

Tina Wellhausen

## Kriegsherr und Reisekaiser?

Eine vergleichende Studie zur Baupolitik  
der Kaiser Traian und Hadrian



Universitätsdrucke Göttingen



Tina Wellhausen

Kriegsherr und Reisekaiser? Eine vergleichende Studie  
zur Baupolitik der Kaiser Traian und Hadrian

Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative Commons](#)

[Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen](#)

[4.0 International Lizenz.](#)



erschienen in der Reihe der Universitätsdrucke  
im Universitätsverlag Göttingen 2018

---

Tina Wellhausen

# Kriegsherr und Reisekaiser?

Eine vergleichende Studie  
zur Baupolitik der Kaiser  
Traian und Hadrian



Universitätsverlag Göttingen  
2018

## Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

### *Autorenkontakt*

Tina Wellhausen

E-Mail: [T.well@t-online.de](mailto:T.well@t-online.de)

Dieses Buch ist auch als freie Onlineversion über die Homepage des Verlags sowie über den Göttinger Universitätskatalog (GUK) bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (<http://www.sub.uni-goettingen.de>) erreichbar. Es gelten die Lizenzbestimmungen der Onlineversion.

Satz und Layout: Tina Wellhausen

Umschlaggestaltung: Tina Wellhausen.

Die hintere Abbildung zeigt in der Aufsicht einen Teil der Gebäudestruktur der Mercati Traiani mit der sich anschließenden östlichen Exedra des Forum Traiani. Die vordere Abbildung zeigt das Mausoleum Hadriani, die sog. Engelsburg (Fotos: Tina Wellhausen).

© 2018 Universitätsverlag Göttingen

<https://univerlag.uni-goettingen.de>

ISBN: 978-3-86395-351-5

DOI: <https://doi.org/10.17875/gup2018-1082>

*Für L. und L.  
Mòran taing!*



## Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt eine modifizierte Fassung meiner gleichlautenden Dissertation dar, die ich im Frühjahr 2017 bei der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen eingereicht habe. Die thematische Grundlage bildete meine Magisterarbeit zum Thema der Reichspolitik des Kaisers Hadrian. Herr Prof. em. Dr. Gustav Adolf Lehmann bestärkte mich zu dem zeitlichen Ausgriff in die Ära Kaiser Traians und der Methodik bzw. Herangehensweise einer vergleichenden Gegenüberstellung der Politik beider Kaiser mittels ihrer umfangreichen Bauprogramme. Daraus entstand eine Arbeit, welche primär das Fachgebiet der Alten Geschichte und das der Klassischen Archäologie als Arbeitsbereiche umschloss. Für diese fachübergreifende Offenheit und die stetige Erinnerung an deren Notwendigkeit danke ich Herrn Prof. em. Dr. Gustav Adolf Lehmann. Zudem sind viele historische Exkurse innerhalb der vorliegenden Arbeit seinem Zuspruch zu verdanken. Ebenso danke ich Frau Prof. Dr. Tanja Scheer, besonders für die Auseinandersetzung mit den Grundgedanken der Arbeit und dem Gutachten für das DAAD, als dessen Stipendiatin ich im Sommer 2012 ein Forschungssemester in Wien antreten durfte.

Dort war es Prof. Dr. Fritz Mitthof, der mich als erster darauf hinwies, das klassische, vorgezeichnete Bild beider Kaiser in Frage zu stellen und ihr Handeln aus den Notwendigkeiten der jeweils vorliegenden historischen Situationen zu interpretieren. Ich danke zudem dem gesamten Institut für Alte Geschichte und

Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik für die freundliche Aufnahme und angenehmen Arbeitsbedingungen.

Selbstverständlich gebührt mein Dank der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG), die mich ebenfalls mit einem Stipendium bedachte und mich während der Dauer meines Dissertationsprojektes unterstützte. Besonderen Dank schulde ich Herrn PD Dr. Bernhard Woytek, der stets vorbehaltlos, geduldig und ausführlich die numismatischen Fragen einer in diesem Fachbereich Unkundigen beantwortete und mich zudem mit Literatur und Bildmaterial versorgte. Viele diesbezügliche Ausführungen sind ihm zu verdanken.

Für die Durchsicht und Korrekturlesung – sowohl meiner Magisterarbeit als auch des Dissertationsmanuskripts – möchte ich sehr herzlich Dr. Balbina Bäßler-Nesselrath danken, die mich auch in fachlichen Fragen stets unterstützte. Für die gleiche Arbeit danke ich Alexander Nuss, ebenso wie für die Unterstützung beim Layout. Auch den Mitarbeitern der SUB Göttingen für deren unschätzbare Hilfe bei der Literaturrecherche möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Bei meinen Eltern und Freunden – besonders Esther Wegener für den fachlichen Austausch inklusive vieler Liter Kaffee – möchte ich mich für ihre Unterstützung und Verständnis während dieser Zeit bedanken.

Hannover, im Februar 2018

Tina Wellhausen

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Inhaltsverzeichnis.....	9
1. Einleitung und Zielsetzung .....	15
2. Methodik .....	17
3. Akzeptanzsystem.....	21
3.1 Herrschaftsdarstellung.....	23
4. Politisch-historischer Abriss der Jahre 89–99 n. Chr.....	27
4.1. Traian. Der Aufstieg zur Macht (89–98 n. Chr.) .....	27
4.2. Traian als Kaiser. Die Form seiner Adoption und ihre Folgen für die neue Außenpolitik (ab 98 n. Chr.).....	32
5. Städtebauliche Entwicklungen des Zentrums Roms.....	41
6. Traiansforum – Archäologische Untersuchung.....	47
6.1 Forum Traiani – Eine Einführung.....	47

6.2 Lage .....	48
6.3 Aufbau .....	50
6.4 Überreste.....	51
6.5 Quellen .....	52
6.6 Attikazone.....	53
6.6.1 Rekonstruktion (und Vorbild).....	56
6.7 Equus Traiani .....	57
6.8 Basilica Ulpia .....	60
6.8.1 Quellen und Rekonstruktion .....	62
6.8.2 Bedeutung.....	63
6.9 Säule (Aufbau).....	65
6.9.1 Innere Konstruktion und Funktion.....	66
7. Traiansforum – Historische Interpretation.....	71
7.1 Die Nutzbarkeit der Räume – Politisch und repräsentativ .....	71
7.2 Exedren – Ort der Gerichtstätigkeit? .....	72
7.3 Attikazone – Botschaft des Triumphes.....	74
7.4 Bibliotheken – Räume der Bildung und cura? .....	75
7.5 Über Siege und Apotheose. Die politische, mediale und sakrale Bedeutung der Traianssäule .....	79
7.5.1 Säule mit Eule?.....	79
7.5.2 Architektur als Buchrolle.....	80
7.5.3 Grabsäule – Funktion und Bedeutung von Basis und Schaft .....	81
7.5.4 Inschrift.....	84
7.5.5 Träger medialer Botschaften.....	85
8. Nutzbauten in ihrer Gesamtheit.....	91
8.1 Grundsätzliche Überlegungen .....	91
8.2 Hintergründe der Errichtung von Nutzbauten.....	92
8.3 Straßenbau unter Traian – Einführung.....	95
8.4 Via Traiana.....	97
8.5 Wasserversorgung – Einführung.....	99
8.6 Aqua Traiana .....	100

---

8.7 Traiansthermen. Ein archäologischer Überblick .....	101
8.7.1 Lage, Grundriss und Raumfunktionen .....	102
8.7.2 Traiansthermen – Historische Interpretation und Kontextualisierung.....	106
8.8 Wirtschaftliche Handelsbauten – Einleitung.....	110
8.9 Häfen – Einführung.....	111
8.10 Portus .....	113
8.10.1 Portus – Archäologische Untersuchung.....	114
8.10.2 Portus – Historische Interpretation .....	117
8.11 Mercati Traiani – Einführung.....	121
8.11.1 Quellen und Lage .....	121
8.11.3 Zusammenfassung .....	135
9. Zusammenfassung: Traianische Bautätigkeit in Rom.....	137
10. Politisch-historischer Abriss der Jahre 76–117 n. Chr.....	141
10.1 Hadrian. Militärische Laufbahn und Traians Rolle im Leben Hadrians .....	141
10.2 Die Adoptionsfrage und Problematik.....	149
10.2.1 Situationsproblematik der Adoption – Gründe der Nachfolgeregelung.....	152
10.3 Die Ereignisse nach Hadrians Adoption – Wiederherstellung der Ordnung.....	153
10.3.1 Hadrian als Wohltäter Roms .....	157
11. Ein Heiligtum für Venus und Roma – Archäologische Untersuchung.....	159
11.1 Venus und Roma Tempel – Einführung.....	159
11.2 Lage und Datierung.....	160
11.3 Überreste und Rekonstruktion.....	163
11.4 Äußeres Erscheinungsbild und Typologie.....	167
12. Kult für Venus und Roma – Historische Interpretation.....	171
12.1 Real-architektonische Aspekte – Lage .....	177
12.2 Real-architektonische Aspekte – Funktion als Forumsersatz?.....	178
13. Ein Grabmal für die Ewigkeit – Archäologische Untersuchung .....	181

13.1 Das Mausoleum Hadrians – Einführung.....	181
13.2 Lage und Datierung.....	182
13.3 Konstruktion.....	184
13.4 Rekonstruktionen der Außenfassade.....	188
13.5 Pons Aelius.....	189
14. Verständnis und Aussage des Mausoleums – Historische Interpretation .....	193
14.1 Standortfrage mit Brückenschlag.....	197
14.2 Die Aussagen des Grabtypus.....	199
14.3 Wegbereiter des hadrianischen Grabbaus – Traianssäule und Mausoleum Augusti? .....	199
15. Das Pantheon – Archäologische Untersuchung.....	207
15.1 Das Pantheon – Einführung.....	207
15.2 Erhaltungszustand und Verortung.....	208
15.2.1 Die Vorgänger des Pantheon .....	209
15.3 Das Pantheon Hadrians – Konstruktionsbeschreibung.....	211
15.4 Aufragende Elemente – Front, Zwischenelement und Baukörper (Rotunde).....	212
15.5 Innenraum – Konstruktion und Konzeption .....	215
15.6 Äußerer Blickwinkel – Der hadrianische Portikusbau.....	218
16. Das Pantheon – Historische Interpretation .....	221
16.1 Tempel für alle Götter? .....	223
16.2 Das Pantheon als Thronsaal und die Theorie eines römischen Kosmos.....	224
16.3 Ein Forum für Hadrian? Die Frage nach der politischen Intention .....	226
17. Die Bauwerke Hadrians auf dem Marsfeld – Prestige- oder Nutzbauten? – Archäologische Untersuchung .....	231
17.1 Das Marsfeld im 1. Jh. n. Chr.....	232
17.2 Hadrianischer Einfluss auf dem Marsfeld. Bauten und Restaurationen – Einführung.....	233
17.3 Die sogenannte „Basilica Neptuni“ .....	234
17.3.1 Identifizierungsfragen, Thematik, Probleme .....	236

---

17.4 Saepta Iulia.....	238
17.5 Thermae Agrippae.....	241
17.6 Der Tempel der Matidia .....	244
18. Die Bauwerke Hadrians auf dem Marsfeld – Prestige- oder Nutzbauten? – Historische Gesamtbewertung.....	247
18.1 Motive und Ziele der hadrianischen Baumaßnahmen.....	249
18.2 Sinnbezüge der Gebäudeauswahl.....	250
18.3 Neubau – Matidiatempel.....	251
19. Zusammenfassung: Zu den hadrianischen Bauten in Rom.....	255
20. Resümee .....	261
21. Antike Quellen .....	269
22. Literaturverzeichnis .....	275
23. Abbildungsverzeichnis.....	295
24. Abbildungen .....	301



# 1. Einleitung und Zielsetzung

Zeugnisse ihrer Baukunst zieren noch heute viele Bereiche der Hauptstadt des ehemaligen Imperium Romanum; errichtet als ausgeklügelter Bestandteil einer politischen Herrschaftsdefinition ihrer Erbauer – der Kaiser Traian und seines Nachfolgers Hadrian. Ihre Bauwerke bilden den zentralen Gegenstand dieser Arbeit. Beide Kaiser stehen für eine auf den ersten Blick scheinbar konträre Herrschaft, jene des Krieges und jene des Friedens: Traian, als *Optimus Princeps* mit den besten nur möglichen Eigenschaften eines römischen Herrschers ausgestattet, dessen offensichtlich primäres Ziel der Vergrößerung des Reiches und dem Wohlergehen seiner Bevölkerung galt. Hadrian, sein mittels der Adoption zur Herrschaft bestimmter Nachfolger, hingegen gab Gebiete des Imperiums auf, definierte seine Außenpolitik durch Sicherung der Grenzen und verbrachte einen Großteil seiner Herrschaftszeit gar fernab von Rom auf ausgedehnten Reisen durch das Reich. Diese Eigenschaften bestimmen vornehmlich das Bild dieser beiden römischen Principes, welche ihrerseits zugleich aus baulicher Sicht das Stadtbild Roms wie vor ihnen und nach ihnen nur wenige Kaiser prägten: Die Traianssäule etwa als Bestandteil des größten aller errichteten Kaiserfora, welche wir noch heute bestaunen können, ebenso wie Teile der angrenzenden *Mercati Traiani* sind gleichsam dem bekannten Pantheon Teil des Bauprogramms dieser Herrscher. Die kaiserlichen Bauwerke jener Zeit dienten als Medium zur Übermittlung politischer Inhalte an die Untertanen und sind deshalb als Ausdruck jeweiliger Herrschaftsaussagen zu verstehen.

Jene Herrschaft der *Principes* unterlag in der Zeit des 2. Jhs. n. Chr. zusätzlich zwei Kriterien, welche durch die modernen Begriffe des sogenannten Adoptivkaisertums und des Humanitären Kaisertums definiert werden. Die Adoption beschreibt die Nachfolgeregelung der Kaiser durch eine seitens des amtierenden Herrschers durchgeführte Adoption des „bestmöglichen“ Nachfolgers. Mit dem Humanitären Kaisertum muss ein weiteres Konzept, jenes der *cura*, der Fürsorge des Kaisers gegenüber seiner *plebs*, verbunden werden. Beide Bestandteile – Adoption und *cura* – hatten demnach Einfluss auf die Herrschaftspolitik und Herrschaftswahrnehmung der Kaiser.

Diese Arbeit möchte deshalb der Frage nachgehen, inwiefern das oben skizzierte Bild beider Kaiser – des kriegerischen Traian und des friedliebenden Hadrian – tatsächlich Ausdruck unterschiedlichen persönlichen Interesses ist – oder ob andere Faktoren bestimmend für die Handlungen der regierenden römischen Imperatoren sein konnten. Einflussnehmende Faktoren könnten zu den bereits erwähnten innenpolitischen Einwirkungen auch außenpolitischer Natur gewesen sein.

Neben literarischen und numismatischen Quellen sind es besonders die von den Kaisern in Auftrag gegebenen beziehungsweise konzipierten und errichteten Bauwerke, welche als Quelle zur Erörterung und hinsichtlich des Verständnisses der ereignispolitischen Hintergründe von Bedeutung sind. Deshalb erfolgt die hier durchgeführte Untersuchung unter Hinzuziehung archäologischer Analysen ausgewählter Bauwerke. Gerade im Hinblick auf die teils unzureichende Quellenlage und die Bedeutung, welche den Bauten hinsichtlich der politischen Aussagen und der öffentlichen Repräsentation dieser Herrschaftsaussagen und Herrschaftsauffassungen der Kaiser zukam, ist dies m.E. von grundlegender Bedeutung.

## 2. Methodik

Kaiserlichen Bauten dürfen wir eine politische Dimension als Nutz- und Repräsentationsbauten zuschreiben, vor allem auch im Zusammenhang mit ihrer kommunikativen Funktion – als Medium zwischen Volk und Kaiser. Baupolitik beschreibt demnach das Kommunikationssystem beziehungsweise den Dialog zwischen Kaiser und Untertanen, bestehend aus dem Zusammenspiel von Architektur, kaiserlicher (Herrschafts-) Repräsentation und politischem Handeln. Dieser Grundgedanke bestimmt die in dieser Arbeit angewandte Methodik zur Untersuchung der eingangs dargelegten Fragestellungen. Die Analyse soll Antworten auf die Frage nach den Absichten der Bauherren sowie deren Botschaften an die Adressaten liefern. Welche Rolle spielte die *cura* in der Aussage eines Gebäudes? Zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Rahmenbedingungen wurde gebaut? Weshalb wurde gebaut, weshalb explizit der jeweilige Ort gewählt? Für was war der Kaiser direkt verantwortlich? Anhand einer umfassenden Untersuchung an ausgewählten Bauwerken, welche den Hauptuntersuchungsgegenstand bilden werden, soll – unter dem Aspekt der kaiserlichen Fürsorge – eine vergleichende Auswertung erfolgen. Durch den verbindlichen Charakter der *cura* lässt sich m.E. ein erfolgversprechendes Konzept für die politische Analyse der traianischen und hadrianischen Baupolitik entwickeln. Deshalb stellt das zentrale Element meiner Untersuchungen eine vergleichende Gegenüberstellung der Bauten beider Kaiser vor dem Hintergrund der *cura* und damit des humanitären Kaisertums dar.

Grundsätzlich muss an dieser Stelle auf den Umstand verwiesen werden, dass die *plebs urbana*, die als wesentliche Rezeptionsgruppe der kaiserlichen *cura* zu gelten hat und an die sich die basalen Aussagen der einzelnen kaiserlichen Monumente und Bauten in ihrer Mehrzahl richtete, sich in dieser Untersuchung nicht stark ausdiffundiert in verschiedene Unter- und Einzelgruppen präsentiert, sondern vielmehr als eine „Großgruppe“, gar als eine Masse in Erscheinung tritt. Es ist dieser Umstand auch nicht wirklich verwunderlich, bedenkt man etwa, dass die in den antiken Quellen als oftmals amorph erscheinenden Großgruppen (z.B. *plebs*, *populus*, *δημος*) „soziologisch im jeweiligen Aktionsfall nur schwer zu identifizieren“<sup>1</sup> sind.

Selbstverständlich kann damit nicht der Umstand negiert werden, dass es sich bei der stadtrömischen Bevölkerung der frühen und hohen Kaiserzeit um eine ausgesprochen differenzierte und heterogene Menschengruppe gehandelt hat. Ein genauerer Blick auf die einzelnen Elemente, die gemeinsam die *plebs urbana* gebildet haben, weist entsprechend auch ein uneinheitliches Bild auf: Neben einer Zuordnung auf Grundlage des Getreideempfangs basierenden Einteilung – oder den nach ihren Tätigkeiten und Berufszugehörigkeiten gegliederten Gruppierungen von Handwerkern, Händlern, Geschäftsinhabern, Arbeitern – die aber selbstverständlich nicht im modernen Sinne als „Verbandsgruppen“ organisiert waren, welche für uns gegebenenfalls besser zu erfassen wären – muss zugleich festgehalten werden, dass auch entsprechend alternativer Zuordnungskriterien (etwa einer Einteilung entlang der auch in der Kaiserzeit noch immer präsenten Volksversammlung oder aber der sozial geschichteten Teilhabe des Volkes als Publikum in den Circus- oder Amphitheater-Vorstellungen) eine klare und auf Erfassbarkeit der einzelnen Bestandteile ausgerichtete Definition der *plebs urbana* schwer möglich erscheint.

Dieser Umstand wird zudem dadurch befördert, dass die hier angedeutete Differenzierung mit der Frage nach möglichen sozio-politischen Organisationsformen und politischer Partizipation der stadtrömischen Bevölkerung modernen Charakters ist und nicht römischer Denkweise entspricht bzw. für die antiken Autoren, die unsere Quellenbasis bilden, nicht von Interesse war; „in diesem Sinn interessierten sich Tacitus, Cassius Dio oder Herodian gar nicht näher dafür, welche Gruppierungen im Volk und welche Organisationen politisch in Aktion traten, sondern ihrer Mentalität entsprechend genügte es ihnen, die stadtrömische Plebs als teilstaatlichen *Topos* politisch in Erscheinung treten zu lassen.“<sup>2</sup>

Für diese Untersuchung muss also bereits einleitend die Einschränkung festgehalten werden, dass es in Hinblick auf die einzelnen Monumente und Repräsen-

<sup>1</sup> Sünske Thompson 1993, 10f.

<sup>2</sup> Sünske Thompson 1993, 13; vgl. auch ebd.: „Ein weiterer Grund für die fehlende Differenzierungsbereitschaft antiker Historiker [...] war sicherlich auch das allgemeine Desinteresse der römischen Aristokratie, denen ja die meisten Geschichtsschreiber angehörten, an Belangen des Pöbels.“

tationsbauten der Herrscher nur schwer möglich sein wird, einzelne Teilgruppen der *plebs urbana* genauer zu erfassen, auf die sich die kaiserliche *cura* bezog bzw. an die sich die entsprechende Botschaft des Kaisers richtete. Zwar wäre es im Fall der einzelnen im Rahmen der Arbeit zu behandelnden Großbauten erfreulich, im Einzelfall den Adressatenkreis differenzierter einzugrenzen – z.B. durch eine Fokussierung auf das Handwerker- oder Unternehmertum, welche von der kaiserlichen Baupolitik v.a. auch ökonomisch profitiert haben dürften. Allerdings ist es v.a. das unzureichende Quellenmaterial, das eine eingehende und umfassende Untersuchung nur schwer möglich erscheinen lässt – und dies sowohl hinsichtlich der bereits oben skizzierten historiographischen Zeugnisse, die keinen bzw. kaum Bezug auf eine entsprechende Ausdifferenzierung der *plebs urbana* zulassen, als auch in Hinblick auf das offizielle epigraphische Material, welches ebenfalls hier kaum belastbare Rückschlüsse erlaubt. Wenn im Folgenden etwa im Fall der einzelnen Untersuchungsobjekte der kaiserlichen Bautätigkeit in Rom also die jeweiligen politisch-sozial ausdifferenzierten Teilgruppen der *plebs urbana* nicht explizit und systematisch genannt und erschlossen werden können, so ist dies zu einem großen Teil dem oben skizzierten Umstand zu schulden.

Die Auswahl der Bauten erfolgte unter dem Gesichtspunkt der zu vermutenden inhaltlichen Wiedergabe der kaiserlichen *cura* und einer möglichst ergiebigen Interpretation hinsichtlich der damit einhergehenden Herrschaftsaussage. Unterteilt wurden diese Gebäude deshalb in Repräsentationsbauten, von denen eine möglichst dichte ideologische beziehungsweise politische Aussage erwartet werden kann, und in die Gruppe der Nutzbauten, deren Aufgabe im Bereich der zu übermittelnden kaiserlichen *cura* gelegen haben mag. Der Besprechung jedes dieser Gebäude geht eine archäologische Untersuchung voraus, gefolgt von einer historischen Analyse. Eine Auswertung erfolgt sowohl für die Herrschaftszeit beziehungsweise -politik Traians als auch für diejenige Hadrians in einer jeweiligen Zusammenfassung. In dem abschließenden Resümee wird mittels der aus den Zusammenfassungen erhaltenen Ergebnisse auf die ursprünglich oben genannten Beurteilungen beider Kaiser gegenüberstellend Bezug genommen. Erörtert und thematisiert werden soll, an welcher Stelle innerhalb der jeweiligen Herrschaft persönliche Wünsche sowie eigene Handlungen einerseits und mögliche Einflussnahmen von Außen bis hin zu politischen Einschränkungen und Zwängen andererseits die Regentschaft der Kaiser bestimmt haben.



### 3. Akzeptanzsystem

Die Herrschaftsausübung eines Princeps folgte den seit der Zeit des Augustus etablierten Mustern und Strukturen. Dabei war der Herrscher auf einen fortwährenden und stets zu erneuernden rituellen Konsens zwischen Kaiser und *plebs* (insbesondere *plebs urbana*) angewiesen. Allein dieses politische System garantierte die gesellschaftliche und politische Stabilität.<sup>3</sup> Gewährleistet und hergestellt wurde dieses System durch eine dauerhafte Kommunikation des Kaisers mit drei unterschiedlichen Gruppen der Bevölkerung; dem Senat, der *plebs urbana* sowie dem Heer. In speziellen politischen Räumen und Ritualen wurde und musste dieser Konsens gepflegt und vermittelt werden. Dabei kam es auf übereinstimmende

---

<sup>3</sup> Als den Ursprung dieser Herrschaftsform darf die von Augustus etablierte Principatsherrschaft gelten, in welcher der Herrscher fast uneingeschränkte Macht besaß, durch seine dahingehend gezielte Herrschaftsausübung jedoch das genaue Gegenteil im öffentlichen Raum vermittelte. – Zum Modell des Akzeptanzsystems im römischen Principat siehe v.a. Flaig 1992, 14–207, bes. 174–207, der die Herrschaftsform folgendermaßen charakterisiert: Seiner Meinung nach wird die auf dem Schlachtfeld von Actium errungene Macht des Octavian erst dadurch zur Herrschaft, dass sie sich im Prozess eingeforderter Kommunikation und Interaktion mit den politisch relevanten Gruppen, der Formalisierung von Regeln, Verfahrensweisen, Ritualen verstetigt. Die Legitimität des Princeps hängt von der Akzeptanz der Armee, des Senats und der *plebs urbana* ab, sie entsteht in verschiedenen Konsensakten wie der Akklamation, Ehrenbeschlüssen, ludischen Zeremonien u.a.

Sichtweisen bezüglich der Definition eines „guten Kaisers“<sup>4</sup> sowie der Beurteilung, ob der amtierende Kaiser als ein solcher einzuordnen sei, an. Jede dieser Gruppen hatte ganz eigene, individuelle Vorstellungen von den Kriterien, welche für sie einen solchen „guten Kaiser“ ausmachten. Erst wenn alle drei beteiligten Gruppen ihre jeweiligen Ansprüche durch und in dem Kaiser vorhanden beziehungsweise bestätigt sahen, war eine stabile politische Regierung garantiert. Neben dem Kaiser als Inhaber sämtlicher imperialer Macht waren nur solche Gruppen dem Akzeptanzsystem zugehörig, welche in der Lage waren, erheblichen Einfluss auf den Kaiser auszuüben.<sup>5</sup> Ebenso mussten sie formulierbare, eigenständige Wünsche an die Person des Princeps haben. Ihre politische Bedeutung ging auch von der Fassbarkeit und Präsenz der jeweiligen Gruppe in der Öffentlichkeit aus. Der Genius des Senats und des *Populi Romani* waren auf zahlreichen öffentlich zugänglichen monumentalen Darstellungen gegenwärtig, das Heer als Gruppe schon immer Thema der römischen Plastik gewesen. Alle drei hier angesprochenen Gruppen waren zudem an ein Ritual gebunden, welches ihren Einfluss auf den Kaiser eindeutig betonte – die Übertragung sämtlicher Elemente imperialer Macht auf einen neuen Herrscher.

<sup>4</sup> Eigenschaften beziehungsweise Definitionen eines schlechten Kaisers waren in späterer Zeit unter anderem durch die Herrschaft Domitians ebenfalls bekannt. Plinius formulierte im Panegyricus 52, 1–7 etwa: *Tu delubra non nisi adoraturus intras, [...]*. („Du aber betrittst den Tempel nur, um selbst anzubeten; [...].“) sowie *Simili reverentia, Caesar, non apud genium tuum bonitati tuae gratias agi, sed apud numen Iovis optimi maximi pateris*. („Aus der selben Ehrfurcht vor den Göttern, Caesar, lässt du es nicht zu, das man ‚unter Anrufung deines Genius‘ deiner Güte dankte, sondern nur ‚unter Anrufung der Gottheit des Jupiter Optimus Maximus‘ [...].“), daran anschließend: *Ante quidem ingentes hostiarum greges per Capitolinum inter magna sui parte velut intercepti devertere via cogeantur, cum seavissimi domini atrocissima effigies tanto victimarum cruore coleretur, quantum ipse humani sanguinis profundebat*. („Früher hingegen wurden gewaltige Herden von Opfertieren auf ihrem Weg zum Kapitol sozusagen abgefangen und gezwungen, abzubiegen – damals, als das grässliche Abbild eines brutalen Tyrannen mit so viel Opferblut verehrt wurde, wie er selbst Menschblut vergossen hatte.“) Die deutlichen Anspielungen auf Domitian begründet Plinius im Panegyricus 53, 1–2 wie folgt: *Alioqui nihil non parum grate sine comparatione laudatur. Praeterea hoc primum erga optimum imperatorem piorum civium officium est, insequi dissimiles; neque enim satis amarit bonos principes, qui malos atis non oderit*. („Und zu einem angemessenen Lob gehört nun einmal grundsätzlich der Vergleich. Zudem ist es die erste Pflicht treuer Untertanen gegenüber dem besten Kaiser, das Verhalten derer zu geißeln, die ganz anders waren; denn es dürfte der wohl kaum die guten Principes hinreichend loben, der die schlechten nicht hinreichend hasst.“)

<sup>5</sup> Dazu zählte aber keine Gruppe, deren Einzelpersonen sehr wohl in der Lage waren, politische Macht auszuüben, wie dies etwa die Position des Anführers der Prätorianergarde bot. So hatte etwa der von Nerva selbst eingesetzte Prätorianerpräfekt Casperius Aelianus an der Entmachtung des Kaisers erheblichen Anteil gehabt. Cassius Dio 68, 3, 3 berichtet dazu: *Αίλιανός δὲ ὁ Κασπέριος ἄρχων καὶ ὑπ’ αὐτοῦ, καθάπερ ὑπὸ τοῦ Δομιτιανοῦ, τῶν δορυφόρων γενόμενος τοὺς στρατιώτας ἐστάσιασε κατ’ αὐτοῦ, παρασκευάσας ἐξαίτησαι τινὰς ὥστε θανατωθῆναι*. („Jedoch Casperius Aelianus, der unter ihm, was er schon unter Domitian gewesen, Befehlshaber der Prätorianer geworden war, reizte die Soldaten zur Meuterei gegen ihn <Nerva> auf, er hatte sie nämlich veranlasst, die Hinrichtung bestimmter Persönlichkeiten zu fordern.“)

Die Form der Kommunikation fand, wie bereits angesprochen, innerhalb religiöser und politischer Rituale und durch mediale Vermittlung politischer Inhalte mittels von Monumenten und realer Räume statt. Zu diesen Ritualen gehörten zum Beispiel der kaiserliche *Adventus* (dieser sprach alle drei Gruppen gleichermaßen an), der jährliche Eid auf den Kaiser (Soldateneid),<sup>6</sup> die Spiele (wichtig für *plebs urbana* und den Senat), Audienzen (*plebs* und Senat), Congiarium (*plebs*) und Donativ (Soldaten) sowie öffentliche Reden (Senat und *plebs*) und Ansprachen (Heer). Der Panegyricus des Plinius etwa stellt ein solches in der *Curia* vollzogenes Ritual dar.<sup>7</sup> Zu den angesprochenen realen Räumen gehörten unter anderem das Forum Traiani, aber auch monumentale Bauwerke, welche mit inhaltlicher oder bildlicher Aussage einen politischen Standpunkt oder ein Thema übermittelten. Dabei gab es zwischen den einzelnen Bezugsgruppen oft Überschneidungen in der Wahl des Mediums; so konnte sowohl der Kaiser einen Ehrenbogen errichten und ihn durch Reliefs mit einer eigenen bildlichen beziehungsweise politischen Aussage versehen, als auch der Senat, indem er ein solches Bauwerk – ebenfalls mit bildlicher Aussage – für den Kaiser stiftete.<sup>8</sup>

### 3.1 Herrschaftsdarstellung

Unmittelbar mit dem Akzeptanzsystems verbunden ist die jeweilige Herrschaftsdarstellung der Kaiser. Sie ist essentiell für das Funktionieren dieses Systems. Unter dem Begriff Herrschaftsdarstellung sind zunächst und vor allem die politischen Inhalte der kaiserlichen Regierung zu verstehen, für die der Kaiser als Person stand. Diese Inhalte wurden stets aus verschiedenen Elementen und Einflüssen zusammengefügt und zu einem Gesamtbild, der Herrschaftsdarstellung, verbunden. Von entscheidender Bedeutung war die öffentliche Darstellung und Auslebung dieser Herrschaftselemente. Dabei mussten die verschiedenen Sichtweisen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in Bezug auf das Bild eines idealen Kaisers bedacht, angesprochen und bedient werden. Er musste ein starker Feldherr für die Soldaten, fürsorglicher „Vater“ der *plebs urbana* und gleichgesinnter, gleichrangiger Magistrat für die Senatoren sein. Der Anspruch auf die Erfüllung dieser Rollen hängt – wie wir gesehen haben – mit dem oben beschriebenen Akzeptanzsystem zusammen. Jeweils zu bestimmten Zeitpunkten und -räumen waren dabei unterschiedliche gesellschaftliche, kulturelle sowie politisch-militärische Belange von Relevanz. Es fand daher stets eine neue Ausrichtung und Anpassung an die geänderten Wünsche und Verhältnisse statt. Auch spielte die Herrschaftsdarstellung der Vorgänger zum Teil eine wichtige Rolle. Hatten diese – wie z.B. die Fla-

<sup>6</sup> Siehe W. Eder, s.v. Sacramentum, III Soldateneid, in: DNP, Bd. 10, 2001, Sp. 1199f.

<sup>7</sup> Plinius hielt diese Dankesrede am 1. September 100 n. Chr. – aus Anlass seines Amtsantrittes als Suffektkonsul – vor dem Kaiser und dem versammelten Senat. Zur gegenwärtigen Forschungssituation bezüglich des Panegyricus des Plinius siehe Strobel 2010, 454ff.

<sup>8</sup> Zu letzterem siehe etwa den vom Senat gestifteten Traiansbogen von Benevent (CIL IX 1558).

vier im Falle Traians – den militärischen Erfolg mit der eigenen Legitimation zur Herrschaft positiv verknüpft, lastete der Druck, militärische Erfolge vorzuweisen, auch auf Traian. Die vorgegebene Eigenschaft des neuen Kaisers – also ein Element der Herrschaftsdarstellung – war in diesem Fall die militärische Sieghaftigkeit. Neben den zahlreichen Einflüssen, die in die Herrschaftsdarstellung einmündeten, oblag es natürlich dem Kaiser, in welcher Art er diese umsetzte. Auch war es ihm möglich, einzelne Elemente stärker zu betonen, als dies bisher der Fall gewesen war, um sich einerseits dadurch stärker zu definieren und andererseits eine Heraushebung dieser Eigenschaft innerhalb der Darstellung seiner Person zu erreichen. Traian tat dies u.a. mit dem Element der *cura*. Er betonte seine Eigenschaft als „fürsorglicher Vater“ der *plebs urbana* zum Beispiel durch die Neuregelung der Alimenta markanter, als dies die Principes vor ihm getan hatten. Diese soziale Unterstützung an das Volk<sup>9</sup> wurde in der Folgezeit durch die Nutzung verschiedener Medien (u.a. Münzen) im Gedächtnis der Menschen sehr präsent gehalten.

Einige der Rollen eines neuen Kaisers lagen also schon zu Beginn seiner Herrschaft fest – durch konstant gleichbleibende Wünsche der Untertanen – oder waren grundsätzlich für die Legitimation des Amtes dringend erforderlich. Alle Elemente der neuen Herrschaftsdarstellung mussten und wurden jedoch in einem sich ständig erneuernden Prozess von allen Beteiligten eingefordert und als gültig bestätigt beziehungsweise anerkannt. Das geschah durch die Reflektion einer jeweiligen Facette der Herrschaftsdarstellung, die thematisiert und damit gleichzeitig anerkannt wurde. Zugleich wurde dies mit einer eigenen Forderung an die Gegenpartei verbunden. Als ein Beispiel: Plinius als Vertreter des Senats versichert dem Kaiser, dass dieser sich, wie gewünscht, positiv als Fürsorger des Volkes verhält: „Es gab eine Zeit – und sie dauerte allzu lange –, da Glück und Unglück für den

---

<sup>9</sup> Das System der Alimenta existierte bereits in der Zeit vor den Flaviern. Wir dürfen die Alimenta als eine Art vom Fiscus gezahltes „Kindergeld“ verstehen, das unter Nerva erstmals auch der italienischen Bevölkerung als Empfängergruppe zugestanden wurde. Rom verlor dadurch sein „Exklusivrecht“ der direkten sozialpolitischen Berücksichtigung durch den Kaiser, indem nun auch die italische Bevölkerung einbezogen wurde. Durch die von Traian (100 n. Chr.) – vorgenommene und kundgetane – Umstrukturierung auf regelmäßige, fest manifestierte Zahlungen und Ausdehnung des Empfängerkreises auf weitere bedürftige Bevölkerungsteile werden die Alimenta vorwiegend mit diesem Kaiser in Verbindung gebracht. Es ist nicht leider bekannt, wer insgesamt Empfänger sein durfte und wer nicht, noch welche Kriterien Bedeutung für die Auswahl besaßen. Inschriften aus Velia sowie Ligures Baebiani besitzen lokale Relevanz, es ist jedoch ungeklärt, ob der diesbezügliche Einblick hinsichtlich der Verfahren in anderen Städten vergleichbar gewesen war. Die Zahlungen wurden zu einer festen Institution und erreichten bereits zu Beginn um die 5.000 Kinder. (Die Inschrift aus Velia nennt 245 Jungen und 34 Mädchen sowie zwei Kinder aus einer nicht gültigen römischen Ehe.) Finanziert wurden die Geldgaben durch städtische Vergabe von Kleinkrediten auf Grundbesitz, durch die sich entsprechende Zinszahlungen an die Stadt ergaben, mit denen die Auszahlungen ermöglicht wurden. Der kaiserliche Eingriff in italische Verhältnisse muss im Rahmen der *cura Italiae* betrachtet werden, obgleich die italische Bevölkerung dadurch keine Relevanz als Rezeptionsgruppe erhielt. Siehe dazu Strobel 2010, 323ff. und Seelentag 2008a.

Princeps nicht dasselbe bedeuteten wie [...] für uns; jetzt ist Freud und Leid dir und uns gemeinsam [...].“ Plinius fügt aber an dieses Lob und die Bestätigung von Traians *securitas* und *moderatio* eine Forderung in Form einer Mahnung an: „Denn, falls Du es könntest, hättest du dann am Ende des Gebetes hinzugefügt, es möchten die Götter deiner Bitten nur dann gewähren, wenn du weiterhin unsere Zustimmung verdienst? [...] Und ganz gewiss hat das Ende früherer Principes gezeigt, dass die Götter wirklich nur die lieben, denen die Liebe der Menschen gehört.“<sup>10</sup> Solch kommunikative Übermittlungen und Reflektionen auf diese waren durch die Nutzung sämtlicher Medien (Literatur, Münzen, Bauwerke) möglich. Dem Senat oblag neben der Stiftung von Bauwerken zu Ehren des Kaisers auch die hier bereits angeschnittene Form der *Publica Gratiarum Actio* (der Lobrede auf den Kaiser). Diese wurde vor Senat und Kaiser in der *curia* in regelmäßigen Abständen vorgetragen. Der jeweils vorgetragene Inhalt durfte als Standpunkt aller Senatoren im Konsens verstanden werden. Die Lobrede<sup>11</sup> war eine Form, in welcher sich dem Senat die Möglichkeit bot, mit dem Kaiser zu kommunizieren.<sup>12</sup> Bestätigungen verschiedener Aspekte der Herrschaftsdarstellung konnten in Form von Lob eingebracht werden. Eigene Wünsche wurden als Bitten oder Anmerkungen – mit der Gewissheit der Bestätigung durch den Kaiser – formuliert. Jedoch war offene Kritik am Kaiser nicht möglich, da dieser in der Realität eben kein gleichrangiger Kollege, ebenbürtiger Soldat oder Vater der *plebs urbana*, sondern Inhaber der imperialen Macht war.<sup>13</sup>

Das Heer kommunizierte seinerseits durch Ergebenheit und Einsatzbereitschaft mit dem Kaiser, der die Legionen wiederum mit Besuchen, Anwesenheit bei Ritualen, Ansprachen und Donativen in ihrem Status und Ihren Wünschen bestätigte.

---

<sup>10</sup> Plin. Paneg. 72, 2–4.

<sup>11</sup> Auch die Anträge, die designierte Konsuln zu Ehren des Princeps vor ihrem Amtsantritt zu stellen hatten, konnten auf diese Weise genutzt werden. Die Rahmenbedingungen waren beiden Vorträgen gleich, wichtig war die Anwesenheit beider Parteien (der Senat musste als Einheit im gegenseitigen Konsens auftreten), die Form des Lobs als Reflexion der Herrschaftsdarstellung des Kaisers. Die Inhalte jedoch waren entsprechend der neuesten Ereignisse strukturiert. – Seelentag 2004, 30ff. beschreibt dieses ausgeklügelte System als den Vorgang des „affirmativen Forderns“ seitens der Elemente des Akzeptanzsystems, um so zu einem politischen Konsens zu kommen – m.E. ein durchaus passender Begriff, der das System des Forderns und Verlangens sachdienlich beschreibt.

<sup>12</sup> Entsprechend schwer fiel die Kommunikation während der Abwesenheit des Kaisers.

<sup>13</sup> Dies war allen Beteiligten durchaus bewusst, jedoch war es von entscheidender Bedeutung, das Idealbild vor sich selbst und auch vor der Öffentlichkeit aufrecht zu halten. Speziell lagen die „Verantwortlichkeiten“ des Kaisers gegenüber dem Senat ebenfalls in der Bestätigung des jeweiligen Status einzelner Personen (u.a. durch Auszeichnungen, Einladungen und Ämter), Erfüllung der vom Senat geforderten Wünsche, die Anerkennung und Aufrechterhaltung der Bedeutung der Körperschaft des Senats und das Aufzeigen des Verhaltens eines „Guten Princeps“, wie er bei Plinius im Panegyricus wohlweislich definiert wird. Des Weiteren wurden eine gewisse Vertrautheit bei den kaiserlichen Entscheidungen (durch Informationsweitergabe innerhalb der dem Kaiser nahestehenden Gremien) und die gemeinsame Ausübung von Ritualen gefordert.

Der *plebs urbana* blieb die Kommunikation in der Einheit als Masse bei großen öffentlichen Zusammenkünften mit dem Kaiser, beispielsweise den Spielen, oder bei der Auszahlung des Congiariums, wogegen der Herrscher mit seiner Anwesenheit der Bevölkerung Bedeutung beimaß.<sup>14</sup> Grundsätzlich funktionierte das Akzeptanzsystem durch das Aufgreifen der Aspekte der Herrschaftsdarstellung, damit erfolgte zugleich deren Bestätigung und Akzeptanz und damit eine Anerkennung des jeweiligen Status. Als Ergebnis zeigt sich ein fast gänzlich konstruiertes Bild des Kaisers, wie er nach der Auffassung der einflussreichen politischen Gruppen der Stadt Rom zu sein habe und wie er selbst in den vielen Rollen, die er ausüben hatte, gesehen werden wollte. Diese Ansicht des Kaisers wurde als öffentliches Bild verbreitet.

---

<sup>14</sup> Diese Bedeutung zeigte sich vor allem in einer gesicherten Getreideversorgung und der Teilnahme an großen öffentlichen Veranstaltungen, wie den eben genannten Spielen oder diversen religiösen und staatlichen Ritualen.

## 4. Politisch-historischer Abriss der Jahre 89–99 n. Chr.

### 4.1. Traian. Der Aufstieg zur Macht (89–98 n. Chr.)

Der Zeitpunkt des politischen Aufstieges des Marcus Ulpius Traianus, welcher mit nichts weniger als der Erlangung der römischen Kaiserwürde endete, kann in mancherlei Hinsicht als absehbar erachtet werden, entscheidend aber war m.E. eine Situation, die sich im Jahr 89 n. Chr. außerhalb Roms, in Germanien, ereignete.<sup>15</sup> Der Befehlshaber der obergermanischen Armee, Lucius Antonius Saturninus, plante einen Putsch gegen den amtierenden Kaiser Domitian. Informationen über die Absichten des Saturninus gelangten jedoch kurz vor Ausführung seines Plans nach Rom. Domitian, der daraufhin umgehend nach Germanien reiste, um

---

<sup>15</sup> Bezüglich Traians Kindheit, Erziehung und militärischer Laufbahn ist bis zu dem oben genannten Zeitpunkt recht wenig bekannt. Selbst das Geburtsdatum kann nur ungenau mit dem 18.09. des Jahres 53 oder 56 n. Chr. angegeben werden. Vgl. dazu Nünnerich-Asmus 2002, 172. Sein erstes erwähntes militärisches Amt ist das eines Militärtribuns unter dem Befehl seines Vaters Traianus Afer in Syrien. Es folgte sicher das Amt des Quästors, zugeschrieben wird ihm ein weiteres, das eines Vigintivirats, allerdings mit unbekanntem Zeitpunkt des Antritts. In seiner Heimatprovinz Hispania diente er als Legionslegat in der Legio VII Gemina. Demnach scheint sich Traians militärische Karriere erst nach den Ereignissen um 89 n. Chr. in wirklich bedeutsamen Bahnen bewegt zu haben. Siehe Schipp 2011, 23 sowie Plin. Paneg. 15, 3, der in seiner Wiedergabe jener bislang erreichten Ämterlaufbahn Traians eine äußerst positive Färbung anschlägt.

Saturninus' Pläne zu unterbinden, kam ein wichtiger Umstand zugute. In Germanien erhielt Saturninus vor Ort keinerlei politische oder militärische Unterstützung; sowohl der Statthalter des Germanien benachbarten Raetien als auch der Befehlshaber der niedergermanischen Armee wandten sich hingegen sogar gegen Saturninus. Gemeinsam überwältigten sie ihn und hatten die Lage noch vor dem Eintreffen Domitians bereits unter Kontrolle.<sup>16</sup> Auch Traian, der zu dieser Zeit als Legat in Nordwestspanien stationiert war, beabsichtigte, Domitian bei der Unterdrückung des Aufstandes zu helfen und führte seine Soldaten an den 835 km entfernten Rhein. Genau wie Domitian erreichte er den Schauplatz der Revolte erst, nachdem selbige bereits niedergeschlagen war. Die Loyalität, die das Zu-Hilfe-Eilen Traians gegenüber Domitian ausdrückte, veränderte aber das Verhältnis zwischen den beiden Protagonisten mit entscheidenden Folgen für Traian und später auch für seinen Zögling Hadrian.<sup>17</sup> Sein erstes Amt als *consul ordinarius* erhielt Traian dann auch unter der Herrschaft Domitians, 91 n. Chr.<sup>18</sup>

Im Jahr 96 n. Chr., kaum da Hadrian unter der Protektion Traians seine neue Legion (Legio II Adiutrix)<sup>19</sup> erreicht hatte, ereigneten sich in Rom Vorkommnisse von höchster Brisanz. Domitian war nun tatsächlich am 18. September 96 n. Chr., wie lange von ihm selbst befürchtet, einer Verschwörung seiner Vertrauten erlegen und in seinen eigenen Gemächern ermordet worden.<sup>20</sup> In rascher Folge überschlugen sich jetzt die politischen Ereignisse. Da Domitian selbst kinderlos geblieben war, bestimmte der Senat den 65jährigen Marcus Cocceius Nerva zum Nachfolger. Der neu eingesetzte Kaiser musste bald mit innenpolitischen Schwierigkeiten umgehen, die aus einer Folge seiner eigenen Kinderlosigkeit, seines hohen Alters, des gewaltsamen Sturzes Domitians und der leeren Kassen des Staates resultierten.

Für die Armee, die Domitian treu und loyal ergeben gewesen war, kamen die Geschehnisse in Rom unerwartet und wenig verständlich.<sup>21</sup> Die Erfahrungen der jüngeren Geschichte hatten gezeigt, dass die Macht und der Wille des Militärs bei der Auswahl eines neuen Kaisers nicht ignoriert werden konnten. Um einer gewaltsamen Reaktion der Armee vorzubeugen, wurden deshalb Befehlshaber entfernt, von denen befürchtet wurde, dass sie weniger dem neuen Kaiser als ihren eigenen Überzeugungen oder Ambitionen folgen würden. Auf diese Weise erhielt Traian, der es geschafft hatte, obgleich von Domitian gefördert, sich selbst von dessen Politik zu distanzieren ohne als generell illoyal zu gelten, den Posten des

<sup>16</sup> Vgl. dazu Strobel 1986, 203f.

<sup>17</sup> Siehe Birley 2006, 9.

<sup>18</sup> Vgl. Strobel 2010, 125.

<sup>19</sup> Vgl. Oppen 2009, 43.

<sup>20</sup> Siehe Witschel 2005, 106; Sommer 2005, 9; Suet. Dom. 17, 2f.: [...] *professusque conspirationis indicium et ob hoc admissus legenti traditum a se libellum et attonito suffodit inguina*. („Deswegen ließ man ihn vor, und er stieß dem Kaiser, während der das Schriftstück, das er ihm übergeben hatte, las und wie vom Donner gerührt dasaß, den Dolch in den Unterleib.“) Siehe auch Cass. Dio 67, 15, 1–2.

<sup>21</sup> Siehe Oppen 2008, 43; Speidel 2002, 24.

Statthalters der Provinz Obergermanien.<sup>22</sup> Eine weitere Gefahrenquelle für Nerva stellte einer der erfolgreichsten Heerführer seiner Zeit unter Domitian dar – Cornelius Nigrinus. Zum einen durch seine unter Domitian erreichten zahlreichen Siege. Durch sie erlangte er Einfluss und Auszeichnungen und einen entsprechenden Ruf bei den Soldaten. Zum anderen durch seine aktuelle Position als Statthalter der Provinz Syria und damit zugleich Befehlshalter über ein großes, einsatzbereites Heer. Aber auch in Rom selbst hatte Nerva mit Gegenwind zu rechnen. Einige Senatoren waren mit der Person Nervas als Kaiser weniger einverstanden und auch zu drastischen Schritten bereit.<sup>23</sup> Etwas mehr als ein Jahr, nachdem Nerva zum Kaiser bestimmt worden war, im Oktober 97 n. Chr., spitzte sich die Situation zu. Die Prätorianergarde, die im Geiste immer noch in Loyalität mit Domitian verbunden war und unverhohlenen Ärger über die Ermordung ihres ehemaligen Patrons empfand, zwang ihn, die Mörder Domitians herauszugeben, um an diesen Rache zu nehmen.<sup>24</sup> Ferner musste Nerva sich für diese nur schwerlich als legal einzustufende Tat auch noch bedanken. Seine Position war demnach nicht in der Weise gefestigt, als dass er sich ohne fremde Hilfe im Amt halten konnte. Er hatte weder die Armee noch einflussreiche Verwandte und Gefolgsleute als Unterstützung hinter sich.<sup>25</sup> Um sich weiter auf dem Thron halten zu können und dieser instabilen Lage entgegenzuwirken, traf Nerva eine Entscheidung, die zudem seine Nachfolge sichern sollte. Er nahm den Sieg des Statthalters von Pannonien über die Germanen als Anlass, um bei der folgenden Siegesfeier am 27. Oktober 97 n. Chr. auf dem Capitol mit folgenden Worten die Adoption Traians zu verkünden: „Möge das Glück dem römischen Senat, dem Volk und mir treu sein: ich adoptiere Marcus Ulpius Traianus.“<sup>26</sup> Damit übertrug Nerva Traian zugleich die *tribunicia potestas* und verlieh ihm den Titel Caesar.<sup>27</sup> So hatte sich Nerva eine Absicherung verschafft, die ihn vor weiteren Übergriffen schützen konnte, denn wer auch immer sich gegen ihn oder seine Politik richten wollte,

---

<sup>22</sup> Plin. Paneg. 9, 2: [...] *eidem, cum Germaniae praesideret, Germanici nomen hinc missum?* („Dass diesem selben Manne, der doch das Oberkommando in Germanien hatte, von Rom aus der Beiname Germanicus verliehen wurde.“) Strobel 2010, 125, verweist auf die von Traian öffentlich gehaltene Dankesrede für den Erhalt seines ersten Konsulats und bezeichnet Traian gar als Angehörigen der „Gruppe der Mitläufer und Opportunisten“. Zur kritischen Auseinandersetzung mit Traians Kommando als Statthalter der Provinz Obergermanien und den entsprechenden Auswirkungen im Zusammenhang mit der Adoptio Nervas siehe Eck 2002, 15f.

<sup>23</sup> So Cass. Dio 68, 3, 2.

<sup>24</sup> Siehe Cass. Dio 68, 3, 4.

<sup>25</sup> Siehe dazu sehr ausführlich Plin. Paneg. 5, 5–9; 6, 1–4; 7, 1; 8, 1–6; 9, 1; 10, 1; 34, 2 sowie Epit. de Caes. 12, 2f.; Speidel 2002, 24. Heuss 2003, 345 postuliert dazu treffend: „Nerva war kein Mann der Initiative und besaß auch wenig politische Erfahrung. Schwierigkeiten blieben nicht aus, zuerst finanzieller Art; dann machte sich der Mangel militärischer Vertrautheit bemerkbar.“

<sup>26</sup> Cassius Dio 68, 3, 3f.

<sup>27</sup> Siehe Birley 2006, 14.

hatte es nun auch mit dem neuen Caesar zu tun.<sup>28</sup> Berechtigterweise stellt sich allerdings die Frage, weshalb Nerva Traian erwählt hat, sein Nachfolger zu werden. Dies ist besonders vor dem Hintergrund erstaunlich, da Traians Heimat Spanien war, er also nicht dem römisch-italischen Kerngebiet entstammte, sondern einer alten italischen Kolonie. Alle vor ihm amtierenden Kaiser kamen zumindest aus Latium. Auch stand Traian in keinem Verwandtschaftsverhältnis zu Nerva. Als spontan oder zufällig kann die Wahl Nervas trotzdem nicht bezeichnet werden. Als Konsul von 91 n. Chr. war Traian sicherlich in die Pläne zur Ermordung Domitians eingeweiht gewesen.<sup>29</sup> Welche Rolle er in dieser Zeit einnahm oder in Zukunft einnehmen sollte, ist nicht belegbar. In jedem Fall muss er seine politische Situation soweit ausgebaut und durch Unterstützer gefestigt haben, dass er Jahre später dann ganz offen als ein Kandidat für die Nachfolge Nervas gehandelt wurde.<sup>30</sup> Die Nützlichkeit seiner militärischen Ämter dürfte dabei aus rein prakti-

<sup>28</sup> „Das Schicksal Galbas drohte sich an ihm zu wiederholen. Er tat aber das Richtige und suchte sich rechtzeitig die Stütze einer jungen zuverlässigen Kraft. Seine Wahl fiel glücklicherweise auf einen Mann von Gewicht, der beim Heere etwas galt und von dem es klar war, dass er mit den Prätorianern fertig werden würde.“ Heuss 2003, 345.

<sup>29</sup> Hierbei könnten ihm die von seinem Vater übernommenen politischen Verbindungen geholfen haben. Zudem war Traian, wie auch Nerva und Traians Vater, ein echter Patrizier. Siehe dazu Strobel 2010, 142.

<sup>30</sup> Die genauen Gründe, die Nerva zu dieser Tat veranlasst haben, sind bisher nicht rekonstruierbar. Einige Historiker, darunter Birley 2006, 14 und Eck 2005, 115, vermuten, dass Nerva nicht alleine auf den Gedanken gekommen sei, Traian als seinen Nachfolger zu erwählen. Vielmehr habe Traian auf die Hilfe einiger hochrangiger Freunde zählen können, die seine Person beim Kaiser positiv vertraten. Zu diesen Förderern sollen die dreifachen Konsuln Sextus Iulius Frontinus und Lucius Iulius Ursus, der zweifache Konsul Lucius Licinius Sura und der Konsul Lucius Iulius Servianus gehört haben. Die Aussage der Epit. de Caes. 13, 6: *Hic ob honorem Surae, cuius studio imperium arripuerat, lavacra condidit.* („Traian riss die Kaiserliche Macht an sich mit Hilfe von Licinius Sura.“), lässt darauf schließen, dass Sura aktiv darum bemüht war, die Position des Amtsnachfolgers Traian zukommen zu lassen. Allerdings lässt sich auch der aktive Part Traians an dieser Aussage nicht verleugnen. Birley 2006, 14 bemerkt zu diesem Punkt: „Traian, der am Rhein blieb, musste überredet werden, die Adoption zu akzeptieren.“ Möglicherweise war Traian tatsächlich darum bemüht gewesen, Nachfolger Nervas zu werden, dies sollte aber vor der Öffentlichkeit verschwiegen werden, indem er sich erst weigerte, dem Wunsch Nervas nachzukommen. Wäre Traian womöglich bereits von Beginn der erfolgreichen Putschaktion gegen Domitian als nachfolgender Kaiser – von ihm selbst und der ihn umgebenden politischen Gruppe – vorgesehen gewesen, kann die Verzögerung seines schlussendlichen Amtsantrittes als Princeps auch an der Vermeidung eines möglichen Bürgerkrieges gelegen haben, ebenso Becker 2002, 41. Für Nerva wurde diesbezüglich das Gerücht verbreitet, er selbst sei ebenfalls in der Gefahr gewesen, von Domitian ermordet zu werden, so Cass. Dio 67, 15, 6: *πάντως γὰρ καὶ ὁ Δομιτιανὸς τῶν πρώτων τὰς τε ἡμέρας καὶ τὰς ὥρας ἐν αἷς ἐγεγέννηντο διασκοπῶν, οὐκ ὀλίγους ἐκ τούτου τῶν οὐδὲ ἐλπίζοντων ἐν δυνάμει τινὶ ἔσσεσθαι προανήλισκε: καὶ τὸν γε Νέρουαν ἀπέσφαζεν ἄν, εἰ μὴ τις τῶν ἀστρολόγων εὐνοίαν αὐτῷ ἔχων ἔφη ὅτι ἐντὸς ὀλίγων ἡμερῶν τελευτήσει.* („Domitian achtete natürlich genau auf die Tage und Stunden, wann die führenden Persönlichkeiten geboren waren, und hatte infolgedessen im Voraus nicht wenige von denen, die sich nicht einmal Hoffnung auf den Thron machten, aus dem Wege geräumt; und sicher hätte er auch Nerva über die Klinge springen lassen, wenn nicht ein Astrologe, der ihm wohlgeneigt war, erklärt hätte, der Mann werde binnen weniger Tage sterben.“) Einen wei-

scher Sicht nicht zu unterschätzen gewesen sein. Aber nur wenige Monate nach der Ernennung Traians zum Caesar änderte sich die Lage erneut; im Januar 98 n. Chr. starb Nerva und Traian musste sich wiederum neuen Anforderungen stellen. Die Situation in den Grenzgebieten entlang der Donau (von der Donaumündung bis nach Pannonien und Dakien), die sich nach dem Tode Nervas im Jahr 98 n. Chr. zeigte, konnte aus römischer Sicht keinesfalls als unkompliziert oder gar befriedet gelten. Vielmehr handelte es sich um eine Reihe instabiler durativer Krisenherde, um welche sich die römische Außenpolitik bereits seit den Tagen Domitians zu kümmern pflegte. Der Stamm der germanischen Chatten (nordöstlich der Reichsgrenze) konnte im gleichnamigen Chattenkrieg der Jahre 83–85 n. Chr. nicht vollständig unter römische Kontrolle gebracht werden, so dass er immer noch als potenzielle Gefahr für den Frieden der Grenzen angesehen werden musste. Bei den beiden römischen Provinzen *Germania Superior* und *Inferior* handelte es sich bekanntermaßen dann auch nicht um ganz Germanien, sondern um einen Grenzstreifen entlang des Rheins. Der Grenzverlauf darf auch eher als eine kontrollierte Limes-Linie betrachtet werden,<sup>31</sup> denn als ein Bollwerk zur Abgrenzung des Imperiums und zwar dort, wo der Rhein dies nicht selbst tat.<sup>32</sup> Weiter südöstlich (Pannonien) lag das Gebiet der Markomannen und Quaden, welche, wie der Daker-Krieg des Domitian gezeigt hatte, in wechselseitiger Verbindung mit den Ereignissen in Dakien standen.<sup>33</sup> In beiden Regionen war ein feindlicher Ausbruch jederzeit möglich und die Beziehungen zu Rom in keiner Weise loyal oder stabil. Die Kürze der Regierungszeit Nervas sowie seine persönlichen Legitimationsprobleme ermöglichten es ihm nicht, sich um diese grenzpolitischen Bedrohungen und Unsicherheiten ausreichend zu kümmern. Zwar wurde unter ihm 97 n. Chr. das *Bellum Suebicum*<sup>34</sup> gegen die suebischen Völker in Pannonien begonnen, jedoch waren dies die einzigen militärischen Handlungen, die unter

---

teren Grund für die Adoption Traians gibt Eck 2005, 115 an; er betrifft die militärische Position, die Traian während der Regierungszeit Nervas innehatte. Wie oben erwähnt, bekleidete Traian bereits kurz nach dem Amtsantritt die Position des Statthalters von Obergermanien. Aus geographischer Sicht handelt es sich um eines der sensiblen militärischen Ämter, da in dieser Provinz einsatzbereite Truppen standen. Durch unmittelbare Nähe zu Rom und die dadurch resultierende schnelle Einsetzbarkeit der dort stationierten Truppen barg das Oberkommando über die dortigen Kontingente gewisse politische und militärische Gefahren für den Kaiser. Je nach Intention des Oberkommandierenden konnte er, eigenen Interessen folgend, gegen oder für den Kaiser arbeiten. Dies verdeutlicht auch die bereits erwähnte Situation 88/89 n. Chr., als Antonius Saturninus aus dieser Provinz heraus versucht hatte, Domitian zu stürzen. Mit der veränderten Position als Caesar konnte Traian nur am Wohl Nervas gelegen gewesen sein und er stellte in dieser Position somit keine Gefahr für Nerva dar.

<sup>31</sup> Eine stärkere Befestigung durch eine gänzlich geschlossene Palisadenanlage wurde erst in der Zeit Hadrians ab 121 n. Chr. vorgenommen.

<sup>32</sup> Siehe Tac. Germ. 32, 1.

<sup>33</sup> Siehe Lehmann 2011, 90.

<sup>34</sup> Die erfolgreiche Beendigung brachte Nerva und damit auch Traian den Siegetnamen *Germanicus* ein. Die Feierlichkeiten zu diesem Sieg dienten zugleich als Rahmen für die Adoption Traians auf dem Kapitol.

Nerva umgesetzt wurden. Diese skizzierte Situation in den Grenzgebieten stellte sich zu Beginn von Traians Regierung somit als fast unverändert dar.

## 4.2. Traian als Kaiser. Die Form seiner Adoption und ihre Folgen für die neue Außenpolitik (ab 98 n. Chr.)

Nach seiner Proklamation als neuer Princeps des römischen Imperiums kehrte Traian nicht – wie es bisher Usus gewesen war – sofort nach Rom zurück, um sich dort als neuer Kaiser zu etablieren, sondern startete ausgehend von seiner bisherigen Position in der Provinz *Germania Superior* seine erste sogenannte Inspektionsreise in beide germanischen Provinzen. Traian begann zunächst bei den Grenzarmeen entlang des Rheins und besichtigte dort die Truppen und die jeweiligen Militärlager. Zu den ersten dort getroffenen Maßnahmen – welche die wenigen Informationen dieser Zeit bezeugen – gehörte die Konsolidierung der Grenzen, darin inbegriffen war der Ausbau sowie die Sicherung der bisher bestehenden militärischen Anlagen. Daneben wurden jedoch auch gänzlich neue Befestigungen errichtet, Städte aus- oder gebaut und der Aufbau der vorhandenen Infrastruktur vorangetrieben.<sup>35</sup> Das Konzept der Grenzsicherung setzte der neue Princeps 98/99 n. Chr. auch im Bereich der Donau weiter fort.<sup>36</sup> Der *plebs urbana*, welche den neuen Kaiser in der Hauptstadt erwartete, blieben diese Handlungen und die damit verbundenen Intentionen zunächst undurchsichtig. Ein gänzlich neues Konzept verfolgte Traian mit diesen Maßnahmen jedoch nicht, da schon Domitian erste Grenzsicherungsmaßnahmen dieser Art durchgeführt hatte.<sup>37</sup> Interessanterweise veranlasste Traian während dieser Zeit seines Germanien-Aufenthaltes keinerlei kriegerische Auseinandersetzungen mit den ansässigen Feinden. Vielmehr noch sah Traian das germanische Gebiet durch seine Maßnahmen gegenüber Rom als befriedet an und propagierte diesen neuen Status auf

<sup>35</sup> Siehe CIL XIII 9147, 9162, 9164. Einige Maßnahmen könnte Traian auch von Rom aus getroffen haben, wie etwa die Errichtung der *Civitas Ulpia Sueborum* oder das *Municipium Traianenses*, dessen Baubeginn erst um 100 n. Chr. vermutet wird. Aus dem Municipium wurde in späterer Zeit die *Colonia Ulpia Traiana*. Vgl. dazu Schipp 2011, 25; Strobel 2010, 187f. Bezeichnenderweise für diese erste sogenannte Inspektionsreise kam es denn auch zur Gründung von *Ulpia Noviomagus*, dem neuen Zentralort des niedergermanischen Stammes der Bataver. Eben jene Bataver waren es auch, die die wieder ins Leben gerufene persönliche Reitergarde des neuen Kaisers stellten. Eine Tradition, die sich bereits in der julisch-claudischen Zeit finden lässt, danach unter Galba und Vespasian jedoch ausgesetzt wurde. Vgl. dazu Speidel 2002, 26; Tac. Germ. 29, 2: *Manet honos et antiquae societatis insigne; nam nec tributis contemnuntur nec publicanus atterit; exempti oneribus et collationibus et tantum in usum proeliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur.* („Noch besteht ein Verhältnis der Achtung und die Auszeichnung des uralten Bündnisses: keine entwürdigende Steuer wird ihnen auferlegt, kein Staatspächter saugt sie aus; sie bleiben befreit von Lasten und Beiträgen und werden einzig zur Verwendung im Krieg gleichsam als Wehr- und Waffenrüstung für die Kämpfe aufgespart.“)

<sup>36</sup> Siehe dazu Strobel 2010, 185ff. sowie Speidel 2002, 26f.

<sup>37</sup> Vgl. Strobel 2010, 186f.

einigen seiner ersten Münzemissionen.<sup>38</sup> In den literarischen Quellen ist diese Herrschaftspolitik ablesbar. Tacitus nennt in der *Germania* (Tac. Germ. 2.) so- gleich Gründe für die Richtigkeit einer nicht auf Expansion bedachten Politik – die Gefährlichkeit des Landes als auch die kaum vorhandenen Ressourcen wie etwa Gold oder Silber. Tacitus bezieht dabei keine konkrete Position gegen oder für eine Erweiterung des Herrschaftsgebietes durch einen Eroberungskrieg in Germanien,<sup>39</sup> verurteilt aber solche Kriegszüge, welche lediglich zur Erlangung eines Triumphes dienten. Plinius verkehrt in seiner Lobrede des Jahres 100 n. Chr. den bislang ausgebliebenen Triumph Traians ins Positive, indem er die offenkundige Friedensliebe des Kaisers rühmt, andererseits schnell erreichte Kriegszüge mit dem ausschließlichen Ziel eines Triumphs ebenfalls negativ beurteilt, dabei aber gleichzeitig das rhetorische Kunststück fertigbringt – in Vorausschau auf das sich bereits abzeichnende Unternehmen gegen die Daker –, den zu erwartenden, zukünftigen Triumph Traians zu loben.<sup>40</sup> Im Jahr 98 n. Chr. zog der Kaiser weiter entlang der Donau nach Pannonien, um dort die Friedensverhandlungen abzuschließen, die nach Beendigung des *Bellum Suebicum* bisher vom dortigen Statthalter der Provinz durchgeführt worden waren. Das Volk der Sueben war nun erneut an das Reich gebunden und leistete in der Folgezeit während der Dakerkriege große militärische Beiträge.<sup>41</sup>

Woher bedingte sich das Verhalten des neuen Kaisers, sich zunächst persönlich um die militärischen Situationen der nördlichen Grenzgebietes des Reiches zu kümmern, anstatt den direkten Weg nach Rom einzuschlagen und als neuer Herr-

<sup>38</sup> Siehe dazu Woytek 2010, Abb. 23, Taf. 3; Seelentag 2004, 133.

<sup>39</sup> Werden die Aussagen des Autors in seinen *Annalen* 4, 32, 1f. hinzugezogen – in denen er die Vorzüge weiterer Expansionsfeldzüge folgendermaßen umschreibt: [...] *nobis in arto et inglorius labor; immota quippe aut modice lassita pax, maestae urbis res, et princeps proferendi imperi incuriosus erat.* („Für mich aber ist die Arbeit eingengt und bringt keinen Ruhm; ungestört oder kaum infrage gestellt war ja der Friede, beklagenswert die Verhältnisse in der Hauptstadt, und der Princeps kümmerte sich nicht um die Erweiterung des Reichs.“) –, ist dies umso erstaunlicher und könnte der neuen und ungewohnten Situation unter dem neuen Kaiser Traian geschuldet sein. Dies insofern, als dass dieser zum einen von kriegerischen Akten bisher absah, und zum anderen als dass Tacitus selbst keine Kenntnis von den gegenwärtigen und zukünftigen politischen Plänen des neuen Herrschers hatte. Er blieb somit mit der oben genannten Haltung auf eher sicherem Terrain.

<sup>40</sup> Diese Aussagen müssen vor den jeweils verschiedenen Hintergründen gesehen werden. Tacitus schrieb die *Germania* im Jahr 98 n. Chr., also in jenem Zeitraum, in welchem Traian nicht in Rom weilte. Frei geäußerte Kritik an einem noch unbekanntem Herrschers seitens des Autors sowie genaue Kenntnisse der Beweggründe des Kaisers erscheinen deshalb eher unwahrscheinlich. Plin. *Paneg.* 16, 1–5; 17, 1–2 hingegen sah sich im Jahr 100 n. Chr. der Aufgabe gegenüber, die eben beschriebenen Ereignisse im Rahmen einer Lobrede vorzutragen. Der Sinnbezug, etwas bisher eher Schlechtes – das Ausbleiben des Triumphes – in etwas Tugendhaftes zu verwandeln, wird dagegen deutlicher sinnhaft. Die am Beginn des 1. Dakerkrieges Traians stehende *profectio* des Jahres 101 n. Chr. dürfte sich im September 100 n. Chr. zudem bereits abgezeichnet haben. Siehe dazu auch Strobel 2010, 219f. Bezüglich Tacitus' Einstellung zu vorschnell erreichten Siegen siehe Seelentag 2004, 141 mit Anm. 82.

<sup>41</sup> Siehe Seelentag 2004, 156.

scher mit dem Senat und der *plebs urbana* offiziellen Kontakt aufzunehmen? Eine mögliche Antwort könnte in den Grundsätzen des erwähnten Akzeptanzsystems zu finden sein. Rufen wir uns in Erinnerung, dass die kaiserliche Macht nur dann dauerhaft gewährleistet war, wenn alle drei „Rezeptionsgruppen“ den Kaiser für fähig und würdig der Position eines Princeps hielten. Das Heer jedoch war die einzige Gruppe, deren einseitige Vernachlässigung zum Macht- und Positionsverlust des regierenden Kaiser führen konnte. Eine solche Situation lag im Fall Nervas teilweise vor. In jedem Fall stand er in kontrastreichem Gegensatz zu Domitian, welcher dem Heer schon allein aufgrund seiner eigenen Präsenz an der Front und an Kampfschauplätzen mehr Anerkennung zugebracht hatte, als Nerva dies vermochte.<sup>42</sup> Zu stark war der Kaiser während seiner kurzen Regierungszeit in den Fängen des römischen Machtkampfes gebunden gewesen. Auch steht zu vermuten, dass Nerva zunächst bewusst darauf verzichtete, das Heer in den Fokus seiner Handlungen zu stellen. Die Erinnerungen an den verhassten Vorgänger Domitian waren in der kurzen Zeit nach dessen Tod bei der Bevölkerung sicherlich noch nicht so stark verblasst, als dass es Nerva riskieren konnte, in zu starker Weise mit dessen ehemaligen Truppen im Rahmen des Rezeptionsmechanismus zu agieren. In der Situation des fast völligen Machtverlustes aber adoptierte Nerva Traian. Dessen starke politisch-militärische Position und die damit korrespondierende starke Persönlichkeit spielten stärkend in die eigene Stellung Nervas hinein. Es bleibt festzuhalten, dass vor allem die Rolle des Heeres, dessen Wünsche und Ansprüche als Mitglied der Rezeptionsgruppe, die letzten Monate vor Traians Machtübernahme entscheidend mitgeprägt hatten. Somit war dem neuen Princeps sicherlich durchaus klar, was er selbst niemals tun durfte, wollte er an der Macht bleiben: die Vernachlässigung der drei „Rezeptionsgruppen“, besonders des Militärs. Vor diesem Hintergrund wird das Verhalten Traians unmittelbar nach Übernahme der kaiserlichen Macht in Hinblick auf das Fernbleiben von Rom vielleicht verständlicher. Wie wir feststellen durften, galt in dieser Zeit den Soldaten und der Außenpolitik sein fast alleiniges Interesse.<sup>43</sup> Die unmittelbar nach der Proklamati-

<sup>42</sup> Zur Beliebtheit Domitians unter den Soldaten vgl. Speidel 2002, S. 24. Siehe dazu auch Suet.

Dom. 6f., bes. 7, 3: *Addidit et quartum stipendium militi aureos ternos.* („Auch erhöhte er den Sold jedes Soldaten um ein Viertel, nämlich um drei Goldstücke.“) Die kritische Situation Nervas in Rom wurde vor allem durch den Unmut der Prätorianer geprägt; die Bewertung seiner Herrschaft speziell bei den Grenztruppen mag dagegen geteilt gewesen sein.

<sup>43</sup> Vergessen werden soll an dieser Stelle nicht, dass der Kontakt mit Rom durchaus zustande kam und aufrechterhalten wurde. Während der ersten Jahre der Abwesenheit von Rom agierten sicherlich Mitglieder seiner vertrauten Fraktion aus Freunden und Unterstützern in wichtigen Staatsangelegenheiten im Interesse des Kaisers. Der schriftliche Kontakt wurde durch Kuriere und Briefe hergestellt (prominentes Beispiel für den funktionierenden Schriftverkehr sind die zahlreichen Briefe des jüngeren Plinius an seinen Kaiser, siehe Plin. Ep. 10). Strobel 2010, 186, schließt dies aus einer Passage bei Cass. Dio 68, 24, 1–2, der von einem späteren Zeitraum – während des Partherkrieges – von einer Art mobilem Hauptquartier und den dortigen Verfahrensweisen berichtet: *διατρίβοντος δὲ αὐτοῦ ἐν Ἀντιοχείᾳ σεισμός ἐξαισιος γίνεται: καὶ πολλὰ μὲν ἔκαμον πόλεις, μάλιστα δὲ ἡ Ἀντιόχεια ἐδυστήχησεν. ἅτε γὰρ τοῦ Τραιανοῦ ἐκεῖ*

on Traians angetretene Inspektionsreise gab dem Kaiser denn auch die Möglichkeit, mit den dortigen Soldaten und den zugehörigen Befehlshabern in direkten Kontakt zu treten. Eventuell vorhandener Unzufriedenheit der dortigen Truppen hätte er durch seine direkte Anwesenheit begegnen können.<sup>44</sup> Gerade die Truppen an der Donau und in Niedergermanien stellten ein besonderes Risiko für den neuen Princeps dar, denn die dort stationierten Soldaten standen in einer besonderen Beziehung zu Domitian, zusammen mit ihnen hatte er in den Gebieten rund um Rhein und Donau große militärische Siege errungen. Von allen Legionen des römischen Heeres hatten diese Soldaten am längsten unter Domitian gedient, sein Name wurde sogar in die Titulatur der Legionen eingefügt.<sup>45</sup> Was Traian zu diesem Zeitpunkt brauchte, war ein starker Militärapparat, der bedingungslos hinter ihm stand, um seine Position zu festigen. Dies versuchte er zu erwirken, indem er sich Vertrauen, Gefolgschaft und Disziplin bei den Soldaten und deren Befehlshabern erarbeitete. Er veranlasste Übungen, Manöver, Ansprachen an die Truppen und militärische Paraden, welche er selbst in Augenschein nahm, zudem sorgte er für die Entlassung zahlreicher langgedienter Soldaten.<sup>46</sup> Der Princeps betonte seine Freundschaft und „Soldatische Gleichheit“, indem er selbst – wie bei Plinius dargestellt – an diversen militärischen Übungen in der Rolle eines einfachen Soldaten teilnahm und andererseits keinerlei Bequemlichkeiten beanspruchte.<sup>47</sup> Das

---

*χειμάζοντος, και πολλῶν μὲν στρατιωτῶν πολλῶν δὲ ἰδιωτῶν κατὰ τε δίκας και κατὰ  
πρεσβείας ἔμπορίαν τε και θεωρίαν πανταχόθεν συμπεφοιτηκῶτων [...].* („Der Kaiser hielt sich gerade in Antiocheia auf, als sich ein schreckliches Erdbeben ereignete. Dabei erlitten zahlreiche Städte Beschädigungen, am allerschlimmsten aber kam Antiocheia weg. Da nun Traian den Winter dort verbrachte und anlässlich von Prozessen und Gesandtschaften, zu Handelszwecken und aus Schaulust von allen Seiten her zahlreiche Soldaten wie Privatleute dort zusammengeströmt waren, [...].“)

- <sup>44</sup> Ähnlich äußert sich Dion Chrysostomos in seiner 1. Rede „Über das Königtum“ (Or. 1, 28f.) bezüglich des zu präferierenden Umgangs gegenüber den Soldaten seitens des Kaisers (vielmehr eines „guten“ Herrschers).
- <sup>45</sup> An der Donau drohte angeblich sogar offene Meuterei der dortigen Truppenteile, siehe dazu Suet. Dom. 23, Philostr. v. Soph. 1, 2. Bezüglich der großen Zahl Domitian treu ergebener Soldaten in Niedergermanien vgl. Speidel 2002, 24, der besonders auf die Ehrenbekundungen im Legionsnamen und die sichtbare Nähe zu Domitian verweist: „Legio X Gemina pia fidelis Domitiana“.
- <sup>46</sup> Dies bezeugt ein Militärdiplom, nach welchem es bereits im Februar 98 n. Chr. zur Entlassung der Hilfstruppen eines niedergermanischen Kontingents kam, siehe Eck 2002, 17, Abb. 7; Speidel 2002, 24.
- <sup>47</sup> Vgl. Plin. Paneg. 13, 1–5, hier 2–3: [...] *cumspectator <moderator> que ineuntium certamina virorum arma componeres, tela temptares, ac si quod durius accipienti videretur, ipse libreres. Quid cum solacium fessis, aegris opem ferres? Non tibi moris tua inire tentoria, nisi commilitonum ante lustrasses, nec requiem corpori nisi post omnes dare.* („Wenn die Männer ihre Zweikämpfe begannen, warst du als Beobachter und Leiter dabei, sorgtest für die Bereitstellung der Waffen, prüftest die Speere, und wenn ein Empfänger mit dem seinen offenbar Mühe hatte, schwangst du ihn selbst. Warst es nicht du, der den Erschöpften, Zuspruch, den Kranken Hilfe brachte? Es war dein Brauch, erst nach einem Rundgang durch die Zelte deiner Kameraden dein eigenes Zelt aufzusuchen und dir als letztem von allen Ruhe zu gönnen.“) So auch Plin. Paneg. 18, 1–3 und 19, 1–4, hier 4: *Felices et industria non*

Desinteresse, mit dem Traian in diesen ersten Jahren um 98 n. Chr. sowohl Volk als auch Senat behandelte, spiegelt sich in der Bedeutung, welche er hingegen dem Militär beimaß, wider. Dies bezeugen auch die vom Kaiser an sein Heer gewährten Geldzuwendungen in Form von Donativen. Auch in diesem Punkt verhielt sich Traian äußerst unüblich. Statt dem Volk zuallererst während des *adventus* in Rom ein Congiarium auszuzahlen, bedachte er zunächst die Soldaten.<sup>48</sup> Dem Umstand, dass Traian nicht bis zu seiner Ankunft in Rom gewartet hat, um zunächst das Volk und erst anschließend das Heer zu bedenken, geht sicherlich die klare Bevorzugung eines gewünschten positiven Verhältnisses zwischen Kaiser und Soldaten der Grenzheere voraus.<sup>49</sup> Zu den weiteren Maßnahmen, die der neue Kaiser unmittelbar nach seiner Ernennung anging, gehörte die Entlassung des Cornelius Nigrinus aus seinen militärischen Ämtern. Damit und mit der Ermordung des Casperius Aelianus erreichte Traian eine gewissen machtpolitische Stabilität und eine Ausschaltung möglicher Rivalen, die dem keineswegs bereits etablierten neuen Kaiser hätten gefährlich werden können.<sup>50</sup>

---

*per internuntios et interpretes, sed ab ipso te nec auribus tuis sed oculis probabantur!* („Glücklich alle, deren Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft nicht auf Erwähnung in der militärischen Berichterstattung angewiesen war, sondern von dir selbst mit eigenen Augen anerkennend vermerkt wurde!“) Siehe dazu weiter Speidel 2002, 24 und 28, welcher angesichts der zahlreichen Quellen, die sich zu Traians Verhältnis bezüglich der Truppen äußern, postuliert: „[...] doch hat kein regierender Kaiser vor Traian in seiner öffentlichen Selbstdarstellung solchen Nachdruck auf sein kameradschaftliches Verhältnis zu den Soldaten gelegt.“

<sup>48</sup> Die Münzenprägungen aus Anlass der ersten Congiariumausgabe des Kaisers können zeitlich nicht exakt eingeordnet werden, dürften aber vor seiner *designatio* des dritten Konsulats gelegen haben. Ihre Legende lautet COS II P P CONG P R. Vgl. dazu Woytek 2010, 100, siehe bezüglich der Donativprägungen die Anm. 27, 28.

<sup>49</sup> Die Annahme, Traian habe zuerst die Soldaten und erst später die Bevölkerung bedacht, stützt sich zum einen auf die Reihenfolge Traians jeweiliger Aufenthaltsorte; zuerst befand er sich in den Provinzen, bevor er nach Rom zurückkehrte. Zum anderen auf eine diesbezügliche Aussage des Panegyricus 25, 1–5. Obgleich sich Plinius an dieser Stelle reichlich unklar und kompliziert ausdrückt, können wir folgendes entnehmen: *Aequati sunt enim populo milites eo quod partem sed priores, pupulus militibus quod posterior sed totum statim accepit.* („[...] die Soldaten wurden insofern mit der Bevölkerung gleichgestellt, als dass sie zwar nur einen Teil ihres Geldes empfangen, den aber sofort, die Bevölkerung hingegen zwar später bedacht wurde als die Soldaten, aber gleich die ganze Summe erhielt.“) Wir dürfen die Reihenfolge der Zahlungsempfänger von Donativ und Congiarium und damit die Voranstellung der Soldaten durchaus mit einer zugeteilten Wertigkeit dieser entsprechenden Gruppe des Akzeptanzsystems in Verbindung bringen. Der Frage, welchen Faktor die von Plinius explizit beschriebene Teil-Zahlung des Donativs dabei einnimmt, erörtern Seelentag 2004, 180ff. und Strobel 2010, 182f.

<sup>50</sup> Cass. Dio 68, 5, 4: *Αίλιανὸν δὲ καὶ τοὺς δορυφόρους τοὺς κατὰ Νέρωνα στασιάσαντας, ὡς καὶ χρησόμενός τι αὐτοῖς, μεταπεμψάμενος ἐκποδῶν ἐποίησατο.* („Aelianus aber und die Praetorianer, die gegen Nerva rebelliert hatten, ließ er unter dem Vorwand, dass er sie für einen bestimmten Zweck brauche, kommen und räumte sie dann aus dem Wege.“) Siehe dazu auch Speidel 2002, 24f. Zum neuen Prätorianerpräfekten ernannte er Attius Suburbanus mit den bedeutsamen Worten: *λαβὲ τοῦτο τὸ ξίφος, ἵνα, ἂν μὲν καλῶς ἄρχω, ὑπὲρ ἐμοῦ, ἂν δὲ κακῶς, κατ’ ἐμοῦ αὐτῷ χρήσῃ.* („Nimm dieses Schwert und verwende es für mich, wenn ich gut regiere – andernfalls gegen mich.“) So bei Cass. Dio 68, 16, 1; Plin. Paneg. 67, 8. Speidel verweist an die-

Schauen wir weiter auf die Münzen, stellt sich noch eine weitere Perspektive als aufschlussreich heraus. Es lässt sich feststellen, dass eine erste Münzprägung Traians aus dem Jahr 98 (Januar/Februar)<sup>51</sup> die neuen, verschobenen Prioritäten des Kaisers im Bezug zu den Gruppen von Heer, *plebs urbana* und Senat ebenfalls zu erkennen gibt. Demnach zeigen die Münzen nicht die *Adlocutio* an die Prätorianer und die gesamte römische Bevölkerung, wie es im Rückblick auf die ersten Prägungen römischer Kaiser bisher der Fall gewesen war, sondern ganz singulär die *Adlocutio* an das Heer. Dies stimmt durchaus mit der tatsächlichen Situation dieser ersten Zeit der Herrschaftsübernahme Traians überein, bedenken wir nur seine Aufenthaltsorte in den Provinzen. Die Münzen enthalten somit zum einen sowohl real situativen Charakter, zum anderen rücken sie die Ansprache an das Heer und somit dessen Position innerhalb der Gruppe des Akzeptanzsystem deutlich in den Vordergrund.<sup>52</sup> Ein anderer Aspekt mag in dieser Hinsicht von Bedeutung sein. Seit der Zeit Vespasians war es zur üblichen Methode geworden, sich in militärisch-kriegerischen Handlungen zu profilieren und so in Ermangelung einer weitreichenden dynastischen Legitimation – wie es noch zu Zeiten der Julier möglich war – sich des Amtes des Princeps als würdig zu erweisen. Auch Traian verfügte von Seiten Nervas über keinerlei dynastische Referenzen, welche zur Legitimation anzufügen gewesen wären.<sup>53</sup> Nerva hatte sich in der kurzen Zeit seiner Regentschaft und angesichts der Agitationen der Prätorianer nicht als starker Herrscher erweisen können, der die uneingeschränkte Loyalität der Machteliten besaß. Deshalb war es dem neuen Kaiser so gut wie unmöglich, auf vorhandene Qualitäten seines Adoptivvaters zu verweisen, um sich so selbst zu legitimieren. Hinzu kam, dass er zwar auf militärischem Gebiet über weitreichende Erfahrungen verfügte, dessen ungeachtet aber noch auf keinen verzeichneten Triumph verweisen konnte, um damit in die festgelegten militärischen Fußstapfen der Flavier zu treten. Die traianischen Interaktionen in den nördlichen Provinzen des Imperiums, zu Beginn seiner Amtszeit ab 98 n. Chr., könnten in diesem Zusammenhang als militärische Profilierung gedeutet werden. Aber auch der Abschluss der Friedensverhandlungen mit den Sueben brachte – natürlich – keinen Triumph ein, zumal die erfolgreichen Beendigungen der Verhandlungen nicht allein auf

---

ser Stelle darauf, dass er Attius Suburbanus damit zu einer möglichen Handlung auffordert, weswegen sein Vorgänger Aelianus von Traian selbst zur Rechenschaft gezogen wurde – der Ungehorsam gegenüber einem amtierenden Regenten. Selbstverständlich war Aelianus zudem durch die Erpressung und Festsetzung Nervas für Traian nicht mehr vertrauenswürdig genug.

<sup>51</sup> Siehe vergleichend zu Stobels Ausführungen Woytek 2010, 200, Taf. 2, Abb. 11a. Auf der Prägung der Reversseite steht Traian in militärischer Kleidung und ebensolchen Attributen umgeben von Soldaten auf einer Rednerbühne. Die Prägung der Aversseite nennt folgende Titulatur: IMP NERVA CAES TRAIAN AVG GERM P M.

<sup>52</sup> Vgl. dazu Stobel 2010, 183 mit Anm. 3, welcher an dieser Stelle auch kurz auf die dritte Münzmission dieser Art eingeht.

<sup>53</sup> Da Traian noch dazu von Nerva adoptiert worden ist, war es unmittelbar notwendig, eine Legitimierung für das Amt des Princeps aufzuzeigen, eine reine Selbstdarstellung mit gelungenen Taten konnte der Bevölkerung gegenüber nicht ewig ausreichen.

Traians kriegerisches und diplomatisches Geschick zurückzuführen gewesen waren. In den Münzprägungen jenes Zeitraumes spiegelt sich dieser Umstand wider, denn es finden sich zwar Münzen mit dem Abbild der Victoria mit Palmenzweig, Roma Victrix mit Waffen und Schwert – eine deutliche Aussage bezüglich der militärischen Leistungen des Kaisers<sup>54</sup> –, jedoch gibt es keinen konkreten numismatischen Hinweis auf das befriedete und unter römischer Herrschaft stehende Pannonien.<sup>55</sup> Vor dem Hintergrund der „zwanghaften Sieghaftigkeit“, die ein Princeps vorzuweisen hatte, ist besonders verwunderlich, dass Traian in Germanien keine kriegerischen Auseinandersetzungen in die Wege leitete oder provozierte. Nur zu leicht wäre es in diesem Unruhegebiet möglich gewesen, einen Kriegsgrund zu finden. Zudem hätte sich Traian damit nun endlich in eine Reihe zahlreicher Principes vor ihm gestellt. Ziehen wir bezüglich der Frage nach der Richtung der frühen traianischen Außen- beziehungsweise Grenzpolitik und des Fernbleibens des Herrschers von der Hauptstadt die entsprechenden Germanien-Münzen des Kaisers zu Rate, kristallisiert sich ein gänzlich anderes Motiv heraus als die unabdingbare Erlangung militärischer Auszeichnungen. Es handelt sich dabei um Darstellungen der personifizierten Germania, welche auf einheimischen Schilden sitzt und dabei in der rechten Hand das Symbol der Friedensgöttin Pax (Ölzweig) hält. Die Haltung des anderen Armes ist in der hier gezeigten angewinkelten Position zugehörig zum Darstellungstypus der Securitas.<sup>56</sup> Noch Domitian ließ ebenfalls Münzen mit dem Abbild der personifizierten Provinz Germania prägen, allerdings war diese kauern und im Klagegestus auf zerstörten Waffen dargestellt.<sup>57</sup> Wir haben es hier nicht nur mit zwei unterschiedlichen bildlichen Darstellungen der Provinz Germania zu tun, auch die Aussage differiert somit in einem entscheidenden Detail. Während letztere Darstellung eine neu oder erneut durch Waffengewalt unterworfenen Provinz proklamierte, ist die Aussage der traianischen Münzen eine gänzlich andere: die eines befriedeten, ungebrochenen Germanien.<sup>58</sup> Das Ziel, einen Krieg zu führen, welcher ihm den ersehnten Triumph darreichen könnte, scheint Traian nach dem Bericht des Plinius denn auch nicht gehabt zu haben.<sup>59</sup> Diese natürlich im Nachhinein getroffene Aussage des Autors im Zusammenschluss mit der Botschaft der „Germanien-Münzen“ legt den außenpoliti-

<sup>54</sup> Siehe Seelentag 2004, 156f.

<sup>55</sup> Vgl. Woytek 2010, bezüglich der Victoriaprägungen siehe u.a. Taf. 4, Abb. 34, für Roma siehe Abb. 29, ebenfalls Taf. 4. Zur Problematik der Victoriendarstellung in Bezug auf ähnliche Prägungen Neros siehe den kritischen Kommentar bei Seelentag 2004, 56, Anm. 6.

<sup>56</sup> Siehe dazu Woytek 2010, Taf. 3, Abb. 23; Seelentag 2004, 133.

<sup>57</sup> Siehe RIC Domitian, Nr. 164.

<sup>58</sup> Vgl. Seelentag 2004, 131f.

<sup>59</sup> Plin. Paneg. 16, 3: *Acipiet ergo aliquando Capitolium non mimicos currus nec falsae simulacra victoriae, sed imperatorem veram ac solidam gloriam reportantem, pacem tranquillitatem et tam confessa hostium obsequia, ut vincendus nemo fuerit.* („Also wird eines Tages auf dem Kapitol einziehen nicht ein Mummenschanz unechter Triumphwagen und vorgetäuschter Siegeszeichen, sondern ein Feldherr, der wahren und dauerhaften Ruhm in die Heimat bringt und eine so deutlich erklärte Unterwerfung der Feinde, dass zu einem Sieg gar kein Anlass vorhanden war.“)

schen Fokus Traians auf eine stabile, intakte Region mit einer Bevölkerung, die nicht gänzlich im Groll zu Rom steht. Zudem darf die konkrete außenpolitische Lage jener Zeit an den nordöstlichen Grenzen des Reiches nicht außer Acht gelassen werden. Es bestand immer noch die Gefahr eines Flächenbrandes, hätte Traian einen Krieg in Germanien begonnen. In diesem Fall wäre durchaus zu vermuten gewesen, dass der brüchige, zudem bezahlte Frieden mit den Dakern gebrochen werden würde und Rom schließlich nicht nur in Germanien, sondern auch in Dakien seine Grenzen zu verteidigen hätte. Die Sicherheit der Grenzen zu einem nachweislich kriegerischen und aus römischer Perspektive unberechenbaren Volk zu gewährleisten, könnte daher als ausschlaggebender Grund hinter der frühen Germanienpolitik Traians vermutet werden.<sup>60</sup> Nachdem er die außenpolitischen Angelegenheiten soweit geklärt und gefestigt hatte, kam Traian im Oktober 99 n. Chr. als neuer Kaiser, zwei Jahre nach seiner Ernennung, schließlich nach Rom.<sup>61</sup> Auf die Verleihung seines ersten Triumphes musste er bis zum ersten Sieg über die Daker im Jahr 102 n. Chr. warten.

---

<sup>60</sup> So sieht das auch Speidel 2002, 28: „Der ‚außenpolitische‘ Erfolg des zweijährigen Unternehmens – an Rhein und Donau – lag vor allem in der Sicherung des Friedens an den Nordgrenzen des Reiches.“

<sup>61</sup> Vgl. Nünnerich-Asmus 2002, 172.



## 5. Städtebauliche Entwicklungen des Zentrums Roms

Das Stadtbild Roms unterlag wie das aller urbanen Zentren von der Antike und bis in die Moderne generell vielen und unterschiedlichsten städtebaulichen Wandlungen. Dies bleibt auf die stetig ansteigende Bevölkerungszahl und deren sich fortwährend verändernde Bedürfnisse zurückzuführen. Daneben kam es in Rom allerdings auch zu geplanten und bewussten großen und kleinen Eingriffen in das Stadtbild und die Infrastruktur. In verstärkter Weise betrifft dies den Zeitraum ab der Phase der späten Republik unter Iulius Caesar, welcher längst zahlreiche Bauprojekte plante. Ab jenem Zeitraum können neben den durchschnittlichen Volumina an Bauarbeiten einer Stadt von den Ausmaßen der römischen Hauptstadt zwei relativ intensive Veränderungsphasen für Rom konstatiert werden. Jene erste Phase beginnt bereits mit der Regentschaft des ersten Princeps, die zweite Phase darf für den Zeitraum ab Traian und Hadrian angesetzt werden. Verschaffen wir uns deshalb ein Bild von der städtebaulichen Situation in der römischen Metropole von Beginn dieser ersten Phasen hoher Bautätigkeit bis zu dem Zeitpunkt der Herrschaftsübernahme durch die Flavier und den zeitlich eingegrenzten Rahmen, der uns innerhalb dieser Arbeit im Besonderen interessiert. Dies soll einem besseren Verständnis bezüglich der Zusammenhänge von Politik, Herrschaftsverständnis und baulichen Veränderungen innerhalb des Stadtbildes dienen, die den Bauarbeiten Traians und Hadrians vorausgingen.

Beginnen wir mit den einschneidenden Veränderungen, die Augustus ab dem Beginn seiner Regierungszeit (31 v. Chr.) einleitete. Insbesondere das Zentrum erfuhr durch eindrucksvolle Großbauten eine immer stärker repräsentativ, sakral und kulturell ausgelegte Gestaltung. Dafür griff Augustus auf dem Marsfeld, dem Palatin, dem Forum Romanum und zuletzt durch die Errichtung seines eigenen Forums auch in diesem Stadtbereich in bestehende Strukturen gestaltend ein. Das Marsfeld erhielt neuartige und äußerst eindrucksvolle Gebäude, die Ara Pacis wartete dabei mit beeindruckenden Friesbildern und starken ideologischen Botschaften auf. Des Weiteren errichtete Augustus auch seine eigene, eher schlichter gestaltete Ruhestätte, das Mausoleum Augusti (auch *Tumulus Iuliorum*) innerhalb der Grenzen des Marsfeldes. Jenes Grabmal darf mit einem Errichtungsdatum von 28 v. Chr.<sup>62</sup> zu den frühesten Bauwerken des ersten Princeps in Rom zählen, eine Handlung von großer ideeller Bedeutung und zugleich eine Botschaft der Verbundenheit vom Kaiser an die *plebs urbana*. Mit der Fertigstellung des Marcellustheaters<sup>63</sup> und der Errichtung des Horologium Solarium Augusti sind die Augusteischen Einflüsse auf dem Marsfeld komplettiert. Das Areal des Palatin nutzte Augustus, um sein dort erworbenes Grundstück mit dem später sogenannten Haus des Augustus zu besetzen sowie einen neuen Tempel für Apollon Palatinus zu bauen. Dieses zuletzt genannte Monument geht ebenso wie der Mars Ultor Tempel auf dem Forum des Princeps auf ein entsprechendes Versprechen – hier gegenüber Apollon – zurück und war zudem mit dem Haus des Augustus durch eine Rampe verbunden.<sup>64</sup> Die Neuerungen und Veränderungen auf dem Forum Romanum können als noch weitreichender bezeichnet werden als jene eben aufgezeigten auf dem Marsfeld. Hier darf von einem regelrechten neuen Platzkonzept gesprochen werden, denn Augustus veränderte nicht nur einen speziellen Bereich, sondern griff in den gesamten Bereich des Forums ein. Der Princeps errichtete für seinen Vorgänger das Templum Divi Iulii, griff die Bauarbeiten an der Curia auf und führte sie als Curia Iulia zu einem Ende. Die daran angrenzende Basilica Aemilia wurde, nach den zahlreichen Zerstörungen, fast gänzlich neu aufgebaut und somit wiederhergestellt. Ebenso erfuhr der Tempel der Dioskuren im südlicheren Bezirk eine deutliche Erneuerung. Zu einem Neubau kam es schließlich auch bei der benachbarten Basilica Sempronia.<sup>65</sup> Bekanntermaßen blieben die Aktivitäten des Kaisers nicht lediglich auf das Areal des Forum Romanum beschränkt, sondern griffen für den Bau des Forum Augusti

<sup>62</sup> Siehe Suet. Aug. 100, 4. Der Autor bezieht sich dabei auf die das Grabmal umgebende Eröffnung der Gärten. Diese Aussage lässt offen, ob der Zeitpunkt von 28 v. Chr. auch für die Fertigstellung des eigentlichen Grabtumulus zutrifft, weshalb wir die zeitliche Angabe Suetons vorsichtig betrachten sollten. Jene Entscheidung, den Bau des Grabtumulus bereits zu diesem frühen Zeitpunkt zu beginnen, darf ohne Zweifel mit den Ereignissen um Marcus Antonius und dessen letzte Ruhestätte in Verbindung gebracht werden.

<sup>63</sup> Dies soll bereits ursprünglich ein Vorhaben Caesars gewesen sein, vgl. Knell 2004, 61.

<sup>64</sup> Siehe Vell. 2, 81, 3. Vgl. auch Knell 2004, 55 mit Abb. 58.

<sup>65</sup> Vgl. Knell 2004, 36–47.

auch auf das angrenzende Gebiet weiter nördlich unmittelbar neben dem des Forum Iulium und dem umgebenden hügelige Gelände aus. Als erste Maßnahme begann Augustus mit dem Kauf privater Grundstücke für den künftigen Baugrund,<sup>66</sup> welcher im Süden vom angrenzenden Forum Romanum eingerahmt wurde. Als ausschlaggebend für die Wahl des Bauplatzes darf sicher die Nähe zum Forum Romanum, das damit verbundene persönliche Prestige für den Kaiser sowie die zu erwartende Frequentierung durch die *plebs urbana* bereits für Caesars eigenen Baugrund angesehen werden. Ohne Zweifel spielte auch die bereits bestehende Anlage in diesem Bereich eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Standortwahl des Forum Augusti. Da schon Caesar privaten Wohnbereich für sein Forum hat abreißen lassen müssen, erstaunt es, dass Augustus seinen Baugrund (insgesamt 12.000 qm) noch weiter nach Norden plante und sein Forum zudem in einer Längsrichtung von Norden nach Süden verlaufen ließ. Insgesamt war jener ausgewählte Bauplatz durch Wohnquartiere, Straßenzüge und das bereits bestehende Forum Iulium im Süden sehr eingegrenzt.<sup>67</sup> Dennoch blieb ausreichend Platz, um auch den Innenbereich nach den Wünschen des Princeps zu gestalten. Augustus nutzte den Forumsbau, den er im Jahr 2. v. Chr. schließlich einweihte, wie kein anderer vor ihm als ein Medium zur Übermittlung politischer Inhalte an die *plebs urbana*. Mit der statuarischen Ausstattung propagierte und erklärte er die ideelle Funktion der neuen Herrschaftsform des Principats.

Nach der Zeit des augusteischen „Baubooms“ ebte dieses Engagement unter seinen Nachfolgern zunächst deutlich ab. Unter Tiberius kam es nur zu wenigen Neubauten. Als der prominenteste unter diesen darf der Tempel der Concordia auf dem Forum Romanum verzeichnet werden. Eingerahmt von Tabularium und Saturntempel fand der neue Tempel im nordöstlichen Bereich des Forums seinen Platz und wurde am 16. Januar 10 n. Chr. eingeweiht. Ein Datum, welches bereits auf die Umstände der Entstehung des Bauwerks hindeutet. Denn Tiberius begann die Bauarbeiten noch zu Lebzeiten des Augustus, die Berechtigung für den Bau jenes Tempels – der zudem ausgerechnet der Concordia gewidmet war – kann als ein Hinweis auf die Nachfolgeregelung des Augustus verstanden werden.<sup>68</sup> Die drei vom Neubau des Marcellus-Theaters verschonten Tempel für die Gottheiten Spes, Iuno Sospita und Ianus erfuhren unter Tiberius eine Restauration. Zwei

---

<sup>66</sup> Siehe Suet. Aug. 56, 2: *Forum augustius fecit non ausus extorquere possessoribus proximas domos.* („Er ließ sein Forum auf engem Raum bauen, weil er es nicht wagte, den Besitzern die angrenzenden Häuser so einfach wegzunehmen.“)

<sup>67</sup> Deutlich sichtbar wird dies durch die schräg verlaufende Abschlussmauer der Nordwand, die im Ganzen sehr „unordentlich“ wirkt, da zudem einseitige Anbauten an der westlichen Apsis eine rechteckige Grundform – wie sie das Forum Iulium zeigte – verhindern. Dass Augustus sich noch bescheiden zeigte und sein Forum entsprechend des begrenzten vorhandenen Platzes einschränkte, berichtet Suet. Aug. 56, 2. Vgl. dazu Abb. 2 sowie 67; Knell 2004, 74.

<sup>68</sup> Vgl. Knell 2004, 104f.

Triumphbögen für seine Söhne Drusus und Germanicus nahe des Circus Flaminius ergänzen die Aufzählung der Bauwerke des Tiberius für Rom.<sup>69</sup>

Für Caligula können wir auf Grund der äußerst kurzen Regierungszeit keinerlei hervorstechende Bauten konstatieren. Die von ihm begonnenen neuen Wasserleitungen, die Aqua Claudia und die Aqua Anio Novus, führte sein Nachfolger Claudius zu Ende. Neben einem Triumphbogen und den Bauarbeiten für die Erweiterung des Pomeriums hat auch Claudius keinerlei Bautätigkeit im Stadtbereich vorzuweisen.

Unter Nero wurde schließlich die weitere Stagnation der Bautätigkeit überwunden. In den Jahren 64–68 n. Chr. errichtete dieser auf den Überresten der zerstörten Domus Transitoria sein wohl gleichermaßen bekanntestes wie umstrittenstes Gebäude, die Domus Aurea. Diese Anlage bestand nicht nur aus dem villenartigen Gebäudekomplex allein, sondern besaß auch Parkbereiche, bewaldete Abschnitte sowie einen Tiergarten. Damit beanspruchte Nero ein gigantisches Gelände, welches vom Palatin bis zum Oppius reichte. Diese landschaftliche Umgestaltung des Stadtkerns kam jedoch nicht der *plebs urbana* zugute – ein maßgeblicher Unterschied gegenüber den bisherigen kaiserlichen Veränderungen im Stadtbild, welche zumeist der herrschaftlichen Propaganda oder dem Wohlergehen der stadtrömischen Bevölkerung dienten.<sup>70</sup> Daneben zeigte sich der Herrscher aber auch fürsorglich, indem er das Macellum Magnum als neuen Lebensmittelmarkt errichtete. Dieses sollte als Ersatz für einen Markt (nahe der Basilica Aemilia) wirken, dessen Zugang für die *plebs urbana* durch sein eben genanntes neu errichte-

<sup>69</sup> Vgl. Kolb 1995, 370; Claridge 1998, 248f.

<sup>70</sup> Dementsprechend stellt sich uns die diesbezügliche Quellenlage dar, welche zumeist eine sehr kritische Haltung gegenüber Nero und seiner angeblichen, mit der Domus Aurea verwirklichten Prunksucht einnimmt. Plin. NA 33, 54: *Huius deinde successor Nero Pompeii theatrum operuit auro in unum diem, quo Tiridati, Armeniae regi, ostenderet. Et quota pars ea fuit aureae domus ambientis urbem!* („Als sein Nachfolger überzog Nero das Theater des Pompeius mit Gold für den einzigen Tag, an dem er es Tiridates, dem König Armeniens, zeigen wollte. Und welch [kleiner] Teil war dies vom Goldenen Haus, das eine ganze Stadt einschloß!“) Bei Suet. Nero 30, 1 und 31, 1 wird berichtet: *Divitiarum et pecuniae fructum non alium putabat quam profusionem, [...]. Non in alia re tamen damnosior quam in aedificando domum a Palatio Esquilias usque fecit, quam primo transitoriam, mox incendio absumptam restitutamque auream nominavit.* („Er glaubte, dass Reichtum und Geld für nichts anderes da seien, als mit vollen Händen ausgegeben zu werden; [...]. Jedoch die größten Summen verschlang seine Bauwut. Den Kaiserpalast verlängerte er vom *Palatium* bis zu den *Esquilien* und nannte den Verbindungsbau zuerst das „Durchgangshaus“, später dann dem Wiederaufbau infolge des Brandes das „Goldene Haus“); Tac. Ann. 15, 42, 1: *Ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum, in qua haud proinde gemmae et aurum miraculo essent, solita pridem et luxu vulgata, quam arva et stagna et in modum solitudinum hinc salvae, inde aperta spatia et prospectus, [...].* („Nero aber machte sich die Zerstörung seiner Vaterstadt zunutze und ließ ein Haus errichten, in dem man nicht so sehr Edelsteine und Gold bestaunen konnte, die schon längst alltäglich und durch die Verschwendung überall verbreitet waren, als viel mehr Grünanlagen und Teiche und in der Art einer Wildnis hier Wälder, dort offene Flächen und Ausblicke.“) Hinzuzufügen bleibt der Hinweis auf die allgemein negative propagandistische Beeinflussung der antiken Autoren zum Beispiel durch die ungeklärten Umstände des Rombrandes 64 n. Chr. und die sonderbaren Inszenierungen rund um die Person Neros.

tes Privathaus nicht mehr erreichbar geworden war.<sup>71</sup> Außerordentlich bedeutsam sind die Thermen, die Nero konstruieren und auf dem Marsfeld ausführen ließ; ein weiteres Gebäude, das dem Wohl der Bevölkerung diente. Sie stehen mit anderen Thermen am Beginn der Entwicklung des Thermentypus der sogenannten Großen römischen Kaiserthermen, zu denen auch die Traiansthermen zählen. Dass die Erbauung zahlreicher neuer Gebäude und Monumente seit der Herrschaft des Augustus als ein richtungweisendes kaiserliches Bauprogramm angesehen werden kann und damit gleichzeitig auch politisch ausdrucksfähig wurde, macht die Domus Tiberiana auf dem Palatin sehr gut deutlich. Nero schloss sich seinen Vorgängern an und ließ dort ebenfalls einen eigenen Wohnsitz entstehen, der mit ca. 15.000 qm das unmittelbar benachbarte sogenannte Haus des Augustus um einiges übertraf. Hätten aus Neros Sicht die gleichen Grundsätze der kaiserlichen Ausdrucksform des Principats – Bescheidenheit und Gleichheit –, wie sie einst Augustus vertrat, auch für ihn selbst gegolten, wäre dies sicherlich auch an diesem Gebäude ablesbar gewesen.<sup>72</sup>

Die Ausmaße der baulichen Umgestaltung, vor allem des stadtrömischen Kernbereiches, erreichten – qualitativ wie quantitativ – nach Neros Regentschaft unter den Flaviern eine neue Dimension. Voraussetzung solcher strukturellen Neuerungen stellten unter anderem die vorangegangene Zerstörung zahlreicher Gebäude durch den großen Brand unter Nero sowie die Folgen des Bürgerkriegs der Jahre 68/9 n. Chr. dar. Als erster flavischer Kaiser gestaltete Vespasian das Stadtzentrum vor allem durch sein gewaltiges Colosseum sowie dessen Versorgungsbauten um.<sup>73</sup> Er schuf damit zugleich eine neue mächtige Platzanlage, welche das Colosseum umgab und zum Lustwandeln einlud. Um dies zu erreichen, musste der sich bisher dort befindliche See und die zugehörigen Gärten der Domus Aurea für das neue Gebäude bebaubar gemacht werden. Mit dem südlich des Colosseums liegenden, unter Vespasian wiedererrichteten Tempel des Claudius wurde das Gelände um das Amphitheater schlussendlich eingerahmt.<sup>74</sup> Desgleichen war der östliche Zugang zum Forum Romanum verändert und in die Infrastruktur der angrenzenden Straßenzüge eingegriffen worden. Mit dem Areal des Templum Pacis, nahe der beiden Kaiserforen von Caesar und Augustus, entstand 71 n. Chr. ein weiteres, ausladend angelegtes Gelände, welches der Friedensgöttin Pax geweiht war.<sup>75</sup> Schließlich beanspruchte Vespasians Nachfolger Titus das ehemalige Gelände des Goldenen Hauses für neue öffentliche Ther-

---

<sup>71</sup> Siehe Kolb 1995, 372. Die Position dieses neuen Marktgebäudes innerhalb des Stadtplanes ist unbekannt, siehe Claridge 1998, 306.

<sup>72</sup> Siehe dazu Knell 2004, 116f.

<sup>73</sup> Dabei handelt es sich um vier Gladiatorenschulen, ein Waffenlager und Ausstattungshaus für die Gladiatoren und die Kaserne sowie Unterkünfte für die Marinesoldaten, die an den Wasserspielen teilnahmen. Vgl. Kolb 1995, 373; Claridge 1998, 269.

<sup>74</sup> Vgl. Claridge 1998, 312 mit Abb. 149.

<sup>75</sup> Für diesen Neubau musste das bisher dort angesiedelte Macellum weichen.

men.<sup>76</sup> Der bisher frei gebliebene und als Straße genutzte Platz – zwischen den beiden eben genannten Kaiserforen sowie dem Templum Pacis – wurde durch die Anlage des sogenannten Forum Transitorium geschlossen. Da der diesen Korridor umgebende Bereich durch die neugebauten Platzanlagen nun zusehends einen repräsentativen Charakter erhalten hatte, dürfte eine entsprechende Anpassung für das bisher unbebaute Areal logisch und im allgemeinen öffentlichen Interesse gewesen sein.<sup>77</sup> Eine exakte baugeschichtliche Einordnung dieses Gebietes liegt uns nicht vor, da offenbar noch während der baulichen Ausführung Änderungen durchgeführten wurden. Obgleich zahlreiche Spekulationen über bereits vorliegende Pläne zum Bau des Forum Transitorium unter Vespasian diskutiert wurden, lässt sich der eigentliche Baubeginn auf Domitian zurückführen. Die Einweihung des Baus übernahm 97 n. Chr. mit Nerva jedoch Domitians Nachfolger.<sup>78</sup> Zu Lebzeiten widmete sich der als umstritten geltende Domitian – neben dem von ihm für seinen Bruder errichteten Triumphbogen auf dem Forum Romanum und dem Stadion auf dem Marsfeld<sup>79</sup> – zahlreichen Restaurierungen und Fertigstellungen bereits begonnener Bauwerke im Stadtbereich. Dazu zählen, um nur einige zu nennen, der Tempel des Divus Vespasianus, das Colosseum, die Thermen des Titus, die Forumsanlage Caesars, mehrere Theater sowie der Tempel der Kapitolinischen Trias. Ihm wird auch die Idee des später von Traian in Angriff genommenen Forum Traiani zwischen Kaiserforen und Marsfeld zugeschrieben, welches in dieser Arbeit zu besprechen sein wird.<sup>80</sup>

<sup>76</sup> Zahlreiche Bauten dieser beiden flavischen Kaiser fanden unter der *plebs urbana* großen Zuspruch. Dies ist dem historischen-baulichen Kontext geschuldet. Das Colosseum und die Thermen des Titus befanden sich direkt auf den ehemaligen Bauplätzen Neros. Auf diese Weise wurde der einst abgesonderte Bereich der *plebs urbana* wieder zugänglich gemacht. Siehe dazu Mart. Ep. 2, 7f.

<sup>77</sup> Zumal die bisher an dieser Stelle verlaufende Verbindungstraße Argiletum beidseitig von den Umfassungswänden der angrenzenden Foren eingerahmt wurde und somit sicherlich keinen repräsentativen Eindruck machte.

<sup>78</sup> Vgl. Claridge 1998, 156; Knell 2004, 147ff.; zur Inschrift siehe CIL VI 953.

<sup>79</sup> Von diesem Stadion, lokalisiert im Bereich der heutigen Piazza Navona, blieb außer einigen Überresten, aus denen die Form und Größe bestimmt werden konnte, nichts mehr erhalten. Zur Rekonstruktion des Grundrisses siehe Knell 2004, 154 mit Abb. 163.

<sup>80</sup> Siehe Kolb 1995, 375f.; Knell 2004, 137ff.

## 6. Traiansforum – Archäologische Untersuchung

### 6.1 Forum Traiani – Eine Einführung

Im Folgenden soll das erste Gebäude der vorliegenden Arbeit untersucht werden. Es handelt sich um eines der größten und beeindruckendsten Bauwerke der römischen Kaiserzeit und ist – wie sich noch zeigen wird – mit Sinnbezügen zur Person des Erbauers und seiner Herrschaft in vielfältiger Weise verbunden. Dies gilt für die Struktur der Anlage, aber mehr noch für deren Ausstattung und die damit vermittelten thematischen Inhalte. Das Forum Traiani steht im direkten Zusammenhang mit den bedeutendsten von Traian geführten militärischen Auseinandersetzungen während seiner Herrschaft – den zwei Dakerkriegen. Der römische Sieg der ersten Auseinandersetzung mit dem Dakischen Volk führte zur Verleihung des Ehrentitels *Optimus Princeps* durch den Senat.<sup>81</sup> Das berühmte Gold dieses Volkes als Beute aus dem erfolgreichen Feldzug bildete die monetäre Grundlage zur Errichtung des traianischen Forums. Die architektonischen Besonderheiten dieses Bauwerks beeindrucken nicht nur die Wissenschaftler der Gegenwart. Bereits in der Antike versetzte dieses Monument seine Betrachter in Erstaunen, so können wir über die Reaktion des Kaisers Constantius II. (im Jahr 356 n. Chr.)

---

<sup>81</sup> Vgl. Cass. Dio 68, 23, 1: [...] *τά τε ἄλλα ἐψηφίζετο αὐτῷ πολλὰ ἢ βουλή, καὶ ὀπτιμον, εἴτ' οὖν ἄριστον, ἐπωνόμασεν.* („[...] beschloss für ihn der Senat die üblichen Ehrungen in Fülle und verlieh ihm außerdem noch den Beinamen *Optimus*, das heißt *Trefflichster*.“)

während seiner Besichtigung des Forum Traiani durch den wohlbekannten Bericht des Ammianus Marcellius erfahren: „Da blieb er wie vom Donner gerührt stehen, und seine Gedanken schweiften um die gigantischen Konstruktionen, die Worte nicht schildern können und die von Menschen nicht noch einmal erreicht werden können.“<sup>82</sup> Die nachfolgende Untersuchung widmet sich zunächst aus archäologischer Sicht den baulichen Überresten und dem Aufbau der einstmals gigantischen Anlage, um dadurch Rückschlüsse auf deren Gesamtkonzept schließen zu können. Dabei werden die Ergebnisse der bisher vorgelegten wissenschaftlich-archäologischen Einzeluntersuchungen zu den jeweiligen Bereichen der Forumskonzeption Verwendung finden.<sup>83</sup> Ziel dieser Betrachtung ist es, die Absichten des Kaisers, welche zur Errichtung des Forums führten, zu beleuchten. Des Weiteren gilt es die Aussagen, welche das Bauwerk an seine Betrachter richtet und dadurch zum Kommunikationsmedium wird, herauszuarbeiten. Das Ausmaß der Anlage sowie der Umfang der Ausstattungselemente erlaubt es an dieser Stelle lediglich, eine selektive archäologische Betrachtung durchzuführen, die sich auf die für die vorliegende Arbeit relevanten Bereiche konzentriert.

## 6.2 Lage

Das Gelände, auf welchem das Forum Traiani errichtet wurde, nimmt aus topographischer Sicht die Ebene zwischen drei Hügeln Roms ein – dem Quirinal, der Arx und dem Kapitol.<sup>84</sup> Es handelte sich damit um einen sehr zentral gelegen Standort, inmitten der bedeutsamsten und repräsentativsten Bereiche des Stadtzentrums. Der Kaiser wählte für sein Forum den letzten frei verbliebenen Platz in der Nähe des Forum Romanum und der Kaiserforen. Da für das Gesamtobjekt schlussendlich eine Fläche von 50.000 qm verwendet wurde, kam vermutlich kein anderer den Anforderungen entsprechender Standort dafür in Frage. Wie die berühmte Inschrift der auf dem Forumsgelände befindlichen Traianssäule bekannt-

<sup>82</sup> Amm. Marc. 16, 10, 15f., dazu weiter: *Omne itaque spe huiusmodi quidquam conandi depulsa Traiani equum solum locatum in atrii medio, qui ipsum principem uehit, imitarii se uelle dicebat et posse. Cui prope astans regalis Hormistas, cuius e Perside discessum supra monstrauimus, respondit astu gentili: "ante", inquit "imperator, stabulum tale condi iubeto, si uales; equus, quem fabricare disponis, ita late succedat ut iste, quem uideamus."* („Nachdem alle seine Hoffnungen, irgendetwas dieser Art unternehmen zu können, niedergeschlagen war, sagte er, er wolle allein die Reiterstatue Traians nachahmen, die mitten auf dem Areal des Platzes stand und die den Kaiser selbst trug; dies könne er. Doch der persische Prinz, der Constantius begleitete, riet ihm: Zuvor, Imperator, befiehl, einen solchen Stall zu bauen, falls du das vermagst. Jenes Pferd, das herzustellen du anordnest, wird so viel Platz brauchen wie dieses, das wir hier sehen.“) – Eine allgemeine Auflistung der schriftlichen Quellen zum Traiansforum hat Lugli 1965, 46–78 zusammengestellt.

<sup>83</sup> Die Arbeiten zum Aufbau sowie zur Ausstattung des Forums liegen in zahlreichen Untersuchungen vor. Maßgeblich bleiben die Arbeiten von Zanker 1970, 499ff.; Packer 1997; Packer 1992; Amici 1982; Meneghini 1998, 127–148; Köb 2000; Nash 1968, 450–456; LaRocca 2004, 193–238.

<sup>84</sup> Zur topographischen Einordnung innerhalb des antiken römischen Stadtkerns siehe Abb. 1.

termaßen angibt, musste der vorgesehene hügelige Bauplatz erst durch aufwendige Erdarbeiten vorbereitet werden. Ein schier enormer Aufwand, bedenken wir die Möglichkeiten der damaligen Zeit. Eine Ahnung von der ursprünglich schwierigen Topographie des gewählten Ortes können die gut erhaltenen Bereiche der Mercati Traiani mit ihrer terrassierten Anlage noch heute geben.<sup>85</sup> Den bautechnischen Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, stand die durchaus programmatische Aussage der Lage an ideellem Wert gegenüber. Mit der Errichtung dieser neuen Forumsanlage – und die dem Bereich direkt angeschlossenen Mercati Traiani – wurde ein nicht unbedeutender gestaltender Eingriff in die bestehende Infrastruktur des Stadtkerns durchgeführt. Durch den abgetragenen Hügellauf (Kapitol–Quirinal) öffnete sich das Baugebiet direkt auf den – bisher durch die Topographie und den Verlauf der alten Servianischen Stadtmauer abgetrennten – Bereich des Campus Martius.<sup>86</sup> Der generelle Zugang zu diesem bisher außerhalb der eigentlichen Stadt liegenden Bereich wurde nun allein durch die massive Absenkung des Bodenniveaus erheblich einfacher. Neben dieser real-praktischen Annäherung zweier Stadtviertel griff Traian durch seine Bauarbeiten auch auf anderer Ebene in die Gestalt der Stadt umformend ein. Der in diesem Bereich zwischen Kapitol und Quirinal befindliche Verlauf der Servianischen Mauer wurde durch die traianischen Bauarbeiten nachhaltig verändert.<sup>87</sup> Ohne Zweifel kann der Eingriff Traians in diese Grenzlinie als ein absolutes Novum angesehen werden. Daran aber wird zugleich ersichtlich, welche persönliche Bedeutung der Forumsbau und auch explizit dessen Größe und Prächtigkeit für den Kaiser gehabt haben mochte.<sup>88</sup> Weiterhin kann festgehalten werden, dass die Struktur und der Aufbau des Forums bereits vor Beginn der Bauarbeiten in dem Maße feststanden, so dass kein kleineres Areal für die Ansprüche, die der Kaiser an sein Forum stellte, ausgereicht hätte.

<sup>85</sup> Zur schematischen Darstellung der Terrassierungsstruktur der Mercati Traiani siehe Abb. 36b.

<sup>86</sup> Vgl. Cass. Dio 68, 16, 3: *παντὸς γὰρ τοῦ χωρίου ἐκείνου ὄρεινοῦ ὄντος κατέσκαψε τοσοῦτον ὄσον ὁ κίων ἀνίσχει, καὶ τὴν ἀγορὰν ἐκ τούτου πεδινήν κατεσκεύασε.* („Jener ganze Platz war nämlich hügelig gewesen, und er hatte ihn entsprechend der Säulenhöhe abtragen lassen, wodurch er das Forum zu einer ebenen Fläche machte.“)

<sup>87</sup> Vgl. Coarelli 2006, 21.

<sup>88</sup> Kritische diesbezügliche Äußerungen seitens der *plebs urbana* waren jedoch durchaus vorhersehbar. Vgl. dazu die aufkeimende Kritik des Dion von Prusa bezüglich des Bauluxus, welcher bereits mit der gigantischen Anlage der großen Kaisertermen Traians betrieben wurde. Dazu Lehmann 2012, 81 mit Anm. 173.

### 6.3 Aufbau<sup>89</sup>

Für ein besseres Verständnis in Hinblick auf die nachfolgende Darstellung der Überreste erfolgt zunächst eine kurze Konzeptionsdarstellung. Die archäologischen Überreste weisen dementsprechend gigantische Ausmaße auf.<sup>90</sup>

Die exakt symmetrische Ausrichtung des Forum Traiani liegt in einer Linie mit dem Gelände des Templum Pacis. Eingerahmt wird es in südöstlicher Richtung von den beiden Kaiserforen Caesars und Augustus<sup>4</sup>, in westlicher Richtung erstreckt sich hingegen das Forum Romanum. Die traianische Anlage (mit einer Fläche von 310 m in der Länge und 188 m in der Breite) lässt sich grob aufteilen in die durch den Eingangsbereich zu betretende eigentliche Platzanlage, die Portiken, das Atrium Fori sowie die diesen Raum jeweils seitlich ergänzenden Exedren.<sup>91</sup> Des Weiteren die in nordwestlicher Richtung das Atrium Fori abschließende Basilica Ulpia mit den direkt dahinter befindlichen, in ihrer Größe fast identischen drei rechteckigen Räumen, deren mittlerer Raum die große Traianssäule beherbergt und als einziger unbedacht gewesen sein soll. Das Gelände östlich des Forums war ebenfalls Bestandteil traianischer Baumaßnahmen. Dort entstanden kurz nach Beginn der Arbeiten für das Forum die Mercati Traiani. Knell erwähnt eine die beiden Objekte verbindende Straße, die Via Biberatica, welche mit der südöstlichen Exedra des Forums über Stufen mit den Mercati verbunden gewesen sein soll.<sup>92</sup> Dementsprechend wurde auch die Infrastruktur des umliegenden Bereiches durch die beiden Großbauten des Kaisers nachhaltig verändert. Insgesamt betrachtet kann von einer regelrechten Umgestaltung des betreffenden Stadtareals gesprochen werden: Optisch, topographisch und wirtschaftlich.

<sup>89</sup> Vergleiche nachfolgend zu Aufbau und Struktur des Forum Traiani Abb. 1, Abb. 2.

<sup>90</sup> Dies gilt sowohl für die gesamte Fläche als auch für die einzelnen Abschnitte und erst recht im Vergleich zu den bisherigen Kaiserforen. Das traianische Forum war insgesamt zweieinhalb Mal größer als das Augustus-Forum. Diese Größenangabe berücksichtigt nicht den in der Forschung (u.a. Zanker 1970, 504) bisher unsicher vermuteten Traians-(Divus-)Tempel, welcher nach dem Tod Traians von Hadrian errichtet worden sein soll. Die Existenz eines solchen Tempels wird von vielen Forschern als sehr strittig betrachtet; vgl. Nünnerich-Asmus 2002, 100.

<sup>91</sup> Von jenen Exedren hat die Wissenschaft lange vermutet, dass sie ihr Vorbild, die Exedren des benachbarten Forum Augusti, nicht nur durch ihre Größe, sondern vor allem durch ihre Doppelung übertrumpfen sollten. Neuere Ausgrabungen haben allerdings ergeben, dass auch das Augustusforum insgesamt vier seitlich angebrachte Exedren besessen haben soll. Dieses zweite Paar Exedren befand sich demnach unterhalb der bekannten Exedren in südlicher Richtung, positioniert ebenfalls entlang der Portiken. Zwar soll es sich nach den neuesten Ergebnissen bezüglich ihrer Größe um etwa die Hälfte kleinerer Exedren handeln, es bedeutet jedoch ohne Zweifel eine deutlich stärkere Anlehnung Traians an das augusteische Vorbild, da auch die Positionen innerhalb der Anlagen etwa gleich umgesetzt wurden. Siehe dazu Goldbeck 2015, 199, Abb. 1–3, sowie 56f. mit Anm. 346 für weiterführende Literatur. Darunter besonders LaRocca 2001, 171–213.

<sup>92</sup> Siehe Knell 2010, 104.

## 6.4 Überreste

Im Verhältnis zur ursprünglichen Gestalt und der Fülle an verbautem Material sind nur wenige Überreste der einstigen Gesamtanlage des Forums heute erhalten. Dazu zählt vor allem die große Traianssäule mit dem zugehörigen Sockel (jedoch ohne die sie einstmals bekrönende Statue). Sie besteht aus weißem Marmor, wurde jedoch nicht aus einem Stück gefertigt, sondern in einer Anordnung von insgesamt 29 Blöcken konstruiert. Wobei lediglich 19 Blöcke für die Säule selbst verwendet wurden, die restlichen zehn Blöcke wurden für die Basis und die Bekrönung gebraucht. Fragmentarisch erhalten blieb auch das verwendete Fußbodenmaterial der Portiken aus gelben und lilafarbenen Marmor aus Numidien und Phrygien; ebensolche marmornen Säulenstümpfe lassen sich teilweise in situ ausmachen.<sup>93</sup> Drei Stufen, die noch heute im östlichen Bereich sichtbar sind, ebenfalls aus gelbem Marmor, führten vom Atrium Fori hinauf auf die Portiken. Des Weiteren sind mehrere Säulen der Basilica Ulpia in situ erhalten sowie eine an das Gelände der Mercati Traiani angrenzende Exedra des Atrium Fori und eine weitere der Basilica Ulpia. Bei der erstgenannten Exedra findet sich ein Zusammenschluss eben jener oben genannten Marmorarten in geometrischen Mustern als Fußbodenbelag wieder.<sup>94</sup> Zudem drei Porträtköpfe, Statuen und einzelne Architektur-, Skulptur- und Reliefelemente unterschiedlicher Natur.<sup>95</sup> Die Eindrücke, die die antiken Besucher des Forums von einer Anlage von solch gigantischen Ausmaßen gehabt haben, lassen sich heute wegen der modernen Straßen (u.a. die große Via dei Fori Imperiali), Parkplätze, Häuser und Hotels, denen die archäologische Stätte weichen musste, nur noch erahnen.

---

<sup>93</sup> Bezüglich der Überreste der Säulen lassen sich durch die unterschiedlichen Fundpositionen zwei verschiedene Verwendungen ausmachen. Es handelt sich zunächst um jene Säulen, welche sich unmittelbar unter der Attika befanden und selbige stützten, aber auch um zehn Säulen, welche den Durchgang zur Exedra ermöglichten und den Verlauf der Exedrawand an jenem Durchlass fortsetzten. Claridge 1998, 162 berichtet zudem von rekonstruierten korinthischen Kapitellen.

<sup>94</sup> Zum Fußbodenbelag der Exedra siehe Abb. 3.

<sup>95</sup> Siehe Claridge 1998, 162ff.; Zanker 1970, 507ff.

## 6.5 Quellen

Die Rekonstruktion des Gesamtkomplexes erschließt sich demnach durch Beschreibungen beziehungsweise Angaben antiker Autoren<sup>96</sup>, aus Münzen, Teilen der Forma Urbis sowie den eben genannten Überresten in situ und den Einzelstücken.<sup>97</sup> Auskunft über den Errichtungszeitraum der Anlage geben zum einen die Fasti Ostienses<sup>98</sup>, des Weiteren eine Inschrift, welche die Finanzierung aus dem Erlös der Dakerkriege verkündet,<sup>99</sup> erneut die Münzen mit der Titulatur COS VI als auch die inhaltliche Ausstattung des Forums und die Thematik der militärischen Auseinandersetzung mit den Dakern selbst. Demnach wurde die Anlage bereits um 107 n. Chr. – nach der siegreichen Rückkehr Traians aus den Dakerkriegen – begonnen. Die feierliche Einweihung des Forums fand im Jahr 112 n. Chr., die der Säule etwas später 113 n. Chr. statt. Die entsprechenden Münzprägungen<sup>100</sup> mit der Reversaufschrift *FORVM TRAIANI* vermitteln zudem als einziges Zeugnis einen Eindruck des ehemaligen Eingangsbereiches. Betreten

<sup>96</sup> Cass. Dio 69, 4, 1: τὸν δ' Ἀπολλόδορον τὸν ἀρχιτέκτονα τὸν τὴν ἀγορὰν καὶ τὸ ᾠδεῖον τὸ τε γυμνάσιον, τὰ τοῦ Τραϊανοῦ ποιήματα, ἐν τῇ Ρώμῃ [...]. („Den Architekten Apollodoros hingegen, der Traians verschiedene Bauwerke, das Forum, das Odeon und das Gymnasium, in Rom ausgeführt hatte [...]“); 68, 16, 3: κατεσκεύασε δὲ καὶ βιβλίων ἀποθήκας, καὶ ἔστησεν ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ κίονα μέγιστον, ἅμα μὲν ἐς ταφὴν ἑαυτοῦ, ἅμα δὲ ἐς ἐπίδειξιν τοῦ κατὰ τὴν ἀγορὰν ἔργου. („Er schuf auch Bibliotheken. Und auf dem Forum errichtete er eine Riesensäule, die zugleich als Grabmal für ihn wie auch zum Gedenken an seine Leistung auf diesem Platze dienen sollte.“) Siehe des Weiteren Amm. Marc. 10, 16; Eutr. 8, 5, 2–3: *Inter Divus realtis est. Solus omnium intra urbem sepultus est; ossa conlata in urnam auream in foro, quod aedificavit sub columna posita sunt cuius altitudo CXLIV pedes habet.* („Er wurde zu den Vergöttlichten gezählt, und er als einziger wurde innerhalb der Stadt begraben. Seine sterblichen Überreste wurden in einer goldenen Urne verwahrt und auf dem Forum, das er angelangt hatte, unter einer Säule beigesetzt, deren Höhe 144 Fuß misst.“) Dazu Liber de Caes. 13, 5: *Adbuc Romae a Domitiano coepta forum atque alia multa plusquam magnifice coluit ornavitque, et annonae perpetuae mire consultum reperto firmatoque pistorum collegio; [...].* („Darüber hinaus errichtete und stattete er in einem mehr als bemerkenswerten Stil ein Forum und viele andere Anlagen aus, die von Domitian begonnen worden waren, und zeigte eine bewundernswerte Sorge bezüglich der kontinuierlichen Getreideversorgung durch die Revitalisierung und Stärkung der Gilde der Bäcker.“)

<sup>97</sup> Für eine ausführliche Auflistung beziehungsweise Zusammenstellung aller dem Traiansforum zugeschriebenen Fundstücke siehe Packer 1997, 293ff. Zu deren Positionierung innerhalb des Forums, der Konzeption und Einordnung innerhalb der Schmuckornamentik siehe ferner Leon 1971.

<sup>98</sup> Siehe Degrassi 1947, 199–201 (Inschrift XXII 109), 202f. (Inschrift XXII 113).

<sup>99</sup> Angebracht in der Attikazone der – das Atrium Fori umlaufenden – Portiken; zwischen Dakerstaturen und Signa soll sich nach Gell. 13, 25, 1 eine Inschrift mit folgendem Wortlaut befunden haben: *In fastigijs fori Traiani simulacra sunt sita circumundique in aurata equorum atque signorum militarium subsriptumque est: „Ex manubijs“.* („Entlang des ganzen Daches der Forumskollonaden stehen Statuen vergoldeter Pferde und Repräsentationen von Militärstandarten, darunter steht geschrieben *ex manubijs*.“)

<sup>100</sup> Abb. 12. Siehe weiterführend Woytek 2010, Taf. 84f., Abb. 403, 409 u.a.; Taf. 92, Abb. 465.

wurde das Forum in der Antike in südöstlicher Richtung.<sup>101</sup> Das entsprechende Gelände ist – wie eben aufgezeigt – heute jedoch überbaut und die ehemalige Baustruktur des Eingangsbereiches nicht eindeutig archäologisch rekonstruierbar. Den Münzbildern zufolge zeigte ein vorhandener Bogen eine verkröpfte Säulenumstellung mit insgesamt vier Nischen – in denen sich Statuen befanden –, welche ein recht schmales Eingangsportal rahmten. Knell und Zanker vermuten, dass es sich auf Grund der Position der Beine der Figuren und deren gesenkte Häupter um gefangene Daker handelte.<sup>102</sup> Über diesen fünf Aedikulen schwebten jeweils kreisrunde Elemente mit einem ebenfalls runden Mittelpunkt, die wohl als *Imagines Clipeatae* bezeichnet werden können. Bekrönt wurde das Monument ebenfalls von Statuen, die in zwei Gruppen von je fünf Personen ein Triumphalgespann, bestehend aus sechs Pferden, flankierten. Zweifelsohne können wir als den Wagenlenker den Kaiser selbst rekonstruieren, der die rechte Hand ausgestreckt hält, einen Zweig schwingt und von einer *Victoria* bekrönt wird. Zanker vermutete in den beiden Personengruppen noch *Tropaia* und *Victorien*, welche *Tropaia* tragen.<sup>103</sup> Woytek schließt sich dem soweit an, als er ebenfalls pro Gruppe ein *Tropaion* ausmacht, zudem jeweils an den Außenseiten eine *Victoriastatue* sowie jeweils eine weitere Person mit unterschiedlichen Attributen, welche die Pferde führt.<sup>104</sup> Es bleibt zu konstatieren, dass bereits für den zu rekonstruierenden Eingangsbogen die imposante Szenerie eines triumphierenden römischen Kaisers gewählt worden war. Sehr deutlich sollte die gesamte figürliche Darstellung auf dem Dach des Bogens als Träger militärischer Sieghaftigkeit verstanden werden. Von dem eindrucksvollen Sechsergespann über die Darstellung der *Victoria* bis zu den *Tropaia* vergegenwärtigten diese Darstellungen das Sinnbild eines gewaltigen Sieges – eine deutliche mediale Botschaft an die Besucher des Forums.

## 6.6 Attikazone

Beginnen wir die archäologische Besprechung der Forumsanlage mit der thematisch hochinteressanten Attikazone. Selbige umschloss als äußerer Bestandteil der Portiken die gewaltige Platzanlage von 116 m mal 95 m an ihren zwei Langseiten. Diese Portiken werden auf 17,50 m Höhe bei einer Tiefe von ca. 14,60 m und

---

<sup>101</sup> Die Verortung des Eingangsbereiches in dieser Richtung lässt sich durch den allgemein verwendeten Forumstypus sowie die existierenden archäologischen Überreste der Anlage erschließen.

<sup>102</sup> Siehe dazu Zanker 1970, 507 mit Anm. 27 sowie Knell 2010, 41.

<sup>103</sup> Siehe Zanker 1970, 508.

<sup>104</sup> Als Attribute sieht Woytek eine Lanze und ein Füllhorn. Unter Hinzuziehung der Kleidung – die Person mit Lanze trägt militärisch Kleidung und die mit Füllhorn zivile Gewandung – schließt der Autor, dass es sich um die Darstellungen von *Roma* oder *Virtus* beziehungsweise *Genius* oder *Honos* handle. Siehe Woytek 2010, 393f. sowie Taf. 84, Abb. 403.

einer Länge von 112 m rekonstruiert.<sup>105</sup> Die auf dem Forumsareal gefundenen Überreste kreisrunder Randbereiche früherer *Imagines Clipeatae* sowie mehrere ehemals zugehörige Köpfe dürften, wie die ebenfalls als Fundstücke zu bezeichnenden Statuenfragmente<sup>106</sup> im Habitus der Daker, als Schmuckelemente der Attikazone verstanden werden.<sup>107</sup> Jene Statuen weisen auf ihrer rückwärtigen Ansicht keine vollplastisch ausgeführte Arbeit auf, sondern haben eine flache, unbearbeitete, zum Teil gepickte Rückenpartie, wie sie für die direkte Anbringung an Wänden besser von Nutzen ist.<sup>108</sup> Dies darf unter anderem als Grund für die Rekonstruktion der Statuen im Attikafeld angesehen werden.<sup>109</sup> Die Statuen lassen sich als Darstellungen dakischer Männer durch ihre typische Kleidung und ihre Haartracht identifizieren – und sind teils in sehr gutem Zustand erhalten. Charakteristisch sind die locker fallenden Hosen, der bis zum Knie reichende und über den Hosen liegende Mantel sowie die sogenannte phrygische Mütze.<sup>110</sup> Obgleich auch die Haare in ihrer voluminösen Wildheit und der üppige Bart, der als Merkmal die Barbaren kennzeichnet, bei den traianischen Statuen vorhanden sind, können wir jedoch diesbezüglich im Vergleich zu Darstellungen anderer Dakersta-

<sup>105</sup> Siehe Knell 2010, 14; Claridge 1998, 162.

<sup>106</sup> Die jeweilige genaue Lokalisierung ist durch die unzureichenden Informationen der Ausgrabungspublikationen leider recht schwierig. Bekannt ist, dass einige Statuen und Fragmente – auch die diesbezügliche Anzahl muss ungenau bleiben – im Bereich der Basilica Ulpia und des Eingangsbogens in situ aufgefunden wurden. Lediglich das verwendete Material lässt sich genau bestimmen: Vorhanden sind Pavonazzetto und weißer Marmor – sowie zwei unterschiedliche Statuengrößen, wobei die Statuen aus weißem Marmor in der Regel eine kleinere Größe aufweisen als die der zweiten Materialgruppe. Die rein weißen Marmorfiguren konnten vornehmlich dem Umkreis des Eingangsbogens sowie dem Areal vor der Basilica Ulpia zugeordnet werden. Die Statuen aus Pavonazzetto stammten aus dem inneren Bereich der Basilica, weshalb wenigstens auf die generelle Zuordnung und Verwendung der Fundstücke nach dem Material geschlossen werden kann. Siehe dazu Pinkerneil 1983, 131ff. Weitere Materialien – grauer und bunter Marmor – finden sich bei Statuen, welche divergente Fundorte aufweisen – unter anderem am Konstantinsbogen –, jedoch durch ihren Stil zugeordnet werden können. Nünnerich-Asmus 2002, 103 vermutet ebenfalls, dass die insgesamt größeren Statuen (ca. 3 m) ihre Vorortung in der Attika der Basilica und die kleineren in der Attika der Säulenhalle gefunden hatten.

<sup>107</sup> Siehe dazu Meneghini 2015, 86, Abb. 104.

<sup>108</sup> Siehe Pinkerneil 1983, 138. Vgl. darin auch die archäologische Besprechung der einzelnen Statuen im Katalog ab Seite 289.

<sup>109</sup> Diese Version einer Rekonstruktion – nach dem Modell nach I. Gismondi – gilt in der Forschung als anerkannt, obgleich als Untermauerung dieser These einzig der Vergleich mit der figürlichen Ausgestaltung der Attika des Augustusforums angeführt werden kann. Zu diesem Vergleich siehe innerhalb dieser Arbeit das Kapitel 6.6.1 „Rekonstruktion (und Vorbild)“ zum Traiansforum. Pinkerneil 1983, 215f. weist darauf hin, dass zwar die Existenz einer Attika im Säulenumlauf des Traiansforums als gesichert angesehen werden kann, ein konkreter Beleg für die angenommene Aufteilung und Verwendung der figürlichen Ausgestaltung fehlt jedoch.

<sup>110</sup> Wir haben es hier jedoch nicht mit sich einheitlich wiederholenden Statuentypen zu tun. Es lassen sich individuelle Unterschiede in den Gewändern – speziell im Faltenwurf und entsprechender Legung des „Stoffes“ – besonders in der vorderen Partie des Mantels ausmachen. Interessanterweise korrespondieren die Mantelformen mit den der auf der Säule gezeigten. Siehe dazu Pinkerneil 1983, 133ff.

tuen Unterschiede festmachen. Es fehlt schlicht das „Grobe“, die „Wildheit“, welche üblicherweise zu den unkultivierten Barbaren innerhalb der römischen Darstellungsschemata gehören. Auch die Gesichtszüge entsprechen einer neuartigen, „ruhigen“ Darstellung. Pinkerneil bezeichnet „das Barbarische“ der traianischen Daker als „gemildert und idealisiert“.<sup>111</sup> Interessant ist weiterhin, dass die Daker nicht gefesselt gezeigt werden, es reichte offensichtlich eine entsprechende Geste, nämlich die übereinander geschlagenen Handgelenke, um sie als Unterlegene und Vertreter eines besiegten Volkes zu bezeichnen. Zudem stehen die Figuren aufrecht, ungebeugt und sind mit keinerlei erniedrigenden Attributen oder Empfindungen versehen. Der Gestus des unterlegenen, un gepflegten Barbaren ist einer fast schon edlen, stolzen Haltung gewichen. Der Sieg über einen solchen Gegner – wie ihn Traian errungen hatte – konnte natürlich ein bedeutenderer, weil anspruchsvoller gewesen sein.

Die *Imagines Clipeatae* stellen das zweite Dekorationselement der Attikazone dar. Dabei handelt es sich um symbolische Schilde, deren Funktion der eines Siegeschildes entspricht und deren Ursprung in Griechenland zu finden ist.<sup>112</sup> Neben den bereits angesprochenen runden Randelementen wurden auf dem Gelände des Forum Traiani auch zwei große Köpfe gefunden, denen durch stilistische Vergleichsarbeit eine Zugehörigkeit zu den *Imagines Clipeatae* attestiert wird.<sup>113</sup> Demnach stellt der fast vollständig erhaltene Kopf die Mutter Traians – Marcia – und der nur zur Hälfte erhaltenen Kopf Kaiser Nerva dar. Drei weitere Porträtköpfe, welche zwar nicht auf dem Forum gefunden wurden, aber durch stilistische Untersuchungen ebenfalls den *Imagines Clipeatae* auf dem Traiansforum zugeschrieben werden können, komplettieren den Bestand. Demnach soll es sich um

<sup>111</sup> Siehe Pinkerneil 1983, 235, des Weiteren 236ff. Auch Nünnerich-Asmus 2002, 103 hält die friedliche Erscheinungsform der Dakerstatuen für eine wichtige Aussage; jene Daker sollten demnach nicht als Barbaren, sondern als „Mitglieder“ des Imperium Romanum aufgefasst werden.

<sup>112</sup> Obgleich auch jene Siegeschilde aus dem griechischen Kulturkreis vorwiegend eine symbolische Funktion hatten und nicht im Kampf verwendet wurden, kam auch ihnen eine dekorative Funktion zu. Die Bezeichnung als Siegeschilde rechtfertigt sich insofern, als dass ihr Stiftungsgrund immer den Dank über einen wichtigen errungenen Sieg darstellt. Die ersten ihrer Art befanden sich am Apollonheiligtum in Delphi, als Zeichen des Dankes der Athener über den bedeutenden Sieg bei Marathon. Darüber berichtet Pausanias 10, 19, 4: *ὄπλα δὲ ἐπὶ τῶν ἐπιστολίων χρυσῶ, Ἀθηναῖοι μὲν τὰς ἀσπίδας ἀπὸ τοῦ ἔργου τοῦ Μαραθῶνι ἀνέθεσαν, [...].* („An dem Architrav sind goldene Waffen angebracht; die Athener weihten die Schilde aus der Beute der Schlacht von Marathon [...].“) Ein weiterer Schild wurden anschließend in Olympia und dort ebenfalls an einem Tempel, diesmal dem des Zeus, von den Spartanern (aus Gold) anlässlich ihres Sieges bei Tanagra über die Athener gestiftet. Paus. 5, 10, 4 gibt die Inschrift des Schildes wieder: *ναὸς μὲν φιάλαν χρυσῆαν ἔχει, ἐκ δὲ Τανάγρας τοὶ Λακεδαιμόνιοι συμμαχία τ' ἀνέθεν δῶρον ἀπ' Ἀργείων καὶ Ἀθαναίων καὶ Ἴώνων, τὰν δεκάταν νίκας εἴνεκα τῷ πολέμῳ.* („Der Tempel hat eine goldene Schale, die von Tanagra weihten die Lakedaimonier und ihr Bund als Gabe von den Argivern und Athenern und Ioniern als Zehnten des Sieges wegen im Kriege.“) Geradezu als Antwort auf jenen eben genannten Siegeschild stifteten die Messenier direkt vor dem Tempel des Zeus bekanntermaßen die sogenannte Nike des Paionios. Vgl. dazu Bol 2004, 305.

<sup>113</sup> Siehe Seelentag 2004, 349.

einen Porträtkopf der Livia, einen des Iulius Caesar und einen weiteren des Kaisers Vespasian handeln. In dieser Konsequenz kann die Aussage der Porträtköpfe und Statuen im Hinblick auf Kaiser Traian gedeutet werden: Unter all seinen Vorgängern repräsentiert er das Bild eines außergewöhnlich starken, intelligenten und vor allem äußerst siegreichen Feldherrn.

#### 6.6.1 Rekonstruktion (und Vorbild)

Die Rekonstruktion dieser vorhandenen Schmuckelemente – Imagines Clipeatae, überlebensgroße Porträtköpfe, Dakerstatuen – folgt einem nicht unbekanntem Vorbild, auf welches auch die Annahme der Verortung dieser Elemente im Fries der Attikazone zurückgeht:<sup>114</sup> Das nahegelegene Augustusforum scheint der Vorreiter und das Vorbild für die traianische Konstruktion gewesen zu sein.<sup>115</sup> Augustus verwandte an Stelle der traianischen Daker als Stützfiguren weibliche Statuen – die berühmten Karyatiden.<sup>116</sup> Ursprünglich fanden sie als Gebälkträger des Erechtheions auf der Athener Akropolis Verwendung. Augustus übernahm nicht nur ihr äußeres Erscheinungsbild – weibliche Statuen, die mittels des Kopfes ohne zu Hilfenahme der Hände das Gebälk stützen, sondern auch ihre architektonische Funktion – als Säulenersatz in vorgekröpfter Position. Alternierend ergänzten Imagines Clipeatae das Bild der augusteischen Attikazone. Durch den Fund ebensolcher Rundschilder für das Traiansforum lehnt sich die Rekonstruktion der traianischen Attika, mit der Abweichung im Typus der Stützfiguren, gänzlich an den augusteischen Vorgänger an. Durch die vollständige Zitierung augusteischer Bauformen durch Traian konnte zugleich die ursprüngliche Botschaft, welche die augusteische Konstruktion vermittelte, transferiert werden. Über die Karyatiden wurde berichtet, dass sie aus einem in kriegerischer Auseinandersetzung unterlegenen Ort namens Karyai stammten und als Angehörige der unterlegenen Partei verschleppt wurden. Nach der Beschreibung Vitruvs werden sie als Symbol eines besiegteten Volkes oder als Ausdruck der Sieghaftigkeit über ein solches in der Funktion als Gebälkträger verwendet.<sup>117</sup> Traian gebrauchte – wie Augustus – in

<sup>114</sup> Zur Rekonstruktion der Attika siehe Abb. 6.

<sup>115</sup> Die Übernahme dieser speziellen Kombination an Dekorationselementen, wie es die Attikazone des Augustusforum zeigt, wurde auch im spanischen Merida und im römischen Pozzuoli verwendet. Siehe dazu Goldbeck 2015, 147.

<sup>116</sup> Vgl. zur Attika-Sequenz des Augustusforums mit der Darstellung der Karyatiden Abb. 7.

<sup>117</sup> Vitr. 1, 1, 5: *Historias autem plures novisse oportet, quod multa ornamenta saepe in oberibus architecti designant, de quibus argumentis rationem, cur fecerint quaerentibus redere debent. Quemadmodum si quis statuas marmoreas muliebres stolas, quae caryatides dicuntur, pro in columnis in opere statuerit et insuper mutulos et coronas conlocaverit, percontantibus ita reddet rationem. [...] Postea Graeci per victoriam gloriose bello liberati communi consilio Caryatibus bellum indixerunt. Itaque optido capto, viris interfectis, civitate deflagrate matronas eorum in servitutem abduxerunt, nec sunt passi stolas neque ornatus matronales deponere, uti non uno triumpho ducerentur, [...].* („Mancherlei geschichtliche Ereignisse aber muss der Architekt kennen, weil die Architekten oft an ihren Bauten viel Schmuck anbringen, über deren Bedeutung sie denen, die danach fragen, warum sie ihn angebracht haben, Rechenschaft ablegen müssen. Zum Beispiel wenn einer mit langen Obergewändern bekleidete weibliche Marmorstatuen, die Karyatiden hei-

Kombination zu den Statuen Siegesschilder als Dekoration. Damit wurde die Aussage des absoluten Sieges noch einmal verstärkt und geschickt mit Traians eigener Herrschaftsaussage verbunden, indem er die Karyatiden durch Dakier ersetzte. An die Stelle eines zum Siegestopos gewordenen Statuentypus setzte Traian somit das in zwei Schlachten – und zwar vom Kaiser höchstpersönlich – besiegte gegnerische dakische Volk. Damit setzte er real um, was Augustus nur formelhaft wiedergegeben hatte. Er knüpfte dort an, wo sein Vorgänger aufgehört hatte, und ging noch einen Schritt weiter, übertraf – durch den personalisierten Sieg – die Aussage des großen Augustus und führte zugleich seiner *plebs* die Sieghaftigkeit des Kaisers in verständlicher Weise vor Augen.

## 6.7 Equus Traiani

Bevor wir uns der letzten Schmalseite des Forumsplatzes zuwenden, welcher durch die imposante Basilica Ulpia nach Norden hin abgeschlossen wurde, betrachten wir noch einmal das freie Areal des Platzes, das Atrium Fori. Bei neueren Ausgrabungen dieses Bereiches wurde ein gewaltiges Fundament gefunden, dessen Basis die Ausmaße 3,76 m mal 7,54 m einnahm.<sup>118</sup> Seine prominente Position und die beachtliche Größe lassen eher an eine Statue des Kaisers denken, als Ehrenstatuen verdienter Bürger vermuten. Die rechteckige Form des Fundaments entspricht zudem der üblichen Form eines Reiterstandbildes, wie es solche in ähnlicher Position bereits auf dem Caesar- sowie Augustus-Forum gab. Wir haben somit eine allgemeingültige Kombination von Aufstellungsort und Statuentypus römischer Kaiser vorliegen. Eine einzige literarische Nachricht bei Ammianus Marcellinus<sup>119</sup> und Abbildungen auf Münzen müssen uns die nicht vorhandenen

---

Ben, an Stelle von Säulen an seinem Bau aufgestellt und darüber Kragsteine und Kranzgesimse gelegt hat, wird er denen, die danach fragen, folgendermaßen dafür Rechenschaft ablegen. [...] Als die Griechen später durch ihren Sieg ruhmreich vom Kriege befreit waren, erklärten sie auf gemeinsamen Beschluss den Karyatiden den Krieg. Und so führten sie nach Einnahme der Stadt [...] deren Frauen in die Knechtschaft ab und gestatteten ihnen nicht, ihre langen Gewänder [...] abzulegen.“)

<sup>118</sup> Siehe LaRocca 2000, 279.

<sup>119</sup> Amm. Marc. 16, 10, 15–16: *Verum cum ad Traiani forum uenisset, singularem sub omni caelo structuram, ut opinamur, etiam numinum assensione mirabilem, haerebat anttonitus per gigantes contextus circumferens mentem nec relatu effabilem nec rursus mortalibus appetendos. Omne itaque spe huiusmodi quidquam conandi depulsa Traiani equum solum locatum in atrii medio, qui ipsum principem uehit, imitarii se uelle dicebat et posse. Cui prope astans regalis Hormistas, cuius e Perside discessum supra monstrauimus, respondit astu gentili: “ante”, inquit “imperator, stabulum tale condi iubeto, si uales; equus, quem fabricare disponis, ita late succedat ut iste, quem uidemus.”* („Dann kam der Kaiser zum Traiansforum. Nach unserer Meinung lässt es sich mit keinem anderen Bauwerk unter dem Himmel vergleichen und verdient sogar nach Meinung der Götter Bewunderung. Da blieb er wie vom Donner gerührt stehen, und seine Gedanken schweiften um die gigantischen Konstruktionen, die Worte nicht schildern können, und die von Menschen nicht noch einmal erreicht werden können. Nachdem alle seine Hoffnungen, irgend etwas dieser Art unternehmen zu können, niedergeschlagen war, sagte er, er wolle allein

figürlichen Überreste „ersetzen“ und auch näher beleuchten. Ammianus gibt zwar die überwältigenden Eindrücke in Bezug auf das Forum und das Reiterstandbild wieder, eine konkrete Beschreibung bleibt er jedoch schuldig und ist deshalb an dieser Stelle leider wenig ergiebig. Daher bleiben die Münzen, welche, wie so oft, als einzige Quellen mit detaillierten Aussagen aufwarten. Jene Münzbilder, die der Forschung bereits lange vor dem Auffinden des Fundamentes bekannt waren, haben bereits für Diskussionen gesorgt.<sup>120</sup> Mit der Absicht, die ursprüngliche Gestalt der Reiterstatue zu rekonstruieren, wurden zwei verschiedene Revers-Prägungen miteinander verglichen. Zum einen der ruhig reitenden Kaiser, bekleidet mit *paludamentum*, der in der rechten Hand eine den Boden mit der Spitze berührende Lanze sowie eine Victoriafigurine in der linken Hand hält. Das Pferd schreitet – mit drei Beinen am Boden – mit dem vierten nach vorne aus.<sup>121</sup> Dieser Darstellung des Equus Traiani als *Pacator Orbis* steht angeblich eine andere, die des *Dominator Invictus* gegenüber, welcher mit aufgebäumtem Ross einen Feind niederreitet.<sup>122</sup> Einzig Seelentag hat bisher auf das praktische Problem der Stabilität und Statik eines sich aufbäumenden Pferdes mit Reiter als Statue, entsprechend den „Vorgaben“ der Münzen, hingewiesen.<sup>123</sup> Bei genauerer Münzkritik bewegen sich zudem allein die Münzen mit dem Typus des „ruhigen“ Pferdes im passenden zeitlichen Rahmen von 112–114 n. Chr.<sup>124</sup> Gehen wir weiter vom Münzbild und dem archäologischen Zeugnis der Basis aus; welche Herrschaftsaussagen lassen sich von dem Reiterstandbild ableiten? Zunächst ist zu konstatieren, dass die Größe – ausgehend von den Maßen des Fundamentes – mit 8 bis 12 m<sup>125</sup> alle bisherigen Reiterstandbilder kaiserlichen Ursprungs übertraf. Waren diese Verhältnisse der ebenfalls ungewöhnlichen und überdimensionalen Größe des Forumskomplexes geschuldet? Die Größe der Reiterstatuen besitzt zudem einen eigenen, besonderen Aussagewert. Die Steigerung der Statuengröße diente den Kaisern seit dem frühen Principat zunehmend zur Abgrenzung ihrer eigenen Aufstellungen im Verhältnis zu den Statuen der Senatoren und Ehrenbürger. Da der „Formenkanon und die Darstellungsmittel“<sup>126</sup> sowohl von Privatpersonen als

---

die Reiterstatue Traians nachahmen, die mitten auf dem Areal des Platzes stand und die den Kaiser selbst trug; dies könne er. Doch der persische Prinz, der Constantius begleitete, riet ihm: Zuvor, Imperator, befiel, einen solchen Stall zu bauen, falls Du das vermagst. Jenes Pferd, das herzustellen Du anordnest, wird so viel Platz brauchen wie dieses, das wir hier sehen.“)

<sup>120</sup> Vgl. Nünnerich-Asmus 2002, 101; Zanker 1970, 508f. mit Anm. 31 und 32; Seelentag 2004, 342 mit Anm. 52.

<sup>121</sup> Siehe Abb. 8; vgl. Woytek 2010, 389ff., Taf. 83ff., Abb. 393, 394, 435(H), 461.

<sup>122</sup> Siehe Abb. 9; vgl. Nünnerich-Asmus 2002, 101. Vgl. Strack 1931, Taf. I, Nr. 80 sowie Taf. V, Nr. 360 sowie Seelentag 2004, 342, Anm. 52. Siehe auch zur Rekonstruktion des Reiterstandbildes Abb. 10.

<sup>123</sup> Vgl. Seelentag 2004, 342, Anm. 52.

<sup>124</sup> Weitere Münzen, die den Kaiser reitend zeigen, bei Woytek 2010, Abb. 202/3/8/9, 119, 317–319, stammen alle aus früherer Zeit – 101/2 und 103–107 n. Chr.

<sup>125</sup> Vgl. Seelentag 2004, 342.

<sup>126</sup> Bergemann 1990, 39.

auch von den Kaisern verwendet wurden, diente die zunehmende Monumentalität zur Hervorhebung ihrer besonderen Stellung.<sup>127</sup> Dem Kaiser stand demnach zu, die absolute Statuengröße zu bestimmen und für sich selbst zu beanspruchen, wie eine Überlieferung bei Tacitus nahelegt.<sup>128</sup> Nach Bergemann passte sich die Statuengröße auch den Ausmaßen des Aufstellungsortes an. Somit bestätigt sich unsere oben gestellte Frage positiv.<sup>129</sup> Folglich könnte die Größe des Standbildes mit der Einzigartigkeit, der Bedeutung und der „Größe“ des Triumphes des Kaisers über die Daker in Verbindung gebracht werden. Zugleich jedoch übertraf das traianische Reiterstandbild mit seiner Größe auch alle anderen kaiserlichen Reiterfiguren. Ein sinnbildlicher Vergleich könnte hier ebenfalls Traians Absicht gewesen sein, wonach er sowohl seine Vorgänger selbst als auch ihre militärischen Verdienste und Errungenschaften in den Schatten stellte. So sieht es auch Knell, wenn er konstatiert: „Mit diesem Standbild, dem noch in späteren Zeiten bewunderten *Equus Traiani*, könnte Traian seine eigene Bedeutung auf eine in Rom kaum noch erträgliche Spitze getrieben haben.“<sup>130</sup> Die *Victoria*-Statuette als Attribut in der linken Hand des Kaisers greift das Motiv des Triumphes und Sieges weiter auf und fügt sich damit in die bisher betrachtete Thematik der Attika und des Eingangsbogens uneingeschränkt ein. Der Statuentypus des Reiters mit Lanze beinhaltet bereits die Grundaussage der *virtus*. Die mit der Spitze zum Boden ausgerichtete Lanze darf ergänzend dazu als Sinnbild für einen durch kriegerische Aktionen erwirkten Frieden verstanden werden.<sup>131</sup> Neben den hervorgehobenen Attributen kommt auch der Kleidung eine inhaltliche Symbolik zu, deren korrekte Bedeutung uns bei dem hier besprochenen Münzbild allerdings weiterhin im Unklaren lässt. Sicher ist, dass Traian ein *paludamentum* trägt. Dieses kann sowohl mit Panzer – welchen er ebenfalls trägt – als auch mit Tunika unter den militärischen Aspekt fallen, aber auch innerhalb des Gesichtspunkts des Friedens interpretiert werden.<sup>132</sup>

---

<sup>127</sup> Siehe dazu Bergemann 1990, 19 und 38f.

<sup>128</sup> Tac. Ann. 1, 74, 3: *Addidit Hispo statnam Marcelli altius quam Caesarum sitam, [...]*. („Hispo ergänzte, eine Statue des Marcellus sei an einem höheren Platz aufgestellt worden als die der Caesaren.“)

<sup>129</sup> Vgl. Bergemann 1990, 39. Mit der Aufstellung der Statue an prononcierter Stelle – direkt in der Platzmitte – ergibt sich eine direkte Parallele zur Reiterstatue Domitians, welcher den höchst umstrittenen Schritt wagte, seine Reiterstatue auf dem Forum Romanum ebenfalls zentral in der Mitte des Platzes aufzustellen. Unbeliebt bis skandalös war diese Position deshalb, weil sie von den dafür üblichen Aufstellungsorten in den Zeiten der Republik abwich.

<sup>130</sup> Knell 2010, 43.

<sup>131</sup> Siehe Bergemann 1990, 4f.

<sup>132</sup> Siehe hierzu Bergemann 1990, 29 mit Anm. 240. – Ich danke an dieser Stelle B. Woytek, welcher mir versicherte, dass der Panzer als Kleidungsstück in den Münzprägungen vorhanden ist, erkennbar an einem Lederstreifen der sogenannten Schürze. Siehe dazu besonders die Münzen MIR Nr. 393, 394 und 461.

## 6.8 Basilica Ulpia

Abgesehen von der einst prachtvollen Ausstattung und immensen Größe der Gesamtanlage des Forums stellt die Basilica Ulpia eine weitere Besonderheit dar. Der Vergleich zu den Konstruktionen der beiden älteren benachbarten Forumsanlagen macht dies besonders deutlich. Anders als bei den Foren Caesars und Augustus' rahmten die Portiken hier keinen Tempel ein, fand keine Gottheit kultische Verehrung. Mit der quer zum Eingang verlaufenden 59 m mal 176 m großen Basilika hingegen wich der Architekt Traians von dem üblichen Bauschema ab.<sup>133</sup> Von diesem besonderen Bauwerk zeugen noch heute erfreulicherweise relativ viele Überreste – welche zum Teil auch *in situ* vorhanden sind. Die auffälligsten von diesen, die blaugrauen Granit-Säulen des Mittelschiffs, stammten aus Ägypten und mussten mit entsprechendem Aufwand nach Rom gebracht worden sein. Einige von diesen sind heute noch in Teilen erhalten und befinden sich – sowohl aufgestellt als auch neben ihren zugehörigen Basen liegend – an ihrem ehemaligen Bestimmungsort.<sup>134</sup> Die Überreste einiger Stufen aus numidischem Marmor, welche zu den Säulen und zum Innenraum selbst geführt haben, lassen auf drei Eingänge schließen. Zanker berichtet von drei an den Eingangsbereichen befindlichen Basen mit entsprechenden Einlassspuren für Statuen. Die zugehörigen Inschriften – die der Senat zur Einweihung der Basilica Ulpia stiftete – bezeugen die Aufstellung von Kaiserstatuen an dieser Stelle.<sup>135</sup> Auch der ursprüngliche marmorne Fußbodenbelag der Basilika ist in Teilen vorhanden und lässt Rückschlüsse auf die ornamentale Gestaltung zu. Einige bauliche Elemente, die nicht *in situ* gefunden worden sind, sind hier bisher noch nicht besprochen worden, dazu zählen die Fries- und Gebälkfragmente, Marmorbasen und Säulen, der große traianische Fries<sup>136</sup> sowie kleinere figürliche Schmuckelemente. Demnach gab es Innenraum-

<sup>133</sup> Siehe Schalles 1992, vor allem 194f. und 198, 202 mit der Erklärung bezüglich des Ausbleibens eines Tempels auf dem Forum. Ein interessanter Aspekt ist das Fehlen eines Tempels auf dem Forum der Colonia Ulpia Traiana Sarmizegethusa, siehe dazu Schalles 1992, 204. – Vgl. zum Aufbau des Forum Traiani mit der Basilica Ulpia Abb. 11. Zu den Maßangaben siehe Knell 2010, 33.

<sup>134</sup> Siehe Abb. 5.

<sup>135</sup> Siehe Zanker 1970, 520f. sowie 526, Abb. 42. Die Inschrift CIL VI 959 lautet wie folgt: „OPTIME DE REPUBLICA MERITO DOMI FORISQUE“. Zanker interpretiert daraus die Aufstellung dreier verschiedener Statuentypen des Kaisers.

<sup>136</sup> Der größte jemals in Rom gefundene Fries, der als Großer Traianischer Fries bezeichnete monumentale Gesimsstreifen, wird, obgleich sein Ursprung nicht gesichert oder bewiesen ist, dem Traiansforum beziehungsweise der Basilica Ulpia zugeordnet. Hölscher 2002, 141 berichtet von einem einzelnen Fragment, welches in der Villa Medici gefunden wurde. Durch diesen Fundort lässt sich seiner Meinung nach besonders eindeutig die Herkunft des gesamten Frieses zum Traiansforum belegen. (Leider gibt der Autor an dieser Stelle keine ergänzenden nachvollziehbaren Hinweise zu dieser Aussage.) Die Motive dazu liegen vor allem in der Thematik der Dakerkriege und den ungewöhnlichen Dimensionen von 3 m mal 50 m Höhe und Breite, welche natürlich einen entsprechenden Raum zur Ausstellung benötigten. (Die Frieslänge von 50 m stellt hier nicht die ursprüngliche Maßangabe dar, sondern die der zusammengefügten Fragmente,

säulen aus verschiedenfarbigem Granit<sup>137</sup>, Giallo Anitco, Pavonazzetto sowie Cipollino-Marmor.<sup>138</sup> Dieses Material kam scheinbar im gesamten Bauwerk reichlich zum Einsatz, folgen wir Zanker, der über Wandverkleidung und Gebälk aus lunensischem und pentelischem Marmor berichtet.<sup>139</sup> Die oben angesprochenen Friese – Ranken-, Greifen-, Victorien- und Waffenfriese – sind in Fragmenten vorhanden.<sup>140</sup> Die Symbolik der Rankenfriese ist eine altbekannte, nämlich die der Fruchtbarkeit, des Überflusses und des Friedens. Des Weiteren standen Greifen auf anderen Friesen ihrerseits in der Darstellung Erotentfiguren gegenüber. Greifen, in der Darstellungskunst oft kombiniert mit Sphingen, Kandelabern und ähnlichem, verströmten die Aura sakralen Charakters und dienten als Sinnbilder des Friedens. Die Waffenfriese wiederum dürften sicher als Erinnerung an den Quell jenes Friedens verstanden werden.<sup>141</sup> Eine direkte diesbezügliche Aussage können wir ebenfalls aus den vorhandenen Gebälkfragmenten ziehen, da sie mit Inschriften versehen sind.<sup>142</sup> Selbige führen den Namen verschiedener Legionen auf, wie

---

siehe Hölscher 2002, 141.) Dementsprechend böten sich als ein weiterer möglicher Aufstellungsort die Wände der beiden Portiken des Forum Traiani an. Bis heute hat die Wissenschaft jedoch keinerlei konkrete Hinweise auf eine tatsächliche Anbringung des Frieses an dieser Stelle. Interessanterweise wurde keines der Fundstücke auf dem Forum ausfindig gemacht. Insgesamt vier Abschnitte einer Schlachtszene stammen vom Konstantinsbogen. Da mehrere an diesem Bogen verwendete Bauteile ursprünglich vom Forum Traiani stammten, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass dies auch auf die Spolien des Großen Frieses zutrifft. Alle bisher gefundenen Friesfragmente liegen heute in verschiedenen Museen verteilt. Ihre Zugehörigkeit zueinander erklärt sich schon allein durch die übereinstimmende Größe beziehungsweise Frieshöhe und ihren einheitlichen Reliefstil. Die ideologischen Aussagen der Bilderszenen entsprechen jenen der Säule. Es wiederholen sich bestimmte Schemata – *adlocutio*, *lustratio*, *projectio* –, welche sich ausnahmslos auf Ereignisse und Bestandteile eines Feldzuges beziehen. Jedoch, und das unterscheidet beide Schöpfungen voneinander, betonen die Szenen des Großen Frieses viel stärker den Triumph und die dafür benötigte *virtus*. Hier wird alles ein wenig glorifizierter gezeichnet als auf den nüchternen genauen Darstellungen der Säule. Vgl. dazu auch Hölscher 2002, 140f. Zur Säule und deren Bildfriese siehe innerhalb dieser Arbeit das Kapitel 7.5.5 „Träger medialer Botschaften“, des Weiteren Bode 1992; Cichorius 1896; Hartleben 1926; Hölscher 1987.

<sup>137</sup> Zanker 1970, 522 spricht generell zur Innenausstattung von Säulen aus grauem und rotem Granit.

<sup>138</sup> Nünnerich-Asmus 2002, 103 und Abb. 89 rekonstruiert Säulen aus Cippolino-Marmor für die zweite Etage der Basilica.

<sup>139</sup> Siehe Zanker 1970, 522. Siehe weiterführend zu den vorhandenen diversen Marmorobjekten Mielsch 1985.

<sup>140</sup> Die Rekonstruktion der Friese ist bisher noch nicht gesichert. Den Greifenfries schreibt Packer 1992, 154 mit Anm. 18, der Kolonnade der Traianssäule zu.

<sup>141</sup> Zur Friesthematik siehe Nünnerich-Asmus 2002, 104; Zanker 1970, 513. Bezüglich der Kombination von segensbringenden Rankenfriesen und militärischer *virtus* verkörpernden Waffenfriesen mag ein Hinweis auf das von Zanker besprochene „Relief mit Gebälkträgerinnen“ passend sein. In selbigem wurde ein personifiziertes, besiegt Volk in direkter Nähe zu einem Rankenfries kombiniert. Die Thematik, dass Wohlstand und Friede aus einem Sieg erwachsen, trifft für die Aussage des genannten Reliefs und ebenfalls für die Frieskombinationen der Basilica Ulpia zu. Das zeigt, dass es sich um eine in der römischen Bildsprache durchaus gängige und als logisch zu verstehende Aussage handelt.

<sup>142</sup> Siehe Zanker 1970, 524, Abb. 36 und 37 (die zugehörige Inschrift CIL VI 3493 erwähnt mehrere Legionen namentlich – Legio X; XI; XX; XV) sowie Anm. 66, Seite 521.

auch jene Marmorbasen, deren Löcher an der Oberfläche als Schäfte für Eisenstangen diverser militärischer *signa* fungierten.<sup>143</sup> Diese Erwähnung und Verewigung war sicher eine Ehrung für die Truppen des Kaisers und ist ganz deutlich ein Hinweis auf die ideologische militärische Ebene dieses Forums. Es mag zudem auch eher als ein Hinweis auf die militärischen Erfolge, die der Existenz und dem Reichtum des Forums vorausgingen, verstanden werden, denn als militärische Provokation – gegenüber dem Volk von Rom – innerhalb der Mauern der Stadt.<sup>144</sup>

### 6.8.1 Quellen und Rekonstruktion

Bezüglich der Quellen können wir auch bei der Basilica Ulpia wieder auf entsprechende Münzen zurückgreifen.<sup>145</sup> Die Aufschrift der Reversoite lautet dabei immer BASILICA VLPPIA. Nach dem Münzbild ist ein dreistufiges Podium festzustellen, zu dem unsere Stufenreste gehörten. Die drei Eingänge, welche durch die archäologischen Überreste bereits identifiziert wurden, wechseln sich mit ebenfalls drei Gruppen von Säulenpaaren ab und definieren so die Stirnseite. Weitere Säulen befinden sich zurückversetzt im hinteren Raum. Woytek erwähnt noch Reliefs und Schilde im Bereich der Epistyllen. Eine Statuengruppe nimmt zur Gänze den Platz über der Attika ein. Den zentralen Mittelpunkt besetzt dabei eine Quadriga, diese wird selbst eingerahmt von je einem Zweispänner. Zwischen diesen drei Gruppen befinden sich Einzelfiguren. Die Außenbereiche werden von je zwei Feldzeichen begrenzt. Interessant ist der obere Abschluss der Gebäudefront, der aus einem dünnen Querbalken besteht. Bekrönt wird das Gebilde von zahlreichen Antefixen.<sup>146</sup> Bezüglich der literarischen Überlieferung haben wir durch die o.g. Inschrift des Senats bereits deren Tenor vernommen. Pausanias beschrieb vor allem Elemente des Daches, demnach war es mit Ziegeln aus Erz gedeckt.<sup>147</sup> Unter Berücksichtigung aller baulichen Bestandteile und der Hinweise, welche die

<sup>143</sup> Vgl. Zanker 1970, 521.

<sup>144</sup> Damit ist die in der Wissenschaft lange präferierte Annahme gemeint, Traian hätte sich mit dem Bau der Basilica und der Konstruktion des Forums ganz allgemein auf den Aufbau eines Militärlagers bezogen und dadurch zugleich eine militärische Präsenz in die Stadt gebracht, welche mit real existierenden Truppen per Gesetz verboten war.

<sup>145</sup> Vgl. Woytek 2010, Taf. 84, Abb. 399 und 404, Taf. 92, Abb. 464, Taf. 136, Abb. X9.

<sup>146</sup> Vgl. Woytek 2010, 419.

<sup>147</sup> Vgl. Paus. 5, 12, 6: *καὶ ἡ Ῥωμαίων ἀγορὰ κόσμου τε ἔνεκα τοῦ λοιποῦ θέας ἀξία καὶ μάλιστα ἐς τὸν ὄροφον χαλκοῦ πεποιημένον.* („[...] und das Forum in Rom, ist nicht nur wegen seiner allgemeinen Schönheit es wert gesehen zu werden, besonders aber wegen seines Daches gemacht aus Bronze.“) Des Weiteren 10, 5, 11: *Ῥωμαίοις δὲ ἡ ἀγορὰ μεγέθους ἔνεκα καὶ κατασκευῆς τῆς ἄλλης θαῦμα οὐσα παρέχεται τὸν ὄροφον χαλκοῦν.* („[...] und das Forum Romanum, bewundernswert für seine Größe und Stil, besitzt ein Dach aus Bronze.“) Dazu auch Gell. 13, 25, 1: *In fastigijs fori Traiani simulacra sunt sita circumdique in aurata equorum atque signorum militarium subscriptumque est: ‚Ex manubijs‘.* („Auf der Trajanssäule sind (plastische) um und um vergoldete Abbildungen von Pferden (Figuren) und militärischen Fahnen und Trophäen angebracht und darunter steht geschrieben: *ex manubijs*.“) Generell dazu Scheithauer 2000, 160f.

Forma Urbis Romae in Bruchstücken übermittelt,<sup>148</sup> versucht sich die Forschung an verschiedenen Rekonstruktionen. Nach der Aussage der Münzen dürfen wir von einem zweigeschossigen Hallenbau ausgehen, dessen drei Eingänge – entsprechend der Querlage der Basilika innerhalb des Komplexes – auf der Längsseite zum Atrium Fori hin ausgerichtet waren. Im Bereich der Stufen und des Podiums rahmten die Basen mit den vermuteten Statuen des Kaisers die Szenerie ein. Die archäologischen Überreste bezeugen die sich anschließende fünfschiffige Hallenkonstruktion, die an den Schmalseiten je eine Apsis aufweist, deren Gestalt ihrerseits identisch mit jener der bereits erwähnten Portikenapsiden ist. Die Maße des Mittelschiffs mit 88 m Länge, 25 m Breite und 25 m Höhe bezeugen die gigantischen Ausmaße dieses Raumes. Auch die Anzahl der Säulen muss beeindruckend gewesen sein. Den Säulen aus Cipollino-Marmor wird die zweite Etage als Position über den graublauen Granitsäulen zugeschrieben.<sup>149</sup> Einige Kapitelle, von denen vermutet wird, dass sie zu jenen Säulen zugehörig sind, existieren noch und können deshalb über deren korinthische Ordnung Zeugnis ablegen.<sup>150</sup> Nach dieser Rekonstruktion sah sich der antike Betrachter einer Flut von Marmorarten gegenüber, die den Fußboden, die Wänden und die Säulen bedeckte. Abgesehen von der kurzen Notiz bei Pausanias bezüglich der Ziegel des Daches, haben wir keinerlei Informationen, die über Vergleiche mit Referenzbauten hinausgehen, wie ein solches Dach ausgesehen haben könnte. Dies trifft ebenfalls auf eine mögliche Anbringung des Großen Frieses sowie generell auf die Gestaltung der Wände des zweiten Geschosses zu.

### 6.8.2 Bedeutung

Die Bedeutung der Basilika geht über ihre bauliche Präsenz, Größe und Ausstattung hinaus. Letztere diente zur ideellen Aufwertung und Herstellung von Sinnbezügen. Die ältere Forschung hat sich weitestgehend auf die Auslegung der Halle als Pendant zur Lagerbasilika eines militärischen Heerlagers gestützt. Dabei wurde jedoch außer Acht gelassen, dass der Typus „Basilica“ in der hier vorliegenden Ausrichtung – quer – zum Forumsplatz bereits in provinziellen Forumsanlagen Verwendung gefunden hatte, der traianische Bau folglich kein gänzlich neues Novum darstellte.<sup>151</sup> Betrachten wir die Basilika jedoch als Medium zur Informationsübermittlung des Kaisers an seine *plebs*, kommen wir ihrer eigentlichen Aussage näher. Die Basilika ist, wie anhand der oben beschriebenen Ausstattung bereits deutlich wurde, mit ideologischer Bedeutung stark aufgeladen. Allein der Marmor, welcher sowohl für Details als auch große Flächen und vor allem für die Säulen verwendet wurde, symbolisierte nicht nur die beispiellose Großzügigkeit des Kai-

---

<sup>148</sup> FUR, Forma Urbis Romae. Die drei entsprechenden Stücke zeigen einen Großteil des rechteckigen Hallenraumes, siehe Abb. 13.

<sup>149</sup> Siehe Nünnerich-Asmus 2002, 103.

<sup>150</sup> Vgl. Knell 2010, 34. Siehe auch Abb. 5.

<sup>151</sup> Vgl. Schalles 1992, 194ff.

sers für öffentliche Bauten.<sup>152</sup> Hier wurden gleichzeitig durch die unterschiedlichen Herkunftsländer des Marmors die verschiedenen Reichsteile des Imperiums Romanum symbolisiert. Dies versinnbildlichte eine starke, prosperierende Herrschaft unter dem amtierenden Kaiser, großes militärisches Potential Roms und seiner Legionen unter der Führung des Herrschers sowie ein Reich, dessen Grenzen sich nicht verkleinerten. Diese Werte lassen sich sehr gut dem Begriff der kaiserlichen *cura* zuordnen. Die Siegesthematik und die bedeutsamen Leistungen des Kaisers durchdringen sämtliche Ornamentik- und Architekturelemente. Traian schuf mit dieser Basilika einen Raum, in welchem er jeden Bereich ausnutzte, um seine Tugenden als siegreicher Feldherr und Beschützer des Imperiums zu untermauern. Die von Traian geschaffenen, real benutzbaren Räume wie etwa die Säulenhallen und der Platz des Forum-Hofes stellten ein ideales Medium dar, um der *plebs urbana* die „Segnungen“ eines vom Kaiser geführten siegreichen Krieges überzeugend und direkt zu offenbaren.<sup>153</sup> Größe und Herrlichkeit der Basilika waren prädestiniert und repräsentativ, um diese Botschaft zu unterstützen. Neben den Statuen am Eingang sorgte vor allem der Name Basilica Ulpia dafür, dass der Wohltäter dem Betrachter stets vergegenwärtigt blieb.

<sup>152</sup> Die Errichtung des Bauwerks erfolgte „*ex manubis*“, siehe Gell. 13, 25, 1.

<sup>153</sup> Die *plebs urbana* befand sich naturgemäß größtenteils weit entfernt von den Kriegsschauplätzen der römischen Legionen. Besonders in der Zeit unmittelbar nach dem Regierungsantritt Traians führte die lange Abwesenheit des neuen Kaisers – bei eben jenen Schlachtplätzen – innerhalb der römischen Bevölkerung und unter den Senatoren zu Missstimmungen gegenüber dem Princeps. Traian verließ zudem 101 und 105 n. Chr. Rom erneut und blieb während der Kriegszüge abwesend. Die Kritik bezüglich des Fortbleibens des Herrschers wird in den Überlieferungen Martials deutlich; Mart. Ep. 10, 7: *Nympharum pater amniumque, Rhene, [...]. Traianum populis suis et urbi, Thybris te dominus rogat, remittass.* („Rhein, du Vater der Nymphen und der Flüsse, [...] Dass du Trajan seinen Völkern und seiner Stadt zurückschicktest, darum bittet dich der Tiber, dein Herr.“) Auch Plin. Paneg. 17, 1f.: *Videor iam cernere non spoliis provinciarum et extorto sociis auro, sed hostilibus armis captorumque regum catenis triumphum gravem; [...] mox ipsum te sublimen instantemque curru domitarum gentium tergo, ante currum autem clipeos quos ipse perfoderis.* („Schon meine ich deinen Triumphzug zu sehen! Er scheint aufs prächtigste ausgestattet, doch nicht mit Dingen, die aus den Provinzen geraubt wurden, nicht mit Gold, das man den Bundesgenossen gewaltsam abgenommen hat, sondern mit den Waffen unserer Feinde und den Ketten gefangener Könige. [...] Bald erscheinst du selbst, dicht hinter den bezwungenen Völkern, hochaufgerichtet im Wagen des Siegers, davor aber die Schilde, die du mit eigener Hand durchbohrt hast.“), drängt den Kaiser (ebenfalls bereits während seiner Zeit an Rhein und Donau) zur Rückkehr nach Rom. Denn eine lange Abwesenheit des Kaisers konnte sich in Bezug auf die Praxis der Patronage und des Akzeptanzsystems zwischen Kaiser und Senatoren nur ungünstig auswirken.

## 6.9 Säule (Aufbau)

Unmittelbar an die hintere Längswand der Basilika angeschlossen befindet sich das wohl spektakulärste Element des Traians-Forums – die am 12. Mai 113 n. Chr. offiziell vom Senat gestiftete und hervorragend erhaltene Siegesssäule.<sup>154</sup>

Der Aufstellungsort der Säule, positioniert auf der Längsachse des Forums, besteht aus einem rechteckigen Areal, in gleicher Größe wie die beiden angrenzenden Räume. Dieses Areal wurde von einer Einrahmung eingefasst, deren drei Seiten aus Säulen und eine Seite (die südliche) aus einer regulären Steinwand bestanden, somit lag kein geschlossener Raum vor. Auf der Querachse wird die Säule von den eben genannten zwei von der Forschung als Bibliotheken identifizierten Räumen flankiert.<sup>155</sup> Mit ca. 40 m stellt die Säule das höchste Bauelement des Forums dar. Abzüglich der ca. 6 m hohen Basis bleiben knapp 29 m für den eigentlichen Säulenschaft, welcher sich sicherlich aus statischen Gründen nach oben hin verjüngt.<sup>156</sup> Das verwendete Material besteht aus Carrara-Marmor und wurde, wie bereits erwähnt, in 17 Einzelblöcken übereinander angeordnet. Der letzte dieser Blöcke findet seinen oberen Abschluss durch ein ionisches Kyma, dem wiederum eine rechteckige Platte mit der Bekrönung folgt. Eine außerordentliche bautechnische Leistung, werden die entsprechenden Möglichkeiten jener Zeit bedacht. Alle vier Seiten der traianischen Basis der Säule, deren Fundament aus Travertin besteht, einschließlich die der Frontseite mit Tür, weisen ebenso wie die Säule flächendeckende Friesdarstellungen auf, welche jedoch ausschließlich Waffen und Rüstungen zeigen.<sup>157</sup> Recht auffällig erscheint dabei, dass die Positionierung der Schilde, Waffen und Rüstungen frontal zum Betrachter hin ausgerichtet ist. Die Aussage des Frieses dürfte jener der römischen Tropaia – Sieg durch Nie-

<sup>154</sup> Siehe Abb. 4. Zur Datierung siehe Meneghini 2015, 93. Bezüglich der Stiftung vgl. die Inschrift am Sockel CIL VI 960: „SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS IMP CAESARI DIVI NERVAE F NERVAE TRAIANO AVG GERM DACICO PONTIF MAXIMO TRIB POT XVII IMP VI COS VI P P AD DECLARANDVM QVANTAE ALTTVDINIS MONS ET LOCVS TANTIS OPERIBVVS SIT EGESTVS“.

<sup>155</sup> Selbige werden im Kapitel 7.4 „Bibliotheken – Räume der Bildung und cura“<sup>26</sup> näher betrachtet; zur Lage der Traianssäule im Kontext der angrenzenden, umgebenden Räume siehe Abb. 14.

<sup>156</sup> Zur Höhe der Säule siehe Meneghini 2015, 94, der in die angegebene Gesamthöhe von 40 m bereits auch die auf der Spitze positionierte Statue einbezieht. Vgl. Knell 2010, 51, der dagegen von 44 m ausgeht. – Die Frage, ob der Besucher des Forums die Säule bereits vom Atrium Fori aus sah, ist trotz der benannten Höhe von 40–44 m strittig. So warnt Hölscher 2002, 130: „Wer vom Stadtzentrum her den weiten Platz betrat, konnte sie zunächst gar nicht sehen. Hier dominierte im Zentrum die kolossale Reiterstatue Traians, umgeben an den Rändern des Platzes von lebensgroßen Ehrenstatuen [...]“. Dazu mag angemerkt werden, dass ihre imposante Gesamtwirkung sicherlich verloren ging, da nur ein Teil, wenn auch der oberste mit Statue, vom Forumsplatz aus sichtbar blieb. Hinzu kommt, dass sich die nicht weniger beeindruckende Fassade der Basilica Ulpia direkt davor befand. Ihre reich geschmückte Front bot genügend imposante Architektur- und Schmuckelemente, um die Aufmerksamkeit der Betrachter zunächst zu binden.

<sup>157</sup> Siehe Abb. 16a–c.

derschlagung des Gegners – entsprechen. Einzig die vier Adler, die jeweils an den oberen Ecken positioniert wurden, und die Pflanzengirlanden, die zwischen diesen Tierdarstellungen angebracht sind, unterscheiden sich von den eben genannten Motiven. Die Inschrift der Säule hat ihren Platz ebenfalls auf der Basis. Sie befindet sich auf einer Inschriftenplatte, die von Victorien gehalten wird, ihre Bedeutung wird durch die Positionierung direkt oberhalb der Tür noch einmal betont. Die Basis schließt über der von den Adlern gehaltenen Pflanzengirlande mit einer Plinthe und einem Torus ebenfalls in Form einer Pflanzengirlande ab. Direkt daran anknüpfend beginnen die Friesdarstellungen der Säule, welche die genannten 27 m Höhe in Form eines Spiralbandes von insgesamt 200 m Länge optimal ausnutzen. Jenes Band, genauer dessen einzelne Friesdarstellungen dürfen wir als die bestbesprochenen Objekte des gesamten Traiansforums verstehen. Von einer erneuten diesbezüglichen Untersuchung wird deshalb an dieser Stelle abgesehen.<sup>158</sup> Die beherrschenden Thematiken sind jene der traianischen Dakerkriege sowie die Rolle des Kaisers innerhalb dieser Militärhandlungen und die Interaktion der Soldaten mit ihrem Oberbefehlshaber.<sup>159</sup>

### 6.9.1 Innere Konstruktion und Funktion

Die innere Konstruktion der Säule ist ebenso interessant wie ihre äußere Gestaltung.<sup>160</sup> Innerhalb der Basis befinden sich drei kleine Räume, von einem dieser Räume aus führt eine enge Wendeltreppe bis ganz hinauf. Nicht nur aus archäologischer Sicht, sondern auch vom ideellen Standpunkt aus handelt es sich um ein sehr aussagekräftiges Bauwerk. Konzeptionell entspricht es einer in ihrer Funktion stark erweiterten Sieges- beziehungsweise Ehrensäule mit Basis, einem 200 m hohem Säulenschaft und einer ursprünglich bekrönenden Ehrenstatue des Kaisers.<sup>161</sup> Die – bei einer Siegessäule – alleinige Aussage der Standfigur wird bei diesem Bauwerk durch jene Intentionen des Säulen- und Sockelfrieses und der versteckten Grabkammer ergänzt,<sup>162</sup> welche in einem der eben genannten Räume der Basis ihren Platz fand und als Grabstätte des Kaisers und seiner Frau fungierte.<sup>163</sup> Betrachten wir die Architekturelemente der Basis und daran anschließend die

<sup>158</sup> Siehe dazu nachfolgende Literatur: Hölscher 2002; Coarelli 2000; Lehmann-Hartleben 1926 in zwei Bänden mit Text- und Tafelteil; Bode 1992; Settis 1992; Gauer 1977 enthält hervorragende Abbildungen der einzelnen Friesbereiche, ebenso Florescu 1969.

<sup>159</sup> Zur näheren Besprechung der inhaltlichen Aussagen des Säulenfrieses siehe nachfolgend das Kapitel 7.5.5 „Träger medialer Botschaften“.

<sup>160</sup> Zur Darstellung des Säuleninneren vgl. nachfolgend die Rekonstruktionszeichnung Abb. 17; siehe außerdem Knell 2010, 50f.

<sup>161</sup> Zu den Darstellungen auf den Münzen siehe Abb. 18 sowie Woytek 2010 v.a. Taf. 86, Abb. 424, 425, Taf. 94f., Abb. 472.

<sup>162</sup> Vgl. Knell 2010, 51.

<sup>163</sup> Dazu Cass. Dio 69, 2, 3: *τὰ δὲ τοῦ Τραϊανοῦ ὅστ' ἂ ἐν τῷ κίονι αὐτοῦ κατετέθη [...]*. („Die Gebeine Trajans aber wurden in seiner Säule beigesetzt [...].“) Eutr. 8, 5: *Inter Divos relatus est solusque omnium intra urbem sepultus est. Ossa conlata in urnam auream in foro, quod aedificavit, sub columna*

Aussagen der Friesdarstellungen auf dem Sockel genauer, geben selbige bereits Hinweise auf eine entsprechende Verwendung. Interessant ist, dass sowohl die viereckige Quaderform als auch die Doppeltür des Eingangs eindeutig (auch offen) sepulkralem Charakter entsprechen können.<sup>164</sup> Der Adler als Symboltier des Jupiter erhält in diesem Sinn jedoch besonderes Gewicht. Seine Rolle im Ritual der kaiserlichen Apotheose – er steigt aus der *pyra* und deren Rauchwolken empor und geleitet damit die Verstorbenen beziehungsweise ihre Seele zu den Göttern – scheint auch am Sockel der Säule der ihm zgedachten Aufgabe zu entsprechen. Er steht damit sinnbildlich für die Himmelfahrt und gleichzeitige Vergöttlichung eines Kaisers. Es ist hingegen jedoch eher unwahrscheinlich, dass sich die Adler auf den Relieffries der Säule beziehen. Folglich scheinen wir in ihnen eine klare Andeutung auf die Grablege Traians zu haben. Entgegen des üblichen Ensembles an Apotheoseelementen entschied sich Kaiser Traian für diesen eher dezenten Hinweis durch die vier Adler und Girlanden. Neben dieser ungewöhnlichen Platzwahl für eine letzte Ruhestätte stellt ihre Position im Stadtplan Roms ein pikantes Details dar. Eine Grablege innerhalb des *Pomeriums* stellte einen Bruch der Gebote des Zwölftafelgesetzkodex dar, nach denen diese Ehre niemandem ohne speziellen Senatsbeschluss erlaubt gewesen war.<sup>165</sup>

Dass Traian trotzdem eine Grabanlage in diesem Bereich plante und auch ausführen ließ, lässt uns nach der Ursache fragen.<sup>166</sup> Eine Teilantwort kann recht schnell gegeben werden: Es war aus rein praktischer Sicht schlicht notwendig geworden, einen Platz für Traians letzte Ruhestätte zu finden, da der bis dahin genutzte Ort – das Augustusmausoleum – bereits geschlossen werden musste. Weshalb die Wahl allerdings auf einen Ort – *intra urbem* – und ein Bauwerk fiel, muss nachfolgend untersucht werden. Die zentrale Fragestellung muss demnach lauten: Hatte Traian generell beabsichtigt, die Säule nicht nur als Ehrensäule, sondern als Grab zu benutzen? Ein ganz entscheidendes Detail in Bezug auf diese Frage birgt der bereits beschriebene Innenraum der Basis. Vom ersten Raum, dem Eingangsbereich, gibt es Zugänge sowohl zu den Treppenstufen als auch zum Vorraum, auf den die Grabanlage folgt, jener dritte Raum innerhalb des Sockels.

---

*posita sunt, cuius altitudo CXLIV pedes habet.* („Er wurde zu den Vergöttlichten gezählt, und er als einziger wurde innerhalb der Stadt begraben. Seine sterblichen Überreste wurden in einer goldenen Urne verwahrt und auf dem Forum, das er angelegt hatte, unter einer Säule beigesetzt, deren Höhe 144 Fuß misst.“)

<sup>164</sup> Siehe Zanker 1970, 353. Als Beispiele für die gebräuchliche Verwendung der Monumentform als Grabmal zeigt Zanker mehrere Grabaltäre in Pompeji und Rom auf, siehe dazu ebd. die Abb. 58–61.

<sup>165</sup> Vgl. H. Galsterer, s.v. Pomerium, in: DNP, Bd.10, 2001, Sp. 86f.

<sup>166</sup> Dass dies lediglich aus der Absicht des Senats geschah und bereits ein entsprechender Ausnahmebeschluss bei Beginn der Bauarbeiten vorlag, darf bezweifelt werden, da die Baupläne dem Kaiser und seinem Architekten oblagen. Die Form der Stiftung durch den Senat war rein obligatorischer Natur entsprechend der „Regeln“ des Principats. Anders sieht das Hölischer 2002, 132, der postuliert: „Auch dies konnte nicht vom Kaiser für sich selbst beansprucht, sondern nur von den staatlichen Instanzen als Zeichen höchster Verehrung beschlossen werden.“

Die letztgenannten Räume waren durch Türen voneinander abgetrennt. Die Urnen des Kaiser und seiner Frau haben vermutlich auf der marmornen Bank Platz gefunden, welche sich im Grabraum befindet und uns den entscheidenden Hinweis liefert. Da sie mit dem Mauerwerk des Sockels aus einem Stück besteht, muss das Vorhaben, an dieser Stelle eine letzte kaiserliche Ruhestätte zu errichten, bereits zu Beginn der Bauarbeiten bestanden haben.<sup>167</sup> Interessant ist demnach die Frage, ob diese Absicht zum Zeitpunkt des Baubeginns bereits öffentlich bekannt war. Zanker vertritt hierzu die Position, der Sinngehalt in geänderter Form wäre dem Betrachter erst nach Traians Tod aufgefallen, während hingegen Knell eine diesbezüglich gegenteilige Meinung äußert.<sup>168</sup> Betrachten wir zur Klärung dieses Problems die Münzbilder der Säule.<sup>169</sup> Insgesamt wurden sie über einen Zeitraum von Mitte 112 bis Anfang 116 n. Chr. geprägt. Auf allen Münzbildern gleichermaßen vertreten sind die Adler an den Ecken des Sockels, und zwar im Verhältnis zur Größe des gesamten Denkmals in weit überhöhter Proportion. Zum Teil stellen sie – neben der Figur des Kaisers auf der Spitze der Säule – das einzige Schmuckelement dar. Besonders bemerkenswert ist, dass sich dieses Münzbild auf sämtlichen Münz-Nominalen befindet, was weiterhin bedeuten könnte, dass Traian alle Bevölkerungsschichten ansprechen und ihnen die entsprechende Aussage zukommen lassen wollte. Das heißt aber gleichzeitig auch, dass die Beabsichtigung der Apotheose Traians – versinnbildlicht durch die Adler des Iupiter – bereits kurz nach Errichtung der Säule bekannt gewesen war und zudem eine bewusste Prononcierung erfuhr.<sup>170</sup> Ob Traian sich selbst bereits zu Lebzeiten in

<sup>167</sup> Vgl. Zanker 1970, 532 mit Abb. 56. Zanker betont ebenfalls, dass „nicht nur die Grabkammer [...] von Anfang an vorgesehen“ war. Ebenso Hölscher 2002, 132, Anm. 3. Der Autor begründet seine Annahmen mit dem Hinweis auf geschlossene Fugen im Innern des Sockels. Kienast 1980, 393f. zweifelt diese Theorie an, indem er zu bedenken gibt, dass es als keines Falls gesichert angesehen werden kann, dass die Kammern im Innern der Säule bereits von Beginn an als Grabkammer konstruiert worden waren. Das ist durchaus korrekt, jedoch stellt sich daraufhin die Frage, zu welchem anderem Zweck sie ursprünglich geplant gewesen sein sollten. Der Autor bezweifelt sogar, dass es sich dabei um einen Wunsch Traians gehandelt haben soll und setzt Hadrian als den ausschließlich Verantwortlichen für die Auswahl der Säule als Grabstätte Traians ein. Kienast begründet seine Annahme mit der Bauinschrift der Säule und jeglichem Fehlen eines darin enthaltenen Hinweises auf die Funktion der Säule als Grablege des Kaisers. Zum Hintergrund und Aussagewert der Inschrift siehe diesbezüglich in der vorliegenden Arbeit die Besprechung der Säuleninschrift im Kapitel 7.5.4 „Inschrift“.

<sup>168</sup> Vgl. Zanker 1970, 533 und Knell 2010, 58.

<sup>169</sup> Zu den Darstellungen auf den Münzen siehe Abb. 18 sowie Woytek 2010 v.a. Taf. 86, Abb. 424, 425, Taf. 94f., Abb. 472.

<sup>170</sup> Diese Erklärung setzt allerdings voraus, dass die Girlanden (welche ohnehin Bestandteil der Konsekration waren) ebenfalls sichtbar waren, damit die Adler ohne Zweifel mit der Apotheose in Verbindung gebracht werden konnten. Denn dem Adler als Wappentier des Iupiter kamen auch in der Mythologie verschiedenste Rollen zu, ebenso im alltäglichen Leben der Römer, denn der Adler war ebenso zugehörig zum Kaiserkult und das wichtige Element der römischen Feldzeichen. Zur Funktion des Adlers bei der Konsekration römischer Kaiser siehe Keller 1913–1920, 5. Vgl. Abb. 20, als eine weitere Verwendung der Adler – hier in noch hervorgehobener

göttliche Sphären erheben oder sicherstellen wollte, dass die *consecratio* nach seinem Tod tatsächlich von seinem Nachfolger vollzogen wurde, bleibt offen. Das traianische Forum bot den allerbesten Rahmen, um eine solche Botschaft zu verkünden: Ein durch die Umfassungsmauer abgeschlossener Bereich, in dem der Besucher von den mannigfachen Vorzügen, hervorragenden Taten und besten aller Eigenschaften des Kaisers geradezu „überflutet“ wurde. Die ganze programmatische Aussage des Forums lieferte zumindest Begründung genug für die Apotheose dieses herausragenden Kaisers, welche die Säule zum Abschluss des Forumbaus präsentierte. Nach dieser Annahme waren denn auch mehr als die bescheidenden Hinweise durch Adler und Girlanden gar nicht nötig, um zu vermitteln, was Traian beabsichtigte.

---

Stellung – in sepulkralem Zusammenhang, zudem auf dem Sockelrelief der Ehrensäule des Antoninus Pius.



## 7. Traiansforum – Historische Interpretation

### 7.1 Die Nutzbarkeit der Räume – Politisch und repräsentativ

Die bisher ausgeführten archäologischen Darstellungen haben einen zusammenfassenden Überblick bezüglich der baulichen Strukturen des Forum Traiani aufgezeigt, welcher auf die folgende historische Analyse abgestimmt ist. Neben dem Aufbau der Gesamtanlage und dem näheren Blick auf die hier wichtigen Teilbereiche sind die besonderen Ausstattungs- und Dekorationselemente besprochen worden. Die nun folgende historische Bewertung des Forums soll die ideellen Bedeutungen dieser Elemente weiter hervorheben und den Nutzwert der Forumsanlage darlegen. Die enormen Gelder sowie der äußerst prominente Platz, welcher für die Erbauung des Gebäudes innerhalb des Stadtareals erwählt wurde, lassen auf eine hohe Priorität des Forumbaus auch für Traian schließen. Eine genaue diesbezügliche Untersuchung wird in diesem Kapitel vorgenommen. Die maßgebliche Zielgruppe – wie bei den stadtrömischen Vorgängerbauten ebenfalls – wird jedoch die *plebs urbana* gewesen sein. Inwieweit mit dem Bauwerk Traians ein weiteres Forum für diese Zielgruppe allerdings relevant und notwendig war, soll ebenfalls untersucht werden. Welche politische und soziale Absicht demnach hinter der Durchführung dieses Bauvorhabens gestanden hat, ist diesbezüglich als zentraler Punkt zu hinterfragen.

## 7.2 Exedren – Ort der Gerichtstätigkeit?

Erörtern wir zunächst die Möglichkeiten der Nutzbarkeit für das traianische Forum. Um trotz der diesbezüglich wenig aussagekräftigen und spärlichen Quellen einen entsprechenden Eindruck zu erhalten, blicken wir dafür auf die anderen Kaiserforen und das Forum Romanum. Letzteres bildete mit den ihm eigenen Institutionen und Gebäuden bereits lange Zeit das politische Zentrum Roms; es stellt sich demnach die Frage, ob und welche politischen Funktionen parallel dazu das Forum Traiani innegehabt haben konnte. Eine Übertragung bestimmter Aufgaben vom Forum Romanum auf vorhandene Kaiserfora fand bereits unter der Regierung des Augustus statt,<sup>171</sup> diese Regelung konnte sich jedoch nicht dauerhaft halten. Zur Regierungszeit Traians allerdings hatte das Forum Romanum die Grenzen seiner Kapazitäten bezüglich der Errichtung von Bauwerken, Ehrenstatuen und Ähnlichem längst erreicht und erneut einige Aufgaben auf schon bestehende kaiserliche Foren weiter ausgelagert. So ist bezeugt, dass sowohl auf dem Forum Iulium als auch auf dem Forum des Augustus Gerichtsverhandlungen abgehalten wurden.<sup>172</sup> Solch greifbare Quellenaussagen fehlen für das Traiansforum. Dennoch berichtet Plinius in seinem Panegyricus von der Hingabe, mit der Traian sich der *institia* widmete. Nicht nur das Interesse an der Rechtspflege, sondern auch Gerechtigkeitssinn sei dem Princeps in starkem Maße zu Eigen gewesen.<sup>173</sup> Die Zeugnisse, welche uns über Rechtsprechungen und Rechtstätigkeit

<sup>171</sup> Siehe Köb 2000, 151f.

<sup>172</sup> Siehe hierzu Cass. Dio 57, 7, 2: *ἐπεποίητο μὲν γὰρ βῆμα ἐν τῇ ἀγορᾷ, ἐφ' οὗ προκαθίζων ἐχρημάτιζε, καὶ συμβούλους ἀεὶ κατὰ τὸν Αὐγουστον παρελάμβανεν.* („Auf dem Forum hatte er sich ein Tribunal errichten lassen, auf dem er Platz nahm, um öffentlich Recht zu sprechen, und zog nach Art des Augustus jederzeit Ratgeber bei.“) Sowie Cass. Dio 60, 4, 3: *καὶ καθ' ἐκάστην γε ὡς εἰπεῖν ἡμέραν, ἦτοι μετὰ πάσης τῆς γερουσίας ἢ καὶ ἰδίᾳ, τὸ μὲν πλεῖστον ἐν τῇ ἀγορᾷ, ἥδη δὲ καὶ ἄλλοθι, ἐπὶ βήματος ἐδίκασε [...].* („Beinahe saß er <Claudius> entweder gemeinschaftlich mit dem ganzen Senat oder auch nur allein zu Gericht [...], gewöhnlich auf dem Forum, zuweilen aber auch an andere Stelle; [...].“) Cass. Dio 68, 10, 2: *οὐ μόντοι, οἷα πολεμικὸς ἀνὴρ, τᾶλλα ἤττον διῆγεν ἢ καὶ ἤττον ἐδίκασεν, ἀλλὰ τοτὲ μὲν ἐν τῇ ἀγορᾷ τοῦ Αὐγούστου, τοτὲ δ' ἐν τῇ στοᾷ τῇ Λιουῖα ὠνομασμένη, πολλάκις δὲ καὶ ἄλλοθι ἔκρινεν ἐπὶ βήματος.* („Indessen wandte er nicht, wie man von einem Kriegsmann hätte erwarten sollen, den anderen Aufgaben geringere Aufmerksamkeit zu oder beschäftigte sich weniger mit Rechtsprechung; ganz im Gegenteil, er war bald auf dem Augustusforum, bald in der nach Livia genannten Säulenhalle, oftmals aber auch an anderen Orten auf einem Tribunal als Richter tätig.“) Ähnlich Suet. Nero 17, 1: *[...] utque rerum actu ab aenario causae ad forum ac reparatorum transferrentur [...].* („Schließlich sollten die Steuerprozesse nicht mehr vor den Vorstehern des Aerariums verhandelt, sondern ans Forum und an den Rekuperatorengerichtshof verwiesen werden.“) Suet. Aug. 29, 2: *Fori extruendi causa fuit hominum et iudiciorum multitudo, quae videbatur non sufficientibus duobus etiam tertio indigere; [...].* („Der Grund ein Forum anzulegen war der: die Anzahl der Menschen und Gerichtsverhandlungen war groß, und so schien, da zwei nicht ausreichten, noch ein drittes Forum erforderlich zu sein.“)

<sup>173</sup> Plin. Paneg. 77, 3 und 5: *Ibi vero quanta religio aequitatis, quanta legum reverentia! [...]. Ad hoc tam assiduus in tribunali, ut labore refici ac reparari videretur.* („Welch empfindlichen Sinn für Gerechtigkeit, welche Achtung vor dem Gesetz bewies er da! [...] Überdies widmete er sich der Ge-

während der Regierungszeit Traians unterrichten, gehen zu einem Großteil auf die Korrespondenz des Kaisers mit seinem Statthalter in Bithynien, Plinius dem Jüngeren, zurück.<sup>174</sup> Dieser Briefwechsel – eingefügt im 10. Buch der *epistulae* mit entsprechend unterschiedlicher Relevanz – widmet sich den Rechtsfragen verschiedener Bereiche des römischen Justizsystems.<sup>175</sup> Des Weiteren enthalten die *Digesten* ebenfalls entsprechende – offizielle – Aussagen. Aus diesen Quellen wird ersichtlich, dass sich Traian bereits zu Beginn seiner Amtszeit, generell während seiner Anwesenheit in Rom und auch im Feldlager um zahlreiche stadtrömische und provinzielle Fragen der römischen Justiz sowie mit Neuerungen zu generellen Verfahrensweisen während seiner ganzen Regierung intensiv beschäftigt hat.<sup>176</sup> Somit ist die von Traian ausgeübte *iustitia* zugleich deutlich mit der kaiserlichen *cura* für seine *plebs* zu verbinden. Die *iustitia* Traians ist Teil der neuen kaiserlichen Herrschaftsauffassung, da durch das Mittel der Rechtsprechung zugleich Eigenschaften der *cura* – *moderatio*, *securitas* etc. – vom Kaiser in seiner Rolle als „Vater des Vaterlandes“ ausgeübt wurden.<sup>177</sup> Stellen wir also die Vermutung auf, dass ein ausgewogenes und gerechtes Rechtssystem für Traian von sehr großer Bedeutung war, erscheinen regelmäßig abgehaltene öffentliche Rechtsprechungen auf seinem eigenen, von symbolischer Bedeutung aufgeladenem Forum nicht unwahrscheinlich, sondern könnten hingegen erwünscht gewesen sein. Raum zur Durchführung solcher Sitzungen war mehr als genug vorhanden. Mangels ausreichender Quellen können allerdings auch hierzu keine konkreten Aussagen getroffen werden. Interessant ist freilich auch ein Vergleich mit dem Forum Augusti. Die Exedren des traianischen Forums bilden eine direkte, lediglich in den Ausmaßen das augusteische Vorbild etwas übertrumpfende eigene Variante. Die älteren Exedren des Augustusforums bildeten den Ort der Gerichtssitzungen. Eine Übernahme nicht nur der Maße sondern auch der – temporären – Rechtspflege verpflichteten Funktionen ist denkbar. Die Ausstellung von Gesetzen auf dem Forum Traiani hingegen ist bezeugt, jedoch entstammen sie einer Zeit ab dem 4. Jhd. n. Chr.,<sup>178</sup> so dass sie nur bedingt relevant sein können. Möglich wäre eine durchgehend diesbezügliche Verwendung des Forums, welche zuvor dem Kapitol auf dem Forum

---

richtstätigkeit so hingebungsvoll, dass man den Eindruck gewann, die Anstrengung verleihe ihm frische Kraft und neuen Schwung.“)

<sup>174</sup> Sowohl das 10. Buch der *Epistulae* als auch die *Digesten* (im Fließtext siehe nachfolgend) sind erheblich glaubwürdiger als die ersten neun Bücher seiner Briefe und somit als Quellengrundlage evident. Im letzten Buch der Sammlung fehlen die sonstigen, dem Autor schmeichelnden Überarbeitungen, somit bietet sich ein klareres Bild in Hinblick auf die enthaltenden Informationen. Hingegen besitzen die *Digesten* ohnehin einen offiziellen Charakter und müssen zumeist den kaiserlichen Schreibstuben zugeschrieben werden. Siehe dazu auch Fell 1992, 113f.

<sup>175</sup> Zu vielen relevanten Fragen bezüglich des römischen Rechtssystem siehe ausführlich Fell 1992, 112–145.

<sup>176</sup> Siehe hierzu auch Anm. 43.

<sup>177</sup> Siehe dazu Dig. 47, 11, 6 (*Corpus Iuris Civilis*).

<sup>178</sup> Vgl. Lugli 1965, 73–78, Nr. 408–427, 292.

Romanum zukam. Theoretisch wäre ein Zusammenhang zwischen der Rechtsprechung und der Veröffentlichung der Gesetzestexte auf dem Forum Traiani denkbar, jedoch bisher nicht belegbar.

### 7.3 Attikazone – Botschaft des Triumphes

Bleiben wir im Rahmen der historischen Interpretation zunächst auf dem Forumsplatz; vom Atrium Fori aus war der Blick auf die umlaufende äußere Attikazone gerichtet. Folgen wir der bereits dargelegten archäologischen Rekonstruktion, nach welcher die Dakerstatuen alternierend mit den Imagines Clipeatae angebracht gewesen waren.<sup>179</sup> Welche ideologische Aussage steht hinter dieser aufwendigen Konstruktion? Selbige lehnt sich, wie wir bereits in Erfahrung gebracht haben, an die erhaltene Attikasequenz des augusteischen Forums an, welche verkröpfte Karyatiden im Verhältnis zu den ebenfalls dort vorhandenen Schmuckschilden beinhaltete.<sup>180</sup> Über die Ideologie hinter der Wahl der traianischen Porträtköpfe haben wir bisher keinerlei Auskunft seitens der Quellen. Da der Großteil der ursprünglichen Porträtköpfe der traianischen Schmuckschilder sich nicht erhalten hat, müssen konkrete Annahmen bezüglich einer programmatischen Gesamtaussage der Attikasequenz Spekulation bleiben. Wir können jedoch aus dem Repertoire der vorhandenen personalisierten Bildnisköpfe grundsätzliche Schlüsse ziehen. Es handelt sich, wie bereits dargelegt, ausschließlich um Personen aus dem kaiserlich-familiären und dynastischen Umfeld. Die Annahme, dass auch hier ein Vergleich mit den Clipeus-Köpfen des Augustusforums auf Grund eventueller Parallelen nähere Informationen einbrächte, ist leider nicht zutreffend. Von der angenommenen Anzahl von ca. 60–80 Clipei dieser Anlage sind lediglich drei verschiedene Typen bekannt und einigermaßen zuzuordnen. Jene drei Typen zeigen allesamt Figuren der griechischen Mythologie.<sup>181</sup> Aus diesem Grund werden stattdessen Vergleiche mit der Statuengalerie des Augustus gezogen, welcher in den Exedren und den Säulenhallen seines Forums ebenfalls seine dynastische und familiäre Abstammung kundtat.<sup>182</sup> Interessant ist demnach, dass Traian den sehr hoch über dem normalen Sichtniveau des Betrachters liegenden Bereich der Attika wählte, um auf seine prädestinierte Abstammung hinzuweisen. Denn das Thema der dynastischen Legitimation durch die Adoption Traians durch den politisch wenig starken Nerva konnte in jedem Fall eine zusätzliche Unterstützung und Bekräftigung durch eine lange und bedeutungsvolle Ahnenreihe des Princeps ver-

<sup>179</sup> Zur Rekonstruktion der Attika siehe Abb. 6.

<sup>180</sup> Siehe dazu Knell 2004, 79, Abb. 88. Die genaue Gestaltung der Attika mit den hier behandelten Figur- und Schmuckelementen kann auf Grund der archäologischen Funde und des Mangels an weiteren bildlichen und schriftlichen Quellen nicht genau bestimmt werden. Bezüglich Anzahl von Säulen, Statuen und Imagines Clipeatae sind mehrfache Varianten möglich.

<sup>181</sup> Siehe Goldbeck 2015, 28ff. sowie Taf. 204f. mit Abb. 17–19 und 21–24.

<sup>182</sup> Siehe Geiger 2008, ausführlich 118ff.

tragen. Mit der Platzierung der Portraitköpfe der *Imagines Clipeatae* neben den ideologisch aufgeladenen Dakerstatuen kombinierte der Bauherr zwei Aussagen miteinander, die der absoluten Sieghaftigkeit und die seiner kaiserlichen Abstammung. Militärische Sieghaftigkeit galt seit Vespasian als Grundvoraussetzung für die Bezeichnung als fähiger römischer Herrscher. Traian machte an dieser Stelle unmissverständlich klar, dass er diese Fähigkeit in ausreichendem Maße besaß. Die Vehemenz, mit der er dies ausdrückte, wird jedoch erst verständlich, wenn die jahrelangen Auseinandersetzungen des römischen Heeres mit dem Volk der Daker bedacht werden, besonders deren Dauer, Intensität und Beharrlichkeit auf beiden Seiten. Für seinen ersten Triumph musste Traian viel Stärke, Tatkraft und Geduld aufweisen. Die bis dahin währende mangelnde Sieghaftigkeit des Herrschers war in den Jahren nach seiner Ernennung zum Kaiser bis zur endgültigen Unterwerfung der Daker ein empfindliches Thema, wie aus einigen Hinweisen des Plinius<sup>183</sup> aus dem Jahr 101 n. Chr. deutlich wird. Die Erklärung für die Wahl und Zusammensetzung der Attikadekoration könnte in einer eindeutigen bildlichen Darstellung des lange erwarteten kaiserlichen Triumphes liegen. Demnach vermittelte die Gestaltung der Attika – und damit die mediale Botschaft des Kaisers an sein Volk – einen fähigen und dynastisch eindeutig legitimierten Herrscher.

## 7.4 Bibliotheken – Räume der Bildung und cura?

Ein weiteres bauliches Element des Forum Traiani, welches in der Forschung zu großer Diskussion angeregt hat, sind die beiden die Säule flankierenden rechteckigen Räume, die sogenannten Bibliotheken.<sup>184</sup> Ihre Baustruktur und Funktion ist in

<sup>183</sup> Plin. Paneg. 14, 1 sieht sich genötigt, Traians Kriegsteilnahme in Jugendjahren zu preisen: [...] *cum puer admodum Parthica lauro gloriam patris auferes, nomenque Germanici iam tum mererere* [...]. („Noch fast als Knabe hast du dich im Partherkrieg ausgezeichnet und so zum Ruhme deines Vaters beigetragen, hast den Namen Germanicus schon damals verdient.“) Zu den in den ersten Regierungsjahren ausgebliebenen militärischen Erfolgen schreibt Plin. Paneg. 16, 1 beschönigend: *Sed tanto magis praedicanda est moderatio tua, quod innutritus bellicis laudibus pacem amas, nec quia vel pater tibi triumphalis vel adoptionis tuae die dicata Capitolino Iovi laurus, idcirco ex occasione omni quaeris triumphos*. („Doch umso höher muss man deine maßvolle Haltung rühmen. Denn obwohl in kriegerischem Ruhm aufgewachsen, liebst du doch den Frieden, und dass dein Vater einen Triumph gefeiert hat [...], war für dich noch lange kein Grund, bei jeder Gelegenheit nach Triumphen zu schielen.“) Plin. Paneg. 16, 3–4 dreht die eigentlich als Manko verstandenen nicht vorhandenen militärischen Siege gänzlich in eine positive Deutung um: [...] *sed imperatorem veram ac solidam gloriam reportantem, pacem tranquillitatem et tam confessa hostium obsequia, ut vincendus nemo fuerit. Pulchrius hoc omnibus triumphis*, [...]. („[...] ein Feldherr, der wahren und dauerhaften Ruhm in die Heimat bringt und eine so deutlich erklärte Unterwerfung der Feinde, dass zu einem Sieg gar kein Anlass vorhanden war. Das ist herrlicher als alle Triumphe!“)

<sup>184</sup> Zur räumlichen Verortung der beiden sog. Bibliotheksräume im Kontext der Gesamtanlage siehe Abb. 11. Überliefert sind zwei Namen für diese Bibliotheken, zum einen *Bibliotheca Templi Traiani* (Gell. 11, 17, 1), zum anderen *Bibliotheca Ulpia*. „Curabo autem ut tibi ex Ulpia bibliotheca et libri lintei proferantur.“ (SHA Aurel. 1, 7, 10); in: Lugli 1965, 51f., Nr. 312, generell 309–318.

zahlreichen älteren wie modernen Publikationen eingehend untersucht worden, und sie sind entsprechend als Bibliotheken identifiziert worden.<sup>185</sup> Wobei dieser Zuordnung neben den bereits genannten archäologischen Ergebnissen vor allem die historiographische Quellenlage zugrunde liegt.<sup>186</sup> Ob die Bibliotheken allerdings auch bezüglich der politischen Aussage des Forums von Bedeutung waren, bleibt an dieser Stelle zu erörtern.

Für die Vermittlung einer umfassenden politischen Aussage musste ein großer Adressatenkreis angesprochen werden. Nur so konnte eine entsprechende Relevanz der zu vermittelnden Botschaft, welche über das Medium Bauwerk ausgedrückt werden sollte, erzeugt werden. Nun beinhaltet die Funktion des Gebäudes als Bibliothek bereits die inhaltliche Aussage ihrer Nutzbarkeit. Möglich wäre demnach ein Forschungs- oder Schulbetrieb, ein Aufbewahrungsort wichtiger antiker Schriften – wie etwa der Berichte über die von Traian geführten Kriege –, ein Ort für philosophische oder generell geistige Diskussionen sowie die klassische Funktion als Ort für literarische Studien eines größeren Publikums beziehungsweise Nutzerkreises. All dies ist denkbar. Vor dem Bau der Traiansbibliothek besaß Rom bereits mehrere stadtrömische Bibliotheken,<sup>187</sup> – neben den kleineren privaten Einrichtungen einiger vermögender Bürger – vornehmlich kaiserliche Bauten. Dazu zählen die Bibliothek Neros sowie die von Augustus errichteten Bibliotheca Palatina, Porticus Octaviae, des weiteren Vespasians Bibliothek auf dem Gelände des Friedentempels sowie die Bibliotheken in den großen Kaiserthermen. Weshalb also der Neubau auf dem Traiansforum? Ein Grund mag in der antiken Bauweise für Bibliotheken und den damit einhergehenden entsprechenden Kapazitäten liegen. Die Schriftstücke, bei deren Material es sich um Papyrusrollen handelte, wurden horizontal liegend in Bücherschränken aufbewahrt, welche wiederum in speziellen Wandnischen verankert waren. Diese Nischen aus Ziegelmauerwerk waren sowohl in ihrer Größe als auch der Anzahl durch die Baustruktur vorgegeben. Dadurch wurde es vermutlich schwierig bei besetzten Regalen, Neuanschaffungen und Schenkungen überhaupt und dem Material gemäß unterzubringen. Im Vergleich zu der berühmten Bibliothek in Alexandria,

<sup>185</sup> Nach den Ausgrabungen im Jahr 1812/13 wurden entsprechende Berichte von Nibby 1818;

A. Uggeri, Della Basilica Ulpia nel Foro Traiano; istoria e ristorazione agli amanti delle antichità romane. Rom [ca. 1830] und F. Richter/A. Griffi, Il restauro del Foro Traiano. Rom (1839), verfasst. Kritik an der zugeordneten Funktion als Bibliotheken äußert Meneghini 2015, 91 ff. Diese Kritik bezieht sich vor allem auf die Nischen der Wände, welchen Meneghini keinesfalls die Verwendung als Regale, sondern vielmehr jene als Statuennischen zuweisen möchte. Anders u.a. Casson 2002, 120 f.

<sup>186</sup> Gell. 11, 17, 1: *Edicta veterum praetorum sedentibus forte nobis in bibliotheca templi Traiani et aliud quid quaerentibus cum in manus incidissent, [...]*. („Als ich zufällig in der Bibliothek des traianischen Tempels saß, fielen mir die Edikte der frühen Prätores in die Hände, als ich nach etwas anderem suchte [...].“); Cass. Dio 68, 16, 3: *κατεσκεύασε δὲ καὶ βιβλίον ἀποθήκας. καὶ ἔστησεν ἐν τῇ ἀγορᾷ [...]*. („Er schuf auch Bibliotheken. Und auf dem Forum errichtete er [...].“)

<sup>187</sup> Casson 2002, 127 berichtet von einer überlieferten Zahl von neunundzwanzig Bibliotheken, allerdings für das Jahr 350 n. Chr. Vgl. dazu generell König 2013.

welche 490.000 Rollen aufnehmen konnte, nahmen sich die Volumina der einzelnen stadtrömischen Bibliotheken dazu doch eher bescheiden aus.<sup>188</sup> Vor diesem Hintergrund erscheint die Errichtung einer weiteren Bibliothek für griechische und lateinische Literatur durchaus nützlich. Wie sah nun der Benutzerkreis ebener Bibliothek aus? Der Standort innerhalb Roms – prominent, gut besucht, zentral gelegen und wie zu vermuten für jedermann zugänglich – lässt keine Einschränkung zu, wie etwa bei der Einrichtung auf dem Palatin, die primär sicher dem Kaiser und dessen Umfeld zur Verfügung gestanden hat.<sup>189</sup> Schauen wir uns jedoch die Standorte der anderen oben genannten Bibliotheken an, so fällt auf, dass sie ebenfalls im zentralen Stadtbereich angesiedelt waren, also in unmittelbarer Nähe zu Traians neuer Bibliothek. Bleiben wir unserer oben erarbeiteten These treu, hat die Bibliotheca Ulpia durch den neu zur Verfügung stehenden Platz vermutlich auch neue Werke, Schenkungen oder Neuanschaffungen aufgenommen. Sie dürfte demnach nur einen gewissen Prozentsatz an bereits in anderen Bibliotheken vorhandenen literarischen Büchern und Standartwerken besessen haben.<sup>190</sup> Ob eine generelle Spezialisierung des Bestandes auf bestimmte Themengebiete oder Autoren oder Ähnliches stattfand, lässt sich nicht mehr feststellen. Laut der *Historia Augusta* waren jedoch Archivmaterial wie Senatsbeschlüsse, Ansammlungen kaiserlicher Korrespondenz, Chronika, Edikte sowie allgemeine literarische Werke untergebracht.<sup>191</sup> Nicht zu vergessen die traianischen Aufzeichnungen über den Dakerkriege; es ist zwar nicht explizit belegt, aber anzunehmen, dass jene in der Bibliothek des Kaisers ihren Platz fanden.<sup>192</sup> Nun lässt sich aus diesen Informationen nur ein allgemeines Bild der antiken Benutzer zeichnen. Zunächst können Schriftsteller, Lehrer, Gelehrte, (Latein-) Schüler und Wissenschaftler aufgeführt werden. Des weiteren Literaturliebhaber, möglicherweise Juristen, Beamte und Kopisten.<sup>193</sup> Da eventuell die Gelegenheit bestand, die Basilica Ulpia oder die Kolonnaden des Forum Traiani zu Studienzwecken zu nutzen,<sup>194</sup> könnte ein Besuch der Bibliothek auch als eine Art wissenschaftlicher

---

<sup>188</sup> Siehe dazu Casson 2002, 121, welcher die Anzahl der Papyrusrollen der Traiansbibliothek mit 20.000 angibt.

<sup>189</sup> Vgl. Casson 2002, 138.

<sup>190</sup> Siehe dazu Casson 2002, 121ff.

<sup>191</sup> Siehe dazu auch Gell. 11, 17, 1 (siehe in dieser Arbeit in Anm. 186.) Auch Balensiefen 2011, 133 schließt aus der literarischen Überlieferungslage für die Mehrheit der römischen Bibliotheken des kaiserzeitlichen Roms eine unterschiedliche inhaltliche Ausrichtung dieser Institutionen und eine entsprechend abzuleitende Heterogenität des Benutzerkreises.

<sup>192</sup> Vgl. Priscian. Gramm. II, 205, 6.

<sup>193</sup> Literarische Überlieferung bezeugen die dokumentarische Aufbewahrung der Beschlüsse des Senats, Chroniken und kaiserlicher Briefe, weshalb die Wahrscheinlichkeit, dass insbesondere die erwähnten Gruppen der Juristen, Beamte und Kopisten zu den Besuchern der Bibliothek zu zählen sind, hoch ist.

<sup>194</sup> Wie dies schon bei den griechischen Vorgängern (zum Beispiel der Bibliothek in Pergamon) – durch Nutzung einer angrenzenden Kolonnade – der Fall gewesen war. Casson 2002, 74 mit Abb. 44.1; „Jene <griechischen Bibliotheken> waren im wesentlichen Magazine von Hand-

Treffpunkt gegolten haben; ein Umstand, welcher zur Beliebtheit und erhöhten Frequentierung der Bibliothek sicher beigetragen hätte. Da diese Annahme jedoch auf alle bereits genannten Bibliotheken ebenfalls zutreffen kann, muss diese Überlegung freilich leider ziemlich unspezifisch bleiben. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Roms dürfte die Anzahl dieser recht spezifischen Gruppe von Besuchern zwar eher gering gewesen sein, dafür handelte es sich umgekehrt keineswegs um eine unbedeutende, viel mehr um eine gesellschaftlich wichtige Gruppe. Das Publikum der Benutzer und Besucher der Bibliothek kann größtenteils auf ein stark wissenschaftlich orientiertes eingegrenzt werden, seine Bedeutung jedoch für den Kaiser und dessen Ansehen dürfte nicht zu unterschätzen gewesen sein. Gerade für Studien der lateinischen Sprache, Grammatik und Literatur dürften die Bibliotheken Roms ein wichtiger Anlaufpunkt gewesen sein. Die Bedeutung, die dieser traianischen Institution beigemessen wurde, bezeugen die Überreste der ehemaligen Ausstattung. So wurden marmorne Teile des Fußbodenbelages – aus Giallio Antico, Pavonazzetto – sowie Säulen und deren Schäfte aus grauem Granit gefunden.<sup>195</sup> Im Gegenteil, mit dem prominenten Standort so nahe bei der Traianssäule platziert, wurde der Bedeutung der Bibliothek innerhalb des Forumskomplexes noch einmal an Wert zugesprochen.<sup>196</sup> Es kann also festgehalten werden, dass es Traian ein persönliches Anliegen gewesen sein muss, einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung Roms zu leisten und deren Bedeutung auch für die Zukunft zu stärken. Die Rolle als Förderer der Wissenschaft und Kultur diente wahrscheinlich zugleich als Bestandteil der Regierungsaussage des Kaisers, womit sowohl der prominente Platz der Bibliotheken als auch deren Ausstattung erklärt werden könnte. Dass der Kaiser dafür neue Wege ging und die Norm an typologischen Elementen eines römischen Forums dafür aufbrach, erscheint zugleich logisch und sehr innovativ. Dies zeigt aber auch, wie sehr der Kaiser individuelle Möglichkeiten suchen musste, um seinen eigenen Regierungsanspruch und dessen Aussage zu verdeutlichen und sich vom bisher Etablierten abzugrenzen.

---

schriften. Den Lesern standen keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung; sie mussten in einem angrenzenden Säulengang arbeiten, der zu dem Gebäudekomplex gehörte, in dem die Bibliothek lag, nicht zu dieser selbst.“ Dazu auch Casson 2002, 121.

<sup>195</sup> Siehe hierzu LTUR II, 353f.

<sup>196</sup> Balensiefen 2011, 157 leitet aus dieser exklusiven Ausstattung die Funktion als geeigneten Ort für „offizielle politische Anlässe – so etwa den Empfang ausländischer Delegationen“ ab. Dies ist durchaus denkbar, da die Grundstruktur der Bibliotheksräume jener einer großen doppelstöckigen Halle entsprach.

## 7.5 Über Siege und Apotheose. Die politische, mediale und sakrale Bedeutung der Traianssäule

### 7.5.1 Säule mit Eule?

Als ebenfalls deutlich unkonventionell stellt sich die Position der traianischen Siegestsäule in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Bibliotheken dar. Die moderne Forschung kennt sogar Münzprägungen, die einen direkten, real-räumlichen Zusammenhang zwischen den Bibliotheksgebäuden und dem Standort der Säule vermuten lassen. Diese Münzen weisen – innerhalb der Exemplare mit Darstellungen der Traianssäule – eine Besonderheit auf. Sie zeigen nicht wie üblich eine Statue des Kaisers auf der Säule, sondern die eines Vogels, genauer einer Eule.<sup>197</sup> Insgesamt sieben Münzen – allesamt Sesterzen – zeigen dieses Motiv.<sup>198</sup> Welche Information steht hinter einem solchen Münzbildnis, das mit bisher sieben bekannten Exemplaren eine sehr geringe Emission aufweist und sich deutlich von allen anderen Säulenprägungen absetzt? Die Eule lässt sich mit der griechischen Göttin der Weisheit, Athena bzw. mit der römischen Göttin Minerva, als deren Tier die Eule gilt, verbinden. Der Fingerzeig zu den angrenzenden Bibliotheken liegt euphorisierend nah auf der Hand. Wollte Traian mit seiner Säule nicht nur seine großen militärischen Erfolge thematisieren, sondern gleichzeitig einen Hinweis auf die Bibliotheken geben? Bislang hatte es Bibliotheken innerhalb eines römischen Forums einzig als Bestandteil der Anlage des Forum Pacis Vespasians gegeben, demnach gehörten sie nicht zum üblichen Element eines römischen Forumbaus.<sup>199</sup> Da das Konzept der hadrianischen Forumsanlage ohnehin ein gänzlich anderes – weil in seiner Gesamtstruktur neuartig – war, konnte seitens des antiken Besuchers nicht mit einer solchen baulichen Ergänzung gerechnet werden. Die Säule bot die perfekte Möglichkeit, um eben darauf hinzuweisen. Auf die besondere Höhe, welche die Statue von überall her sehr gut sichtbar machte, ist in diesem Kapitel bereits eingegangen worden. Die Verbindung von traianischen Bibliotheken und Eule sah auch schon Seelentag, der zusätzlich den kriegerischen Charakter Minervas hinzugezogen und mit den Reliefs rund um die Dakerkriege vernetzt hat.<sup>200</sup> Ihm erschien die Eule als Tier der Minerva ein ideales Mittel, um mit dem Medium Säule beides zu vereinen: der Bericht über die Dakerkriege, der Hinweis auf dessen schriftliche Niederlegung generell und auf die Bibliotheken im Allgemeinen. Mit Bezug auf die Eulenstatue wäre die Wahl des Standortes der Säule mit allen Problemen – wie der räumlichen Enge, dem

---

<sup>197</sup> Zur Münzdarstellung der Traianssäule mit bekrönender Eule siehe Abb. 19.

<sup>198</sup> Siehe Woytek 2010, Tafel 135–4, Abb. X7, X7\*, X12.

<sup>199</sup> Es handelt sich um die Bibliotheca Templi Pacis, die wie das Forum Pacis, in welches sie integriert wurde, aus der errungenen Beute des Jüdischen Krieges errichtet wurde, siehe Balansiefen 2011, 140f. sowie 153.

<sup>200</sup> Vgl. Seelentag 2004, 375. Auch Strack 1931, 135 verband das Bildnis der Eule mit Minerva.

schlechten Betrachtungswinkel der oberen Friesszenen – mit einem Mal erklärt! Wie verlockend dieser theoretische Ansatz zur Deutung der „Eulennünzen“ und die daraus resultierende Ableitung zur Platzierung der Säule innerhalb ihres Aufstellungskontextes auch sein mag, er ist leider mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit falsch. In der neuesten Untersuchung Woyteks zur Erforschung der Traianssäule im Münzbild legt der Autor dies recht eindeutig dar.<sup>201</sup> Es handelt sich seiner Meinung nach bei den Münzbildern mit Eule ausnahmslos um Fälschungen. Begründet wird diese Aussage mit der Analyse der Münzen, welche zum einen offensichtlich moderne Bearbeitungsspuren (das heißt veränderte beziehungsweise umgestaltete Legenden und Münzbilder) aufweisen und zum anderen schlicht mit falschen Prägedaten ausgestattet sind.<sup>202</sup> Die Zugehörigkeit der „Eulensäulen“ zum traianischen Münzbestand ist nach den Ausführungen Woyteks auszuschließen. Eine Eule als Bekrönung der Traianssäule bleibt fiktiv. Eine Erklärung für die Existenz der Eulennünzen kann in dem hohen Sammlerwert von antiken Münzen mit dargestellten Gebäuden und den entsprechenden Fälschungen liegen.

### 7.5.2 Architektur als Buchrolle

Ebenso problematisch verhält es sich mit dem oberen Abschluss des Säulenschaftes der realen Säule. In einer letzten, sehr schmalen Windung sind in diesem oberen Bereich – freilich bei näherer Betrachtung – deutlich Kanneluren sichtbar.<sup>203</sup> Die Funktion dieser Bearbeitung lässt sich bisher einzig unter Berücksichtigung der bildlichen und thematischen Aussage des Säulenfrieses und der Architektur der unmittelbaren Umgebung erklären. Demnach stellen die Kanneluren im Stein das sichtbare Ende einer ungenau aufgerollten Papyrusrolle dar. Die Säule selbst übernimmt die Funktion des Stabes und der Fries wird zur – im übertragenen Sinne – aufgeschriebenen Botschaft der Papyrusrolle. Der Aspekt des erzählerischen Charakters des Bilderfrieses erhält folglich eine noch stärkere Bedeutung. Die Symbolik wird auf einfacher Ebene verständlicher und macht deutlich, dass

<sup>201</sup> Siehe hierzu bes. Woytek 2017, 216ff., der sich unter anderem mit der Problematik der „Eulensäulen“-Münzen kritisch beschäftigt.

<sup>202</sup> Der Prägezeitraum der vorhandenen 422 traianischen Säulennünzen beläuft sich auf 113 n. Chr. bis Mitte 114 n. Chr., also ab der Einweihung der Säule im Jahr 113. Die Münzlegenden beinhalten deshalb die Angabe des VI. Konsulates (ab 112 n. Chr.) und des Ehrennamens „Optimus“ (ab 114 n. Chr.). Die sieben Münzen der „Eulensäulen“ weisen aber zum Teil in den Legenden COS V auf. Zudem sind die „Eulennünzen“, so Woytek, in dem Zeitabschnitt von 114 n. Chr. bis 116 n. Chr. erstellt worden, als die Prägung des Säulenmotivs bereits eingestellt war. „Die Frage, warum in der Phase 114–116 n. Chr., als die Traianssäule bereits eingeweiht war und auch im Münzbild erschien, diese zusätzlich noch in travestierter Form abgebildet worden sein soll [...], bleibt dabei mit Notwendigkeit de facto unbeantwortbar.“ Woytek 2017, 216; vgl. auch Abb. 19.

<sup>203</sup> Zur Darstellung der Kanneluren am Übergang des Reliefbandes zum folgenden Statuensockel siehe Abb. 15.

die Abfolge der einzelnen Friesdarstellungen die Ereignisse der Dakerkriege erzählt. Die Bildsprache soll hier in narrativer Weise verstanden werden. Nicht abzusprechen wäre an dieser Stelle ein klarer Hinweis auf die beiden – in unmittelbarer Nähe befindlichen – Bibliotheken. Allerdings fehlt ein entsprechendes Pendant der Kannelierungen an der Basis des Schaftes. Vielleicht reichte die entsprechende Ausführung am oberen Ende der Säule für das Verständnis des Betrachters aus? Die Frage, ob die vorhandenen Kanneluren für den antiken Betrachter in der angebrachten Höhe überhaupt sichtbar waren, muss im Ergebnis höchstwahrscheinlich verneint werden. Es wird demnach schwer, eine – allein auf Basis der Kanneluren gezogene – Theorie bezüglich einer Verbindung von Bibliotheken und Kanneluren aufrecht zu erhalten.<sup>204</sup>

### 7.5.3 Grabsäule – Funktion und Bedeutung von Basis und Schaft

Widmen wir uns nun dem Bauobjekt und den damit verbundenen inhaltlichen Aussagen. Der sakrale Aspekt ist in der archäologischen Untersuchung bereits angesprochen worden, ebenso wie die Vermutung, dass Traian selbst eine Apotheose wünschte. Angesichts der ungünstigen Quellenlage bleiben die Rekonstruktion der genauen Ereignisse und die praktische Umsetzung der Vergöttlichung des verstorbenen Kaisers hingegen unklar. Der Vorgang einer normativen römischen Divinisierung erforderte zwei Bestandteile, zum einen eine Anfrage an und den entsprechenden Beschluss des Senats, zum anderen die Durchführung des *funus publicum*. Was wir durch die Quellen über den entsprechenden Vorgang im Falle Traians wissen, wirft mehrere Fragen auf: Erstens, es gab zwar einen entsprechenden Senatsbeschluss,<sup>205</sup> aber keine Berichte über ein *funus publicum*, es fehlen also die Belege einer durchgeführten Zeremonie der Apotheose.<sup>206</sup> Traian wurde, da er außerhalb Roms in Kleinasien verstarb, auch dort eingäschert, weshalb eine öffentliche Verbrennung in Rom somit ohnehin wegfiel. Jedoch wäre ein *funus imaginarium* möglich gewesen, bei dem anstelle des Kaisers eine Figur aus Wachs

<sup>204</sup> Vgl. dazu auch die Aussage von Birt 1907, 267ff. Demnach stellen die Kombination von umwickelndem, ansteigendem Friesband, der Form der Säule, ihre Aufgabe als Informationsträger, der Fries selbst als eigentliche Information, dessen Leserichtung von links nach rechts verläuft, die Kongruenzen zur antiken Buchrolle dar. „Die Riesensäule selbst ist die *Skyltale*; das *Biblion*, das sie umgibt, ist eine Botschaft, die von den Taten des Kaisers meldet.“ Birt 1907, 275.

<sup>205</sup> Vgl. die Angaben der SHA Hadr. 6, 1: *Traiano divinos honores datis ad senatum et quidem accuratissimis litteris postulavit et cunctis volentibus meruit, ita ut senatus multa, [...] in honorem Traiani sponte decerneret.* („Für Trajan beantragte er göttliche Ehren in einem an den Senat gerichteten, übrigens sehr sorgfältig abgewogenen Schreiben; sie wurden unter allgemeiner Zustimmung bewilligt [...].“)

<sup>206</sup> Kierdorf 1986, 148 führt hingegen einen weiteren Hinweis für das Ausbleiben jenes praktischen Bestandteils einer Vergöttlichung an. Der Autor erörtert, dass die übliche Bezeichnung *consecratio* auf sämtlichen Münzlegenden für den *Divus Traianus* fehlt, und schließt daraus, dass eben bislang keine *funus publicum* mit nachfolgendem Adlerflug und der Aufnahme des Verstorbenen unter die Götter stattgefunden hatte.

die Rolle des Verstorbenen übernommen hätte.<sup>207</sup> Zweitens bezeugen die Quellen einen postumen Triumphzug für Traian in Rom, bei dem ein Bildnis Traians mitgeführt worden sein soll, und welcher nicht wie üblich auf dem Kapitol, sondern auf dem Forum Traiani endete.<sup>208</sup> Dieser Triumphzug enthielt demzufolge auch Elemente eines Leichenzuges im Sinn des *funus publicum*.<sup>209</sup> Da die Durchführung eines öffentlichen Triumphes für einen verstorbenen Kaiser schon ein bisher nie dagewesenes – und auch nicht mehr wiederholtes – Novum darstellte, werfen die Aspekte eines Leichenzuges die Frage nach den tatsächlichen Hintergründen dieses Aktes der Ehrung auf. Drittens ist auch die zeitliche Abfolge der Ereignisse – von der Beisetzung der Urne, des Triumph- beziehungsweise Leichenzuges und einer möglichen Divinisierung durch den Nachfolger Hadrian – unklar. Resümierend bleibt festzuhalten: Die Urne mit der Asche Traians wurde im Sockel der Säule beigesetzt und ein feierlichen Zug zu Ehren Traians führte durch die Stadt.<sup>210</sup> Ein Blick auf die näheren Umstände und die zeitliche Reihenfolge des sog. Triumphzuges erscheint an dieser Stelle sinnvoll. Die Initiative dazu ist dem neuen Princeps – Hadrian – zuzuschreiben.<sup>211</sup> Jener neue Herrscher wusste besser als jeder andere um die desaströsen Zustände in den zuletzt von Traian eroberten Territorien im Kontext des Partherfeldzuges. Auf Grund der unsicheren Umstände seiner eigenen Adoption durch Traian war es ihm nicht möglich, in Hinblick auf sein Prestige den verstorbenen Kaiser und damit zugleich sich selbst mit den militärisch wie politischen Problem näher in Verbindung zu bringen. Das ungewöhnliche Unterfangen, den toten Kaiser in Rom mit einem Ritual zu feiern, welches normalerweise von einem amtierenden Herrscher höchstpersönlich abgehalten wurde, muss deshalb als ein Ablenkungsmanöver seitens Hadrians interpretiert

<sup>207</sup> Das *funus imaginarium* stellt eine gängige Praxis dar und wurde unter anderem bereits für Vespasians Bruder vollzogen. Siehe Wesch-Klein 1993, 28f. Das für die nachfolgende Apotheose wichtige Ritual der Leichenverbrennung konnte auf diese Weise ermöglicht werden. Siehe auch Kierdorf 1986, 148.

<sup>208</sup> Sieh dazu Zanker 2004, 20ff.; SHA Hadr. 6, 3: *Cum triumphum ei senatus, qui Traiano debitus erat, detulisset, recusavit ipse atque imaginem Traiani curru triumphali vexit, ut optimus imperator ne post mortem quidem triumphi amitteret dignitatem.* („Als der Senat den für Traian fälligen Triumph auf ihn übertragen hatte, lehnte er ab und ließ Traians Bild auf dem Triumphwagen fahren, damit der vortrefflichste Kaiser der Ehre des Triumphes auch nach dem Tod noch teilhaftig werde.“)

<sup>209</sup> Vgl. die Ausführungen bezüglich *laudationes*, Prunk und Ahnenbildnissen als Bestandteil eines römischen *funus publicum* bei Tac. Ann. 3, 5, 1f.

<sup>210</sup> Cass. Dio 69, 2, 3: *τὰ δὲ τοῦ Τραιανοῦ ὀστᾶ ἐν τῷ κίονι αὐτοῦ κατετέθη [...]*. („Die Gebeine Trajans aber wurden in seiner Säule beigesetzt [...].“)

<sup>211</sup> Obgleich der Triumph über die Parther bereits zu Traians Lebzeiten vom Senat beschlossen gewesen war, wie Cass. Dio 68, 29, 2–3 uns berichtet: *καὶ ἐπ’ αὐτῷ ἄλλα τε ἔλαβε, καὶ ἐπινίκια ὅσον ἂν ἐθελήσῃ ἐθνῶν πέμψαι. [...]* *καὶ οἱ μὲν ἀγῆδα αὐτῷ τροπαιοφόρον πρὸς πολλοῖς ἄλλοις ἐν αὐτῇ τῇ ἀγορᾷ αὐτοῦ παρεσκεύαζον, καὶ ἠτοιμάζοντο ὡς πορρωτέρω ἀπαντήσοντες εἰ ἐπανίοι [...]*. („Für diese Leistung erhielt er unter anderen Ehrungen auch das Privileg, über beliebig viele Völker Triumphe feiern zu dürfen. [...] So plante das Volk in Rom außer vielen anderen Auszeichnungen für ihn die Errichtung eines Triumphbogens auf seinem eigenem Forum [...].“)

werden. Zu der Frage, ob es sich bei den Festlichkeiten um einen Leichen- oder aber einen Triumphzug gehandelt hat, berichtet die *Historia Augusta* folgendes: „Als der Senat den für Traian fälligen Triumph auf ihn (d.h. Hadrian) übertragen hatte, lehnte er ab und ließ Traians Bild auf dem Triumphwagen fahren, damit der vortrefflichste Kaiser der Ehre des Triumphes auch nach dem Tode noch teilhaftig werde.“<sup>212</sup> Wichtig ist dabei der Zeitpunkt, an dem alles stattgefunden haben soll. Unmittelbar nach dem Tod des Kaisers wurde seine Urne mit Plotina, seiner Witwe, und Matidia, seiner Schwiegermutter, nach Rom transportiert und kam dort vermutlich im September 117 n. Chr. an. Nach der Interpretation der oben genannten Quellen durch Kierdorf<sup>213</sup> war Hadrian beim Zug nicht anwesend, sondern hielt sich noch in Kleinasien auf. Stimmt dies, können wir von einer umgehenden Bestattung der Urne Traians in Abwesenheit seines Nachfolgers Hadrian ausgehen, da es nur schwer vorstellbar ist, dass die Urne mit der Asche Traians nicht wie üblich gleich ihrem Bestimmungsort – in diesem Fall der Grabkammer im Sockel der Traianssäule – zugeführt worden wäre.<sup>214</sup> Bedenkt man weiter, dass der vorgegebene Weg bis zur Säule und somit zu dem Grabmal Traians führte, rückt dies die Ereignisse weiter in die Richtung eines Leichenzuges, welcher – wie wir jedoch wissen – nicht mit einer Kulteinführung durch die Leichenverbrennung einhergegangen sein kann. Jene Kulteinführung für den verstorbenen Kaiser wurde in der Regel außerdem nur von dem Nachfolger durchgeführt, welcher zu diesem Zeitpunkt 117 n. Chr. sich allerdings nicht in Rom aufhielt.<sup>215</sup> Unter welchem Aspekt sind diese Ereignisse nun zu interpretieren? Da sowohl für einen Leichenzug als auch für einen Triumphzug alle Elemente – bis auf den *funus publicum* – vorhanden sind, könnten wir die Ereignisse entsprechend auch als eine einmalige Kombination aus beiden ansehen, die aus der Situation um die Nachfolgeregelung Traians heraus entstanden sein könnte. Allein die normalerweise unmittelbar auf diese Abläufe folgende Apotheose konnte durch das Fehlen Hadrians nicht sofort vollzogen werden.

Neben der Basis der Säule, welche für die Grablege Traians von entscheidender Bedeutung war, ist der Säulenschaft mit dem Fries ohne Zweifel der besterhaltene bauliche Bestandteil des Forums. Die Säule ist typologisch der Kategorie einer Ehrensäule zuzuordnen. Ursprünglich dem griechischen Kulturkreis zugehörig, fand dieser Typus einer Säule mit bekrönender Statue in der Zeit der Republik

<sup>212</sup> SHA Hadr. 6, 3.

<sup>213</sup> Siehe Kierdorf 1986, 153. Des Weiteren seine Auslegung eines Bronze-Sesterz (154f.), dessen Prägedatum nur unsicher in den Zeitraum Ende 117 n. Chr. zugewiesen werden kann. Eine dort auf der Reversseite dargestellte sitzende Statue sieht Kierdorf als das Kultbild Traians an. Seine Argumentation, die Münze als Hinweis auf eine späte Kulteinführung Ende 117/118 n. Chr. – durch Hadrian – anzusehen, bleibt vage.

<sup>214</sup> Die Beisetzung eines verstorbenen Kaisers konnte auch ohne den Nachfolger durchgeführt werden, wie es bereits bei Germanicus, Spetimus Severus geschehen war, vgl. Kierdorf 1986, 152.

<sup>215</sup> Vgl. die Quellenauslegung bei Kierdorf 1986, 155 mit Anm. 54.

ebenfalls in den römischen Bereich Eingang. Ähnlich dem Ehrenbogen bestand auch bei der Ehrensäule die Hauptfunktion in der Erhöhung – und somit realen bildlichen Sonderstellung – der auf dem Monument in Form einer Statue dargestellten Person.<sup>216</sup> In der Regel blieb die Säule dabei jedoch weitestgehend unverziert. Völlig anders ist dies bei der Säule auf dem Traiansforum. Sowohl das äußerliche Erscheinungsbild mit dem prägnanten Reliefband als auch die allgemeine Aussage weichen erheblich von dem oben skizzierten Bild einer Ehrensäule ab. Die Innovation, die Säule mit dem Reliefband und zugehörigem Fries auszustatten, findet sich sogar in Andeutung auf den Münzbildern wieder, welche die Säule darstellen.<sup>217</sup> Woytek hat die interessante Beobachtung gemacht, dass neben dem Reliefband auch der Fries angegeben ist. Erkennbar sind kleine Figuren mit Armen und Beinen.<sup>218</sup> An dieser Stelle sei erwähnt, dass hier keine erneute Untersuchung aller auf dem Fries vorhandenen Reliefs stattfinden wird, da diesbezügliche Arbeiten bereits zahlreich vorliegen.<sup>219</sup> Vielmehr stehen wichtige, für die politische Analyse relevante einzelne Szenen und diesbezügliche Aussagen im Vordergrund – ebenso wie die Frage nach dem Zusammenspiel von Säule und umgebendem baulichen Kontext. Das bisher hartnäckigste aller Rätsel stellt dabei der Standort dar: für den antiken Betrachter scheinbar so ungünstig wie nur möglich gewählt und Brennpunkt zahlreicher wissenschaftlicher Spekulationen. Darüber hinaus sind differenzierte Auseinandersetzungen mit den inhaltlichen Aussagen des Gesamtobjekts und deren jeweilige Rolle für die *Imago* des Kaisers von Bedeutung. Die Säule ist so stark wie kein anderes Objekt auf dem Forum mit Symbolik aufgeladen, beginnend mit der Größe von exakt 100 röm. Fuß, über die Fries-Thematik der Dakerkriege, bis hin zur ungewöhnlichen Funktion als Grabstätte des Erbauers und seiner Frau.

#### 7.5.4 Inschrift

Die bereits genannte Inschrift am Sockel der Säule betont überraschenderweise lediglich den Aufwand der nötigen Bauarbeiten und die Höhe der fertigen Säule.<sup>220</sup> Übliche Aussagen wie etwa der Stiftungsgrund – die beiden erfolgreich ver-

<sup>216</sup> Vgl. Hölscher 2002a, 262.

<sup>217</sup> Dabei handelt es sich nicht um oben beschriebene Sonderfallmünzen mit der „Eulensäule“, sondern um die normalen Prägeemissionen.

<sup>218</sup> Siehe Woytek 2017, 211f. m. Taf. 67, Abb. 19a.

<sup>219</sup> Grundlegend dazu die Arbeiten von: Bode 1992; Cichorius 1900; Cichorius 1896; Hartleben 1926; Settis 1988; Coarelli 2000; Hölscher 1987; Zanker 1970.

<sup>220</sup> CIL VI 960: „SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS IMP CAESARI DIVI NERVAE F NERVAE TRAIANO AVG GERM DACICO PONTIF MAXIMO TRIB POT XVII IMP VI COS VI P P AD DECLARANDVM QVANTAE ALTTIVDINIS MONS ET LOCVS TANTIS OPERIBVVS SIT EGESTVS“. (Siehe auch oben Anm. 154.) Dazu auch Cass. Dio 68, 16, 3: *παντὸς γὰρ τοῦ χωρίου ἐκείνου ὄρεινοῦ ὄντος κατέσκαψε τοσοῦτον ὅσον ὁ κίων ἀνίσχει, καὶ τὴν ἀγορὰν ἐκ τούτου πεδινήν κατεσκεύασε.* („Jener ganze Platz war nämlich hügel-

laufenden Dakerkriege – fehlen völlig. Hätte es sich doch geradezu angeboten, die für die Legitimierung der kaiserlichen Herrschaft militärisch erfolgreichen Missionen Traians auch in der Inschrift hervorzuheben! Dass dies nicht geschah, ist – besonders im Hinblick auf die komplett den Dakerkriegen gewidmete Friesthematik – verwunderlich. War es Zufall, dass die Höhe der Säule exakt 100 röm. Fuß betragen haben soll und diese Information die Hauptaussage der Inschrift bildete? Dieser Umstand ist in der Forschung bisher jedoch fast gar nicht als Problem diskutiert worden. Hölscher äußert sich dazu, indem er folgert: „Verständlich wird das dadurch, dass in Rom die technische Bezwingung der Natur ein Symbol für imperiale Macht ist. [...] Die Höhe des Schaftes wurde dabei zu einem symbolischen Maß für den Ruhm des Kaisers.“<sup>221</sup> Bereits das gesamte Forum wartete mit Innovation und Gigantismus auf, wieso sollte das gleiche nicht auch für die Säule gelten, deren Spitze der Kaiser selbst (als Statue) krönte. Hölscher hat sicherlich Recht, wenn er unter anderem eine Herausstellung römischer Ingenieurskunst vermutet, schließlich wurde hier ein Gebiet mitten im Zentrum der Stadt neu modelliert. Zudem ist es eine eher außergewöhnliche Maßnahme, einen kompletten Hügel abzutragen. Da die Inschrift explizit auf den *mons (et locus)* eingeht, stehen damit eben auch die entsprechenden Bauarbeiten im Vordergrund, die es möglich gemacht haben, den Hügel abzutragen und das Bauwerk zu errichten. Zugleich nimmt die Inschrift mit der Höhe des abgetragenen Hügels auch auf die enorme Größe der Säule Bezug und verherrlicht diese. Solch eine Höhe – wie sie an dieser Stelle vorher nur die Natur erreichte – erstrebt nun die Säule des Kaisers. Symbolisch steht dieser nun höher als die „normale“ Bevölkerung, gewissermaßen unerreichbar hoch. Nur im Verständnis dieser Bezüge ist die ungewöhnliche Inschrift m.E. interpretierbar.

#### 7.5.5 Träger medialer Botschaften

Sieht man von der Funktion als künftige Grabstätte ab, diente die Säule – durch den Fries – äußerlich primär einem anderen Zweck. Sie war Träger medialer Botschaften, ausgehend vom Kaiser und adressiert an seine *plebs*. Dabei überstiegen die Informationen – gebunden in die Form des Frieses – deutlich das Informationsspektrum einer gebräuchlichen, typologischen römischen Ehrensäule. Bislang einzigartig ist der Typus des verwendeten Frieses – ein von der Basis bis zur Spitze nach oben verlaufendes Band, spiralförmig um die Säule gewunden. Mit den 200 Metern Länge des Friesbandes konnte die Fläche der Säule optimal ausgenutzt werden und bot den Raum, zusätzlich zur Aussage einer Ehrensäule weitere Botschaften hinzuzufügen. Beherrschendes Thema sind die Dakerkriege des Kaisers,

---

lig gewesen, und er hatte ihn entsprechend der Säulenhöhe abtragen lassen, wodurch er das Forum zu einer ebenen Fläche machte.“)

<sup>221</sup> Hölscher 2002, 132. Als symbolisch dürfen wir sicher auch die Zahlenangaben der 100 Fuß Höhe des ehemaligen Hügels verstehen.

damit wurde die Kernaussage des Forums komplettiert. Jedoch erhält der Betrachter hier keine realistische Darlegung eben jener Kriegsverläufe, sondern eine formelhafte und zugleich selektierte Wiedergabe bestimmter, in der römischen Staatskunst typisierter Schemata. In den 155 Einzeldarstellungen werden die verschiedenen Stationen der beiden Kriege erläutert.<sup>222</sup> Dabei ist der Kaiser allgegenwärtig, ob beim Errichten verschiedener Lager, Befestigungen oder infrastruktureller Einzelbauwerke, bei Beratungen mit seinen Feldherren, oder er ist bedachter, überblickender Führer in den Schlachten.<sup>223</sup> Dem Kaiser und seinen Soldaten – neben den Dakern die einzigen anderen „Hauptakteure“ – fallen dabei bestimmte Rollen zu, die alle erstaunlich gut in die *Imago* des *Optimus Princeps*<sup>224</sup> passen. Und obgleich es so scheint, als ob das Heer für sich selber spricht, indem es selbst siegreich und seinem Anführer treu ergeben ist, alle Gefahren meistert und sich moralisch scheinbar einwandfrei verhält, werden diese Eigenschaften dem Kaiser zugeschrieben, er ist eigentlich der alleinige Verantwortliche für diese Taten. Denn wer sorgt letztlich für die Kampfmoral der Truppen, wer hat das Wissen um Kampftechnik, um das Heer erfolgreich zu führen, wer steht seinen Truppen zum Beispiel durch Ansprachen und Opferriten zur Seite und wer ist sich auch nicht zu schade, beim Bau eines Lagers die Oberaufsicht zu führen? Durch seine ständige Präsenz in fast allen Szenen wird nahegelegt, dass sich der Kaiser um alles kümmert und demnach auch für alles verantwortlich ist.<sup>225</sup> Dabei gehen die Schöpfer des Frieses noch weiter, indem sie gezielte Informationen „einstreuen“, welche die Daker schwach, unorganisiert und militärisch unterlegen sowie die Römer in den eben genannten und anderen Bereichen als perfekt erscheinen lassen. Besonders der militärische Apparat ist in diesem Sinn hervorgehoben dargestellt. So finden sich sämtliche Truppenteile eines idealrömischen Heeres auf den Darstellungen vertreten.<sup>226</sup> Hinzu kommen der Führungsstab Traians – der sich oft in der Nähe des Kaisers aufhält – und die Prätorianergarde.<sup>227</sup> Dies impliziert die Aussage, der

<sup>222</sup> Zur Abfolge der Bilderszenen in den 155 Einzeldarstellungen siehe hier die schematische Darstellung bei Hölscher 2002, 131.

<sup>223</sup> Vgl. dazu beispielhaft Abb. 21a–c.

<sup>224</sup> Zu den festen Begriffen, mit denen der Panegyricus die wünschenswerten Eigenschaften eines Princeps beschreibt, die schlussendlich im Ehrennamen *Optimus Princeps* münden, zählen: *salus* (paneg. 45, 5; 90, 2); *pietas* (paneg. 2, 6); *moderatio/modestia* (paneg. 2, 4; 3, 2), um die wichtigsten Oberbegriffe zu nennen. Weiterhin *aeternitas* (paneg. 37, 6; 72, 1); *securitas*, *liberalitas*, *civilitas* (siehe Oberbegriff *moderatio/modestia*); *disciplina* (paneg. 5, 6; 7, 3); *providentia* (paneg. 3, 4); *humanitas* (paneg. 3, 4; 4, 6); *amicitia* (paneg. 47, 5ff; 24, 2); *clementia* (paneg. 3, 4; 80, 1). Im Panegyricus 47, 4ff.; 49, 6; 81ff. finden sich sogar einige Passagen, in denen Traian eine deutliche Vorbildfunktion entsprechend den Begrifflichkeiten zukommt.

<sup>225</sup> Ebenso Strobel 2010, 320.

<sup>226</sup> Erkennbar sind diese Truppenteile an ihrer jeweils typologisch entsprechend dargestellten Ausrüstung, ebenso wie die Hilfstruppen nicht-römischer Einheiten. Vgl. dazu Strobel 1984, 31.

<sup>227</sup> Siehe Bode 1992, 129ff. – Trotz der hier das Gesamtbild komplettierenden Anführung der Prätorianer und des Führungsstabes stehen freilich allein die Soldaten des Mobilheeres aus den Grenzgruppen im Mittelpunkt der Darstellung.

Kaiser hat das ganze Heer loyal hinter sich vereint, ist militärisch in der Lage, selbiges erfolgreich zu befehligen. Gleichzeitig demonstriert die umfassende und allgegenwärtige Präsenz des Heeres die absolute militärische Macht Roms. So facettenreich wie die Römer, so unscheinbar sind die Daker gezeichnet worden. Wenig realitätsnah werden lediglich der typische Filzhut, das sichelförmige Schwert, die Drachenfahne und als einziges typisches Kleidungsstück der geschlitzte Kittel dargestellt. Generell bleiben die Bildhauer den allgemeinen Charakteristika der „Barbaren“ treu.<sup>228</sup> Ein ähnliches Verhältnis stellt sich bei beiden Heerführern dar. Traian ist nahezu omnipräsent in fast allen Szenen des Frieses anwesend (insgesamt sechzig Mal), zudem vollständig sichtbar und immer größer als die anderen Personen gearbeitet. Neben einigen anderen Figuren ist die Darstellung des Kaisers immer als Portrait gearbeitet, er trägt Uniform oder die Toga *capite velato*. Die Darstellung des Decebalus als Führer der Daker tritt seltener auf. Er wird einmal im Zusammenhang des 1. Dakerkrieges als sich unterwerfender Feind gezeigt, erneut während des 2. Krieges als schuldtragender Kriegsstifter und schließlich noch in den Szenen, die das Ende des 2. Krieges und damit auch seinen Tod thematisieren.<sup>229</sup> Insgesamt sind dies recht unterwürfige und degradierende Darstellungen des dakischen Königs beziehungsweise dieser Szenen, in denen Decebalus „handelnd“ tätig wird. Zudem verfügt dieser auch nicht über eine entsprechende Führungsriege,<sup>230</sup> zahlreiche und gut ausgebildete Soldaten oder zugehörige ausländische Hilfsverbände. Die Wiedergabe der Kriegsverläufe erfolgt stark selektiert und – wie an dieser Stelle sichtbar wird – einiger wichtiger Fakten beraubt, wodurch sich dem Betrachter ein von der Wahrheit abweichendes, entsprechend der gewünschten Außenwirkung des Kaisers, modelliertes Bild bietet.<sup>231</sup> Die Quintessenz ist klar: Ein militärisch überlegenes und diszipliniertes römisches Heer ist den Anforderungen optimal gewachsen – mit einem Anführer, der in jeder Situation vor Ort ist, selbige unter Kontrolle hat und dem unterliegenden Feind dafür gnädig gestimmt ist. Dem gegenüber steht ein Feind ohne Stärke, Führung und Intelligenz.

Einige Bilddarstellungen weisen eine Konzeption zur Heroisierung der Person des Kaisers auf, so etwa die Illustration der Victoria,<sup>232</sup> die auf der Außenseite eines Schildes etwas notiert. In Anbetracht der sie umgebenden Tropaea und der

---

<sup>228</sup> Siehe Bode 1992, 132f.

<sup>229</sup> Siehe Bode 1992, 128ff.

<sup>230</sup> Diese ist zwar vorhanden, jedoch innerhalb der Personen des Frieses nicht leicht als eben solche auszumachen.

<sup>231</sup> Vgl. Strobel 2010, 239f., der bemerkt, indem er einen Vergleich zu den Darstellungen der Säule Marc Aurels zieht, dass zudem keinerlei unrühmliche Taten des römischen Heeres wie zum Beispiel Tötungen Unschuldiger auf der Traianssäule gezeigt werden. „Die Traianssäule bietet dagegen einen ‚sauberen Krieg‘, der sich gegen den Widerstand leistenden Feind richtet [...]“. Im Gegenteil, auf den Darstellungen des traianischen Frieses werden die Angehörigen des Feindes noch respektvoll und freundlich aufgenommen.

<sup>232</sup> Siehe dazu die Bilderszene Nr. 78, hier Abb. 22.

vorangegangenen Schilderung des 1. Dakerkrieges handelt es sich wahrscheinlich um die Aufzeichnung und somit Verherrlichung der Siege des Kaisers. Denn schließlich ist es keine geringere als die Göttin des Sieges, die hier in Erscheinung tritt und die auf die Säule übertragenen menschlichen Taten manifestiert. Deutlicher kann der Hinweis auf siegreiche römische Truppen nicht sein, als dass die Bekräftigung durch eine Gottheit dies zeigen könnte. Schon vor dieser Szene greift der Göttervater Jupiter selbst in das Geschehen ein.<sup>233</sup> Erstaunlicherweise findet sich seine Darstellung mitten im Schlachtgetümmel von Tapae, jener historisch bedeutenden, aber auf römischer Seite wenig ruhmreichen Schlacht, die auf den Darstellungen der Säule – im Gegensatz zum tatsächlichen Ausgang der Schlacht auf dem Feld – siegreich einzig durch die militärischen Befähigungen der Römer endet.<sup>234</sup> Auch dies ist als ein deutliches Signal zu lesen, unter welchem Schutz die Handlungen des Kaisers stehen. Es ist deutlich ersichtlich, dass hier nicht nur der Sieg oder die erfolgreiche Schlacht, die mutigen Soldaten oder der ruhmreiche Heerführer dargestellt werden. Indem die Götter miteinbezogen werden, erreichen die Taten des Kaisers durch die dargebotenen Informationen des Frieses eine neue Qualität und Bedeutung. Die absolute Erhöhung der Person Traians wird erreicht, als der Herrscher beim Verlassen einer Stadt gezeigt wird. Wie zufällig befindet sich der Kopf des Kaisers direkt vor einem großen Torbogen der Stadt und erzeugt damit eine bildliche Konzeption, die der eines Nimbus gleicht.<sup>235</sup>

Die eben genannten Reliefs unterscheiden sich von den restlichen der Säule, welche primär die Ereignisse der Feldzüge beschreiben. Dort wiederholten sich die szenischen Inhalte *profectio*, *lustraio*, *adlocutio*, *submissio* und darauf folgend *adventus*. Aus diesen normativen Handlungen ergeben sich für die Person des Kaisers wiederum andere wie *pietas*, *clementia*, *iustitia*, *providentia*.<sup>236</sup> Zwar kann trotz dieser schematisierten Bildsprache ganz klar der Bezug zu den Dakerkriegen ausgemacht werden, allerdings erscheint eine hier zugrunde liegende literarische Vorlage – wie etwa die verschollenen *commentarii* der Dakerkriege Traians – auf Grund chronologisch falscher geographischer Wiedergaben eher unwahrscheinlich.<sup>237</sup> Zwar diene eine solche Vorgehensweise dem Verständnis des Betrachters enorm, half aber zudem die bildlichen Aussagen mit der *Imago* des Kaisers geschickt zu verbinden.

<sup>233</sup> Siehe dazu die Bilderszene Nr. 24, hier Abb. 23.

<sup>234</sup> Durch den zum Schwung angehobenen Arm, in dessen Hand sich ein Gegenstand – vermutlich sein ihm ikonographisch zugehöriger Blitz – befunden haben muss, schließt u.a. Hölscher 2002, 132, die Einmischung Jupiters in das aktive Kampfgeschehen. Zum Verlauf dieser zweiten Schlacht bei Tapae, aus der sich die Daker geordnet und aus eigener Entscheidung zurückzogen, siehe Strobel 2010, 245f. Der Autor bemerkt dazu auch, dass selbst die Szenen der Säule noch zeigten, wie die Daker ihre Verletzten auf den Rückzug mitführen konnten.

<sup>235</sup> Siehe dazu detaillierter die Darstellung Traians vor dem Torbogen in Abb. 24.

<sup>236</sup> Diese Eigenschaften lassen sich beliebig durch *labor*, *liberalitas*, *victoria*, *virtus* etc. ergänzen.

<sup>237</sup> So auch Hölscher 2002, 139.

Eine Frage bleibt dennoch unbeantwortet: Wie viele und welche von den auf der Säule vorhandenen Informationen hat auch der antike Betrachter aufgenommen? Denn die *Imago* – die Herrschaftsdarstellung – des Kaisers konnte nur dann „wirken“, wenn die Informationen durch das Medium den Betrachter auch erreichten. Der Fries nutzt die gesamte Fläche der Säule aus, also auch die Bereiche, welche vom Betrachter mit bloßem Auge nicht zu erkennen waren! Gerade in den letzten oberen Windungen der Friesspirale kommt es in der Erzählung zur Niederlage Dakiens, dem Freitod des Decebalus und zum entscheidenden Erfolg des Kaisers. Und obwohl der Fries der Säule ein perfektes Zusammenspiel der einzelnen Szenen untereinander zeigt, mit großem Bedacht ausgewählte Szenen darbietet und diese mit äußerster Präzision ausgeführt worden sind, konnten diese Informationen den Betrachter gar nicht erreichen. Nun fällt es schwer – bei einem solch durchgeplanten baulichen Objekt –, in diesem Umstand reinen Zufall erkennen zu wollen. Bode geht in seiner Untersuchung des traianischen Säulenfrieses von einer interessanten Theorie aus, die deshalb erwähnt wird, weil sie sich am bisher überzeugendsten darstellt.<sup>238</sup> M.E. kann das Problem mit den nicht sichtbaren Friesbereichen nur auf eine Art angegangen werden, indem wir die vorhandene Situation, dass der obere Bereich der Säule vom Standort zwischen den Bibliotheksgebäuden nicht eingesehen werden konnte, als Teil der Konzeption betrachten. Jegliche Versuche ergänzende Gebäudeteile und entsprechende Sichtbereiche in der Theorie zu ergänzen, lenken von der ursprünglichen Sicht ab. Finden wir uns damit ab, dass die Friese der Säule gar nicht komplett und generell schwer erkennbar waren. Die Frage ist nun, weshalb dies beabsichtigt gewesen war. Bode erklärt dies wie folgt: Wichtig sei gewesen, dem Betrachter anhand des sichtbaren Bereiches die kontinuierliche Genauigkeit der Ausführungen zu verdeutlichen. Damit werde zugleich die gewissenhafte Führung und Durchführung des Feldzuges übermittelt. Wichtige Ereignisse, welche für die *Imago* und das Verständnis der Geschichte der Feldzüge essentiell waren, wurden dem Betrachter durch die thematisch ähnlichen Szenen entlang der Achsen und Vertikalen quasi „eingeschärft“.<sup>239</sup> Dieses Kombinationssystem der Narration – Erschließung der Inhalte durch Betrachtung mehrerer aneinander angrenzender Szenen – ermöglichte dem Betrachter gleichsam ein doch sehr erleichtertes „Lesen“ der einzelnen Friesszenen ohne mehrmaliges Umschreiten der Säule. Dieser Theorie folgend war ein genaues Erkennen der Darstellungen auf den oberen Reihen nicht mehr nötig. Der Fries der Traianssäule diente in erster Linie der Übermittlung von Informationen über die Kriege des römischen Heeres gegen das Volk der Daker. Dabei

---

<sup>238</sup> Siehe Bode 1992, 168ff.

<sup>239</sup> Bode 1992, 169, weist auf – innerhalb des Frieses bestehende – Vertikalbeziehungen einzelner Szenen hin. Dazu gehören „die Korrelation übereinanderstehender Szenen benachbarter Windungen, [...] die Korrespondenz übereinander angeordneter, aber durch mehrere Windungen voneinander getrennter, ikonographisch gleichgearteter Bildtopoi oder einzelner Motive“ und „die Verdichtung inhaltlicher, ikonographischer bzw. kompositioneller Beziehungen zu großen Achsen bzw. vertikalen Bildstreifen“.

wurde der Fries gleichzeitig – über die Maße einer normalen Ehrensäule – als Projektionsfläche für die *Imago* des Kaisers genutzt, indem sowohl dem Kaiser in persona als auch durch das Heer Eigenschaften im Sinn eines *Optimus Princeps* beigegeben werden. Traian wird als kompetenter Feldherr dargestellt, der so führungsstark und charismatisch ist, dass sich das gesamte Heer unter ihm dem Kampf stellt. Zudem ist er ein fürsorglicher Anführer, der in vielen Bereichen des Feldzuges – außerhalb des eigentlichen Kampfgeschehens – ebenfalls an der Seite der Soldaten steht. Die positiv hervorgehobenen Eigenschaften Traians und die entsprechend gegenteilig dargestellten des Feindes lassen einen Sieg des römischen Heeres logisch und unzweifelhaft erscheinen – und den Triumph des Kaisers von den Göttern gegeben.

Um das noch zu bekräftigen und jedem Zweifel diesbezüglich entgegenzutreten – so scheint es –, treten Jupiter und Victoria innerhalb der Kriegshandlungen auf. Sie bezeugen den göttlichen Beistand zu den Handlungen rund um die Dakerkriege und damit gleichzeitig ihren Zuspruch. Diese Betonung der Götter und das Verhältnis, in dem sie zu Traian stehen, wurden bereits im Jahr 100 n. Chr. im *Panegyricus* des Plinius hervorgehoben.<sup>240</sup> Doch muss bedacht werden, dass all diese Szenen und Inhalte vom Kaiser bestimmt und in Auftrag gegeben worden sein müssen. Dem Betrachter wurden gefilterte und beabsichtigte Informationen zugespielt. Ohne Frage wollte der Kaiser als *Pater Patriae* gesehen werden. Auch wenn Quellen existieren, die mit den Aussagen der Säule übereinstimmen, indem sie Traian als bodenständig und gleichgestellt den Truppen gegenüber beschreiben.<sup>241</sup> Sollte es sich dabei auch wirklich um Traians Charakterzüge gehandelt haben, so wird in der oben genannten Weglassung bestimmter Fakten und Ereignisse in Bezug auf die Daker eine Retusche deutlich. Die Betonung positiver Eigenschaften Traians und diese Retusche zeichnen ein künstlich überhöhtes Bild des Kaisers, mit welchem er verbunden werden wollte: Ein triumphaler, den Göttern naher, zugleich aber bodenständiger, auf das Wohl seiner Untertanen bedachter Herrscher.

<sup>240</sup> Plin. Paneg. 93, 1 und 3: [...] *ut beneficiis tuis faveas, [...]. Tu enim iam tunc illum in tutelam recepisti, cum praedonis avidissimi faucibus eripuisti; [...].* („[...] vergiss nicht, was du uns Gutes getan hast, [...]. Du hast ihn ja schon damals unter deinen Schutz genommen, als du ihm dem Rachen eines blutgierigen Raubtiers entrissest.“)

<sup>241</sup> Cass. Dio (Xiphilinos) 68, 23, 1: *ἐβάδιζεν αἰεὶ μετὰ παντὸς τοῦ στρατοῦ πεζῆ, διεκόσμηε τε αὐτοὺς κατὰ πᾶσαν τὴν πορείαν καὶ διέταπτεν ἄλλοτε ἄλλως ἄγων, τοὺς τε ποταμούς, ὅσους γε καὶ ἐκεῖνοι, πεζῆ διέβαινε.* („Stets marschierte Traian mit dem gesamten Heer zu Fuß, sorgte während des ganzen Feldzuges für Ordnung unter der Truppe und führte sie bald in dieser, bald in jener Aufstellung. Zu Fuß überquerte er auch Flüsse, soweit es seine Leute ebenfalls taten.“)  
Zur Quellenkritik diesbezüglich siehe Fell 1992, 168.

## 8. Nutzbauten in ihrer Gesamtheit

### 8.1 Grundsätzliche Überlegungen

Ein weiteres Kapitel der traianischen Baupolitik nimmt das Feld der sogenannten Nutzbauten ein. Unter diesen Begriff fallen sämtliche Gebäude und bauliche Maßnahmen, welchen nicht vorwiegend ein sakraler, kaiserlicher oder rein administrativer Charakter zuzuordnen ist. Vielmehr dienten sie primär dem Wohl der *plebs urbana* oder der provinzialen Bevölkerung. Diese Nutzbauten unterschieden sich gegenüber den regulären wohltätigen Aktionen des Kaiserhauses – wie Getreide- und Geldspenden, Versorgung der militärische Veteranen, religiöse Veranstaltungen und zahlreiche kulturelle Angebote für die Bevölkerung (Spiele und Wagenrennen, Theaterdarbietungen, militärische Siegesfeiern)<sup>242</sup> – in ihrer Dauerhaftigkeit und ständigen Präsenz. Geldspenden u.a. an das Militär und Lebensmittelspenden an die *plebs urbana* mussten hingegen, entsprechend der Erwartung und des Bedarfs der *plebs*, in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Unter der

---

<sup>242</sup> Bereits Augustus definierte die Bereiche der kaiserlichen Fürsorge, welche in sich wiederholenden Maßnahmen durchgeführt werden mussten, in seinen *Res Gestae*. Die Erfüllung der verschiedenen Aufgaben hing sicherlich von den aktuellen Bedürfnissen der Bevölkerung, den wirtschaftlichen Voraussetzungen sowie den persönlichen Interessen des jeweiligen Herrschers ab. Die Quellenlage – zumeist Inschriften, Münzen, Kaiserbriefe und Edikte – ermöglichen uns diesbezüglich leider kein kontinuierliches Bild dieser kaiserlichen Handlungen. Vgl. dazu Kuhoff 1993, 142.

Gesamtheit der Nutzbauten wurden unter der Herrschaft Traians vorrangig infrastrukturelle<sup>243</sup> Bauprojekte – wie Straßen, Aquädukte, Häfen, eine sogenannte Marktanlage – vorangetrieben. Eine solche „Spezialisierung“ ist nicht neu – wie entsprechende Bauten und Quellen<sup>244</sup> der augusteischen Zeit belegen –, muss allerdings außerdem vor dem ereignishistorischen Hintergrund betrachtet werden. Da ein funktionaler Zusammenhang diverser von Traian errichteter Nutzbauten untereinander bestand (Häfen – Transportwege – Märkte u.a.), ist es für eine entsprechende (bau-)politisch tragbare Aussage nötig, alle infrastrukturellen Bauten im Zusammenschluss zu betrachten. Auch in der Antike fand eine Gesamtbewertung der neu initiierten Infrastrukturmaßnahmen statt, wie unter anderem aus den Aufzählungen von Nutzbauten bei Plinius<sup>245</sup> hervorgeht.

Ein weiterer Grund für eine übergreifende thematische Herangehensweise ist der, dass auch die *plebs urbana* und die Bevölkerung der Provinzen in der Regel den Nutzen mehrerer Nutzbauten und -anlagen erfuhren. In Folge dessen wurde die Fähigkeit des Kaisers zur Herrschaft auch an der Anzahl der von ihm errichteten Bauten – besonders im Vergleich zu seinen Vorgängern – gemessen. Neben der Fokussierung auf die Zweckmäßigkeit war für die *plebs* auch das technische Know-how nicht unbedeutend, galt es doch als ein Indikator für die allgemeinen zivilen Errungenschaften, die Macht Roms und dessen Überlegenheit gegenüber anderen Völkern. Um dies als Princeps unter Beweis zu stellen, reichte es deshalb sicher nicht, lediglich Bauvorhaben in einem eingeschränkten Bereich, wie etwa nur im Straßenbau, zu verwirklichen, sondern vielmehr allumfassend tätig zu werden. Die Gesamtzufriedenheit der *plebs* konnte demnach auch als ein Barometer für eine gelungene Infrastrukturpolitik verstanden werden.

## 8.2 Hintergründe der Errichtung von Nutzbauten

Was dem Erhalt eines Volkes, einer Stadt oder eines Dorfes sowie einer Volkswirtschaft im Allgemeinen geschuldet war – die Reparatur und Pflege von Versorgungsbauten –, entwickelte sich bald zum Symbol für die Fürsorge des Princeps gegenüber seinem Volk und wurde für selbigen wiederum zum Gegenstand seiner Herrschaftslegitimation. Der Aspekt der Fürsorge erklärte sich allein durch den offen sichtbaren Zweck der Gebäude und Anlagen. Der Faktor der Herrschaftsle-

---

<sup>243</sup> Für eine Definition des Begriffes „infrastrukturell“ – in dem hier betrachteten Sinn – sei an dieser Stelle auf die sehr passende Eingruppierung bei Schneider 2014, 22, Anm. 4 verwiesen: „Als Infrastruktur werden in den Wirtschaftswissenschaften solche Einrichtungen bezeichnet, die eine wesentliche Voraussetzung für die Produktion und die Verteilung von Gütern darstellen und somit weitgehend das Entwicklungsniveau einer Volkswirtschaft bestimmen. [...] Darüber hinaus besitzen Infrastruktureinrichtungen wie etwa Wasserleitungen auch direkte Wohlfahrtseffekte.“

<sup>244</sup> Als prominenteste schriftliche Quelle sind die Res Gest. Aug. 20 aufzuführen.

<sup>245</sup> Vgl. Plin. NA 36, 124f.

gitimation korrespondierte mit dem römischen Usus, bestimmten Bauobjekten den Namen ihres Erbauers zu verleihen. Besonders eindeutig ist dies bei den Aquädukten und Straßen erkennbar. Selbige trugen so eindeutige Namen wie Aqua Traiana, Aqua Claudia oder Via Traiana.<sup>246</sup> Diese Gewohnheit übertrug sich mit der Zeit auch auf andere Gebäudearten (wie etwa im Falle den Thermae Traiani, Mercati Traiani oder der Basilica Ulpia). Die Gebäudeinschrift übernahm zugleich die Aufgabe einer Signatur, die jedem Bürger ganz genau vor Augen führte, auf wessen Engagement das neue Bauwerk zurückzuführen war.<sup>247</sup> Während der Zeit Republik handelte es sich bei den ausführenden und damit zugleich namensgebenden Personen vorrangig um die mit dem Ausbau der entsprechenden Infrastrukturbauten beauftragten Magistrate, die sogenannten *curatores*. Später – zu Beginn des Principats – war dies vor allem den Kaisern vorbehalten und dieser Umstand war es, der entscheidend zur Herrschaftslegitimierung beitrug. Denn nun war es der Bevölkerung – auch fernab von Rom – ganz einfach möglich, die baulichen und technischen Leistungen direkt mit dem Kaiser in Verbindung zu bringen und ihn dafür mit Anerkennung und Treue zu bedenken. Den Kaisern muss dies als ein umso wichtigeres Mittel zur Legitimation und politischen Stabilisierung erschienen sein, da es dem einzelnen Bürger bislang nur schwer möglich gewesen war, einzelne Baumaßnahmen mit dem ursprünglichen Initiator in Verbindung zu bringen.<sup>248</sup> Auf diese Weise war es möglich, die inhaltlichen Botschaften der Bauten – welche sich durch ihren Nutzen beziehungsweise Nutzbarkeit bedingte – mit der Herrschaftsaussage des Kaisers in Zusammenhang zu stellen. Die infrastrukturellen Verbesserungen, welche die jeweilige bauliche Maßnahme für die unmittelbar von ihr profitierende Bevölkerung erbrachten, entwickelten sich nun in Kombination mit den Informationen der Inschriften im Sinne einer direkt erlebbaren kaiserlichen Wohltätigkeit und Herrschaftsaussage.<sup>249</sup> Mittels der Inschrift wurden – neben dem Namen des verantwortlichen Herrschers – oftmals auch die Motive für die kaiserliche Bautätigkeit thematisiert. Erwähnt wurden im Allgemeinen die Verantwortlichkeit und die Leistungen des Kaisers sowie der große Nutzen, welcher einer Stadt oder der *plebs* dadurch zukam. Dies war die

---

<sup>246</sup> Es konnten auch „Widmungen“ stattfinden, wie dies beispielsweise bei der von Agrippa für Rom errichteten Wasserleitung der Fall war, welche er mit Caesar in Verbindung brachte, indem er sie als *Aqua Iulia* betiteln ließ. Vgl. Schneider 2014, 39.

<sup>247</sup> Für die aus praktischer Sicht vergleichsweise schwer zu betitelnden Straßen übernahmen die sogenannten Meilensteine unter anderem die Aufgabe als Inschriftenträger und ermöglichten – auf Grund ihrer hohen Anzahl und Streckenfrequentierung – auch den weniger zentral liegenden Städten und Dörfern die Auskunft über den verantwortlichen Bauherrn.

<sup>248</sup> Die Entscheidungsgewalt blieb trotz der Menge an ausführenden *curatores* einzig beim Kaiser selbst. Bezüglich der Verwaltungsbeauftragten, der Komplexität ihrer Berufung durch Senat und Princeps sowie deren Aufgaben siehe Schneider 2014, 33–35.

<sup>249</sup> Jene Monumente, welche zumeist einen rein militärischen Hintergrund hatten, also die Sieges- und Ehrenmonumente, beinhalteten zwar auch eine Herrschaftsaussage, nämlich die der Sicherheit und des Schutzes, welche der Kaiser dem Land und der *plebs* zukommen ließ, sie konnten diese Aussage jedoch nur schwer erlebbar und gar nicht praktisch nutzbar gestalten.

Aufzählung eines Leistungsberichtes, welcher die Anstrengungen des Kaisers, die er ausschließlich zum Wohle der *plebs* auf sich nahm, verdeutlichte. Exemplarisch darstellen lässt sich diese Praxis am Beispiel der Inschrift des Ehrenbogens von Ancona.<sup>250</sup> Obgleich dieser nicht von Traian, sondern vom Senat und Volk von Rom zu Ehren des Kaisers errichtet wurde, finden wir ebenfalls den bereits erwähnten Leistungsnachweis. Die Inschrift berichtet, dass der Aus- beziehungsweise Umbau des Hafens von Ancona zur Sicherheit der dort ankernden Schiffe und damit zur Gewährleistung der stadtrömischen Getreideversorgung durchgeführt wurde. Damit wird ganz deutlich auf die kaiserliche Sorge um das Wohlergehen der *plebs urbana* verwiesen. Der Princeps beseitigte in diesem Fall ein Problem, das bereits viele Jahre bestand und schuf dadurch zugleich die Voraussetzungen für einen sicheren Güter- und Lebensmittelhandel – seit jeher ein wichtiges stadtrömisches Thema und deshalb im ständigen Fokus der *plebs urbana*. Diese Botschaft wird in ihrer Bedeutung noch um ein vielfaches verstärkt, indem von der Finanzierung der Baukosten und deren alleiniger Übernahme durch den Kaiser berichtet wird.

In Hinblick auf die Regierungszeit Traians lässt sich feststellen, dass dieser im Laufe seiner Regierungszeit eine Reihe von Infrastrukturbauten in und außerhalb Roms errichten ließ. Diese lassen sich grob in drei Bereiche unterteilen: militärische Sicherung, infrastrukturelle Urbanisierung sowie den Bereich der Versorgung Italiens.<sup>251</sup> Unter den Bereich der militärischen Sicherung fallen in erster Linie Bauarbeiten im Straßensystem. Also ein Ausbau vorhandener, aber unzureichender Verkehrswege; zum einen vor dem Hintergrund der Erreichbarkeit und Versorgung von militärischen Zielen, zum anderen ein Ausbau des bereits bestehenden Straßennetzes zur Erreichbarkeit und Kontrolle neu eroberten, ehemaliger Fremdgebiete. Die Vernetzung der Dörfer und Städte innerhalb des Imperiums untereinander sowie die Anbindung neuer – oder auch bestehender, aber bisher aus infrastruktureller Sicht nicht angegliederter – Provinzbereiche an das Straßennetz des Reiches zur besseren Anbindung beziehungsweise Integrierung war die Aufgabe, die hier als infrastrukturelle Erschließung zusammengefasst wird. Unter den Bereich der Versorgung Italiens fallen die Bauarbeiten an Häfen, Kanälen, Brunnen, Aquädukten, Thermen, Straßen und Märkten. Damit stellen diese sehr unterschiedlichen Gebäudetypen den Hauptteil der Infrastrukturmaßnahmen dar, zugleich sind sie aber auch der Teil der baulichen Ausführungen, deren Auswir-

<sup>250</sup> Imp. Caesari Divi Nervae f. Nervae / Traiano Optimo Aug. Germanic. / Dacio pont. Max. tr. pot. XVIII imp. IX / cos. VI p.p. providentissimo principi / senatus p.q.R. quod accessum / Italiae hoc etiam addito ex pecunia sua / portu tutiorem navigantibus reddiderit. Vgl. CIL X 1640: „IMP CAESAR DIVI HADRIANI FIL DIVI TRAIANI PARTHICI NEPOS DIVI NERVAE PRONEPOS T AELIVS HADRIANVS ANTONINVS AVG PIVS PONT MX TRIB POT II COS II DESIG III P P OPVS PILARVM VI MARIS CONLAPSVM A DIVO PATRE SVO PROMISSVM RESTITVIT“ sowie CIL X 1641, ILS 298; vgl. auch Horster 2001, 100.

<sup>251</sup> So auch Schneider 2014, 30ff.

kungen die Zielgruppe der *plebs* am unmittelbarsten beeinflussten. Beginnen wir die Betrachtung der traianischen Nutzbauten mit einer Maßnahme, deren Einflussbereich – im Rahmen unserer auf den stadtrömischen Bereich begrenzten Untersuchung – die größten Teil der *plebs* erreicht haben dürfte.

### 8.3 Straßenbau unter Traian – Einführung

Das römische Straßensystem besaß eine immense Bedeutung für die gesamte Bevölkerung des Reiches. Die infrastrukturellen Verbindungen waren – neben dem Seeweg – unabdingbar für die Wirtschaft des Imperiums. Mit den jeweils zugehörigen Stationshäuschen waren sie ferner ein wichtiges Element der postalischen Kommunikation und nicht zuletzt Verkehrsweg für Militär und *plebs*.<sup>252</sup> Auf Grund der Tatsache, dass die Instandhaltung und der Ausbau des Straßensystems in den alleinigen Aufgabenbereich des Kaisers fiel und das Straßennetz zudem das ganze Gebiet des Imperiums durchzog, konnte die gesamte *plebs* am Zustand und an der Verfügbarkeit der jeweiligen Verkehrswege die Fürsorge des Kaisers ganz direkt beobachten und erfahren. Traian bedachte das Straßennetz denn auch mit großer Aufmerksamkeit. Unter seiner Herrschaft erfolgten etliche Neuerungen, Erweiterungen und Reparaturen in einer Größenordnung, wie sie zuvor nur der unter Augustus vergleichbar gewesen ist.

Das Infrastrukturprogramm<sup>253</sup> Traians stand vor allem für Effizienz und Nutzbarkeit. Deshalb wurden auch weniger prestigeträchtige Projekte in Angriff

<sup>252</sup> Umso erstaunlicher ist die nur sehr spärliche Erwähnung beziehungsweise Überlieferung infrastruktureller Maßnahmen in antiken Quellen. Vgl. Plin. Paneg. 29, 2, der sich diesbezüglich unspezifisch äußert: *nec vero ille civilis quam parens noster auctoritate consilio fide reclusit vias portus patefecit, itinera terris litoribus mare litora mari reddidit, diversasque gentes ita commercio miscuit, ut quod genitum esset usquam, id apud omnes natum videretur.* („Und doch war Pompeius kein besserer Staatsdiener als unser Vater! Er (d.h. Traian) nämlich hat durch seinen Einfluss, seine Planung und seinen gewissenhaften Einsatz Straßen erschlossen und Häfen eröffnet, hat dem Land seine Wege, dem Gestade ein Meer und dem Meer ein Gestade gegeben, hat zwischen weit entfernten Völkern dertart engen Handelsverkehr geknüpft, dass die Produkte eines einzelnen Landes in allen Ländern gewachsen scheinen.“)

<sup>253</sup> Neben der Via Traiana erlangte von allen Straßenbauelementen der traianischen Zeit vor allem ein Bauwerk Berühmtheit, die Donaubrücke in Dakien (Prokop. De Aed. 4, 6, 11ff.) Dies liegt zum einen an der guten literarischen Überlieferung durch Cassius Dio (68, 13, 1–6), welcher sich äußerst beeindruckt zeigt (unter anderem Cass. Dio 68, 13, 1: *Τραιανὸς δὲ γέφυραν λιθίνην ἐπὶ τοῦ Ἰστρου κατεσκευάσατο, περὶ ἧς οὐκ ἔχω πῶς ἂν ἀξίως αὐτὸν θαυμάσω: ἔστι μὲν γὰρ καὶ ἄλλα αὐτοῦ ἔργα διαπρεπέστατα, τοῦτο δὲ καὶ ὑπὲρ ἐκεῖνα.* („Traian baute über den Ister eine steinerne Brücke, eine Leistung, für die ich ihn nicht genug Bewundern kann; denn auch seine anderen Werke sind gar glänzend, diese Großtat aber übertrifft sie alle.“) Zum maßgeblichen Teil jedoch an der technisch innovativen Konstruktion, ihrer Maße und zugleich den Umständen und Folgen ihrer Errichtung. Bezüglich der Konstruktion sind die generellen Bauarbeiten gemeint, die permanent den Strom zu berücksichtigen hatten sowie die Fundamente der Brücke und der hölzerne Unterbau, welcher unter Hadrian eine schnelle Zerstörung der Brücke ermöglichte. Ob Apollodor eine beabsichtigte Zerstörung aus militärischen Gründen mitinkalkulierte,

genommen oder bestehende Streckenabschnitte schlicht wieder instand gesetzt. Ein Beispiel dafür ist die Reparatur der Via Appia, welche Traian im Bereich der Pontinischen Sümpfen durch ein Steinpflaster ausbessern ließ<sup>254</sup> und den Straßenverkehr an dieser Stelle zudem durch einen schiffbaren Kanal erleichterte.<sup>255</sup> Einen weiteren diesbezüglichen Hinweis erhalten wir am Streckenabschnitt bei Terracina; erst Traian gelang es, einen Felsvorsprung zu beseitigen, so dass die Via Appia an dieser Stelle gefahrenlos und ohne Umweg begangen werden konnte.<sup>256</sup> Effizienz – in diesem Fall eine verkürzte Reisedauer und eine für sämtliche Transportvehikel gut befahrbare Straße<sup>257</sup> – dürfte auch bei der 112 n. Chr. fertiggestellten sogenannten Küstenstraße Traians eine Rolle gespielt haben. Sie verlief parallel zur Via Appia, der bisherigen Hauptverkehrsverbindung, ebenfalls nach Brundisium. Nicht unerwähnt bleiben soll die Via nova Traiana, welche weit außerhalb Roms in der Provinz Syria von 111 bis 114 n. Chr. von Traian errichtet wurde. Sie verlief vom Grenzgebiet Syriens bis zum Roten Meer. Ihre Aufgabe bestand wohl vor allem in der Verbindung landwirtschaftlich prosperierender Landschaften mit den Küstenhäfen am Roten Meer.<sup>258</sup>

---

ist nicht bekannt, jedoch verwendete er Holz, anstatt die gängige Methode zu verfolgen, ausschließlich mit Stein zu arbeiten. Vgl. dazu Klee 2010, 60. Die Errichtung des Bauwerks erfolgte im Rahmen der Vorbereitungen des zweiten Feldzuges gegen die Daker – im heutigen rumänischen Gebiet bei Drobeta –, weshalb wir hier von einem Bauwerk mit rein militärischem Hintergrund reden. Siehe dazu Strobel 2010, 254. Von dem einstigen Bauwerk sind heute fast keine Überreste mehr vorhanden. Nach der Überlieferung durch Cassius Dio maß das Bauwerk in seiner Länge über einen Kilometer mit einer Breite von 20 m. Die tragenden Fundamente dürften entsprechend stark gewesen sein. Knell 2010, 19 spricht von 20–45 m hohen Quadersteinpfeilern. Den zugrundeliegenden antiken Zahlenangaben Exaktheit zu unterstellen, mag jedoch vermessen sein. Sie zeigen aber, welche gewaltige Ausmaße durch die Brücke überwunden werden mussten. Angaben zur Konstruktionsform geben erneut Cass. Dio 68, 13, 2: *καὶ αὐτὰ ἑβδομήκοντα καὶ ἑκατὸν ἀπ' ἀλλήλων πόδας ἀπέχουσαι ἀψῖσι συνωκοδομῆνται [...]*. („Die Pfeiler aber, einhundertundsiebzig Fuß voneinander entfernt, sind durch Bögen miteinander verbunden [...].“), sowie Münzbilder und die Originalreliefs der Traianssäule mit der Abbildung der Brücke. Diese Quellen ermöglichen einen entsprechenden Rekonstruktionsversuch. Knell will als Vergleichsbau die unter Traian errichtete Brücke über den Tajo sehen. Die in der Provinz Hispania – bei Alcantara direkt an der heutigen portugiesischen Grenze – gelegene Brücke weist in ihrer Konstruktion in der Tat Ähnlichkeiten mit den zu vermutenden Fundamentpfeilern der Donaubrücke auf. Vgl. dazu Knell 2010, 20; Klee 2010, Abb. S. 61. Aus historischer Sicht erlangte der Brückenbau ebenso Bedeutung, da er dem römischen Heer eine Weiterführung der kriegerischen Auseinandersetzungen gegen die Daker ermöglichte und diese zu einem für Rom positiven Ende geführt werden konnten.

<sup>254</sup> Cass. Dio 68, 15, 2: *καὶ κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους τὰ τε ἔλη τὰ Πομπῖνα ὠδοποίησε λίθῳ, καὶ τὰς ὁδοὺς παροικοδομήμασι καὶ γεφύραις μεγαλοπρεπεστάταις ἐξεποίησε.* („Gleichzeitig baute er eine gepflasterte Straße durch die Pontinischen Sümpfe und versah die Wege mit gar prächtigen Bauwerken und Brücken.“)

<sup>255</sup> Vgl. Schneider 2014, 30; Klee 2010, 26.

<sup>256</sup> Vgl. Eck 2001, 19.

<sup>257</sup> Vgl. Eck 1979, 35.

<sup>258</sup> Vgl. Klee 2010, mit der Karte S. 94 und den Ausführungen S. 95.

## 8.4 Via Traiana

Zu den bekanntesten traianischen Straßenbaumaßnahmen innerhalb des römischen Kernlandes gehört die Erweiterung der Via Appia, jener bereits bestehenden Verbindung, welche Rom mit der Stadt Beneventum vernetzte. An dem bisherigen Endpunkt begann nun die Weiterführung der Straße durch die Via Traiana und endete in Brundisium.<sup>259</sup>

Die Via Appia war als *via publica* angelegt, gepflastert, durch Beamte gepflegt und unterschied sich unter anderem darin von den einfachen Wegen oder Feldstraßen.<sup>260</sup> Betrachten wir die Entwicklung in Bezug auf den Straßenbau, bestanden die Anfänge der Straße – um 312 v. Chr. – vermutlich aber eher aus einem schlichten Schotterweg.<sup>261</sup> Die traianische Erweiterung – als Via Traiana betitelt<sup>262</sup> – umfasst eine Strecke von 204 Meilen,<sup>263</sup> deren Verlauf in mancher Hinsicht noch heute als Straße genutzt wird, jedoch in Bezug auf das ursprünglich verwendete Material nur in Teilen erhalten und durch Asphalt ersetzt worden ist. Jener ehemalige Straßenbelag bestand durchgängig aus polygonal geschnittenen Granitsteinen. Die sicher aufwendige Steinmetzarbeit und die immense Anzahl der für die Straßenpflasterung verwendeten Steine sowie die durchgeführten nötigen Unterbauten lassen auf eine entsprechend hohe Bedeutung dieser neuen Verkehrsverbindung schließen.<sup>264</sup> Neben den zum Teil in situ vorhandenen Pflastersteinen zählen auch insgesamt 60 Meilensteine zu den archäologischen Zeugnissen jenes großen Bauvorhabens.<sup>265</sup> Die Inschriften jener Meilensteine verkünden übereinstimmend den Erbauer Traian und seine finanzielle Großzügigkeit gegenüber der *plebs*, da er sämtliche Kosten, welche für den Bau der Via Traiana anfielen, aus eigenen Mitteln bezahlte.<sup>266</sup> Des Weiteren geben die Meilensteine – durch die

<sup>259</sup> Zum Streckenverlauf der Via Appia bzw. der Via Traiana vgl. Abb. 25.

<sup>260</sup> Vgl. Pekary 1968, 13f. zu den allgemeinen Merkmalen einer *via publica*.

<sup>261</sup> Pekary äußert sich im Übrigen sehr kritisch über den Zusammenhang zwischen der ausgebauten und gepflasterten Via Appia und der Person des Censors Appius Claudius Caecus als deren Urheber. Vielmehr sei dies seiner Meinung nach einem seiner Nachfahren zuzuschreiben. Siehe dazu Pekary 1968, 45.

<sup>262</sup> Die Zuweisung des Namens basiert auf einem Rückschluss durch die Angaben auf Münzen und der Nennung *pont(es) v(iae) Tra(ianae)* auf einem Brückenziegel (CIL IX 6011), welcher der Straße zuzuordnen ist. Interessant ist, dass keiner der Meilensteine – weder am Beginn der Via Traiana noch an deren Ende – eine Namensangabe aufweist. Vgl. dazu Eck 1979, Anm. 60.

<sup>263</sup> Vgl. Pekary 1968, 95.

<sup>264</sup> Zu den weiteren Arbeiten, die in diesem Zusammenhang unternommen sein dürften, zählen Vermessungen, Anpassungen des Geländes wie zum Beispiel die Überwindung von Bach- und Flussläufen, Errichtung von Zollstationen und Übernachtungshäusern.

<sup>265</sup> Vgl. Knell 2010, 108.

<sup>266</sup> Zu Traians Großzügigkeit bei öffentlichen Bauten vermerkte Cass. Dio 68, 7, 1: *καὶ ἑδαπάνη πάμπολλα μὲν ἐς τοὺς πολέμους πάμπολλα δὲ ἐς τὰ τῆς εἰρήνης ἔργα, καὶ πλεῖστα καὶ ἀναγκαϊότατα καὶ ἐν ὁδοῖς καὶ ἐν λιμέσι καὶ ἐν οἰκοδομίῃσιν δημοσίοις κατασκευάσας οὐδενὸς αἵμα ἐς οὐδὲν αὐτῶν ἀνάλωσεν.* („Er wandte Riesensummen für Krieg und ebenso viel

Angabe der Titulatur Traians – Hinweise zur Datierung.<sup>267</sup> Der Beginn der Bauarbeiten kann demnach auf 108/9 n. Chr. eingegrenzt werden. Rückschlüsse auf die gesamte Bauzeit lassen sich durch Münzen ziehen, die aus Anlass der Einweihung der Via Traiana 112 n. Chr. geprägt wurden. Es handelt sich dabei um Prägungen sämtlicher Formate, deren Reversseiten gleichartige Darstellungen aufweisen. Abgebildet ist – durch eine weibliche Figur personifiziert – die Via Traiana, charakterisiert durch ein Rad, welches sie auf dem rechten Knie hält.<sup>268</sup>

Mit dieser neuen Straße eröffnete sich den Bürgern eine direkte Verbindung vom äußersten südöstlichen Ausläufer Italiens in die Hauptstadt des Reiches. Damit war sowohl der binnenländische Fernverkehr als auch ein damit verbundener erweiterter Warenaustausch ermöglicht beziehungsweise verbessert worden. Rom hatte jetzt nicht nur optimalen Zugriff auf die wirtschaftlichen Erzeugnisse aus dem Einzugsgebiet der neuen Fernstraße, sondern durch den Hafen in Brundisium auch auf die Fernhandelswaren aus dem Seehandel. Die Bedeutsamkeit jener neuen Verbindung, welche natürlich allein dem Kaiser – seinen Ambitionen und seiner finanziellen Großzügigkeit – zu verdanken war, wurde neben den Meilensteinen noch zusätzlich durch einen Ehrenbogen verdeutlicht.<sup>269</sup> Dieser noch heute existierende und recht gut erhaltene Bogen fand seinen Platz am Ausgangspunkt der neuen Via Traiana in Beneventum. Seine Reliefs geben Auskunft über die allseits positiv hervorzuhebenden Eigenschaften Traians, welche ihn zur Herrschaft als Kaiser befähigten und damit gleichzeitig seine Herrschaftspolitik verifizierten.<sup>270</sup> Der zugehörigen Attikainschrift aus dem Jahr 114 n. Chr. zufolge war der Bogen eine Stiftung des Senates an den Kaiser.<sup>271</sup> Wie hinreichend bekannt ist, war dies ein übliches Verfahren im Wechselspiel der Akzeptanz- und gegenseitigen Respektsbezeugung zwischen Senat und Kaiser. Die Senatsstiftung

---

für Werke des Friedens auf, und während er eine Masse dringend nötiger Erneuerungsarbeiten an Straßen, Häfen und öffentlichen Bauwerken vornahm, [...]“)

<sup>267</sup> Demnach ergibt sich für die Meilensteine der Via Traiana eine Datumsangabe von 108/9 n. Chr., siehe Pekary 1968, 91. Vgl. dazu CIL IX, 6003–5 sowie 6008.

<sup>268</sup> Zu den Münzdarstellungen der Via Traiana siehe beispielhaft Abb. 26, vgl. ausführlicher Woytek 2010, Taf. 84, Abb. 397–8, Taf. 87, Abb. 437 (H), Taf. 96f., Abb. 476–78, Taf. 110, Abb. 546.

<sup>269</sup> Ein weiteres Denkmal wurde zu Ehren Traians am Endpunkt der Via Traiana errichtet; es handelt sich um ein Säulenmonument. Da dieses jedoch erst nach seinem Tod errichtet wurde, ist es bei dieser Untersuchung bezüglich der politischen Auswirkungen des kaiserlichen Handelns nicht mit einbezogen worden.

<sup>270</sup> Dargestellt werden nachfolgende Szenen: Traian als Teilnehmer einer Opferzeremonie, Traian als oberster Feldherr in der Verantwortung gegenüber seiner Armee, der Kaiser im Beisein der Götter u.a. Trotz des überaus guten Erhaltungszustandes und des unmittelbaren Zusammenhanges zur Via Traiana kann dieses bereits umfangreich besprochene Bauwerk an dieser Stelle nicht weiterführend beleuchtet werden. Für eine ausführliche Interpretation und Szenenerklärung siehe Knell 2010, 111ff.

<sup>271</sup> IMP CAESAR DIVI NERVAE FILIO NERVAE TRAIANO OPTIMO AUG GERMANICO DACICO PONTIF MAX TRIB POTEST XVIII IMP VII COS VI P P FORTISSIMO PRINCIPI SENATUX P Q R (CIL IX 1558).

zeigt jedoch zugleich auch, welchen Stellenwert diesem Straßenneubau zukam beziehungsweise beigemessen wurde.

## 8.5 Wasserversorgung – Einführung

Ohne Zweifel kam der Wasserversorgung der Hauptstadt Rom unter allen praktisch umzusetzenden Aufgaben des Kaisers eine besondere Bedeutung zu. Ein mangelnder Wassernachschub oder eine schlechte Verteilung hätten unmittelbare Auswirkungen auf die *plebs urbana* und ihre Zufriedenheit mit dem jeweiligen Herrscher gehabt. Die Präsenz und Bedeutung dieses Themas innerhalb der kaiserlichen Herrschaftspraxis dürfte mit jener der Lebensmittelversorgung vergleichbar gewesen sein, welche ebenfalls von jedem Kaiser mit höchster Priorität bedacht wurde. Obgleich es sich bei der Wasserversorgung der Bevölkerung also um ein primäres Thema innerhalb des kaiserlichen Aufgabenbereiches handelte, ist es in den Quellen mit einer Ausnahme fast gar nicht dokumentiert. Dies könnte vor dem Hintergrund geschehen sein, dass es sich um ein Grundbedürfnis der *plebs* handelte und es von jeher als Selbstverständlichkeit aufgefasst wurde, dass diesem Bedürfnis auch nachgegangen bzw. Rechnung getragen wurde. Zudem handelte es sich nicht um wiederkehrende einmalige Handlungen seitens des Herrschers – wie etwa die Alimenterverteilung –, welche im Bewusstsein der Menschen immer wieder neu verankert wurden. Dass die Forschung trotzdem hinreichend gut über das System der Aquädukte und die damit einhergehende Wechselbeziehung zwischen Herrscher und *plebs* informiert ist, ist dem *curator aquarum* Sextus Iulius Frontinus zu verdanken.<sup>272</sup> Er kann als Experte auf dem Gebiet der Wasserversorgung angesehen werden. Schon lange bevor er im Jahr 97 n. Chr. von Traian beauftragt wurde, sammelte er bereits unter Nerva in selber Position entsprechende Erfahrung. Besonders nützlich für die hier vorliegende Arbeit sind die in seinem Werk „*De aquaeductis urbis Romae*“ gegebenen Informationen, da Frontinus in der Zeit Traians schrieb. Ergänzend stehen dieser literarischen Quelle individuelle numismatische Zeugnisse zur Seite.

Machen wir uns klar, dass die Wasserversorgung innerhalb der Obliegenheiten der Principes generell eine bedeutende Rolle gespielt hat, wird diese Funktion in Bezug auf die Metropole Rom mit ihrer großen Bevölkerungszahl noch umso gewichtiger gewesen sein. Neben den Brunnen, welche die steigende Zahl der Privathaushalte und die Gewerbe versorgten, kamen auch neue öffentliche und private Badeanlagen hinzu.<sup>273</sup> So lag die Herausforderung in der Sicherung einer

<sup>272</sup> Vgl. K. Sallmann, s.v. Frontinus S. Iulius, in: DNP, Bd. 4, 1998, Sp. 677–678; Frontinus-Gesellschaft 1983, vgl. insbesondere die Seiten 79–128.

<sup>273</sup> Dies wurde allerdings auch in der Antike zum Teil als Luxus und nicht nur als Fortschritt und Kulturgut betrachtet, wie wir von Sen. Ep. 86, 9 erfahren, der berichtet: *At olim et pauca erant balnea nec ullo cultu exornata: cur enim exornaretur res quadrantaria et in usum, non in oblectamentum reperta?* („Doch einst gab es wenige Bäder und ohne irgendeine prächtige Ausstattung: warum

gleichbleibenden Qualität und einer stetigen Anpassung an die benötigte Menge.<sup>274</sup> Schon deshalb sah sich fast jeder Herrscher mit dem Thema der Wasserversorgung und der Aquädukte konfrontiert.

## 8.6 Aqua Traiana

Zu jenem Zeitpunkt, an dem sich Traian mit dem Bau einer neuen Wasserleitung für Rom beschäftigte, war die Stadt bereits im Besitz mehrerer solcher Zuleitungen. Zu nennen sind daher: die Aqua Claudia (312 v. Chr.), die Aqua Anio vetus (272–69 v. Chr.), die Aqua Marcia (144–40 v. Chr.), die Aqua Tepula (125 v. Chr.), die Aqua Virgo (19 v. Chr.).<sup>275</sup> Um die beabsichtigten Wassermengen nach Rom zu befördern, entschied sich Traian, das natürliche Reservoir des Lacus Sabastinus, des heutigen Lago di Bracciano, zu verwenden. Dieser konnte als zweitgrößter See Italiens mit einer Entfernung zu Rom von etwas über 30 km die erforderlichen Mengen bereitstellen. Obgleich der neue Aquädukt Traians durch den Geländeverlauf auf einer deutlich längeren Strecke von 57 km verlief, sind antike Überreste des gigantischen Bauwerks nur noch im Bereich der Via Aurelia Antica zu finden.<sup>276</sup> Verwendet wurde demzufolge als Baumaterial ein qualitativ hochwertiges *opus caementitium*. Traian gelang es, durch diesen Neubau eine zusätzliche Wassermenge von 100.000 cbm täglich nach Rom zu befördern. Die weitreichende Propagierung in Hinblick auf den neuen Aquädukt erfolgte durch Münzen, welche die Fertigstellung des Bauwerks verkündeten und uns zugleich eine Datierung auf das Jahr 109 n. Chr. ermöglichen.<sup>277</sup> Die Reversseite der Münzen zeigt eine liegende männliche Gestalt, welche sich auf einen Krug stützt, aus dem Wasser fließt. Zusätzlich rahmt ein halbrundes Element über der Figur die Darstellung ein, eventuell ein Verweis auf die bauliche Wasserleitung.<sup>278</sup> Weitere Grundlage für die Datierung gibt die Inschrift eines Cippus mit entsprechender Nennung des 6. Konsulats Traians und gleichzeitiger namentlicher Erwähnung des Aquädukts.<sup>279</sup>

---

sollte man eine Sache kostspielig ausstatten, die nur ein Viertel kostet, und zum Gebrauch, nicht zum Ergötzen gedacht?<sup>274</sup>)

<sup>274</sup> Vgl. Front. De Aqu. insbesondere 18, 1–8; 23, 1–2; 93, 1–2.

<sup>275</sup> Vgl. zu den Fernwasserleitungen Roms die Übersichtskarte Abb. 27. Siehe auch Brödner 2011, 145f. und Kek 1996, 125–211.

<sup>276</sup> Vgl. Knell 2010, 98.

<sup>277</sup> Vgl. Knell 2010, ebenda.

<sup>278</sup> Vgl. die verschiedenen Prägungen, welche sich in Details (unter anderem in der Form des halbrunden „Aquädukts“ und des Kruges) unterscheiden. In der männlichen Figur sieht auch Woytek den Genius der Aqua Traiana; Woytek 2010, Taf. 79, Abb. 359, vgl. auch Taf. 80, Abb. 360–361, Taf. 82, Abb. 384a, Taf. 89f., Abb. 448–450.

<sup>279</sup> Dazu CIL VI 1260: „imp. CAESAr divi NERVAE F Nerva tRAIANUS Aug GERM DACIC poNT MAX TR POT XIII IMP VI COS V P P AQUAM TRAIANAM PEXUNIA SVY IN VRBEM PERDVXIT EMPTIS LOCIS PER LATITVD P XXX“. Vgl. Knell 2010, 98f.

Relevanz besaß für Traian jedoch nicht nur der eigene Aquädukt, denn es wurde anscheinend das gesamte Leitungssystem aller Wassertransportwege auf mögliche Verbesserungen oder dringende Reparaturen überprüft. Frontin berichtet von Maßnahmen, die eine Hebung der Wasserqualität bereits bestehender Leitungen zur Folge hatten. Demnach wurde nicht mehr nur nach Quantität geschaut, sondern die Qualität der einzelnen Zulieferungen beurteilt und unterschieden. Wasser hochwertiger Qualität hatte entsprechend andere Bestimmungen als solches minderer Qualität, wie etwa das eingetrübte beziehungsweise verunreinigte Wasser des Anio Novus. Dass Traian gezielte Schritte unternahm, um eine Vermischung der divergenten Wasserqualitäten zu verhindern, zeugt von einem vorausschauenden und umsichtigen Handeln. Nicht nur eine ausreichende Wasserversorgung, sondern eine Verbesserung der Lebensqualität zumindest der gesamten *plebs urbana* war ihm offenbar wichtiger als die alleinige Fokussierung auf eigene Bauwerke.<sup>280</sup>

## 8.7 Traiansthermen. Ein archäologischer Überblick<sup>281</sup>

Ohne Zweifel steht ein weiteres monumentales Bauwerk in engem Zusammenhang mit der eben behandelten Aqua Traiana. Im Zentrum Roms auf dem Gelände des ehemaligen Goldenen Hauses Neros und auf leicht erhöhtem Areal befanden sich die ebenfalls nach Traian benannten Großen Kaiserthermen.<sup>282</sup> Die enge Beziehung beider Bauwerke ist nicht allein durch den gemeinsamen Bauherrn begründet, sondern liegt zudem im übereinstimmenden Datum der Fertigstellung – 109 n. Chr.<sup>283</sup> – und in der thematisch eng miteinander verknüpften Nutzbarkeit. Es ist sicher kein Zufall, dass der Neubau einer so gigantischen Thermenanlage, wie sie die Traiansthermen waren, zeitlich mit der Errichtung eines neuen

<sup>280</sup> Vgl. Front. De Aqu. 93, 1–2; 4: *Nec satis fuit principi nostro ceterarum restituisse copiam et gratiam; Anionis quoque novi vitia excludere posse vidit. Omissis enim flumine <aquam> repit ex lacu qui est super villam Neronianam Sublaquensem. [...] Haec tam felix proprietas aquae omnibus dotibus aequatura Marciam, copia vero superatura venit in locum deformis illius ac turbidae, novum auctorem imperatorem Caesarem Nervam Traianum Augustum praescibente titulo.* („Und es war unserem Kaiser nicht genug damit, die Ergiebigkeit und Güte der übrigen Wasserleitungen wiederhergestellt zu haben; er trug auch Sorge dafür, dass die Misstände bei Anio Novus abgestellt wurden. Er verzichtete nämlich auf die Entnahme aus dem Fluss und ließ das Wasser aus einem See oberhalb der Villa des Nero in Subiaco, wo es besonders klar ist, heranholen. [...] Dies Wasser wird an Stelle jenes schlechten und trüben Wassers treten und eine Inschrift wird erläutern, dass Erneuerer der Kaiser Caesar Nerva Traianus Augustus ist.“)

<sup>281</sup> Der in diesem Werk verwendete Terminus „Thermae“ grenzte sich bereits in der Antike deutlich zum Begriff „Balnea“ ab. Letzterer wurde lediglich für kleine Bäder verwendet. Dies galt jedoch nur für öffentliche Bäder; kleine Privatbäder wurden wiederum als „Balneum“ bezeichnet. Siehe dazu Brödner 2011, 41.

<sup>282</sup> Vgl. Claridge 1998, 269f.

<sup>283</sup> Zur Datierung siehe Knell 2010, 80, mit dem dortigen Verweis auf Degrossi, *Insc. It.* VIII p. I N. 5 [sic]; siehe auch Brödner 2011, 71.

Aquädukts zusammenfällt, welcher in der Lage war, die für diesen Neubau benötigten zusätzlichen Wassermengen nach Rom zu liefern. Es existieren zudem Überreste eines Gebäudes, welches östlich des Thermengeländes gelegen, vermutlich als ein Wasserspeicher der Thermen diente. Über ein Rohrsystem bestand somit eine direkte Verbindung von der Wasserleitung zu den Thermen.<sup>284</sup> Traians Thermenkomplex war durchaus nicht der erste innerhalb von Roms Stadtmauern. Bereits unter Agrippa, Nero und Titus wurden in der Hauptstadt öffentliche Thermen errichtet. Jedoch sind die Traiansthermen in ihrer Konstruktion so außergewöhnlich und auch wesentlich größer,<sup>285</sup> dass sie auch unter den Nachfolgebauten einen Sonderplatz einnehmen.

### 8.7.1 Lage, Grundriss und Raumfunktionen

Die Lage des traianischen Gebäudekomplexes konnte weniger prominent und bedeutend kaum sein. Direkt neben dem mächtigen Colosseum auf dem Colle Oppio gelegen, wurde ein Großteil des ehemals von Nero vereinnahmten Geländes zum Bau der neuen Thermen verwendet.<sup>286</sup> Der archäologische Befund der Thermen ist vor dem Hintergrund der heute leider nur spärlich erhaltenen Überreste im Vergleich zur ehemaligen Bedeutung der Einrichtung als mangelhaft zu bezeichnen; erhalten blieben hauptsächlich Mauerteile.<sup>287</sup> Zeugnisse bezüglich des Heizungssystems oder der Wasserverteilungsleitungen fehlen bedauerlicherweise fast gänzlich. Auch die neuzeitliche Umgestaltung des gesamten Geländes in einen öffentlichen Park sowie die vorangegangenen Plünderungen haben dem Bauwerk geschadet. Deshalb ist eine Rekonstruktion nur unter Zuhilfenahme von Skizzen aus dem 16. Jahrhundert möglich, welche zum Teil durch ihre Maßangaben den Eindruck großer Sorgfalt vermitteln.<sup>288</sup> Die Rekonstruktion ergibt demnach für den Gebäudekomplex folgendes Bild.<sup>289</sup> Insgesamt umfasste die bebaute Fläche ein Areal von 330 m mal 315 m.<sup>290</sup> Der eigentliche Kernbau wurde von einer Umfassungsmauer eingerahmt und ließ zwischen beiden Bauelementen großzügigen unbebauten Raum. Das Hauptgebäude, welches auf der Nordseite in ganzer Länge

<sup>284</sup> Knell 2010, 99 erwähnt eine Aufschrift des Rohres, welche die Verbindung beider Bauwerke eindeutig bestätigen soll.

<sup>285</sup> Allein die bebaute Fläche des Hauptgebäudes betrug 40.000 qm, vgl. Knell 2010, 86.

<sup>286</sup> Zur topographischen Verortung der Traiansthermen im stadtrömischen Umfeld vgl. Abb. 28, 29.

<sup>287</sup> Zum Grundriss der Traiansthermen und den erhaltenen Resten siehe Abb. 30.

<sup>288</sup> Es handelt sich zum einen die Zeichnungen eines unbekanntem französischen Architekten. Seine Werke wurden in einem Sammelband unter dem Namen Anonymus Destailleur zusammengestellt. Diese Aufzeichnungen stammen aus den Jahren 1540–50. Zum anderen stützen sich die Rekonstruktionen auf die Arbeit des italienischen Architekten Andrea Palladio über antike und christliche Architektur aus dem Jahr 1554.

<sup>289</sup> Vergleiche zur Rekonstruktion des Thermenbaus und der nachfolgend geschilderten Raumzuordnung stets Abb. 30 und dazu die Nummerierung der Räume im Fließtext.

<sup>290</sup> Vgl. Knell 2010, 81. Brödner 2011, 72, gibt basierend auf den Untersuchungen von De Fine Licht 1974–1990, mit 337 m mal 296 m abweichende Zahlen an.

direkt mit der Umfassungsmauer in Kontakt trat und parallel zu jener ausgerichtet war, maß eine Fläche von 212 m mal 190 m.<sup>291</sup>

Folgt man der Rekonstruktion und betrachtet die Aufteilung des Grundrisses, so zeigt sich die Orientierung aller Räume streng axial, entlang einer horizontalen und einer vertikalen unsichtbaren Linie. Auffällig ist eine Spiegelung der Raumaufteilung entlang der Vertikalachse mit gleichzeitiger Doppelung der Badegänge. Unter der Vielzahl der Räume stechen ein großes, zentriert gelegenes rechteckiges Wasserbecken (3), ein sich in südlicher Richtung anschließender überdachter Saal (6) und zwei Höfe (8) auf Grund ihrer Größe hervor. Anhand moderner Kenntnisse des antiken Badeverlaufes kann den Räumlichkeiten ihre jeweilige Funktion zugeschrieben werden.<sup>292</sup> Demnach betrat der Besucher das Gebäude aus nördlicher Richtung durch den Zugang (1). Die abgeteilten Bereiche jeweils rechts und links (4, *apodyterium*) wurden zum Umkleiden genutzt. Der eigentliche Badevorgang begann dann mit den Räumen I, II, III,<sup>293</sup> welche gänzlich auf der Horizontalachse lagen, doppelt angelegt waren und von außen nach innen hin betreten wurden. Sie dienten als Schwitz- und Baderäume, unter anderem auch mit einzelnen Badewannen. Ihre Aufgabe lag vor allem darin, einen kontinuierlichen Temperaturanstieg zu gewährleisten. Beide Raumabfolgen trafen schlussendlich im Raum mit der höchsten Temperatur, dem sogenannten Heißwasserraum (9, *caldarium*) zusammen, dessen Position in eckiger Form aus dem Baukörper hervorsticht. Es ist deutlich sichtbar, dass beim Bau der Thermen die Lehren Vitruvs berücksichtigt wurden. Jener Autor und Architekt schlug für die Warmbaderäume eine Ausrichtung nach Süden und eine Öffnung der Räume durch große Fenster vor, um – zusätzlich zu der Funktion der Heizanlagen – eine optimale Wärmeleistung der Räume zu erzielen.<sup>294</sup> Es darf davon ausgegangen werden, dass auch in diesem Raum „Badewannen“ gestanden haben. Nach dem Erreichen des *caldariums* war die Raumfolge der warmen bis heißen Baderäume durchlaufen und der Thermennutzer schritt nun durch zwei recht schmale Gänge, von denen der erstere (9a, *tepidarium*) noch leicht temperiert war, um zum großen überdachten Kaltwasserbecken (6, *frigidarium*) zu gelangen. An beiden Längsseiten befanden sich je zwei kleine Becken. Die imposante Architektur und die Größe des Saals – welcher zudem den Abschluss des Badedurchlaufes bildete – lässt auf einen hohen Stellenwert dieses Raumes innerhalb des Thermenkomplexes schließen. Zudem

<sup>291</sup> Vgl. Knell 2010, 86. Auch diese Maßangaben variieren hier je nach Autor; Claridge 1998, 288, nennt „approximately“ 190 m mal 140 m.

<sup>292</sup> Siehe Vit. 5, 10, 1–3; Krencker 1929, 175ff.; vgl. die Wiedergabe eines Baderundgangs durch Lukian von Samosata (Hippias und das Bad, 4–8) bei Brödner 2011, 94ff.

<sup>293</sup> Es ist davon auszugehen, dass diese Räume durch Hypokausten beheizt wurden, da sie am Beginn des Badevorganges standen und somit einen gewissen Temperaturanstieg gewährleisten mussten. Zudem sprechen Vergleiche mit anderen Thermen bezüglich der *tepidarien/sudatorien* ebenfalls dafür. Deshalb kann – trotz des Fehlens von Heizungsüberresten – durch die Typologie der Räume eine Heizungsanlage sehr sicher vermutet werden.

<sup>294</sup> Siehe Vit. 5, 10, 1–3; vgl. dazu auch Anm. 302.

war der Raum von allen vier Seiten aus zugänglich und somit auch einsehbar. In östlicher Richtung lag das eingangs besprochene rechteckige Becken (3, *natio*), welches als überdachtes Schwimmbad diente. Der Badegast konnte dieses noch zusätzlich nach Beendigung des Badegangs aufsuchen.<sup>295</sup>

Die Thermenanlage Traians besaß eine ganze Reihe weiterer Räumlichkeiten und Bereiche, die keinen direkten Zusammenhang zum Badegang aufweisen; ihre Funktionen konnten teilweise ergründet werden. Zumeist war es möglich, die Grundrisse zu rekonstruieren. Zu diesen gehören die beiden Räume 8, die durch ihre umlaufende Säulenreihe als Palästra zu bezeichnen sind, deren Funktion innerhalb der Thermen vielfältig gewesen sein mag.<sup>296</sup> Ihre Existenz wird im Zusammenhang mit den Palästran der griechischen Gymnasien gesehen, welche ihren baugeschichtlichen Ursprung im Zusammenhang mit antiken Badeeinrichtungen haben. Als ihre Funktion – in der römischen Variante des griechischen Vorbildes – wird ein pädagogischer Hintergrund vermutet, weshalb auch keine Laufstrecke vorhanden sein musste.<sup>297</sup> Unmittelbar an diese Höfe schloss sich je eine große Exedra (7) an. Von der ehemaligen östlichen Exedra ist ein gutes Stück erhalten. Sichtbar sind noch die unterste Reihe einer Kassettendecke sowie alternierend runde und eckige Aussparungen. Zwei weitere interessante Räume (5) – von denen jeder wieder das spiegelbildliche Pendant des anderen bildet – befinden sich direkt neben den Umkleideräumen. Auf Grund der speziellen runden Grundfläche und der halbrunden Aussparungen kann auf die Funktion eines römischen Schwitzraums (*sudatorium*) geschlossen werden.<sup>298</sup> Dass dieser Raum nicht in den Baderundgang eingefügt wurde – wie Vitruv dies generell empfahl –, sondern sich eher abseits von diesem befand, kann als eine römische Adaption dieses typisch

<sup>295</sup> Anhand von typologischen Vergleichen können wir auch hier von einer Überdachung, sogar von einer basilikalen Ausstattung des *frigidariums* ausgehen. Auch dementsprechend prachtvolle Wand- und Deckenkonstruktionen dürften als Ausstattung ebenfalls bei den Traiansthermen angenommen werden.

<sup>296</sup> Dass diese Räume überdacht gewesen sein müssen, wird deutlich, sobald der Raum im Zusammenhang der Gesamtkonstruktion der Thermen gesehen wird. Da alle Zimmer und Räume miteinander verbunden waren, lag mit dem Thermenbau ein in sich geschlossenes Gebäude vor, welches jedoch mit unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Badeganges aufwarten musste. Offene, ungedeckte Räume hätten zu einem ungehinderten Temperatur- und Feuchtigkeitsabfall geführt. Bei der vorhandenen Größe der Palästran in diesem Gebäude muss statt flacher Decken aus konstruktionstechnischen Gründen eher ein gespitztes Dach angenommen werden. Vgl. dazu Brödner 2011, 88f.

<sup>297</sup> Vgl. Krencker 1929, 184; Knell 2010, 83. Für eine nähere Auseinandersetzung der beiden Begriffe „Palästra“ und „Gymnasium“ siehe ausführlich Brödner 2011, 75–85.

<sup>298</sup> Vgl. Vitr. 5, 10, 5: *Ipsumque ad circinum fieri oportere videtur, ut aequaliter a medio flammae vaporisque vis per curvaturae rotundationes pervagetur.* („Und sie selbst muss, wie es scheint, kreisrund gemacht werden, damit die Wärme der Flamme und des Dampfes von der Mitte her gleichmäßig durch die Rundungen der halbkreisförmigen Wölbung zirkuliert.“)

griechischen Badelements interpretiert werden.<sup>299</sup> Auch die bereits erwähnte Umfassungsmauer beinhaltete zahlreiche verschiedengroße Räume und halbrunde Exedren, die nicht zum eigentlichen Badegang zugehörig waren. Mit der größten Exedra (13) von 120 m Breite mal 60 m Tiefe schließt die Außenmauer im Süden ab; ihr wird eine besondere Funktion zugeschrieben. Größe und Form lassen – bisher leider unbelegt – auf die Nutzung als *cavea* eines Theaters schließen. Auch die Tatsache, dass das eindrucksvolle Halbrund der Exedra in Richtung des Stadtzentrums lag, war sicherlich kein Zufall, sondern hatte möglichenfalls eher repräsentative Gründe. Abgesehen von einer weiteren, allerdings sehr viel kleineren Exedra und der sogenannten Terrasse (C, dem Zwischenraum von Bauwerk und Mauer)<sup>300</sup> kann den übrigen Räumen bisher leider keine konkrete Funktion zugeordnet werden. Es muss auf Grund fehlender Quellen bei Vermutungen bleiben.

Die Analyse des Bauwerks hat deutlich werden lassen, dass uns mit den Traiansthermen ein gänzlich neuer Thermentypus vorliegt, welcher als „Großer Kaisertypus“ bezeichnet wird.<sup>301</sup> Der traianische Bau galt diesbezüglich als Vorbild für alle nachfolgenden Thermen dieses Typus. Die feste Anordnung der Räume innerhalb der Gesamtstruktur, die den Badegang als Durchlauf vorgibt, und die Umfassungsmauer stellen die charakteristischen Elemente dieses Thermentypus dar.<sup>302</sup> Viele Elemente wie eben jene Mauer waren ein Novum im Thermenbau und wurden seit dem traianischen Vorbild bei allen kaiserlichen Thermen weiterverwendet. Auch für dieses innovative Bauwerk wird Apollodor

<sup>299</sup> Nach Brödner lag der Ursprung des Schwitzbades im Kontext der spartanischen Geschichte. Vor diesem Hintergrund sieht die Autorin auch die römische Abneigung gegen die exakte Übernahme dieses Badelements in die römischen Thermen. Vgl. Brödner 1992, 99ff.

<sup>300</sup> Siehe dazu in dieser Arbeit das Kapitel 8.7.2 „Traiansthermen – Historische Interpretation und Kontextualisierung“.

<sup>301</sup> Zum schematischen Aufbau der Thermen des sog. „Großen Kaisertypus“ siehe Abb. 31. Zur näheren Beschäftigung mit den Kategorisierungen der einzelnen Thermentypen siehe Krencker 1929, 174ff.

<sup>302</sup> Die Besonderheit stellt die horizontale Anordnung aller Warmbaderäume I, II, III sowie der aus dem Gebäuderechteck hervorgezogene Heißwasserraum (9) dar. In Kombination mit der Ausrichtung dieser Raumlinie nach Süden entsprach dies zugleich den Vorgaben Vitruvs. Bisher richtete sich die Ausrichtung der Thermenanlagen nach den Himmelsrichtungen. Der Vorteil, welchen die traianische Neuorientierung nach Süden mit sich brachte, lag in einer klugen Wärmezufuhr durch den Faktor der Sonnenstrahlen. Eindeutig folgte der Architekt damit den Empfehlungen Vitr. 5, 10, 1: *Ipsa autem caldaria tepidariaque lumen habeant ab occidente hiberno, si autem natura loci impedierit, utique a meridie, quod maxime tempus lavandi a meridiano ad vesperum est constitutum.* („Die warmen und lauen Bäder aber sollen ihr Licht von Südwesten her erhalten. Wenn aber die Beschaffenheit des Ortes das nicht zulässt, jedenfalls von Süden, weil die Badezeit vornehmlich von Mittag bis Abend festgesetzt ist.“) Auch die vertikale Ebene mit der Raumfolge Heißwasserraum, lauwarmer Durchgangsraum, Kaltwasserbecken und Schwimmbecken war bestimmend für den Großen Kaisertypus. Einige Bade- beziehungsweise Raumelemente oder Anordnungen existierten bereits bei älteren Anlagen. Unter anderem bei dem sogenannten „Kleinen Kaisertypus“ und dem „Halbachsialen Mischtypus“ des Großen Kaisertyps. Siehe dazu Krencker 1929, 181.

von Damaskus als durchführender Architekt vermutet. Diese Annahme basiert aber allein auf der Tatsache, dass er bereits einige anderen Großbauten Traians konstruierte beziehungsweise gerade weil hinsichtlich der Traiansthermen keine anderslautenden Informationen vorliegen. Damit hätte Apollodor für einen begrenzten Zeitraum gleich drei stadtrömische Projekte parallel zu betreuen gehabt, da die Aqua Traiana und das Forum ebenfalls in den Zeitraum um 109 n. Chr. einzuordnen sind. Allerdings darf der gesamte innovative Charakter der Anlage nicht allein auf die fachliche Kompetenz Apollodors zurückgeführt werden. Dieser nutzte die zu diesem Zeitpunkt neu entwickelten bautechnischen Errungenschaften, welche die Konstruktion und Gestaltung großer überdachter Säle, wie die des Frigidariums, ermöglichten.<sup>303</sup>

### 8.7.2 Traiansthermen – Historische Interpretation und Kontextualisierung

Neben der bautechnischen Bedeutung der Thermensubstruktionen beinhalten selbige auch einen beachtenswerten historischen Aspekt. Das Gelände, auf welchem das Gebäudekonstrukt errichtet wurde, war unter anderem auf Grund seines nach Süden hin abfallenden Gefälles kein einfach zu bearbeitender Bauplatz. Auch deshalb, so ist zu vermuten, wurden die Mauerüberreste aus der Zeit Neros für die Substruktionen der neuen Therme wiederverwendet. Denn das Thermengelände wurde so platziert, dass es im südlichen Bereich das Gebiet des ehemaligen Goldenen Hauses Neros (A) und somit dessen Überreste überdeckte. Wohl kaum ein Zufall, denn auf diese Weise konnten gleichermaßen entsprechende Bauarbeiten, zusätzliches Material und eine weitere Aufstockung beziehungsweise Ausgleichung des Höhenniveaus vermieden werden.<sup>304</sup> Neben diesen bautechnischen Überlegungen hat die Wiederverwendung des alten Baumaterials aber auch einen nicht zu verleugnenden politischen Hintergrund. Das bauliche Erbe Neros wurde mit einem neuen traianischen Gebäude überdeckt, welches sich von seiner inhaltlichen Nutzbarkeit gar nicht größer von dem vormaligen neroischen Gebäude unterscheiden konnte. Denn nun hatte die gesamte *plebs* Zugang zu einem Bereich, der zuvor dem außerordentlichen Luxus eines einzelnen Menschen vorbehalten gewesen war.<sup>305</sup> Traian ermöglichte es der *plebs urbana* nun, diesen Platz „zurückzuerobern“ und dort die Annehmlichkeit des Badens zu erleben. Wiederum durch

<sup>303</sup> Entscheidend war die Entwicklung von *opus caementicium*, einer Art Guss-Mauerwerk mit Ziegelsteinverkleidung, dessen Eigenschaften mit neuzeitlichem Beton verglichen werden können.

Durch dieses neue Material wurde es möglich, freischwebende Deckenkonstruktionen und Gewölbe architektonisch zu verwirklichen. Große Vorteile brachte das neue Material auch hinsichtlich einer schnelleren und wirtschaftlicheren Bauausführung. Siehe dazu auch Brödner 2011, 74.

<sup>304</sup> Vgl. Knell 2010, 80 mit Abb. 27. Der Bauplatz war auch aus ökonomischer Sicht bestens gewählt, denn er ermöglichte durch seine außerordentliche Zentralität einer großen Anzahl von Besuchern recht leichten Zugang, mehr als dies ein Bauplatz in freien städtischen Randgebieten ermöglicht hätte.

<sup>305</sup> Brödner 2011, 72, bezeichnet die „Zuschüttung von Neros Palast“ entsprechend auch als „eine klare und zweifellos populäre politische Geste“.

archäologische Vergleiche mit stadtrömischen Thermen jüngerer Datums darf vermutet werden, dass die Bevölkerung dabei auf nicht weniger aufwendige Ausstattung hoffen durfte, als dies bei Neros Gebäude der Fall gewesen war.<sup>306</sup> Ein weiteres sozio-politisch sehr interessantes Element der Thermen – eine monumentale Exedra (10) – befindet sich im westlichen Bereich der Umfassungsmauer. Ein recht guter Erhaltungszustand bezeugt, bezüglich des Grundrisses, die vollständig vorhandene Halbkreisform der Exedra mit 29 m. Die Rückwand bricht nach 15 m Höhe ab, so dass leider keine Deckenkonstruktion vorhanden ist. Das Bild der Innenwand wird gänzlich bestimmt von rechteckigen Nischen in zwei Reihen unterschiedlichen Niveaus, von denen nur jeweils die zentralen Mittelnischen ein anderes beziehungsweise größeres Format aufweisen. Diese geometrischen Aussparungen sind es denn auch, welche auf die Funktion und gleichfalls auf die Bedeutung des Gebäudeabschnitts deuten lassen. Die Nischenformen, deren Tiefe sowie die Anlage in zwei Reihen, von denen die oberste nicht vom ursprünglichen Bodenniveau zu erreichen ist, stimmen mit dem typologischen Aufbau einer antiken Bibliothek überein.<sup>307</sup> Rückschließend aus Spuren einer speziellen Lochform innerhalb der Rückwand, die als Vierkantlöcher identifiziert wurden, befand sich an selbiger Wand eine Holzkonstruktion, deren Funktion in einer Art Geländer zum besseren Erreichen der Bücherregale beider Etagen vermutet wird.<sup>308</sup> Demzufolge betrachten wir an dieser Stelle einen Gebäudeteil, dessen Funktion bisher nicht direkt mit den üblichen Aufgaben einer Thermenanlage in Verbindung gebracht werden konnte, sondern einem rein auf Erholung und Muße ausgerichteten Bereich diente. Möglich ist, dass begleitend zum Badegang dem Besucher das Studium der Literatur als angenehme Ergänzung dargeboten wurde. Von Seneca erfahren wir von einigen Aktivitäten, welche in den römischen Thermen bereits vor der Errichtung der Traiansthermen ausgeübt wurden. Dazu gehörten allgemeines Krafttraining mit Geräten, Ballspiel<sup>309</sup>, Körperhygiene und

---

<sup>306</sup> Demnach können die Wandverkleidungen aus hochwertigen Materialien wie Marmor, Inkrustationen und Mosaiken bestanden haben. Zumindest in den Bereichen mit hoher Luftfeuchtigkeit waren diese Wandgestaltungen zugleich auch zweckdienlicher Natur und eventuellen Wandmalereien deshalb vorzuziehen. Die Thermen dienten auch als Aufstellungsort zahlreicher Statuen, oft in thematischem Zusammenschluss mit der jeweiligen Umgebung; Dichter- und Philosophenportraits in den Bibliotheken, Götter- und Kaiserskulpturen an zentralen Plätzen, diverse architektonische Schmuckelemente. Dass es sich dabei durchaus um qualitätsvolle Stücke gehandelt hat, bezeugt die berühmte Marmorkopie der Laokoongruppe, als deren Aufstellungsort die Traiansthermen bezeugt sind, vgl. Brödner 2011, 132ff. Die Statuengruppe befindet sich heute in den Vatikanischen Museen.

<sup>307</sup> Gegen die primäre Verwendung von Rundplastiken als Wandschmuck innerhalb der Nischen sprechen deren zu geringe Tiefe und mangelnde Fundstücke, zudem die zahlreichen Vergleichsbauten identischen typologischen Aufbaus mit entsprechend tendenzieller Funktion. Besonders deutlich wird dies bei der privat angelegten Bibliothek Hadrians in dessen Villa bei Tivoli.

<sup>308</sup> Siehe Knell 2010, 87f.

<sup>309</sup> CIL VI 9797: „URSUS TOGATUS VITREA QUI PRIMUS PILA LUSI DECENTER CUM MEIS LUSORIBUS LAUDANTE POPULO MAXIMIS CLAMORIBUS THERMIS

Massage; ein Angebot an Garküchen und Lebensmittelhändlern bestand ergänzend. Die Thermen avancierten zudem zu einem Ort des sozialen Miteinanders.<sup>310</sup> Ein noch viel größeres Spektrum möglicher Tätigkeiten ist mit dem erweiterten Raumangebot der Traiansthermen denkbar – öffentliche Vorträge antiker Autoren, Lustwandel auf der Terrasse, Theatervorstellungen in der großen Exedra, musische Wettbewerbe.<sup>311</sup> Wie demnach festgestellt werden darf, spielte die immense Größe des traianischen Thermenbaus im Kontext der hier aufgezeigten Nutzung eine bedeutende Rolle und zwar bereits bei der Planung der Anlage.<sup>312</sup> Hinter der neuartigen Konstruktion der Gesamtanlage könnten deshalb nicht nur die Absicht nach immer größeren Dimensionen und der Wunsch nach Überflügelung aller Vorgängerbauten gestanden haben, sondern die Idee einer erweiterten Konzeption der Thermennutzung. Die Aufteilung der Gebäudestruktur weist dabei aber auf ein ausgewogenes Platzverhältnis beider Aufgabenbereiche. Sowohl den Räumlichkeiten des Badevorganges als auch denen des Müßigganges wurde gleich viel Raum zugemessen. Das kulturelle Angebot nahm folglich den gleichen Stellenwert ein wie die ursprünglichen Funktionen der Thermen. Prestige und Bewunderung wäre Traian bei der Umsetzung eines so großen kaiserlichen Bauvorhabens an gewichtiger Position innerhalb des Stadtbildes allemal gewiss gewesen. Welche Überlegungen waren also ausschlaggebend für dieses zusätzliche neue Thermenkonzept? Stellen wir einmal lediglich die hervorstechenden Merkmale der Traiansthermen in den Vordergrund dieser Überlegungen: der dargebotene Luxus und die neuen erlebbaren Aktivitäten an einem Ort und innerhalb eines Gebäudekomplexes. Dies war für eine große Mehrheit unter den Besuchern der Traiansthermen, nämlich der Mittel- bis Unterschicht, zum Teil außerhalb dieser Badeanlage nicht ohne weiteres zugänglich. Der geringe Eintrittspreis von einem Viertelas ermöglichte jener Bevölkerungsschicht den Zugang zu den Thermen und

---

TRAIANI THERMIS AGRIPPAE ET TITI MULTUM ET NERONIS SI TAMEN MIHI CREDITIS EGO SUM.“

<sup>310</sup> Siehe Sen. Ep. 56, 1–3, hier 1, 2: *Si nero pilicrepus supervenit et numerare coepit pilas, actum est. [...] Iam biberari varias exclamations et botularium et crustularium et omnes popinarum institores mercem sua quadam et insignita modulatione uendentis.* („Kreuzt aber ein Ballspieler auf und fängt an, die Bälle zu zählen, [...] Gleich höre ich die verschiedenen Angebote eines Kuchenverkäufers, einen Wursthändler, einen Zuckerbäcker und all die Garküchenwirte, die ihr Zeug, einer jeder in seinem eigenem charakteristischen Tonfall, anbieten.“)

<sup>311</sup> Das Frigidarium – als ein weiteres explizites Beispiel – als der zentrale Raum innerhalb der Thermenkonstruktion lässt durch seine recht beachtliche Größe, der temperierten Raumluft und den Ausstattungselementen durchaus die Vermutung zu, es handelte sich bei diesem Saal um einen Raum, welcher ebenfalls für den ganz allgemeinen Aufenthalt genutzt werden konnte und nicht nur dem reinen Badevorgang vorbehalten war.

<sup>312</sup> Waren die Größe der bisherigen Thermenanlagen aus bautechnischer und ökonomischer Sicht primär für den Badevorgang ausgelegt (vgl. die Zentralthermen in Pompeji oder auch die Titusthermen in Rom), so beinhalteten die Traiansthermen mit ihrer beispiellosen Umfassungsmauer und dem daraus entstandenen freien Zwischenraum zum Hauptgebäude der sogenannten Terrasse viel mehr Raum, um das Badeangebot durch Entspannung, Kurzweil und Wohlbefinden zu ergänzen.

war damit das ausschlaggebende Element für die Einbeziehung und Erreichbarkeit der Zielgruppen.<sup>313</sup> Daraus ergab sich aus Sicht des Kaisers eine hohe und – auf Grund der vorhandenen Möglichkeiten der Thermen – zeitintensive Frequentierung des Gebäudes seitens der Bevölkerung. Die hohe Anzahl an täglichen Besuchern dürfte sich auch auf den Faktor der positiven Betrachtung und Beurteilung ausgewirkt und zudem eine weit verbreitete Akzeptanz des kaiserlichen Bauwerks herbeigeführt haben. Die außerordentliche Umstrukturierung des bisherigen Nutzungsprofils einer Thermenanlage in der Art, wie sie unter Traian erfolgte, zielte nunmehr neben Größe und Monumentalität in erster Linie auf eine erlebbare, positive Nutzung und einen daraus resultierenden, verbesserten Lebensstandard der *plebs urbana* ab. In dieser Weise darf denn auch die hierin dargestellte *cura* des Kaisers gegenüber seinem Volk interpretiert werden. Jedoch stehen die gewaltigen Kosten der Anlage auch bei diesen Überlegungen heraus. Eine bescheidenere Anlage mit identisch funktionalen Möglichkeiten und somit geringeren Kosten wäre durchaus denkbar gewesen. Aber sowohl der Raumluxus als auch die Ausstattung waren hervorstechende Merkmale der traianischen Thermen und folglich vom Kaiser explizit beabsichtigt. Damit demonstrierte er eindrucksvoll, im Besitz ungeheurer Geldsummen zu sein.<sup>314</sup> Erneut hatte sich der Kaiser dafür einen Bereich ausgewählt, der für die Römer bedeutsam war, wie uns ein Grabspruch exemplarisch verdeutlicht: „Die Bäder, die Weine, die Liebe – sie ruinieren unsere Körper; aber sie machen das Leben aus – die Bäder, die Weine, die Liebe.“<sup>315</sup> Die finanziellen Mittel waren dem Princeps bekanntlich durch den dakischen Kriegsschatz zuteil geworden. Es darf wohl als ein kluger Schachzug gewertet werden, dass dieses Geld in der Art, wie es geschah, öffentlichkeitswirksam ausgegeben wurde. Das Wissen um den Ursprung des Geldes, verbunden mit dem gleichzeitig aktiv erlebbaren Nutzen aus dessen Einsatz, sollte ohne Zweifel zu einer positiven Bewertung der traianischen Herrschaftsauffassung durch die römische Bevölkerung führen.

---

<sup>313</sup> Vgl. Sen. Ep. 86, 9: *At olim et pauca erant balnea nec ullo cultu exornata: cur enim exornaretur res quadrantaria et in usum, non in oblectamentum reperta?* („Doch einst gab es wenige Bäder und ohne irgendeine prächtige Ausstattung: warum sollte man eine Sache kostspielig ausstatten, die nur ein Viertelas kostete, und zum Gebrauch, nicht zum Ergötzen gedacht?“) Vgl. Iuv. Sat. 6, 446f.: *[...] crure tenuis medio tunicas succingere debet, caedere Silvano porcum, quadrante lauari.* („[...] dann soll sie auch die Tunika bis zum halben Bein hinauf schürzen, dem Silvanus ein Schwein schlachten, für das Bad nur einen Groschen zahlen.“) Gemeint ist  $\frac{1}{4}$  As, der Betrag, den eigentlich Männer für den Eintritt in das Bad zahlen mussten. Siehe die Anmerkung des Übersetzers Adamietz 1993, 368, Anm. 185. Dazu auch Brödner 2011, 121, welche dieselbe Summe nennt und die Kaufkraft in Relation zu diversen Werten und (Konsum-)Produkten des römischen Alltags setzt.

<sup>314</sup> Siehe Brödner 2011, 73.

<sup>315</sup> CIL VI 15258: „TI CLAVDI SECVNDI HIC SECVM HABET OMNIA BALNEA VINA VENVS CORRVMVNT CORPORS NOSTRA SET VITAM FACIVNT.“

## 8.8 Wirtschaftliche Handelsbauten – Einleitung

Eine weitere wichtige Säule der wirtschaftlichen Funktionalität des römischen Imperiums bestand neben Infrastruktur- und Versorgungsbauten im Handel. Die wirtschaftliche Kraft Roms hing wesentlich vom Binnen- und Fernhandel ab. Das römische Kernland bezog Waren aus dem gesamten Raum des Imperiums. Der Seehandel dürfte zwar – im Vergleich zum Binnenhandel – insgesamt ein geringeres Handelsvolumen bedient haben, gewann aber mit steigendem Bedarf an Importgütern zunehmend an Bedeutung.<sup>316</sup> Die Handelsschifffahrt war überdies in der Lage, weite Entfernungen wesentlich schneller zu überwinden. Die Sicherstellung einer kontinuierlichen Warenversorgung, welche allgemeine Schwankungen sowohl im Bereich der Herstellung als auch seitens des Konsumbedarfes ausgleichen konnte, war die Aufgabe des Herrschers. Dieser Aspekt und die daraus resultierende Wechselwirkung zwischen dem Anspruch der *plebs urbana* und den Leistungen des Princeps stehen im Vordergrund dieses Kapitels. Für die Herrschaftsausübung Traians stellt sich eine gut koordinierte Lebensmittelversorgung insofern als wichtig heraus, da dieser Kaiser wie kein anderer zuvor die staatliche Lebensmittelfürsorge – die in die *Alimenta* eingegliedert war – vorangetrieben hat.<sup>317</sup> Über die traianischen Veränderungen im Straßennetz – der Lebensader des Binnenhandels – ist bereits gesprochen worden. Dementsprechend soll an dieser Stelle vor allem beleuchtet werden, welche Auswirkungen der zunehmend wichtige Seehandel auf die baupolitischen Projekte und Vorhaben Traians hatte. Das betrifft hier vor allem Häfen des italischen Kernlandes, deren Aus- oder Umbauten in der Zeit Traians erheblich zunahmen. Etwa zur selben Zeit begann der Kaiser zudem ein weiteres mit gewerblichem Handel verbundenes Großbauprojekt, die *Mercati Traiani*. Welche Rolle der Kaiser diesem neuen Handelsplatz im Herzen Roms zugewiesen hatte, wird an dieser Stelle ebenfalls von Interesse sein.

<sup>316</sup> Vgl. Arnaud 2014, 161ff. und Von Freyberg 1989, 44.

<sup>317</sup> Zur Neustrukturierung der *Alimenta* durch Traian siehe Plin. Paneg. 26, 3: *Tu ne rogari quidem sustinuisti et quamquam laetissimum oculis tuis esset conspectu Romanae sobolis impleri, omnes tamen ante quam te viderent advenire, recipi incidi iussisti, [...]*. („Du aber wolltest dich gleich gar nicht bitten lassen, und wiewohl dir der Anblick der jungen römischen Generation die größte Freude bereitet hätte, gabst du doch den Befehl, es sollten alle Kinder, ohne erst dich sehen oder ansprechen müssen, in die Empfängerliste aufgenommen und eingetragen werden.“); Plin. Paneg. 28, 4–5: *Paulo minus, patres conscripti, quinque milia ingenuorum fuerunt, quae liberalitas principis nostri acquisivit invenit adscivit. Hi subsidium bellorum ornamentum pacis publicis sumptibus aluntur, patriamque non ut patriam tantum, verum ut altricem amare condiscunt; [...]*. („Es waren, Senatoren, fast 5.000 frei geborene Kinder, welche die Freigebigkeit unseres Princeps suchten, fand und an sich zog. Sie werden auf Staatskosten aufgezogen als Stütze in Kriegen und als Zierde des Friedens, und sie lernen ihr Vaterland lieben nicht nur als Vaterland, sondern als ihre Nährmutter; [...].“); Plin. Paneg. 29, 1: *Instar ego perpetui congrarii reor adfluentiam annonae*. („Einer immerwährenden Geldspende kommt in meine Augen die überreiche Getreideversorgung gleich.“)

## 8.9 Häfen – Einführung

Als ein Äquivalent zur großen Bedeutung, die das römische Straßennetz für die im Binnenland erzeugten Güter hatte, darf die Wichtigkeit der Schifffahrt für die Handelsgüter der weiter entfernten Provinzen und Regionen verstanden werden.<sup>318</sup> Für den Warentransport über sehr lange Entfernungen wie zum Beispiel über das Mittelmeer und die Atlantikrouten war die Seefahrt unerlässlich und die fremdländischen Güter zudem sehr begehrt.<sup>319</sup> Zu den Einzugsgebieten zählten neben Ägypten<sup>320</sup> und Griechenland<sup>321</sup> auch Afrika<sup>322</sup>, Kleinasien<sup>323</sup>, Spanien<sup>324</sup> und Syrien<sup>325</sup>. Nicht nur die Transportrouten, sondern auch die jeweiligen Handelsvolumina von Binnen- und Importhandel wiesen eine deutlich unterschiedliche Natur auf. Untersuchungen bezüglich des Fassungsvermögens entsprechender Handelsschiffe ergaben gebräuchliche Volumina von 100 bis 500 Tonnen. Einige

<sup>318</sup> Umso erstaunlicher mutet diesbezüglich die Tatsache an, dass nur sehr wenige epigraphische Zeugnisse bezüglich der Hafenanlagen vorliegen; Arnaud 2014, 170, bemerkt dazu: „[...] so few inscriptions mention the construction of harbours by emperors.“

<sup>319</sup> Vgl. im Nachfolgenden für die genannten Handelsgüter und Ursprungsländer die Angaben bei Von Freyberg 1989, 44–51. Nicht aufgeführt sind die Konjunkturschwankungen einzelner Waren und Länder, dazu siehe auch die detaillierten Angaben bei Von Freyberg, ebd.

<sup>320</sup> Ägyptens wichtigstes Exportgut bestand bekanntermaßen in Getreide. Aber auch Papyrus, Glas, Leinen und Wolle sowie verschiedenste Edelsteine waren für die Römer unverzichtbare ägyptische Waren. Andere hingegen wie edle Salben und bestimmte Gewürze kamen aus dem arabischen Raum nach Ägypten, um von dort unter anderem in das römische Kernland weiterverschifft zu werden.

<sup>321</sup> Aus Griechenland erhielt das römische Imperium die begehrten Kopien der griechischen Originalstatuen, des Weiteren Honig, ebenfalls Stoffe und Wein, allesamt Waren, welche den Luxus der römischen Oberschicht befriedigen sollten. Hinzu kommen in größerer Anzahl Pferde und der beliebte Marmor von der Insel Paros und der aus Euböa stammende carystische Marmor.

<sup>322</sup> Zur Definition des Wortes Afrika: Gemeint ist der gesamte Herrschaftsbereich im nördlichen Afrika. Aus dieser Provinz wurden sowohl Wein und Öl – letzteres fand als Brennstoff für Lampen Verwendung – importiert, als auch qualitativ hochwertige Güter wie die Fischsauce *garum*, Früchte, Zitronenholz, wilde Tiere für die Spiele, farbige Stoffe, ebenfalls Marmor und Edelsteine, Elfenbein und Sklaven.

<sup>323</sup> Obgleich Handelsgüter – wie Wein, Früchte und Öl – aus Kleinasien in starker Konkurrenz mit den Waren aus Spanien standen, gab es eine rege Nachfrage nach Materialien wie Holz, Marmor, Steinen, Wolle und Leinen aus dem kleinasiatischen Raum.

<sup>324</sup> Neben solchen Waren wie Wein, Öl, Getreide, Honig, Fischen und Stoffen (aus Flachs, welcher zusammen mit dem Farbstoff zum Einfärben auch einzeln versandt wurden), welche größtenteils auch aus anderen Provinzen importiert wurden, war Hispania für Rom vor allem wegen seiner Minen wichtig. Für die Herstellung von Münzen wurden Gold und Silber, für die Funktion der Wasserversorgungsanlagen Blei und ganz allgemein Eisen, Kupfer und Zinn importiert.

<sup>325</sup> Exotische Früchte wie Pflaumen, Datteln, Feigen sowie die zugehörigen Pflanzen zählten zu den Hauptexportgütern aus Syrien. Zudem kamen auch von hier Wein und Öl, Stoffe, Farbe wie syrischer Purpur, Sklaven und Glas. Stoffe wie Seide, Teppiche, Felle und Handarbeiten wie Stickereien wurden aus anderen östlichen Regionen nach Syrien transportiert und von hier – ähnlich wie in Ägypten – weiter gehandelt.

wenige Schiffe mit Platz für ca. 1.000 Tonnen sind ebenfalls bekannt.<sup>326</sup> Es gab zahlreiche Handels- und Marinehäfen entlang der Mittelmeerküsten des Imperium Romanum. Zu den wichtigsten Schifffahrtshandelsplätzen für Rom gehörten neben Portus, dem Hafen der Stadt Ostia, auch Centum Cellae, Puteoli, Ancona an der Adria und der stadtrömische Hafen am Tiber.<sup>327</sup> Der älteste dieser Häfen ist Puteoli. Bedeutung erlangte er jedoch erst im 2. Jh. v. Chr., behielt selbige allerdings nur bis zum Ausbau des Hafens von Ostia, welcher in eindeutig näherer räumlicher Verbindung zu Rom stand. Die Nützlichkeit des Hafens von Puteoli schwand demnach fortwährend, bis selbst das Löschen größerer Handelsschiffe und das Verladen der von ihnen transportierten Waren auf kleinere Schiffe in Richtung Rom nicht mehr zwingend erforderlich war. Die Errichtung der Anlage in Terracina lässt sich zeitlich nicht fassen. Ein Zusammenhang zwischen diesem Hafen und Kaiser Traian ist in der Forschung umstritten. Lehmann-Hartleben<sup>328</sup> spricht dem Kaiser grundsätzlich die Gründung zu, während von Hesberg<sup>329</sup> lediglich von Ausbaurbeiten spricht. Wirklich eindeutige archäologische Zeugnisse fehlen hier. Der Hafen von Ancona lag an der östlichen Küste Italiens. Dort lassen sich – dank der Inschrift am Bogen von Ancona (114/115 n. Chr.) – traianische Arbeiten im Bereich der Mole konstatieren, wonach dabei hauptsächlich die sichere Einfahrt der Handelsschiffe in den Hafen im Vordergrund gestanden haben dürfte.<sup>330</sup> Ein zweiter Hafen in der Nähe Roms ist der um 107 n. Chr. errichtete sogenannte Hafen von Centum Cellae. Unter Traian wurde selbiger Hafen neu errichtet<sup>331</sup> und wird einzig im Zusammenhang mit der ebenfalls dort befindlichen Villa des Kaisers gesehen. Interessant ist seine Form, die erstaunliche

<sup>326</sup> Dass es sich dabei jedoch um Ausnahmen handelte, mag unter anderem dem Risiko der Seefahrt und damit einem möglichen Verlust von Schiff, Mannschaft und Handelsgütern geschuldet gewesen sein. Von Freyberg gibt zu bedenken, dass es jedem Handelsschiff möglich gewesen sein musste, Häfen unterschiedlichster Größe und Lage anzulaufen. Vgl. Von Freyberg 1989, 60.

<sup>327</sup> Vgl. nachfolgend Lehmann-Hartleben 1923, 192f., 198f., 205f.; Von Hesberg 2002, 88f.

<sup>328</sup> Vgl. Lehmann-Hartleben 1923, 206.

<sup>329</sup> Vgl. Von Hesberg 2002, 89.

<sup>330</sup> Vgl. die Attikainschrift des Bogens von Ancona innerhalb dieser Arbeit im vorangegangenen Kapitel 8.2 „Hintergründe der Errichtung von Nutzbauten“. CIL IX 5894: „PLOTINAE / AUG(ustae) / CONIUGI AUG(usti) // IMP(eratori) CAESARI DIVI NERVAE POT(estate) XVIII IMP(eratori) IX / CO(n)S(uli) VI P(atr) P(atriciae) PROVIDENTISSIMO PRINCIPI / SENATUS P(opulus) Q(ue) R(omanus) QUOD ACCESSUM / ITALIAE HOC ETIAM ADDITO EX PECUNIA SUA / PORTU TUTTIOREM NAVIGANTIBUS REDDIDERIT // DIVAE / MARCIANSE / AUG(ustae) / SORORI AUG(usti)“.

<sup>331</sup> Vgl. Plin. Ep. 6, 31, 15f.: [..] cuius in sinu fit cum maxime portus. Huius sinistrum brachium firmissimo opere munitum est, dextrum elaboratur. In ore portus insula assurgit, quae illatum vento mare obiacens frangat, tutumque ab utroque latere decursum navibus praestet. („In einer Bucht wird eben jetzt ein Hafen angelegt, dessen linke Mole bereits auf solidem Fundament ruht, während an der rechten noch gearbeitet wird. Vor der Hafenausfahrt entsteht eine Insel, die als Wellenbrecher gegen die vom Wind herangetriebenen Wassermassen dienen [...] soll.“) Als weiteres epigraphisches Zeugnis ist zu nennen CIL XIV 6675, 5: „PORT(us) TRAI(ANI)“. Zur Datierung siehe Seelentag 2008, 104, Anm. 6.

Ähnlichkeit zur Anlage in Portus aufweist. Der stadtrömische Hafen, lokalisiert am Forum Boarium, wurde ebenfalls unter Traian restauriert. Diese Arbeiten dürften im Rahmen der Bauarbeiten am Hafen von Portus geschehen sein.<sup>332</sup> Wie ersichtlich wurde, mangelt es auch bezüglich der Instandhaltung der Hafenanlagen – im Gebiet des römischen Kernlandes – nicht an Aktivitäten Traians. Auf Grund der guten archäologischen Überreste und sich daraus ergebender möglicher Rekonstruktionen, der engen Nachbarschaft zur Hauptstadt sowie der weiterführenden Quellenlage, bietet sich der Hafen von Ostia am besten als Studienobjekt für die eingangs gestellte Frage nach den Auswirkungen des gesteigerten Bedarfs an Seehandelswaren und den baupolitischen Ambitionen Traians an.

## 8.10 Portus

Mit nur rund 30 km Entfernung zu Rom und durch einen Flusshafen mit der Hauptstadt wirtschaftlich verbunden lag die Stadt Ostia, zu der jener oben genannte Hafen Portus gehörte. Die Anfänge der Stadt liegen einer Legende nach bereits im 7. Jh. v. Chr.<sup>333</sup> Archäologische Befunde hingegen legen den Terminus der Gründung in das 4. Jh. v. Chr.<sup>334</sup> Die günstige Lage in Bezug auf Rom mag Ostia zunächst zu einem militärischen Vorposten gemacht haben, dessen Aufgabe in der Verteidigung Roms und der Klärung der nahen Seewege um die italische Küste gelegen haben mag.<sup>335</sup> Ursprünglich befand sich die Siedlung in direktem Kontakt zum Meer, ebenso wie der ca. 3 km entfernte, in westlicher Richtung positionierte Hafen.<sup>336</sup> Seine Anfänge lagen in der Funktion eines Flusshafens, dem höchstwahrscheinlich eine natürliche Mole vorangegangen war; später wurde er zwei Mal aus- beziehungsweise umgebaut. Die erste Umbauphase wird in julisch-claudischer Zeit verortet, die zweite Phase fällt in die Regierungszeit Traians. Durch die allgemeine Versandung des Küstenstreifens wird das ehemalige Hafeneareal gegenwärtig im Süden und Westen durch den italienischen Ort Fiumicino, im

<sup>332</sup> Vgl. Kolb 1995, 530. Laut Kolb lässt sich zudem – durch Ziegelstempel – für diesen Hafen am Forum Boarium eine grobe Datierung der Ausbaurbeiten in die traianische oder frühe hadrianische Zeit festlegen.

<sup>333</sup> Siehe Liv. 1, 33, 9: *Nec urbestantum hoc rege creuit sed etiam ager finesque. Silvia Maesia Veientibus adempta usque ad mare imperium prolatum et in ore Tiberis Ostia urbs condita, salinae circa factae, [...]*. („Aber nicht nur die Stadt wuchs unter diesem König <Ancus>, sondern auch der Landbesitz und das Gebiet. [...] wurde der Machtbereich Roms bis zum Meer ausgedehnt, und an der Tibermündung wurde die Stadt Ostia gegründet.“); CIL XIV 4338: „Anco MARcio REGi QVARTo arOMVLo OVI Ab urbe cONDIIta priMVM COLONiam DEDVXit“.

<sup>334</sup> Zu Grunde liegt eine in Ostia gefundene Keramik, durch welche der Siedlung Ostia ein terminus post quem des 4. Jh. zuzuweisen ist. Siehe dazu Bolder-Boos 2014, 9.

<sup>335</sup> Später wurde in Ostia ein *quaestor classici* stationiert. Im 1. Punischen Krieg wurde der Hafen als Basis für die römische Marine genutzt. Vgl. Bolder-Boos 2014, 9; Keay 2005, 11.

<sup>336</sup> Durch die Abführung von Wassers durch den künstlich geschaffenen Kanal wurde dem Tiber auf den letzten Kilometern die Fließgeschwindigkeit genommen, wodurch die Schwemmstoffe eine stetige Versandung vorantrieben, vgl. Lehmann-Hartleben 1923, 186.

Norden durch den Flughafen Leonardo da Vinci und im Osten vom Tiber begrenzt.

### 8.10.1 Portus – Archäologische Untersuchung

Von dem letzten, traianischen Hafen blieb vor allem das sechseckige Hafenbecken erhalten, und zwar so gut, dass es auch in heutiger Zeit dem Betrachter als ein künstlich geschaffener, sechseckiger See erscheinen kann.<sup>337</sup> Der Verlauf des antiken Kanals, der Fossa Traiana, mit dem das Hafenbecken seinerzeit mit dem Tiber verbunden war, ist ebenfalls noch heute sichtbar. Außer dem Mauerwerk des Hafenbeckens ist nicht mehr viel Material erhalten oder eindeutig zuordenbar. Auf die das Hafenbecken umrahmenden Lagerhäuser können wir lediglich durch Vergleiche mit anderen Hafenkonstruktionen und den gut erhaltenen Münzen<sup>338</sup>, welche den Portus Traiani darstellen, schließen. Zur Thematisierung des Aufbaus des Hafens ist es notwendig, an dieser Stelle das vorhandene Material genauer zu betrachten. Untersuchungen zufolge betrug der Durchmesser des Beckens 715,50 m bei einer Tiefe von nur ca. 5 m, und diese stieg in Richtung Norden auch noch um ganze 4 m an. Die Länge der sechs Seiten der Hafenmauer betrug jeweils 357,80 m. Im Ganzen betrachtet ist dies in Hinblick auf die Dimensionen deutlich kleiner als der claudische Vorgängerbau, bot jedoch – bei voller Belegung – je nach Schiffsgröße ca. 80 bis 100 Schiffen Platz zur Entladung.<sup>339</sup> Es existieren noch einige Ankerblöcke, welche alternierend im Abstand von 15 m aufgestellt waren. Um das Hafenbecken herum zog sich laut Bolder-Boos eine Mauer mit Durchlässen. Die Autorin schließt daraus auf einen Warenwirtschaftsweg, welcher von den Lagerhäusern zu den Schiffen führte und entgegengesetzt. Desweiteren wurden auf dem Gelände Säulen mit lateinischer Schrift aufgefunden, denen die Aufgabe einer Aufteilung der Anker- und Entladeplätze zugesprochen wird.<sup>340</sup> Die Bauarbeiten unter Traian lassen sich auf den Zeitraum 100–112 n. Chr. datieren.<sup>341</sup> Dabei wurde das neue Hafenbecken ein gutes Stück landeinwärts versetzt und war somit von allen Seiten – abgesehen von der Einfahrt – von Land umgeben. Ein Umstand, der den Hafen nun erheblich von seinem Vorgängerbau unterschied. Denn laut Ausgrabungen, literarischer Hinweise und Rekonstruktionen,<sup>342</sup>

<sup>337</sup> Dieser See wird heute als Lago di Traiano bezeichnet. Zur Lage siehe Abb. 32a–b.

<sup>338</sup> Siehe Abb. 33. Zur Besprechung der Münzen Woytek 2010, 422f. und Abb. Taf. 94ff. im Rahmen der Rekonstruktion, siehe nachfolgend.

<sup>339</sup> Zu den Zahlenangaben vgl. Bolder-Boos 2014, 57 und Knell 2010, 124.

<sup>340</sup> Vgl. Bolder-Boos 2014, 57.

<sup>341</sup> Siehe Bolder-Boos 2014, 57.

<sup>342</sup> Bezüglich des Kanals zur Tiberverbindung siehe CIL XIV, 85: „t. aelius q. f. uibianus quaest. et praefect. annonae paprim. iunoni fecit et u. s. l. m.“ Cass. Dio 60, 11; Plin. NA 16, 201ff.; 36 und 83 sowie Plin. Ep. 8, 17, 1–2: *Hic adsiduae tempestates et crebra diluvia. Tiberis abeum excessit et demissionibus ripis alte superfunditur; quamquam fossa, quam profidentissimus imperator fecit exhaustus premit valles, innatat campis, quaque planum solum, pro solum cernitur.* („Hier haben wir dauernd Sturm und häufig Überschwemmungen. Der Tiber ist aus seinem Bett getreten und setzt an niederen Stel-

lag der claudische Hafen durch seine ausladenden Molen ungefähr zur Hälfte im offenen Meer.<sup>343</sup> Das Hafenvolumen soll insgesamt 82 ha betragen und dem Becken zur Seeseite ein Leuchtturm vorgestanden haben.<sup>344</sup> Dabei wurde dieses Volumen sowohl durch Aushebungen des Erdreiches als auch des Meerbereiches erreicht, wie uns Cassius Dio berichtet.<sup>345</sup> Abgesehen von literarischen<sup>346</sup> und numismatischen Überlieferungen sowie den eben genannten baulichen Überresten sind keine antiken Spuren dieses ersten großen Schiffshafens mehr vorhanden, so dass es hier bei Rekonstruktionen bleiben muss.<sup>347</sup> Für den Beginn des ersten Hafenausbaus gibt es keine exakte Datierung; so ist weiterhin unklar, ob die Bauarbeiten bereits unter Tiberius oder unter dem Namensgeber Claudius begonnen

---

len seine Ufer tief unter Wasser. Obwohl abgeleitet durch den Kanal, den der Kaiser, in weiser Voraussicht hat graben lassen, steht er in den Niederungen, überflutet die Felder, und wo der Boden eben ist, sieht man statt des Bodens eine Wasserfläche.“) Zudem Suet. Claud. 20, sowie die Ausführungen bei Hartleben 1926, 186ff., welcher „die allgemeine Gestalt“ des Hafens noch im Boden erkannt haben will.

<sup>343</sup> Zur Lage des claudischen Hafens sowie des neuen Portus Traiani siehe Abb. 34.

<sup>344</sup> Das traianische Becken betrug im Gegensatz zum claudischen nur 32 ha, vgl. Knell 2010, 124.

Dazu auch Suet. Claud. 20, 3: [...] *quam quo stabilius fundaret, navem ante demersit, qua magnus obeliscus ex Aegypto fuerat advectus, congestisque pilis superposuit altissimam turrem in exemplum Alexandrini Phari, ut ad nocturnos ignes cursum navigia dirigerent.* („Damit dafür ein so sichereres Fundament gelegt sei, ließ er vorher das Schiff versenken, auf dem ein großer Obelisk aus Ägypten hertransportiert worden war; darauf rammte er Pfeiler hinein und errichtete darauf nach dem Beispiel des Pharos von Alexandria einen sehr hohen Turm, damit die Schiffe nach dessen Feuern bei Nacht ihren Kurs ausrichten könnten.“); Iuv. 12, 75–82: *Tandem intrat positas inclusa per aequora moles Tyrrhenamque pharon porrectaque bracchia rursum quae pelago occurrunt medio longaeque relinunt Italiam: non sic igitur mirabere portus quos natura dedit. Sed trunca puppe magister interior petit Baianae perria cumbae tuti stagna sinus, gaudent ubi vertice raso garrula secure narrare pericula nautae.* („Schließlich fährt in die Molen der Kahn, die den Hafen begrenzen und zum tyrrhenischen Leuchtturm, und hin zu den Mauern, die rückwärts nach dem Meere sich strecken, und sehr weit hinter sich lassen unser Italien; doch der Steuermann strebt mit dem Wracke hin zum Kai, da das Wasser für Gondeln von Bajä ist schiffbar [...].“)

<sup>345</sup> Cass. Dio 60, 11, 4: *τοῦτο μὲν γὰρ ἐξορύξας τῆς ἡπείρου χωρίον οὐ μικρόν, τὸ περὶ πάντων ἐκρηπίδωσε καὶ τὴν θάλασσαν ἐς αὐτὸ ἐσεδέξατο: τοῦτο δὲ ἐν αὐτῷ τῷ πελάγει χώματα ἐκατέρωθεν αὐτοῦ μεγάλα χώσας θάλασσαν ἐνταῦθα πολλὴν περιέβαλε, [...].* („Zunächst ließ Claudius ein recht beachtliches Stück Festland ausheben, sodann auf jede Seite der Höhlungen Ufermauern anlegen und endlich das Seewasser einströmen. Des Weiteren wurden von ihm im Meere selbst an beiden Seiten der Hafeneinfahrt gewaltige Molen vorgetrieben und dadurch eine große Wasserfläche eingeschlossen, [...].“)

<sup>346</sup> Dazu allgemein Iuv. 12, 75; CIL XIV 408: „SALONIA CARPIME SALONIAE EVTERPE SACERDOTI M D M PORT AVG ET TRAIANI FELICIS PATRONAE SVUA OPTIMAE BENE MEREN TI FECIT ET SIBI ET SALONIO HERMETI SALONIO DORAE SALONIAE TERTIAE ET EOR FILIS PARS DIMIDIA INTRAN TIB LAEVA“; dazu auch Cass. Dio 60, 11, 1–5, der berichtet, dass sich der Kaiser angesichts dieser Schwierigkeit nun zum Bau eines Hafens entschloss und sich von seinem Plan auch nicht abbringen ließ: *ὁ μὲν οὖν λιμῆν ὁ καὶ νῦν οὕτω κατὰ γὰρ τὸ ἐπιχώριον ὀνομαζόμενος ὑπ’ ἐκείνου τότε ἐποιήθη.* ([...] „So wurde damals der Hafen, der auch heute noch so in der Landessprache heißt, vom Kaiser angelegt.“)

<sup>347</sup> Vgl. hier die Rekonstruktionszeichnung Abb. 34.

wurden.<sup>348</sup> Über die Dauer der Bauarbeiten sind wir ebenfalls nur ungenau unterrichtet. Münzen, welche sich auf die Fertigstellung des Hafens beziehen, weisen ein Prägedatum von 64 n. Chr., also bereits unter der Regentschaft Neros, auf. Allerdings lässt ein Bericht des Tacitus vermuten, dass der Hafen seine Funktion bereits zu einem früheren Zeitpunkt aufgenommen hatte.<sup>349</sup> Hauptanhaltspunkt zur Rekonstruktion der antiken traianischen Hafenanlage sind neben den baulichen Überresten die bereits angesprochenen Münzen (allesamt Sesterzen). Die Avers-Seiten zierte jeweils das Portrait des Kaisers in Seitenansicht mit Lorbeerkranz und diversen Attributen. Die Titulatur enthält die Angabe COS VI, womit sich eine Datierungsgrundlage von ca. 112–114 n. Chr. ergibt. Die Ansicht des Revers zeigt im zentralen Bereich vier kleine Schiffe unterschiedlicher Größe, umrahmt von einem hexagonalen Band in Form des Hafenbeckens. Unmittelbar daran schließen sich doppelgeschossigen Bauten mit Stützsäulen an jeder Seite des Beckens an. Diese Bauten wurden nur von der Einfahrt des Hafens unterbrochen.<sup>350</sup> Von der Aufschrift lässt sich noch PORTUM TRAIANI sowie SC entziffern.<sup>351</sup> Außerordentlich bemerkenswert ist der Aspekt, dass Traian einzig für diesen Hafen Münzen prägen ließ; alle anderen traianischen Häfen beziehungsweise die Arbeiten daran blieben aus numismatischer Sicht unerwähnt. Die Konzeption des Münzbildes lässt sich auf vorangegangene Prägungen Neros zurückführen, welche er in Bezug auf seine Ausbauarbeiten des Hafens in Portus anfertigen ließ. Deren Reversseiten zeigen in der Mitte des Münzbildes neben Meerestieren und Göttern ebenfalls verschiedenartige Schiffe, welche von Gebäudeteilen – eventuell einer Kolonnade – rundherum umrahmt werden. Im Vergleich dieser Münzbilder wird klar, dass Traian für seine Darstellung des Hafens einen deutlich nüchternen Ton wählte, welcher – so scheint es – eher darauf abzielte, die tatsächlichen Gegebenheiten widerzuspiegeln. Die einzigartige Form des Hafenbeckens und die sich unmittelbar daran anschließenden Lagerhäuser – und nicht Meerestie-

<sup>348</sup> Pläne für den Bau einer solchen Hafenanlage soll es bereits unter Julius Caesar gegeben haben.

Vgl. Plut. Caes. 58, 10: *τῆ δὲ ἐγγιστα τῆς Ρώμης θαλάσση κλείθρα διὰ χομῶτων ἐπαγαγόν, καὶ τὰ τυφλὰ καὶ δύσορμα τῆς Ὠστιανῆς ἡϊόνος ἀνακαθηράμενος, λιμένας ἐμποιήσασθαι καὶ ναύλογα πρὸς τοσαύτην ἀξίόπιστα ναυτιλίαν.* („Das Meer vor den Toren Roms gedachte er durch Dämme in Zügel zu legen, die gefährlichen Untiefen an der Küste von Ostia zu beseitigen und Häfen und Ankerplätze zu schaffen, welche den bedeutenden Schiffsverkehr zuverlässig meistern könnten.“); Suet. Claud. 20, 1: *[...] alterum a Divo Iulio saepius destinatum ac propter difficultatem omissum.* („[...] und der andere Bau vom göttlichen Julius mehr als einmal geplant und schließlich wegen Schwierigkeiten aufgegeben worden war.“)

<sup>349</sup> Tac. Ann. 15, 18: *Cuius pretio nihil additum est, quamvis ducentas ferme naves portu in ipso violentia tempestatis et centum alias Tiberi subvectas fortuitus ignis absumpsisset.* („[...] obwohl fast 200 Schiffe mitten im Hafen ein heftiges Unwetter und 100 weitere bei der Fahrt den Tiber hinauf ein zufällig ausgebrochenes Feuer vernichtet hatte.“) Vgl. dazu ebenfalls Keay 2005, 11f.

<sup>350</sup> Vgl. Woytek 2010, 422f. und Abb. Taf. 94ff., welcher noch detailreiche Angaben zu diversen Schmuckelementen der Gebäude gibt.

<sup>351</sup> Selbstverständlich ist die Vollständigkeit der Angaben von den jeweiligen Münzstücken abhängig. Siehe Woytek 2010, 422f. und Abb. Taf. 94ff.

re und Götter sind der Kern der Aussage. Mit der Verbreitung dieser Münzen als medialem Informationsträger stellte Traian seine innovativen Fähigkeiten als Bauherr deutlich in den Vordergrund.

#### 8.10.2 Portus – Historische Interpretation

Von den archäologischen, literarischen und numismatischen Zeugnissen ausgehend können wir Rückschlüsse auf die möglichen Hintergründe für einen erneuten Hafenumbau in der Zeit Traians schließen. Dazu schauen wir zunächst auf die Motive, welche zur Errichtung des sogenannten Claudischen Hafens führten. Dass Portus zunächst auch einem militärischen Zweck diene, ist bereits erwähnt worden. Da die stetig wachsende *plebs urbana* im Laufe der Zeit jedoch immer mehr Nahrungsmittel benötigte – mehr als die Binnenwirtschaft nachliefern konnte –, musste die Versorgung entsprechend angepasst und damit verbessert werden.<sup>352</sup> Durch den Ausbau des ursprünglichen Flusshafens in ein Hafenbecken mit zu vermutender entsprechender Infrastruktur wurde die Möglichkeit geschaffen, Handelsschiffe aufzunehmen, welche bislang den Hafen von Puteoli am neapolitanischen Golf anliefen. Der Warentransport von Schiff zu Land oder auf kleinere Schiffe entfiel dadurch, und Rom konnte viel direkter angelaufen werden. Besonders für Waren aus dem Westen des Imperiums wurde Ostia zum neuen Anlaufhafen.<sup>353</sup> Und doch kam es zu weiteren baulichen Umgestaltungen. Betrachten wir die Veränderungen, welche durch die Arbeiten Traians an der Konstruktion des Hafens vorgenommen wurden, um zu verstehen, weshalb es dazu kam. Stimmen die Berichte<sup>354</sup> über die Ausmaße des Claudischen Hafens, so darf konstatiert werden, dass das Hafenbecken Traians deutlich kleiner war und weiter von der Küste entfernt lag als der Vorgängerbau. Dies mag zunächst wenig fortschrittlich anmuten, die neue traianische Konstruktion stellt aber eine Reaktion auf die bautechnischen Probleme des alten Hafens dar. Eine Vorstellung von den Ausmaßen der Probleme schildert Tacitus.<sup>355</sup> Danach kam es im Jahr 62 n. Chr. – während der Regierungszeit Neros – in Folge eines scheinbar starken Sturmes zur Zerstörung von rund 200 Schiffen im Hafenbecken. Möglich war ein solches Unglück zunächst einmal durch die unzulänglich geschützte Lage des Hafenbeckens und die direkt zum Meer hin geöffneten Molenmauern, so dass die Wellen vermutlich mit voller Wucht in das Becken eindringen konnten. Portus war jedoch als Seehandelsbasis für Rom zu wichtig geworden, als dass das Risiko einer solchen Zer-

---

<sup>352</sup> Siehe dazu Lehmann-Hartleben 1923, 184.

<sup>353</sup> Vgl. Bolder-Boos 2014, 43.

<sup>354</sup> Das Hafenbecken aus der Zeit des Claudius nahm lediglich ca. 82 ha ein, siehe dazu Knell 2010, 124.

<sup>355</sup> Siehe Tac. Ann. 15, 18: *Cuius pretio nihil additum est, quamvis ducentas ferme naves portu in ipso violentia tempestatis et centum alias Tiberi subvectas fortuitus ignis absumpsisset.* („[...] obwohl fast 200 Schiffe mitten im Hafen ein heftiges Unwetter und 100 weitere bei der Fahrt den Tiber hinauf ein zufällig ausgebrochenes Feuer vernichtet hatte.“) Vgl. dazu auch Anm. 349.

störung und der damit verbundenen Einschränkung des Warenhandels dauerhaft sein durfte.<sup>356</sup> Dennoch bestand diese Situation noch fast vierzig Jahre, bis es tatsächlich zu einem Umbau des Hafens kam. Die Versetzung des neuen traianischen Hafenbeckens weiter in Richtung Osten hinter das claudische Becken ermöglichte nunmehr einen beträchtlichen Schutz; zum einen durch die Strukturen des alten Hafenbeckens selbst, das nun die Funktion eines Wellenbrechers einnahm, zum anderen durch den verwinkelten und recht engen Zugang zum neuen Becken.<sup>357</sup> Der bislang unbekannte Architekt<sup>358</sup> des Neubaus hatte offensichtlich als oberste Priorität den Schutz des Hafenbeckens zu berücksichtigen. Was die besondere Form des Hafens betrifft, so bot diese Konstruktion eine optimale Lösung für eine gleichzeitige Warenabfertigung aller belegbarer Schiffsliegeplätze.<sup>359</sup> Diese Effektivität wurde noch unterstützt durch die unmittelbar an das Becken angrenzenden Lagerhallen. Lange, zeitintensive Arbeitswege zur Aufnahme und Lagerung der Waren in den Hafen wurden so vermieden. Traian hatte ein Hafenkonzepth erschaffen, das einerseits neu und innovativ war, andererseits die bestehende Konstruktion<sup>360</sup> bewusst integrierte.

Das Ziel des traianischen Neubaus bestand demnach ganz klar in der Gewährleistung des dauerhaften Warenhandels in Portus. Es galt die Defizite des bestehenden Hafenkonzepths zu beheben. Mit den oben genannten Maßnahmen trug der Kaiser außerdem zu einer gesteigerten Effektivität der Warenverarbeitung bei. Dies wird besonders gut ersichtlich, wenn wir die Institutionen betrachten, die mit der Weiterverarbeitung der Handelswaren in Kontakt kamen. Die Getreidelieferungen – als ein Beispiel – dürften mit Sicherheit einem wichtigen, wenn nicht gar den wichtigsten Posten der Handelsgüter eingenommen haben. Unter der *plebs urbana* bestand jederzeit eine rege Nachfrage an Korn aus Ägypten und Spanien, aber auch der Kaiser selbst benötigte diese Ware für seine ergänzenden Getreidegaben gegenüber der *plebs* unter anderem in wirtschaftlichen Notzeiten. Zunächst dürfen die Speicherbauten – *horrea* – genannt werden, in denen das Korn aufgenommen und kurz- oder langfristig gelagert wurde. Wobei hier mit langfristig eine dauerhafte Unterbringung zum Beispiel als Reserve für die Wintermonate gemeint ist. Die kurzfristige Lagerung bezieht sich derweil auf die Phase zwischen Lieferung und Weiterverladung auf kleinere Flussfrachter für den Transport über den Tiber nach Rom. Die Menge an Getreidelieferungen, die Ostia unter der Herrschaft Traians – und auch schon nach dem claudischen Neubau – erreichte,

<sup>356</sup> Es stellt sich auch die Frage, ob die Handelspartner und Schiffseigner bereit gewesen wären, Portus weiterhin längerfristig anzulaufen ohne auf Puteoli o.ä. auszuweichen.

<sup>357</sup> Dieser Zugang – vgl. dazu die schematische Übersichtskarte Abb. 34 – knickte zweimal im rechten Winkel ab, so dass die Kraft eventueller stürmischer Brandungen deutlich gebrochen wurde.

<sup>358</sup> Auch hier wird in der Forschung zumeist Apollodoros als verantwortlicher Architekt vermutet, allerdings fehlen hier ebenfalls klare Belegstellen in Hinblick auf die Überlieferung.

<sup>359</sup> Bolder-Boos 2014, 57 nennt die Zahl 100 für die mögliche Gesamtzahl der Schiffsliegeplätze.

<sup>360</sup> Zu diesem Zweck kam es zu einer Reparatur der bestehenden Molemauern, siehe Bolder-Boos 2014, 57.

scheint so stark gestiegen zu sein, dass die Anzahl der *horrea* erhöht werden musste.<sup>361</sup> Dies ist auch anhand der Überreste der in Ostia ansässigen Bäckereien ersichtlich. Ihre größte Ausdehnung erfuhren sie ebenfalls unter Traian. Daraus lässt sich nicht nur eine gestiegene Produktion an vor Ort hergestelltem Brot ablesen. Die Herstellung von Mehl – zum Weitertransport – fand im selben Betrieb statt. Ein weiteres Indiz für eine allgemein vermehrte Wirtschaftsleistung der Stadt Ostia ist der Anstieg an Vereinshäusern, sogenannten *scholae*.<sup>362</sup> Während des 1. aber vor allem des 2. Jh. n. Chr. wurden vermehrt *scholae* erbaut, deren Mitglieder über erhebliche Geldmengen verfügen mussten, da die Gebäude prachtvolle Ausstattungen erhielten.<sup>363</sup> Als bezeichnend ist der Bedeutungszuwachs zu charakterisieren, der in dieser Zeit den Mitgliedern der Getreidemesser zukam. Es kann an dieser Stelle also ohne Zweifel von einer gesamtwirtschaftlichen Steigerung der ökonomischen Bedeutung von Portus und Ostia gesprochen werden.<sup>364</sup>

Die Pflicht der Lebensmittelversorgung oblag – seit der Regierungszeit des Augustus – dem Kaiser.<sup>365</sup> Dabei handelte der Kaiser nicht ausschließlich selbstlos zum Wohlergehen der *plebs urbana*. Diese äußerst umfassende Aufgabe bediente inzwischen den Aspekt der politischen Bewertung des Amtsinhabers durch seine *plebs urbana*. Traian musste eine lückenlose Versorgung, den aufwendigen Transport und eine entsprechende Verwaltung unter alleiniger Verantwortung gewährleisten. So postuliert Arnaud, „the importance of harbour construction was such in terms of technical challenge, time, cost and manpower that it could rightly be

<sup>361</sup> Siehe Bolder-Boos 2014, 63f.; Von Freyberg 1989, 60f.

<sup>362</sup> Dabei handelt es sich um den Sitz einzelner Berufsvereinigungen, deren Mitglieder sich in den *scholae* unter anderem zu Versammlungen trafen und dort auch gemeinsam aßen. Vornehmlich schlossen sich handwerkliche Berufsgruppen wie Bäcker, Schlachter, Zimmerleute etc. zusammen. Siehe auch Bolder-Boos 2014, 65ff.

<sup>363</sup> Dazu zählt auch das Vereinshaus der Getreidemesser. Es kann auf Grund eines entsprechenden Mosaikes (dargestellt sind mehrere Personen, die Getreide abmessen) und einer Inschrift, als deren Stifter die *mensores frumentariorum* genannt werden, zugewiesen werden. Angrenzend befand sich auch ein zugehöriger Tempel. Siehe Bolder-Boos 2014, 65ff.

<sup>364</sup> Dass nicht nur Portus zu einer kleinen Siedlung heranwuchs, sondern auch die Bevölkerungszahl Ostias erheblich anstieg – Knell 2010, 127 spricht von 50.000 Menschen – und in der Folge weitere entsprechende Versorgungsbauten und Wohnraum für die Bevölkerung errichtet werden mussten, stellt eine klare Fokussierung auf die Rolle Ostias als Roms Handels- und Versorgungszentrum dar.

<sup>365</sup> Unmittelbar im Zusammenhang mit den *cura annonae* (seit dem Jahr 22 v. Chr.) steht das Amt des *praefectus annonae* (seit dem Jahr 6 n. Chr.), dessen – diesbezüglich vielfältige – Aufgaben in einer gesicherten Versorgung der *plebs frumentaria* mündeten. Dazu auch Cass. Dio 55, 10, 1: *ὁ δὲ Αὔγουστος τὸ τοῦ σιτοδοτουμένου πλῆθος ἀρίστον ὃν ἐς εἴκοσι μυριάδας κατέκλεισε, καὶ ὡς γέ τινας λέγουσι, καθ' ἓνα ἐξήκοντα δραχμὰς ἔδωκε.* („Augustus beschränkte die Zahl der Empfänger von Getreidespenden, die bis dahin unbegrenzt war, auf 200 000 und ließ, wie jedenfalls einige berichten, jedem einzelnen eine Spende von sechzig Denaren zukommen.“) Als interessant stellt sich heraus, dass die übrigen Städte des Imperium Romanum im Allgemeinen bezüglich ihrer Versorgungslage mit Lebensmitteln sich selbst überlassen wurden. Eine verantwortliche Übernahme dieser Aufgabe kam den lokalen Eliten und Amtsinhabern zu. Siehe dazu Drexhage 2002, 211.

considered as the king's or emperor's task par excellence."<sup>366</sup> In diesem Sinn könnte auch das traianische Münzbild des Hafens interpretiert werden. Die abgebildeten Lagerhäuser – in der Vogelperspektive und in dreidimensionaler Ausrichtung – sind innerhalb des Münzbildes sehr prominent gestaltet.<sup>367</sup> Damit würde nicht nur der Hafenneu- beziehungsweise Umbau als Baumaßnahme betont, sondern auch die neuen Möglichkeiten der Lebensmittelbeschaffung und deren Lagerung. Einen gewissen Anteil an den Getreidelieferungen benötigte Traian auch selbst für die regelmäßig in seinem Namen, evtl. sogar in wöchentlich Intervallen verteilten kostenlosen Getreideabgaben.<sup>368</sup> Unklar ist, wie hoch dieser Anteil an *cura annonae* im Verhältnis zum Gesamtvolumen des zur Verfügung stehenden Getreides gewesen war.<sup>369</sup> Hinzu kommen die *frumentationes*, welche zwar nur einem bestimmten Personenkreis zugänglich, aber keinesfalls unverzichtbar waren. Allerdings unterstand dem Kaiser persönlich die Provinz Ägypten und somit auch deren Getreidelieferungen in vollem Umfang, wodurch eine gewisse Menge an Korn gegeben war. Für dessen Lagerung standen in Portus entsprechende *horrea* unter staatlicher Handhabe, ebenso war der Hafen Sitz des *procurator annonae*<sup>370</sup> und Aufbewahrungsort der Filialkasse des *fiscus frumentarius*.<sup>371</sup> Um dem Risiko ausbleibender Getreideernten oder gesunkener Ladung entgegenzuwirken, vereinbarte Traian feste Liefermengen mit den Schiffs- und Händler-Collegien. In der Folge dieser Neuerung waren die Collegien selbst an vollständigen, regelmäßigen und pünktlichen Lieferungen interessiert.<sup>372</sup> Abschließend sei angemerkt, dass diese „Versorgungsgaben“ sicherlich auch innerhalb eines größeren Rahmens hinsichtlich der Alimentarstiftungen Traians betrachtet werden müssen.<sup>373</sup>

---

<sup>366</sup> Arnaud 2014, 169.

<sup>367</sup> Siehe dazu Abb. 33; vgl. auch die Münzenbilder, welche eine ähnliche Thematik oder Motive zu den traianischen PORTUM-Münzen ausweisen, z.B. diverser Kaiser und des C. Marcus Censorinus (BMCRR Rome 2419), welche ein Schiff mit Schiffhäusern und Götterstatue wiedergeben; die des Sextus Pompeius mit einem Leuchtturm mit Schiff (BMCRR Sicily 18); Antoninus Pius' Münzen zeigen eine Götterstatue und Kolonnade. Eine ebensolche Gestaltung findet sich bei Caracallas Münzen zu Methone auf der Peloponnes.

<sup>368</sup> Vgl. Kolb 1995, 515.

<sup>369</sup> Zur diesbezüglichen Diskussion und weiterführender Literaturangabe siehe Kolb 1995, 535 mit Anm. 11.

<sup>370</sup> Mit der Schaffung des neuen Amtes des *procurator annonae* – welcher dem *praefectus annonae* in Rom unterstand – wird die wachsende Bedeutung Ostias und ein geregelter Getreidehandel ebenso deutlich. So auch Bolder-Boos 2014, 44.

<sup>371</sup> Siehe J. Oehler, s.v. *Annonae*, in: RE, Bd. 1,2, 1921, Sp. 2316–2320; W. Jongman, s.v. *Cura annonae*, in: DNP, Bd. 3, 1997, Sp. 234–6.

<sup>372</sup> Vgl. Kolb 1995, 521f., 534f.

<sup>373</sup> Zu den Alimentarstiftungen Traians und den von ihm vorgenommenen diesbezüglichen Veränderungen siehe ausführlich Seelentag 2008a, sowie als ein singuläres Beispiel die Inschrift aus Veleia, von der jedoch kein verallgemeinernder Charakter ausgehen muss, siehe CIL XI, 1147.

## 8.11 Mercati Traiani – Einführung

Eines der komplexesten und bautechnisch anspruchsvollsten Gebäude aus der Regierungszeit Traians stellen die 1920–30 ausgegrabenen<sup>374</sup> sogenannten Mercati Traiani dar. Selbige sind weniger ein einzelnes Gebäude denn vielmehr ein Gebäudekomplex, welcher in mehreren Stockwerken, Gebäudeblöcken, Straßen und zahlreichen Einzelräumen in den Hang jenes Hügels hineingebaut wurde, der bereits für das Forum Traiani weichen musste. Auch der Name – Mercati Traiani – ist moderner Natur.<sup>375</sup> Zu Beginn der Erforschung dieses Bauwerkes hat die Namensgebung jedoch zahlreiche Wissenschaftler dazu veranlasst, die hauptsächliche Funktion als die eines großen, permanenten „Wochenmarkt-Gebäudes“ zu interpretieren. Aus historischer Sicht wirft dieser höchst interessante Gebäudekomplex viele Fragen auf. Weshalb wählte Traian als Standort jenen, der direkt an das Forum angrenzte? Geschah dies tatsächlich in der Absicht, das Stadtzentrum mit einem Markt auszustatten? War dies aus wirtschaftlicher Sicht nötig, würde das auch Rückschlüsse auf die Funktion ergeben. Oder musste der Kaiser nach dem Forumsbau vielmehr eine zurückgebliebene Lücke im Bebauungsbild schließen? Ferner durfte der Bereich neben dem glanzvollen Forum Traiani keineswegs der repräsentativen Gesamterscheinung des ideologisch aufgeladenen Gebietes im Zentrum Roms negativ im Wege stehen.

### 8.11.1 Quellen und Lage

Bedeutung erlangte dieser Gebäudekomplex in der Antike sicher auch angesichts seines gewählten Standortes; unmittelbar an die Nordseite des traianischen Forums angeschlossen und somit ebenfalls auf dem Hang des Quirinals befindlich. Heute wie schon zur Zeit der Errichtung wird der Gebäudekomplex deutlich von den umliegenden Straßen und Gebäuden eingerahmt.<sup>376</sup> Was die Quellenlage betrifft, so kann leider nur das Attribut „enttäuschend“ eine angemessene Beschreibung darstellen. Es gibt keinerlei Münzprägungen, die uns einen Eindruck des Gebäudekomplexes aus antiker Zeit übermitteln könnten. Auch die Epigraphik kann fast keine Beiträge leisten, die sich explizit auf die Mercati Traiani beziehen. Zwar gibt es Aussagen antiker Autoren, die sich auf das Marktwesen beziehen, jedoch verlassen diese den allgemeinen Charakter nicht und können uns deshalb keine genauen und spezifisch verwendbaren Hinweise auf die Märkte Traians geben.<sup>377</sup> Angaben zur Datierung des Komplexes brachten archäologische Aus-

<sup>374</sup> Siehe Claridge 1998, 170. Die neuesten Ausgrabungen wurden 2005–2007 durchgeführt und 2010 publiziert: Ungaro 2010.

<sup>375</sup> Siehe dazu näher das Kapitel 8.11.2.4 „Mercati Traiani – Historische Interpretation“.

<sup>376</sup> Zur Lage der Mercati Traiani innerhalb des antiken sowie des modernen römischen Stadtgebietes siehe Abb. 2, Abb. 35.

<sup>377</sup> Dabei handelt es sich keinesfalls um ein Einzelphänomen. Gebäude und Bauwerke, welche wir heute eher unter die Kategorie der „Nutzgebäude“ einordnen würden, fanden bereits in der Antike keinen sonderlichen Wiederhall in den Überlieferungen.

grabungen zu Tage. Die vorhandenen Ziegelstempel nennen einen Bebauungszeitraum von 104–109 n. Chr. Damit liegt der Baubeginn noch vor dem des Traianforums (107/108–111/112 n. Chr.)<sup>378</sup> Das bedeutet, dass bereits bei der Vorbereitung des Baugrundes für beide Großprojekte sowohl die Platzierung der Mercati als auch deren Konzeption geplant und auf den problematischen Baugrund ausgerichtet gewesen sein musste. Die Umgestaltungen des Baugrunds für das neue Forum waren insgesamt so großflächig, dass sie über das Gelände des Forums hinweg das Areal veränderten. Möglich ist, dass sich Traian dadurch gezwungen sah, sich dem Gebiet der künftigen Mercati ebenfalls gestaltend zuzuwenden. Dabei war der Ausgleich des Höhenniveaus – der in Folge einer Terrassierung des Geländes gelang – der wichtigste zu berücksichtigende Faktor und zudem ein weiterer erheblichen Eingriff in das bestehende Stadtbild. Es handelte sich folglich um ein bewusstes lokales Eingreifen Traians in dieses Areal.

#### 8.11.2.1 *Mercati Traiani – Archäologische Untersuchung*<sup>379</sup>

Beschäftigen wir uns zunächst mit den in großem Umfang erhaltenen archäologischen Zeugnissen, welche recht gut als Gesamtkomplex vorliegen.<sup>380</sup> Die in der Antike genutzte Fläche der Gebäudestrukturen befand sich auf insgesamt sechs unterschiedlichen Höhenniveaus angeordnet. Denn die Konstruktion des Komplexes musste sich nach zwei Vorgaben richten; die räumliche Enge des freistehenden Bauplatzes – in südwestlicher Richtung grenzte das Forum Traians direkt an das Baugelände an, ein Umstand der sich auf die Konstruktion des ganzen Baukomplexes ausgewirkt hat – und der schwierige, steile Baugrund.<sup>381</sup> Als Folge davon entstand ein Gebäude, welches mit mehrgeschossigen Terrassierungen Nutzraum erhielt.

Für die folgende archäologische Betrachtung erfolgt die Unterteilung des Gebäudekomplexes in fünf Abschnitte.<sup>382</sup> Diese Abschnitte werden durch die jeweilige Zugehörigkeit zum gleichen Höhenniveau sowie dem gleichen Bauabschnitt bestimmt. Der erste und zugleich unterste Bereich besteht aus dem Areal, das von der benachbarten Forums-Exedra zu einem großen Halbkreis geformt wird. In-

<sup>378</sup> Vgl. dazu Nünnerich-Asmus 2002, 112; Knell 2010, 28.

<sup>379</sup> Vgl. zum archäologischen Befund die Modelle des Gebäudequerschnitts der Mercati Traiani Abb. 36a–b.

<sup>380</sup> Auf die nicht unwesentlichen Umbauten beziehungsweise Umgestaltungen, welche die Mercati Traiani in nachantiker Zeit erfuhren, wird in den nachfolgenden Besprechungen der einzelnen Gebäudeteile eingegangen.

<sup>381</sup> Dieser resultierte aus den vorangegangenen Arbeiten um das Forum, wofür der ehemalige Hang des Quirinals abgetragen werden musste. Das schroffe und steile Gelände, welches den Bauarbeiten der Mercati Traiani zugrunde lag, ist darauf zurückzuführen. Vgl. dazu die Ausführungen im Kapitel 6.2 „Lage“.

<sup>382</sup> Diese Einteilung und Namensgebung der Abschnitte orientiert sich an der gelungenen wissenschaftlichen Wiedergabe bei Ungaro 2008, welche sich detailliert mit der Analyse der Gebäudekonstruktion sowie den zahlreichen baulichen Umgestaltungen beschäftigt.

nerhalb dieser Ebene gehören neben der ersten Straße auch die angrenzenden elf Räumen im unteren Bereich, ein Durchgang mit zugehörigen Räumen und zwei halbrunde Kuppelräume dazu. Der nächste Abschnitt bildet die zweite Straße, die Via Biberatica mit den angrenzenden und sich zur Straße öffnenden Räumen des gleichen Höhenniveaus in nördlicher Richtung. Darauf folgt die Konstruktion des sogenannten „kleines Halbrundes“. Der „Zentrale Block“, welcher zwar ebenfalls direkt an die Via Biberatica angrenzt, sich aber vor allem zur Via della Torre und Giardino delle Milize öffnet, beinhaltet über vier Etagen zahlreiche Räume unterschiedlichster Form und Größe. Die sogenannte „Große Halle“ oder „Große Aula“, durch die der moderne Besucher die Mercati Traiani heute betreten kann, bildet mit den angrenzenden Räumen dreier Etagen den letzten noch ausstehenden Abschnitt des Komplexes.

#### 8.11.2.2 *Tabernae*

Neben der Terrassierung des Gebäudes sind es vor allem die zahlreichen, auf allen Ebenen vorhandenen *Tabernae*, welche die Wesensart der Mercati geprägt haben. Zum besseren Verständnis erfolgt zunächst eine kurze Erläuterung der Konstruktion der *Tabernae*.<sup>383</sup> Es handelt sich zunächst einmal um einen an drei Seiten abgeschlossenen meist viereckigen Raum. Diese Einzelräume zeichnen sich – neben ihrer Form – durch eine sehr breite und fast ebenerdige Tür aus, welche immer der vorhandenen Straße zugewandt ist. Charakteristisch sind die gefurchten Türschwellen, die von der Funktion der Türen zeugen. Es existieren Varianten der *Tabernae*, in denen ein zweiter Raum angeschlossen oder ein Zwischengeschoss eingebaut ist.<sup>384</sup> Zu Letztgenannten gehört ein Fenster, das sich immer direkt über dem Eingang befindet. Der Terminus *Tabernae* ist antik und zahlreich belegt,<sup>385</sup> jedoch nicht unproblematisch bezüglich der Zuordnung zu den archäologisch fassbaren Räumlichkeiten. Denn *Tabernae* ist ein recht allgemein gehaltenes Synonym für einen Raum, der viele Funktionen beinhalten kann; demnach kann es sich um Verkaufsläden, Werkstätten oder sogar Banken, Juweliere, Schlachter und Arztpraxen handeln.<sup>386</sup> Einen weiteren Hinweis für die Übereinstimmung von Terminus und archäologischem Befund geben die Aufzeichnungen der *Forma Urbis Romae*, in denen sich der charakteristische Grundriss eindeutig wiederfindet.<sup>387</sup> Dieser stimmt mit denen der bereits bekannten *Tabernae* unter anderem in Ostia und Rom überein.<sup>388</sup>

<sup>383</sup> Zu Aufbau und Erscheinung der *Tabernae* siehe beispielhaft nachfolgend Abb. 37, Abb. 38.

<sup>384</sup> Apul. Met. 9, 40: [...] *meque per scalas complicitis pedibus in superius cenaculum adtracto hortulanus cistulam et supergesto delitescit orificio.* („[...] hinein in einen oberen Raum. Nach unten in den Laden [...].“)

<sup>385</sup> Vgl. Holleran 2012, 102 mit Anm. 4.

<sup>386</sup> Dazu siehe generell Holleran 2012, 113–158, auch mit diversen literarischen Einzelbelegen.

<sup>387</sup> FUR; zur Darstellung der *Tabernae* in der *Forma Urbis Romae* siehe Abb. 39.

<sup>388</sup> „Possible *tabernae* have also been identified on the basis of their architectural form, with excavations in Rome revealing the remains of numerous structures that correspond to the supposed architectural typology of *Tabernae*.“ Holleran 2012, 107.

### 8.11.2.3 Grundriss, Aufbau und Raumfunktionen

Beginnen wir die archäologische Bestandsaufnahme nun mit der untersten Etage der *Mercati Traiani*, die auf gleichem Niveau mit dem Forum liegt. Die Form der großen östlichen *Portico-Exedra* des unmittelbar angrenzenden *Forum Traiani* findet sich auf gleicher Höhenstufe in der Bauform der *Mercati* wieder. Dieses halbrunde Schema bestimmt zum großen Teil – direkt und indirekt – den gesamten Komplex. Allumschließend ist das mit Schmuckelementen aus Travertin kombinierte Ziegelmauerwerk, aus welchem die Fassade des ersten Baukörpers gestaltet wurde.<sup>389</sup> Elf ebenerdig liegende Einzelräume befinden sich innerhalb des runden Baukörpers. Eingerahmt werden sie von zwei gleichförmigen Öffnungen, welche die Zugänge zu zwei Treppenhäusern bilden. Die elf Räume weisen alle die typologische Form der *Tabernae* auf. Zum Teil sind die Türrahmen aus Travertin noch erhalten. In den Räumen, welche alle eine sehr geringe Tiefe aufzeigen, haben sich zum Teil Überreste eines schwarz-weißen Mosaikfußbodens und Freskenmalereien an den Wänden erhalten, die jedoch aus der Zeit nach Traians Herrschaft aus dem 3. Jh. n. Chr. stammen.<sup>390</sup> Wie uns Rillen in den Türschwelen verraten, blieben jene Räume nicht unverschlossen, sondern besaßen Türen. Die nachfolgende obere Etage beinhaltet ebenfalls *Tabernae* (zwölf Stück), die an einen ringförmigen – von außen nicht sichtbaren – Durchgangsweg angeschlossen sind. Die kleineren Rundbogenfenster, die wir bereits von der Außenansicht kennen, öffnen sich in diesen Gang hinein. Optisch trennen zwei horizontal verlaufende Travertin-Bänder diese „Fensteretage“ von der übrigen Fassade ab. Es existieren Pilaster mit Basen und Kapitellen, ebenfalls aus Travertin, von denen je zwei Säulen eines dieser Fester einrahmen. Bekrönt werden die Fenster zudem mit Giebeln, deren Formen – spitz- und rundzulaufend – alternierend angeordnet sind und sich somit jeweils abwechseln.

Zwei weitere Gebäudeteile schließen sich an den Endpunkten des Halbkreises an. Dort, wo sich die Treppenhäuser befinden, durch die auch heutzutage der Zutritt gelingt, lag je eine größere Halle mit halbkugelförmigem Gewölbe. Beide Hallen sind in etwa gleich groß angelegt, haben aber unterschiedlich viele Fenster, welche sich in südwestlicher Richtung öffnen. Für die Konstruktion der beiden freistehenden Gewölbe wurde eine neuartige Zementmischung verwendet, durch die es zur Zeit Traians möglich war, völlig freistehende Gewölbe von dem hier vorliegenden Ausmaß zu konstruieren.<sup>391</sup> Neben den drei Fenstern besitzt die

<sup>389</sup> Dieses Bild der Außenfassade bestimmt den gesamten Komplex, siehe dazu Abb. 36c.

<sup>390</sup> Ungaro 2008, 84 schließt aus der Anzahl der Malereien (darunter auch Schriftzüge in Griechisch) und der Tatsache, dass es sich um recht kleine Räume handelt, die zudem in unmittelbarer Nähe zum *Forum Traians* liegen, eine administrative Aufgabe, zumindest in nachtraianischer Zeit. Die Autorin spricht von einer weiteren Nutzung als Herberge, datiert diese allerdings in den Zeitraum des 8. bis 10. Jhs. n. Chr.

<sup>391</sup> Entscheidend war die Entwicklung von *opus caementicium*, einer Art Guss-Mauerwerk mit Ziegelsteinverkleidung, dessen Eigenschaften mit neuzeitlichem Beton verglichen werden können.

südliche Halle einen ebenerdigen Eingang, der sich auf das Bodenniveau der ersten Straße hin öffnet. Das Fassadenmaterial der Halle lässt im oberen Bereich leicht hervorstehende Linien erkennen, deren Form der eines Tympanons entspricht. Die drei Fenster befinden sich direkt darunter.<sup>392</sup> Ein ebensolcher Fassadenschmuck findet sich auch bei der Front der nördlichen Halle, lediglich die dreieckige Fläche zeigt sich wesentlich größer und umschließt die oberen drei von fünf Fenstern. Ursprünglich besaß auch die nördliche Halle einen Eingang in der Frontfassade. Dieser wurde allerdings mit Ziegeln zugemauert, die Umrisse sind aber bei genauer Betrachtung sowohl von außen als auch von innen noch deutlich zu erkennen. Für den Innenbereich lassen sich noch weitere Aussagen treffen. Ein Mosaikfußboden lässt sich ebenso wie eine Marmorbank und Marmorwandverkleidungen durch vorhandenes Mosaik-, Mörtel-, Marmormaterial und Dübellöcher rekonstruieren.<sup>393</sup> Ein Blick von außen auf das gewölbte Dach der Halle offenbart hervorragende Baukunst und ein ebensolches praktisches Verständnis. Die äußerste Schicht der Kuppel – also jene, die dem Wetter unmittelbar ausgesetzt war – bestand aus Kieselmosaik in mehreren Schichten, wodurch sie einen hervorragenden Wasserschutz bot.<sup>394</sup>

Weitere Räume befanden sich auf dem Dach dieses halbrunden Gebäudeteils; damit bildeten sie gleichzeitig den Übergang zum nächst höhergelegenen Abschnitt der *Mercati Traiani*. Von diesen Räumen sind lediglich zentimeterhohe Überreste der Grundmauern erhalten. Jene Mauerteile erlauben es uns aber, die Struktur des Geländes zu analysieren. Es lassen sich in der Folge neun Räume von rechteckigem Grundriss feststellen, deren Raumvolumen beziehungsweise deren Formen grob übereinstimmende Maße aufzeigen. Ganz der Typologie der *Tabernae* folgend befanden sich die Öffnungen für die Türen in Richtung der Straße *Via Biberatica*. Die geschlossenen Rückwände bildeten aber nicht den vertikalen Mauerabschluss – einheitlich mit der darunter befindlichen

---

Durch dieses neue Material wurde es möglich, freischwebende Deckenkonstruktionen und Gewölbe architektonisch zu verwirklichen. Vgl. dazu auch Anm. 303 in dieser Arbeit.

<sup>392</sup> Bei den Ausgrabungen des Komplexes wurde ein leicht gebogenes Fundament unter dem Belag der Halle gefunden. Ungaro 2008, 85f., sieht hier einen Zusammenhang zwischen dem ersten Fundament und der benachbarten domitianischen Mauer. Beides zusammen diene der Stützfunktion für den Hang des *Quirinals*. Offenbar gab es entsprechende „Vorarbeiten“ bereits unter Kaiser Domitian. Ob dieser allerdings dieselben Pläne für dieses Gebiet hatte, ist nicht zu erahnen. Stimmen die Berichte Ungaros, sind diese Informationen jedoch sehr interessant; auch die weiter abgeleitete Fragestellung, ob es evtl. entsprechende „Vorarbeiten“ auch beim *Forum Traiani* gab, wäre in diesem Zusammenhang näher zu beleuchten.

<sup>393</sup> Beide Hallen erhielten eine zweite Nutzung, dafür wurden erneut bauliche Veränderungen vorgenommen, wie etwa die Höhe der Gewölbe um die Hälfte eingekürzt. Für die nördliche der beiden Hallen kann für die Zeit des Mittelalters eine Verwendung als Kirche konstatiert werden und später als Restaurant mit dem durchaus interessanten Namen „*Ristorante Ulpia*“. Die südliche Halle wurde als Wohnhaus mit Verkaufsläden zweckentwendet. Vgl. Ungaro 2008, 89.

<sup>394</sup> Die Schichten bestanden aus einer ersten Schicht aus *cocciopesto*, einer zweiten aus *opus spicata* und der dritten, die das Material der ersten Schicht wiederaufnahm. Siehe Ungaro 2008, 92.

„Fensteretage“ –, sondern schlossen unmittelbar an einen schmalen, nicht überdachten Gang an, von welchem sich ein eindrucksvoller Blick auf den freien Platz und auf das Forum Traiani bot.

Die Via Biberatica bildet den zweiten Abschnitt und stellt zugleich ein neues Höhenniveau dar. Es handelt sich um eine gepflasterte Straße mit schmalen seitlichen Bordsteigen aus Travertin, welche sich in ihrem heutigen Zustand als Rekonstruktion zeigt. Insgesamt wirkt die Straße recht schmal – allein im Vergleich mit der ersten Straße des Halbrunds –, weshalb ein Warenverkehr mit Fuhrwerken im üblichen Sinn nicht recht vorstellbar ist. Auch fehlen die typischen Rillen im Straßenbelag, welche vom häufigen Gebrauch durch Wagenräder zeugen könnten. So wäre die Straße eventuell eher als eine antike „Fußgängerzone“ zu interpretieren. Nicht nur der äußere Ring des Halbrundes, wie eben dargestellt, wird von Tabernae gesäumt, sondern beide Seiten des Straßenzuges in Gänze. Die Ansicht der geraden Häuserfront mit den Eingangsbereichen der Tabernae stellt auch in diesem Bereich eine Rekonstruktion dar und besteht aus der bereits oben genannten und somit bekannten Türrahmung aus Travertin. Lediglich zwei dieser Türrahmen befinden sich an ihrem ursprünglichen Platz in situ.<sup>395</sup> Ungaro berichtet von Balkonen, die durch lange, an der Wand angebrachte Konsolen, ebenfalls aus Travertin, über dem schmalen Fußweg angebracht gewesen waren. An welcher Stelle an der Wand dies genau gewesen sein soll und welche Konstruktion vorlag, lässt sie unerwähnt. Zu vermuten ist jedoch der Abschnitt zwischen Erd- und erstem Geschoss, da der Zweck in einem Regenschutz des Gehweges gelegen haben soll. Diejenigen Tabernae, welche sich in nordöstlicher Richtung auf die Straße öffnen, stellen in gewisser Weise das Kellergeschoß des zugehörigen Bereiches der sogenannten Großen Halle dar, weisen aber keinen direkten Zugang zum höher liegenden Komplex auf. Für zwei dieser Räume sind Funktionen nachgewiesen, die allerdings aus späterer Zeit stammen und den Umbauarbeiten für ein Kloster zuzuordnen sind.<sup>396</sup>

Wenden wir uns nun einem kleinen Bereich zu, der sich im Westen an das gerade Teilstück der Via Biberatica „anlehnt“ und seinerseits vom bereits besprochenen nördlichen Halbrund aus westlicher Richtung eingerahmt wird. Die Form des Halbrunds begegnet uns auch bei diesem Gebäudeteil wieder, diesmal aller-

<sup>395</sup> Diese befinden sich seitlich des „kleinen Halbrundes“. Generell waren auch diese Läden mit Türen ausgestattet, wie entsprechende Löcher in den Türschwellen nahelegen. Vgl. Ungaro 2008, 76.

<sup>396</sup> Bei beiden Räumen – welche im Verhältnis zur Straße leicht erhöht lagen – wurden die Fußböden durchbrochen und die Strukturen unterkellert. Es ließen sich Plattformen zur Lagerung von Weinfässern nachweisen. Der Fußboden war zur Mitte hin leicht abschüssig, um unerwünschte Flüssigkeiten aufzunehmen und diese durch eine Abflusrrille hinauszubefördern. Für eine weitere Tabernae des Zentralen Blocks können ebenfalls Umbauarbeiten konstatiert werden, die im Zusammenhang mit dem Kloster gesehen werden können. Es handelt sich um vorgenommene Unterteilungen der Räume, denen die Funktion von Stallungen für Nutztiere zugesprochen wird. Siehe dazu Ungaro 2008, 76.

dings etwas weniger offensichtlich. Selbige erscheint als eine Art halbkreisförmiger Innenhof. Innerhalb der geschwungenen Bauform erstrecken sich drei Etagen aufwärts. Jede Etage besitzt mehrere unterschiedliche Räume, von denen drei besonders hervorstechen – und zwar innerhalb der gesamten Anlage. An zentraler Stelle befindet sich ein Bassin, zu dem alle drei Räume zugehörig sind und Zugang haben. Ungaro berichtet von der vermuteten Funktion als Öl-Behältnis, führt aber leider nicht aus, ob auch entsprechende Materialspuren des Öls vorhanden waren oder entsprechende Vergleichsobjekte für die Behälter existieren, die diese Theorie bekräftigen könnten. Der einzige Zugang zum gesamten Bereich, von dem wir wissen, existierte in nördlicher Richtung. Dieser Bereich ist heute durch einen modernen Palazzo überbaut.

Ebenfalls an die Via Biberatica grenzt der sogenannte „Zentrale Block“ an; er folgt dem Verlauf des Rundbogens der Straße. Jener Block wird von weiteren Straßen begrenzt, von der im Osten liegenden Via della Torre und der Giardino della Milizie in nördlicher Richtung. Die Form dieses Gebäudeabschnitts kann als unkonventionell bzw. als dem vorhandenen Platz angepasst bezeichnet werden. Auch hier existieren wieder mehrere Etagen mit verschiedenartigen Räumlichkeiten. Es handelt sich um das höchste Bauelement des gesamten Komplexes. Drei Eingänge ermöglichten den Zugang zu diesem Gebäudeblock – einer aus östlicher und zwei aus westlicher Richtung –, von beiden Straßenseiten ausgehend. Diese Eingänge bestanden in der Antike und stimmen nicht mit denen überein, die den modernen Zugang über die Große Halle bilden.<sup>397</sup> Stufen und Eingänge zeugen noch heute von der Position der alten Zugänge und der Treppenhäuser, welche die Verbindungswege der einzelnen Etagen herstellten. Innerhalb dieses „Zentralen Blocks“ befand sich der administrative Kern der Mercati Traiani.<sup>398</sup> Ausgehend vom Eingang der Giardino della Milizie lag das benannte Verwaltungszentrum in der ersten Etage auf der linken Seite. Es besteht demnach aus zwei Räumen; zunächst dem etwas kleineren viereckigen und dem daran anschließenden rechteckigen Raum. Der Zusammenhang zwischen diesen Räumen und der genannten Funktion ergibt sich aufgrund einer Inschrift, die im Bereich der Straße Giardino della Milizie gefunden wurde. Dort wird berichtet, dass der *Procurator Fori Traiani* im traianischen Komplex sein Büro gehabt habe.<sup>399</sup> Beide Räume ent-

<sup>397</sup> An dieser Stelle wurden schlicht kleinere bereits existierende Mauerdurchbrüche vergrößert, die in den Zeiten späterer Nutzung entstanden waren. Siehe Ungaro 2008, 60.

<sup>398</sup> Vgl. Ungaro 2008, 60.

<sup>399</sup> Bedeutsam ist die Tatsache, dass diese Inschrift aus der Zeit der Severer zu einer Türschwelle gehörte, die zu einem – in die oberen Stockwerke führenden – Treppenaufgang gehörte. Der Procurator des Forum Traiani (*arcarii Caesariani qui in Foro Traiani habent stationes*), von dem in dieser Inschrift die Rede ist, wird sogar namentlich erwähnt – Horatius Rogatus –, dieser hatte die Aufsicht über Restaurierungsarbeiten inne. Den neuesten Ausgrabungen Ungaro 2010, 36 zufolge stehen diese Restaurationsarbeiten im örtlichen Zusammenhang mit den Mercati Traiani, weshalb in der Forschung gefolgert wird, dass der in der Inschrift genannte Sitz des Procurators,

halten Nischen in halbrunder und rechteckiger Form und Gesimse. Ergänzt wird diese Ausstattung durch eine Dachluke beziehungsweise ein Oberlicht in unmittelbarer Nähe. Die archäologische Aussage, dass hier repräsentative Räume vorliegen, kann den epigraphischen Befund also nur bekräftigen. Interessant ist ein weiterer Raum, unweit der beiden eben beschriebenen gelegen; er besitzt die größte Grundfläche in dieser Etage und eine Apsis. Was genau sich hinter der Funktion dieses Raumes verbirgt, ist bisher nicht abzuleiten.<sup>400</sup> Die Raumgestaltung durch die Apsis legt eine repräsentative Aufgabe nahe. Ungewöhnlich erscheint in diesem Fall jedoch die Lage des Apsisraumes, direkt an einem schmalen und unförmigen Raum gelegen, durch den der antike Besucher in den Bereich der großen Halle gelangte. Der Grundrissplan zeigt an dieser Stelle deutlich das Aufeinandertreffen zweier verschiedenartiger Konstruktionen.

Jener „zweite“ Gebäudeabschnitt, der allgemein als Bereich der großen Halle bezeichnet wird, besteht aus einem annähernd rechteckigen Gebäude mit insgesamt drei Geschossen, von denen zwei an den Langseiten eben jene bekannte Halle einrahmen. Durch sie erhält der heutige Besucher Einlass in das gesamte Areal der *Mercati Traiani*, ausgehend von der modernen Straße *Via IV Novembre*. Die Ausstattung mit Gewölbe, Travertin-Einlassungen im Boden und an den Türrahmen zusammen mit dem Ziegelmauerwerk ist in der Tat äußerst beeindruckend. Ursprünglich gab es drei Eingänge, von denen der heutige zwar in seiner Position mit dem antiken Zugang annähernd übereinstimmt, letztgenannter allerdings auf eine wesentlich kleinere Straße hin geöffnet war. Ein weiterer Zugang bestand über die *Via Biberatica*. Das Treppenhaus ist noch an seiner ursprünglichen Stelle vorhanden, auch gibt es Treppenstufen *in situ*, die von der Existenz jenes Zugangs zeugen, jedoch sind sie von modernen Stufen überbaut worden. Im Westen besteht der Unterbau der Hallenkonstruktion aus *Tabernae* des geraden Teilstücks der *Via Biberatica*. Der Querschnitt des Komplexes zeigt, dass es sich um die einzigen Räume dieses Geschosses handelt; ohne Zweifel eine Folge des nach Osten hin ansteigenden Geländes. Das erste Geschoss liegt auf demselben Höhenniveau wie die große Halle. Fünf Räume liegen zu beiden Längsseiten, wobei diejenigen in Richtung Osten ausgerichteten Räume leicht größer, aber ohne ein Fenster ausgestattet sind. Die Halle selbst – der größte überdachte Raum der *Traiansmärkte* – misst 36 m mal 8,5 m.<sup>401</sup> Die bereits angesprochenen Verzierun-

---

das Forum Traiani, ein zusammenfassender Überbegriff für die beiden Komplexe von Forum und *Mercati* gleichermaßen sei. Siehe Holleran 2012, 169, mit Literaturangabe in Anm. 42.

<sup>400</sup> Obgleich Ungaro 2008, 60, schreibt: „From this we pass into a first large apsed room, the most important in the whole building [...]“, es aber leider bei dieser Angabe belässt.

<sup>401</sup> Die Konstruktion dieser Halle darf als eine Besonderheit betrachtet werden. Durch die Gewölbe-technik (ermöglicht durch die Verwendung des bereits erwähnten neuen Zementmaterials – *Opus caementitium*) war es möglich, ein freistehendes Raumvolumen dieser Größenordnung zu errichten. Das traianische Gebäude diente als Vorläufer einer ganzen Reihe von Nachfolgebauten dieser Art, wie etwa der großen Basiliken der Thermen. Der moderne Zustand des Hallengewölbes geht auf eine weitere Rekonstruktion, diesmal aus dem Jahr 1574, zurück, welche in Zu-

gen sind allesamt Rekonstruktionen aus dem Jahr 1930, für welche die Tabernae der Via Biberatica Vorbild waren. Die dritte Etage folgt derselben Aufteilung, unterscheidet sich nur durch einen schmalen, balustradenähnlichen Gang an den Langseiten dieser Raumkonzeption. Sowohl die Halle, beide Gänge als auch alle Räume besitzen eine Gewölbedecke. Die Konstruktion der großen freistehenden Halle war eine Innovation der traianischen Zeit und zugleich Vorreiter nachfolgender Bauten ähnlichen Formates. Ebenso wie im Falle der beiden halbrunden Kuppelbauten seitlich des ersten großen ebenerdig gelegenen Halbrundes, die zu Beginn behandelt wurden, haben sich auch auf dem Dach der großen Halle Reste von *opus spicata* und *opus caementicium* gefunden. Diese Überreste lassen wiederum auf einen wasserfesten Abschluss der Halle schließen.<sup>402</sup>

#### 8.11.2.4 *Mercati Traiani* – Historische Interpretation

Die weit verbreitete These, die *Mercati Traiani* besäßen ausschließlich die Funktion einer Marktanlage im Herzen Roms, ist überwiegend eine Annahme der älteren Forschung. Selbige These begründete sich hauptsächlich in der Existenz der zahlreichen Tabernae und deren möglicher Funktion als Verkaufsläden.<sup>403</sup> Die Forschung stützte sich dabei vor allem auf die bei den Ausgrabungen in den 1920er Jahren freigelegten Tabernae der Via Biberatica sowie jene der großen Halle.<sup>404</sup> Dabei wurde jedoch insbesondere die Fülle von möglichen Funktionen außer Acht gelassen, welche jede einzelne Taberna – jenseits der Funktion eines Ladens – ausüben konnte. Auch das unruhige Gelände, die Nähe zum Forum Traiani sowie die zahlreichen weiteren Räume, deren Konstruktion nicht mit jenen der Tabernae übereinstimmte, sind mit der These als reine Marktanlage nicht in Einklang zu bringen. Kompliziert wird die Frage nach der eigentlichen Gesamtfunktion der *Mercati* des Kaisers Traians dadurch, dass es keine schriftlichen Quellen gibt, die explizit darauf Bezug nehmen könnten. Auch die archäologischen Funde lassen kaum diesbezüglich Rückschlüsse zu. Trotz alledem gelten die *Mercati Traiani* – auch oder gerade in Ermangelung eindeutiger anderweitiger Beweise – allgemein immer noch als Marktgebäude. In jüngster Zeit hat sich diese Ansicht in Teilen gewandelt und die Forschung spricht dem Gebäudekomplex maßgeblich in Hinblick auf die enge räumliche Verbindung zum Traiansforum einen gewissen administrativen Charakter zu.<sup>405</sup>

---

sammenhang mit den Umbauarbeiten für das Kloster St. Catherine stehen. Siehe dazu Ungaro 2008, 58.

<sup>402</sup> Vgl. Ungaro 2008, 58.

<sup>403</sup> „Furthermore, the identification of this structure as a market is based primarily on the number of supposed tabernae in the complex.“ Holleran 2012, 168. Zu den weitreichenden Funktionen der römischen Tabernae siehe nachfolgend.

<sup>404</sup> Siehe Holleran 2012, 168.

<sup>405</sup> So zum Beispiel Nünnerich-Asmus 2002, 88f.; Holleran 2012, 165ff.; Kolb 1995, 377f. spricht sich ebenfalls für die Existenz von „Verwaltungsbüros“ aus, vertritt jedoch zugleich die Auffassung, dass die *Mercati Traiani* explizit als wirtschaftlicher Nutzbau errichtet wurden: „Der Aus-

### 8.11.2.5 Funktion der Tabernae

Beleuchten wir nun die allgemeine Nutzung der Einrichtungen von Tabernae kurz etwas genauer, um dann die Aufgabe dieser wichtigen Raumgruppe beziehungsweise ihre Funktionen in Hinblick auf die *Mercati Traiani* zu interpretieren. Der übliche Standort der Tabernae inmitten der Stadt – immer in unmittelbarer Straßennähe – gewährleistete eine optimale Zugänglichkeit seitens der Bevölkerung und der allgemeinen Infrastruktur. Das römische Straßensystem bildete bekanntlich eine wichtige Säule der Wirtschaftskraft des Landes. Da eine Anbindung an eine Straße bei der Bauform der Tabernae sowie deren Ausrichtung grundsätzlich vorhanden war, können wir einen wirtschaftlichen Aspekt in der Nutzung der Tabernae durchaus unterstellen. Dazu passt auch die Funktion und Form der großen Türen. Sie bestanden zumeist aus einer Art antikem hölzernem Rollladen, der eher anstrengend, da schwerfällig zu öffnen war und zudem keine kleinere integrierte Tür besaß, die im Bedarfsfall schnell geöffnet werden konnte.<sup>406</sup> Eine deutlich impraktikable Funktionsweise für den privaten Bereich, aber umso besser geeignet für die gewerbliche Nutzung, wie zum Beispiel für Verkaufsläden und Handwerksbetriebe. Dabei scheinen die räumlichen Voraussetzungen der Tabernae auf nahezu alle Bedürfnisse handwerklicher Geschäfte optimal anwendbar gewesen zu sein. So gab es etwa Fleischer, Töpfer, Apotheker, Bäcker, Leder- und Metallverarbeiter, um nur eine Auswahl zu nennen. Eine ebensolche Vielfalt bestand auch bei den Läden, deren Geschäftsbereich im Verkauf von Waren lag, wie etwa für Wein, Parfüme, Kleidung, Schuhe sowie vielerlei Lebensmittel. Die gänzlich offene Front der Tabernae war bestens dafür geeignet, Waren oder Handwerksfähigkeiten aufzuzeigen, anzubieten und zu verkaufen. Manchmal konnte die Verkaufsfläche – wie bei den *Mercati Traiani* – durch einen zusätzlichen, im vorderen Bereich der Tür liegenden Gang oder eine Passage vergrößert werden. Des Weiteren war auch eine administrative Nutzung gebräuchlich, die sowohl öffentlicher als auch privater Natur sein konnte. Seltener wurden die Tabernae als reine Vermietungsobjekte für das private Wohnen genutzt.<sup>407</sup> Über die administrative Verwendung wissen wir durch literarische Quellen; so beschreibt etwa Appian Caesars Absicht, innerhalb seines Forums administrative Aufgaben in den dortigen Tabernae erledigen zu lassen. Besonders diese Funktion

---

bau des repräsentativen Stadtzentrums hat die traditionell im Gebiet des Argiletums existierenden Markt- und Geschäftsanlagen auf die benachbarten Hügel und den Esquilin verbannt. Traian erkannte offensichtlich die Notwendigkeit, derartige Einrichtungen auch in der Nähe des Zentrums aufrechtzuerhalten.“

<sup>406</sup> Zur Gestalt der Holztüren der Tabernae vgl. hier etwa die moderne Rekonstruktion Abb. 37.

<sup>407</sup> Angaben Iuvenals (Iuv. 1, 105f.) bezeugen, dass auch die geschäftliche Verpachtung üblich war: *Sed quinque tabernae quadringenta parant.* („Aber fünf Ladengeschäfte bringen mir Vierhunderttausend.“)

ist auch interessant in Bezug auf die Interpretation der *Tabernae* im Kontext der *Mercati Traiani*.<sup>408</sup>

#### 8.11.2.6 Neuere These

Bisher wurden einige Aspekte aufgezeigt, die nicht recht zur Annahme passen wollen, bei den *Mercati Traiani* habe es sich um ein reines und ausschließliches Marktgelände gehandelt. Im Folgenden soll der Frage weiter nachgegangen werden, welche Funktionen der Erbauer dieser doch recht komplexen und wohlüberlegten Anlage zugeordnet hatte. Basierend auf den Erkenntnissen der archäologischen Ausgrabungen sind folgende Möglichkeiten vorstellbar: Der Fokus lag auf einem eher wirtschaftlichen Aspekt (wie etwa durch die hohe Anzahl der *Tabernae* zu belegen wäre); die Hauptfunktion war administrativen Charakters (was sich in der direkten Anbindung an das Forum Traiani widerspiegeln könnte); oder eine Kombination aus beiden Funktionen.

Nehmen wir zunächst einmal an, Kaiser Traian hätte die *Mercati* bauen lassen mit der Intention, die wirtschaftliche Versorgung des zentralen Stadtkerns von Rom zu verbessern. Aus diesem Grund nutzte er den „freien“ Bauplatz und ließ auf kleiner Fläche einen Komplex mit *Tabernae* errichten. Einschränkend wäre dann aber zu konstatieren, dass die Zugänge zum Areal in der Antike zum Teil von schmalen Straßen auf die *Mercati Traiani* führten; ein Faktor, der für die nötigen und zahlreichen Warenlieferungen, die wir für die *Tabernae* erwarten dürften, doch recht unpraktikabel erscheint. In den Bereichen, in denen eine mögliche folgende Verteilung der Waren mit Karren oder Wagen zu den einzelnen *Tabernae* denkbar gewesen wäre – die *Via Bieberatica* und das große Halbrund –, sind keinerlei Spuren eines solchen Straßengebrauchs zu konstatieren.<sup>409</sup> Wie bereits mehrfach hervorgehoben, war der Baugrund ein ziemlich schwieriges Gelände und konnte somit kaum optimale Verhältnisse für einen Marktplatz, auf dem Kunden und Händler ihre Einkäufe und Waren hätten transportieren müssen, liefern.

Vergleichen wir die *Mercati Traiani* mit dem gut erhaltenen *macellum*<sup>410</sup> Pompejis, welches ebenso in direkter Verbindung zum dortigen Forum steht wie der traianische Bau.<sup>411</sup> Die *macella* können – ebenso wie die *mercati* – als ein dauerhafter Marktplatz angesehen werden.<sup>412</sup> Als Verkaufsstände dienten ebenfalls und

<sup>408</sup> Vgl. Holleran 2012, 99ff. zu den Aufgaben und Funktion der *Tabernae*, zur administrativen Verwendung 150ff., sowie App. 2, 102 bezüglich der hier erwähnten Intentionen Caesars.

<sup>409</sup> Von weiteren Zugängen auf Höhe der großen Rundbögen und des Forum Traiani, die einen weiteren Zugang auf dieser Ebene hätten ermöglichen können, ist bisher nichts bekannt.

<sup>410</sup> Zur Definierung und ausführlichen Besprechung der einzelnen unterschiedlichen Formen des römischen Marktwesens – temporäre und dauerhafte Formen – siehe Holleran 2012, 159ff.

<sup>411</sup> Leider können in Rom selbst keine gut erhaltenen *macella* als Vergleichsobjekte aufgewiesen werden. Siehe dazu Holleran 2012, 169, die von minimalen Überresten spricht.

<sup>412</sup> Bezüglich der Verwendbarkeit der jeweiligen lateinischen Terminologien bemerkt Holleran 2012, richtigerweise, dass die lateinischen Begriffe für Forum und *Macellum* jeweils nur den Raum des

nahezu ausschließlich eine Anzahl Tabernae. Vergleicht man die Grundrisse beider Gebäudekomplexe miteinander, so fällt sofort im Falle der pompejischen Anlage die gute Zugänglichkeit sowohl zum gesamten Komplex als auch zu den diversen Tabernae auf, die zudem ebenerdig errichtet wurde. Die beiden angrenzenden Straßen – die Via del Foro (*cardo*) und die Via della Fortuna (*decumanus*) – dürfen durchaus als große Straßen und viel frequentierte Verkehrsadern der Stadt bezeichnet werden – wobei es hier aber freilich keinesfalls um ein Vergleich beider Städte miteinander, sondern nur um die kontrastive Betrachtung der Verhältnisse der Marktplätze und ihrer Umgebung zueinander gehen kann. Umso mehr wird deutlich, wie viel verschachtelter und schwieriger der Zugang zum traianischen Gebäudekomplex war, bei dem außerdem zum Teil erst mehrere Etagen bewältigt werden mussten, bevor etliche Räume erreicht werden konnten. Zudem stellt sich die begründete Frage: Bestand zur Zeit Traians überhaupt Bedarf an einem weiteren Handelsplatz im Herzen Roms? Schauen wir uns dafür zunächst einmal die Versorgungssituation in der Stadt selbst an. Zwei Sorten von Märkten müssen dafür unterschieden werden; jene mit einen festen Standort und dauerhafter Anwesenheit und solche mit mobilem Charakter, die nach Bedarf auf- und abgebaut wurden. Die ersteren sind der Nachwelt zumeist bekannter, wobei ihnen auch ein Gebäude, in denen sie stattfanden, oder ein fester Ort zugeordnet werden kann. Dazu gehörten unter anderem das Macellum Liviae (noch aus der republikanischen Zeit) und auch das Macellum magnum (dessen ursprüngliche Position unbekannt ist).<sup>413</sup> Diese Märkte hatten im Stadtbild eine feste Position und waren fortwährend zugänglich. Dasselbe gilt auch für Märkte, die ihren Platz auf bestimmten Fora hatten, wie etwa dem Forum Boarium, dem Forum Holitorium sowie dem Forum Suarium. Diese Märkte waren zu einer festen Institution geworden – auch deshalb, da sie sich auf bestimmte Waren (wie Gemüse oder Fleisch) spezialisiert hatten und zuverlässig und dauerhaft stattfanden. Hinzu kamen die nur sporadisch – alle acht Tage – stattfindenden, aber stark besuchten *nundinae*, welche ein vielfältigeres Angebot an wechselnden Standort darbrachten.<sup>414</sup> Des Weiteren die *mercati*, die in städtischen und ländlichen Bereichen vorkamen. Sie gehörten wiederum zu jenen Märkten mit einem festen Standort und waren oft Schauplatz religiöser Feste<sup>415</sup> und dadurch auch eng mit diesen identifiziert, aber nicht so zahlreich besucht wie die *macella*, *nundinae* und die speziellen Forumsmärkte. Jedoch eröffneten sich diesen Märkten durch die religiösen Veranstaltungen ganz neue Konsumenten- und Bezugsgruppen. Für Rom belegt sind

---

Handelsplatzes selbst beschreiben, wohin gehend die Bezeichnungen *nundinae* und *mercatus* die Institutionen per se betreffen. Siehe Holleran 2012, 159 und 189, Anm. 140.

<sup>413</sup> Vgl. Claridge 1998, 306, 154. Auch die *Macella* besitzen einen speziellen Bautypus, dabei handelt es sich fast immer um einen quadratischen Hof, seltener um eine rechteckige Form. An den Außenseiten befanden sich die Räumlichkeiten für die Tabernae und in der Mitte war meist in runder Form ein kleiner Tempel oder Brunnen verortet.

<sup>414</sup> Vgl. Holleran 2012, 157, 181.

<sup>415</sup> Siehe De Ligt 1993, 14–15, 78, 91.

neben den *Mercati Traiani* folgende Märkte: *Mercatus Apollinares*, *Mercatus Romani* und *Mercatus Plebei*.<sup>416</sup>

Es ist also zu konstatieren, dass zahlreiche Märkte die Lebensmittelversorgung innerhalb des Stadtkerns gewährleisteten, obgleich nicht alle Märkte und Plätze, von denen die Forschung heute weiß, innerhalb des gleichen temporären Abschnittes gewirkt haben können. Weder haben wir sowohl durch die äußerst spärliche literarische Quellenlage als auch wegen der mangelnden archäologischen Funde – gemeint sind hier unter anderem organische Reste, Werkzeugspuren – und die zahlreichen partiellen Umbauten der Anlage, einen gesicherten Hinweis auf eine primär wirtschaftliche Aufgabe der *Mercati Traiani*. Noch können wir mit Sicherheit aussagen, dass eine weitere Marktanlage neben dem *Forum Traiani* für die ausreichende Versorgung der Stadt zur Zeit Traians von Nöten gewesen war. Die für den hier behandelten Komplex gewählte Terminologie „*Mercati*“ ist, wie wir wissen, eine neuzeitliche Bezeichnung. Einzig die Feststellung, dass die Form der *Mercati* – somit auch die *Mercati Traiani* – in genereller Verbindung zu den religiösen römischen Feiertagen standen, kann als ein Anhaltspunkt angesehen werden. Denn während dieser Feierlichkeiten mussten die Besucher mit allerlei Lebensmitteln, Gerichten (aus Garküchen) und eventuell auch Souvenirs versorgt werden, was wiederum einen Verkauf solcher Waren oder auch die Herstellung voraussetzt.<sup>417</sup>

Weitere Fragen bleiben offen und problematisch, verfolgte man die Theorie einer einseitigen Marktanlage. Wie wäre zum Beispiel die Existenz der Großen Halle im Rahmen einer Marktanlage zu interpretieren? Als Bereich für den Kaiserkult, wie dies zum Beispiel das *macellum* in Ostia und zahlreiche andere öffentliche Gebäude oder Anlagen besaßen? Dafür erscheint die Halle mit ihren angrenzenden Räumen zum einen im Vergleich zu anderen solchen Kultrischen zu umfangreich und auch im Verhältnis zur gesamten Konzeption der *Mercati Traiani* unpassend. Noch eindeutiger dürfte ein diesbezüglicher Hinweis auf das angrenzende *Forum Traiani* sein, bei dem, wie wir bereits gesehen haben, die Überhöhung des Kaisers bereits zur Gänze im Mittelpunkt stand. Demnach konnte ein Bereich wie die Große Halle sicherlich in keiner ergänzenden Position zum *Forum* stehen. Wohl eher dürfte bei diesem Gebäudeteil auf Grund seiner Größe, seiner prominenten Platzierung und seiner hervorstechenden Ausstattungselemente ein repräsentativer Eingangsbereich vermutet werden. Welche Rolle kam aber dann den *Tabernae* zu, die dort über drei Etagen verteilt waren? Der ganze Bereich wirkt wie geschaffen für eine administrative Funktion dieser Räumlichkeiten. Was liegt da näher, als Büroräume für die öffentliche Administration, wenn nicht sogar solche, die Aufgaben der kaiserlichen Verwaltung übernahmen, zu vermuten. Vor-

---

<sup>416</sup> Dazu siehe Holleran 2012, 190.

<sup>417</sup> Vgl. Holleran 2012, 190f.; vielleicht steht auch der große Ölbehälter (siehe Kapitel 8.11.2.3 „Grundriss, Aufbau und Rekonstruktionen“) – als welchen ihn Ungaro verstanden wissen will – in den Räumen der kleinen, offenen halbrunden Halle in diesem Zusammenhang.

stellbar sind diesbezüglich die Verwaltung des Forum Traiani oder Räume zur generellen Verwaltung des Staates, des Weiteren auch Archive und Ähnliches. Ein Hinweis auf ein solches Konzept bietet das Forum Caesars; Appian beschreibt die Nutzung der dortigen Tabernae explizit für öffentlich administrative Belange.<sup>418</sup> Ein weiterer Vorschlag von Lugli,<sup>419</sup> die Tabernae erfüllten hier die Funktion der Lagerung und Verwaltung von kaiserlichen Lebensmitteln, tangiert die ganzheitliche *cura* des Kaisers als Versorger der *plebs*. Seines Erachtens könnte auch der Verkauf entsprechender vergünstigter Lebensmittel an die Bevölkerung zur Regulierung der Nahrungsmittelversorgung von hier aus organisiert worden sein. Allerdings erscheinen die Tabernae mit ihrer Einheitsgröße in Anbetracht der benötigten großen Mengen an Massengütern wie zum Beispiel Korn im Vergleich zu den üblichen Lagerungsstätten – den *horrea* – doch merklich zu klein für eine solche Aufgabe. Deshalb mag hier vielleicht eher an die Organisation der Verteilung und des dauerhaften Zuflusses solcher Lebensmittel gedacht werden. Dafür spräche auch ein Teil der bereits erwähnten Inschrift, welche im Bereich der Gardino delle Milizie gefunden wurde. Neben dem Verweis auf den *procurator fori divi Traiani* ist im Zusammenhang mit der Nutzung der Räumlichkeiten auch die Bezeichnung *arcarii Caesariani* von Bedeutung. Alle drei verschiedenen *arcarii* (Kassen) – die *arcarii vinaria*, *olearia*, *frumentaria* – dienten ja bekanntlich der Verwahrung der Einnahmen aus dem staatlichen Verkauf der Lebensmittel für die Versorgung der *plebs*. Die Erwähnung dieser dem Fiscus dienenden Beamten und des *procurator fori divi Traiani* im Zusammenhang mit dem Fundort spricht für die Theorie Luglis insoweit, dass zumindest die administrativen Handlungen der kaiserlichen Lebensmittelversorgung im Bereich der Mercati Traiani stattgefunden haben können. Es mag sich dabei aber auch um eine Ausdehnung entsprechender Arbeitsstellen vom Forum Traians auf die Mercati gehandelt haben, da die Inschrift ausschließlich das Forum erwähnt.<sup>420</sup> Dass eine solche staatliche Verwendung für sämtliche Tabernae der Mercati gegolten hat, darf aber m.E. auf Grund der Inschrift nicht so ohne weiteres vermutet werden. Zumindest jedoch die eindrucksvoll gestalteten Räume der Großen Halle dürften einen offiziellen oder administrativen Charakter besessen haben. Fügt man die Interpretationsansätze hier zusammen, so kann zumindest die These der multiplen Nutzung der Mercati Traiani vertreten werden: Zum einen als Standort eines vielfältiger Verwaltungsapparates verschiedener

<sup>418</sup> App. 2, 102, 424: *καὶ τέμενος τῷ νεῷ περιέθηκεν, ὃ Ρωμαίοις ἔταξεν ἀγορὰν εἶναι, οὐ τῶν ὀνίων, ἀλλ' ἐπὶ πράξεσι συνιόντων ἐς ἀλλήλους, καθὰ καὶ Πέρσαις ἦν τις ἀγορὰ ζητοῦσιν ἢ μανθάνουσι τὰ δίκαια.* („Dieser sollte den Römern als Forum dienen, nicht für Marktgeschäfte, sondern als Treffpunkt für Erledigungen öffentlicher Angelegenheiten, wie ja auch die Perser einen Versammlungsplatz besaßen, um dort Rechtsentscheidungen zu suchen oder gesetzliche Bestimmungen zu erfahren.“)

<sup>419</sup> Siehe Lugli 1929–1930, 539–46.

<sup>420</sup> Siehe hierzu Holleran 2012, 151f., welche ebenfalls die These von Lugli vertritt, sowohl was den Bezug auf die Mercati Traiani als auch die zu vermutenden Funktionen der Tabernae betrifft. Hierzu auch Lugli 1929–1930, 539–46.

Amtsträger und zum anderen als Ort für religiöse Feste und damit zusammenhängend auch die Nutzung eines Teiles der Tabernae als Läden für Produktion und Verkauf.<sup>421</sup>

### 8.11.3 Zusammenfassung

Die Mercati Traiani bleiben ein nicht gänzlich eindeutig interpretier- und fassbarer Gebäudekomplex. Nach wie vor können wir hinsichtlich vieler Bereiche und Aspekte nur Vermutungen anstellen; das liegt vor allem am spärlichen Quellenmaterial. Dennoch ist nach den oben aufgeführten Überlegungen die Sicht ein wenig klarer. Anhand der Ziegelstempel lässt sich immerhin der Errichtungszeitraum definieren und damit wird zugleich deutlich, dass das Forum und die Mercati Traians in Beziehung zueinander standen. Nicht nur in einer räumlichen Beziehung, sondern auch in der einer Gesamtkonstruktion. Der Umstand, dass beide Bauvorhaben innerhalb desselben Zeitraumes begonnen und auch durchgeführt wurden, zeigt, dass entsprechende Überlegungen bezüglich der Gestaltung des gesamten Bauplatzes – welcher der Größe des Forums und dem vorhandenen Berghang angepasst war – bereits während der Planung angestellt wurden. Es handelt sich bei den Märkten demnach keineswegs um einen schnell errichteten Raumfüller. Dafür spricht auch die einzigartige und bisher nicht wiederholte Konzeption der Anlage. Diese wiederum zeigt eine bautechnische Zusammenführung von Forum und Mercati, zum einen durch die Aufnahme der Form des großen Forum-Rundbogens in alle Etagen der Mercati. Zum anderen in der Stützfunktion des Berghanges, welche die Mercati Traiani zum Schutz der Forumsarchitektur übernehmen – die deutlichste Verbindung zwischen den beiden Anlagen. Es stellt sich aber die Frage nach der Aufgabe, die der Kaiser dieser zweiten Anlage zugeacht hatte. Durch die auf dem Gelände der Mercati gefundene Inschrift mit dem Verweis auf das Forum Traiani kann durchaus auf ein funktionales Zusammenspiel beider Anlagen geschlossen werden. Die inhaltliche Aussage der Inschrift, die Ausübung administrativer Aufgaben, lässt sogleich an die Große Halle und deren Räume sowie die Räume mit Ädikula innerhalb des „Zentralen Blocks“ denken. Die Inschrift und die aus ihr gefolgerten Vermutungen sind somit ein Hinweis auf eine administrative Funktion der Mercati. Deren Nutzung im Sinn kaiserlich-staatlicher Bedürfnisse – zu denken ist an dieser Stelle an die *cura* des Kaisers – fände somit in unmittelbarer Nähe zum Forum des Kaisers statt, welches bekanntlich ebenfalls eine Reihe administrativer Aufgaben bewerkstelligte. Weiterhin haben wir durch die vielen vorhandenen Tabernae aber auch die Implikation eines wirtschaftlichen Faktors in der Nutzbarkeit der Märkte. Da die Konzeption der Anlage, also ihre architektonische Gestalt jedoch keinem bekannten

---

<sup>421</sup> So auch Holleran 2012, 167: „Thus although the complex has been conventionally known as the Mercati di Traiano since the initial excavations, it is highly unlikely that this was a unified market building.“

Typus römischer Marktformen zuzuordnen ist, wurde dem Komplex durch die Forschung die Terminologie „*mercatus*“ zugeordnet. Ein Begriff, der „[...] could be used to refer to any market and also be used as a general term for commerce [...]“<sup>422</sup> In welcher Form diese zu vermutenden Marktfunktion also wahrgenommen wurde – als eine Art Marktgelände mit gelegentlichen religiösen Festivitäten, wie dies für *mercati* überliefert ist – und ob dies permanent oder nur temporär geschah, kann auf Grund des Mangels an spezifischem epigraphischen Material nur gemutmaßt werden.

---

<sup>422</sup> Dazu Holleran 2012, Anm. 140, die ihrerseits De Ligt, Demand, Supply, Distribution, in: MBAH 9, 24–56 und J. Frayn, Markets and Fairs in Roman Italy. Oxford (1993) angibt.

## 9. Zusammenfassung: Traianische Bautätigkeit in Rom

Was kann retrospektiv über die Bautätigkeit Traians resümierend ausgesagt werden? Neben den stadtrömischen Großbauten, dem Traiansforum mit dessen Grabsäule und den *Thermae Traiani*, sind es mit der *Aqua Traiana*, der *Via Traiana*, den Arbeiten am Hafen von Portus sowie den *Mercati Traiani* vor allem infrastrukturell ausgerichtete Anlagen, welche im Fokus des traianischen Bauprogramms standen.

Das Forum Traiani – einschließlich der Säule – als erste der hier betrachteten, von Traian errichteten Anlagen war wie kein anderes Objekt offensichtlich Medium zur Übermittlung politischer Botschaften des Kaisers an die *plebs urbana*. Mittels der Architektur und der zahlreichen Ausstattungselemente boten sich ausreichende Möglichkeiten, um politische und ideologische Inhalte medial zu transferieren. Nach unseren Betrachtungen lässt sich festhalten, dass nahezu jedem Aspekt des Bauwerks eine Aussage beigemessen wurde; beginnend mit der Wahl des Bauplatzes, dessen Bereitstellung zweifellos eine komplexe bautechnische Aufgabe darstellte, das Stadtbild in diesem Bereich deutlich veränderte und auch in den ursprünglichen Verlauf der Servianischen Stadtmauer eingriff. Die Inschrift der Säule spiegelt dies wider, indem sie die Höhe des vormals dort befindlichen Erdhügels mit 100 m angibt und dadurch zugleich erkennen lässt, welche Aussage an dieser Stelle betont werden soll: Der Kaiser erfüllt die Aufgabe als Bezwingler der

Natur. Denn es gelang ihm, dieses schwierige Gelände, das zuvor von keinem seiner Vorgänger erschlossen wurde, der eigenmächtigen Natur zu entreißen und dem Lebensraum der Stadt hinzuzufügen. Jenen Raum gestaltete Traian durch die Errichtung einer riesigen Anlage mit einer insgesamt bebauten Fläche von 50.000 qm sowie einer ebenso unkonventionellen Forumsarchitektur – mit einer quergelagerten Basilika an Stelle eines Tempels, einer ebenso ungewöhnlichen „Ehrensäule“ mit zwei daneben befindlichen Bibliotheken. Dies alles sind Charakteristika, mit denen das Traians-Forum alle bisherigen Kaiserforen übertraf. Die Motive hinter den enormen Ausmaßen und dem neuartigen architektonischen Forumsaufbau dürften m.E. in einer bewussten Definierung und Darstellung der Position Traians – innerhalb der Reihe seiner kaiserlichen Vorgänger und ihrer Schöpfungen – liegen, mit dem Anspruch, der Beste unter allen bisherigen Kaisern zu sein. Die Unkonventionalität des Forumsaufbaus darf als ein Schritt zur Abgrenzung von allen bisherigen Kaiserforen bei gleichzeitiger Hervorhebung der Person des Herrschers und Repräsentation seiner Herrschaftsauffassung gesehen werden. Der Typus des Kaiserforums enthielt immer repräsentative, zum Teil dynastische sowie programmatische Inhalte. Mehr noch, wie keinem anderen Bauwerk kam dem Forum eines Kaisers die Aufgabe zu, programmatische Aussagen bezüglich seiner Herrschaftsdarstellung und Regierungspolitik zu übermitteln. Deshalb ist das Forum Traians das perfekte Objekt zur Darlegung der Erfolge der traianischen Außenpolitik und der daraus entstehenden Wohltaten für seine *plebs*. Dieser Anspruch wird im Aufbau und der Konzeption des Forum kontinuierlich fortgeführt, der Siegestopos bestimmt sämtliche dekorativen Elemente – beginnend bei der zu vermutenden figürlichen Ausgestaltung des Eingangsbogens, über das außergewöhnliche Reiterstandbild, den Frieselementen der Attikazone und die Gestaltung der Basilika, bis hin zu der kaum zu übertreffenden Säule. Die Überhöhung Traians als fähigster Herrscher und siegreichster Feldherr im Kontext aller bisherigen Kaiser ist die Folge – und auch Grund genug, um eine Aufnahme unter die römischen Götter zu erreichen? Das bereits vorbereitete Grab sowie die dort platzierten Apotheoseelemente scheinen diese Frage vorwegzunehmen. Einem einzigen weiteren Element – neben der Person des allgegenwärtigen Kaisers – wurde die Gunst zuteil, Bestandteil der medialen Aussage des Forums zu sein: dem siegreichen römischen Heer. Dieser militärische Faktor war prinzipiell für den kaiserlichen Herrschaftsanspruch und dessen Bewertung seitens der *plebs* von äußerster Wichtigkeit. Die überaus starke diesbezügliche Betonung, wie sie innerhalb des traianischen Forums sichtbar geworden ist, darf auch auf die historischen Ereignisse jener Zeit zurückzuführen sein. Zu erinnern sei hierbei an die kritische Lage Nervas kurz vor der Adoption Traians als Nachfolger, welche zum großen Teil auf dessen fehlenden Rückhalt seitens der römischen Soldaten zurückzuführen war – eine Situation, die ihrerseits auf der Nichtbeachtung der Bedürfnisse der Soldaten durch den Kaiser beruhte. Indem Traian das römische Heer – und zwar sämtliche Truppenteile, wie die Friesdarstellungen der Säule gezeigt haben – durch

die offensive Außenpolitik und die Kriegszüge in Dakien in den Vordergrund rückte, glich er das vormalige Ungleichgewicht zwischen Kaiser, Senat, *plebs urbana* und dem römischen Heer wieder aus. Das kategorische Bild des kriegerischen und kriegsliebenden Kaisers Traian scheint zumindest für diesen frühen Zeitpunkt der traianischen Herrschaft zu wanken, denn die Handlungen und Entscheidungen Traians basierten vielmehr auf den Konventionen römischer Herrschaftslegitimation und den Vorgaben des fragilen Akzeptanzsystems – auch wenn die Herausstellung der eigenen Person und die öffentliche Präsentation der Genugtuung über die errungenen Siege sicherlich – wie oben dargestellt – von zentraler Bedeutung für Traian blieben, um so seinen Anspruch, alle Vorgänger im Principat, insbesondere auch Augustus, übertroffen zu haben, zu untermauern. In der zweiten Hälfte seiner Herrschaft gilt gleiches umso mehr; persönliche Interessen wie etwa die Expedition zum Euphrat und dem Persischen Golf in Nachahmung der Route Alexander des Großen bezüglich des Erreichens des symbolischen Endes der Welt sowie die fast schon extensiven Eroberungen östlicher Länder ohne gesicherte Perspektiven zeigen dies auf, ebenso wie die anschließenden Probleme seines Nachfolgers, diese Gebiete zu halten.

Trotz des allgegenwärtigen Siegesthemas und der inhaltlichen Konzentration auf den Kaiser und seine sichtbar erfolgreiche Außenpolitik fielen dem Forum Traians mit den beiden Bibliotheken und den öffentlich nutzbaren Exedren auch soziale Aufgaben zu. Mag die Nutzung der Exedren für administrative Belange des Staates der Notwendigkeit weiteren Platzes für diese Aufgaben geschuldet sein, so dürfen wir in der Errichtung der beiden Bibliotheken ein rein privates Interesse des Kaisers vermuten. Anstelle eines gesonderten Gebäudes liegt eine Positionierung innerhalb des geschlossenen Forumsareals vor. Dieser Standort und seine Besetzung – welcher zugleich ein absolutes Novum innerhalb der Konzeption der Kaiserforen darstellt – muss als ein Zeugnis für die besondere Bedeutung dieser beiden Bauten für den Herrscher angesehen werden. Zugleich liegt durch dessen Nutzbarkeit eine Verbindung von kaiserlicher Fürsorge zur *plebs urbana* vor. Letztere konnte auch dadurch aktiv von den siegreichen Feldzügen und dem hierbei erbeuteten Gold der Daker profitieren; ein Privileg, das einzig durch die im Panegyricus des Plinius beschriebenen hervorragenden Eigenschaften und Leistungen des *Optimus Princeps* – *pietas, securitas, salus, iustitia, aeternitas, moderatio, disciplina, humanitas, clementia* unter anderen – erreicht wurde.

Die Ausübung der Fürsorge, der kaiserlichen *cura*, war ein ausschlaggebender Bestandteil einer funktionierenden Herrschaft dauerhaften Charakters; nur bei deren regelmäßiger Ausübung war die Zufriedenheit der drei Gruppen des Akzeptanzsystems – Senat, Heer, *plebs (urbana)* – gewährleistet. Mit den in dieser Arbeit als Nutzbauten bezeichneten Gebäuden und Maßnahmen trug Traian zur Funktionalität des römischen Imperiums, der Stadt Rom und insbesondere zur nötigen Beachtung und Zufriedenheit der eben genannten Gruppen in erheblichem Umfang bei. Mit den Ausbaurbeiten an der Via Traiana, dem Neubau der Aqua

Traiana sowie den Thermen, dem Aus- bzw. Neubau des Hafens in Portus und dem Bau der stadtrömischen Mercati Traiani bediente der Kaiser dabei die verschiedensten Bereiche und Bevölkerungsgruppen. Dabei verfolgte der Kaiser gezielt dringende infrastrukturelle Aufgaben, die insgesamt der Verbesserung der Wirtschaftsfähigkeit dienten als auch mit der Befriedigung der essentiellsten Bedürfnisse der *plebs urbana* in Zusammenhang standen. Insbesondere hinsichtlich der Qualität unterschieden sich die traianischen Arbeiten von denen seiner Vorgänger; sei es in Bezug auf die Wasserversorgung Roms – die nicht nur ausreichend gewährleistet sein sollte, sondern ebenfalls eine gewisse Qualität aufweisen musste – als auch in Bezug nicht nur auf ein optimal ausgerichtetes Hafenbecken in Portus, welches den Anforderungen eines gesicherten Warenwirtschaftsverkehrs nachkam, sondern auch in den infrastrukturellen und wirtschaftlichen Ergänzungsbauten der Gesamtanlage, die zur verbesserten Lebensmittelversorgung Roms beitrugen.

Obleich vor allem die Zufriedenheit der stadtrömischen Bevölkerung innerhalb des römischen Akzeptanzsystems für den Kaiser von Bedeutung sein musste, beschränkten sich seine Tätigkeiten im Bereich der Nutzbauten nicht nur auf Rom. Stellvertretend für die traianischen Aktivitäten am Odeum Domitians und am Circus maximus haben wir mit den Thermen Traians eine Anlage, mit welcher Traian die kaiserliche *cura* am deutlichsten und zugleich plakativsten seiner *plebs urbana* übermittelte. Wie bereits bei der Analyse der Forumsanlage zu sehen war, lässt sich auch für die Thermen konstatieren, dass die Konstruktion von zwei ebensolchen vergleichbaren Eigenschaften gekennzeichnet war: zum einen enorme räumliche Ausmaße, zum anderen mit neuartigen Inhalten verbundene Architekturelemente. Kann diese Anlage im Sinn einer gerecht verteilten kaiserlichen *cura* als ziviles-stadtrömisches Gegengewicht zum Forum interpretiert werden, welches vorrangig die Bedeutung des Militärs für das Wohl Roms und des Imperiums hervorhob? Zu konstatieren ist jedenfalls, dass es sich um gewaltige und äußerst durchdachte Anlagen handelte. Letzteres gilt sicherlich für alle Baumaßnahmen Traians, die im Rahmen dieser Arbeit als Nutzbauten definiert wurden.

## 10. Politisch-historischer Abriss der Jahre 76–117 n. Chr.

### 10.1 Hadrian. Militärische Laufbahn und Traians Rolle im Leben Hadrians

Geboren wurde Publius Aelius Hadrianus am 24. Januar 76 n. Chr. in Rom.<sup>423</sup> Über die ersten Lebensjahre des späteren Kaisers ist indes wenig bekannt. Der Wohnort der Familie dürfte durch das Senatorenamt des Vaters – Publius Aelius Hadrianus Afer – bestimmt gewesen sein. Als jener im Jahr 86 verstarb, bekam der erst neun Jahre alte Hadrian zwei männliche Vormünder, von denen uns zumindest einer wohlbekannt sein dürfte; es handelt sich um den Cousin<sup>424</sup> seines verstorbenen Vaters, Marcus Ulpius Traianus.<sup>425</sup> Die politische Situation in der

---

<sup>423</sup> Siehe SHA Hadr. 1, 3; Birley 2006, 7.

<sup>424</sup> Über das Verwandtschaftsverhältnis berichten Cass. Dio 69, 1, 1 und Aur. Vict. Caes. 13, 11. Siehe auch Mortensen 2004, 40.

<sup>425</sup> Zwei Quellen können für Hadrians *cursus honorum* als Hauptinformation bezeichnet werden. Die Historia Augusta, die bereits als eine nicht unkritisch zu betrachtende Hauptquelle des vorlie-

Ära Domitians wurde im Laufe der Zeit immer unruhiger. Verschiedene hochrangige Personen wurden in einer Reihe von Hochverrats- und Korruptionsprozessen verurteilt, deren genaue Hintergründe im Dunkeln bleiben. Verwickelt war eine kleine Gruppe des Senats, welche zu den Stoikern gehörte. Diese Gruppe, die die Monarchie als solche ablehnte, übte ständige Kritik gegenüber dem Kaiser. Als offizieller Anklagegrund wurden denn auch verschiedene kritische Schriften und Äußerungen genannt.<sup>426</sup> Den Anfang machte der Prozess um Baebius Massa im Jahr 93 n. Chr. Zu dieser Zeit war dieser der Proconsul der Provinz Baetica. Er wurde schuldig gesprochen. Inzwischen fürchtete Domitian ständig, ein Opfer einer Verschwörung zu werden.<sup>427</sup> Nach dieser ersten Reihe von Hinrichtungen hatten – laut Sueton – „alle Angst vor ihm und hassten ihn.“<sup>428</sup> Domitian wurde immer misstrauischer und machte auch innerhalb seiner Familie vor Verdächtigungen keinen Halt mehr. Im Jahr 95 n. Chr. folgen abermals Hinrichtungen wegen Verschwörungen. Diesmal zählten der Mitkonsul Traians sowie Flavius

---

genden Gesamtwerkes angegeben worden ist, gibt auch für die militärische Laufbahn Hadrians dessen Ämterabfolge wieder. Des Weiteren berichtet eine Inschrift in Athen, die zu einer Ehrenstatue Hadrians gehört, über die militärische Laufbahn (CIL III 555; ILS 308; Birley 2006, 34). Diese Quellen geben die Ämter und deren Reihenfolge fast identisch wieder. Eine Differenz ergibt sich bezüglich des Nachfolgeamtes auf die *quaestur* Hadrians um 100 n. Chr., dem die Inschrift aus Athen das Amt eines *comes* anfügt, die SHA aber das Amt eines Verwalters der Senatsprotokolle anschließt. Hadrian trat im Alter von 14 Jahren in seiner Heimatstadt Italica in das Kollegium der *iuvenes* ein. Hinter dem Begriff verbirgt sich eine Versammlung von jungen Männern, die am Kaiserkult teilnahmen. In Notsituationen konnten sie in Angelegenheiten der Stadt diese in Form einer Bürgerwehr unterstützen. Mit dem Eintritt in dieses *collegium iuvenum* begann die militärische Laufbahn Hadrians. Während dieser Zeit vertiefte er auch seine Bildung weiter. Hadrian plante auch seine erwünschte zukünftige Laufbahn als Senator und begann seinen *cursus honorum* in Rom, indem er im Jahr 94 n. Chr. den Dienst als *decemvir* antrat. Dieses Amt war mit keinen sehr anspruchsvollen Aufgaben verbunden, stellte aber den ersten Schritt für die Übernahme öffentlicher Aufgaben als junger Senator dar. Er war nun Mitglied eines Verbandes von 10 Männern, die einem Geschworenenkollegium des Hundert-Männer-Gerichtes vorstanden und selbst einem Praetor unterstanden. Dieses Gericht hatte die Aufgabe, Zivilklagen zu verhandeln. Hadrian nahm zwei weitere Posten an, die durch ihren zeremoniellen Charakter das öffentlich Ansehen und Prestige seiner Person hoben. Es handelt sich zum einen um das Amt des *praefectus feriarum Latinarum*. Die *feriae Latinae* waren ein jährlich im Frühjahr wiederkehrendes Fest, das alle römischen Magistrate zur Teilnahme verpflichtete. Während diese sich außerhalb Roms in den „Albanischen Bergen“ versammelten, bestimmten die amtierenden Konsuln aus den Reihen der *praefecti feriarum Latinarum* ihre zukünftigen Stellvertreter für die Zeit ihrer Abwesenheit. Das sich anschließende zweite Amt war das des *sevir turmae equitum Romanorum*. Die Aufgabe, welche dieses Amt vorschrieb, war die Teilnahme an einer ebenfalls jährlich stattfindenden Reiterprozession der römischen Ritter. Diese Prozession bestand aus sechs Reiterschwadronen, die jeweils von einem jungen oder zukünftigen Senator angeführt wurden. Dieses Amt hatte den Vorteil, dass Hadrian vor der römischen Öffentlichkeit in Erscheinung treten und er zudem als Anwärter auf einen Posten als Senator Bekanntheit erlangen konnte.

<sup>426</sup> Siehe Witschel 2005, 104f.

<sup>427</sup> Siehe Birley 2006, 12f.

<sup>428</sup> Suet. Dom. 14,1 und 4.

Clemens und dessen Frau Flavia Domitilla zu den prominentesten Opfern. Letztere wurden wegen Gottlosigkeit verurteilt.<sup>429</sup> Ob all diese Verdächtigungen berechtigt waren, bleibt zweifelhaft. Hadrian erhielt in dieser Zeit sein Amt als Tribun; eine militärische Position, die als Voraussetzung für den Eintritt in den Senat angesehen wurde. Er befehligte die Legion II adiutrix in Aquincum, dem heutigen Budapest. Die Legion war zuerst wegen der Bürgerkriege aufgestellt, sodann in Britannien sowie in Moesien stationiert gewesen und schließlich in die Provinz Pannonien nach Aquincum verlegt worden. In Aquincum lernte Hadrian seinen späteren Gardepräfecten Q. Marcius Turbo kennen.<sup>430</sup>

Bald nach dem 18. September 96 n. Chr., kaum dass Hadrian seine neue Legion erreicht hatte, ereigneten sich in Rom Vorkommnisse von höchster Wichtigkeit. Domitian war einer Verschwörung seiner Vertrauten erlegen und in seinen eigenen Gemächern ermordet worden.<sup>431</sup> In rascher Folge überschlugen sich im Folgenden die politischen Ereignisse, die auch die Zukunft des sich weit von Rom entfernt aufhaltenden Hadrian beeinflussen sollten. Da Domitian selbst kinderlos geblieben war, bestimmte der Senat den 65jährigen Marcus Cocceius Nerva zum Nachfolger. Der neu eingesetzte Kaiser musste bald mit Schwierigkeiten umgehen, die eine Folge seiner eigenen Kinderlosigkeit, seines hohen Alters, des gewaltsamen Sturzes Domitians und der leeren Kassen des Staates darstellten. Die nachfolgenden Geschehnisse, die Nerva im Folgenden in politische Bedrängnis brachten und schließlich zur Adoption Traians führten, sind bereits an anderer Stelle im Rahmen dieser Arbeit thematisiert und besprochen worden. Es sei an dieser Stelle allerdings noch einmal explizit darauf verwiesen, dass sich auch Hadrians Leben – ohne eigenes Zutun – mit dieser Adoption Traians durch Nerva schlagartig änderte.<sup>432</sup> Er war mit einem Mal der engste Verwandte des zukünftigen Kaisers und stand somit an der Spitze der politischen und gesellschaftlichen Hierarchie in Rom.<sup>433</sup> Hadrian wurde von seiner Legion auserwählt, um dem neuen Caesar Gratulationswünsche zu überbringen und reiste deshalb nach Germa-

---

<sup>429</sup> Siehe Witschel 2005, 105.

<sup>430</sup> Siehe Pflaum 1960–61, Nr. 94. Im Sommer 96 n. Chr. beendete Hadrian dieses Tribunat, sodass er eigentlich hätte nach Rom zurückkehren können, um einen Posten als Senator anzutreten. Er nahm stattdessen ein weiteres Tribunat für die Legion V Macedonia in Danubien an. Dieser Vorgang ist ungewöhnlich und entspricht nicht der vorgesehenen Laufbahn eines Senators im *cursus honorum*. Gewöhnlich wurde das Amt als Tribun nur einmal ausgeübt; dass Hadrian es ein zweites Mal bekleidete, könnte an Traians Einfluss gelegen haben, da dieser ebenfalls von der Norm abgewichen und gleichfalls zweimal ein Tribunat innegehabt hatte. Siehe dazu Oppen 2008, 43. Traian war sicher auf die Verbesserung der militärischen Kenntnisse seines Schützlings bedacht gewesen, denn durch die Ausübung eines zweiten Tribunats erhielt Hadrian einen stärkeren Einblick in Taktik und Kampftechniken einer römischen Armee und in die administrativen Fähigkeiten, welche die militärischen Führer mitbringen mussten.

<sup>431</sup> Siehe Witschel 2005, 106; Sommer 2005, 9.

<sup>432</sup> Zum historischen Kontext und den politischen Folgen der Adoption Traians durch Nerva siehe hier genauer unter Kapitel 4.1 „Traian. Der Aufstieg zur Macht (89–98 n. Chr.)“

<sup>433</sup> Vgl. Birley 2006, 13ff.; Oppen 2008, 43f.

nien.<sup>434</sup> In der Folgezeit nahm er sein drittes Tribonat bei der Legion XXII Primigenia in Mainz an. Diese äußerst unübliche Häufung von drei Tribunaten, zudem in direkter Nachfolge aufeinander, könnte zwei verschiedene Ursachen haben. Zum einen spiegelt es sicher das große Vertrauen wider, welches Traian in Hadrian als seinen Schützling und als Soldat setzte.<sup>435</sup> Zum anderen scheint diese ununterbrochene Reihenfolge der sich jeweils anschließenden Tribunale dem Konzept einer Ausbildung zu folgen, die dem Zweck diene, die militärischen Fähigkeiten, die generellen Aufgaben einer Führungsperson und den richtige Umgang mit den Soldaten zu erlernen beziehungsweise zu vertiefen. Dabei gelang es Hadrian anscheinend, sich mit den Bedürfnissen und Wünschen der Soldaten vertraut zu machen.<sup>436</sup> Zur selben Zeit, zu der Hadrian sein Tribonat annahm, bewegte sich Traian weiter nach Untergermanien, zur Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Die von ihm freigegebene Position als Statthalter von Obergermanien nahm Julius Servianus, der Schwager Hadrians, ein.<sup>437</sup> Am 27. Januar des Folgejahres starb Nerva. Einen Tag später wurde Traian (vom Senat) zum neuen Kaiser ausgerufen. Hadrian erfuhr die Neuigkeit durch einen offiziellen Boten, der durch Mogontiacum gezogen war. Ob auch Servianus als Statthalter dieser Provinz die Nachricht von Nervas Tod von eben diesem Boten erfuhr oder aus anderen Quellen, fest steht, dass beide Traian als erste vom Ableben seines Vorgängers informieren wollten. Die *Historia Augusta* weiß zu berichten<sup>438</sup>, dass Servianus versuchte, die Überbringung der Botschaft durch Hadrian zu unterbinden, indem er die Kutsche, mit der Hadrian unterwegs gewesen war, durch seinen eigenen Boten sabotieren ließ. Hadrian ließ sich dadurch nicht aufhalten und setzte seinen Weg zu Fuß fort.

<sup>434</sup> SHA Hadr. 2, 5: *Traiano a Nerva adoptato ad gratulationem exercitus missus in Germaniam superiorem translatus est.* („Nach Traians Adoption durch Nerva wurde er zur Beglückwünschung des Heeres entsandt und gleichzeitig nach Obergermanien versetzt.“)

<sup>435</sup> Vgl. Opper 2008, 44.

<sup>436</sup> Denn in späterer Zeit weiß die SHA Hadr. 10, 8 von Hadrian als einem Kaiser zu berichten, dem das Ansehen seiner Soldaten sicher war und der in der Lage gewesen war, selbige durch sein Vorbild mitzureißen: *[...] ut sibi semper noti essent, et eorum numerus sciretur.* („[...] auch hielt er darauf, dass ihm die Soldaten stets bekannt waren und dass er über ihre Zahl Bescheid wusste.“) Vgl. auch SHA Hadr. 10, 4: *Exemplo etiam virtutis suae ceteros adhortatus [...].* („Durch sein männliches Vorbild wusste er auch die übrigen mitzureißen [...].“)

<sup>437</sup> Servianus war mit Hadrians Schwester Domitia Paulina, die zugleich Traians Cousine war, verheiratet und stand somit ebenfalls in einem Verwandtschaftsverhältnis zu Traian. W. Eck, s.v. L. I. Ursus Servianus, in: DNP, Bd. 6, 1999, Sp. 43–44; Birley 2006, 15.

<sup>438</sup> *Ex qua festinans ad Traianum, ut primus nuntiaret excessum Nervae, a Serviano, sororis viro, [...] diu detentus fractoque consulte vehiculo tardatus, pedibus iter faciens eiusdem Serviani beneficiarium antevenit.* („Als er von dort zu Traian eilte, um ihm als erster den Hingang Nervas zu melden, wurde er zwar von Servianus, dem Mann seiner Schwester, [...] lange aufgehalten und durch einen absichtlichen Fahrzeugschaden gehemmt, setzte aber die Reise zu Fuß fort und kam noch vor dem beneficiarius des Servianus ans Ziel.“) SHA Hadr. 2, 6.

Traian sollte erst später im Jahr 99 n. Chr. nach Rom aufbrechen. In der Zwischenzeit blieb Hadrian bei dem neuen Kaiser. Für die Zeit nach 99 n. Chr. ist nicht viel über Hadrians Karriere bekannt.<sup>439</sup> Die *Historia Augusta* berichtet von „Verstimmungen“ zwischen Traian und Hadrian – aber auch von der Hochzeit zwischen dem 24jährigen Hadrian und der 14jährigen Sabina, der Tochter von Traians Lieblingsnichte Matidia. Diese Verbindung, die Hadrian noch enger an den Princeps band, soll auf Betreiben Plotinas, Traians Ehefrau, zustande gekommen sein.<sup>440</sup> Es handelte sich somit um eine aus politischen Interessen geschlossene Verbindung. Dieser Umstand spiegelte sich auch im späteren problematischen Verhältnis Hadrians gegenüber seiner Frau wider.<sup>441</sup> Die Hochzeit fand im Jahr 100 n. Chr. statt. Im selben Jahr trat Hadrian als Quaestor<sup>442</sup> in den Senat ein. Er hatte jetzt das dafür vorgeschriebene Alter von 25 Jahren erreicht. Hinzu kamen zwei hochrangige Priesterämter, bei den *septemviri epulonum* und *sodales augustales*. Beide Funktionen waren Mitgliedern des Senats vorbehalten. Da die Ämter durch den Kaiser vergeben wurden, erlangte Hadrian diese durch die Umsicht Traians, der immer bemüht gewesen war, seinen Schützling zu protegieren und ihm die beste Ausbildung zuteilwerden zu lassen.<sup>443</sup>

Nicht ganz eindeutig lässt sich nachzeichnen, welches Amt sich an die Quaestur Hadrians anschloss. In jedem Fall begleitete er Traian „in besonderer Vertrauensstellung [...] in den Dakerkrieg.“<sup>444</sup> 108 n. Chr. erhielt Hadrian mit 32

<sup>439</sup> Siehe Oppen 2008, 44.

<sup>440</sup> *Denique statim suffragante Sura ad amicitiam Traiani pleniorē rediit, nepte per sororem Traiani uxore accepta iuvene Plotina, Traiano leviter, ut Marius Maximus dicit, volente.* („Doch gewann er alsbald auf Suras Fürsprache hin die volle Freundschaft Traians zurück, nachdem er dessen Schwestertochter auf Betreiben der Plotina zur Gattin erhalten hatte [...]“); SHA Hadr. 2, 10.

<sup>441</sup> Siehe Epit. de Caes. 14, 8; siehe Oppen 2008, 200ff.

<sup>442</sup> Durch dieses Amt fiel Hadrian die Aufgabe zu, während der Abwesenheit des Kaisers in Nachfolge Suras Traians Reden vorzutragen. Dabei wurde er allerdings wegen seiner Ausdrucksweise belächelt, siehe SHA Hadr. 3, 1. Dazu bemerkt Birley zu Recht: „In der kurzen Zeit, die er in Italica verbracht hatte, konnte er schwerlich einen spanischen Akzent angenommen haben. Eher beeinträchtigte sein ungewöhnlich langer Aufenthalt beim Militär seine Aussprache.“ Birley 2006, 17.

<sup>443</sup> Birley vermutet, dass Iulius Quadratus Hadrian als Kandidat für das Amt eines *septemvir epulonum* vorgeschlagen haben müsse. Jedoch muss Traian diesem Vorschlag entsprochen haben, da er die Ämternachfolge dieses Priesterkollegiums überwachte. Traian hat Hadrian niemals in den Genuss einer „erleichterten Karriere“ gebracht, wie an dem passenden Eintrittsalter für Senatoren ersichtlich wird. Aber da er bisher immer dafür gesorgt hatte, dass Hadrian die Stufen der Karriereleiter ohne große Schwierigkeiten erklimmen konnte, kann hier davon ausgegangen werden, dass das Wohlwollen des Kaisers entscheidend war für den Erhalt der beiden Ämter. Dass es durchaus schwieriger sein konnte, das Amt des *septemvir* zu erhalten, zeigt das Bemühen des Plinius. Dieser wurde mehrere Male für dieses Amt vorgeschlagen und bewarb sich schließlich in einem Brief an Traian selbst, erhielt das gewünschte Amt jedoch nicht. Siehe Birley 2006, 16.

<sup>444</sup> SHA Hadr. 3, 2. Die Ehreninschrift auf der Basis seiner Statue in Athen berichtet (CIL III 555), er habe danach als comes des Kaisers im ersten Dakerkrieg gedient. Nach der eben genannten

Jahren das Suffektkonsulat und hatte damit beinahe die Spitze der politischen Karriere und des gesellschaftlichen Ansehens erreicht. An dieser Stelle berichtet die *Historia Augusta* über die angebliche Absicht Traians, Hadrian tatsächlich zu adoptieren: „Sein Lohn war das Consulat. In diesem Amt erfuhr er von Sura, dass Traian ihn zu adoptieren gedenke; von da an sah er sich von Traians Freunden nicht länger verachtet und vernachlässigt.“<sup>445</sup> Diese Stelle der *Historia Augusta* kann einerseits als Tatsache und damit als Bestätigung der beiden zuvor genannten Berichte der Quelle über das Vorzeichen des Erhalts der tribunizischen Gewalt und der Übergabe des Ringes durch Traian als Synonym für eine Adoptionsabsicht angesehen werden. Somit wäre Hadrian von Traian bereits seit längerer Zeit als Nachfolger auserwählt worden. Zum anderen kann das oben genannte Zitat auch als gewollte Propaganda verstanden werden. Die anderen beiden Aussagen würden sich dann in eine bewusst angelegte „Beweiskette“ einreihen, welche die Adoption Hadrians nachträglich bestätigen und legalisieren sollten.<sup>446</sup>

Zu diesem Zeitpunkt 113 n. Chr. entwickelte sich an den Grenzen des Imperium Romanum ein neues Konfliktpotential. Das Partherreich, der große Gegner Roms im Osten, stand diesmal im Zentrum des Geschehens. Nach einem Abkommen zwischen den Parthern und Rom war festgelegt worden, dass der zukünftige König des Pufferstaates Armenien zwar aus dem Arsakiden-Haus stammen, jedoch von Rom eingesetzt werden durfte.<sup>447</sup> Einer der drei zu dieser Zeit über Parthien herrschenden Könige, Chosroes, entthob ohne Absprache oder

---

Stelle der *Historia Augusta* bekleidete Hadrian zuerst, wenn auch nur für wenige Monate, das Amt eines Verwalters der Senatsprotokolle.

<sup>445</sup> SHA Hadr. 3, 10.

<sup>446</sup> Bezüglich der späteren Adoptionsproblematik, die sich um Hadrian entwickelt hat, ergäben sich einige Fragen, entspräche das Zitat tatsächlich der Wahrheit. Denn nach der o.g. Aussage hätte Traian bereits die Entscheidung getroffen, Hadrian zu adoptieren und diese gewichtige Mitteilung Hadrian zudem nicht persönlich, sondern über eine dritte Person mitteilen lassen. Wenn sich diese Vorfälle tatsächlich zu Lebzeiten Traians abgespielt haben, wie die *Historia Augusta* sie wiedergibt, ist es denkbar, dass sie bereits zu dieser Zeit an die Öffentlichkeit gerieten, sei es durch allgemeine Mundpropaganda oder durch eine gezielte Verbreitung dieser und der anderen entsprechenden Nachricht durch Hadrian selbst. Folglich sollten diese Ereignisse auch bei weiteren antiken Autoren niedergeschrieben sein. Des Weiteren wird in der Textstelle SHA Hadr. 3, 10 berichtet, Hadrian würde jetzt von den Freunden Traians nicht länger verachtet und vernachlässigt. Diese Bemerkung setzt voraus, dass eben dieser Freundeskreis Traians von der beabsichtigten Adoption Hadrians Kenntnis erhalten hat. Es hätte also mindestens eine Person geben müssen, welche die Freunde Traians unterrichtete. Wegen der merkwürdigen Umstände, unter denen die Adoption Hadrians tatsächlich stattgefunden haben soll und die in der Öffentlichkeit stark angezweifelt worden ist, erscheint es seltsam, dass die Personen, denen dieses frühere Ereignis bekannt gewesen ist, sich nicht zu Wort gemeldet haben.

<sup>447</sup> Siehe Speidel 2002, 36f. Die Spannungen und Auseinandersetzungen bezüglich der Einsetzung des armenischen Königs durch Rom hatten bereits seit der Zeit des Augustus zu Auseinandersetzungen zwischen Rom und dem Partherreich geführt, wobei nach dem letzten Konflikt 66 n. Chr. erneut die Übereinkunft getroffen wurde, dass der armenische König seine Krone weiterhin aus der Hand des römischen Kaisers zu empfangen habe. Vgl. Tac. Ann. 15, 28ff.; 16, 23f.; Cass. Dio 63, 1, 2ff.

Zustimmung Traians nach eigenem Willen den amtierenden armenischen König Axidares, den Sohn des Pakoros, und setzte als Nachfolger einen gewissen Parthamasiris ein.<sup>448</sup> Traian nutzte diese sich ihm bietende Gelegenheit des parthischen Vertragsbruches, um gegen den alten Erzrivalen vorzugehen. Die Situation war zudem durch die politisch instabile Lage der parthischen Monarchie, mit drei gleichzeitig herrschenden Königen, äußerst günstig. Traian forcierte die militärische Konfrontation, indem er durch Truppenbewegungen ein großes Heer in Bewegung setzte und Ende Oktober persönlich gen Osten aufbrach.<sup>449</sup> Eine große Entourage, einschließlich Plotina und Matidia, begleitete ihn. Auf seinem Weg nahm Traian den in Athen weilenden Hadrian in seinem Stab auf – allerdings auf Anraten der Plotina, wie die *Historia Augusta* zu berichten weiß.<sup>450</sup> Seine Route führte Traian über Syrien und nach kurzem Aufenthalt in Antiochia von dort weiter nach Armenien. Die erste von Traian in Armenien eroberte Stadt war Satala, nördlich des oberen Euphrat gelegen. Nach zahlreichen, für Traian siegreich verlaufenen Kämpfen nahm er Anfang des Jahres 116 n. Chr. die Hauptstadt Ctesiphon ein, ohne jedoch auf Widerstand zu stoßen. Der dort ansässige König Chosroes war geflohen. Traian konnte eine Tochter des Chosroes gefangen nehmen und den Thronessel erbeuten.<sup>451</sup> Dieser Sieg über Parthien brachte Traian in Rom erwartungsgemäß enormes Prestige ein. Er selbst nahm den Titel Parthicus an, in Rom wurden drei Tage währende Zirkusspiele abgehalten und auf neugeprägten Reichsmünzen wurde die Eroberung Parthiens bekannt gegeben.<sup>452</sup> Zudem schrieb er dem Senat, dass er weiter vorgerückt sei als Alexander.<sup>453</sup> Der Senat antwortete ihm als Reaktion auf die euphorischen Meldungen, dass er nun berechtigt sei, Triumphe über so viele Völker zu feiern, wie er wolle.<sup>454</sup> Die so zahlreich niedergerungenen Völker wahrten den Frieden aber nicht lange. Als Traian in Babylon eintraf, um Alexander ein Opfer darzubringen bzw. durch diese symbolische Handlung prestigeträchtig an den großen Eroberer anzuknüpfen, wurde ihm berichtet, dass „in allen Landesteilen, die er zuvor erobert hatte, Auf-

<sup>448</sup> Siehe dazu Cass. Dio 68, 17, 1–3.

<sup>449</sup> Zur Darstellung des Partherfeldzuges Traians siehe allgemein Strobel 2010, 348–398, mit dem weiteren Verweis auf grundlegende Literatur besonders 358f.; Speidel 2002, 36–40; Birley 2006, 24–27.

<sup>450</sup> SHA Hadr. 4, 1: *Usus Plotinae quoque favore, cuius studio etiam legatus expeditionis Parthicae tempore destinatus est.* („Er stand auch bei Plotina in Gunst: auf ihr Betreiben wurde er auch zum Legaten zur Zeit des Partherfeldzuges bestimmt.“)

<sup>451</sup> Vgl. SHA Hadr. 13, 8; Cass. Dio 68, 28, 1ff.

<sup>452</sup> Siehe Strobel 2002, 38f.; Vgl. Cass. Dio 68, 28, 2f.

<sup>453</sup> Siehe Birley 2006, 24ff.

<sup>454</sup> Cass. Dio 68, 29, 2: *καὶ ἐπ’ αὐτῷ ἄλλα τε ἔλαβε, καὶ ἐπινίκια ὅσων ἂν ἐθέλησῃ ἔθνῶν πέμψαι: διὰ γὰρ τὸ πλήθος τῶν αἰεὶ σφισι γραφομένων οὔτε συνεῖναι τινα αὐτῶν οὔτε ὀνομάσαι καλῶς ἐδύνατο.* („Für diese Leistung erhielt er unter anderen Ehrungen auch das Privileg, über beliebig viele Völker Triumphe feiern zu dürfen. Angesichts der großen Zahl der Völkerschaften, von denen er den Senatoren dauernd schrieb, waren diese nämlich außerstande, ihm in einzelnen Fällen entsprechend zu folgen oder auch ihre Namen richtig zu gebrauchen.“)

stände ausgebrochen waren.<sup>455</sup> In anderen Teilen des Imperiums verübten zum selben Zeitpunkt die dort ansässigen Juden ebenfalls Aufstände, zu nennen sind Ägypten<sup>456</sup>, Zypern und die Cyrenaica.<sup>457</sup> Auf dem weiteren Heimweg nach Rom begann sich Traians Gesundheitszustand zu verschlimmern. Auch in Dakien hielt sich die befriedete Lage nicht, ein erneuter Kriegsausbruch erzwang die Aufmerksamkeit Traians. Er schickte Quadratus Bassus, den Statthalter von Syrien, nach Dakien und bestimmte Hadrian zum Nachfolger des Bassus. Damit einhergehend wurde Hadrian von Traian zum *legatus pro praetore* von Syrien und somit zum Oberkommandierenden der gesamten Feldarmee im Osten ernannt – ein gerade bezüglich der bevorstehenden Abwesenheit Traians vom Kriegsschauplatz eminent wichtiges Amt, das Hadrians Weg zum Principat zu begünstigen vermochte.<sup>458</sup> Zudem war Hadrian für ein zweites Konsulat für 118 n. Chr. bestimmt worden, erneut durch Plotinas Einfluss, wie die *Historia Augusta* zu berichten weiß.<sup>459</sup> Traians Verfassung besserte sich nicht, er selbst glaubte bereits an eine Vergiftung, während Cassius Dio von einem Schlaganfall berichtet. Traian war nun teilweise gelähmt und zudem von Wassersucht geplagt. Sein Gesundheitszustand, sofern die Berichte Cassius Dios der Wahrheit entsprechen, dürfte der Hauptgrund für die folgende Rückreise Traians, Plotinas, Matidias und des Gardepräfecten

<sup>455</sup> Cass. Dio 68, 30, 1. Zu Traians Aufenthalt in Babylon und der bewussten Anknüpfung an Alexander merkt Strobel 2010, 372 an: „Obwohl die Prachtbauten der Zeit Nebukadnezars längst in Trümmer gefallen waren und Babylon so außer Ruinen, Steinen und Schutthalden wenig zu bieten hatte, ging von dem Namen der Stadt immer noch eine große Faszination aus, vor allem auf Grund der Tatsache, dass sie Alexander am Ende seines Lebens zur Hauptstadt seines Reiches auserkoren hatte und hier verstorben war. Wie jeder hochrangige Tourist ließ sich Traian das (angebliche) Sterbezimmer Alexander zeigen und brachte dem großen Makedonerkönig ein Opfer dar.“ Zu Traians Bezugnahme auf Alexander siehe auch Cass. Dio 68, 29, 1: *κάντεῦθεν ἐπ’ αὐτὸν τὸν ὠκεανὸν ἐλθὼν, τὴν τε φύσιν αὐτοῦ καταμαθὼν καὶ πλοῖόν τι ἐς Ἰνδίαν πλέον ἰδὼν, εἶπεν ὅτι ‘πάντως ἂν καὶ ἐπὶ τοῦς Ἰνδοῦς, εἰ νέος ἔτι ἦν, ἐπεραιώθην.’ Ἰνδοῦς τε γὰρ ἐνενόει, καὶ τὰ ἐκείνων πράγματα ἐπολυπραγμόνει, τὸν τε Ἀλέξανδρον ἐμακάριζε. καίτοι ἔλεγε καὶ ἐκείνῳ περαιτέρῳ προκεχωρηκέναι, καὶ τοῦτο καὶ τῇ βουλῇ ἐπέστειλε, μὴ δυνηθεῖς μηδὲ ἄ ἐκεχεῖρωτο σῶσαι.* („Von dort kam der Kaiser unmittelbar an den Ozean, und als er dessen Natur kennen gelernt und ein Schiff darauf nach Indien fahren gesehen hatte, meinte er: ‚Ganz bestimmt wäre ich auch zu den Indern hinübergefahren, wenn ich noch jung wäre.‘ Denn er dachte an die Inder, war neugierig auf ihre Verhältnisse und pries Alexander als einen glücklichen Menschen. Doch erklärte er, noch weiter als jener vorgerückt zu sein, und schrieb dies sogar an den Senat, obschon er nicht einmal seine Eroberungen behaupten konnte.“) Vgl. dazu auch Eutr. 8, 3, 2; Aur. Vict. Caes. 13, 3. Zur *Imitatio Alexandri* grundlegend Kühnen 2008; Heuss 1954, 65–104; Bohm 1989.

<sup>456</sup> Die zeitliche Einordnung der Aufstände in Ägypten kann durch eine nach 116 n. Chr. nicht mehr ausgestellte Judensteuer bestimmt werden. Siehe Birley 2006, 26.

<sup>457</sup> Siehe Barnes 1989, 153ff.

<sup>458</sup> SHA Hadr. 4, 1; Cass. Dio 68, 33, 1; siehe Strobel 2010, 393f., 402; Mortensen 2004, 39.

<sup>459</sup> SHA Hadr. 4, 4: *Secundo consul favore Plotinae factus totam praesumptionem adoptionis emeruit.* („Dank der Gunst der Plotina zum zweiten mal Konsul [...].“)

Attianus nach Rom gewesen sein.<sup>460</sup> Der Kaiser selbst erreichte sein Ziel jedoch nicht mehr. Im kilikischen Selinus starb Marcus Ulpius Traianus am 8. August des Jahres 117 n. Chr.<sup>461</sup>

## 10.2 Die Adoptionsfrage und Problematik

Die Ereignisse, die sich 117 n. Chr. unmittelbar vor und nach Traians Tod abgespielt haben sollen, gehören zu den umstrittensten und meist diskutierten in Hadrians Leben. Auf dem Sterbebett soll Traian Hadrian adoptiert haben und dieser durch den Tod Traians wenige Tage später der neue Kaiser, Herrscher über das römische Imperium, geworden sein. Die Problematik der Adoption fokussiert sich auf die ungewöhnliche Vorgehensweise der Verkündung der Adoption und den Mangel an Zeugen, welche dieses für das ganze Reich und dessen Bevölkerung wichtige Ereignis bestätigen könnten. Für die Forschung kommt erschwerend hinzu, dass dem Quellenmaterial nur sehr wenige und nicht gesicherte Informationen zu entnehmen sind. Als Quellen in Bezug auf die Ereignisse um Hadrians Adoption sind namentlich Cassius Dio, Aurelius Victor, Eutrop und der Autor der Berichte in der *Historia Augusta* zu benennen, hinzu kommen diverse numismatische Funde.<sup>462</sup> Cassius Dio beginnt seinen Bericht mit dem Aufbruch Traians aus Hatra und den plötzlichen Krankheitsanzeichen, die ihn zur Rückreise nach Rom zwangen.<sup>463</sup> Aurelius Victor<sup>464</sup> hingegen berichtet auch von einer Krankheit, gibt aber als Grund der Rückreise Traians an, dieser hätte auf Bitten

<sup>460</sup> Vgl. Cass. Dio 68, 33, 1–3: *Τραϊανὸς δὲ παρεσκευάζετο μὲν αἰθίς ἐς τὴν Μεσοποταμίαν στρατεῦσαι, ὡς δὲ τῷ νοσήματι ἐπιέζετο, αὐτὸς μὲν ἐς τὴν Ἰταλίαν ὤρμησε πλεῖν [...]. ἐνόησε δ' ὁ Τραϊανός, ὡς μὲν αὐτὸς ὑπόπτεισεν, ἐκ φαρμάκου λήψεως, ὡς δὲ τινες λέγουσιν, ἐπισηθέντος αὐτῷ τοῦ αἵματος ὃ κατ' ἔτος κάτω διεχώρει: ἐγένετο μὲν γὰρ καὶ ἀπόπληκτος, ὥστε καὶ τοῦ σώματος τι παρεθῆναι, τὸ δ' ὅλον ὑδρωπίασε.* („Der Kaiser rüstete schon zu einem neuen Feldzug gegen Mesopotamien, da ihm aber die Krankheit hart zusetzte, machte er sich aber auf den Weg, um zu See nach Italien zu fahren. [...] Die Erkrankung Traians rührte, wie er selbst vermutete, von einem Gift her, das man ihm gegeben hatte, nach Auffassung einiger aber davon, dass das Blut, das jedes Jahr in die unteren Körperteile hinabsteigt, bei ihm in seinem Fluss gehemmt wurde. Er erlitt nämlich auch einen Schlaganfall, so dass ein Teil seines Körpers gelähmt war; außerdem wurde der ganze Leib von Wassersucht befallen.“)

<sup>461</sup> Siehe Cass. Dio 68, 32, 1.

<sup>462</sup> Zu nennen sind Prägungen, welche explizit die vollzogene Adoption zwischen Traian und Hadrian thematisieren. Die Legende der Aversseite lautet „CAES TRAIAN HADRIANO OPT AVG GER DAC“. Die Reversseite trägt die Aufschrift „ADOPTIO“ und zeigt sowohl Hadrian als auch Traian, die sich beide im Gestus der Handreichung gegenüberstehen.

<sup>463</sup> Siehe Cass. Dio 68, 33, 1–3.

<sup>464</sup> Vgl. Aur. Vict. Caes. 13, 13: *[...] rogatu patrum Italiam repetens morbo berit grandaeva aetate ascito prius ad imperium Hadriano civi propinquoque.* („[...] er starb, während er auf Bitten der Väter nach Italien zurückkehrte, in hohem Alter an einer Krankheit, nachdem er zuvor seinen Mitbürger und Verwandten Hadrian an der Herrschaft beteiligt hatte.“)

des Senats gehandelt.<sup>465</sup> Während der Reise, so berichtet Cassius Dio weiter, habe sich der Gesundheitszustand des Kaisers stark verschlechtert, so dass die Reisegesellschaft ihre Schiffsfahrt unterbrechen und in Selinus an Land gehen musste.<sup>466</sup> Über die weiteren Ereignisse ist in der modernen Forschung kein gesicherter Handlungsstrang rekonstruierbar; als sicher können nur zwei Punkte gelten. Erstens: Kaiserin Plotina und der Gardepräfekt Attianus verkündeten den anwesenden Soldaten der Garde Traians den Adoptionsbescheid des Kaisers. Zweitens: Hadrian wurde in Antiochia am 9. August von seiner Adoption durch Traian und am 11. August über den Tod des Kaisers informiert, woraufhin ihn die Soldaten der Statthaltergarde und die syrischen Truppen zum Imperator ausriefen. Der Mangel an genauen Kenntnissen über den Ablauf der Adoption, die offensichtlich in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Tod Traians stand, löste bereits in der Antike eine Reihe von Spekulationen über den tatsächlichen Verlauf dieser Adoption und deren Gründe aus. Während Aurelius Victor<sup>467</sup> lediglich erwähnt, Traian habe Hadrian zur Herrschaft berufen, das Wort Adoption aber nicht erwähnt, zweifeln Cassius Dio<sup>468</sup> und Eutrop<sup>469</sup> die Faktizität der ganzen Adoption Hadrians durch Traian generell an. Nach Cassius Dio wurde der tatsächliche Todestag Traians bewusst verschwiegen und erst einige Tage später verkündet, um Hadrians Adoption mehr Raum zu verschaffen.<sup>470</sup> Die SHA äußert sich auf ähnl-

<sup>465</sup> Eine gewisse Hastigkeit kann Traians Aufbruch nicht ganz abgesprochen werden, da in Antiochia Rüstungen für einen erneuten Feldzug der römischen Armeen gegen Mesopotamien im vollen Gange waren.

<sup>466</sup> Cass. Dio 68, 33, 1: *Τραιανὸς δὲ παρεσκευάζετο μὲν αὐθις ἐς τὴν Μεσοποταμίαν στρατεῦσαι, ὡς δὲ τῷ νοσήματι ἐπέεζετο, αὐτὸς μὲν ἐς τὴν Ἰταλίαν ὄρμησε πλεῖν, Πούπλιον δὲ Αἴλιον Ἀδριανὸν ἐν τῇ Συρίᾳ κατέλιπε μετὰ τοῦ στρατοῦ.* („Der Kaiser rüstete schon zu einem erneuten Feldzug gegen Mesopotamien, da ihm aber die Krankheit hart zusetzte, machte er sich auf den Weg, um zur See nach Italien zu fahren; Publius Aelius Hadrianus ließ er mit den Truppen in Syrien zurück.“) Siehe weiter Cass. Dio 68, 33, 2–3.

<sup>467</sup> Vgl. Aurel. Vict. Caes. 13, 13.

<sup>468</sup> Bei der Betrachtung der Aussagen Cassius Dios muss seine Quelle beachtet werden. Er benennt hierfür seinen Vater, der ihm über die Verhältnisse und Unstimmigkeiten bezüglich Hadrians Adoption berichtet habe. Jedoch kann von dieser Quelle keine belegbare Überlieferung erwartet werden, da Cassius Dios Vater erst 60 Jahre nach dem Tod Traians am Ort des Geschehens, in Kilikien eintraf. Siehe Cass. Dio 69, 14, 3. Dazu auch Mortensen 2004, 31 mit Anm. 24.

<sup>469</sup> Siehe Eutr. 8, 6, 1: *Defuncto Traiano Aelius Hadrianus creatus est princeps sine aliqua quidem voluntate Traiani, sed operam dante Plotina Traiani uxore; nam eum Traianus quamquam consobrinae suae filium, vivus noluerat adoptare; [...].* („Nach dem Abscheiden Traians wird Aelius Hadrianus zum Princeps gewählt, zwar ohne ausdrückliche Äußerung Traians, aber auf Plotinas Betreiben, der Gattin Traians; denn Traian hatte ihn zu Lebzeiten nicht adoptieren wollen, obwohl er Sohn einer Verwandten war.“)

<sup>470</sup> Siehe Cass. Dio 69, 1, 3: *ὁ γὰρ πατήρ μου Ἀπρωνιανός, τῆς Κιλικίας ἄρξας, πάντα τὰ κατ' αὐτὸν ἐμεμαθήκει σαφῶς, ἔλεγε δὲ τὰ τε ἄλλα ὡς ἕκαστα, καὶ ὅτι ὁ θάνατος τοῦ Τραιανοῦ ἡμέρας τινὰς διὰ τοῦτο συνεκρύφθη ἵν' ἡ ποίησις προεκφοιτήσοι.* („Mein Vater Apronianus, Statthalter über Kilikien, hatte alles, was um ihn spielte, genau ermittelt und berichtete über die verschiedenen sonstigen Einzelheiten, insbesondere aber, dass Traians Tod deshalb einige Tage verheimlicht worden sei, damit Hadrians Adoption vorher noch bekannt gegeben werden könne.“)

che Weise. Demnach haben Plotina und Attianus die Stimme des bereits verstorbenen Traian nachahmen und so die Adoption Hadrians verkünden lassen.<sup>471</sup> An anderer Stelle wird die Adoption in einem positiven Licht dargestellt, indem berichtet wird, Hadrian sei am 9. August von seiner Adoption unterrichtet worden.<sup>472</sup> Sie verschweigt aber nicht, dass es Zweifel an der Historizität der Adoption gegeben hat, und gibt zeitgetreue Gerüchte wieder, die auf die Verhältnisse um 117 n. Chr. Bezug nehmen. Demnach soll Traian noch zu Lebzeiten beabsichtigt haben, einen anderen Prätendenten als Hadrian, nämlich Neratius Priscus, als Nachfolger zu bestimmen. Diesen Plan hatte er anscheinend bereits seinen Freunden unterbreitet, wie die *Historia Augusta* berichtet, „und zwar im Einvernehmen mit vielen seiner Freunde.“<sup>473</sup> Auch Priscus selbst habe Traian mit seinen Plänen vertraut gemacht: „Dir befehle ich die Provinzen an, für den Fall, dass mir etwas Menschliches zustoßen sollte.“<sup>474</sup> Offiziell hat Traian jedoch bis zu seinem Tode niemanden in den Rang seines Nachfolgers erhoben, was zu einer weiteren Vermutung Anlass gegeben hat: Traian soll, was seine Nachfolgepolitik anging, dem Beispiel Alexanders des Großen gefolgt sein und absichtlich keinen Nachfolger bestimmt haben. Anders als in der offiziellen Version sollte er auch nicht vorgehabt haben, erst kurz vor seinem Tod einen neuen Kaiser zu ernennen. In einer vergleichbaren Richtung begründet sich eine andere Annahme. Der Kaiser wollte

<sup>471</sup> Siehe SHA Hadr. 4, 10.

<sup>472</sup> Siehe SHA Hadr. 4, 6. Deutlich wird die generell positive Einstellung der Quelle zur Adoption Hadrians bereits in den ersten Kapiteln des Werkes. Herausgestellt wird das gute Verhältnis Hadrians zu Traian, welches in der Darstellung unweigerlich auf eine Nachfolge Hadrians auf den Kaiserthron hinausläuft. *Quare damante gemma quam Traianus a Nerva acceperat donatus ad spem successionis erectus est.* („Deshalb mit einem Diamantring beschenkt, den Traian von Nerva erhalten hatte, fühlte er sich in der Hoffnung auf die Thronfolge bestärkt.“) SHA Hadr. 3, 7; *Ob hoc consul et factus. In quo magistratu ut a Sura comperit adoptandum se a Traiano esse, ab amicis Traiani contemni desiiit ac neglegi.* („Sein Lohn war das Consulat. In diesem Amt erfuhr er von Sura, dass Traian ihn zu adoptieren gedanke; von da an sah er sich von Traians Freunden nicht länger verachtet und vernachlässigt.“) SHA Hadr. 3, 10. Zudem lassen weitere Aussagen schließen, dass die *Historia Augusta* Hadrian bereits als legitimen Nachfolger Traians gesehen hat. SHA Hadr. 2, 9: *Habuit autem praesumptionem imoerit mox futuri ex fano quoque Nicephorii Iovis manante responso, quod Apollonius Syrus Platonius libris suis indidit.* („Aussicht auf baldige Thronbesteigung eröffnete sich ihm aber auch durch einen aus dem Heiligtum des Iupiter zu Nikephorion ergangenen Bescheid, den der Platoniker Apollonius Syrus in seine Schriften aufgenommen hat.“) SHA Hadr. 3, 5: *[...] in quo magistratu ad perpetuam tribuniciam potestatem omen sibi factum adserit, [...].* („In diesem Amt wurde ihm, wie er versichert, ein Vorzeichen der tribunizischen Gewalt zuteil [...].“), SHA Hadr. 4, 3: *In adoptionis sponsionem venit Palma et Celso, inimicis semper suis et quos postea ipse insecutus est, in suspicionem adfectatae tyrannidis lapsis.* („Seine Adoption galt als verbürgt, als seine ständigen Widersacher Palma und Celsus, gegen die er nachmals selbst eingeschritten ist, sich hochverräterischer Absichten auf den Thron verdächtig gemacht hatten.“) Bei den Aussagen der Quelle ist zu beachten, dass es sich um ein Werk handelt, das vermutlich zum Teil auf die eigene Aufzeichnungen Hadrians zurückgeht und somit als Zeugnis der damaligen Ereignisse mit Vorsicht behandelt werden muss. Siehe dazu auch Brassloff 1914, 38.

<sup>473</sup> SHA Hadr. 4, 8.

<sup>474</sup> SHA Hadr. 4, 8.

seinen Nachfolger nicht selber bestimmen, sondern die Wahl dem Senat überlassen, der anhand einer von Traian vorgeschlagenen Kandidatenliste den Besten der vorgeschlagenen Prätendenten erwählen sollte. Schließlich erwähnt die *Historia Augusta* als ein weiteres Gerücht die geheimnisvolle Stimme, mit der Plotina und Attianus einen Adoptionsvorgang vorgetäuscht bzw. herbeigeführt haben sollen.<sup>475</sup>

### 10.2.1 Situationsproblematik der Adoption – Gründe der Nachfolgeregelung

Als interessant stellt sich fernerhin die Situation dar, in welcher sich (bezüglich des im sogenannten Zeitalter der Adoptivkaiser üblich gewordenen Vorgangs der kaiserlichen Adoption wie im Falle Hadrians) vielerlei Fragen eröffnen und bereits in der Antike Gerüchte entstanden, welche die Faktizität der offiziellen Vorgänge anzweifeln. Probleme ergeben sich aus mehreren Aspekten, die als gleichgewichtig anzusehen sind, von denen als Ursache jedoch die Nichtnominierung eines Nachfolgers durch Traian zu Lebzeiten<sup>476</sup> und in diesem Zusammenhang die Wahl eines Nachfolgers, die mit dem Zeitpunkt kurz vor seinem Tode zusammenfällt, anzusehen ist. Darüber hinaus wirkt sich die geringe Anzahl der Zeugen des Adoptionsaktes negativ auf den für kaiserliche Adoptionen nötigen offiziellen Charakter aus. Zudem wird die Rekonstruktion der Situation durch zwei Umstände erschwert. Die Zahl der Zeugen lag bei ursprünglich drei Personen. Neben Plotina und dem Garderäfen Caelis Attianus war dies Traians langjähriger Diener M. Ulpus Phaedimus, der als *lictor proximus* Traians tätig war. Wie antike Quellen<sup>477</sup> überliefern, starb Phaedimus einige Tage nach Traians Ableben ebenfalls in Selinus. Die Zahl der Zeugen reduzierte sich somit auf zwei. Eine Ursache für den plötzlichen Tod des Phaedimus gibt die Quelleninschrift leider nicht an. Die moderne Forschung sieht in den Ereignissen des 12. August 117 n. Chr. zumeist einen Komplott Plotinas und Attianus', um Hadrians neue Position als Kaiser nicht zu gefährden. So konstatierte beispielsweise Dessau, „eigentümlicher Weise wurde nun der junge Mann – er war erst 28 Jahre alt – wenige Tage darauf ebenfalls hinweggerafft. [...] Ich kann den Verdacht nicht unterdrücken, dass Phaedimus eines nicht natürlichen Todes gestorben ist, und dass sein Tod zusammenhängt mit den geheimnisvollen Vorgängen am Totenbette Trajans [...]. Hat Plotina wirklich den letzten Willen ihres Gemahls gefälscht, so musste ihr daran gelegen sein, möglichst wenige Mitwisser zu haben“.<sup>478</sup> Eine Aufklärung der Geschehnisse um Phaedimus ist allerdings auf Grund der mageren Quellenlage

<sup>475</sup> Siehe SHA Hadr. 4, 8–10.

<sup>476</sup> Diese aus den vorhandenen antiken Überlieferungen in Übereinstimmung gewonnene Sachlage steht im Gegensatz zu den Aussagen der *Historia Augusta*, wonach Hadrian aus mehreren schon genannten Faktoren schloss, dass er von Traian als sein Nachfolger bereits vorgesehen war.

<sup>477</sup> Überliefert durch eine in Rom gefundene Inschrift, CIL VI 1884 (ILS 1792).

<sup>478</sup> Dessau 1898, 89.

abschließend nicht möglich.<sup>479</sup> Die Rolle Plotinas bezüglich aller Geschehnisse in Selinus darf als der zweite wichtige Faktor für die Undurchsichtigkeit und die daraus resultierenden Zweifel an der Glaubhaftigkeit der offiziellen Wiedergabe der Ereignisse gesehen werden. Beinahe alle Quellen äußern sich in negativer Weise über die Handlungen, welche Plotina zugeschrieben werden. Neben dem bereits erwähnten „inszenierten Adoptionsschauspiel“<sup>480</sup> mit der falschen Stimme Traians<sup>481</sup> wird sie auch als Fälscherin der Adoptionsschrift sowie des Schreibens an den Senat beschuldigt.<sup>482</sup> Mortensen spricht von Plotina weiterhin als Fürsprecherin Hadrians, der es gelang Traian in den kurzen Augenblicken vor seinem Tod die Zustimmung für Hadrian als seinem Nachfolger abzurufen.<sup>483</sup> Die Autorin geht damit auf die Aussage Cassius Dios und der Historia Augusta ein, die beide über die Zuwendung Plotinas zu Hadrian berichten. Mit solcher Bestimmtheit wie bei Mortensen lässt sich diese Annahme allerdings nicht treffen. Eine absolute Sicherheit hätte diesbezüglich nur die Unterschrift Traians auf dem Adoptionsbescheid, den aber – nach Aussage Cassius Dios – Plotina unterzeichnet haben soll, geben können.<sup>484</sup> Hätte sich Traians Unterschrift auf dem Schriftstück befunden, gäbe es dazu sicherlich eine historische Überlieferung. Plotinas Namenszug allein kann nicht als sicherer Hinweis auf die Willensbekundung Traians gedeutet werden.

### 10.3 Die Ereignisse nach Hadrians Adoption – Wiederherstellung der Ordnung

Die Situation nach Traians Tod stellte den neuen Kaiser vor eine Reihe ernsthafter Herausforderungen ganz unterschiedlicher Natur. Das größte Problem stellten sicherlich die Unruhen in den Provinzen dar, die bereits kurz vor Traians Tod in mehreren erst kürzlich eroberten Gebieten aufgekommen waren. Die Ursachen dieser Aufstände waren, jetzt da Hadrian Kaiser war, keineswegs gelöst und die Revolten nicht niedergeschlagen. Die Situation an den Grenzen des Reiches war äußerst instabil geworden. Die Konfliktzonen befanden sich in Moesien, Armenien, Assyrien, Mesopotamien und Britannien; zeitgleich brachen in Cyrene, Ägyp-

<sup>479</sup> H. Dessau hat sich intensiv mit der Frage nach der Ursache beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass der plötzliche Tod des Phaedimus mit den mittelbaren Handlungen Plotinas um das Testament Traians in Zusammenhang steht. Siehe Dessau 1898, 85–91.

<sup>480</sup> Mortensen 2004, 27.

<sup>481</sup> Siehe SHA Hadr. 4, 10.

<sup>482</sup> *ἐδηλώθη δὲ τοῦτο καὶ ἐκ τῶν πρὸς τὴν βουλὴν γραμμάτων αὐτοῦ: ταῖς γὰρ ἐπιστολαῖς οὐχ αὐτὸς ἀλλ' ἡ Πλωτῖνα ὑπέγραψε, ὅπερ ἐπ' οὐδενὸς ἄλλου ἐπεποιήκει.* („Das war auch den Schreiben des Kaisers an den Senat zu entnehmen; waren sie doch nicht von ihm, sondern von Plotina unterzeichnet, was sie zuvor in keinem anderen Fall getan hatte.“) Cass. Dio 69, 1, 4.

<sup>483</sup> Siehe Mortensen 2004, 47, die sich dabei auf Cass. Dio 69, 1, 2 bezieht.

<sup>484</sup> Cass. Dio 69, 1, 4.

ten und Judaea Aufstände der Juden aus. „Als Traian bei seiner Rückkehr aus dem Orient starb, ließ er deshalb den römischen Staat in einer schweren Krisis zurück.“<sup>485</sup> Des Weiteren sah sich Hadrian immer noch mit den Ungereimtheiten um seine Adoption konfrontiert, die seine Rivalen dazu ermutigten, gegen ihn zu intervenieren. Um beide existenziellen Probleme musste sich Hadrian, nun Kaiser des ganzen römischen Imperiums, sofort kümmern.

Er tat dies freilich in völlig anderer Weise als Traian, indem er den sofortigen Rückzug aus Mesopotamien, Assyrien und Großarmenien anordnete. Auch einige Gebiete nördlich der Donau, die nach den Dakerkriegen zuvor der Provinz Moesia Inferior angegliedert worden waren, ließ Hadrian räumen, wobei freilich Dakien als Ganzes gehalten werden konnte.<sup>486</sup> Zum Zeitpunkt seiner Ernennung zum Kaiser war er Statthalter der Provinz Syrien. Er kannte das Konfliktpotential und die Situation Syriens und der angrenzenden Provinzen daher sehr genau. Somit konnte er die Lage hervorragend einschätzen und war sich sicher auch der Reaktionen aus Rom bewusst, als er den Entschluss fasste, der Lage in den neuen Provinzen nicht mit weiteren militärischen Auseinandersetzungen, sondern mit dem Rückzug und damit der Aufgabe der Provinzen zu begegnen. Doch Hadrian wusste, was der römischen Öffentlichkeit zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt war: Traians letzte Kampagne, in deren Verlauf er zahlreiche Völker unterworfen und neue Provinzen wie Armenien, Mesopotamien und Assyrien eingerichtet hatte, war nur auf den ersten Blick erfolgreich gewesen.<sup>487</sup> Kaum hatte der Kaiser diese Provinzen wieder verlassen, brachen dort die Aufstände aus, mit denen sich Hadrian nun auseinandersetzen musste. Senat und Volk waren dagegen durch Briefe Traians, in denen er von seinen erfolgreichen Eroberungen berichtete, in der Annahme gelassen, die Grenzen des Reiches würden unentwegt zum Vorteil Roms verschoben.<sup>488</sup> Umso unbegreiflicher musste im Folgenden das Handeln Hadrians verstanden werden, die Eroberungen Traians aufzugeben.<sup>489</sup>

<sup>485</sup> Heuss 2003, 346.

<sup>486</sup> Es handelte sich dabei um Gebiete nördlich der unteren Donau: Olteniene, Muntenien, die südöstliche Flanke der Karpaten und Südmoldawien: „Gebiete, die nach dem ersten Dakerkrieg an Niedermoesien angegliedert worden waren.“ Vgl. Birley 2006, 29.

<sup>487</sup> Bereits in Armenien musste Traian Eingeständnisse machen, indem er dem dortigen Anführer Vologaeses Teile der Provinz als Gegenleistung für ein friedliches Verhalten gegenüber Rom überlassen musste, so Cass. Dio 68, 9, 6: *ὅτι τῷ Οὐλογοαῖσῳ τῷ Σανατρούκου παιδὶ ἀντιπαραραξαμένῳ τοῖς περὶ Σεουήρον, καὶ διοκωχὴν πρὶν συμμίξαι σφισιν αἰτήσαντι καὶ λαβόντι, πρέσβεις τε πρὸς αὐτὸν ἀπέστειλε καὶ μέρος τι τῆς Ἀρμενίας ἐπὶ τῇ εἰρήνῃ ἐχαρίσατο.* („Als Vologaisos, der Sohn des Sanatrukes, gegenüber Severus und seinem Heer Stellung bezogen hatte, suchte er vor dem Entscheidungskampf erfolgreich um einen Waffenstillstand nach; darauf schickte Traian Gesandte an ihn und überließ ihm, um den Frieden herzustellen, einen Teil Armeniens.“)

<sup>488</sup> Siehe Opper 2008, 64: „The Emperor had died just before the wider Roman public could fully appraise the actual state of affairs and departed the world with his image as all-conquering hero intact.“

<sup>489</sup> Dazu die bekannte kritische Stelle bei Eutr. 7, 6, 2: *Qui Traiani gloriae invidens statim provincias tres reliquit, quas Traianus addiderat, et de Assyria Mesopotamia Armenia revocavit exercitus ad finem imperii esse*

Neben den „neuen Provinzen“ musste sich Hadrian aber auch um andere Teile des Imperiums kümmern. Im Süden gab es das Problem der jüdischen Aufstände in Ägypten, Libyen, Zypern und Palaestina.<sup>490</sup> In Dakien starb zu dieser Zeit Traians ehemaliger Kommandant Quadratus Bassus. Die Lage in diesem Gebiet verschärfte sich noch zusätzlich durch die Abwesenheit abkommandierter Truppenteile der Dakien und Danubien zugewiesenen Legionen und ihrer jeweiligen Auxiliärtruppen. Um die Situation dort in den Griff zu bekommen, sandte Hadrian neue Truppen in dieses Gebiet. Zudem ließ er die von Apollodor konstruierte Brücke über die Donau niederreißen, um mögliche feindlich Übergriffe zu verhindern.<sup>491</sup> Armenien wurde in ein von Rom abhängiges Königreich gewandelt. So war es Hadrian möglich, dieses Land indirekt zu kontrollieren, ohne Truppenkontingente einsetzen zu müssen.<sup>492</sup> Auch im Norden, in Britannien, war die Lage nicht friedlich. Um den dortigen Aufstand, der vielen Römern das Leben kostete, niederzuschlagen, schickte Hadrian den Quintus Pompeius Falco als neuen Statthalter in diese Provinz.<sup>493</sup> Wie aus all diesen Erhebungen ersichtlich wird, hatte Hadrian – kaum im Amt – mit Problemen zu kämpfen, welche die Integrität der Reichsgrenzen und Provinzgebiete betrafen. Die Lösung dieser Situation durch defensive Grenzpolitik stand in ihrer Gänze im Gegensatz zur Politik seines Vorgängers und sollte für seine künftige Herrschaftsauffassung bezeichnend werden. Eine Fortführung der Politik Traians schien angesichts der momentanen Lage des Imperiums nicht ratsam und nicht machbar, da zum einen die Staatskasse durch Traians Eroberungszüge stark geleert worden war und zum anderen die Streitkräfte sich in einer äußerst angespannten Lage befanden.<sup>494</sup> Obgleich alle angeführten Probleme auf die Regierungspolitik seines Vorgänger zurückzuführen

---

*voluit Euphratem.* („Er war eifersüchtig auf Traians Ruhm und gab sogleich die drei Provinzen auf, die Traian hinzu erworben hatte, rief die Heere aus Assyrien, Mesopotamien und Armenien zurück und wollte den Euphrat als Reichsgrenze.“)

<sup>490</sup> Dieser Aufstand brach bereits 116 n. Chr. unter Traian aus und kann als die erste von zwei blutigen Auseinandersetzungen zwischen den jüdischen Gemeinden und dem römischen Imperium innerhalb der Regierungszeit Hadrians angesehen werden. Cassius Dio berichtet ausführlich über beide Aufstände. Über den hier behandelten Konflikt schreibt er, allein in Libyen habe es 220.000 Opfer auf Seiten der Griechen und Römer gegeben, die von den Juden unter Führung ihres Anführers Andreas umgebracht worden sein. Ursprünglich von Libyen ausgehend weitete sich der Aufstand auch auf Ägypten, Zypern und Judaea aus. In Zypern habe es, so Cassius Dio, weitere 240.000 Opfer gegeben. Siehe Cass. Dio 68, 32, 1–3. Ob die Zahlenangaben Dios in der von ihm genannten Höhe der Wirklichkeit entsprechen, bleibt offen.

<sup>491</sup> Cass. Dio 68, 13, 6; zur Donaubrücke Apollodors siehe hier bes. Anm. 253. Insgesamt konnte Dakien v.a. im Kampf gegen die Roxolanen im Jahr 118 n. Chr. behauptet werden, vgl. hierzu Strobel 2010, 411f., Mortensen 2004, 131f.

<sup>492</sup> Siehe Opper 2008, 67.

<sup>493</sup> Siehe Birley 2006, 28ff.

<sup>494</sup> Sieh dazu Heuss 2003, 346: „Es trat weiterhin zutage, dass durch die kriegerische Expansionspolitik die wirtschaftlichen Kräfte des Reiches übermäßig beansprucht waren. In der Staatskasse herrschte Ebbe und allenthalben wurden Klagen über das Übermaß der für die Kriege geleisteten Anstrengungen laut.“

waren, konnte Hadrian Ursache und Verursacher öffentlich nicht anprangern, da Verfehlungen Traians unweigerlich auch auf den Nachfolger Hadrian zurückgefallen wären. Opper postuliert zu Recht, dass sich Hadrian politisch in einer äußerst schwierigen Lage befand.<sup>495</sup> Hadrians eigene, durch die Umstände seiner Adoption unsichere Position, konnte auf diese Weise nicht gestärkt werden. Vielmehr musste er Traians Vergöttlichung, welcher der Senat bereits zugestimmt hatte, vorantreiben. Sobald Traian offiziell in den Status der Götter aufgenommen war, wäre Hadrians eigene Position die des adoptierten Sohnes eines Divus und seine Stellung ein Stück weit gefestigter. Um dieses Vorhaben anzugehen, musste Hadrian in die Hauptstadt zurückkehren.<sup>496</sup>

<sup>495</sup> Siehe Opper 2009, 67.

<sup>496</sup> Bevor Hadrian im Juni 118 nach Rom aufbrach, kam es zu einer Verschwörung gegen ihn. Der Initiator war nach den Aussagen der *Historia Augusta* Avidius Nigrinus. Dieser war vor seiner Ablösung durch den von Hadrian entsandten Marcus Turbo Statthalter in Dakien gewesen. Als Komplizen nennt die Quelle kurz Lusius Quietus, Cornelius Palma, Publius Celsus und viele andere. Die Gründe dieser Tat sind nicht ganz klar zu rekonstruieren. Cass. Dio 69, 2, 5: *καὶ οἱ μὲν ἐν τῇ ἀρχῇ φονευθέντες Πάλλμος τε καὶ Κέλσος Νιγρινός τε καὶ Λούσιος ἦσαν, οἱ μὲν ὡς ἐν θήρᾳ δῆθεν ἐπιβεβουλευκότες αὐτῷ, οἱ δὲ ἐφ' ἑτέροις δὴ τισιν ἐγκλήμασιν, οἷα μεγάλα δυνάμενοι καὶ πλοῦτου καὶ δόξης εὖ ἤκοντες.* („Diejenigen, welche am Anfang seiner Regierung getötet wurden, waren Palma, Celsus, Nigrinus und Lusius, und zwar die beiden ersten wegen eines auf Hadrian während einer Jagd angeblich geplanten Anschlags, die anderen wegen sonstiger Beschuldigungen; (in Wirklichkeit aber mussten sie sterben, weil sie große Macht besaßen und sich dazu bedeutenden Reichtums und Ansehens erfreuten.)“) Einen weiteren Grund nennt ebenfalls die *Historia Augusta*: *Nigrini insidias, quas ille sacrificanti Hadriano conscio sibi Lusio et multis aliis paraverat, cum etiam successorem Hadrianus sibimet destinasset, evasit.* („Hadrian entging einem Anschlag des Nigrinus, den dieser mit Wissen des Lusius und vieler anderer auf ihn während einer Opferhandlung auszuführen geplant hatte, obwohl Hadrian ihn sogar zu seinem Nachfolger bestimmt hatte.“) SHA Hadr. 7, 1. Die Verschwörung, wenn sie denn eine solche gewesen war, konnte aufgedeckt werden, und Nigrinus in seine Heimatstadt zurückkehren. (Siehe dazu Birley 2006, 30.) Dort wurde er allerdings getötet. Ein ähnliches Schicksal erlitten auch seine Komplizen. Attianus führte laut Birley die Hinrichtungen auf Befehl des Senats aus. Bereits vor diesem Komplott hatte es ähnliche Handlungen gegeben, und nicht über alle behielt Hadrian die Oberhand. Einige politische Persönlichkeiten hatten sich offensichtlich geweigert, Hadrian als neuen Kaiser anzuerkennen, und Attianus drängte auf ein schnelles Eingreifen gegen diese Personen. Obwohl Hadrian es ablehnte, gegen diese Männer vorzugehen, verschwanden einige von ihnen von Bildfläche. Siehe Birley 2006, 28. Beim Volk von Rom und dem Senat hinterließen diese Aktionen einen ungunstigen Beigeschmack. Hadrian versuchte, dieser Entwicklung durch das Verteilen von jeweils drei *aurei* pro Person unter dem römischen Volk noch vor dem Bekanntwerden entgegenzuwirken. Obwohl diese Handlung nicht den erwünschten Erfolg lieferte, wird aus ihr aber ersichtlich, wie bedrohlich die Stimmung in Rom sich gegen Hadrian „aufgeheizt“ haben musste, da er nicht bis zum persönlichen Eintreffen in Rom wartete, um als Kaiser auftretend die Goldmünzen selbst zu verteilen. Nachdem er in Rom eingetroffen war, holte er dies nach. Sogenannte *Adventus*-Münzen bestätigen das Datum 118 n. Chr. Sie zeigen die personifizierte Stadt Roma, dem gegenüberstehenden Kaiser ein Zepter entgegen haltend, vgl. dazu Birley 2006, 30. Um den Gerüchten um seine Person entgegenzuwirken, verteilte er selbst ein doppeltes *congiarium*. Auch können Münzfunde diesen Vorgang bestätigen. Die Münzen sind mit der Aufschrift „*liberalitas Aug*“ versehen und zeigen den Kaiser in einem Sessel sitzend, vor ihm eine weitere Person, die das Geld verteilt, siehe Birley 2006, 31. Des Weiteren versicherte er vor

### 10.3.1 Hadrian als Wohltäter Roms

Nach den ersten Reaktionen in Rom, welche die Handlungen Hadrians betrafen, bemühte sich der neue Kaiser durch Maßnahmen verschiedenster Art, das Vertrauen und die Zustimmung seines Volkes und des Senats zu erhalten. Er begann zunächst mit Maßnahmen, die sich direkt unter der Bevölkerung auswirkten und von dieser auch als Handlungen seitens Hadrians verstanden werden konnten. Dazu zählen zusätzliche Getreideausschüttungen<sup>497</sup>, der Verzicht des Kaisers auf das Krongold und eine Reduzierung der Summen, welche die Bevölkerung der Provinzen zu zahlen hatten.<sup>498</sup> Des Weiteren bediente er sich einer Steueramnestie, welche den privaten Steuerzahlern im ganzen Imperium Romanum zugute

---

dem Senat persönlich, und zwar unter Eid, dass er nie befohlen habe, die vier Konsulare umbringen zu lassen. Er stellte sich selbst als Unwissenden dar und behaftete Attianus mit der Verantwortung für die Morde. Obgleich beide Ereignisse – das Übergehen des Senats bei der Zustimmung zur Annahme des Kaiseramtes und die Faktizität der Konsuln-Morde – am Beginn der Herrschaft Hadrians stattfanden, hielt sich ein gewisses Misstrauen des Senats gegenüber Hadrian sogar bis nach seinem Tod, sichtbar durch die anfängliche Verweigerung seiner Vergöttlichung. Über diesen Sachverhalt berichtet ebenfalls Cass. Dio 69, 2, 5: *Ἀδριανὸς δέ, καίτοι φιλανθρωπότατα ἄρξας, ὅμως διὰ τινὰς φόνους ἀρίστων ἀνδρῶν, οὓς ἐν ἀρχῇ τε τῆς ἡγεμονίας καὶ πρὸς τῇ τελευτῇ τοῦ βίου ἐπεποίητο, διεβλήθη, καὶ ὀλίγον διὰ ταῦτ' οὐδὲ ἐς τοὺς ἥρωας ἀνεγράφη.* („Obwohl Hadrian sehr mild regierte, zog er sich doch durch die Hinrichtung einiger der prominentesten Männer sowohl zu Beginn seiner Herrschaft als auch gegen Ende seines Lebens harten Tadel zu, so dass er deswegen beinahe nicht einmal unter die Heroen versetzt worden wäre.“) Zudem sah sich Hadrian nun den Vorwürfen der Preisgabe der von Traian eroberten Gebiete gegenüber gestellt. Um sein Handeln zu rechtfertigen, argumentierte er mit einem Ausspruch Catos, indem er sagte, er folge dessen Beispiel, [...] *quī Macedones liberos pronuntiant, quia tueri non poterant.* („[...] der sich dafür eingesetzt hatte, dass die Makedonier ihre Freiheit erhalten müssten, da sie nicht beschützt werden könnten.“) SHA Hadr. 5, 3. Ob dies tatsächlich mit ein Grund für sein Handeln gewesen war oder nicht, eine offene Schuldzuweisung an Traian und dessen expansive Eroberungspolitik war sicherlich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich. So gab er stattdessen vor, auf geheime, letzte Anweisungen Traians hin gehandelt zu haben. Damit rechtfertigte er nicht nur seine Neuerungen bezüglich der Provinzen, sondern auch die auf ihn zurückzuführenden architektonischen Veränderungen des Stadtbildes an den Stellen, die zuvor Traian geprägt hatte. Siehe SHA Hadr. 9, 1–2: *Inter haec tamen et lutas provincias a Traiano adquisitas reliquit et theatrum, quod ille in Campo Martio posuerat, contra omnium vota destruxit. Et haec quidem eo tristiora videbantur, quod omnia, quae displicere vidisset.* („Indes gab Hadrian doch auch viele von Traian erworbene Provinzen auf und brach das Theater, das sein Vorgänger auf dem Marsfeld erbaut hatte, gegen den allgemeinen Wunsch wieder ab. Solche Maßnahmen mussten umso peinlicher wirken, als Hadrian alles offenkundig Missliebige auf vorgebliche, geheime Aufträge Traians zurückzuführen liebte.“)

<sup>497</sup> Obgleich diese Getreideverteilung in keiner Quelle literarischen belegt ist, hat Birley Münzen aus dem Jahr 118/119 n. Chr. angeführt, die das Vorgehen belegen können. Siehe dazu Birley 2006, 32.

<sup>498</sup> SHA Hadr. 6, 5: *Aurum coronarium Italiae remisit, in provinciis minuit, et quidem difficultatibus aerarum ambitiose ac diligenter expositis.* („Das Kranzgold erließ er Italien ganz, während er es für die Provinzen herabsetzte, und zwar unter geflissentlich genauer Darlegung der Schwierigkeiten, in denen sich die Staatskasse befand.“) Das *aurum coronarium* stellte ursprünglich ein Geschenk, später eine zwingend zu erbringende Steuer dar, siehe in den Anmerkungen des Übersetzers der hier verwendeten Ausgabe (Hohl 1976–1985) 379.

kommen sollte. Er erließ den Bürgern die Steuern, welche sie dem Staat schuldig waren. Mit dem Griff zu solch populären Maßnahmen wollte sich Hadrian die Sympathien eines Großteils der Bevölkerung sichern. Die Amnestie umfasste die Jahre von 104 bis 118 n. Chr.<sup>499</sup> Daran zeigt sich, welchen Umfang das Spektrum an Begünstigten erfassen sollte.<sup>500</sup> Hadrian begann des Weiteren durch verschiedene Erlasse mit einer Neuordnung des Staatsapparates und initiierte mehrere Reformen. Diese beschränkten sich zu diesem Zeitpunkt zunächst noch auf den Bereich der Zivilgesellschaft.<sup>501</sup> Er verbot, das Vermögen von Verurteilten der kaiserlichen Kasse zukommen zu lassen und ließ im Folgenden diese Geldsummen in die Staatskasse fließen.<sup>502</sup> Hadrian erhöhte die bereits von Traian initiierten Stiftungsbeträge für Kinder. Senatoren, die ohne eigenes Verschulden verarmten, unterstützte er, indem er ihnen Geldsummen entsprechend der von ihnen zu versorgenden Kinder und des für die Senatsangehörigkeit notwendigen Betrages überließ.<sup>503</sup> Auch konnten, wie bereits dargelegt wurde, jetzt mit der Anwesenheit Hadrians in Rom die Beerdigung und die Konsekration Traians durchgeführt werden. Dazu wurde die Urne mit der Asche des vergöttlichten Traian im Sockel der Säule auf seinem Forum beigelegt.<sup>504</sup>

<sup>499</sup> Siehe Birley 2006, 32.

<sup>500</sup> Siehe SHA Hadr. 7, 6: *Ad colligendam autem gratiam nihil praetermittens, infinitam pecuniam, quae fisco debebatur, privatis debitoribus in urbe atque Italia, in provinciis vero etiam ex reliquiis ingentes summas remisit, syngraphis in foro divi Traiani, quo magis securitas omnibus roboraretur, incensis.* („Überhaupt unterließ er nichts, um sich beliebt zu machen; so erließ er Privatschuldnern in der Hauptstadt und in Italien eine dem Fiskus geschuldete Riesensumme; auch in den Provinzen strich er sehr erhebliche Rückstände und ließ auf dem Forum des vergöttlichten Traian die Schuldscheine verbrennen, um das allgemeine Sicherheitsgefühl zu heben.“)

<sup>501</sup> Später sollten außerdem Reformen des militärischen Sektors hinzukommen, siehe dazu Cass. Dio 69, 9, 4 sowie SHA Hadr. 10, 3. Zu den ebenfalls instruierten Reformen des juristischen Sektors siehe ausführlich Mortensen 2004, 171ff.

<sup>502</sup> Da die Staatskasse bereits nach Traians Herrschaft und Hadrians Steuererlass in Höhe von insgesamt 900 Millionen Sesterzen über keine größeren Summen verfügte, kann das diesbezügliche Vorgehen Hadrians sicher als eine Geste des huldvollen Verzichts des Kaisers angesehen werden. In Anbetracht der klammen Lage des Staates jedoch kann dieser Schritt zugleich auch als eine simple Maßnahme der Geldeinnahme interpretiert werden.

<sup>503</sup> Dazu siehe des Weiteren SHA Hadr. 7, 5–10.

<sup>504</sup> Siehe dazu in dieser Arbeit Kapitel 6.9.1 „Innere Konstruktion und Funktion“.

## 11. Ein Heiligtum für Venus und Roma – Archäologische Untersuchung

### 11.1 Venus und Roma Tempel – Einführung

Am östlichen Randbereich des Forum Romanum befinden sich heute Überreste eines Bauwerkes, welches mit Sicherheit zu einem der bedeutsamsten der hadrianischen Zeit gezählt werden kann. Jene Gebäudestrukturen gehörten einst zu dem von Hadrian errichteten Tempel für Venus und Roma.<sup>505</sup> Dimensionen, Konstruktion, Kult und Lage sind es, welche das Bauwerk zu etwas Einmaligem in der römischen Architektur machen. Hinzukommt, dass die Idee hinter dem Tempel und der architektonische Aufbau sehr wahrscheinlich aus der Feder des Kaisers Hadrian selbst stammen. Die Konstruktion dieser einstmals gigantischen Tempelanlage mit zwei *cellae*, welche sich jeweils durch die rückwärtigen Wände gegenseitig begrenzen, kann in Rom als Novum betrachtet werden. Umso mehr überrascht es, dass dieses Bauwerk in den meisten modernen Gesamtdarstellungen des Forum Romanum oder Zusammenfassungen bedeutender kaiserlicher Bauten

---

<sup>505</sup> Bereits der Name gibt erste Hinweise auf die Besonderheit, welche dieser Tempel darstellt. Nie zuvor hatte es in der Hauptstadt des römischen Reiches ein Heiligtum für die kultische Verehrung der Gottheit Roma gegeben, zumal sie bis zu diesem Zeitpunkt nicht zur Gemeinschaft der römischen Staatsgötter gezählt wurde. Siehe dazu Snijder 1940, 10.

gänzlich fehlt oder nur unangemessen am Rande besprochen wird.<sup>506</sup> Im Folgenden wird dieser Tempel als eines der bedeutendsten Bauwerke Hadrians näher vorgestellt. Dies erfolgt unter besonderer Berücksichtigung seiner Positionierung innerhalb der Stadtstruktur Roms und der daraus ableitbaren ideologischen Bedeutung. Vor dem Hintergrund eines fehlenden hadrianischen Forumsbaus sollen eventuelle Zusammenhänge im Kontext mit der Errichtung dieses Tempels evaluiert werden. Aus archäologischer Sicht liegt das Augenmerk auf den bereits erwähnten Besonderheiten der Konstruktion des Bauwerks. Dies führt dementsprechend zur Fragestellung nach den Motiven des Kaisers für die Errichtung eines Tempels für zwei Gottheiten sowie deren Wahl und den allgemeinen politischen Inhalten, deren Übermittlung mit dem Bauwerk einherging.

## 11.2 Lage und Datierung

Der Tempel befindet sich an einer außerordentlich prominenten Position; am nordöstlichen Ende des Forum Romanum gelegen, wird er im Norden von der modernen Via dei Fori Imperiali, im Osten vom Colosseum, im Süden von der Via Sacra und am südwestlichen Eckpunkt vom Bogen des Titus eingerahmt. Im Westen grenzt der Tempel an den Bezirk der Maxentius-Basilica an.<sup>507</sup> Der Bereich des Tempels der Venus und Roma befindet sich auf einer natürlichen, leichten Erhebung des dortigen Geländes,<sup>508</sup> das zum Forum hin absinkt und den Tempel somit zusätzlich in eine erhöhte Position brachte.<sup>509</sup> Dadurch stellte das Heiligtum zusammen mit dem Kapitol eines von zwei Gebäuden dar, welche – auf erhöhten Positionen errichtet – das Forum gleichsam einrahmten.<sup>510</sup> Den Ort des Tempels hätte Hadrian damit nicht besser wählen können. Er war allerdings bereits der dritte Kaiser, der in diesem Bereich als Bauherr tätig wurde; vor ihm hatte bereits Augustus dort unter anderem den Tempel der Laren und der Penaten restauriert.<sup>511</sup> Nachfolgend wurde dort unter Nero zuerst die Domus Transitoria und

<sup>506</sup> Unter anderem: Watkin 2009; Freyberger 2009; Buchner 1990; Gorski 2015; Knell 2004.

<sup>507</sup> Zur Lage des Venus und Roma Tempels im räumlichen Kontext des Forum Romanum und der Kaiserfora siehe Abb. 1.

<sup>508</sup> Gemeint ist die dortige, als „velia“ bezeichnete Erhebung. Aus Richtung des Colosseums steigt das Gelände stark an, wohingegen es in Richtung des Forum Romanum deutlich abnimmt, vgl. Knell 2008, 38.

<sup>509</sup> Siehe Abb. 40, Ansicht vom Colosseum aus; Knell 2008, 38.

<sup>510</sup> Siehe Kienast 1980, 407; Snijder 1940, 9, weist zudem darauf hin, dass der Tempelbau auf Grund seiner Ausmaße und seines Standortes als Fortsetzung und Erweiterung des Forum Romanum verstanden werden konnte. Ähnlich auch Knell 2008, 46.

<sup>511</sup> Siehe Res Gest. Aug. 19, 5–7: [...] *aedem Larum in summa sacra via, aedem deum Penatum in Velia, aedem Iuventatis, aedem Matris Magnae in Palatio feci.* („Erbaut habe ich [...] den Tempel der Laren an der höchsten Stelle und der heiligen Straße, den Tempel der Penatengötter in der Velia, den Tempel der Iuventas und den Tempel der Magna Mater auf dem Palatin.“) Auch Liv. 45, 16, 5 berichtet über das Heiligtum der Penaten auf diesem Bezirk.

nach 64 n. Chr. das Vestibül der Domus Aurea errichtet.<sup>512</sup> Um den Venus und Roma Tempel an seiner ihm zugedachten Position errichten zu können, musste zunächst jedoch das Gelände auf ein Bauwerk von den Ausmaßen des Tempels vorbereitet werden. Bereits das zugehörige Podium sollte später die gewaltigen Ausmaße von 37 m mal 145 m besitzen. Um dies zu bewerkstelligen, wurde die bislang dort befindliche kolossale Statue des Nero durch den Einsatz von 24 Elefanten von ihrem Standort entfernt.<sup>513</sup> Die Heilige Straße, die von der Erhöhung der Velia zum Vestatempel führte, wurde weiter nach Südwesten verschoben.<sup>514</sup> Zudem musste der Bereich des zukünftigen Tempels von den Überresten alter Gebäudestrukturen befreit werden.<sup>515</sup> Nach diesen Arbeiten konnte mit der Errichtung des Podiums begonnen werden, welches neben der Funktion als unterstes Bauelement des Tempels auch die Aufgabe hatte, den Höhenunterschied von 9 m zwischen Velia und der Talsenke des Colosseums im Osten auszugleichen.

Es stellt sich die Frage, wann genau mit den entsprechenden Bauarbeiten begonnen wurde. Für die Datierung des Venus und Roma Tempels sind, neben dem tatsächlichen Errichtungszeitraum, zwei Zeitangaben von Bedeutung, die sich auf antike Rituale beziehen, die üblicherweise mit der Errichtung eines römischen Tempels einhergehen. Es handelt sich um die *Inauguratio*, die Eingrenzung und Feststellung des künftigen Tempelbezirkes durch das Priesterkollegium der

<sup>512</sup> Siehe Magie 1967, Hadr. Anm. 6: „It [Tempel der Venus und Roma] stood on the Velia at the highest point of the Sacra Via on a part of the site of Nero’s Golden House.” Vgl. Auch Plin. NA 34, 45.

<sup>513</sup> Über den Transport berichtet die SHA Hadr. 19, 12: *Transtulit et Colossum stantem atque suspensum per Decrianum architectum de eo loco in quo nunc Templum urbis est, ingenti molimine, ita ut operi etiam elefantos viginti quattuor exhiberet.* („Durch den Architekten Decrianus ließ er auch den Koloss in senkrechtem Schwebezustand von der Stätte, wo heutzutage der Tempel der römischen Stadtgöttin steht, mit gewaltigem Kraftaufwand versetzten, stellte er doch für den Transport sogar vierundzwanzig Elefanten zur Verfügung.“) Die von Zenodoros geschaffene Skulptur maß mehr als 35 m und zeigte ursprünglich das Portrait Neros. Siehe Plin. NA 34, 45ff. In späterer Zeit unter Vespasian oder Titus wurde das Portrait umgearbeitet. Hadrian wollte die Skulptur ebenfalls umändern und sie in der Erscheinungsform des Sol einer Luna gegenüberstellen, SHA Hadr. 19, 13: *Et cum hoc simulacrum post Neronis vultum deletum, cui antea dictatum fuerat, Soli consecrasset, aliud tale Apollodoro architecto auctore facere Lunae molitus est.* („Da er diese Statue, die ursprünglich Neros Züge, für den sie zuvor bestimmt gewesen war, aufwies, dem Sonnengott geweiht hatte, trug er sich auf Rat des Architekten Apollodoros hin mit dem Plan eines Pendants, das die Mondgöttin darstellen sollte.“) Durch den bekannten, bei Cassius Dio 69, 4, 1–6 überlieferten Streit zwischen Hadrian und Apollodor kam es nicht mehr zur Vollendung dieses Planes. Die Statue wurde schließlich als Einzelobjekt in direkter Nähe zum flavischen Amphitheater aufgestellt. Siehe Knell 2008, 38f.

<sup>514</sup> Siehe Knell 2008, 39; Snijder 1940, 7.

<sup>515</sup> Archäologische Untersuchungen bestätigen, dass bereits eine Vielzahl anderer Gebäude, welche wiederum noch ältere verdrängt hatten, auf dem Gelände des neuen Tempels ansässig gewesen waren. Siehe Steinby 1993–2000, 121f. Auch Gebäude wie ein Privathaus aus spätrepublikanischer Zeit (siehe Boatwright 1987, 120f.) und solche, die zu der Anlage der Domus Aurea zählten, namentlich das Eingangsvestibül, sollen im Tempelbereich ihren Aufstellungsort besessen haben. Siehe Knell 2008, 38 sowie Boatwright 1987, 120.

Auguren vor Beginn jeglicher Arbeiten. Nach Beendigung der Bauarbeiten und Fertigstellung des Tempels erfolgt durch die *dedicatio* schlussendlich die Konsekration des Tempels.<sup>516</sup> Als von der Forschung allgemein anerkannt kann die Datierung der *Inauguratio* des Tempels betrachtet werden.<sup>517</sup> Sie wurde im Zusammenhang mit dem jährlich am 21. April wiederkehrenden Fest der Stadtgründung Roms, dem Hirtenfest der *Parilia/Natalis Urbis*, im Jahr 121 n. Chr. zelebriert.<sup>518</sup> Wie bekannt ist, brach Hadrian am 22. April 121 n. Chr. zu seiner ersten großen Reise auf. Die *Inauguratio*, gleichsam die erste Handlung zur Errichtung des neuen Bauwerks, fiel demnach auf den letzten Tag der Anwesenheit Hadrians in Rom. Die Datierung des eigentlichen Baubeginns basiert auf den Angaben der Ziegelstempel des Podiums, die Nibby erstmals zutage förderte.<sup>519</sup> Die von ihm gefundenen Ziegel stammen aus zwei verschiedenen Zeitstufen – 123 n. Chr. und 134 n. Chr. –, wobei die Mehrzahl der Ziegel aus dem Jahr 123 n. Chr. stammte. Diesen Angaben entnimmt Snijder, „dass man im Jahre 123 schon mit dem Bau des Podiums angefangen hatte und dass man 134 noch immer an dem Podium bau-

<sup>516</sup> Bezüglich einer eingehenden Definition der Begriffe „Inauguration“ und „Konsekration“ siehe Snijder 1940, 6.

<sup>517</sup> Dazu siehe Knell 2008, 36; Snijder 1940, 5ff.; Kienast 1980, 402. Boatwright 1987, 121ff. äußert sich anders. Sie schreibt: „The earliest stamps however, provide a terminus post quem of 123, and a likely date of 125–126 for the beginning of the construction. These dates can be reconciled with the literary and numismatic evidence, which suggests that the precinct for the temple was consecrated in 121, [...]“. Das Problem, das sich aus dieser Erklärung ergibt, ist folgendes: Einer Konsekration, von der Boatwright schreibt, geht nach Snijder 1940, 6, eine *dedicatio* voraus und findet „erst nachdem das Tempelgebäude fertiggestellt ist [...]“ statt. Der genaue Zeitpunkt der *dedicatio* des Tempels der Venus und Roma ist bisher nicht festzumachen, jedoch schließt sich das Datum 121 n. Chr., wie von Boatwright angenommen, von selbst aus. Hier mag eine Verwechslung der Begriffe Konsekration und Inauguration vorliegen. Eine weitere Erklärung für die Äußerungen der Autorin bezüglich der Verortung der Konsekration am 21. April 121 n. Chr. könnte die Verbindung des Pariliafestes mit der Einführung des Venus und Roma Kultes in Rom sein. Boatwright stützt sich mit ihrer Aussage auf Athenaeus, der über das Fest schreibt und verknüpft diese Aussage mit der Person Hadrians, der „consecrated the temple to the city.“ Es drängt sich der Eindruck auf, als setzte Boatwright die Feierlichkeiten des Pariliafestes mit der üblichen, jedoch sehr viel später vollzogenen Konsekration eines Tempels gleich. Zudem scheint sie mit der Konsekration den sofortigen Baubeginn zu assoziieren, denn sie berichtet: „For the interpretation „consecrate“ [the ground and the foundations] rather than „build“ [...]“. Boatwright 1987, 121, Anm. 82. Dazu Snijder 1940, 6: „Von Grundsteinlegung oder sofort einsetzender Bautätigkeit kann zunächst gar nicht die Rede sein.“ Ähnlich wie Nash 1961–62, 496; Watkin 2009; Richardson 1992, 409 und Weber 1907, 187, würde sie demnach den Baubeginn für den 21. April 121 n. Chr. bestimmen.

<sup>518</sup> Dass die Ausführung der Feierlichkeiten unter Hadrian im Zusammenhang mit der *Inauguratio* des Tempels stand, wird durch numismatische Funde untermauert. Siehe dazu Kienast 1980, 402; Snijder 1940, 5f.; Knell 2008, 36.

<sup>519</sup> Den Ziegeln, welche Nibby fand, spricht Boatwright die ursprüngliche Verwendung als Rohre zu. Siehe Boatwright 1987, 120. Die Ausgrabungen unter Nibby fanden 1810/1814 und 1827/1829 statt. Siehe Nash 1961–62, 496.

te.<sup>520</sup> Fertiggestellt wurde der Tempel demnach nicht mehr unter seinem ursprünglichen Erbauer Hadrian, sondern erst unter dessen Nachfolger Antoninus Pius.<sup>521</sup> Diskussionsbedarf herrscht in der Forschung auch bezüglich des genauen Datums der *dedicatio* beziehungsweise der anschließenden Konsekration.<sup>522</sup>

### 11.3 Überreste und Rekonstruktion<sup>523</sup>

In Hinblick auf die Überreste des Tempels sprechen wir vor allem von den Unterbauten, dem Podium und den beiden Cellaerückwänden. Der überwiegende Teil des ursprünglichen vorhandenen Baumaterials und der kostbaren Ausstattung der einstigen Anlage fielen in späterer Zeit – wie so viele andere antike Bauwerke – der Erbeutung von Baustoff zum Opfer.<sup>524</sup> Die Substruktionen, auf denen das Podium errichtet wurde, setzten sich aus gewölbartigen Strukturen und Gesteinsfüllungen zusammen, die aus *opus caementitium* bestanden und durch einen Unterbau aus Backsteinmauerwerk verstärkt wurden. Diese Substruktionen sind heute im östlichen Bereich noch sichtbar.<sup>525</sup> Über dem darüber befindlichen Podium befand sich eine weitere Plattform, welche durch Treppen zugänglich war.<sup>526</sup> Reste dieser Stufen befinden sich im Westen, welche auf eine ursprüngliche Breite von 60 m schließen lassen. Im Osten befinden sich jeweils in den Eckbereichen schmale Treppenaufgänge, welche allerdings einen Höhenunterschied von 9 m bewältigen mussten, um die Verbindung zum Gelände um das Colosseum herzustellen und so ebenfalls einen Zugang zu gewähren. Auf dieser durch Treppen zugänglichen Plattform sind die Reste einer 54,14 m mal 111,65 m großen Euthynterie vorhanden, auf der sich ebenfalls Spuren einer aus sieben Stufen bestehenden Krepis mit einem 48,22 m breiten und 105,73 m langen Stylobat erhal-

<sup>520</sup> Gleichzeitig gibt er zu bedenken, dass es sich bei dem Podium um Gussmauerwerk handelte und es demnach möglich war, dass die Ziegel ursprünglich nicht dem Venus und Roma Tempel zugeordnet gewesen waren. Siehe Snijder 1940, 8.

<sup>521</sup> Siehe Boatwright 1987, 123; Kienast 1980, 403.

<sup>522</sup> Grüßinger 2003, 329 geht von einem Zeitraum von „annähernd zwei Jahrzehnten“ zwischen den frühen 120er Jahren und der Konsekration 137 n. Chr. aus; vgl. Boatwright 1987, 121; Snijder 1940, 6 hält den Zeitraum von 136–137 n. Chr. für durchaus möglich. Strack 1933 und Kienast 1980, 403 – „obwohl er noch nicht ganz fertiggestellt war“ – sprechen sich ebenfalls für eine Einweihung des Tempels um 137 n. Chr. aus. Strack 1933, 174f., begründet seine Meinung mit den bekannten Ziegelstempeln aus dem Jahr 134 n. Chr. und den Münzen Taf. X, Abb. 656/69 und Taf. XI, Abb. 695/96, welche durch die doppelte Stempelstellung dieses Datum indizieren würden.

<sup>523</sup> Siehe dazu generell nachfolgend Abb. 41, Abb. 42.

<sup>524</sup> Vgl. Grüßinger 2003, 329.

<sup>525</sup> Siehe Abb. 43.

<sup>526</sup> „Nun ist es falsch, dieses Podium als „Substruktionen“ des Tempels zu betrachten. Dieser stand abermals auf einer sieben Stufen hohen Plattform. Man kann also getrost von jeder konstruktiven Verbindung des Podiums mit dem Tempel absehen und dieses einfach als den sauber hergerichteten Bauplatz für den Tempel betrachten.“ Snijder 1940, 8; siehe auch Claridge 1998, 114.

ten haben.<sup>527</sup> Innerhalb dieses Stylobats lässt sich sehr deutlich – besonders durch die zum Teil noch vorhandenen, stehenden Wände – der Gesamtgrundriss beider gleichgroßer *cellae*-Räume ausmachen.<sup>528</sup> Dieser Grundriss nimmt insgesamt eine Fläche von 76 m Länge und 50 m Breite ein, ist in der Mitte geteilt und dreischiffig.<sup>529</sup> Die zwei *cellae* scheinen demnach gleich gestaltet, stehen mit dem Rücken zueinander und besitzen beide ein 18 m breites Mittelschiff, welches je von zwei Säulenreihen flankiert wird und jeweils einen Vorraum besitzt. Im Vergleich der beiden Räume kann der Erhaltungszustand der westlichen Cella als deutlich besser bezeichnet werden.<sup>530</sup> Ein Grund dafür darf sicher in der ehemaligen Nutzung dieses Raumes und angrenzender Bereiche als Kloster Santa Francesca Romana gesehen werden.<sup>531</sup> Einige Säulen des Innenraumes, welche aus Porphyrt bestanden, haben sich in Form von großen und kleinen Bruchstücken erhalten.<sup>532</sup> Erfreulich großflächig ist zudem das Fußbodenmaterial aus buntem Marmor in situ vorhanden. Daneben zeugen Reste einer mit Stuck verzierte Kassettendecke und Partien der Wandstruktur aus Apsiden von der einstigen Ausstattung. Ein gänzlich anderes Bild bietet die Cella der Ostseite.<sup>533</sup> Von den dort einst ebenfalls vorhandenen Säulenreihen sind, bis auf wenige kleine Fragmente, keine größeren Stücke erhalten geblieben.<sup>534</sup> Vom Fußbodenbelag existiert nichts mehr, von den aufgehenden Wänden hat sich, bis auf die Westapsis, nur ein Teilbereich im Süden erhalten. Im Umlauf des Tempels haben sich drei von insgesamt elf Gorgoneia erhalten, welche sich durch den Fundort sowie die stilistische und chronologische Einordnung dem hadrianischen Tempelbau zuschreiben lassen. Sie stellen neben den Kapitellen und Säulenstücken die wenigen erhaltenen Dekorationselemente des ursprünglichen Baus dar. Ihre Funktion wird neuerdings in der eines separat angebrachten Wandschmuckes (evtl. der Tempel- oder Ringhallenwände) vermutet.<sup>535</sup>

Leider ist auch in Bezug auf die beiden Kultstatuen wenig Erhellendes in Hinblick auf mögliche archäologische Überreste zu berichten; hier stellen epigraphische und numismatische Zeugnisse immerhin die einzigen aufschlussgebenden

<sup>527</sup> Kienast 1980, 403 und Knell 2008, 42.

<sup>528</sup> Zu Struktur und Aufbau der beiden *cellae*-Räume sowie ihres heutigen Zustandes vgl. Abb. 42, Abb. 44, Abb. 45.

<sup>529</sup> Vgl. Knell 2008, 42.

<sup>530</sup> Zum Erhaltungszustand der westlichen Cella siehe Abb. 44.

<sup>531</sup> Erbaut wurde die Kirche 847–853 von Leo IV. als Kloster S. Maria Nova. Später wurde sie umbenannt in S. Francesca Romana. Siehe Platner 1929, 553.

<sup>532</sup> Dazu zählen neben den bereits erwähnten Säulenreihen auch kleinere, auf Konsolen befindliche Säulen.

<sup>533</sup> Zum Erhaltungszustand der östlichen Cella siehe Abb. 45.

<sup>534</sup> Siehe Coarelli 1975, 99.

<sup>535</sup> Siehe Grüßinger 2003, 330f. Bezüglich der Herleitung der Verwendung und Platzierung der Gorgoneia innerhalb des Venus und Roma Tempels ausführlich Grüßinger 2003, 329–343.

Quellen dar.<sup>536</sup> Auskunft über das Aussehen der Roma liefert unter anderen eine Münze aus antoninischer Zeit.<sup>537</sup> Sie zeigt die Göttin sitzend mit einem langen Gewand bekleidet. Neben ihr befindet sich, angelehnt an den Thron, ein Rundschild. In der linken Hand hält sie einen langen Stab, dessen Deutung in Kombination mit dem Rundschild als Lanze nahe liegt. Die Waffen in der Hand der Roma könnten als ein Hinweis auf die immerwährende Kampfbereitschaft der Stadt interpretiert werden. In der flachen, rechten Hand hält die Göttin eine kleine Figur, von welcher Knell annimmt, dass es sich um das mythologische Palladium<sup>538</sup> handelt. Einen Beweis für die Identifikation der auf dem Münzabbild mit dem Tempel der Venus und Roma gezeigten Göttin als eine Wiedergabe des im Tempel befindlichen Kultbildes, gibt die Münzlegende.<sup>539</sup> Das Kultbild der Roma befand sich in der westlichen Cella und öffnete sich somit zum Forum Romanum hin, während sich der Eingang zur Cella der Venus in Richtung des flavischen Amphitheaters befand.<sup>540</sup> Obgleich der eben aufgeführten vorhanden archäologischen Elemente des Tempels, lässt sich dessen ursprüngliche bauliche Gestalt in der genauen Ausführung nur schwer fassen. Ein im Jahr 307 n. Chr. wütendes Feuer führte zu Restaurierungsarbeiten, die auf Grund der Regierungsdaten allgemein Kaiser Maxentius zugeschrieben werden. Besonders die oben beschriebenen Funde der Tempelausstattung gehen auf diese Restaurationsarbeiten zurück.<sup>541</sup>

<sup>536</sup> Bei Cass. Dio 69, 4, 5 findet sich leider nur eine recht ungenaue diesbezügliche Angabe. Dio gibt im Kontext des berühmten Streites (ausführlich: Cass. Dio 69, 4, 1–6) zwischen Apollodor und Hadrian in einem Satz die Meinung des Architekten bezüglich der Kultstatuen wieder: *‘ἀν γὰρ αἱ θεαὶ’ ἔφη ‘ἐξαναστήσεσθαι τε καὶ ἐξελθεῖν ἐθελήσωσιν, οὐ δυνηθήσονται.’* („Wenn nämlich die Göttinnen, sagte er <Apollodor>, aufstehen und herausgehen wollen, werden sie dazu nicht imstande sein.“).

<sup>537</sup> Diese Münze stammt aus der Zeit der Fertigstellung des Tempels. Siehe Knell 2008, 44. Neben dieser Darstellung der Roma sind auf Münzbildern drei weitere Typen vorhanden, siehe Strack 1933, 176f. Jedoch gibt Strack zu bedenken, dass nur der Typus der bei Knell gezeigten Münze auf Grund der Münzlegende als eine Wiedergabe des Kultbildes im Tempel der Venus und Roma gelten darf.

<sup>538</sup> Unter dem sogenannten Palladium wurde in der römischen Mythologie eine Statue verstanden, welche vom Himmel gefallen und dadurch gleichsam den Menschen direkt von den Göttern gegeben war. Jene kleine Figurine soll von Diomedes oder Aeneas aus Troja nach Rom gebracht worden sein. Dort wurde es in späterer Zeit mit sechs weiteren Artefakten, welche den Erhalt der römischen Herrschaft sicherten, im Tempel der Vesta aufgestellt. Es gehörte auch zu den Penaten und wurde entsprechend verehrt. Zudem wurde dem Palladium der Schutz der Städte zugeschrieben. Siehe Fr. Prescendi, s.v. Palladium, in: DNP, Bd. 9, 2000, Sp. 192–193.

<sup>539</sup> Siehe dazu die entsprechenden Ausführungen in Kapitel 12. „Kult für Venus und Roma – Historische Interpretation“.

<sup>540</sup> Vgl. Knell 2008, 46; Kienast 1980, 402; Snijder 1940, 3ff.

<sup>541</sup> Boatwright 1987, 124: „The only certain remains of the original Temple are the temple platform, some foundations of the aedes, a few architectural fragments, and parts of the lateral porticoes of gray granite columns that framed the long sides of the precinct.“ Knell 2008, 40, der sich auf die Untersuchungen von Cassatella stützt, kommt diesbezüglich zu dem Schluss, dass die Positionen der die Wände flankierenden Cella Säulen bei der Erneuerung durch Maxentius verändert

Zur Rekonstruktion des hadrianischen Baus lässt sich vor diesem Hintergrund Folgendes feststellen: Vergleiche mit der antiken griechischen Tempelbaupraxis legen die Annahme nahe, dass es eine Säulenkonstruktion im Frontbereich der beiden Vorräume der *cellae* gegeben haben muss. Unklar ist, ob ursprünglich eine Säulenreihe existierte, in dem Fall wahrscheinlich vier Säulen, zwischen den Anten, oder ob ursprünglich sechs Säulen vor dem Vorraum gestanden haben. Entspräche letztere Vermutung der ursprünglichen Konstruktion, müsste es sich um die Tempelform eines Prostylos handeln. Betrachten wir jedoch die beiden Grundrisse des ursprünglichen und des nachhadrianischen Baus, scheinen solche Säulen eher nicht aus der Zeit Hadrians zu stammen. Im Bereich des Pteron kann durch entsprechende Funde von Säulenresten und Säulenbasisspuren im Grundriss auf eine umlaufende Peristasis geschlossen werden. Nicht gänzlich klar ist, ob im Fall des Tempels der Venus und Roma von einem Dipteros oder Pseudodipteros gesprochen werden kann.<sup>542</sup> Besonders im östlichen Bereich der Längsseiten des Tempels finden sich wiedererrichtete Säulenteile der ursprünglich

---

wurden, weil diese verbreiterte Jochmaße aufweisen. Knell vermutet weiterhin, dass der ursprüngliche, hadrianische Bau mit sechs Säulen ausgestattet war, der spätere jedoch mit nur vier. Deren Zweck lag denn auch mehr in der Raumgestaltung und Gliederung der Wände als in der Stützfunktion der Decke. Knell spricht die so entstandene Wandgestaltung von sich alternierenden Wandnischen und Säulen der Zeit des Maxentius zu. Ebenso wie Knell ist auch Snijder 1940, 8 der Meinung, Maxentius habe den Wiederaufbau erwirkt, differenziert dies jedoch noch weiter aus, indem er feststellt, dass sich der gesamte erhaltene Oberbau des Tempels auf die von Maxentius in Auftrag gegebenen Arbeiten zurückzuführen lässt. Eine Bestätigung erfährt diese Aussage durch das Mauerwerk des Tempels, welches bei näherer Untersuchung folgende Hinweise auf eine Herkunft aus maxentischer Zeit zulässt: In der Masse des für den Tempel der Venus und Roma verwendeten Kalkmörtels (*caementa*) finden sich kleine Tuffsteinelemente. Der im Gewölbereich verbaute Mörtel weist dort sogar in verschiedenen Varianten dieses Material auf. Des Weiteren kann festgestellt werden, dass der im Mauerwerk verwendete Mörtel eine für die vormaxentische Zeit unüblich hohe Menge an Tuffstein aufweist. Die Qualität des Mörtels unterscheidet sich somit von dem in hadrianischer Zeit verwendetem Material; es ist sehr viel gröber, weist eine strukturelle Uneinheitlichkeit auf und ist auch weniger stabil und härter als der Mörtel, der vor der Zeit des Maxentius in Gebrauch war. Neben diesen Argumenten, welche sich auf die Beschaffenheit des Materials zurückführen lassen, liefert sowohl die Verarbeitung der Ziegel, welche in uneinheitlicher Weise in keiner geraden, horizontalen Linie angeordnet sind, als auch die Maße der Ziegel Hinweise, die auf eine Zugehörigkeit der Oberbauten des Tempels der Venus und Roma zur allgemeinen Bautätigkeit des Kaisers Maxentius deuten. Neben dem Tempel der Venus und Roma finden sich dieselben Ziegelmaße und die oben beschriebene Mörtelmasse ebenfalls in der Basilika des Constantin und dem Tempel des Romulus, deren Bau bzw. deren Baubeginn der Ära des Maxentius zugeordnet wird. Unter Hinzuziehung aller genannten archäologisch gewonnenen Aussagen können wir zwei unterschiedliche Grundrisse des Tempels annehmen, den Originalgrundriss nach der Konstruktion Hadrians und einen weiteren mit den Veränderungen im Rahmen der Reparaturmaßnahmen nach 307 n. Chr. Am deutlichsten treten dabei die Wandverstärkungen der beiden Cellenmauern auf, deren Existenz sicher der neuen steinernen Decke anstelle des ursprünglichen hölzernen Daches geschuldet war. Vgl. dazu Claridge 1998, 114.

<sup>542</sup> Siehe Knell 2008, 41. Vgl. dazu auch die beiden Grundrisszeichnungen Abb. 42, Abb. 46 mit der Abb. 25 bei Hölscher 2002a, 148.

umlaufenden Säulenreihe. Beide Frontseiten des Tempels nach Osten und Westen besaßen, bedingt durch die jeweils vier Säulen im oder vor dem Bereich der Anten, eine Säulenanzahl von insgesamt 10 Säulen.<sup>543</sup> Daraus resultiert die Breite des ganzen Tempels von 50 m. Die enorme Größe des Tempels und folglich auch der einzelnen Bauglieder veranschaulicht die vermutete Säulenhöhe von 20 m – rekonstruiert aus der Gebälkhöhe von 4,80 m und dem auf 2 m bezifferten Säulendurchmesser. Festzuhalten bleibt, dass sowohl der archäologisch fassbare Grundriss des Tempels, die rekonstruierte Gesamthöhe des aufsteigenden Materials und die Maße der beiden *cellae*<sup>544</sup> von einem Tempel zeugen, der „von einer für Rom einzigartigen Monumentalität“<sup>545</sup> war und blieb. Einen Eindruck bezüglich der äußeren Gestaltung des Tempels liefert hier wiederum die Numismatik. Das erste Mal erscheint ein Abbild des Tempels auf Münzen des Jahres 136/137 n. Chr. Später zu datierende, nachfolgende Prägungen zeigen den Tempel in veränderter, da mit Skulpturenschmuck ausgestatteter Form.<sup>546</sup>

## 11.4 Äußeres Erscheinungsbild und Typologie

Auf Grund dieser numismatischen Erscheinungsbilder des Tempels<sup>547</sup> in Kombination mit dem Grundriss, den stehenden Wänden und den noch vorhandenen Ausstattungselementen können Rückschlüsse auf die Gesamtkonstruktion bezie-

<sup>543</sup> Durch ein breites Eingangsjoch von 6 m Breite und anschließende Jochbreiten von je 5,52 m wurden die Eingänge zum den beiden Cellaräumen besonders hervorgehoben. Eine weitere Reduzierung der Jochbreite vollzieht sich stufenweise bis auf eine Breite von 5,03 m. Dieses Maß findet sich auch an den beiden Längsseiten, siehe Knell 2008, 42.

<sup>544</sup> Die Seitenlängen betragen 27 m mal 28 m; damit stellen sie eine fast quadratische Form dar.

<sup>545</sup> Knell 2008, 43.

<sup>546</sup> Siehe Snijder 1940, 10; vgl. nachfolgend Abb. 47. Bei der Münze (Abb.47a) handelt es sich um einen hadrianischen Sesterz (mit einem t.p.q von 132 n. Chr.) mit der Legende *SC* und *SPQR* und dem Abbild eines Tempels, der als Tempel der Venus und Roma gedeutet wird. Diese Münze steht in Verbindung zu einem Sesterz (Abb. 47b) aus der Regierungszeit des Antoninus Pius (mit einer Datierung von 141–143 n. Chr.) mit der Aufschrift *SC* und *Romae Aeternae*, wodurch wir die Namensgebung und die Verbindung zum Münzbild des hadrianischen Sesterz haben. Vgl. Boatwright 1987, 124, Abb. 24 und 25. Weitere Wiedergaben des Tempels auf Münzen finden sich bei Strack 1933, Taf. XI, Abb. 695, 696, Taf. X, Abb. 660. Aus der Summe der Münzbilder ergeben sich mehrere Varianten bezüglich der äußeren Erscheinung des Tempels, weshalb wir zwar leider keine genaue Wiedergabe in den Details, dafür jedoch im generellen Aufbau erwarten dürfen. Die Anzahl der Frontstufen variiert von drei über fünf bis sechs. Der Giebelschmuck ist starken Schwankungen unterlegen, so dass kein einheitliches Bild gewonnen werden kann. Zum Tempelaufbau siehe Strack 1933, 175f. Jedoch berichtet Platner 1929, 554 von zwei Fragmenten eines Reliefs, auf dem ein Teil des westlichen Giebels bezeugt ist und die sich nun in Rom im Museo Nazionale Romano delle Terme befinden. Siehe zudem Kienast 1980, 403.

<sup>547</sup> Dass es sich bei dem Tempel auf den genannten Münzbildern um den Tempel der Venus und Roma handelt, bestätigen die gleichzeitig auftretenden Abbildungen des Tempels auf Aurei und Sesterzen unter der Prägung des Antoninus Pius aus der Zeit von 140 bis 143 n. Chr. Siehe Strack, 1933, 175f.

hungsweise das äußere Erscheinungsbild dieses Bauwerks gezogen werden. Dabei wird auffällig, dass der Tempel in seiner äußeren Konzeption in einigen Bereichen von dem für römische Tempel üblichen Aufbau abwich. Dies wird bereits an den Schmalseiten des Baus sichtbar. Sowohl die Ost- als auch die Westseite sind in gleicher Art als Fronten des Tempels gestaltet und weisen somit keine deutliche Differenzierung als Vorder- und Rückseite auf.<sup>548</sup> Durch die große Freitreppe im Westen, welche ein Merkmal einer typisch römischen Front ist, die den Zugang zum Tempel über das Podium gewährte und die damit verbundene Zuwendung des Tempels zum Forum Romanum, wird der westlichen Schmalseite zwar eine größere Bedeutung zugewiesen, jedoch kann das Fehlen einer eindeutigen Tempelrückseite nicht verhehelt werden. Diese Situation findet ihre Ursache in der Gesamtkonzeption des Tempels, dessen Mittelpunkt statt einer aus zwei *cellae* besteht – und der somit auch zwei Fronten aufweist. Bei genauer Betrachtung zeigt sich außerdem, dass sich der Tempel aus zwei einzelnen, aneinander gebauten, in sich geschlossenen Teitempeln zusammensetzt: Jede der beiden *cellae* bildet mit dem jeweiligen Vorraum und davor befindlichen Säulen<sup>549</sup> einen typisch römischen Einzeltempel. Besonders deutlich wird dies am Treffpunkt der beiden Apsidenwände sichtbar, welche noch in der Verlaufsform des Halbrunds aneinanderstoßen.<sup>550</sup> Der Typus der beiden Einzeltempel ist demnach römisch und steht im Widerspruch zu der nicht-römischen Frontenaufteilung.<sup>551</sup> Hingegen steht die Ringhalle, welche die *cellae* umgibt, im Gegensatz zur römischen Tempelarchitektur. Dem normalen römischen Typus entspräche eine Säulenreihe lediglich an den beiden Langseiten und der Stirnseite (*peripteroi sine postico*) und in anderer Variation mit Säulen an der Frontseite und vorgeblendeten Halbsäulen an den Langseiten (*pseudoperipteros*). Hier jedoch trägt die Ringhalle durch ihre Konstruktion und die damit bedingte Öffnung des Raumes zu einer nicht unbedeutenden bautechnischen Verbindung beider *cellae* und damit zugleich beider Göttinnen bei.<sup>552</sup> Es darf konstatiert werden, dass die umlaufende Säulenhalle sich jedoch auffallend gut in die Tempelarchitektur der griechischen Welt einfügt. Der griechische Typus des Peripteros, Pseudodipteros und der Dipteros weisen alle dieses Merkmal auf.<sup>553</sup> Besondere Beachtung gilt hierbei dem Typus des Dipteros, der mit zwei umlau-

<sup>548</sup> Typisches Merkmal eines römischen Tempels ist unter anderem eine besonders hervorgehobene, betonte Frontalität. Das heißt, die Frontseite des Tempels wird definiert durch das Vorhandensein einer deutlich einfacher gestalteten Rückseite. Siehe dazu auch Hölscher 2002a, 149.

<sup>549</sup> Zu den Frontsäulen siehe Strack 1933, 175: „[...] nicht sicher erkennbarer aber wohl korinthischer Ordnung [...]“ So auch Claridge 1998, 113 und Boatwright 1987, 127.

<sup>550</sup> Zum Zusammenschluss der Apsidenwände siehe Abb. 48.

<sup>551</sup> Diese Aussage kann getroffen werden, da beim griechischen Typus meist eine Rückhalle (*opisthodomos*) dem abgeschlossenen Hauptraum (*naos*) angeschlossen ist, welche hier eindeutig fehlt. Siehe Hölscher 2002a, 147.

<sup>552</sup> So versteht auch Knell 2008, 46 dieses Bauelement.

<sup>553</sup> „This temple was a decastyle of the corinthian order, an pseudodipteral, the columns of the peristyle being of white marble about 1,8 metres in diameter.“ Platner 1929, 554.

fenden Säulenreihen dem Tempel der Venus und Roma – mit Ausnahme der Front – am nächsten kommt.<sup>554</sup> Der antike Reisegelehrte Pausanias berichtet von mehreren solcher Tempel, die er in Griechenland gesehen hat: In Sikyon hat er einen Doppelheiligtum für Apollon und Hypnos besucht und auf dem Weg von Argos nach Mantinea einen Doppeltempel für Aphrodite und Ares. Des Weiteren schildert Pausanias die Architektur eines Tempels für Asklepios und Leto mit ihren Kindern.<sup>555</sup> Besonders die Beschreibungen der letzten beiden Heiligtümer machen deutlich, dass diese Bauwerke in der Art eines Doppeltempels durchaus mit Hadrians Bau in Rom verglichen werden können. Wird zudem bedacht, dass Hadrian selbst auf seinen Reisen die Orte Mantinea und wahrscheinlich auch Argos besucht hat, dürfte die Theorie als erhärtet gelten, wonach es sich bei den oben genannten griechischen Tempeln um Vorbilder für den Tempel der Venus und Roma gehandelt haben könnte.<sup>556</sup> Griechischer Einfluss zeigt sich ebenso in

<sup>554</sup> Siehe Hölscher 2002a, 149; Grüßinger 2003, 329 entspricht ebenfalls dieser Einschätzung.

<sup>555</sup> So berichtet Paus. 2, 10, 2: *ἐντεῦθεν ἐστὶν ὁδὸς ἐς ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ. παρελθοῦσι δὲ ἐς τὸν περιβόλον ἐν ἀριστερᾷ διπλοῦν ἐστὶν οἶκημα: κεῖται δὲ Ὑπνος ἐν τῷ προτέρῳ, [...] τὸ ἐνδοτέρῳ δὲ Ἀπόλλωνι ἀνεῖται Καρνεῖω [...].* („Von dort gibt es einen Weg zu einem Heiligtum des Asklepios. Am Weg zu dem Bezirk liegt links ein doppeltes Gebäude; in dem vorderen Raum liegt ein Hypnos, [...]; der innere Raum ist dem Apollon Karneios geweiht [...].“) Paus. 2, 25, 1: *ἡ δ' ἐς Μαντίνειαν ἄγουσα ἐξ Ἄργους ἐστὶν οὐχ ἥπερ καὶ ἐπὶ Τεγέαν, ἀλλὰ ἀπὸ τῶν πύλων τῶν πρὸς τῇ Δειράδι. ἐπὶ δὲ τῆς ὁδοῦ ταύτης ἱερὸν διπλοῦν πεποιήται, καὶ πρὸς ἡλίου δύνοντος ἔσοδον καὶ κατὰ ἀνατολὰς ἑτέραν ἔχον. κατὰ μὲν δὴ τοῦτο Ἀφροδίτης κεῖται ζῶανον, πρὸς δὲ ἡλίου δυσμὰς Ἄρεως.* („Der Weg, der aus Argos nach Mantinea führt, ist nicht der gleiche, der nach Tegea führt, sondern dieser geht vom Tor beim Deiras aus. An diesem Weg ist ein Doppeltempel errichtet, der einen Eingang zum Untergang und einen weiteren zum Aufgang der Sonne hat. Auf dieser Seite befindet sich ein Schnitzbild der Aphrodite, auf der anderen des Ares.“) Die Angabe bezüglich Mantineias lautet bei Paus. 8, 9, 1: *ἔστι δὲ Μαντινεῦσι ναὸς διπλοῦς μάλιστα πού κατὰ μέσον τοίχῳ διειργόμενος: τοῦ ναοῦ δὲ τῇ μὲν ἄγαλμᾶ ἐστὶν Ἀσκληπιοῦ, τέχνη δὲ Ἀλκαμένους, τὸ δὲ ἕτερον Ἀητοῦς ἐστὶν ἱερὸν καὶ τῶν παίδων.* („In Mantinea gibt es einen Doppeltempel, der etwa in der Mitte durch eine Mauer geteilt ist. In dem einen Teil des Tempels befindet sich ein Kultbild des Asklepios, ein Werk des Alkamenes, der andere ist der Leto heilig und ihren Kindern.“)

<sup>556</sup> Neben Snijder 1940, 8, für den feststeht, dass Hadrian in Mantinea und Argos gewesen ist, erwähnt auch Birley 2006, 62 den Aufenthalt Hadrians auf der Peloponnes. In Begleitung des Kaisers reisten auch verschiedene Handwerker und Architekten. Es könnte deshalb durchaus möglich sein, dass diese Personengruppe die von Hadrian bewunderten Gebäude untersuchte und sich der Kaiser ihre Ergebnisse später für seine eigenen Bauten zunutze machte. Siehe Mortensen 2004, 193. Auch Knell 2008, 43 sieht Vorläufer in der griechischen Welt und nennt den Polykratestempel im Heraion von Samos und das Artemision in Ephesos als vergleichbare Modelle. Snijder 1940, 5f., 8 bringt noch einen weiteren Vergleich, indem er auf die Beschreibung des Athena Alea Tempels in Tegea eingeht. Dieser soll zwei freistehende, ionische Säulen an beiden Seiten besessen haben. Der Autor sieht Parallelen zum Tempel der Venus und Roma mit den dort ebenfalls vorhandenen zwei freistehenden Säulen zu beiden Seiten des Tempels. Siehe dazu auch die Varianten auf Münzbildern bei Strack 1933, Taf. X, Abb. 660, Taf. XI, Abb. 696. Zu bedenken ist hierbei, dass Hadrian Tegea frühestens um 125 n. Chr. gesehen hat, der Baubeginn des Tempels der Venus und Roma wird früher, bereits um 121 n. Chr. vermutet. Deshalb, so argumentiert Snijder, ist eine Vorbildfunktion Tegeas nur dann möglich, wenn die lange Bau-

der Bauart des Tempels unter Verwendung von Quadern als Mauerwerk, den Überresten der Korinthischen Kapitelle, des Marmors mit der Herkunft aus dem kleinasiatischen Raum sowie in den bereits genannten Dekorationselementen der Marmorgorgoneia.<sup>557</sup> Letztere haben ihren Ursprung im griechischen Osten und fanden vor allem als Schmuckelement in der Architektur Verwendung.<sup>558</sup> Ihre Bedeutung ist allgemein vielfältig und darf im militärischen Sinn als Abschreckung gegenüber Feinden und als Zeichen ebensolcher *virtus*, aber auch als generell sakrales und kaiserliches Symbol verstanden werden. Im Kontext des Venus und Roma Tempels lässt sich daraus zugleich militärische Wachsamkeit und ständige Abwehrbereitschaft interpretieren.<sup>559</sup> Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es sich bei dem Tempel der Venus und Roma um eine ganz neue architektonische Tempelform handelt, wie es sie in Rom zuvor nicht gegeben hat. Hadrian hat griechische und römische Architekturelemente in einem einzigartigen Bauwerk vereint und damit nicht nur einen ungewöhnlichen und dem römischen Typus nicht entsprechenden Tempel geschaffen, sondern auch zwei Kulturformen miteinander vereint. Im Herzen Roms ließ er einen Tempel konstruieren, welcher Bauelemente des griechischen Kulturkreises beinhaltet, die weniger versteckt, vielmehr miteinander verschmolzen wurden. Dadurch dürften sich jegliche Zweifel an der Annahme, dass Hadrian nicht nur der Bauherr, sondern auch verantwortlich für die Konzeption dieses Tempels gewesen sei, als unbegründet darstellen.

---

zeit für das Fundament des Tempels der Venus und Roma bedacht wird. Datierungsrelevante Ziegel aus dem Fundament geben einen *terminus post quem* von 123/4 n. Chr. für den nachfolgenden Tempelbau an. Zu diesem Zeitraum könnten neue Einflüsse zum Beispiel aus Tegea in den Bauplan aufgenommen worden sein. Obgleich sich der Baubeginn des Tempelgebäudes nicht exakt mit dem frühesten möglichen Zeitraum für den Tegeaaufenthalt deckt, muss bedacht werden, dass Änderungen im Bauplan auch zu einem späteren Termin möglich waren.

<sup>557</sup> Siehe Grüßinger 2003, 335 mit Anm. 33. Darin verweist der angeführte Mattern (Mattern 2001, 74ff., 124f.) zudem auf die zwingend notwendigen kleinasiatischen Handwerkskräfte, die zur Ausführung der entsprechenden Arbeiten bezüglich des Materials und der vorhandenen Gestalt gebraucht worden seien.

<sup>558</sup> Als Beispiel für die Verwendung innerhalb des römischen Architekturbereiches ist an dieser Stelle vor allem ihre Verwendung im Friesbereich des Caesar- und Vespasianstempels zu erwähnen. Vgl. dazu Grüßinger 2003, 341.

<sup>559</sup> Vgl. Grüßinger 2003, 341ff.

## 12. Kult für Venus und Roma – Historische Interpretation

Die Weihung eines Tempels für mehrere Götter war zwar nicht üblich, jedoch keine gänzlich unbekannte Größe in Rom. Der auf dem Kapitolshügel befindliche Tempel der kapitolinischen Trias beherbergte bekanntlich sogar drei Götter; Jupiter Optimus Maximus, Iuno und Minerva.<sup>560</sup> Wie wir bei der Betrachtung der Tempelarchitektur unseres Untersuchungsobjektes bereits festgestellt haben, beinhaltet diese auffallend viele griechische Elemente, so auch die Konstruktion einer doppelten Cella. Eine entsprechende Kultpraxis zur Verehrung zweier Gottheiten und die damit verbundene Nutzung einer solchen Tempelanlage waren demnach im griechischen Raum ebenfalls vorhanden. Man kann deshalb die Entlehnung dieser Cella-Architektur und die Idee zu dieser Verwendung seitens des römischen Kaisers als Ergebnis der Eindrücke seiner Reisen in Griechenland in-

---

<sup>560</sup> Der Tempel der kapitolinischen Trias, des bedeutendsten Staatstempel Roms, war mit drei Cellaräumen für drei verschiedene Götter ausgestattet. Jedoch befanden sich alle drei Räume direkt nebeneinander. Dementsprechend öffneten sich alle drei separaten Eingänge zur südlichen Frontseite, wodurch eine eindeutige Unterscheidung von Front- und Rückseite gegeben war. Auch ihre Größe von je 30 m Breite mal 10 m Länge bezeugt die vom Tempel der Venus und Roma stark abweichende Konstruktion, siehe Coarelli 1975, 45.

terpretieren.<sup>561</sup> Es bleibt freilich die Frage nach den Hintergründen für die Bevorzugung der Konstruktion einer doppelten Cella. Da ein Bau zweier einzelner Tempel nach römischem Vorbild mit je einer Cella ebenso möglich gewesen wäre wie auch die Positionierung der *cellae* nebeneinander, darf in der neuartigen Zusammenführung zweier Gottheiten innerhalb eines gemeinsamen Gebäudes das entscheidende Motiv gelegen haben. Hierzu scheint die Betrachtung der beiden von Hadrian dafür ausgewählten Gottheiten Venus und Roma unabdingbar. Speziell die Auswahl der Göttin Roma als eine der beiden zu verehrenden Gottheiten gestaltet sich dabei zunächst eher ungewöhnlich. Obgleich sie die Stadtgöttin und Beschützerin Roms und somit auch abgeleitet Personifikation des römischen Staates war, stand der Kult für die Göttin Roma besonders in Rom selbst bislang eher im Hintergrund, war über einen sehr langen Zeitraum hinweg von geringer Bedeutung gewesen.<sup>562</sup> Dies änderte sich erst langsam und geschah zunächst auf literarischem und numismatischem Wege, bevor ihre Gestalt in der Kleinplastik und schließlich als Element in Staatsreliefs in Erscheinung trat, wie etwa als Bestandteil des Reliefs der augusteischen Ara Pacis.<sup>563</sup> Nach Augustus trat sie unter den Flavischen Kaisern in der Plastik zunehmend in Erscheinung. Hadrian stellte die Rolle und Bedeutung Romas und ihres Kultes durch die Errichtung eines neuen, eigenen Tempels auf eine ganz andere Stufe. Eine so deutliche Präsenz dieser Göttin hatte es zudem in der Hauptstadt bisher nicht gegeben, ganz anders als in den Provinzen und im griechischen Osten, wo die kultische Verehrung der Roma erlaubt, erwünscht und praktiziert wurde.<sup>564</sup> Erst mit der Errichtung des von Hadrian initiierten Tempelbaus erhielt Roma nun auch in Rom kultische Verehrung und die Anerkennung als Stadtgottheit.<sup>565</sup> Hadrianische Münzen mit dem Bildnis der Göttin als Wiedergabe der Kultstatue des Tempels geben eine sehr interessante Ergänzung ihres Namens wieder. Dort wird sie als *Roma Aeternae*

<sup>561</sup> Das griechische Vorbild sieht auch Snijder 1940, 3ff., welcher diesen Aspekt in seinen Ausführungen sehr betont und diskutiert.

<sup>562</sup> Siehe Knell 2008, 36.

<sup>563</sup> Vgl. dazu die Angaben bei Boatwright 1987, 129. Tatsächlich erscheint die personifizierte Form der Stadt als Gottheit das erste Mal in den Worten des Dichters Quintus Ennius (239–169 v. Chr.), danach auf Denaren aus dem Ende des 3. Jh. v. Chr. Als erster Kaiser ist Augustus auf einer Gemme neben der personifizierten Roma zu sehen. Neben Tiberius, welcher die kultische Verehrung der Göttin Roma in Verbindung mit dem Kaiserkult in den Provinzen erleichterte, setzten sich vor allem die Kaiser Galba, Vespasian, Nerva und Traian für Roma ein. Für entsprechende, detailliertere Ausführungen siehe Kienast 1980, 400f.

<sup>564</sup> Dort wurde sie nicht nur von der jeweils ansässigen Bevölkerung, sondern auch von den dort lebenden Römern verehrt. Siehe dazu Kienast 1980, 401. Knell 2008, 36 vertritt die Meinung, es handele ich auch um eine Art unterwürfige Ehrerbietung für und Anerkennung der Position und Macht Roms. Woraus sich ebenfalls erklären würde, weshalb ein solcher Kult in Rom selbst keinen Sinn machen würde.

<sup>565</sup> „The real innovation of the Hadrianic cult of Venus and Roma was the worship of Roma in Rome itself.“ Boatwright 1987, 129.

betitelt.<sup>566</sup> Die Bedeutung des Zusatzes „*aeternae*“ sollte mit aller Wahrscheinlichkeit auf die bis in alle Zeiten ewig andauernde Existenz der Stadt Rom hindeuten; mehr noch auf ihre durative Machtposition innerhalb des Imperiums und zugleich auf Wohlstand und Prosperität der Bevölkerung.<sup>567</sup> Sicherlich mochte dieser Hinweis – repräsentiert durch ein Gebäude, das im Zentrum der römischen Macht, dem Forum Romanum verortet war – seine Wirkung nicht verfehlt haben. Weitere Assoziationen zur Aussagekraft der Roma lassen sich ziehen. Neben der kleinskaligen Darstellung der Roma im Dekorationskonzept der Ara Pacis existierten weitere Verbindungen zwischen Augustus und Roma. Im Osten des Imperiums, wo die Verehrung der Roma bereits eigenständige Wege ging, entwickelte sich ein gemeinsamer Kult für Augustus und Roma, in dessen Zusammenhang es zu zahlreichen Tempelbauten kam.<sup>568</sup> Ähnlich wie Roma erhielt die Verehrung des Augustus – in Form des Kaiserkultes – nur in den Provinzen Eingang, in Rom hingegen wurde eine Verehrung seiner Person in dieser Form bekanntermaßen vom Kaiser nicht geduldet.<sup>569</sup> Dieser gemeinsame Kult des Augustus und der Roma, ausgeübt innerhalb kollektiver Tempelanlagen, bietet indes reichlich Bezugspunkte zum hadrianischen Doppeltempel der Venus und Roma. Wir dürfen deshalb sicherlich von einer bewussten Integration der Tradition des hochverehrten ersten Princeps Augustus in die Aussage des hadrianischen Tempelbaus ausgehen. Natürlich darf an dieser Stelle diskutiert werden, ob die *plebs urbana* – exklusive der gebildeten Elite – in dem Maße über Tempelerrichtungen und Kultausprägungen in den fernen Provinzen aus der Zeit des Augustus bewandert war, als dass der intendierte Bezug zum ersten Princeps bewusst wahrgenommen wurde. Das jährliche Fest der *Parilia*, mit welchem auch die feierliche Ehrung der mythischen Stadtgründung Roms – durch die Festlegung der Pomeriumsgrenze –

<sup>566</sup> Die Göttin wird sitzend dargestellt mit drei beigegebenen Attributen. Je nach Variante befindet sich ein Rundschild an den Stuhl angelehnt, in der rechten Hand hält sie das Palladium und in der linken Hand ein Zepter, siehe Strack 1933, 176f. Knell 2008, deutet dieses von Strack als Zepter identifizierte Element als eine Lanze. Strack gibt weiter zu bedenken, dass es innerhalb der Münzserien mit der Darstellung der Roma mehrere Varianten gibt (*Roma Aeternae* und *Aeterna*), jedoch nur eine davon das Kultbild des Tempels selbst wiedergegeben habe. Jenes Münzbild (Strack 1933, Taf. IV, Abb. 261) ist mit dem Ehrentitel *Aeternae* im Genitiv in der Titulatur wiedergegeben, wie dies auch bei Venus (*Felicitis*) der Fall ist.

<sup>567</sup> Wird das stabähnliche Element, welches die Roma auf den Münzen hält, als Lanze verstanden (vgl. dagegen die Deutung als Zepter bei Strack 1933, 176f.), so kann unter Hinzuziehung des ebenfalls auf der Münze abgebildeten Schildes der Machtanspruch Roms mit den oben genannten Gründen auch unter dem Faktor militärischer Überlegenheit und Kontrolle der Provinzen verstanden werden. Siehe dazu Knell 2008, 44.

<sup>568</sup> Vgl. Kienast 1980, 400, welcher auch die bekannten Gemma Augustea als weiteren Hinweis der Beziehung zwischen Augustus und der Göttin Roma heranzieht.

<sup>569</sup> So auch Mellor 1975, 138: „The local greek population would have wanted a temple of their own, and indeed by the 6BC the Ephesians had built a temple of Roma and Augustus in, or adjoining, the precinct of the Artemesium. Other centers of the provincial cults of Roma and Augustus later acquired temples, priests and occasional celebrations of the festival to Roma and Augustus.“

gefeiert wurde, dürfte dieses Kriterium jedoch durchaus erfüllt haben.<sup>570</sup> Wie wir bereits gesehen haben, legte Hadrian das wichtige Datum der Inauguration des Tempelbezirkes genau auf den 21. April, den jährlichen Festtag der *Parilia*.<sup>571</sup> Dadurch richtete der Kaiser eine äußerst starke Bindung zwischen dem Tempelbau – also dem Haus der Göttin –, der in ihm beheimateten Göttin Roma selbst, der Stadt und der *plebs urbana* ein, die zudem wiederholt in Erinnerung gebracht wurde. Das Vorgehen scheint vor dem Hintergrund plausibel, um auch die Akzeptanz des neuen Kultes der Roma für die römische Bevölkerung zu erleichtern. Hadrian verfolgte damit das Ziel, den Kult von Beginn an im Bewusstsein der Römer einzuprägen.<sup>572</sup> Den ihr eigenen Attributen der Göttin Roma fügte Hadrian verschiedene weitere Eigenschaften – Fürsorge für die Beständigkeit der Stadt Rom, Prosperität – mit großen ideologischen Bedeutungen bei. Auch die Einbeziehung des Augustus durch dessen Kaiserkult verstärkte die Bedeutung der Roma und ihrer Beziehung zum amtierenden Kaiser. Sicherlich sollte ebenso ein Vergleich von den Wohltätigkeiten des Augustus – und damit der Beziehungen von Kaiser und *plebs urbana* – zu jener *cura*, die Hadrian der *plebs urbana* gewährte, gezogen werden. Zur Verstärkung der Verbindung zwischen der bislang eher unbedeutenden Roma zur *plebs urbana* diente in Zukunft das Fest der *Parilia*, ein kluger Schachzug Hadrians, der auch nach seinem Tod die Verehrung der Roma garantierte und gewährleistete.

Die Wahl der Venus als zweite dem Tempel innewohnende Gottheit ist weit weniger ungewöhnlich als jene der Roma. Das liegt vor allem an dem bereits vorhandenen Bezug dieser Gottheit zum römischen Kaisertum. Innerhalb der mythologischen Geschichte Roms tritt sie bekanntermaßen bereits sehr früh als Mutter

<sup>570</sup> Auch als Hirtenfest, Rhomaia sowie bezeichnenderweise als Natalis Urbis betitelt. Siehe Ov. Fast. 4, 795ff.: *Pars quoque, quum saxis pastores, saxa feribant, scintillam subito prosiluisse ferunt; prima quidem perit, stipulis excepta secunda est: hoc argumentum flamma Parilis habet? An magis hunc morem pietas Aeneia fecit, innocuum vieto cui dedit ignis iter? Num tame nest vero propius cum condita Roma est, transferrri iussos in nova tecta Lares mutantesque domum tectis agrestibus ignem et cessaturae subposuisse casae, per flammam saluisse, pecus saluisse colonos? Quod fit natali nunc quoque, Roma, tuo.* („Manche verweisen auf dies: Als Hirten einst Kiesel auf Kiesel schlugen, da sprang, wie es heißt, plötzlich ein Funke hervor; dieser erlosch, doch den zweiten fing man mit Stroh auf: Erklärt nun dies, dass die Flamme stets an den Parilien brennt. War es wohl eher Aeneas, der Fromme, der, weil ihm das Feuer, als er besiegt war, den Weg freigab, die Sitte erfand? [...] Der [Romulus] wählt den Tag aus, an dem mit dem Pflug er den Grundriss der Mauern zeichnen soll. Bald begeht Pales ihr Fest; da geht's los.“); Ath. Deipn. 8, 361F: *οἷσα ἐορτὴ τὰ Παρίλια μὲν πάλαι καλουμένη, νῦν δὲ Ῥωμαία, τῆς πόλεως Τύχη ναοῦ καθιδρυμένου ὑπὸ τοῦ πάντα ἀρίστου καὶ μουσικωτάτου βασιλέως Ἀδριανοῦ.* („Das trug sich zu am Fest, das lange Zeit bekannt war als Parilia, heute aber als Rhomaia bekannt ist; der verbundene Tempel zu Ehren des Glückes der Stadt wurde errichtet durch den großartigen und ausgesprochen kultivierten Kaiser Hadrian.“)

<sup>571</sup> Siehe dazu Kienast 1980, 402f. sowie Snijder 1940, 5, welcher ausführlich auf die entsprechende Forschungsdiskussion zu diesem Thema eingeht und selbige bespricht.

<sup>572</sup> „The Hadrianic Temple of Venus and Roma was to unite all Romans in a new state cult that reflected their glory and their origins, much as Hadrian's Olympieion and Panhellenion served to unite the Greek East.“ Boatwright 1987, 133.

des Aeneas in Erscheinung, dessen Sohn Ascanius die Stadt Alba Longa, die Vorgängerin Roms, gründete. Durch diese Rolle ist sie zugleich die überragende Stammutter des römischen Volkes. Diesen dynastischen Zusammenhang machte sich nach Caesar<sup>573</sup> erneut Augustus zu eigen, indem er sich auf seinem Forum mit Hilfe der Statuengruppe der *Summi viri* in die genealogische Reihe des Aeneas setzte, diesen zu seiner eigenen Ahnenreihe hinzufügte und damit zugleich in direktem Kontext mit Venus stand. Bereits unter Caesar wurde diese Verbindung stark betont. Venus galt in der Folgezeit als Stammutter der Iulier und nachfolgend der Caesaren. Die dadurch geschaffene Verbindung von Venus und Principat blieb im römischen Alltag auf Dauer gegenwärtig und kann sicherlich als eine Grundlage für die Präsenz der Venus in dem hier behandelten hadrianischen Tempelbau gedeutet werden. Indem Hadrian sich durch Venus auf Augustus und Aeneas berief, legitimierte er seine eigene Zugehörigkeit zu diesem erlauchten Kreis und bewies damit auch seine Eignung und Kompetenz als deren Nachfahre und gegenwärtiger Herrscher.<sup>574</sup> Die zweite zu vermutende Grundlage für die Auswahl der Venus ist dabei bereits angeklungen; die Verknüpfung zwischen der Göttin Venus und der Stadt Rom. Sie war mehr oder weniger direkt an der Gründung Roms beteiligt. Mit ihrer Hilfe gelangte Aeneas nach der Überlieferung bei Vergil aus dem brennenden Troja auf abenteuerlicher Reise nach Latium.<sup>575</sup> Er soll auch das Palladium, welches uns bereits auf den Münzen der Roma begegnet ist, aus dem zerstörten Troja gerettet und ebenfalls nach Rom mitgebracht haben.<sup>576</sup> Somit hatte Venus ebenso wie Roma eine historische Verbindung zur Stadt

<sup>573</sup> Caesar, welcher als „Iulier“ ohnehin den Anspruch erhob von Venus abzustammen, initiierte auch eine reale baulichen Umsetzung, indem er auf seinem Forum einen Tempel für Venus genetrix errichtete; dazu Cass. Dio. 43, 22, 2: *ταύτην τε οὖν καὶ τὸν νεῶν τὸν τῆς Ἀφροδίτης, ὡς καὶ ἀρχηγέτιδος τοῦ γένους αὐτοῦ οὐσίας, ποιήσας καθιέρωσεν εὐθὺς τότε: καὶ πολλοὺς γε ἐπ’ αὐτοῖς καὶ παντοδαποὺς ἀγῶνας ἔθηκε, [...]*. („Nach Vollendung seines Forums und des Tempels der Venus, als der Stammutter seines Geschlechtes, weihte er beide Werke damals sogleich ein und veranstaltete bei dieser Gelegenheit zahlreiche Wettkämpfe verschiedener Art.“) Vgl. dazu auch Suet. Iul. 6, 1: *Amītae mea Iuliae maternum genus ab regibus ortum, paternum cum diis immortalibus coniunctum est. Nam ab Anco Marcio sunt Marcii Reges, quo nomine fuit mater; a Venere Iulii, cuius gentis familia est nostra*. („Mütterlicherseits stammt das Geschlecht meiner Tante von den Königen ab, von seiten des Vaters ist es mit den unsterblichen Göttern verwandt. Denn von Ancus Marcius stammen die Marcischen Könige ab, das war der Name ihrer Mutter; von Venus stammen die Iulier ab, unsere Familie gehört zu diesem Geschlecht.“) Ähnlich erneut Cass. Dio 43, 43, 3: *τό τε ὅλον τῆ τε Ἀφροδίτῃ πᾶς ἀνέκειτο, καὶ πείθειν πάντας ἤθελεν ὅτι καὶ ἄνθος τι ὥρας ἀπ’ αὐτῆς ἔχοι: καὶ διὰ τοῦτο καὶ γλύμμα αὐτῆς ἐνοπλιον ἐφόρει, καὶ σύνθημα αὐτῆν ἐν τοῖς πλείστοις καὶ μεγίστοις κινδύνοις ἐποιεῖτο*. („Im allgemeinen huldigte er ganz und gar der Venus und wollte jedermann davon überzeugen, dass er von ihr sogar eine Art Blume besitze, die Jugend verleiht. Er trug daher auch einen Siegelring, dem das Bild der ‚Venus in Waffen‘ eingraviert war, und benützte ihren Namen als Losungswort fast immer in den größten Gefahren.“)

<sup>574</sup> Ebenso Boatwright 1987, 130.

<sup>575</sup> Vgl. Verg. Aen. 7ff.

<sup>576</sup> Siehe Knell 2008, 45.

Rom und folglich ebenfalls zur Göttin Roma. Aus der Sicht der *plebs urbana* bestand durch diese mythologische Vergangenheit gleichermaßen eine bereits gefestigte Beziehung zur Göttin Venus, mit der sich die Gesamtheit der Bevölkerung identifizieren konnte. Aus baugeschichtlicher Sicht hatte das Heiligtum für Venus in Rom bereits Vorgänger. Der erste Venus-Tempel wurde 295 v. Chr. eingeweiht und im Bereich des Circus Maximus errichtet.<sup>577</sup> Caesar wiederum weihte 46 v. Chr. – als Folge seines Versprechens, welches er im Zusammenhang mit der Schlacht von Pharsalos gegeben hatte – auf dem Gelände seines Forums einen Tempel für Venus Genetrix.<sup>578</sup> In seiner Bedeutung für Rom und die *plebs urbana* dürfte der hadrianische Tempelbau den stärksten Einfluss gehabt haben, denn ebenso wie Augustus trieb auch Hadrian die politische Bedeutung der Venus voran. Bei der genaueren Betrachtung der Venus hadrianischer Münzen fällt auf, dass diese in ähnlicher Weise wie die Darstellung des Kultbildes der Roma auf Münzen abgebildet wurde. Auch sie bedachte Hadrian durch die Münzlegende „Veneris Felicis“ mit einer klar deutbaren und aussagekräftigen Titulatur, die „Glück bringende Venus“.<sup>579</sup> Auf diese Weise betrachtet existierte eine logische Verbindung zwischen dem bislang ungewöhnlichen Zusammenschluss von Venus und Roma, welche die Kombination beider Gottheiten in einem gemeinsamen Tempel nicht nur rechtfertigte.<sup>580</sup> Mehr noch: die Botschaft, die durch das Medi-

<sup>577</sup> Laut Überlieferung bei Liv. 10, 31, 9 erfolgte die Weihung durch Q. Fabius Maximus Gurges: *Eo anno Q. Fabius Gurges, consulis filius, aliquot matronas ad populum stupri damnatas pecunia multavit; ex quo multatio aere Veneris aedem quae prope circum est faciendam curavit.* („In diesem Jahr belegte Q. Fabius Gurges, der Sohn des Konsuls, eine Anzahl vornehmer Frauen, die vor dem Volk wegen sexueller Vergehen verurteilt worden waren, mit einer Geldstrafe, und mit diesem Bußgeld ließ er den Tempel der Venus in der Nähe des Circus errichten.“)

Vgl. J. B. Rivers/S. Zubarik, s.v. Venus, DNP, Bd. 12, 2003, Sp. 18.

<sup>578</sup> Siehe Cass. Dio 43, 22, 2: *ταύτην τε οὖν καὶ τὸν νεῶν τὸν τῆς Ἀφροδίτης, ὡς καὶ ἀρχηγέτιδος τοῦ γένους αὐτοῦ οὐσίας, ποιήσας καθέρωσεν εὐθύς τότε: καὶ πολλοὺς γε ἐπ’ αὐτοῖς καὶ παντοδαποὺς ἀγῶνας ἔθηκε, [...].* („Nach Vollendung seines Forums und des Tempels der Venus, als der Stammutter seines Geschlechts, weihte er beide Werke damals sogleich ein und veranstaltete bei dieser Gelegenheit zahlreiche Wettkämpfe verschiedener Art.“)

<sup>579</sup> Siehe Strack 1933, Taf. IV, Abb. 276; Venus sitzt ebenfalls wie Roma auf einem Stuhl, trägt ein langes Kleid und hält in beiden Händen Attribute, bei denen es sich um eine Lanze in der linken Hand und um einen geflügelten Amor in der rechten Hand handelt. Die Kombination der Venus als „felix“ ist neu und für die Zeit vor dem Bau des Tempels nicht nachgewiesen. Dies wirft die Frage bezüglich der Vorzugnahme gegenüber der Venus Victrix auf. Jedoch bezog sich das Attribut „Victrix“ auf die Sieghaftigkeit einer einzelnen Person wie zum Beispiel Caesars. In der Kombination mit der Göttin Roma scheint hier jedoch die Gesamtheit des römischen Volkes gemeint zu sein. Siehe Koch 1955, 48f. Die Forschung tendiert unter Hinzuziehung einer Münze zu der Deutung dieses Attributs als ein segensreicher Zustand, welcher den Römern durch Hadrian zukommen sollte. Ein unter Hadrian 121 n. Chr. geprägter Aureus verdeutlicht diese Interpretation. Auf ihm findet sich eine Gestalt, welche von einem Tierkreiszeichen umgeben ist und in der linken Hand einen Globus mit einem darauf niedergelassenen Phoenix hält. Die beigegebene Münzlegende „*saeculum aureum*“ deutet gleichzeitig auf das sogenannte „goldene Zeitalter“ hin. Siehe Knell 2008, 44f.

<sup>580</sup> Diese Begründung teilt Knell 2008, 45 ebenfalls.

um Tempelbau übermittelt werden sollte, war jene eines starken, dauerhaften und glücklichen Roms. Die Rolle des Kaisers, des Bauherrn des Doppeltempels, kann dem eines Initiators dieses neuen Roms gleichgesetzt werden. Die vorhandenen Verbindungen vom Kaiser zu beiden Göttinnen könnten diesen Interpretationsansatz bekräftigen.

## 12.1 Real-architektonische Aspekte – Lage

Neben dieser inhaltlichen Aussage gibt es weitere real-architektonische Aspekte, die als politisches Zeugnis betrachtet werden müssen. Dabei fällt zuallererst der besondere Bauplatz auf, die Lage direkt an der Via Sacra und die umgebenden Gebäude des Forum Romanum. Da der Baugrund des Tempels durch einige Anstrengungen erst geschaffen werden musste und zudem ein erheblicher Eingriff in die vorhandene Geländestruktur vorgenommen wurde, ist davon auszugehen, dass es sich um einen Bauplatz handelte, welcher dem Kaiser selbst von höchster Wichtigkeit war.<sup>581</sup> In Folge dessen benötigte ein so bedeutsamer Standort ein ebenso gewichtiges Gebäude, dessen Wert durch die unmittelbare Nähe zum politischen Zentrum Roms allen Mitgliedern der Bevölkerung bewusst sein sollte.<sup>582</sup> Aus diesem Blickwinkel betrachtet darf auch die beeindruckende Größe des Tempels selbst hinzugezogen werden.<sup>583</sup> Denn die monumentalen Ausmaße des Tempels spiegelten auch die *cura* des Kaiser wider, ebenso die Bedeutung des Tempels als solcher, und letztlich – und das ist ferner wichtig – beeinflussten die baulichen Dimensionen auch die Sichtbarkeit des Gebäudes im Kontext seiner Umgebung. Die Präsenz Hadrians als Bauherr auf dem Forum Romanum im Speziellen und allgemein im zentralen Stadtkern war durch den gewaltigen Tempel deutlich sichtbar angestiegen. Denn bisher hatte Hadrian keinerlei Staatsbauten oder wie sein Vorgänger ein eigenes Forum errichten lassen. Ein Umstand, der natürlich auch auf die Zeitspanne zurückzuführen ist, die zwischen dem Herrschaftsantritt Hadrians 117 n. Chr. und dem Baubeginn des Tempels 121 n. Chr. liegt. Als erstes eigenes großes Gebäude, zudem auf jenem historischen Areal errichtet, gleicht der Bau dieses monumentalen Venus und Roma Tempels nahezu einem baupoliti-

<sup>581</sup> Zumal der Kaiser für den neuen Bauplatz sogar in den Verlauf der Via Sacra im Bereich der Velia eingriff und die in eine Statue der Luna umgewandelte Kolossalstatue Neros auf das Areal des Colosseum versetzten ließ. Auch scheute Hadrian nicht davor zurück, alte Bauten vergangener Zeiten entfernen zu lassen. Vgl. dazu die Angaben bei Kienast 1980, 403, 407 und Claridge 1998, 114. Dass für den Tempelbau auch einige Zeugnisse der neronischen Architektur zerstört wurden, ist für die Aussage des neuen Gebäudes ebenfalls von Bedeutung und in die Bewertung des neuen hadrianischen Bauvorhabens seitens der *plebs urbana* sicherlich mit eingeflossen.

<sup>582</sup> So auch Kienast 1980, 407.

<sup>583</sup> Der massiver Unterbau hat in der Forschung bereits einiges Erstaunen hervorgerufen; siehe dazu unter anderen Kienast 1980, 402f.; Snijder 1940, 7f. sowie bes. 9 zur eigenen Theorie des Autors bezüglich der Grundrissform in Zusammenhang mit der Konstruktion eines Tempels mit zwei gegenüberliegenden *cellae*.

schen Paukenschlag. Hinzu kommt noch ein weiterer Aspekt; durch den langen Zeitraum – von annähernd zwei Jahrzehnten – der Bauarbeiten an diesem Tempel<sup>584</sup> hatte die römische Bevölkerung stets das Engagement ihres Kaisers vor Augen, selbst wenn sich dieser nicht in Rom befand.<sup>585</sup> Der Tempelbau signalisierte der *plebs urbana* fortwährend die vorhandene Fürsorge des Kaisers für ihre Stadt. Denn obgleich Hadrian sich auf seinen Reisen durch das Imperium befand, trieb er gleichzeitig ein Projekt voran, das der inneren Ausgestaltung Roms dienen sollte. Die *plebs urbana* wurde dabei insofern direkt bedacht, als dass der Tempelbau Arbeitsplätze und dadurch zugleich Verdienstmöglichkeiten unter der stadtrömischen Bevölkerung schuf; besonders das aufstrebende Handwerk und damit eng verknüpfte Unternehmertum dürfte als Auftrag- und Arbeitnehmer im Rahmen des Großprojektes über einen langen Zeitraum hinweg zu den wirtschaftlichen Profiteuren gehört haben. Der Bau avancierte zu einem Mittel, mit dem Hadrian seinem Volk, zumindest in Rom, versichern konnte, „dass für ihn immer noch Rom materiell und ideell das Zentrum des Reiches war.“<sup>586</sup>

## 12.2 Real-architektonische Aspekte – Funktion als Forumsersatz?

Interessant ist diese Botschaft besonders vor dem Hintergrund, dass Hadrian weder zu diesem noch zu einem späteren Zeitpunkt ein eigenes Forum im Zentrum Roms errichtete. Diese Version einer persönlichen medialen Herrschaftsaussage an sein Volk, wie dies noch seine Vorgänger überaus eindrucksvoll taten, ließ Hadrian aus. Stattdessen dürfen wir dem Venus und Roma Tempel die Aussage entnehmen, dass die *cura* des Kaisers einem beständigen und glücklichen Rom galt; eines Zustandes, welcher mit ebendieser *cura* erreicht werden sollte. Eine Botschaft, die durchaus prädestiniert war, um sie mit Hilfe eines monumentalen Forumbaus auszudrücken, damit zugleich jedoch deutlicher auf die Person des Kaisers zugeschnitten gewesen wäre. Weshalb also verzichtete Hadrian auf ein Forum und wählte als einziges zentral gelegenes, monumentales stadtrömisches

<sup>584</sup> Die Fertigstellung erfolgte bekanntlich erst nach dem Tode Hadrians. – Für die lange Phase der Bauarbeiten dürfte freilich auch der Umstand verantwortlich sein, dass Hadrian im Gegensatz zu Traian nur über begrenzte finanzielle Mittel verfügte. Alle Projekte mussten aus dem regulären „Reichsetat“ und somit zwangsläufig über einen längeren Zeitraum hinweg finanziert werden. Eine schnelle Fertigstellung, wie dies noch Traian in Hinblick auf den Bau des Forums möglich war (durch die enorme Kriegsbeute aus den Daker-Kriegen), war so schon von vornherein ausgeschlossen.

<sup>585</sup> Während der langen Bauzeit des Tempels brach Hadrian zweimal (121–125 und 128–134 n. Chr.) zu längeren Reisen durch die römischen Provinzen auf.

<sup>586</sup> Kienast 1980, 403f. Dass Hadrian indes bereits weitergehende Pläne bezüglich der baulichen Veränderung der Stadt hatte, zeigen Münzen, welche bereits zum Zeitpunkt der Einweihung des Tempels der Venus und Roma mit der Aufschrift *ROMVLVS CONDITOR* in Anspielung auf Romulus als Gründer Rom verwiesen. Siehe dazu Kienast 1980, 407.

Gebäude, das auch offiziell unter seinem Namen errichtet wurde, den Tempel für Venus und Roma? Denkbar sind zwei Gründe; zum einen könnte der Grund die schwierige Suche nach einem möglichen Bauplatz für ein neues Forum gewesen sein. Zum anderen könnte ein möglicher Vergleich zwischen einem etwaigen hadrianischen Forum und dem architektonisch schwerlich zu übertreffenden Forum des Adoptivvaters Traian ein Hindernis dargestellt haben. Bezüglich der erstgenannten Problematik und der Schwierigkeiten bei der Bauplatzsuche lässt sich festhalten, dass sich alle bisher errichteten Kaiserfora in einem konkreten Zusammenschluss zwischen Forum Romanum und Subura befanden. Deshalb steht zu vermuten, dass ein geplantes Forum Hadriani dort ebenfalls hätte angesiedelt werden sollen. Durch die vorhandene komplizierte Geländesituation nordöstlich des Gebiets der Kaiserfora, welche bereits zu Schwierigkeiten bei der Konstruktion des Forum Traiani und des Forum Augusti geführt hatte, und der Situation südwestlich der Fläche der Kaiserfora, die das Forum Romanum mit seinen zahlreichen Gebäuden charakterisierte, reduzierten sich die Perspektiven eines ausreichend großen Platzes für ein solches Bauprojekt im bisher dafür genutzten Bereich substantiell.<sup>587</sup> Sollte eine derartig gelegene Problematik hinter dem Ausbleiben eines hadrianischen Forumsbaus gestanden haben, hätte sich womöglich dennoch die Möglichkeit geboten, ein solches Forum auf dem späteren Bauplatz des Venus und Roma Tempels zu errichten. Es bleibt allerdings fraglich, ob ein solches Konzept im Sinne des Kaisers und des Forum Romanum gewesen wäre. Letztlich blieb aber auch ein solches Vorhaben aus, woraus wir schließen können, dass der zweite hier angesprochene Grund ausschlaggebend gewesen sein könnte. Dafür ist zunächst einmal zu klären, weshalb überhaupt von einem Vergleich mit dem traianischen Forum seitens der Betrachter gesprochen werden kann. Das Forum Traiani war zur Zeit Hadrians das letzterrichtete Forum und ist es bekanntermaßen bis heute geblieben. Jedes neue Bauwerk gleicher Art hätte sich allein deshalb ohne Zweifel einem entsprechenden Vergleich unterziehen lassen müssen. Das verwandtschaftliche Verhältnis beider Bauherren zueinander hätte eine solche Gegenüberstellung beider Bauwerke ohne Zweifel weiter bestärkt. Im Hinblick auf Größe, Ausstattung, ideologische Aussagen und verwendete Materialien hatte das Traiansforum all seine Vorgänger eindeutig in den Schatten gestellt. Zudem bezog es sich thematisch auf die militärischen Errungenschaften und Siege Traians. In welcher Weise hätte Hadrian diesen Aussagen begegnen sollen? Sowohl architektonisch als auch thematisch wäre es schwer gewesen, die Aussagen des traianischen Forums zu übertreffen. Wollte Hadrian seine eigenen Leistungen und sein Verhältnis zu Rom als Princeps hervorheben, musste es in einem anderen Bereich und einem anderem Rahmen sein. Können wir den Tempel für Venus und Roma als ein Gegengewicht zum gigantischen Forum Traians interpretieren? Wie dieser mit seinem konzeptionell und inhaltlich neuartigen Forum erschuf

---

<sup>587</sup> Zu den Platzverhältnissen vgl. Abb. 1 mit der Übersicht zu den kaiserlichen Fora sowie dem Forum Romanum und deren baulicher Verortung.

Hadrian mit dem Venus und Roma Tempel ebenfalls etwas gänzlich Neues. Lage und Dimensionen des Tempels waren ebenso erlesen und eindrucksvoll wie jene der Kaiserforen, und Hadrian blieb räumlich mit seinem Bauwerk überaus nahe an diesem Bezirk orientiert.

In Hinblick auf die erstaunlichen Ausmaße lässt sich konstatieren, dass diese durchaus in der Tradition der Kaiserfora standen, welche sich mit jedem neuen Forum steigerten. Ebenso in Hinblick auf die ideologischen Aspekte, bei denen jeder Herrscher mit seinem Forum durch neue Konzepte und stärkere und symbolhafte Botschaften seine Herrschaftsfähigkeit vergegenwärtigen wollte.<sup>588</sup> Die ideologischen Aussagen des hadrianischen Tempelbaus wurden bereits grundsätzlich thematisiert, und sie übermitteln im Kern durchaus eben jene Botschaft, die viele Principes ihrer *plebs* durch eben jene Kaiserfora übermittelten. Es ist die Zusage und Garantie für die seitens des Herrschers der *plebs* entgegenzubringende *cura*. Mit dem Tempel und Kult um Venus und Roma bot sich für Hadrian die Möglichkeit, seine eigene Herrschaftsinterpretation und -aussage zu konstruieren, selbige zu übermitteln und sich zugleich von seinem Vorgänger Traian abzugrenzen. Hadrian verlagerte den inhaltlichen Schwerpunkt von den kriegesischen außenpolitischen Interaktionen seines Vorgängers auf das unmittelbare Wohlergehen und den Bestand der Hauptstadt Rom. Deutlich ablesbar ist ebenso die in der Konstruktion des Tempels vollzogene gleichwertige Verschmelzung griechischer und römischer Bauelemente. Eine noch nie auf diese Weise vollzogene kaiserliche Wertschätzung dieses Kulturkreises als ebenbürtiger Bestandteil des Imperium Romanum zeigt sich durativ ebenso in der gesamten Regierungszeit Hadrians, weshalb wir anhand der an diesem Gebäude gezeigten Elementen von einer bewussten Darstellung eines sehr wichtigen Aspektes seiner Herrschaftsauffassung sprechen dürfen. Auch aus topographischer Sicht erhielt das zentrale politische Kerngebiet Roms mit dem großen Tempel an der östlichen Außenseite des Forum Romanum einen neuen Schwerpunkt.<sup>589</sup>

<sup>588</sup> An dieser Stelle muss klargestellt werden, dass keinesfalls alle Herrscher, die seit dem Beginn des Principats an der Spitze des Staates stand, ein Forum errichteten. Die verschiedensten Gründe haben ein solches Bauvorhaben verhindert, wobei häufig die jeweils kurzen Regierungszeiten als Hinweis dafür angeführt werden dürfen. Der oben aufgeführte Vergleich bezieht sich daher entsprechend auf folgende Herrscher: Caesar, Augustus, Vespasian, Nerva und Traian. Siehe dazu generell das Werk von Meneghini 2015.

<sup>589</sup> Welcher durch lange Bauzeit kontinuierlich Betonung fand. Kienast 1980, 407 geht diesbezüglich noch einen Schritt weiter, indem er postuliert: „Durch die Anlage des Romatempels mit seinen riesigen Dimensionen im Zentrum der Ewigen Stadt unmittelbar am erweiterten Forum Romanum, neben dem großen Apollontempel und den kaiserlichen Bauten auf dem Palatin, war aber nun das Trajansforum gewissermaßen an den Rand gerückt.“

## 13. Ein Grabmal für die Ewigkeit – Archäologische Untersuchung

### 13.1 Das Mausoleum Hadrians – Einführung

Das Bauwerk, welches Hadrian als seine letzte Ruhestätte erwählte, ist nicht weniger spektakulär als die einzigartige Säule, die sich Traian erdachte, um dort nach dem Tod seine Urne mit den sterblichen Überresten aufbewahrt zu wissen. Bemerkenswert ist das Mausoleum Hadriani ohne Zweifel durch seine Monumentalität und die Masse seiner Struktur sowie wegen der Verbindung mit dem axial angelegten und direkt zugehörigen Pons Aelius.<sup>590</sup> Bereits der Name verrät auch hier den Erbauer. Der antike wie der moderne Betrachter war und ist sicher gleichermaßen beeindruckt, da das Bauwerk – freilich unter anderem Namen als „Engelsburg“ – noch heute Bestand hat.<sup>591</sup> Dies gilt zwar auch für andere Grabbauten zum Beispiel entlang der Via Appia oder dem vielbeachteten Mausoleum Augusti, jedoch erklärt sich der besondere Eindruck und die Faszination, welche das hadrianische Gebäude in der Lage ist zu übermitteln, vor allem auch durch den größtenteils freien, unverstellten Anblick unmittelbar am Ufer des Tiber. Obgleich die vorhandenen antiken Mauern und die Kernstruktur des Gebäudes den Eindruck

---

<sup>590</sup> Siehe Abb. 49.

<sup>591</sup> Weitere antike Namen sind belegt; *Antoninorum sepulcrum* (HA Sept. Sev. 24, 2.), *Antonieion* (Cass. Dio 77, 15, 4; 79, 9, 1.) und schlicht „Hadrians Grab“ (Procop. BG 1, 22, 12).

eines erfreulicherweise relativ guten Erhaltungszustandes vermitteln, kann gleichsam nicht suggeriert werden, die wissenschaftliche Forschung verstehe den Aufbau, die Konstruktion sowie Hintergründe und Aussagen des Bauwerks in seiner Gänze. Dieser Widerspruch ist es, der neben der Monumentalität und dem strukturellen Gebäudeaufbau das Mausoleum Hadriani ebenfalls charakterisiert. Diese Situation ist auf zwei Aspekte zurückzuführen; zum einen auf die durchaus als schlecht zu bezeichnende Quellenlage, zum anderen auf die stetigen Umbauten und verschiedenartigen Nutzungen des Bauwerks in nachhadrianischer Zeit.<sup>592</sup> Letzterer Aspekt hat seinen Teil zur Reduzierung der Bausubstanz und nachhaltigen Veränderung der ursprünglichen Gestalt beigetragen. Dennoch muss den permanenten und unterschiedlichsten Nutzungen zugleich auch eine gewisse Erhaltungsarbeit zugesprochen werden. Die Analyse jedoch eines solch „zusammengesetzten“ und umfunktionierten Gebäudes stellt sich deshalb als schwierig, deren Ergebnisse aber als fast einziges Quellenzeugnis dar, und diese müssen die Basis einer Auseinandersetzung mit den damit getroffenen politischen und persönlichen Intentionen seines Erbauers sein.

### 13.2 Lage und Datierung

Als durchaus ungewöhnlich dürfen wir die Verortung des Mausoleum Hadriani innerhalb der antiken Stadtstruktur Roms befinden.<sup>593</sup> Wie bereits erwähnt wurde das Gebäude auf der der Stadt abgewandten Seite des Tiberufers errichtet – formal erfüllte der Kaiser damit die Regeln des Zwölftafelgesetzes, welches den Bürgern untersagte, Gräber innerhalb ihrer Stadt zu errichten.<sup>594</sup> Allerdings lag das bisher für diesen Zweck benutzte Gelände in diesem Bereich diesseits des Tibers auf dem Marsfeld. Erstaunlich bei der Wahl Hadrians ist zudem die Feststellung, dass es sich bei dem Bauplatz als solchem in keiner Weise um einen besonderen oder prominenten Ort innerhalb des als *Ager Vaticanus* oder *Horti Domitia* zu bezeichnenden Gebietes handelte. In der Geschichte dieses Gebietes können

<sup>592</sup> Literarische Quellen berichten zwar unter verschiedenen Aspekten über das Mausoleum, jedoch handelt es sich meist um kleine Einzelpassagen, die von den antiken Autoren nicht weiter und näher diskutiert werden. Zu nennen sind: SHA Hadr. 19, 11; SHA Sept. Sev. 24, 2; SHA Ant. Pius 5, 1; Cass. Dio 77, 15, 4; 79, 9, 1; 69, 23, 1; Procop. BG; I. Antiochus, Fragm. Hist. Graec. IV; *Mirabilia Urbis Romae*. Numismatische Quellen geben Zeugnis über die Gestalt des Pons Aelius, siehe hier beispielhaft die Medaillonprägung Abb. 50.

<sup>593</sup> Das Mausoleum war unter *MA*(usoleum) *HA*(driani) in der *Forma Urbis Roma* verzeichnet, siehe FUR, Taf.32, Frag. 41 a–c, Text, 107. Vgl. zudem die Übersichtskarte mit Verortung des Mausoleums im antiken Stadtbild und dem Anschluss an das Marsfeld Abb. 51.

<sup>594</sup> „Einen toten Menschen soll er im Stadtgebiet von Rom weder begraben noch einäschern.“ Siehe Flach 2004, 146ff. Die prominenteste uns bereits bekannte Ausnahme dürfen wir in der Grabstätte Traian sehen. Bedenken wir allerdings auch die durch die Bauarbeiten am Traiansforum entstandenen Unklarheiten über den konkreten Verlauf der Pomeriumsgrenze; vgl. innerhalb dieser Arbeit Kapitel 6.2 „Lage“.

wechselnde Besitzverhältnisse konstatiert werden, so dürfen wir sowohl die Angehörigen des Kaiserhauses als auch die allgemeine Öffentlichkeit als die Eigentümer nennen. Das Gelände, auf dem das hadrianische Grabmal errichtet wurde, gehörte ursprünglich zum Besitz der Familie Neros, war aber nach dessen Tod in das Eigentum des Fiskus übergegangen.<sup>595</sup> Durch den Pons Aelius – welcher das Mausoleum als Komplex nicht nur erweiterte, sondern zugleich einen Zugang zum Gebäude schuf – wurde für dieses Gebiet eine Einbindung in das lokale Straßennetz erreicht.<sup>596</sup> So führte die neue Verbindung auf direktem Wege nach Süden auf die Via Recta zu, die in Richtung Westen ihrerseits zur Via Cornelia wurde und auf den Circus Gai et Neronis hinführte. Aus Richtung Norden ging von selbiger Straße die Via Triumphalis ab. Beide letztgenannten Straßen wurden von Gräbern gesäumt und führten, wie im Fall der Via Cornelia, auch auf ein Gräberfeld zu.<sup>597</sup> Dieses nördliche Gebiet des römischen Stadtbereiches, welches aus südlicher Richtung von dem bedeutenden Bereich des Marsfeldes und aus westlicher Richtung von den Montes Vaticani eingefasst wurde, war selbst wenig erschlossen und abgesehen von den genannten Straßen kaum infrastrukturell integriert. In welchem Zeitraum die Bauarbeiten für die letzte Ruhestätte Hadrians in diesem Gebiet begannen, ist immer noch umstritten und damit gleichsam unklar. Archäologische Untersuchungen haben Ziegelsteine zu Tage befördert, deren Stempel ein Datum von 123 n. Chr. aufweisen, jedoch ist ihre Zugehörigkeit zum Mausoleum nicht eindeutig belegbar, weshalb wir sie nicht als Referenz für ein absolutes Datum betrachten dürfen.<sup>598</sup> Eine andere Quelle fällt dagegen zusätzlich ins Gewicht; die Weihinschrift des Pons Aelius. In ihr wird ein Datum von 134 n. Chr. genannt.<sup>599</sup> Diese Terminierung wird meisthin bevorzugt, da sie mit der Anwesenheit des Kaisers bei Baubeginn besser in Einklang zu bringen ist.<sup>600</sup> Eine weitere von Antoninus Pius am Grabmal angebrachte Inschrift, welche wiederum mit der Nennung von 139 n. Chr. ein weiteres Datum – bei dem es sich nur um jenes der Fertigstellung handeln kann, da wir wissen, dass der Bau erst nach Hadrians Tod abgeschlossen werden konnte – ins Spiel bringt, lässt allerdings für den eigentlichen Baubeginn die Datierung der Ziegelstempel als terminus post quem deutlich realistischer erscheinen.<sup>601</sup>

<sup>595</sup> Siehe Knell 2008, 53 sowie Boatwright 1987, 165.

<sup>596</sup> Siehe dazu auch Cutolo 1989, Taf. 14f.

<sup>597</sup> Im Bereich der Via Cornelia befanden sich vor allem Gräber der ärmeren Bevölkerungsgruppen, darunter auch jenes des Hl. Petrus. Nach Boatwright 1987, 165 ff., welche auch auf die Besitzverhältnisse dieses nördlichen Stadtgebietes eingeht, stammt die Via Cornelia aus vespasianischer, die von selbiger abzweigende Via Triumphalis aus augusteischer Zeit.

<sup>598</sup> Obgleich ihr Fundort u.a. in der quadratischen Basis des Gebäudes liegt. Vgl. dazu Boatwright 1987, 170f.

<sup>599</sup> Vgl. CIL 6, 973.

<sup>600</sup> Siehe Kienast 1980, 407; Knell 2008, 47; Coarelli 1975, 322, die sich alle auf dieses Datum festlegen.

<sup>601</sup> Auch Oppen 2009, 213 tendiert zum früheren Datum mit der Begründung, dass vor allem die propagandistische Wirkung der Bauarbeiten am Mausoleum zu bedeutend gewesen seien, als

### 13.3 Konstruktion<sup>602</sup>

Der hier zu behandelnde Bau weist in seiner heutigen Gestalt eine sehr komplexe Struktur auf und kann aus bautechnischer Sicht in keiner Weise gänzlich als das ursprüngliche Mausoleum Hadrians bezeichnet werden. Es finden sich sowohl antike als auch neuzeitliche Elemente, welche von den unterschiedlichen Nutzungen und Funktionen als Mausoleum, Gefängnis, päpstlicher Residenz und schlussendlich als Museum herrühren. Demensprechend ist das Gebäude als ein architektonisches Konglomerat jener eben genannten unterschiedlichsten Nutzungen zu verstehen; ein Umstand, der die Rekonstruktion des antiken Gefüges wenig erleichtert.<sup>603</sup> Die Struktur des Gebäudes gestaltet sich wie folgt. Grob können wir zunächst drei Bereiche unterteilen: eine viereckige Sockelzone mit Unterbau, darüber ein zentriert positionierter zylindrischer Aufbau mit einem schmaleren ebenfalls zylindrischen Kern, welcher das höchste Element bildet.

Um die schwere Last des Mausoleums zu tragen, musste der bisherige Untergrund vorbereitet und mit einem stabilen Fundament für das Gebäude versehen werden.<sup>604</sup> Dahingehend erklären sich die Maße jenes Fundamentes der Basis, bestehend aus einer zwei Meter dicken Betonschicht. Bezüglich der Maßangaben der Höhe und Seitenlänge des darauf aufbauenden Sockels aus Ziegelmauerwerk und einer mindestens sieben Lagen tiefen Schicht von Orthostaten, können wir an dieser Stelle eine Höhe von ca. 10 m und Seitenlängen von ca. 89 m konstatieren.<sup>605</sup> In den Innenwänden dieses Sockelbereiches befindet sich eine interessante Konstruktion, die aus siebenundsechzig schmalen Mauern gebildet wird. Diese Mauern bilden ihrerseits enge, längliche Kammern, die radial auf das Rund des

---

dass zwischen dem Ziegelbrand und der Verwendung des Baumaterials allzu viel Zeit hätte verstreichen sollen. Ebenso nimmt auch Boatwright 1987, 161 einen *terminus post quem* von 123 n. Chr. an. Bezüglich der von Antoninus Pius initiierten Inschrift für Hadrian und Sabina siehe CIL 6, 984: IMP·CAESARI·DIVI·TRAIANI·PARTHICI·FILIO· DIVI·NERVAE·NEPOTI·TRAIANO·HADRIANO·AUGVSTO·PONT·MAX·TRIB·POT·XXII·IMP·II·COS·III· P·P·ET·DIVAE·SABINAE·IMP·CAESAR·T·AELIVS·ADRIANVS·ANTONINVS·AVG·PIVS·PONTIFEX·MAX·TRIBVN·POTEST·II·COS·II·DESIGN·III·P·P·PARENTIBVS·SUIS. Wie aus der Historia Augusta zu erfahren ist, verstarb Hadrian bereits ein Jahr vor Beendigung der Bauarbeiten, 138 n. Chr. SHA Hadr. 25, 6–7: *Ubi cum nihil proficeret, arcessito Antonino in conspectu eius apud ipsas Baias periit die VI iduum Iuliarum. Invisusque omnibus sepultus est in villa Ciceroniana Puteolis.* („Als auch in Baiae sein Befinden sich nicht besserte, ließ er den Antoninus kommen und verschied vor dessen Augen ebendort am sechsten Tag vor den Iden des Juli. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde er auf Ciceros Landsitz zu Puteoli bestattet.“) Vgl. auch Knell 2008, 47. Sabina war bereits 137 n. Chr. verstorben, siehe H. T. Gräfin Vitzthum, s.v. Sabina, in: DNP, Bd. 10, 2001, Sp. 1185.

<sup>602</sup> Zu Aufbau und Konstruktion des Mausoleums vgl. nachfolgend die schematische Darstellung Abb. 52.

<sup>603</sup> Wie Boatwright 1987, 171 ebenfalls treffend formuliert „[...] for this drum and the central tower it carries have been reworked so often that much of the original structure has disappeared.“

<sup>604</sup> Siehe Opper 2008, 213.

<sup>605</sup> Siehe Nash 1961–62, 337; Knell 2008, 48; Coarelli 1975, 322 und Kienast 1980, 407.

darüber befindlichen Grabzylinders zulaufen. Ihre Funktion dürfte in der Gewährleistung der Stabilität des ganzen Baus gelegen haben. Reste des zugehörigen Gebälks sind *in situ* vorhanden.<sup>606</sup> Ebenso haben sich Fundstücke aus Marmor und Travertin erhalten, welche der Verkleidung dieses Sockels zugewiesen werden können; sie bezeugen eine Dekoration aus Tier- und Pflanzenfriesen.<sup>607</sup> Unmittelbar auf der Außenkante dieses Sockels wurde in nachantiker Zeit die Befestigungsmauer mit Wehrgang für das Castel Sant'Angelo errichtet, die das Gebäude heute umschließt.

Der sich aus dieser Konstruktion deutlich sichtbar erhebende Grabzylinder besteht im Wesentlichen aus zwei Elementen: Einem inneren, hier bereits erwähnten Kern und einer äußeren Rotunde. Letztere weist eine Höhe von 21 m und einen Durchmesser von ca. 68 m auf und besteht aus *opus caementitium*. Eine Verstärkung dieses Baustoffes erfolgte durch gemauerte Quaderschichten aus Tuffstein.<sup>608</sup> Der Kern dürfte noch einmal um 20 m höher gewesen sein und überragte damit den Mauerring.<sup>609</sup> Er beinhaltete zudem drei übereinander gelagerte Räume. Fast exakt auf horizontaler und vertikaler Mitte des Mausoleums befindet sich der unterste dieser drei Räume; ihm wird auf Grund von drei vorhandenen Nischen (für die Urnen) die Funktion der vorgesehenen Grabkammer zugesprochen. Der Rotunde stand insofern die Aufgabe zu, die Verbindung zu eben jenem „Nischenraum“ zu gewährleisten. Um diesen zu erreichen, musste zunächst der Korridor des einzigen Zugangs innerhalb der Basis betreten werden, dessen Niveau heute drei Meter tiefer liegt als noch zur Zeit Hadrians. Dieser 15 m lange und 3 m breite Korridor führt in gerader Linie zu einem kleinen Raum mit Vestibül, für den

---

<sup>606</sup> Siehe Knell 2008, 48. Dieser Meinung ist auch Pierce 1925, 82 und 84. Als Existenzberechtigung nennt er „[...] perhaps for purely aesthetic reasons, perhaps for the help the radial walls would give as lateral support in view of the instability of the soil on the banks of the Tiber, or possibly even for grater accommodation.“ Mit dem letzten Halbsatz bezieht sich der Autor sicherlich auf die Nutzung der durch die Mauerlinien entstandenen Kammern. Alle durch die Form des Sockels und des Zylinders hervorgerufenen Hohlräume waren untereinander durch einen „umlaufenden“ Gang verbunden. Für eine Nutzung dieser Räume sprechen die Reste eines möglichen Bodenbelags. Siehe Pierce 1952, 83. Knell spricht sich gegen eine Nutzung dieser Räume aus und merkt an, dass sie „kaum nutzbar gewesen sind“. Siehe Knell 2008, 48.

<sup>607</sup> Zu nennen sind Reste eines Bukranionfrieses mit Fruchtgirlanden, für dessen ursprünglichen Anbringungsort der Gebäudesockel vermutet wird, siehe Oppen 2009, 213f. Der Ursprung dieser Schmuckgirlanden ist in alten Opferbräuchen zu finden, generell können sie somit als ein Hinweis auf einen besonderen kultgeprägten Ort verstanden werden. Diese Bedeutung und der Aspekt der Apotheose weisen somit auf einen Ort hin, dem eine sakrale Aura innewohnt. Da dies bei einem Grabmal ohnehin klar war, scheint hier eine besondere Betonung dieses Zustandes vorzuliegen, welche die Bedeutung des Gebäudes noch einmal erhöhte. Siehe dazu Knell 2008, 55.

<sup>608</sup> Coarelli 1975, 323ff. nennt zudem noch Peperin- und Travertinblöcke als weiteres Material. Sowohl Kienast, Knell und Coarelli berichten von einer Marmorverkleidung. Siehe Knell 2008, 48; Kienast 1980, 407; Coarelli 1975, 323.

<sup>609</sup> Vgl. die Höhe der Rotunde über dem Grund von ca. 31 m mit der Angabe der Gesamthöhe des Mausoleums von 50 m bei Oppen 2009, 213.

sich eine Wandverkleidung aus Giallo Antico bezeugen lässt.<sup>610</sup> Von dort beginnt der Zugang zur Grabkammer, den wir uns als einen in kreisrunden Bahnen und somit dem Verlauf der Form der Rotunde entsprechenden, langsam ansteigenden 3 m breiten und 6 m hohen Gang vorstellen dürfen. Reste der ursprünglichen Wand- und Fußbodenverkleidung sind auch hier erhalten geblieben.<sup>611</sup> Mit einer zehnpromzentigen Steigung erreicht dieser Gang nach einer ganzen Umrundung die Höhe der Grabkammer und mündet durch einen weiteren kurzen Korridor direkt in der Mitte des Kerns an seinem Ziel, der Grabkammer. Diese Kammer wurde ebenso wie der spiralartige Gang durch Schächte in den Mauern mit Licht versorgt. Die Form des Raumes ist annähernd quadratisch, da hier eine Seitenlänge von jeweils 8 m vorliegt; 12 m über dem Boden befindet sich ein den Raum überdeckendes Tonnengewölbe. Abgesehen von der Eingangsseite weisen die übrigen drei Seiten die bereits erwähnten überwölbten Nischen auf, zu denen ehemals Postamente gehörten.<sup>612</sup> Durch die Stiftungsinschrift ist bekannt, dass neben Hadrian zunächst noch zwei weitere Personen – seine Frau Sabina und der von Hadrian als Nachfolger adoptierte, jedoch in Jugendjahren bereits verstorbene Aelius Caesar – in dem Grabmal beigesetzt worden waren.<sup>613</sup> Da diese beiden Personen bereits vor dem Kaiser verstorben waren, kann angenommen werden, dass zwei der drei Nischen, bereits während des Baus, für die Urnen ebenjener Personen vorgesehen gewesen waren. Mit dem Erreichen der vermeintlichen Grabkammer ist die Begehbarkeit der Rotunde zunächst beendet. Der Baukörper des Kernzylinders setzt sich indes weiter fort, und diesbezüglich ist sich die Forschung zumindest über die Existenz eines weiteren, über dem Höhenlevel der eigentlichen Grabkammer befindlichen Raumes einig. Unklar bleibt jedoch die dem Raum zugedachte Funktion. Das Ende des zylindrischen Kerns ist mit der nächsten „Etagé“ erreicht, dabei handelt es sich um, wie Boatwright zu berichten weiß, einen weiteren hohen zylinderförmigen und überkuppelten Raum. In seiner jetzigen Form gestaltet er sich in der Mitte auf horizontaler Ebene getrennt und so in zwei Räume unterteilt; zugänglich war er über eine Außentreppe. Stellen wir uns die Gesamthöhe und den Durchmesser des ursprünglichen – nicht geteilten – Raumes vor, so hat dieser in etwa die Maße der Grabkammer, lediglich die Ni-

<sup>610</sup> Siehe Coarelli 1975, 323. In der Forschung wird allgemein vermutet, dass eine Statue Hadrians, die sich heute im Vatikanischen Museum befindet, ursprünglich in der Nische gestanden hat. Siehe Oppen 2008, 214.

<sup>611</sup> Der ursprüngliche Fußbodenbelag aus schwarz-weißem Mosaik ist teilweise noch vorhanden, zudem war der Gang bis zu einer Höhe von 3 m mit Marmor verkleidet gewesen. Siehe Coarelli 1975, 323; Knell 2008, 50.

<sup>612</sup> Siehe Abb. 53. Vgl. Knell 2008, 50.

<sup>613</sup> IMP·CAESARI·TRAIANI·PARTHICI·FILIO·DIVI·NERVAE·NEPOTI·TRAIANO·HADRIANO·AVGVSTO/PONT·MAX·TRIB·POT·XXII·IMP·II·COS·III·P·P·ET·DIVAE·SABINAE/IMP·CAESAR·T·AELIVS·HADRIANVS·ANTONINVS·AUG·PIVS/PONTIFEX·MAX·TRIBVN·POEST·II·COS·II·DESIGN·III·P·P/PARENTIBVS·SVIS.  
(CIL VI 984).

schen fehlen.<sup>614</sup> Könnte es sich damit möglicherweise um eingeplanten Raum für die Aufstellung weiterer Graburnen gehandelt haben? Wir wissen es nicht mit Bestimmtheit, weshalb auch eine rein statische Funktion dieser Konstruktion zugesprochen beziehungsweise nicht ausgeschlossen werden kann.<sup>615</sup> Demnach wäre die Bauweise mit mehreren hohlen Kammern eine simple material- und kostensparende Variante zur Ermöglichung einer große Höhen erreichenden Bauform gewesen.<sup>616</sup>

Die Plattform der Rotunde, welche sich in Höhe der zweiten Kammer befindet, ist in nachantiker Zeit mit zahlreichen Aufbauten versehen worden, die für den Besucher heute teilweise zugänglich sind.<sup>617</sup> Wie der obere Abschluss zwischen äußerer Rundmauer und Kernstruktur in seinem Ursprung gestaltet gewesen war, ist ebenso wenig genau definierbar oder kann eindeutig belegt werden. Lediglich bezüglich einzelner ursprünglicher Ausstattungselemente existieren einige Quellen, die in diesem Sachverhalt etwas Aufschluss geben. Procopius berichtet 537 n. Chr. von der Verteidigung des Mausoleums (freilich in anderer Funktion) gegen die Goten unter Witigis. Dabei seien zahlreiche Statuen als Wurfgeschosse gegen die Angreifer zweckentfremdet worden.<sup>618</sup> Eine dementsprechende Statuenausstattung, mit der das Bauwerk auf seinen äußeren Elementen danach vermutlich geschmückt war, scheint zu diesem Zeitpunkt noch vorhanden gewesen zu sein. Des Weiteren berichten die *Mirabilia Urbis Romae* von bronzenen Pferden, die sich an den Ecken des Gebäudes befunden haben sollen.<sup>619</sup> Weiterhin

<sup>614</sup> Siehe Boatwright 1987, 172f. sowie Oppen 2009, 215. In welcher Weise der zweite, direkt über der Grabkammer befindliche Raum zugänglich war, ist nicht bekannt.

<sup>615</sup> Siehe Knell 2008, 53.

<sup>616</sup> Das Mausoleum Hadrians stellte zu dem Zeitpunkt seiner Errichtung das höchste Gebäude in Rom dar. Es übertraf sogar das Augustusmausoleum, dessen Höhe 44 m betrug und damit um 4 m unter der Höhe des Mausoleums von Hadrian lag, vgl. dazu Knell 2008, 49. Es verdankte diese Tatsache dem hier besprochenen Aufbau, der über den äußeren Rundbau hinausragte. Dank dieser beachtlichen Höhe, mit der das Mausoleum das umgebende Gelände überragte, war es auch für Besucher, welche die Stadt von Norden erreichten, sofort sichtbar. Boatwright 1987, 176 bewertet diese Situation mit einem sicher treffenden Vergleich: „[...] much as the dome of Saint Peter’s was until this century.“

<sup>617</sup> Das Material, aus dem die Oberfläche der Rotunde besteht, kennen wir bereits von einzelnen Elementen der *Mercati Traiani*; es handelt sich um das wasserresistente *opus signinum*. Vgl. Boatwright 1987, 172.

<sup>618</sup> Aus den Angaben von Procop. BG 1, 22, 14 u. 22 lässt sich neben den erwähnten Statuen auch auf eine Bekrönung des Gebäudes durch eine Quadriga schließen: *ἀγάλματα τε ἄνω ἐκ λίθου εἰσι τοῦ αὐτοῦ ἀνδρῶν τε καὶ ἵππων θαυμάσια οἶα. [...] χρόνον μὲν τινα ὀλίγον ἐκπληξίς τοῖς Ῥωμαίοις ἐγένετο οὐκ ἔχουσι καθ’ ὅ τι χρῆ ἄμυνομένους σωθῆναι, μετὰ δὲ ζυμφορήσαντες τῶν ἀγαλμάτων τὰ πλεῖστα, μεγάλα λίαν ὄντα, διέφθειρον, αἶροντές τε λίθους περιπληθεῖς ἐνθένδε χερσὶν ἀμφοτέραις κατὰ κορυφὴν ἐπὶ τοὺς πολεμίους ἐρρίπτουν, οἱ δὲ βαλλόμενοι ἐνεδίδοσαν. („Oben auf dem Denkmal stehen wunderschöne Bildwerke von Männern und Pferden aus gleichem Stein. [...] Doch es währte nicht lange, da fassten die Römer wieder Mut: Sie zertrümmerten die meisten, übrigens sehr großen Bildwerke, hoben die zahlreichen Blöcke mit den Händen empor und schleuderten sie auf die Köpfe der Feinde hinunter.“)*

<sup>619</sup> Siehe Pierce 1925, 75–103.

wird ebenfalls auf Grund einer Quellenangabe bei Ioannes von Antiocheia ein Abschluss der eben beschriebenen Kernkonstruktion durch eine Quadriga Hadrians vermutet.<sup>620</sup> Gänzlich unsicher sind wir in Bezug hinsichtlich der allgemeinen Gestaltung dieses oberen Bereiches des Mausoleums.

### 13.4 Rekonstruktionen der Außenfassade

Dies schlägt sich natürlich in den Versuchen einer etwaigen Rekonstruktion nieder. Die Grundlagen einiger der geläufigsten Rekonstruktionen basieren – wie zu erwarten – auf einem Vergleich mit dem Mausoleum des Augustus, da dieses in Typologie und Größe als ähnlich zu bezeichnen ist.<sup>621</sup> Zudem wissen wir, dass jenes Mausoleum mit einer Erdaufschüttung und Bepflanzung ausgestattet gewesen war.<sup>622</sup> Dementsprechend wird für das Mausoleum Hadriani eine tumulusartige Erdaufschüttung ausgehend vom oberen Abschluss der Rotunde bis knapp unter die Spitze des Kernzylinders rekonstruiert. Selbige Spitze hätte in diesem Fall ebenfalls eine entsprechende Bekrönung erfahren. Der augusteischen Vorlage folgend wären einer oder beide Bereiche bepflanzt gewesen.<sup>623</sup> Eine Variante dieser Rekonstruktion würde die Erdaufschüttung von der äußeren Rundmauer in einem steileren Winkel in direkter Linie zum Kern hin ansteigen sehen.<sup>624</sup> Ein weiterer Rekonstruktionsversuch stützte sich lange Zeit auf numismatische Zeugnisse des Antoninus Pius, welcher anlässlich der Einweihung des Mausoleums Münzemotionen prägen ließ.<sup>625</sup> Auf den Aversseiten befindet sich als Bildnis ein nahezu dreieckiges, sich nach oben verjüngendes Element.<sup>626</sup> Fünf dickere, horizontal gerade Linien unterteilten das Objekt indes stufenförmig und nach oben schmaler werdend. Dadurch sind vier jeweils unterschiedlich und verschiedenartig

<sup>620</sup> So auch Coarelli 2006, 349; Vgl. Pierce 1925, 78 mit Verweis auf den Codex Palat. Graec. 93f., 47.

<sup>621</sup> Vgl. zur schematischen Darstellung die Rekonstruktionszeichnungen und -modelle des Augustus- sowie des Hadrians-Mausoleums Abb. 54, Abb. 55.

<sup>622</sup> So Strab. 5, 3, 8: *ἀξιολογώτατον δὲ τὸ Μανσώλειον καλούμενον, ἐπὶ κρηπίδος ὑψηλῆς λευκολίθου πρὸς τῷ ποταμῷ χῶμα μέγα, ἄχρι κορυφῆς τοῖς ἀειθαλέσι τῶν δένδρων συνηρεφές: ἐπ' ἄκρῳ μὲν οὖν εἰκὼν ἐστὶ χαλκῆ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος [...].* („Das merkwürdigste ist das sogenannte Mausoleion, ein [großer] neben dem Strome auf hoher Grundmauer von weißem Marmor ruhender, bis zum Gipfel mit immergrünen Bäumen überwölbter Erdhügel. Auf der Spitze steht ein ehernes Standbild Caesars Augustus; [...].“)

<sup>623</sup> So vertreten bei Knell 2008, 48f.; Platner 1929, 338; Coarelli 1975, 323; Pierce 1925, 91f.; Nash 1961–62, Bd. 2, 44.

<sup>624</sup> Vgl. Boatwright 1987, 174. Der Idee dieser Konstruktion tritt Eisner 1979, 321 mit dem Hinweis entgegen, die vorliegende Konstruktion ermögliche keine entsprechende Tragfähigkeit, die für die Erdmenge dieser Variante benötigt worden wäre.

<sup>625</sup> Siehe hier beispielhaft für die Konsekrationsmünzen Abb. 56. – Hadrian ließ als einziges mit dem Bauwerk in Verbindung stehendes numismatisches Zeugnis lediglich die Emission mit der Abbildung der Brücke prägen. Vgl. hier beispielhaft die Darstellung des Pons Aelius als hadriani-sche Medaillonprägung Abb. 50.

<sup>626</sup> Vgl. dazu Boatwright 1987, 174f. mit Abb. 37 und Oppen 2009, 215.

verzierte Bereiche entstanden, von denen der oberste ebenfalls durch eine Verzierungsbekrönung ist. Nach der auf dieser Grundlage basierenden Theorie erstreckte sich die Gestalt des Mausoleums auf ursprünglich vier – reich verzierten – Etagen. Es hat sich jedoch entgegen dieser Vermutung gezeigt, dass die Münzen vielmehr das symbolhafte Abbild eines vielfältig verzierten Bestattungsscheiterhaufens wiedergeben, wie dies nach dem Typus der römischen Konsekrationsprägungen üblich ist.<sup>627</sup> Wohl vor allem die Unterteilungen und die zum Teil auszumachenden figürlichen Schmuckelemente seitens der numismatischen Quelle ließen die Vermutung aufkommen, das Mausoleum Hadriani könne in ähnlicher Art gestaltet gewesen sein.<sup>628</sup> Wir müssen aber festhalten, dass wir keine der Rekonstruktionen wirklich verifizieren können und es sich um ungesicherte Hypothesen handelt.<sup>629</sup>

### 13.5 Pons Aelius

Entsprechende Überreste bezeugen, dass das Bauwerk inklusive des ursprünglichen Grundstücks anfänglich eingezäunt gewesen war.<sup>630</sup> Es wurden Reste von Steinpfeilern gefunden, welche die Umfriedung eines über 121 m langen bronzenen Maschendrahtzaunes verstärkten. Ebenfalls aus Bronze bestehende Tierfiguren bekrönten die Pfeiler.<sup>631</sup> Eingänge, die den Zugang durch die Umzäunung ermöglichten, befanden sich auf allen vier Seiten des Zaunes. Den Eintritt in das Mausoleum selbst gewährte jedoch einzig ein Eingang im Süden, der mit bronze-

---

<sup>627</sup> Vgl. dazu die Beschreibung von Schultern 1979, 21–30, welcher neben dem hier angesprochenen Münzbildtypus auch ausführlich auf weitere auf Münzprägungen dargestellte Konsekrations-elemente eingeht. Zuvor beschreibt er allerdings ebenfalls den Aufbau eines römischen Scheiterhaufens (S. 21f.), wie er auf dem Marsfeld aufgebaut wurde, um die Einäscherung des Verstorbenen, mit der der Apotheosevorgang eingeleitet wurde, zu initiieren. Dieser Aufbau gleicht der schematischen Darstellung des hier besprochenen Münzbildes stark. Siehe des Weiteren Toynbee 1971, 295, 244–52.

<sup>628</sup> Diese Theorie verfochten vor allem M. De’Spagnolis, *Contributi per una nuova lettura del Mausoleo d’ Adriano*, in: BDA 61, 1979, 62–68 sowie T. Squadrilli, *Il Mausoleo di Adriano*, in: *Capitolium* 50, 7–8, 1975, 20–31. Siehe dazu auch Boatwright 1987, 174f.

<sup>629</sup> Bedenken wir in Bezug auf die dargelegten Rekonstruktionsversuche, dass all diese Versionen in Hinblick auf die Konstruktion der Mauern ein Problem erzeugen würden. Denn die Licht- oder Luftschächte der Grabkammer und der zu vermutenden anderen beiden Räume wären fast alle (je nach Version) mit der Erde des Tumulus bedeckt, ihre Funktion somit unwirksam. Vgl. dazu auch Boatwright 1987, 174.

<sup>630</sup> Es handelt sich um die Fundamente der Pfeiler, deren Material aus Peperin bestand. Vgl. Coarelli 2006, 347.

<sup>631</sup> Siehe Oppen 2008, 210, 213f.; Boatwright 1987, 179. Es handelt sich um zwei Pfauenstatuen aus vergoldeter Bronze. Ihre Erhaltung verdanken beide Objekte der Aufnahme in die päpstlichen Besitztümer. Im Mittelalter dienten sie weiterhin als Dekoration einer Fontäne in der Nähe zu St. Peter. Knell 2008, 55 erwähnt zur symbolischen Bedeutung dieses Tiers, dass ein Pfau auf Grund „seiner sternartigen Augen auch als allegorisch gedeutetes Symboltier einer Apotheose“ interpretiert werden könne. Sie standen ebenfalls in Verbindung zur Göttin Iuno und dadurch gleichsam mit der römischen Kaiserin; siehe Oppen 2008, 210.

nen Toren ausgestattet war, welche eine Verriegelung des Gebäudes erlaubten.<sup>632</sup> Direkt auf diesen Eingang ausgerichtet befindet sich der bereits einige Jahre vor dem Mausoleum eingeweihte Pons Aelius – neuzeitlich auch Engelsbrücke oder Ponte S. Angelo.<sup>633</sup> Die direkte Ausrichtung bezeugt den unmittelbaren Zusammenhang beider Bauten zueinander. Ihre Gestalt kann als eine durchaus übliche römische Brückenkonstruktion bezeichnet werden. Mit fünf jeweils 18 m langen Bögen spannt sich die Brücke bestehend aus Tuffgestein und Travertin über den Tiber. Zugänglich ist sie an beiden Seiten durch stufenlose Rampen, welche ursprünglich durch mehrere kleinere Bögen gestützt wurden, wie Ausgrabungen ergaben; selbige Konstruktion wurde jedoch nachträglich entfernt. Sämtliche Bauteile der Brücke sind im Laufe der Zeit ersetzt beziehungsweise erneuert worden, abgesehen von den drei mittleren, also die ausschließlich den Tiber überspannenden Brückenbögen. Dies ist inklusive des vorhandenen figürlichen Schmucks auf der Balustrade – bestehend aus zehn Engelsfiguren sowie den Statuen der beiden Heiligen Petrus und Paulus, die jeweils an den Enden positioniert wurden – zu verstehen.<sup>634</sup> Auskunft über die ursprüngliche Gestalt der Brücke geben zwei verschiedene Medaillonprägungen.<sup>635</sup> Diese liefern uns ein allgemein übereinstimmendes Bild zu der vorhandenen Architektur, obgleich große Teile der Konstruktion in nachantiker Zeit erneuert wurden. Der Umstand, dass auf der Prägung lediglich drei Brückenbögen wiedergegeben sind, kann auf die Hauptaussage der Medaillonprägung – die Proklamierung der Errichtung einer neuen Brücke durch Kaiser Hadrian – zurückzuführen sein. Dabei sind zwei Dinge besonders interessant; das Medaillonbild zeigt eben jene durch die Ausgrabungen entdeckten kleineren Stützbögen der Brückenrampen, selbst die unterschiedliche Anzahl von drei auf der linken und zwei auf der rechten Seite ist authentisch wiedergegeben. Interessant ist weiterhin neben der Brückenarchitektur das zweite bestimmende Element der Prägung; die acht Statuen, die sich jeweils über den Pfeilern befinden, ähnlich den späteren Statuen. Durch ihre Größe wird auch dieses Element deutlich in den Vordergrund gerückt.<sup>636</sup> Ungewiss ist die Frage, wen die Statuen dargestellt haben mögen, denn abgesehen von der ungefähren Form ist Weiteres leider nicht auszumachen. Standen sie in Zusammenhang mit dem Mausoleum oder dem Tiber? Festgehalten werden darf dennoch, dass durch die Darstellung der Brücke,

<sup>632</sup> Vgl. diesbezüglich Knell 2008, 50 und Albers 2013, 172.

<sup>633</sup> Nach der Überlieferung durch Anonymus Einsidlensis, die sich wiederum auf an der Brücke selbst angebrachte Inschriften (CIL VI 973) bezieht, fand die Einweihung 134 n. Chr. statt. Vgl. Coarelli 2006, 346.

<sup>634</sup> Siehe Claridge 1998, 370; Boatwright 1987, 176f.; Coarelli 2006, 346f. Siehe außerdem Abb. 57.

<sup>635</sup> Siehe Abb. 50. Vgl. auch Mittag 2010, Nr. Hadr. 94, Hadr. 126.

<sup>636</sup> Nach der Aussage von Boatwright 1987, 178 stellen diese Statuen sowohl in ihrer Anzahl als auch durch ihre Größe und Präsenz deutlich mehr Ausstattungselemente dar, als dies bei antiken römischen Brücken sonst zu finden ist. Leider ist eine mögliche Übereinstimmung zwischen der Münzdarstellung und einer eventuell real existierenden hadrianischen figürlichen Ausstattung nicht mehr feststellbar.

wie sie uns hier als einzeln wiedergegebenes Monument vorliegt, neben ihrer allgemeinen oben erwähnten Aussage die Wichtigkeit ihrer Funktion selbst – die Verbindung zweier Stadtteile – betont werden sollte.



## **14. Verständnis und Aussage des Mausoleums – Historische Interpretation**

Zweifellos und eindeutig ist die Funktion des Mausoleum Hadriani die eines Grabmals zur Aufbewahrung der sterblichen Überreste des Kaisers Hadrian nach dessen Ableben. Es gilt jedoch, dem Verständnis des Gebäudes und seiner Aussage näher zu kommen, da einige Charakteristika – unabhängig der archäologischen Untersuchung der Gebäudestruktur – einer weiteren historischen Erörterung bedürfen. Etwa die Frage nach der Notwendigkeit der immensen Größe des Mausoleums, der Wahl des Grabtypus, der Positionierung des Mausoleums sowie nach einem eventuellen Verhältnis oder einer direkten Beziehung der Grabbauten der Kaiser Traian, Hadrian und Augustus zueinander.

Obgleich man versucht ist, sämtliche Antworten von der spektakulären Baustruktur abzuleiten, gerade weil durch die unklare Befundsituation immer noch vieles undeutlich ist und leicht zu Spekulationen verleitet, muss man sich doch eher dem ganzheitlichen Verständnis dieses gewaltigen Grabbaus widmen. Das Mausoleum gehört mit dem hier vertretenden Errichtungs-Datum von 123 n. Chr. zusammen mit den Tempel der Venus und Roma und auch den Restaurationen am Pantheon zu einer Gruppe von Bauwerken, mit welchen sich Hadrian gleich zu Beginn seiner Regierung auseinandersetzte. Der Beginn der Bauarbeiten lag ungefähr im Jahr 123 n. Chr., also nur wenige Jahre nach Übernahme der kaiserlichen Macht durch Hadrian. Dies ist ebenfalls ein Zeitpunkt, an welchem Hadrian

Rom bereits wieder verlassen hatte, um die erste seiner in der Forschung gerne als Inspektionsreisen betitelten Rundreisen durch das Reich durchzuführen. Es darf in jedem Fall davon ausgegangen werden, dass Hadrian diesen frühen Bauwerken eine entsprechende Wichtigkeit zugestanden haben dürfte.<sup>637</sup> Schauen wir in diesem Sinn speziell auf die historischen Verhältnisse und die Zeit, in welche die Planung und Errichtung des Mausoleums fällt. Gerade zu Beginn seiner Herrschaft dürfte Hadrian sehr an einem guten Verhältnis zwischen sämtlichen Schichten der Bevölkerung und seiner eigenen Person gelegen haben. Bedenken wir die durchaus als schwierig zu bezeichnenden Umstände seiner eigenen Adoption und die aus dieser kritischen Situation erwachsene Problematik um die Senatorenmorde direkt zu Beginn seiner Herrschaft – von welchen er sich kurz danach freilich distanzierte –, die möglicherweise an die angstvollen Zeiten unter Domitian erinnern ließ.<sup>638</sup> Geregelte Strukturen, die Einhaltung traditioneller Werte zwischen Kaiser und Aristokratie beziehungsweise Senat sowie eine positive und angstfreie Stimmung waren das, was die Beziehung von Kaiser, politischer Führung und *plebs urbana* zu diesem Zeitpunkt dringend benötigte. Das recht schnelle Handeln bei der Planung und Errichtung des Mausoleums kann diesem allgemeinen Bedürfnis geschuldet sein, wie mit Blick hinsichtlich möglicher Ziele auf sozio-politischer Ebene festzustellen ist. Ähnlich wie schon beim Bau des Augustusmausoleums stellt die Errichtung eines Sepulkralbaus einen besonderen symbolischen Akt dar. Augustus – bereits in Anwartschaft auf die Herrschaft über das Römische Reich – teilte der *plebs urbana* mit der Wahl eines Begräbnisplatzes innerhalb Roms seine enge Verbundenheit zum Römischen Reich und der Stadt Rom mit. Auch wenn Hadrian den Kaisertitel bei Baubeginn bereits innehatte, können wir von einer ebensolchen Botschaft als Hintergrund der Bauarbeiten ausgehen. Dass letztere sehr lange andauern würden – tatsächlich erstreckten sich die Arbeiten bis nach dem Ableben Hadrians – war dem durchaus versierten „Hobby-Architekten“

<sup>637</sup> Wir dürfen hier vor allem an die *plebs urbana* als Adressat der Aussage des Bauwerks denken.

<sup>638</sup> Zur Distanzierung zu Attianus berichtet die SHA Hadr. 7, 4: *In Senatu quoque excusatis quae facta erant iuravit se numquam senatorem nisi ex senatus sententia puniturum.* („Nachdem er auch im Senat die Verantwortung für das Geschehene von sich abgewälzt hatte, verpflichtete er sich eidlich, niemals einen Senator zu bestrafen, es sei denn auf Grund eines vom Senat gefällten Spruchs.“) Zudem auch SHA Hadr. 9, 3: *Cum Attiani, praefecti sui et quondam tutoris, potentiam ferre non posset, nisus est eum obruncare, sed revocatus est, quia iam quattuor consularium occisorum, quorum quidem necem in Attiani consilia refundebat, premebatur invidia.* („Als ihm die Macht des Attianus, seines Präfecten und einstigen Vormunds, unerträglich wurde, trachtete er ihm nach dem Leben, gab aber diese Absicht auf, weil auf ihm bereits das Odium der Ermordung von vier Konsularen lastete, deren Tötung er jedoch einem Plan des Attianus zuschrieb.“) Ähnlich auch Cass. Dio 69, 2, 4: *ὅτι ὁ Ἀδριανὸς ἐν ἐπιστολῇ τινὶ ἔγραψε τὰ τε ἄλλα μεγαλοφρονησάμενος, καὶ ἐπομόσας μῆτε τι ἔξω τῶν τῷ δημοσίῳ συμφερόντων ποιῆσειν μῆτε βουλευτὴν τινα ἀποσφάζειν, καὶ ἐξόλειαν ἑαυτῷ, ἂν καὶ ὅτιοῦν αὐτῶν ἐκβῆ, προσεπαρασάμενος.* („In einem bestimmten Brief, in dem Hadrian schriftlich viele andere hochherzige Erklärungen abgab, verpflichtete er sich auch unter Eid, er wolle weder etwas gegen das allgemeine Beste tun noch einen Senator hinrichten lassen, und wünschte sich den Tod, wenn er auch nur eine seiner Zusagen irgendwie brechen sollte.“)

Hadrian höchstwahrscheinlich bekannt. Selbstverständlich könnte der sehr frühe Baubeginn am künftigen Mausoleum dahingehend interpretiert werden, eine rechtzeitige Fertigstellung des Mausoleums erwirken zu wollen. Jedoch erreichte der Kaiser damit auch zwei weitere Dinge. Für Bauarbeiten an einem solch monumentalen Bauwerk wurden viele Bauarbeiter über eine Reihe von Jahre beschäftigt und bezahlt. Der Kaiser als Arbeitgeber seiner *plebs* wirkte so – zu einem gewissen Prozentsatz – in einem längeren Zeitraum als Garant von Lohn, Beschäftigung und Prosperität; zum anderen dürfen wir auch von einer positiven Wirkung in Hinblick auf das Ansehen des Herrschers ausgehen. Noch ein weiterer Aspekt ist zu beachten; über die Dauer der Bauarbeiten war der Kaiser mit ideologisch höchst wichtigen Projekten im Stadtbild vertreten, zeigte damit zugleich die Bedeutung, die er Rom zudachte – als Ort seiner letzten Ruhestätte und auch als Schauplatz für monumentale Gebäude, die den Ruhm Roms vergrößerten. Diese Demonstration kaiserlicher Gunst war ratsam, musste das römische Volk doch zunächst alles andere als Wertschätzung durch den neuen Princeps erfahren. Denn nachdem dieser im August 117 n. Chr. adoptiert wurde, verging fast ein ganzes Jahr, bis der Kaiser Rom seine Aufwartung machte. In dieser Zeit gab Hadrian, wie bekannt ist, unter den gegebenen Umständen einige von Traian erst kürzlich eroberten Provinzen auf, somit verkleinerte er bereits kurz nach Beginn seiner Herrschaft das römische Reich.<sup>639</sup> Die Lage, in der Kaiser, *plebs urbana* und die Aristokratie schließlich aufeinander trafen, darf als deutlich verstimmt be-

<sup>639</sup> Dazu zählten neben den erst kurz zuvor etablierten Provinzen Assyrien, Mesopotamien, Großarmenien vor allem die Gebiete nördlich der unteren Donau: Olteniene, Muntenien, die südöstliche Flanke der Karpaten und Südmoldawien. („Gebiete, die nach dem ersten Dakerkrieg an Niedermoesien angegliedert worden waren.“ Birley 2006, 29.) Er veranlasste auch die Zerstörung der Donaubrücke des Apollodors. Eutr. 8, 6, 2: *Qui Traiani gloriae invidens statim provincias tres reliquit, quas Traianus addiderat, et de Assyria Mesopotamia Armenia revocavit exercitus ac finem imperii esse voluit Euphraten. Idem de Dacia facere conatum amici deterruerunt, ne multi cives Romani barbaris traderentur propterea, quia Traianus victa Dacia ex toto orbe Romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas; [...].* („Er war eifersüchtig auf Traians Ruhm und gab sogleich die drei Provinzen auf, die Traian hinzu erworben hatte, rief die Heere aus Assyrien, Mesopotamien und Armenien zurück und wollte den Euphrat als Reichsgrenze. Als er dasselbe mit Dakien zu tun versuchte, schreckten ihn die Freunde davon ab, damit nicht so viele römische Bürger den Barbaren ausgesetzt würden, weil nämlich Traian nach Unterwerfung Dakiens aus der ganzen römischen Welt ungezählte Menschenmassen dorthin übersiedelt hatte, damit Land und Städte bewohnt würden.“) Vgl. Cass. Dio 68, 13, 6: *Ἀδριανὸς δὲ τοῦναντίον φοβηθεὶς μὴ καὶ τοῖς βαρβάροις τοὺς φρουροὺς αὐτῆς βιαζομένοις ῥαδίᾳ διάβασις ἐς τὴν Μυσίαν ἢ ἀφείλε τὴν ἐπιπολῆς κατασκευήν.* („Hadrian hingegen fürchtete, die Barbaren könnten einmal die Brückenwachen überwältigen, und dann sei auch für sie das Hinüberkommen nach Mösien mit nur geringer Mühe verbunden. Deshalb ließ er die Aufbauten entfernen.“) Vgl. Fronto Princ. Hist. 10: *A rebus (pari studio pacis) sane iustis retinuisse se fertur, plane vana apstinendo uni omnium Romanorum principum Numae regi aequiperandus.* – Siehe hier hinsichtlich der Neuausrichtung von Hadrians Politik und der Aufgabe von Provinzen nach der Herrschaftsübernahme in dieser Arbeit Kapitel 10.3 „Die Ereignisse nach Hadrians Adoption – Wiederherstellung der Ordnung“.

zeichnet werden und war von geringem Vertrauen gegenüber Hadrian geprägt.<sup>640</sup> Dies veranlasste den neuen Kaiser schlussendlich zu einer Reihe von Wohltaten; gegenüber der *plebs urbana* in Form eines hohen *congiarium* und Schuldenerlasses für die letzten 15 Jahre sowie in Richtung Senat durch die Entlassung des für die Senatorenmorde verantwortlich gemachten Prätorianerpräfekten Attianus.<sup>641</sup> Aus dieser Sicht mag die frühe Beschäftigung mit dem Bau des Mausoleums und der damit intendierten Aussage als den Umständen angepasst bezeichnet werden. Auch in Hinblick auf die gesamte Zeitspanne seiner Regierung erwies sich diese baupolitische Entscheidung – bereits sehr früh Monumentalbauten innerhalb des Stadtbildes zu initiieren – vor dem Hintergrund der zahlreichen Reisen Hadrians als äußerst positiv.<sup>642</sup> Mit dem gigantischen Mausoleumsbau konnte er so seine Verbundenheit mit Rom unter Beweis stellen, ohne dass seine unbedingte Präsenz vor Ort gefordert wurde.<sup>643</sup>

<sup>640</sup> Hadrian sah sich offenbar zu einer erklärenden Entschuldigung veranlasst, in welcher er die von ihm getroffenen Handlungen als Wünsche Traians bezeichnete. Durch diese Argumentation erreichte Hadrian jedoch keinerlei Verbesserung der Situation zwischen ihm und der *plebs urbana*. Vgl. Birley 2006, 31f. So berichtet die SHA Hadr. 9, 2: *Et haec quidem eo tristiora videbantur, quod omnia, quae displicere vidisset Hadrianus, mandata sibi ut faceret secreto a Traiano esse simulabat.* („Solche Maßnahmen mussten umso peinlicher wirken, als Hadrian alles offenkundig Missliebige auf vorgebliche, geheime Aufträge Traians zurückzuführen beliebte.“) Anders tendierende Quellen stellen die Situation sehr viel vager dar, so etwa Aur. Vict. Caes. 14, 1: *Igitur Aelius Hadrianus eloquio togaque studiis accommodatior pace ad orientem composita Romam regreditur.* („So begab sich Aelius Hadrianus, der mehr der Beredsamkeit und der bürgerlichen Bildung zugeneigt war, nach Rom zurück, sobald er im Osten für Frieden gesorgt hatte.“) Dürfen wir eine solch positive Auffassung der Lage auch für die gesamte *plebs urbana* voraussetzen, wenn Hadrian sich gleichsam für seine Handlungen den Beistand und die Rechtfertigung mittels seines Vorgänger absichern musste?

<sup>641</sup> Diese Entlassung bezog sich allerdings nur auf seine Stellung als Gardepräfekt. Hadrian hatte anscheinend keineswegs vor, sich gänzlich von Attianus zu trennen, denn er verhalf diesem bereits kurze Zeit später zum Amt eines Senators, wie uns die SHA Hadr. 8, 7 berichtet: *Senatus fastigium in tantum extulit, difficile faciens senatores ut, cum Attianum ex praefecto praetorii ornamentis consularibus praeditum faceret senatorem, nihil se amplius habere quod in eum conferri posset ostenderit.* („Nicht leicht bei der Hand mit der Ernennung von Senatoren, dachte er so hoch von der Würde des Senats, das er mit der Aufnahme des ehemaligen Prätorianerpräfekten Attianus, dem er den Rang eines Konsuls verliehen hatte, in den Senat bekundete, er verfüge über keine höhere Auszeichnung, die er ihm verleihen könne.“)

<sup>642</sup> Hadrians Reisen durch das römische Imperium fanden 121–125 n. Chr. und erneut 128–134 n. Chr. statt.

<sup>643</sup> Siehe Knell 2008, 53. Die besondere Größe des hadrianischen Mausoleums ist ein bestimmendes Charakteristikum des Gebäudes und muss deshalb und vor allem im Hinblick auf den oben genannten Zusammenhang alles andere als vom Bauherrn unbeabsichtigt gewesen sein. Deshalb kritisiert Kuhlmann 2002, 93, welcher der Höhe des Bauwerks sehr richtig noch weitere Hintergründe beimisst, die diesbezüglich schweigende Aussage Cassius Dios als eine vom Autor vermutlich absichtlich ausgelassene Tatsache. Dies fällt besonders im Zusammenhang mit Beschreibungen anderer antiker Quellen wie etwa jener Herodians auf, der ideelle Größe und seine Bedeutung durch die Verwendung des Worts „Tempel“ beschreibt. Hrd. Syr. 4, 1, 4: *ἐκείνην μὲν οὖν παραπέψαντες καὶ προπομπέυσαντες αὐτῆς ἀπέθεντο ἐν τῷ νεῶν [...].* („Diese Urne ließen sie dann unter Ehrengelait weiterbefördern und stellten sie auf in dem Tempel [...].“)

## 14.1 Standortfrage mit Brückenschlag

Der diesbezüglich klug gewählte, unbebaute Standort unterstützte die weithin sichtbare Präsenz des Kaisers mittels seines Bauwerks, aber war dies der einzige Beweggrund für die Wahl dieses zunächst ungewöhnlich anmutenden Platzes? Das von uns betrachtete Gebiet im Westen gehörte bislang noch nicht einmal zum regulären Gebiet der Stadt, sondern darf eher als *suburbum* bezeichnet werden. Dort kam es wohl zeitweise zu Überschwemmungen des Flusses, worin eventuell eine Ursache für die Vernachlässigung des Bereiches gelegen haben könnte.<sup>644</sup> Dieses Vorstadtdelände wurde bislang durch den Verlauf des Flusses ganz eindeutig vom gegenüberliegenden zentralen Stadtbereich separiert. Wichtige innerstädtische Verbindungswege wie die Via Flaminia und die Via Recta verliefen einzig auf der linken Tiberseite.<sup>645</sup> Zudem verzichtete Hadrian anscheinend bewusst auf einen prominenten Bauplatz auf dem direkt gegenüberliegenden Marsfeld. Gänzlich gegenteilig zum rechten Tiberufer handelte es sich dabei um ein Gebiet der Stadt, das wie das Forum Romanum die Bautätigkeit der Mächtigen Roms bereits durch deren dortige Bauten dokumentierte. Einige der bedeutendsten Männer des Imperiums hatten ihre Grabstätten auf dem Campus Martius errichten lassen. Eine Erklärung hierüber findet sich eventuell in den Konsequenzen, die sich aus der hadrianischen Bauinitiative ergaben, die auf einem Baugrund stattfand, der bisher kaum durch städtebauliche Entwicklung in das Stadtbild integriert war. Die Verortung des Mausoleums außerhalb des eigentlichen Stadtbereiches und direkt am Tiber gelegen, lässt bekanntlich an die Standortparallele zum nicht weit entfernten Mausoleum Augusti denken – wobei der übereinstimmende Grabtypus seinen zusätzlichen Einfluss dazu beiträgt. Die Nachahmung einer augusteischen „Vorlage“ ist, wie wir wissen, in hadrianischen Bauprojekten nicht ungewöhnlich. Es könnte noch weitere Gründe geben, denn ein Bauplatz am Fluss bot auch aus bautechnischer Sicht hervorragende Möglichkeiten, die Baustelle mit Baumaterial und ähnlichem zu versorgen. Durch den Bau des Mausole-

<sup>644</sup> Dies spiegelt sich in den Berichten wider, die uns über die Verwendung dieses Gebietes vorliegen.

Mart. Ep. 6, 92, 3: *Caelatus tibi cum sit, Anniane, serpens in patera Myronos arte, Vaticana bibis: bibis venenum.* („Obwohl für dich, Annianus, eine Schlange ziseliert wurde auf die in Myrons Kunst gefertigte Schale, trinkst du Vatikaner: Du trinkst Gift.“); Iuv. 6, 342–345: *et quis tunc hominum contemptor numinis, aut quis simpuium ridere Numae nigrumque catinum et Vaticano fragiles de monte patellas ausus erat?* („Und wer unter dem Menschen war damals ein Verächter der Gottheit, oder wer wagte es, über die Opferschale Numas zu lachen, die schwarze Schüssel und die zerbrechlichen Teller vom Vatikanischen Hügel?“) Demnach befanden sich in genanntem Gebiet Töpfereien, die Waren von fragwürdiger Qualität anboten. Vgl. dazu die entsprechende Anmerkung des Übersetzers zum hier verwendet Text: Adamietz 1993. Tac. Hist. 2, 93: *infamibus Vaticani locis magna pars tetendit, unde crebrae in volgus mortes, [...]*. („Ein Großteil der Leute lagerte in der verrufenen Gegend des Vatikans, von wo aus sich ein Massensterben unter dem gemeinen Volk verbreitete.“)

<sup>645</sup> Nach Boatwright 1987, 166ff. haben wir keine genaue Aussage bezüglich der Infrastrukturanlagen und deren zeitlicher Einordnung in dem Bereich des hadrianischen Baugebietes sowie des Ager Vaticanus.

um Hadrians erhöhte sich die Attraktivität als Baugebiet dieser rechten Tiberseite signifikant. In den Jahren zwischen 125 n. Chr. und 130 n. Chr. stieg die Anzahl der Grabbauten entlang der dortigen Ausfallstraßen an. Offenbar schienen sich die ökonomisch potenten Bevölkerungsschichten von der Prominenz des kaiserlichen Mausoleums angesprochen gefühlt zu haben, da in der Folge insbesondere exklusive Gräber dort vermehrt errichtet wurden.<sup>646</sup> Auch in diesem Sinn kann also von einer Erweiterung des bisherigen Stadtgebietes gesprochen werden. Die dem Mausoleum nachfolgende Besiedelung bzw. Nutzung dieses Gebietes war von Hadrian initiiert worden. Der zum Mausoleum zugehörigen Brücke fiel indes eine ähnlich bedeutende Rolle zu wie dem Grabkomplex selbst. Die Abbilder der Münzen, welche den Pons Aelius zeigen, gewähren einen Anhaltspunkt in Bezug auf seine Aufgabe. Denn die Fokussierung dieses Münzbildes liegt, wie bereits erwähnt, allein auf dem Abbild der Brücke ohne jegliche bauliche Bezugnahme auf das Mausoleum. Es liegt also nahe, dass neben ihrer Gestalt auch ihre genuine Aufgabe hervorgehoben werden sollte, nämlich die Verbindung zweier Ufer miteinander. Für die Situation, wie sie sich um das Mausoleum Hadrians zu jener Zeit darstellte, können wir diese generelle Aussage ohne Zweifel im Sinn einer Verbindung des Grabbaus mit dem auf der linken Tiberseite befindlichen Stadtgebiet interpretieren und noch weiter gedacht als die symbolische Verbindung zweier Stadtareale miteinander. Insgesamt diente dies im Konkreten der Integration des bisher für die Nutzung als Stadtgebiet verschmähten Bereiches rechts des Tibers. Die hadrianischen Tätigkeiten im Bereich der Horti Domitii änderten den Charakter des dortigen ungenutzten Vorstadtbereiches hin zu einem akzeptablen Baugebiet. Diese Entwicklung wäre ohne den kaiserlichen Einfluss durch Grabbau und Brücke keineswegs so leicht und schnell zu erreichen gewesen. Auf diese Weise sorgte der Kaiser auch für das Wohlergehen seiner *plebs urbana*, denn die Erschließung neuen Stadtgebietes war angesichts einer stetig wachsenden Bevölkerung ein Thema unablässiger Relevanz. Durch die axiale Ausrichtung von Mausoleum und Pons entsprechend der in der Achse gelegen Aufteilung des gegenüberliegenden Campus Martius dürfen wir weiterhin darauf schließen, dass mit der Brücke auch eine unausgesprochene, aber doch eindeutige Angliederung des kaiserlichen Mausoleums an das bedeutsame Marsfeld erreicht werden sollte.<sup>647</sup> Neben der Brücke bestand diese Verbindung auch in der Straße, die sich an die Ausläufer der Brücke anschloss. Diese Straße kreuzte sich wiederum mit zwei der bedeutenden und langen Straßen dieser Region; der Via Recta, die nach Osten führte, die heutige Via dei Coronari, und der nach Südosten führenden heutigen Corso Vittorio. Hierin wird deutlich, dass die Brücke den Zeck eines verbindenden Elementes einnahm.

<sup>646</sup> Vgl. Boatwright 1987, 168.

<sup>647</sup> „Hadrians Mausoleum served as a reminder of his extensive renovation of the central Campus much as Augustus’ Mausoleum marked the farthest limits north of the area’s original monumentalization under the earlier princes.” Boatwright 1987, 179.

## 14.2 Die Aussagen des Grabtypus

Dem neuen Stadtgebiet stand nun ein Grabbau vor, dessen Gestalt und Größe durch kein anderes entsprechendes Gebäude Roms übertroffen wurde.<sup>648</sup> Vergleichbar war weder die großartige Säule mit den sterblichen Überresten Traians, die noch vor kurzer Zeit vermutlich in Konstruktion und Ideologie als unübertreffbar gegolten haben mochte, noch das gleichsam dem Typus des Tumulusgrabes entsprechende Mausoleum Augusti, welches keine solchen Maße aufweisen konnte. Unabhängig von der Frage, ob das Mausoleum als Grablege künftiger Generationen veranschlagt gewesen war, müssen wir doch zunächst die außerordentliche Präsenz des Mausoleums wahrnehmen und diesen Aspekt als wichtige Aussage verstehen. Die architektonische Dimension lässt sich auf die Bedeutung des Bauwerks in der Relation zu allen bisherigen stadtrömischen Bauten dieses Typus übertragen. Demnach übertraf Hadrian mit seinem Grabbau selbst die einzigartigen Gräber des Traian und des Augustus in ihrer Bedeutung. In unmittelbarer Nähe zu einer der nördlichen Ausfallstraßen Roms bot diese Position dem mächtigen Bauwerk außerdem die nicht unbedeutende Gelegenheit der Interaktion zur *plebs* beziehungsweise *plebs urbana*. Den Besuchern und Bewohnern der Stadt, die mittels der Via Triumphalis Rom erreichten, wurde auf sehr effiziente Weise der kaiserliche Erbauer dieses seine Umgebung bestimmenden monumentalen Bauwerks sowohl zu Lebzeiten als auch nach seinem Tod visuell in Erinnerung gerufen. Viel mehr noch als bei einem Standort auf dem Campus Martius oder anderenorts innerhalb der dicht besiedelten Stadt konnte das Mausoleum seine Größe und Gestalt an dieser Position eindrucksvoll und ungehindert wirken lassen.<sup>649</sup>

## 14.3 Wegbereiter des hadrianischen Grabbaus – Traianssäule und Mausoleum Augusti?

Ebenfalls von nicht geringem Interesse darf in Hinblick auf Größe und Gestalt des hadrianischen Grabbaus auch ein möglicher diesbezüglicher Zusammenhang mit den Grabbauten Traians und Augustus' sein. Bekanntermaßen wird das hadrianische Grabmal auf Grund der monumentalen Form, Größe und des übereinstimmenden Typus des Tumulusgrabes mit dem Augustusmausoleum verglichen und als eine Nachahmung seitens Hadrians erklärt. Auch mögliche Einflüsse durch die Situation rund um die traianische Säule bedürfen einer Beachtung, da es sich um das Grabmal des unmittelbaren Amtsvorgängers und vergöttlichten

---

<sup>648</sup> Vgl. Knell 2008, 49, der die Höhe des Augustusmausoleums mit 44 m und die des hadrianischen Baus mit 48 m angibt.

<sup>649</sup> Kuhlmann 2002, 93 erweitert diese Überlegungen dahingehend, Hadrian wollte durch die Größe auch „die Erinnerung an seine[r] Vorgänger in der Herrschaft [...] übertreffen“, und betont auch den Gedanken des Kaiserkultes in Zusammenhang mit dem Bauwerk und seiner Größe.

Adoptivvaters handelt. Es ist daher prinzipiell zu eruieren, wieviel diesbezügliche Freiheit in der Wahl seines Grabtypus Hadrian vor dem Hinblick der prominenten Vorgängerbauten eigentlich besessen haben mag.

Betrachten wir zunächst das Monument Traians. Die Bedingungen der Konstruktion erlaubten keine weiteren Bestattungen neben denen von Traian und Plotina. Aber vielmehr als diese offensichtliche Tatsache muss uns an dieser Stelle die ideologische Aussage der Säule interessieren, deren einziges Thema die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Traian und den Dakern waren. Ausnahmslos siegreich, gerecht, verantwortungsbewusst gegenüber den Soldaten, großzügig und militärisch befähigt wird Traian auf den Reliefs der Säule gezeigt. Auch die Einzigartigkeit der Säulenkonstruktion und die ebenfalls ideologische Überhöhung des Kaisers unter anderem durch die Statue als Bekrönung charakterisieren dieses politische Grabmal. Hadrian war durch die Konstruktion der Säule und die dahinterstehende Überlegung, lediglich den Platz für die Urnen von Traian und seiner Gattin Plotina zu ermöglichen, an sich bereits gezwungen, ein neues Grabmal zu errichten. Hätte Hadrian für sein zukünftiges Grab ebenso wie Traian den Typus einer Siegestsäule gewählt, hätte er damit ohne Zweifel ein eindeutiges Zeichen familiärer und dynastischer Verbundenheit gegenüber seinem vergöttlichten Vorgänger Traian setzen können.<sup>650</sup> Jedoch wäre auch ein direkter augenfälliger Vergleich beider Bauten unumgänglich gewesen und hier setzt m.E. die Problematik seitens eines entsprechenden hadrianischen Bauvorhabens ein. Bekanntermaßen war es in der Zeit Hadrians Usus geworden, im Rahmen der politischen Legitimation die jeweiligen kaiserlichen Vorgänger auch im Bereich der Baupolitik zu übertreffen. Wir sind daher angehalten uns zu fragen, wie Hadrian mit einer möglichen eigenen „Grabsäule“ der Charakterisierung der Säule Traians als Ganzes – die in ihrer Singularität, Exklusivität, der starken ideologischen Verknüpfung mit ihrem Erbauer sowie der Funktion als Zweiergrab liegt – hätte gegenüberreten und den enorm aussagekräftigen Reliefs begegnen können, die mit der traianischen Säule verbunden waren. Abgesehen von seiner militärischen Laufbahn konnte der Kaiser zu diesem frühen Zeitpunkt seiner Amtszeit weder große außenpolitische Erfolge noch eine innenpolitisch bedeutsame Herrschaftsideologie vorweisen. Hadrian mag sicher erkannt haben, welche Problematik sich in einer direkten Nachahmung eines so außergewöhnlichen und explizit mit Traian verbundenen Bauwerks wie der Traianssäule lag. Dass der neue Herrscher sich nicht für ein Grab in der Art der traianischen Siegestsäule entschied, sondern stattdessen den Typus eines Tumulus wählte, differenziert ihn bereits von der

---

<sup>650</sup> So findet unweigerlich ein Vergleich zwischen der Säule Marc Aurels (an der Via Flaminia gelegen) und der Säule Traians statt. In diesem Fall zwar wohl eher dank des Friesbandes, das die Säule Marc Aurels in gleicher Weise umschließt wie dies bei der Traianssäule zu finden ist. Die bis zur Errichtung der traianischen Säule neuartige Kombination von Ehrensäulen, „Tatenbericht“ und Grablege hätte sicher ein gleichgestaltetes hadrianischen Bauwerk in seiner Gänze vergleichbar gemacht.

„Vorlage“ Traians. Da uns aber diesbezüglich keine antiken Quellen Auskunft erteilen und somit diese Theorie verifizieren oder negieren könnten, sind wir nicht in der Lage, eindeutige Beweggründe abzuleiten, um zu erörtern, ob die Handlung Hadrians in direktem Einfluss zur Situation der Traianssäule steht. An dieser Stelle muss deshalb offen bleiben, ob seiner Wahl auch oder gänzlich eine Reaktion auf die traianische Begräbnissituation zu Grunde liegt. Da nun aber ein Tumulusgrab eine übliche römische Gräberform darstellte, hätte sich das hadrianische Tumulusgrab im angenommenen Fall einer Beeinflussung in der Wahl der Grabform eben durch die exzentrische Traianssäule aus der Masse dieser Gräber doch ebenso herauslösen müssen. Bei einer möglichen Gegenüberstellung beider Bauwerke seitens der *plebs urbana* hätte Hadrian vermutlich nicht zurückstehen, sondern gleichsam ein besonderes, einem römischen Kaiser würdiges und der Traianssäule ebenbürtiges und vor allem prestigeträchtiges Grab vorweisen wollen.

Scheinbar eindeutiger lassen sich ideologische Sinnbezüge und bauliche Übereinstimmungen zum Mausoleum Augusti ziehen. Aus archäologischer Sicht ist dies in der Tat zutreffend, hier lässt sich die Gleichartigkeit in Typus und Größe beider Objekte gemäß ihres jetzigen Zustandes festhalten. Allein auf Grund der Tatsache, dass das Augustusmausoleum mit den Charakteristika – Typus, Größe und Dynastiegrab in dieser Kombination – bislang einzigartig war, intendiert der später nachfolgende hadrianische Grabbau eine direkte architektonische Anknüpfung. Unterstützt wird diese These von der allgemein üblichen Form der Bezugnahme sowohl politischer als auch baulicher Aspekte seitens der nachfolgenden Herrscher auf Augustus. Wir dürfen jedoch nicht pauschalisierend den gesamten Grabkomplex Hadrians als eine eventuelle Nachahmung interpretieren, da die Grabform des Tumulus innerhalb der römischen Grabarchitektur „die am häufigsten vertretende Gattung“ darstellt.<sup>651</sup> Beide Bauwerke weisen denn auch dieselben baulichen Charakteristika als Merkmale des Tumulustypus auf: jeweils ein runder Baukörper mit einem höheren Aufbau und einer eventuellen Erdaufschüttung.<sup>652</sup> Weiterhin war nach einer bereits bekannten Aussage Strabos das

---

<sup>651</sup> Siehe Eisner 1979, 320f.

<sup>652</sup> Jedoch entsprechen nur die Grundformen der beiden Bauwerke demselben Typus. Die eben erwähnten Aufbauten weisen bei genauerer Ansicht Unterschiede in der Form auf. Während der Grabzylinder des Mausoleums des Augustus spitz nach oben hin zuläuft und eventuell von einem Aufbau bekrönt wurde, setzt sich die zylindrische Form des hadrianischen Grabzylinders bis zu dessen Abschluss nach oben weiter fort. Der größte Unterschied zwischen beiden Gebäuden ist aber sicherlich in dem quadratischen Unterbau des Mausoleums Hadrians zu erkennen. Dieser Unterbau nimmt eine größere Fläche ein als die Rotunde und erweitert somit die Ausdehnung des gesamten Gebäudes. Ähnliches findet sich beim Augustusmausoleum nicht. Diese außergewöhnliche Konstruktion dient u.a. der stabilen Basisfunktion und lässt das ganze Gebäude in seiner Ansicht eindrucksvoller und mächtiger wirken. In dieser baulichen Sonderform kann die eigenwillige Konstruktion Hadrians erkannt werden, der nicht nur ein Bauwerk kopierte und in größerer Form wiedergab, um sich im direkten Vergleich beider Bauwerke hervorzutun, sondern eine eigene Kreation erschuf. Zu beachten bleibt, dass Angaben zum Aufbau der Monumente von der modernen Forschung bisher nicht mit Sicherheit bestätigt werden

Augustusmausoleum mit einer Statue des ehemaligen Kaisers geschmückt gewesen. Auch dem Bau Hadrians wurde eine statuarische Ausstattung als Abschluss des Bauwerks zugesprochen.<sup>653</sup> Die Ausrichtung auf einer Nord-Südachse ist bei beiden Gebäuden vorhanden. Auch wenn wir weder literarisch noch archäologisch eindeutig belastbare Aussagen bezüglich einer möglichen Funktion des Mausoleum Hadriani als Dynastiegrab haben, müssen wir uns auf Grund der oben genannten Parallelen zum augusteischen Grabtumulus die Frage stellen, ob eine Nachahmung der Funktion in diesem Fall – womöglich ebenfalls – beabsichtigt gewesen sein könnte. Angesichts der Rekonstruktion des hadrianischen Mausoleums, welche Rückschlüsse auf drei weitere der Grabkammer ähnliche Räume zulässt, kann tatsächlich dahingehend argumentiert werden, die monumentale Gebäudegröße diene der Aufnahme weiterer Bestattungen. Demnach könnte Hadrian mit seinem Grabtumulus sowohl ein Familien- als auch ein Dynastiegrab geplant haben, wie bereits Augustus dies hatte. Dazu muss geklärt werden, ob der Bau des Augustus errichtet wurde, um als Grabmal einer Dynastie zu dienen. In der Forschung ist die Vorstellung von der Funktion des Augustusmausoleums oft eindeutig als Dynastiegrab interpretiert worden;<sup>654</sup> die dahingehenden Bedingungen durch die Beisetzungen nachfolgender Kaiser und Familienmitglieder scheint erfüllt. Jedoch ist für die Interpretation entscheidend, ob dies bereits vor Baubeginn beabsichtigt gewesen war. Der antike Autor Strabon berichtet von der Entwicklung des Mausoleums zu einem Dynastiegrab, indem er den Zeitraum dieser Entwicklung mit dem Beginn der Beisetzung von Freunden und Familienmitgliedern des Kaisers im Mausoleum spezifiziert.<sup>655</sup> Demnach scheint diese Funktion nicht von Beginn an bestanden zu haben. Beachtenswert ist auch, dass Augustus sein Grabmal zu einem relativ frühen Zeitpunkt seines Lebens – und noch wichtiger: vor dem Beginn seiner Principatsherrschaft – errichtete. Der Grund dafür darf in der Auseinandersetzung zwischen Octavian/Augustus und Marcus Antonius gesehen werden. Um sich klar von seinem Kontrahenten und dessen

---

konnten. Die oben gezogenen Vergleiche beziehen sich in allen Fällen auf bereits benannte Quellenaussagen.

<sup>653</sup> Strab. 5, 3, 8: *ἀξιολογώτατον δὲ τὸ Μανσώλειον καλούμενον, ἐπὶ κρηπίδος ὑψηλῆς λευκολίθου πρὸς τῷ ποταμῷ χῶμα μέγα, ἄχρι κορυφῆς τοῖς ἀειθαλέσι τῶν δένδρων συνηρηφές: ἐπ' ἄκρῳ μὲν οὖν εἰκὼν ἐστὶ χαλκῆ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, ὑπὸ δὲ τῷ χῶματι θῆκαι εἰσὶν αὐτοῦ καὶ τῶν συγγενῶν καὶ οἰκείων [...].* („Das merkwürdigste ist das sogenannte Mausoleion, ein [großer] neben dem Strome auf hoher Grundmauer von weißem Marmor ruhender, bis zum Gipfel mit immergrünen Bäumen überwölbter Erdhügel. Auf der Spitze steht ein ehernes Standbild Caesars Augustus; unter dem Erdhügel liegen die Grabkammern von ihm selbst, seiner Getreuen und Vertrauten.“) Für das hadrianische Bauwerk lässt sich in diesem Fall davon ableitend eine bronzene Quadriga mit der Statue Hadrians vermuten.

<sup>654</sup> „[...] man spricht wie selbstverständlich von dem „königlichen“ oder „dynastischen“ Charakter des Mausoleums des Augustus.“ Kraft 1973, 33. Knell 2008, 57: „[...] dass der Bau seines Mausoleums durch Monumentalität und Typus, sowie seine Ähnlichkeit mit dem Augustusmausoleum die Gestalt eines machtvollen Dynastengrabes erhielt.“ Coarelli 1988, 68–80; Kienast 1980, 410.

<sup>655</sup> Siehe Strab. 5, 3, 8.

angeblichem Wunsch, in Alexandria begraben zu werden,<sup>656</sup> abzugrenzen, und zugleich den Standort seiner eigenen Zukunft in Rom festzulegen, begann er mit den Arbeiten an seinem Grabmal in Rom.<sup>657</sup> In der literarischen Überlieferung lassen sich allerdings weder Hinweise für noch gegen diese These finden.<sup>658</sup> Jedoch muss der Bevölkerung Roms die Bedeutung des Bauwerks besonders auch im Zusammenhang mit den aktuellen politischen Ereignissen bewusst gewesen sein. Die Vermutung, das Grabmal sei bereits zu diesem Zeitpunkt ein beabsichtigter Generationenbau des Augustus gewesen, vertritt Kienast: „Schon das Mausoleum des Augustus war von seinem Erbauer von Anfang an als ein Denkmal der von ihm begründeten Dynastie konzipiert worden.“<sup>659</sup> Scheithauer und Kraft, die sich gegen diese These ausgesprochen haben, begründen ihre Position mit einer Reihe logischer Argumente: „Man kann kaum bezweifeln, dass mit diesem gewaltigen Bau eine bestimmte Wirkung auf das Publikum beabsichtigt gewesen sein muss, sicher aber nicht die, dass man mit dem baldigen Ableben des Erbauers rechnen solle.“<sup>660</sup> Ergänzend kann hinzugefügt werden, dass Augustus zur damaligen Zeit weder einen Sohn noch einen Nachfolger besessen hatte und somit nicht sicher sein konnte, eine Dynastie, die sich zudem dauerhaft an der Herrschaft halten sollte, zu gründen – besonders, da die von Augustus entwickelte Herrschaftsform des Principats erst eine Entwicklung durchlaufen musste, um als etablierte Herrschaftsform anerkannt zu werden. Zudem wäre es reichlich ungeschickt gewesen, zum damaligen Zeitpunkt von einer Dynastie zu sprechen, hatte sich in Rom doch erst vor kurzer Zeit Widerstand gegen die monarchischen und dynastischen Ambitionen des Dictators Caesar geregt.<sup>661</sup> Auch die mögliche Zeit des Bauentschlusses und des tatsächlichen Baubeginnes<sup>662</sup> fällt in die Phase der Spannungen des Octavian/Augustus mit Marcus Antonius und des Bekanntwerdens von dessen angeblicher Absicht, in Alexandria begraben zu werden. Die „wahrscheinlichste Deutung“ für das Grabmal des Augustus ist demzufolge „ein Propagandaakt gegen das ägyptische Grab M. Antons.“<sup>663</sup> Eine in späterer Zeit erlangte dynastische Bedeutung kann dem Bauwerk jedoch nicht abgesprochen

<sup>656</sup> Dies ging angeblich aus dem Testament des Marcus Antonius hervor und war nach dessen Öffnung durch Octavian bekannt gemacht worden. Siehe Cass. Dio 50, 3–4; Plut. Ant. 54, 6.

<sup>657</sup> Siehe Suet. Aug. 100, wonach das Mausoleum spätestens im Jahre 28 v. Chr. fertiggestellt worden sein soll. Der Baubeginn muss demnach bereits in die Zeit der Schlacht von Actium 31 v. Chr. fallen und gehört somit in die Zeitphase der propagandistischen Auseinandersetzung zwischen Octavian und Marcus Antonius. Siehe dazu Knell 2004, 57ff.

<sup>658</sup> Siehe Scheithauer 2000, 56f.

<sup>659</sup> Siehe Kienast 1980, 410.

<sup>660</sup> Siehe Kraft 1973, 30.

<sup>661</sup> Dazu Kraft 1973, 35: „Wenn das Mausoleum wirklich als ein Königs- und Dynastiegrab beabsichtigt gewesen wäre und vor allem, wenn es von den Römern so aufgefasst werden musste oder konnte, so müsste man immer fragen, ob man Octavian-Augustus, dem Meister der Verhüllung, eine solche ungeschickte Demonstration monarchischer Ambitionen zutrauen dürfte.“

<sup>662</sup> Diskutiert wird ein Zeitpunkt von 28 v. Chr. Siehe dazu die Erörterung bei Albers 2013, 251f.

<sup>663</sup> Siehe Kraft 1973, 40.

werden, besonders wenn die Dekorationselemente, darunter die Ehrenschilde für Gaius und Lucius Caesar<sup>664</sup>, betrachtet werden.

Auf die Frage, in welcher Weise eine Nachahmung Hadrians bezüglich des augusteischen Bauwerkes erfolgte, kann schließlich folgendes festgehalten werden: Die Gründe beider Herrscher zur Errichtung ihrer jeweiligen Grabmäler war offensichtlich unterschiedlicher Natur. Augustus wollte mit seinem Grabmal einen ideologischen und propagandistischen Gegenpart zum fiktiven Grabmal des Marcus Antonius bilden und zugleich Rom als Hauptstadt des Imperiums bestätigen. Die Funktion eines Dynastiegrabes entstand wahrscheinlich erst in späterer Zeit. Der Grund, welcher Hadrian zur Errichtung seines Grabmals veranlasst hat, kann zum einen in der Notwendigkeit zur Schaffung einer vorhandenen Grabstätte gesehen werden. Ähnlich wie bei Augustus zeigte Hadrian mit dem Bau eines solch großen Bauwerks die zugleich ständige Präsenz des Herrschers in der Hauptstadt. Eine letztendliche Nachahmung Hadrians bezüglich der dynastischen Funktion des Grabmals des Augustus, welches es in späterer Zeit dann tatsächlich annahm, ist dennoch möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich. Die Errichtung des hadrianischen Mausoleums kann bezüglich der Funktion als Dynastiegrab, aber besonders vor dem Hintergrund seines eigenen Adoptionsvorganges ebenfalls als ein gänzlich eigener Entschluss Hadrians interpretiert werden – und somit vor allem als Zeichen seiner individuellen Politik und Herrschaftsauffassung.

Was spricht noch für die Funktion des Mausoleum Hadriani als Familiengrab? Zunächst einmal haben wir die Aussage Cassius Dios, das Grabmal des Augustus sei bereits geschlossen worden, und wir wissen außerdem, dass die Traianssäule für weitere Beisetzungen nicht konzipiert worden war.<sup>665</sup> Zu dieser Situation, sich keinem Grabmal anschließen zu können, dürfte bei Hadrian das Bewusstsein um die Problematik seiner eigenen Adoption durch Traian noch hineingespielt haben; insbesondere die mit der Adoption verbundenen Schwierigkeiten Hadrians im Bestreben, die dynastische Zugehörigkeit zum verstorbenen Princeps zu legitimieren. Möglicherweise war sich der Kaiser durch diese Umstände bewusst geworden, wie wenig abgesichert das „längst etablierte und durch die Kaiser vertretenen Herrschaftssystem“<sup>666</sup> des Principats war. Dass Hadrian – selbst kinderlos – dennoch eine gesicherte Herrschaft Roms und politische Stabilität durch ein funktionierendes, abgesichertes dynastisches Herrscherhaus gewährleisten wollte, wird deutlich, wenn der Verlauf des für seine Nachfolge wichtigen Adoptionsvorganges betrachtet wird. Nach der Adoption des früh verstorbenen Lucius Ceionius

<sup>664</sup> Siehe Scheithauer 2000, 56.

<sup>665</sup> Cass. Dio 69, 23, 1: *ἐτάφη δὲ πρὸς αὐτῷ τῷ ποταμῷ, πρὸς τῇ γεφύρᾳ τῇ Αἰλίου: ἐνταῦθα γὰρ τὸ μνήμα κατασκευάσατο. τὸ γὰρ τοῦ Αὐγούστου ἐπεπλήρωτο, καὶ οὐδέτις οὐδεὶς ἐν αὐτῷ ἐτέθη.* („Er wurde beigesetzt in unmittelbarer Nähe des Flusses beim Pons Aelius, wo er seine Ruhestätte hatte anlegen lassen; denn das Grabmal des Augustus war voll, und niemand wurde seitdem mehr dort bestattet.“)

<sup>666</sup> Kneil 2008, 57.

Commodus (später L. Aelius Caesar) im Jahr 136 n. Chr. wählte Hadrian zwei Jahre später nachfolgend Antoninus Pius. Dieser jedoch hatte zum Zeitpunkt seiner Adoption keinen eigenen Sohn. An dieser Stelle lässt sich bereits Hadrians Sorge um den reibungslosen Fortbestand der Herrschaft erkennen. Um weitergehende Probleme bezüglich der Nachfolge des Antoninus Pius schon jetzt zu vermeiden, bestimmte Hadrian den Sohn des Commodus, Lucius Aelius Verus und M. Annius Verus, den späteren Kaiser Marc Aurel, als die von Antoninus unverzüglich zu adoptierenden Nachfolger. Mit diesen Maßnahmen wurde der Fortbestand des Principats gefestigt. Mit der Absicht durch eine Riege von Nachfolgern die Herrschaft mittels einer legitimen Abstammung, also einer Dynastie, zu sichern, lassen sich die Handlungen Hadrians im Jahr 125 n. Chr. jedoch nicht zweifelsfrei begründen. Denn die Nachfolgeregelung traf Hadrian erst kurz vor Ende seiner Herrschaft 136 n. Chr. beziehungsweise 138 n. Chr. Es ist also keineswegs sicher, dass Hadrian bereits 125 n. Chr. plante, einen Grabbau zu errichten, in dem eine nachfolgende Dynastie bestattet werden sollte. Es bleibt hingegen eher erstaunlich, dass der Kaiser vor dem Hintergrund der zeitlichen Umstände seiner eigenen Adoption seinen Nachfolger nicht bereits erheblich früher wählte und dies auch verkündete. Deshalb können wir abschließend als das – nach den eben dargelegten Informationen und Überlegungen – wahrscheinlichste Motiv des hadrianischen Grabbaus, zumindest zu Beginn der Bauarbeiten, jenes der dauerhaften Präsenz des Kaisers in seiner Funktion als Bauherr im Stadtbild konstatieren.



## 15. Das Pantheon – Archäologische Untersuchung

### 15.1 Das Pantheon – Einführung

Inmitten des ehemaligen Marsfeldes befindet sich ein Bauwerk, das wohl zu den architektonisch bedeutendsten und zugleich bekanntesten Gebäuden der römischen Antike zählt.<sup>667</sup> Das Pantheon gibt nicht nur mit seiner ungewöhnlichen Inschrift, die weder auf einen Namen des Gebäudes noch auf eine Erwähnung des bzw. der Begünstigten verweist, Rätsel auf, auch die insgesamt zwei Vorgängerbauten der heute sichtbaren Konstruktion des Pantheon sind weder in ihrer Gestalt noch in der Funktion genau bestimmbar. Obgleich man freilich als den ursprünglichen Erbauer des sogenannten Pantheons Marcus Vipsanius Agrippa nennen müsste, findet es im Rahmen dieser Abhandlung seinen Platz, da Hadrian sich bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt seiner Regentschaft dieses Gebäudes annahm und selbiges restaurierte beziehungsweise neu errichtete. Neben dem äußerst guten Erhaltungszustand ist es vor allem jene unter Hadrian ausgeführte außergewöhnliche Architektur, welche dem „neuen“ Pantheon zu besonderem Ruhm verholfen hat. Denn es ist die einzigartige Kombination verschiedenster Bauelemente, die geradezu exotisch anmutet und zu der sich im römischen Raum sonst kein Pendant findet. Bestehend aus der Eingangsfront, einem Verbindungs-

---

<sup>667</sup> Zur Einbettung des Pantheon in sein heutiges bauliches Umfeld siehe Abb. 58.

element und der beachtenswerten freistehenden, nicht verstärkten Kuppel,<sup>668</sup> welche mit ihrem gewaltigen Ausmaß und ihrer perfekten Form, mit einem Durchmesser von 43,30 m aufwartet und als „die größte Kuppel nicht nur antiker Zeiten“<sup>669</sup> gilt. Es ist nicht zuletzt der von einer freischwebenden Konstruktion dieses Ausmaßes überspannte Innenraum, mit welcher dieses Bauwerk seine Betrachter sicher am meisten in Staunen versetzt. Dass jene halbkugelförmige Kuppel einen zylindrischen Raum überspannt und beide Raumformen von außen zudem nicht sichtbar, geschweige denn zu erwarten sind, gehört zu den besonderen architektonischen Leistungen und versteckten Konstruktionen, die die bauliche Gestalt dieses Gebäudes kennzeichnen und einzigartig machen. Der Kontrast zur modernen Architektur, welcher durch die unmittelbar an das Gebäude heranreichenden Wohnhäusern gegeben ist, trägt sein Übriges bei.

## 15.2 Erhaltungszustand und Verortung

Verortet in dem Bereich des nördlichen Marsfelds lag das Pantheon in direkter Nachbarschaft zu den Thermen Neros (im Westen), der *Saepta Iulia* (im Osten) und dem Tempel der *Matidia* (im Nordosten).<sup>670</sup> Aus baupolitisch und historischer Sicht kann die Lage des Pantheon als ein exquisiter Standort bezeichnet werden. Insbesondere die *Saepta*, die als Versammlungsort für die Wahlen der *comitia centuriata* ein wichtiges Staatsgebäude darstellte und für welche zudem Caesar als Bauherr, später Agrippa, Augustus und nachfolgend Hadrian als deren Erneuerer genannt werden konnten, erhöhte die politische Bedeutung dieses Stadtgebietes. Die Neptuns-Basilica – die sich ebenfalls in diesem Gebiet befunden hatte und von der noch Überreste in situ an der rückwärtigen Seite des Pantheons vorhanden sind,<sup>671</sup> lässt sich ebenfalls mit bedeutenden politisch-historischen Ereignissen verbinden; Agrippa stiftete sie Neptun als Dank im Zusammenhang mit der Schlacht bei Actium.<sup>672</sup> Auch hier wirkte Hadrian als Erneuerer

<sup>668</sup> „In der Tat ist die Kühnheit der Verknüpfung der zylindrischen Baugestalt mit einer sakralen Funktion höchst erstaunlich, denn der Kuppelbau war in den vorhergehenden Jahrhunderten ein für die römische Sakralarchitektur jedoch durchaus charakteristisches Element, das vor allem in den kaiserlichen Palästen und auch in den zeitgenössischen, kostbar und aufwendig gestalteten Thermen, die der römischen Öffentlichkeit gewidmet waren, einen architektonischen Höhepunkt bildete.“ Martini 2006, 12.

<sup>669</sup> Siehe Knell 2008, 13.

<sup>670</sup> Zur Lage des Pantheon innerhalb seines Umfeldes im antiken Stadtgebiet vgl. Abb. 51.

<sup>671</sup> Neben Mauer- und Säulenresten verweist ein Marmorfries mit Abbildungen von Meeressymbolen – wie Dreizacken und Delphinen – auf die Zugehörigkeit zur Neptuns-Basilica. Siehe Coarelli 2006, 284. Siehe in dieser Arbeit Kapitel 17.3 „Die sogenannte Basilica Neptuni“.

<sup>672</sup> Siehe dazu Knell 2008, 19f.; SHA Hadr. 19, 10: *Romae instauravit Pantheon, Saepta, Basilicam Neptuni, sacras aedes plurimas, Forum Augusti, Lavacrum Agrippae; eaque omnia propriis auctorum nominibus consecravit.* („Zu Rom restaurierte er das Pantheon, die Saepta, die Neptunsbasilika, viele Tempel, das Augustus Forum, die Agrippathermen und dies alles weihte er unter dem Namen der ursprünglichen Bauherren.“)

erer. In der Forschung wird gerne der axiale Zusammenhang zwischen dem Pantheon und dem Mausoleum Augusti hervorgehoben. Dies stimmt in der Tat, jedoch müssen wir konstatieren, dass Positionierung und Ausrichtung des hadrianischen Pantheon auch von den umliegenden Bauten wie der Saepta abhing. Letztere grenzte unmittelbar an das Pantheon an, wie archäologische Befunde an dessen Ostseite bezeugen. Seinen eigenen guten Erhaltungszustand verdankt das Pantheon einer Umfunktionierung des Gebäudes 609 n. Chr., ein Jahr nachdem Kaiser Phokas es an Papst Bonifatius IV. verschenkte, welcher das Gebäude als Kirche S. Maria ad Martyres weihen ließ; diesem Zweck dient es noch heute. Innerhalb der Wände der Rotunde ließ Bonifatius IV. zudem die Gebeine zahlreicher Märtyrer beisetzen, welche sich ebenfalls noch dort befinden.<sup>673</sup> Abgesehen von der nach Norden geöffneten Eingangsfront ist das Gebäude im heutigen Zustand von allen Seiten von einer modernen Mauer umgeben, die den Bau und seine unmittelbare Umgebung – also das ursprüngliche, jetzt tieferliegende Bodenniveau – umschließt. Der jetzige Erhaltungszustand und die Gebäudestruktur stimmen im Wesentlichen mit dem antiken Zustand als Folge der Arbeiten in hadrianischer Zeit überein.<sup>674</sup> Sein Aufbau wird für die nachfolgende Besprechung gemäß seiner primären Bauglieder in die oben genannten drei Bereiche – Eingangsfront, Verbindungsraum, Rotunde – eingeteilt.<sup>675</sup>

### 15.2.1 Die Vorgänger des Pantheon

Von der ersten Version des Pantheons, die zwischen 27 und 25 v. Chr. entstand, ist keinerlei aufrechtes Mauerwerk mehr vorhanden, jedoch haben archäologische Untersuchungen Überreste eines Fundamentes aufgezeigt, welche eine dem aktuellen Bau ähnliche Konstruktion nahelegen.<sup>676</sup> Auf Grund der in situ vorhandenen Inschrift im Giebel des Pantheons, die Agrippa als Bauherrn nennt, und der Aussage des Cassius Dio wird dieser erste Pantheonbau dem Feldherren und Vertrauten des Augustus zugeschrieben.<sup>677</sup> Dio ist es auch, der uns hier einen Hinweis auf

<sup>673</sup> Siehe Schollmeyer 2008, 127.

<sup>674</sup> Die Innendekoration der Rotunde wurde im Laufe der Zeit verändert. Nähere Erläuterungen folgen in dieser Arbeit im Kapitel 15.3 „Das Pantheon Hadrians – Konstruktionsbeschreibung“.

<sup>675</sup> Vgl. dazu nachfolgend die Rekonstruktionszeichnungen Abb. 59 sowie Abb. 60.

<sup>676</sup> Die am Pantheon erbrachten Sondierungen und die Grabungen 1996/7 verdichten zumindest eine Erkenntnis der durchgehenden Ausrichtung aller drei Pantheon-Versionen nach Norden inklusive eines Aufbaus mit Tempelfront, Vorhalle und Rundbau, vgl. Virgili 1999. Damit wurde Vermutungen, die Vorgängerbauten wiesen einen rechteckigen Bau auf, wie sie durch Ausgrabungen von 1898 (L. Beltrami, *Il Pantheon*. Mailand.) aufgezeigt und noch bei Coarelli 1975, 257; Schollmeyer 2008, 125 und Nash 1961–62, 170 zu finden sind, widersprochen. Bei diesen Grabungen kamen ebenfalls zwei weiteren Fußbodenschichten, die unter dem hadrianischen Fußboden gefunden wurden, zutage. Siehe Oppen 2008, 111, mit Anm. 28. Siehe allgemein zum Bau des Agrippa Platner 1929, 384.

<sup>677</sup> Cass. Dio 53, 27, 1–2: *Ἀγρίππας δὲ ἐν τούτῳ τὸ ἄστυ τοῖς ἰδίοις τέλεσιν ἐπεκόσμησε. [...] τὸ τε Πάνθειον ὀνομασμένον ἐξέτελεσε: προσαγορεύεται δὲ οὕτω τάχα μὲν ὅτι πολλῶν θεῶν εἰκόνας ἐν τοῖς ἀγάλμασι, τῷ τε τοῦ Ἄρεως καὶ τῷ τῆς Ἀφροδίτης, ἔλαβεν, ὡς δὲ ἐγὼ νομίζω,*

die inhaltlichen Hintergründe des Baus gibt, dessen Gestalt uns weitestgehend immer noch unbekannt ist. Er erwähnt Statuen, deren Aufstellungsort das Pantheon gewesen sein soll; unter diesen soll sich laut Dio neben Statuen der Götter Mars und Venus auch eine Statue des Augustus mit einem Speer als Attribut befunden haben und – wie Duncan Fishwick nachgewiesen hat – auch die des Divus Iulius.<sup>678</sup> Beide erstgenannten befanden sich demnach innerhalb der Rotunde, die des Augustus zusammen mit einer Statue Agrippas in der Vorhalle. Handelte es sich eventuell um einen Kaiserkultbau für Augustus? Ein solcher Tempel zur Verehrung des aktuellen Herrschers, unter Hinzuziehung seiner ihm auf besondere Weise persönlich verbundenen Götter, ist uns weniger aus der römischen, sondern vielmehr aus der griechischen Tempelbaupraxis bekannt.<sup>679</sup> Daher mag auch die namentliche Bezeichnung des Gebäudes als Pantheon, Tempel aller Götter, hergeleitet worden sein. Allerdings bleibt fraglich, ob die Positionierung der Augustusstatue in einer Nische des Vorraums ausreichte, um die Verehrung des Kaisers herbeizuführen und die der anderen Götter hervorzuheben. Denn eine offene Verehrung des Herrschers dürfte im Rom dieser Zeit sicher keinen Anklang gefunden haben, womit dann Zweifel an der gesamten Theorie des Pantheons als Tempel zur Götterverehrung inklusive der des Augustus aufkommt dürften.<sup>680</sup> Der Bau Agrippas hatte nur ca. 100 Jahre Bestand, im Jahr 80 n. Chr. brannte er nach einem Blitzeinschlag ab; der zu dieser Zeit amtierende Kaiser Domitian ließ das Pantheon wieder aufbauen.<sup>681</sup> Über diesen zweiten Pan-

---

*ὅτι θολοειδὲς ὄν τῷ οὐρανῷ προσέοικεν.* („Agrippa aber schmückte inzwischen die Stadt auf eigene Kosten aus. [...] Agrippa vollendete auch das sogenannte Pantheon. Diesen Namen trägt es vielleicht deshalb, weil es neben dem Schmuck von Bildern her auch die Statuen zahlreicher Götter, darunter des Mars und der Venus, erhielt, meinem Dafürhalten aber nach, weil seine kuppelförmige Bedachung dem Himmel gleicht.“)

<sup>678</sup> Siehe Fishwick 1992, 329–336; bezüglich des Aufstellungsortes Cass. Dio 53, 27, 3: *ἡβουλήθη μὲν οὖν ὁ Ἀγρίππας καὶ τὸν Αὐγούστου ἐνταῦθα ἰδρῶσαι, τὴν τε τοῦ ἔργου ἐπὶ κλήσιν αὐτῷ δοῦναι: μὴ δεξαμένον δὲ αὐτοῦ μηδέτερον ἐκεῖ μὲν τοῦ προτέρου Καίσαρος, ἐν δὲ τῷ προνάῳ τοῦ τε Αὐγούστου καὶ ἑαυτοῦ ἀνδριάντας ἔστησε.* („Nun wollte Agrippa auch eine Augustusstatue dort errichten und das ganze Werk nach ihm benennen, doch versagte sich Augustus beide Ehrungen, worauf Agrippa im Tempel selbst ein Standbild des älteren Caesar und ihm Vorraum Statuen von Augustus und sich aufstellen ließ.“)

<sup>679</sup> In jedem Fall tauchen auf dem Augustusforum in der Reihe der berühmten Götterstatuen die hier erwähnten Götter ebenfalls auf und dienen am dortigen Standort ebenfalls zur Verherrlichung und Legitimation des Kaisers. Siehe die Besprechung bei Goldbeck 2015, 38ff.

<sup>680</sup> Siehe dazu auch in dieser Arbeit Kapitel 16.1 „Tempel für alle Götter?“

<sup>681</sup> Cass. Dio 54, 1, 1: *ᾧ δ' ἐπιγιγνομένην ἔτει, ἐν ᾧ Μάρκος τε Μάρκελλος καὶ Λούκιος Ἀρρουντίος ὑπάτευσαν, ἦ τε πόλις πελαγίσαντος αὐθις τοῦ ποταμοῦ ἐπλεύσθη, καὶ κερανοῖς ἄλλα τε πολλὰ ἐβλήθη καὶ οἱ ἀνδριάντες οἱ ἐν τῷ Πανθείῳ, ὥστε καὶ τὸ δόρυ ἐκ τῆς τοῦ Αὐγούστου χειρὸς ἐκπεσεῖν.* („Im Jahr darauf, während Marcus Marcellus und Lucius Arruntius Konsuln waren, wurde die Stadt erneut vom Fluss überschwemmt und unter Wasser gesetzt, außerdem trafen neben vielen anderen Objekten Blitze auch die Standbilder im Pantheon, so dass selbst der Speer aus der Hand des Augustus fiel.“) Da bekannt ist, dass Augustus der Ehrung seiner eigenen Person in Rom innerhalb dieses Bauwerks widersprochen hatte, muss angenommen wer-

theonbau ist aber auch deshalb nur wenig bekannt, da dieser nach nur kurzer Zeit im Jahr 110 n. Chr. durch einen erstaunlichen Zufall ebenfalls durch ein von einem Blitz ausgelöstes Feuer zerstört wurde.<sup>682</sup> Der erneute Aufbau erfolgte nach neuesten Untersuchungen bereits in traianischer Zeit und wurde unter Hadrian zu Ende geführt.<sup>683</sup> Eine weitere Überarbeitung des Gebäudes erfolgte im Jahr 202 n. Chr. durch Septimius Severus und Caracalla.<sup>684</sup>

### 15.3 Das Pantheon Hadrians – Konstruktionsbeschreibung<sup>685</sup>

Der hadrianische Wiederaufbau überdauerte im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern die Jahrhunderte bis in die Moderne und zeigt sich heute seltsam eingebettet in das ihn umgebende neuzeitliche Terrain, von Wohnhäusern bedrängt und doch gleichsam den Betrachter überwältigend. Der sehr gute Erhaltungszustand, der seinen Teil dazu beiträgt, umfasst alle Teile des Gebäudes vom Eingangsbereich, der im Typus eines Tempelfront gestaltet ist, über das sich anschließende kastenförmige Zwischenglied bis hin zum Hauptelement des Pantheon, der großen Rotunde. Ob die Architektenrolle für diesen Bau von Apollodor übernommen wurde, ist nicht bekannt. Ebenso ist unklar, in welcher Weise Hadrian an der architektonischen Planung mitgewirkt hat; es ist nicht auszuschließen, dass er intensiv mit den Architekten zusammengearbeitet hat und auch mit entsprechendem Fachwissen ausgestattet war, um spezielle Anweisungen zu geben. Besonders beim Bau der Kuppel dürfen Hadrian Kenntnisse über das Wissen einer bestmöglichen Konstruktion nicht abgesprochen werden, zumal aus der *Historia Augusta* bekannt ist, dass der Kaiser ein besonderes Faible für Kuppelkonstruktio-

---

den, dass die Statue außerhalb der Rotunde in den Nischen der Vorhalle aufgestellt gewesen war. Siehe Coarelli 1975, 261; Claridge 1998, 206.

<sup>682</sup> Dies berichtet Cassius Dio 54, 1, 1. Durch die überlieferten Brände, welche zweimal zur Zerstörung der Gebäude führten, kann auf eine ursprüngliche Dachkonstruktion aus Holz geschlossen werden.

<sup>683</sup> Bislang hatte die Forschung auf Grund von Ziegelstempeln eine mögliche Datierung in die Zeit zwischen 118 und 125 n. Chr. eingegrenzt, die Fertigstellung erfolgte jedoch unter Hadrian. Dazu Schollmeyer 2008, 125. Auch Opper 2008, 123 äußert sich in Bezug auf den Beginn der Restaurierung durch Traian positiv: „The links between some aspects of the Pantheon’s design and engineering practice and earlier Traianic projects are indeed strong and obvious.“

<sup>684</sup> Claridge berichtet von der schlechten Lesbarkeit der Inschrift, welche über die Arbeiten beider Kaiser am Gebäude berichtet. Siehe Claridge 1998, 201. Nachfolgende zweizeilige Inschrift befindet sich direkt unterhalb der großen Widmungsinschrift Agrippas. Siehe CIL VI 896:  
IMP·CAES·L·SEPTIMVS·SEVERVS·PIVS·PERTINAX·AVG·ARABICVS·ADLABENICVS·  
PARTHICVS·MAXIMVS·PONTIF·MAX·TRIB·POTEST·X IMP XI COS·III·P·P· PROCOS·  
ET IMP·CAES·M·AVRELIVS·ANTONINVS PIVS FELIX·AUG·TRIB·POTESTAT·V·  
COS·PROCOS PANTHEVM·VETVSTATE CORRVPVTV·CVM·OMNI CVLTV·  
RESTITVERVNT.

<sup>685</sup> Vgl. dazu nachfolgend die Rekonstruktionszeichnungen Abb. 59 sowie Abb. 60.

onen besaß.<sup>686</sup> So bleibt zweifelhaft, ob Hadrian lediglich, wie Opper dies vermutet, unter den vorgeschlagenen verschiedenen Konstruktionsplänen eine Variante aussuchte.<sup>687</sup>

## 15.4 Aufragende Elemente – Front, Zwischenelement und Baukörper (Rotunde)

Betrachten wir diese eigenwillige Konstruktion genauer. In der Antike befand sich das Gebäude auf einem weitaus tieferliegenden Niveau als der derzeitige Zustand, der Unterschied beträgt ca. 1,30 m.<sup>688</sup> Die Fundamentierung ist nur im hinteren Bereich auszumachen, da sich zumindest die Front dem modernen Niveau „angeglichen“ hat.<sup>689</sup> Selbige befindet sich deshalb unmittelbar auf einer Ebene mit dem davor liegenden Platz, kaum die oberste Stufe ist erkennbar.<sup>690</sup> Allein die Oberfläche des Stylobats hebt sich ab, die Säulenhalle des Eingangs steht somit fast in direktem Kontakt mit der Straßenoberfläche. Auf dem Stylobat befinden sich insgesamt zwanzig Säulen, von denen acht die Front Richtung Norden bilden; sie bestehen aus grauem Granit mit farblich kontrastierenden korinthischen Kapitellen aus weißem Marmor und ebenso gestalteten Basen. Die Säulen tragen ein Epistylon, den Architrav und ein vollständiges Tympanon mit Geison und Sima und bilden mit diesen Elementen die ebenfalls aus weißem Marmor bestehende 34,76 m breite Front. Deutlich sichtbare Löcher im Giebel bezeugen die einstmalige Befestigung des Giebelschmucks.<sup>691</sup> Vier weitere, jedoch vertikal

<sup>686</sup> Siehe dazu SHA Hadr. 69, 4, 1–2, in welcher Apollodor auf die von Hadrian präferierten Kuppelkonstruktionen eingeht, indem er sie als „Kürbisse“ bezeichnet. Dies fällt auch bei der Betrachtung der Gebäude seiner Villa in Tivoli auf. Nicht nur die drei Bäder der „Anlage“, sondern auch zahlreiche andere Gebäude sind dort mit Kuppeln verschiedenster Größe und Form ausgestattet. Wenn nicht diesem Baukomplex, welchem kann dann die persönliche Gestaltung durch Hadrian zugesprochen werden? Zahlreiche Bereiche der Villa wie z.B. der sogenannte Canopos, die Piazza d’Oro, das Teatro Marittimo und die Poikile (um nur einige zu nennen) zeigen eine so einzigartige Konstruktion auf, dass niemand sonst außer Hadrian sie entworfen haben könnte. Dies war möglich, weil es sich bei der Villa nicht um ein offizielles Gebäude wie die Bauten in Rom, sondern um einen Privatbau des Kaisers handelte. Auch Eutr. Ep. 8, 7, 2 berichtet über den „Architekten“ Hadrian, *Orbem Romanum circumiit; multa aedificavit; [...]*. („[...] er reiste rund um die römische Welt und baute viel.“)

<sup>687</sup> Siehe Opper 2008, 123.

<sup>688</sup> Die Angabe versteht sich als ungefähre Aussage, da das Bodenniveau um das Gebäude herum keine einheitliche Höhe aufweist, sondern vom vorderen zum hinteren Bereich ansteigt.

<sup>689</sup> Die Fundamentierung besteht aus Gussmauerwerk mit Travertinbruchstücken mit einer Breite von 7,30 m und einer Tiefe von 4,50 m, siehe Coarelli 2006, 281.

<sup>690</sup> Siehe Abb. 61. Die Seitenbereiche des Pantheon geben den Blick auf das entsprechend tieferliegend Bodenniveau frei.

<sup>691</sup> Die Positionen der noch vorhandenen Befestigungslöcher innerhalb des Giebeldreiecks entwerfen ein ungefähres Abbild des ehemaligen Giebelschmucks. Wonach deshalb vorsichtig vermutet wird, das Tympanon sei mit einer großen Vogelfigur, vielleicht einem Adler geschmückt gewesen, dessen Schwingen eindrucksvoll ausgebreitet gewesen waren und dass der Vogel selbst

verlaufende Säulenreihen aus rotem Granit schließen an der ersten, dritten, sechsten und achten der Frontsäulen an und füllen damit die 15,62 m Tiefe der nachfolgenden Eingangshalle.<sup>692</sup> Die beiden kleineren, den Mittelgang flankierenden Seitenschiffe führen auf jeweils eine Nische zu, von denen angenommen wird, es seien jene, welche die Statuen Agrippas und Augustus‘ beinhalten.<sup>693</sup> Bei den vier Säulen dieser Reihen, welche die Nischen einrahmen, handelt es sich um kannelierte Pilaster, jedoch mit demselben Volumen wie die Rundsäulen. Der Eingangsbereich erfüllte demnach mit den ehemaligen Podiumsstufen,<sup>694</sup> den Säulen, der nachfolgenden Architravzone und dem Giebel alle Voraussetzungen für die Zugehörigkeit zu einer regulären römischen Tempelfront. Besondere Beachtung muss den über 14 m hohen Säulen zukommen, denn sie sind nicht aus mehreren Trommeln zusammengesetzt, sondern monolithisch gearbeitet. Die nachfolgenden Gebäudeteile, der Verbindungsteil und die Rotunde mit der Kuppel, stehen dagegen zur Gebäudefront im Typus eines normalen römischen Tempels im völligen Kontrast.<sup>695</sup> Die Überraschung über den vom Eingang aus nicht sichtbaren Rundbau war somit sicher beabsichtigt und kam für den Betrachter völlig unerwartet.<sup>696</sup>

Das zweite Gebäudeelement ist ein in seinen Ausmaßen viereckig und massiv wirkender Ziegelbau, der unmittelbar an die oben beschriebene, letzte der Säulenreihen der Eingangshalle anschließt. Tatsächlich jedoch handelt es sich um einen mit Ziegeln verkleideten Betonbau, dessen reale Gestalt lediglich aus den Mauerwänden besteht, in welche die bereits erwähnten Nischen eingebettet sind. Am Außenbereich werden die seitlichen Säulenreihen optisch durch sehr flache, ebenfalls kannelierte Pilaster fortgeführt. Im Bereich hinter den Nischen befinden sich zudem von außen zugängliche Treppensteige, die auf die Außenseiten der Kuppel führen.<sup>697</sup> Das Mauerwerk flankiert somit beidseitig den Bereich der großen Tür, die den Blick auf das Innere freigibt. Auch die bronzene Tür kann nicht ohne Staunen betrachtet werden. Der Türrahmen, welcher außen wie innen einen vorstehenden Türsturz aufweist<sup>698</sup>, besteht aus Marmor. Vermutlich um die Differenz

---

von einem Pflanzenkranz mit Bändern getragen wurde. Diese Untersuchungsergebnisse lassen uns an ein Abbild des römischen Reichsadlers denken, wie er schon mehrmals im Architekturkontext eines Giebels bezeugt ist, wie MacDonald 2002, 63, mit Abb. 71–73 anhand Vergleichsabbildungen vor Augen führt. Er nennt den Giebel des Forumstempels von Dougga (Tunesien), den Giebel des Palazzo di Giustizia (Rom) und wiederum den Giebel eines nicht näher definierten Gebäudes in Ephesos mit Abbildungen als Referenz. Siehe dazu auch die Konstruktionsabbildung bei Knell 2008, 33, Abb. 25.

<sup>692</sup> Vgl. Knell 2008, 15ff.; Coarelli 2006, 281.

<sup>693</sup> Vgl. Coarelli 2006, 283.

<sup>694</sup> Siehe dazu Knell 2008, 15, welcher berichtet, dass einige der Stufen freigelegt worden sein.

<sup>695</sup> Siehe Claridge 1998, 201f.

<sup>696</sup> So auch Boatwright 1987, 47.

<sup>697</sup> Siehe Coarelli 1975, 258.

<sup>698</sup> Bezüglich des Türsturzes und seiner Entsprechung innerhalb der Dekoration der Rotunde siehe Knell 2008, 29. Das Material der Tür scheint in der Forschung nicht gänzlich geklärt zu sein;

zwischen der Größe der Portalöffnung und der Größe der eigentlichen Flügeltür – die sich als erheblich kleiner darstellt – auszugleichen, befanden sich im oberen Bereich eine Art von Fenstergittern und an den Seiten rahmende hölzerne Pilaster. Eine solche Tür darf als bisher einzigartig betrachtet werden und stellt zugleich die Frage nach der Ursache ihrer Passungenaugigkeit auf. Die ursprünglich wohl hölzerne Deckenkonstruktion sowohl der Säulenvorhalle als auch des Zwischenelementes war in hadrianischer Zeit mit Bronze veredelt. Die weitere Gestaltung der Decke in der Art eines Tonnengewölbes mit seitlicher Anordnung von bronzenen Kassettenelementen trug der Exklusivität der ganzen Halle Rechnung.<sup>699</sup> Unklar bleibt, ob dieser Konstruktion außer einer verbindenden Funktion von Front und Rotunde noch eine weitere Aufgabe zugesprochen werden kann. Diese eine Funktion jedoch scheint offensichtlich, da die Nischen die Säulenreihen der Eingangsfront axial aufnehmen und zugleich den Eingang zum Hauptraum, der durch die große Tür zugänglich ist, flankieren, wodurch sich dieser nächste Gebäudeteil anschließt.<sup>700</sup> Von außen bleibt dieses Bauelement lediglich durch seinen eckig hervorragenden oberen Abschluss hinter dem davor befindlichen Giebel sichtbar. Nicht nur, dass an dieser Stelle zwei Bauglieder miteinander kombiniert wurden, die in kein bekanntes Bauschema und schon gar nicht in die eines Tempels – wie die Front suggeriert – passen, auch aus bautechnischer Sicht existieren einige Unklarheiten, die den Übergang dieses Zwischenelementes zur Rotunde betreffen.<sup>701</sup>

Die Rotunde mit der freistehenden Kuppel bildet den zentralen Kern des Gebäudes und schließt direkt nachfolgend an. Ihre Existenz verdankt sie vor allem der fortschreitenden Entwicklung der römischen Baukunst und in Folge dessen der Erfindung des Gussmauerwerks, eines Materials, welches das freie Überspannen solcher Kuppeln erst ermöglichte. Der Anblick von außen lässt dies wiederum nicht erahnen; dort sind ausschließlich Ziegel sichtbar, welche in der Antike vermutlich mit Stuck überzogen waren.<sup>702</sup> Wir können in der heutigen Ansicht deshalb noch die in mehreren Reihen angebrachten Ziegelbögen erkennen, deren Aufgabe es war, das Gewicht der Kuppel aufzunehmen und kontrolliert zu verteilen. Dies zeigt uns bereits, welch facettenreiche, komplizierte und innovative

---

Opfer 2009, 116 und Coarelli 2006, 281 bezeichnen sie als massiv aus Bronze bestehend, während hingegen Knell 2008, 19 in ihr eine hölzerne Tür mit Bronzebeschlag sieht. An den Seitenbereichen der Tür befanden sich außerdem Ziergirlanden in der Form von „Fruchtbändern“. Platner 1929, 383 bemerken dazu, dass diese Dekorationen auf Diogenes von Athen zurückgeht.

<sup>699</sup> Diese heute nicht mehr erhaltenen Elemente und Materialien werden durch eine Zeichnung aus Renaissancezeiten bezeugt. Bei den entfernten Bronzeverkleidungen handelt es sich um klassische Materialentwendungen der nachantiken Zeit, wenn auch an dieser Stelle durch Papst Urban VIII. im Jahr 1620 angeordnet. Siehe dazu Opfer 2009, 115f. mit Anm. 35.

<sup>700</sup> Allgemein wird dieses Bauglied in der Forschung als ein wie oben beschriebenes Verbindungselement bezeichnet. Dagegen sieht Knell 2008, 16 „weder einen konstruktiven noch einen funktionalen oder inhaltlichen Sinn.“

<sup>701</sup> Vgl. Martini 2006, 22f.

<sup>702</sup> Siehe Knell 2008, 15.

Konstruktion nicht nur die Kuppel, sondern vielmehr die gesamte Rotunde darstellt. Über den genauen Konstruktionsverlauf der Kuppel sind uns leider keinerlei Informationen überliefert, obgleich dies zu wissen höchst interessant gewesen wäre, weshalb nachfolgende These eine Annahme bleiben muss. Auf Grund des enormen Gewichts der Kuppel von ca. 5.000 Tonnen wird eine Unterkonstruktion beziehungsweise ein Gerüst aus Holz vermutet, um die Kuppel während des Herstellungsprozesses zu stützen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe hätte besonders stabiles Holz von guter Qualität verwendet werden müssen, das zudem über eine Distanz von 26 m, vom Ansatz der Rotunde bis zur Öffnung des Opeiums am höchsten Punkt, hätte verlaufen müssen.<sup>703</sup> Diese Unterkonstruktion hätte wiederum selbst durch eine weitere Stützkonstruktion stabilisiert werden müssen.<sup>704</sup> Inwiefern diese Theorie deshalb der tatsächlichen Ausführung entsprach, ist weiterhin unklar. Festgehalten werden kann in jedem Fall, dass die Kuppel des Pantheon ihre Existenz einem enormen bautechnischen Aufwand sowie der Kühnheit ihrer Konstruktion und dem zur dieser Zeit erreichten technischen Fortschritt des römischen Bauwesens verdankt.<sup>705</sup>

## 15.5 Innenraum – Konstruktion und Konzeption

Betrachtet man nun den Innenraum, so ist es vor allem die Kombination von Rotunde und Kuppel, die dem Pantheon seine Einzigartigkeit verleiht. Dies liegt zum einen an der vorhandenen trickreichen Architektur, zum anderen an der ebenso ausgefeilten Wandgestaltung. Das dargebotene enorme Raumvolumen ist von außen nicht zu vermuten. Dabei wird bei näherer Betrachtung die Einhaltung geometrischer Aspekte deutlich.<sup>706</sup> Denn das Maß des Raumdurchmessers der Rotunde entspricht zugleich der Höhe des gesamten Gebäudes von ebenfalls 43,30 m. Darüber hinaus bildet die Rotunde die geometrische Form eines Zylinders und besitzt zugleich eine Innenhöhe, die exakt dem Radius der zweiten ma-

---

<sup>703</sup> Die an dieser Stelle genannten Maßangaben beruhen auf den Angaben von Oppen 2008, 120, der diese Distanz für „the spring of the dome“ angibt. Ob diese Maße durch Schätzungen oder fundierte Forschungen entstanden sind, wird nicht genauer angegeben.

<sup>704</sup> Siehe dazu Oppen 2008, 120.

<sup>705</sup> Dass sich die antiken Architekten für die Errichtung einer solch großen und hohen Kuppel mittels Gerüstbau einer Holzverschalung bedienten, vermuten u. a. Oppen 2008, 120; Coarelli 1975, 258. Vgl. hingegen Heene 2008, 32ff., 101: „Eine Holzkonstruktion wäre damals weder technisch noch materialspezifisch beherrschbar gewesen. Auch ein gemauerter Aufbau kam noch nicht in Frage. Kreativität und Innovation bestimmen somit das Wagnis der Kuppel von Rom.“ Eines steht jedoch fest, noch nie zuvor war eine freistehende Kuppel von dieser Größe errichtet worden, zu Recht konstatiert Oppen daher: „Das Gewölbe bleibt in seiner Art das unübertroffene Meisterwerk seiner Baukunst und bildet den Höhepunkt einer Periode rapiden technischen Fortschritts.“ Oppen 2009, 119.

<sup>706</sup> Vgl. nachfolgend die schematischen Konstruktionsdarstellungen Abb. 59, Abb. 62.

thematischen Form der Kugel entspricht, die das Raumvolumen bildet.<sup>707</sup> Jenes gewaltige Rauminnere wird durch eine einzige Öffnung erhellt, die sich genau am höchsten Punkt der Kuppel befindet. Es handelt sich um eine 9 m breite Lichtöffnung, den Oculus. Er allein beleuchtet die in weiten Teilen sehr gut erhaltene Innenausstattung. Dies alles erschließt sich dem Betrachter im Blickwinkel der großen Eingangstür stehend nicht sofort, sondern erst allmählich. Den Zusammenhang zwischen Außen- und Innenbereich des Pantheons stellt der Fußbodenbelag her. Dieser blieb – abgesehen von einigen Restaurierungen – im Originalzustand erhalten und besteht, wie schon die Dekoration der Außenfassade, aus denselben kostbaren Marmorsorten.<sup>708</sup> Eingefügt in ein sich wiederholendes Muster aus quadratischen und runden Elementen bilden diese Materialien die Fußbodendekoration. Der innere Aufbau der Rotunde gestaltet sich in drei übereinandergesetzten Ordnungen.<sup>709</sup> Der Bereich der ersten Ordnung ist nicht an allen Stellen massiv, sondern durch teilweise vorgeblendete Säulen, nicht sichtbare Hohlräume, von Säulen umrahmte Aedikulen sowie alterierende, halbrunde und rechteckige Nischen aus Ziegelmauerwerk unterteilt. Diesen Nischen sind jeweils zwei Säulen vorgelagert.<sup>710</sup> Davon ausgenommen ist die dem Eingang gegenüberliegende, große halbrunde Nische. Diese ist größer als die anderen halbrunden Nischen, und nur ihr sind zwei außerhalb der Nische vorgelagerte Säulen beigeordnet worden. Jeweils in den Zwischenräumen zwischen zwei Nischen befinden sich die insgesamt acht kleinen Ädikulen.<sup>711</sup> Ähnlich ist auch der Aufbau der zweiten Ordnung, welche von der ersten durch Porphyrfries und ein Marmorgesims abgegrenzt wird.<sup>712</sup> Die zweite Ordnung, dem Stil einer Attikazone entsprechend, zeigt nicht mehr den unter Hadrian gestalteten Originalzustand, da der Bereich im Jahr 1747 gänzlich neu bearbeitet worden ist.<sup>713</sup> Trotz dieser Umgestaltung blieb ein

<sup>707</sup> „[...] aus einer Kugel, die in einen Zylinder von der Höhe des Radius eingefügt ist.“ Coarelli 2006, 282. Siehe so auch Knell 2008, 23.

<sup>708</sup> Vgl. Abb. 63.

<sup>709</sup> Siehe dazu Abb. 63. Die Verfasserin übernimmt an dieser Stelle die Begriffsbezeichnung von Schollmeyer 2008, 125ff. und Coarelli 1975, 261.

<sup>710</sup> Bei den Säulen handelt es sich um dem korinthischen Stil zugehörige Exemplare. Als Material der Säulen der halbrunden Nischen wurde Pavonazetto, für die Säulen der rechteckigen Nischen Giallo Antico verwendet. Siehe Schollmeyer 2008, 127.

<sup>711</sup> Diese sind ebenfalls abwechselnd mit einem spitzen oder runden Dach auf kleinen Säulen aus Porphyr, Granit oder Giallo Antico ausgestattet. Siehe Schollmeyer 2008, 127. Hinter diesen kleinen Ädikulen befinden sich von außen zugängliche, kleine halbrunde Nischen, die keinen Zugang zum Innenraum aufweisen. Generell wird in der Forschung angenommen, dass die acht Ädikulen und die große halbrunde Nische direkt gegenüber dem Eingang für die Aufstellung von Statuen bestimmt waren. Zu nennen sind diesbezüglich Martini 2006, 35; Coarelli 1975, 261; Schollmeyer 2008, 127.

<sup>712</sup> Siehe Abb. 64.

<sup>713</sup> „Als Ergebnis dieses Eingriffs hat das Britische Museum in seiner Sammlung sechs originale Pilasterkapitelle“, siehe Oppen 2009, 119, eine Abbildung des erwähnten Kapitells befindet sich auf Seite 121, Fig. 114. Dazu auch Schollmeyer 2008, 127, dieser berichtet von der einstmaligen

Teil der einstmals vorhandenen Attikazone erhalten, auf dessen Grundlage 1930 eine Sequenz wiederhergestellt werden konnte. Sie befindet sich über dem Bereich der rechts von der großen halbrunden Apsis liegenden, rechteckigen Nische. Den darin enthaltenen zwei Fenstern und den über diesen angeordneten Rahmenleisten<sup>714</sup> kann womöglich mehr als eine nur rein dekorative Aufgabe zugesprochen werden. Wie schon bei der großen Eingangstür finden sich auch an dieser Stelle Fensterrahmen mit Gittern und ein Hyperthyron. Beides sind Elemente, die normalerweise nur in der römischen Außenarchitektur zu finden sind, was zu der Frage ihrer Existenz beziehungsweise ihrer möglichen Aufgabe im Inneren der Kuppel führt.<sup>715</sup>

Die Kuppel der Rotunde setzt in der architektonischen Konstruktion erst nachfolgend auf. Dabei wurde, um sowohl das Gewicht der Kuppel zu verringern als auch die nötige Stabilität zu erzeugen, die Zusammensetzung des Gussmauerwerks durch verschiedenanteilige Beimengungen von Tuff- und Ziegelbruchstücken in drei unterschiedlichen Schichten jeweils verändert.<sup>716</sup> Für den unmittelbaren Bereich um die Öffnung der Kuppel wurde dem Beton zusätzlich noch weiteres vulkanisches Gestein hinzugefügt. An dieser Stelle wird deutlich, zu welchen architektonischen Raffinessen die antiken Baumeister gegriffen haben: Durch die Beimengung von vulkanösem Gestein in die Mörtelmasse – durch die es ohnehin erst möglich war, Kuppeln solchen Ausmaßes zu errichten – konnte ein Material erzeugt werden, welches durch sein leichtes Gewicht dazu beitrug, die Überspannung eines Raumdurchmessers von 43,30 m sicher zu gewährleisten. Die Innendekoration der Kuppel besteht aus fünf konzentrischen Kassettenreihen, deren einzelne Elemente die Zahl achtundzwanzig erreichen. Die oberen Reihen verstärken den Eindruck der optischen Entfernung zusätzlich dadurch, dass sie zur Öffnung hin zunehmend kleiner werden.<sup>717</sup> Durch die Gestalt der Kassetten, deren Volumen durch ihre viereckigen, unsymmetrisch nach innen verlaufenden Abstufungen entsprechend geringer ist als eine planförmig abschließende Wand, sparten die Architekten zusätzlich Gewicht des Kuppelmauerwerks ein. Zu vermuten, dass im Zusammenhang mit dem unterhalb der Kuppel vorliegenden enormen Ausstattungsluxus die Kuppel gänzlich undekoriert geblieben wäre, fällt schwer; besonders vor dem Hintergrund von dessen besonderer Bedeutung in-

---

Aufteilung: „Sie bestand ursprünglich aus korinthischen Pilastern mit dazwischenliegenden quadratischen Fenstern.“

<sup>714</sup> Diese sind bereits von normalerweise zur Außenfassade gehörenden Fenstern bekannt und üben dort die Funktion als Regenleisten aus. Siehe Knell 2008, 27.

<sup>715</sup> Knell 2008, 27ff. sieht sie „als Teil einer Rauminszenierung, die darauf anspielt, man befände sich mitten in der Rotunde zugleich in einem Außenraum und vor einem Gebäude.“

<sup>716</sup> Zur genauen Übersicht der Schichten und bezüglich der verwendeten Materialien siehe Abb. 62.

<sup>717</sup> Siehe Abb. 64.

nerhalb der Rotunde, denn der Blick des Betrachters fiel unweigerlich auf die durch das Sonnenlicht erhellte Öffnung.<sup>718</sup>

## 15.6 Äußerer Blickwinkel – Der hadrianische Portikusbau

Für die hadrianische Zeit ist ein weiterer möglicher Betrachtungswinkel nachgewiesen, welcher den Blick außerhalb des Gebäudes auf dessen Front richtete. Durch die Ausgrabungen der Jahre 1871 und 1996/7 sind wir über die ursprüngliche Existenz einer Säulenhalle informiert, welche sich östlich des Pantheon befunden hat. Bezeugt sind Säulen mit einem Durchmesser von ca. 1 m aus grauem Granit, die auf einem fünfstufigen aus Giallo Antico bestehenden Umlauf von ca. 1,19 m Höhe und 5–6 m Breite platziert waren. Anhand dieses Überrestes lässt sich Weiteres ableiten; demnach muss eine zweite Portikus auf der gegenüberliegenden, westlichen Seite von identischer Abmessung und identischem Abstand zur gedachten Mittellinie vorhanden gewesen sein und ein entsprechend kürzeres Stück für die Nordseite. An welcher Position sich die nördliche Säulenhalle befunden haben mag, ist bisher nicht exakt auszumachen, da die moderne Bebauung hier einiges bedeckt. Die antike Pflasterung aus Travertin, die sich ebenfalls erhalten hat, gibt an dieser Stelle einige Anhaltspunkte. Wir dürfen entsprechend der archäologischen Untersuchungen der Pflasterung von einer Ausdehnung sprechen, die mindestens bis zur Piazza della Rotonda reichte.<sup>719</sup> Das von den drei Säulenhallen und dem Pantheon selbst eingerahmte Rechteck verfügte demnach ungefähr über eine Fläche von 60 m mal 120 m.<sup>720</sup> Für die Säulen ist weiterhin ein Gebälk aus Marmor zu konstatieren und damit zugleich eine Gesamthöhe von 12 m zu veranschlagen. Sie weisen dadurch zwar nicht in der Größe, aber im Verhältnis des verwendeten Materials einen identischen Charakter zur Front des Pantheon auf, wodurch ohne Zweifel ein Zusammenhang zwischen den Portikushallen, dem Pantheon und dem freistehenden Platz hergestellt worden war. In

<sup>718</sup> Siehe Abb. 65a–b. Die Innenwand der Kuppel zeigt in ihrem jetzigen Zustand, abgesehen von dem Kassettenmuster, keinerlei Dekoration und steht damit im Kontrast zur oben beschriebenen Gestaltung sowohl des Bodens als auch der Seitenwände des Gebäudes. Martini 2006, 34 vermutet in seiner Darstellung durch Vergleiche ähnlicher Räumlichkeiten in Palastbauten und entsprechend beschreibender Literatur, „dass die Kuppel bemalt und mit vielleicht bronzenen oder vergoldeten Sternen oder Rosetten in den Kassetten wie z.B. schon in griechischer Zeit in Epidauros aus Marmor verziert war und sich dadurch noch deutlicher von der marmornen Wandgestaltung unterschied.“ Dieser Überlegung ist insofern mit einer gewissen Offenheit entgegenzutreten, da die Kuppel ohne eine weitere Verzierung, der einzige Bereich im Innern des Pantheon geblieben wäre, in dem allein geometrische Muster als Ausstattung ausgereicht hätten. Gerade die besonders üppige und durch wertvolle Materialien hervorgehobene Verzierung, welche das Pantheon unterhalb der Kuppel aufweist, würde die schlichte Ausstattung der Kuppel ohne Zweifel überstrahlen. Bezeichnend ist, dass für den ebenfalls mit geometrischen Mustern ausgefüllten Fußboden farbige Materialien verwendet wurden.

<sup>719</sup> Zur diesbezüglichen Forschungsdiskussion siehe Martini 2006, 13f. mit Anm. 29.

<sup>720</sup> Siehe dazu die Rekonstruktion von Pantheon und Portikus Abb. 66.

diesem Sinn dürfen auch die Portikusstufen verstanden werden, welche sich auf fast gleicher Höhe mit den Stufen der Gebäudefront befinden. Ungeklärt ist der beidseitige Abschluss der Säulenreihen im südlichen Bereich. Eine mögliche Variante ergibt sich unter Hinzuziehung von Überresten eines Brunnenbeckens aus prokonnesischem Marmor, welches an der westlichen Seite neben dem Pantheon ausgemacht werden konnte. Anzunehmen ist wiederum – der Symmetrie der Anlage geschuldet – ein zweites Becken an den östlichen Seiten. Sie könnten den Zwischenraum ausgefüllt haben, der zwischen den Säulenreihen und den Seitenbereichen der Vorhallen des Pantheons bestanden hat.<sup>721</sup> Dem antiken Betrachter ermöglichte dieser eingefasste Platz – setzten wir ein zentral positioniertes und von seiner Größe her übliches Eingangsportal voraus – eine ähnlich eingeschränkte Blickrichtung wie jene, die heute vorgegeben ist.<sup>722</sup>

---

<sup>721</sup> Siehe Martini 2006, 16f., welcher sich von dieser Möglichkeit überzeugt zeigt und sogar bereits figürliche Ausschmückungen für die Brunnen vorschlägt. Seiner Meinung nach soll es sich dabei um die personifizierten Flüsse Tiber und Nil handeln, welche er in den Plastiken der entsprechenden Gruppe auf dem Kapitol (deren ehemaliger Aufstellungsort bisher in den Thermen Constantins verortet wurde) gefunden haben möchte.

<sup>722</sup> Siehe Martini 2006, 13–20.



## 16. Das Pantheon – Historische Interpretation

Dass dieses Bauwerk eine komplexe Baustruktur und eine aufwendige Dekoration besitzt, ist bis hierhin deutlich geworden; im Unklaren befinden wir uns allerdings in Bezug auf seine Funktion. Zwar können aus dem Bauwerk einige diesbezügliche Hinweise gezogen werden, leider lassen selbige eine Konkretisierung nur in sehr begrenztem Ausmaß zu. Aus Mangel vor allem an epigraphischen Quellen, welche in der Lage gewesen wären, zu diesem unsicheren Aspekt erhellenden Bezug zu nehmen und vor dem Hintergrund, dass entsprechend ausreichende archäologische Ergebnisse bislang fehlen, können für die Bedeutung und Funktion des hadrianischen Pantheon nur Hypothesen angestellt werden.<sup>723</sup> Im Folgenden sollen deshalb jene diesbezüglichen Anhaltspunkte betrachtet werden. Auf die bereits mehrfach erwähnte Aussage Cassius Dios (53, 27, 2) beziehen sich die meisten dieser Annahmen. Bei genauerer Lesung gestaltet sich die Textstelle jedoch als nicht ganz eindeutig, weshalb wir sie noch einmal genauer besprechen sollten: *τό τε Πάνθειον ὀνομασμένον ἐξέτελεσε: προσαγορεύεται δὲ οὕτω τάχα μὲν ὅτι πολλῶν θεῶν εἰκόνας ἐν τοῖς ἀγάλμασι, τῷ τε τοῦ Ἄρεως καὶ τῷ τῆς Ἀφροδίτης, ἔλαβεν, ὡς δὲ ἐγὼ νομίζω, ὅτι θολοειδὲς ὄν τῷ οὐρανῷ προσέοικεν.*

---

<sup>723</sup> Dieser Meinung ist auch Knell 2008, 13, wenn er postuliert: „Daher bleibt vorerst jeder Versuch, sich einem Verständnis der Gestalt und Bedeutung dieses besonderen Bauwerkes zu nähern, darauf angewiesen, durch geduldiges Betrachten das Gebäude selbst sprechen zu lassen oder zum Sprechen zu bringen.“

[„Agrippa vollendete auch das sogenannte Pantheon. Diesen Namen trägt es vielleicht deshalb, weil es neben dem Schmuck von Bildern her auch die Statuen zahlreicher Götter, darunter des Mars und der Venus, erhielt, meinem Dafürhalten aber nach, weil seine kuppelförmige Bedachung dem Himmel gleicht.“]

Zunächst scheint es danach eindeutig, dass Cassius Dio seine Aussagen auf das Pantheon Agrippas bezieht, da er ihn ausdrücklich als Bauherrn nennt und mit keiner Silbe auf die beiden nachfolgenden Restaurierungen unter Domitian und Hadrian eingeht. Durch die Inschrift am Bau selbst wird dies insofern bestätigt, als dass eine willkürliche Änderung des Bauherrn in der Inschrift in jedem Fall deutliche Aufmerksamkeit erzielt hätte. Aber kann sich Cassius Dio, der sein Werk in der Zeit um 200 n. Chr. abgefasst hat, überhaupt auf das unter Agrippa erreichte Gebäude beziehen, welches in seiner ursprünglichen Form in Dios Zeit nicht mehr existent war? Eine eindeutig positive Antwort darauf darf stark angezweifelt werden. Ebenso kann durch die zu vermutende massive Zerstörung der beiden ersten Bauten und nach Interpretation der archäologischen Befunde lediglich das Fundament und kein aufrechtstehendes Mauerwerk des agrippinischen Baus mehr sichtbar gewesen sein. MacDonald stellt deshalb in Frage, ob Cassius Dio sich bewusst war, dass der vorliegende Bau fast zur Gänze auf die Pläne Hadrians zurückzuführen gewesen ist.<sup>724</sup> Ebenso geben die von Dio (54, 1, 1) erwähnten vier Statuen Rätsel auf: „Im Jahr darauf, während Marcus Marcellus und Lucius Arruntius Konsuln waren, wurde die Stadt erneut vom Fluss überschwemmt und unter Wasser gesetzt, außerdem trafen neben vielen anderen Objekten Blitze auch die Standbilder im Pantheon, so dass selbst der Speer aus der Hand des Augustus fiel.“<sup>725</sup> Und weiter erwähnt Dio, Agrippa habe, nachdem Augustus die Aufstellung einer ihn darstellenden Statue innerhalb der Rotunde untersagt hat, eine Statue Caesars dort aufstellen lassen.<sup>726</sup> Dem Sinnbezug dieser Aussagen folgend liegt es durchaus nahe, dass Cassius Dio bei den erwähnten Statuen von jenen der unter Agrippa aufgestellten Statuen spricht. Bedenken wir aber, dass der Bau Agrippas durch einen Blitzeinschlag zerstört wurde; sollten die Statuen dies überstanden und wiederum im restaurierten Bau Domitians erneut aufgestellt worden sein, dann hätten sie schließlich bei dessen Zerstörung abermals eine solche Katastrophe überstanden haben müssen. Hat Cassius Dio also tatsächlich jene Statuen aus dem 1. Jh. v. Chr. gesehen – oder entstammten diese nicht viel eher der hadrianischen Ära und waren somit Neuschöpfungen oder Nachbildungen? Inwieweit dürfen auch mögliche Quellen- und Augenzeugenberichte hinsichtlich der figürlichen Ausgestaltung des agrippinischen Baus, die Cassius Dio zugrunde la-

<sup>724</sup> Siehe MacDonald 2002, 77.

<sup>725</sup> Cass. Dio 54, 1, 1: *ᾧ δ' ἐπιγιγνομένῳ ἔτει, ἐν ᾧ Μάρκος τε Μάρκελλος καὶ Λούκιος Ἀρρουντίος ὑπάτευσαν, ἢ τε πόλις πελαγίσαντος αὐθις τοῦ ποταμοῦ ἐπλεύσθη, καὶ κερανοῖς ἄλλα τε πολλὰ ἐβλήθη καὶ οἱ ἀνδριάντες οἱ ἐν τῷ Πανθείῳ, ὥστε καὶ τὸ δόρυ ἐκ τῆς τοῦ Αὐγούστου χειρὸς ἐκπεσεῖν.*

<sup>726</sup> Cass. Dio 53, 27, 3.

gen, hier vermutet werden? Freilich müssen Theorien bezüglich Funktion und Aussage des Pantheons diese Ungewissheit berücksichtigen.

## 16.1 Tempel für alle Götter?

Die Erwähnung der Statuen durch Cassius Dio hat in jedem Fall die Theorie aufgebracht, im Pantheon einen Tempel zur Verehrung von einem oder mehreren Göttern oder sogar des amtierenden Kaisers zu sehen.<sup>727</sup> Dieser These darf entgegengehalten werden, dass zahlreiche typologische Bestandteile eines Tempels in der Baustruktur des Gebäudes schlichtweg fehlen. Es lässt sich ausführen, dass keine Hinweise auf einen Altar existieren, der für die Ausübung eines Kultes von Nöten gewesen wäre. Weiterhin fehlt die ausreichende „sakrale“ Höhe eines Tempelpodiums und somit des gesamten Gebäudes. Zur Zeit Hadrians befand sich das Podium lediglich ca. 1,30 m über dem damaligen Bodenniveau. Im Vergleich mit dem Aufbau typisch römischer Tempel ist diese Höhe zu gering. Im Gegensatz zu einem Tempelbau steht ebenfalls die halbrunde Form der Pantheonkuppel; auch sie ist kein Merkmal oder Bestandteil römischer Tempelarchitektur, sondern vorwiegend im nichtreligiösen Bauwesen zu finden. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel hierfür ist die ebenfalls in nachfolgender Zeit von Hadrian errichtete, mit mehreren Kuppelbauten ausgestattete Villa Hadriana in Tivoli, an deren Konstruktion der Kaiser selbst beteiligt gewesen sein soll. Es darf auch postuliert werden, dass bisher kein römisches Beispiel für ein Pantheon und dessen Kult nachgewiesen werden konnte. Hinzu kommt – sollten kultische Handlungen und somit ein Kult um das Pantheon dennoch existiert haben –, dass die Überlieferungen entsprechender Feiertage in den römischen Festkalendern fehlen.<sup>728</sup> Die Form der gleichzeitigen Verehrung zahlreicher Götter besonders unter Hinzuziehung eines Herrschers – wie wir dies aus dem griechischen Kulturkreis kennen und aus den Worten Cassius Dio geschlussfolgert wird – ist von ihrer Anlage mit der römischen Kult- und Staatsform einfach nicht vereinbar. Dazu muss auch erwähnt werden, dass der Name Pantheon als Bezeichnung für das hier besprochene Gebäude erst im 1. Jh. n. Chr. erwähnt wird, aber selbst Cassius Dio für diese Bezeichnung einen Zusammenhang zum hadrianischen Bau beziehungsweise eine Erklärung für diesen Namen nur vermuten kann.<sup>729</sup> Insgesamt

<sup>727</sup> Coarelli 2006, 283 spricht sich für die Annahme eines Tempels als Funktion des Pantheon aus und nennt für den Bau des Agrippa die Bezeichnung Augusteum.

<sup>728</sup> Siehe Knell 2008, 31.

<sup>729</sup> Siehe dazu Knell 2008, 31 und Martini 2006, 37ff., der sich vehement gegen die Theorie eines Tempelbaus ausspricht. Vgl. folgende Angabe bei Cass. Dio 53, 27, 2: *προσαγορεύεται δὲ οὕτω τάχα μὲν ὅτι πολλῶν θεῶν εἰκόνας ἐν τοῖς ἀγάλμασι, τῷ τε τοῦ Ἄρεως καὶ τῷ τῆς Ἀφροδίτης, ἔλαβεν, ὡς δὲ ἐγὼ νομίζω, ὅτι θολοειδὲς ὄν τῷ οὐρανῷ προσέοικεν.* („Diesen Namen trägt es vielleicht deshalb, weil es neben dem Schmuck von Bildern hier auch die Statuen zahlreicher

samt erscheint die Funktion des Pantheons als Tempel einzig ausgehend von den erwähnten Götterstatuen der Venus und des Mars sowie den Statuen des Augustus und Agrippas anhand der vorliegenden archäologischen Aussagen wenig überzeugend.

## 16.2 Das Pantheon als Thronsaal und die Theorie eines römischen Kosmos

Blicken wir weiter auf die Baustruktur des Pantheons, um eine Antwort auf die Frage nach seiner Funktion zu finden, und dabei besonders auf die Strukturform des Gebäudes und die der Kuppel im Speziellen. Zwei Aspekte haben bisher zu der These geführt, der Innenraum des Dachs des Pantheon sei das steinerne Pendant einer Himmelsdarstellung. Zum ersten Punkt ist zu konstatieren, dass die Kuppel als einziges Strukturelement keine Dekoration der Innenwände aufweist – wenn einmal von der geometrischen Gestaltung zugunsten des dadurch erreichten geringeren Gewichtes abgesehen wird. In Zusammenhang mit ihrer Position als den Innenraum abschließende Kuppel und Funktionsvergleichen anderer Kuppelbauten kann vermutet werden, die Kuppel sei bemalt gewesen und symbolisiere durch ihre Funktion als stützende Decke den Himmel und den Kosmos.<sup>730</sup> Dieser Vorschlag wurde bereits von Cassius Dio geäußert.<sup>731</sup> Der zweite Aspekt betrifft den Fußboden des Pantheon, dieser stellt keine gänzlich plane Fläche dar, sondern wölbt sich in seinem Mittelpunkt gegenüber den Seitenbereichen auf. Die Wölbung könnte im Rahmen der oben geäußerten These als Gegenpart und somit als Erdoberfläche verstanden werden. Weiterführend lässt sich die ganze Rotunde im Sinn dieser „Kosmos-Theorie“ interpretieren. So auch die 9 m breite Öffnung im Zentrum der Kuppel und das dadurch einfallende Sonnenlicht. Während der Wanderung des echten Sonnenkörpers am Himmel fällt das Licht in Form eines Kreises auf die besprochene Wandfläche der Kuppel, genau in den Bereich, der vom Innenraum aus betrachtet schon als Kuppelbereich verstanden werden

---

Götter, darunter des Mars und der Venus, erhielt, meinem Dafürhalten aber nach, weil seine kuppelförmige Bedachung dem Himmel gleicht.“)

<sup>730</sup> Bisher fand die Kuppel als Bauform im Bereich der Palastarchitektur und Nutzbautenarchitektur (Thermen) – u.a. die Bauten auf dem Palatin – große Verwendung, und wie diesbezüglich von Mart. Ep. 7, 56 beschrieben wird: *Astra prolumque pio cepisti mente, Rabiri, Parrhasiam mira qui struis arte domum.* („Frommen Sinnes erfasst du, Rabirius, Himmel und Sterne, da du mit seltener Kunst schaffst am parrhasischen Bau.“) Wobei an dieser Stelle mit parrhasisch der Hügel des Palatin gemeint ist und hier insbesondere der von Rabirius errichtete Palast für Domitian. Vgl. außerdem Martini 2006, 34, der Autor schlägt auf der eben genannten Grundlage als Dekoration für die Kuppel des Pantheon neben der blauen Deckenbemalung auch eine weitere Verzierung der Kassetten mit „bronzenen oder vergoldeten Sternen und Rosetten in den Kassetten“ vor.

<sup>731</sup> [...] ὅτι θολοειδὲς ὃν τῷ οὐρανῷ προσέοικεν. („[...] seine kuppelförmige Bedachung dem Himmel gleicht.“) Cassius Dio 53, 27, 2.

kann.<sup>732</sup> Dieser erleuchtete Kreis wandert ähnlich dem echten Sonnengestirn, dem realen Verlauf der Sonne in entgegengesetzter Richtung folgend, im Kuppelbereich entlang. Den von der Sonne erzeugten Lichtkreis in Verbindung mit dem vermeintlichen Himmelsgewölbe zu stellen, unterstützt die These, die Kuppel des Pantheon als Abbild des Kosmos zu verstehen.<sup>733</sup> Selbst das einfallende Licht der Sonne wäre durch eine Interpretation als Helios-Iupiter im Sinne der Deutung des Pantheon als Kosmosdarstellung hervorragend erklärbar.<sup>734</sup> Auch die besagten Statuen fänden in diesem Gefüge ihre Rolle. So führt Martini aus, dass die göttliche, allgegenwärtige Macht innerhalb dieser Ordnung durch die römischen Götter in Form der Statuen repräsentiert wurde. In der Tat bieten sich die acht Ädikulen als Aufstellungsort für figürliche Rundplastik geradezu an. Venus und Mars sind literarisch bezeugt beziehungsweise erwähnt, unbelegt – von entsprechender wissenschaftlicher Seite aber gerne vermutet – werden mit der Erwähnung von Iupiter, Luna, Mercur, Saturn und Sol weitere „Planeten-Götter“ ergänzt.<sup>735</sup> Die andere oder ergänzende Möglichkeit läge in der Platzierung der römischen Hauptgötter wie Iuno, Minerva, Diana und Apollo als Ergänzung der Venus und des Mars vor.<sup>736</sup> Jedoch bleiben diese Vorschläge mangels weiterer Forschungsergebnisse bisher reine Spekulation. Eine Vervollständigung der eventuell freibleibenden Aedikulen könnte durch Aufstellung von Statuen des Augustus, Agrippas und Caesars erfolgt sein. Auch die Menschheit fände auf diese Weise ihren Platz in den ebenerdigen Nischen der Wände und im Verbindungsraum. In diesem Sinn erfolgt auch die Deutung der unterschiedlichen, in der Dekoration des Innenraums verwendeten Materialien aus Ägypten, Numidien, Griechenland und dem Kleinasiatischen Raum, als die verschiedenen Teile des Imperium Romanum. Aus römischer Sicht komplettierte sich damit das Weltbild.<sup>737</sup> Stellt sich die Funktion des Pantheon also in einer Widerspiegelung des Kosmos dar? In welcher Art gestaltete sich dann die Nutzung dieses Baus mit dem enormen Raumangebot, für den es in

<sup>732</sup> Siehe Abb. 65a–b. Jedoch vollzieht sich dieser Vorgang lediglich im Winterhalbjahr. Siehe Martini 2006, 34.

<sup>733</sup> Ein ähnlich gelagerter Gedanke kam Sueton (Suet. Nero 31, 2), als er das Oktogon in Neros Domus Aurea besichtigte. Ein Raum, welcher ebenso ein Halbrund als Kuppel mit einer kreisrunden Öffnung in dessen Mitte besaß; *praecipua cenationum rotunda, quae perpetuo diebus ac noctibus vice mundi circumageretur*; [...]. („Der Hauptspeisesaal war rund; sein Kuppeldach wurde unablässig Tag und Nacht herumgeführt, ganz nach Art des Weltalls.“)

<sup>734</sup> Siehe MacDonald 2002, 91.

<sup>735</sup> Siehe dazu Martini 2006, 35f. Spekulativen Charakter bemisst auch MacDonald 2002, 89 den „Planetengöttern“ bei und kann sich lediglich zu einer Erwähnung eventueller entsprechender Götterstatuen bewegen.

<sup>736</sup> Siehe Martini 2006, 36.

<sup>737</sup> Siehe Martini 2006, 34f. Bei den Materialien handelt es sich um die folgenden; Fußboden: Porphyrt (purpur, nordafrikanisch), Granit (grau), Giallo Antico. Rotunde: Pavonazzetto (Phrygien), Africano (grauschwarzrot, Kleinasien), Giallo Antico (Numidien), Verde Antico, Porphyrt (grün/Sparta, violett/Oberägypten), grauer Marmor (Prokonnesos), Granit (grau/Oberägypten), weißer Marmor (pentelisch); siehe ebenfalls Martini 2006, 31ff.

der römischen Geschichte weder Vorgänger noch Nachfolger gab? Einzig Martini konkretisiert die Nutzung des Pantheon als Ergebnis der hier wiedergegebenen „Kosmostheorie“. <sup>738</sup> Der Autor interpretiert folglich das Pantheon in seiner Gänze als Thronsaal mit umgebendem Kosmos. Seine Annahme sieht er im Vergleich mit entsprechender Palastarchitektur und deren Nutzung durch frühere Herrscher begründet. Entscheidendes Kriterium sind sowohl die Existenz eines „Himmels-Pendants“ oder die architektonische Form einer Kuppel in entsprechenden kaiserlichen Bauten; dies sieht er bei dem bereits erwähnten Oktagon Neros, der *coenatio Iovis* der Domus Augustana und in einem mit einer Kuppel überdachten Saal in der Villa in Albano – ebenfalls von Domitian – erfüllt. <sup>739</sup> Belegt ist auch diese Theorie über eine Nutzung als Thronsaal freilich nicht. Die Person des Kaisers allerdings fehlt bisher in dem ausgewogenen Gefüge des „Pantheon-Kosmos“. Die Bedeutung seiner kaiserlichen Autorität würde sich wiederum in der großen dem Eingang zentral gegenüberliegenden Exedra durch eine dortige temporäre Platzierung passend widerspiegeln.

### 16.3 Ein Forum für Hadrian? Die Frage nach der politischen Intention

Betrachtet man die Gesamtheit der Anlage noch einmal in ihrer archäologischen Aussage, um weitere Auskünfte hinsichtlich der zugeordneten Aufgabe zu erhalten, so zeigt sich dabei ein höchst interessanter Aspekt. Typologisch betrachtet weist das Gelände des Pantheon Merkmale der römischen Kaiserforen auf. <sup>740</sup> Ausschlaggebend sind die den Bereich vor dem Pantheon einfassenden Säulenhallen. Der daraus entstehende geschlossene Charakter ist essentieller Bestandteil eines jeden Forums. Jedoch fallen die Säulenhallen des Pantheon bezüglich ihrer Höhe eher gering aus, um die in sich geschlossene, relativ uneinsehbare Forumsarchitektur zu gewährleisten. <sup>741</sup> Weiterhin lässt sich die Position des Pantheon – am hinteren schmalen Ende des rechteckigen Areals – mit jener Position der Forum-Tempels in Übereinstimmung bringen. Obgleich die Größenverhältnisse des Pantheon zu seiner Umgebung eher ungewöhnlich sind und das Gebäude in die-

<sup>738</sup> Vgl. Martini 2006, 34ff.

<sup>739</sup> Vgl. Suet. Nero 31, 2 zu den Eigenschaften des Oktagons der Domus. Der Saal innerhalb der Domus Augustana erfüllt die oben aufgeführten Kriterien durch eine Beschreibung bei Stat. Silv. 4, 2, 23–25, der die Decke des Raums mit dem Himmel vergleicht. Die Villa Domitians hingegen kann solch einen schriftlich angestellten Vergleich nicht aufweisen; Martini 2006, 38 bezieht sich bei diesem Beispiel einzig auf die Deckenkonstruktion.

<sup>740</sup> „The Pantheon and the area around it then in a sense appear as Hadrian’s urbanistic answer to the Forum of Traian.” Oppen 2008, 115.

<sup>741</sup> Vgl. dazu die Begrenzungsmauern des Augustusforum, welche annähernd mit der Höhe des beinhaltenden Tempels in Übereinstimmung standen, wohingegen die Portikus des Pantheon lediglich die halbe Höhe der großen, den Giebel tragenden Säulen des Gebäudes aufwies.

ser Hinsicht recht groß erscheint, was sicher auch an der bauchigen Form der Rotunde liegen mag. Auch die Giebelfront in ihrer ursprünglichen Gestaltung mit dem mehrstufigen Treppenaufgang stellt im Grunde eine typisch römische Tempelfront dar.<sup>742</sup> Allerdings haben wir bereits feststellen dürfen, dass mit dem Pantheon ein Gebäude vorliegt, welches doch eher weniger wahrscheinlich als ein funktionsfähiger römischer Tempelbau angesehen werden darf. Wie eine Spiegelung dessen lassen sich für die Gesamtanlage zwar typologische Merkmale einer klassischen Forumsanlage feststellen, aber ebenso diesbezüglich widersprüchliche Eigenschaften ausmachen. Wäre eine eindeutige Identifikation des Pantheon-Komplexes als Forums-Ersatz Hadrians möglich gewesen, lägen uns zudem sicher entsprechende Quellen vor. Im Gegensatz zum Venus und Roma Tempel fehlen hier die eindeutigen ideologischen und staatspolitischen Sinnbezüge, was durchaus an der Komplexität und der Vielfalt der möglichen Deutungsinterpretationen liegen mag. Zudem befindet sich das Gelände zwar auf einem bedeutenden Grund innerhalb der Stadtstruktur, jedoch nicht in der Nähe der Kaiserforen und des Forum Romanum, wodurch ein diesbezüglicher offen zu folgender Zusammenhang nicht gegeben ist.

Wie aber können wir nun diese Anlage mit einem an die römische Forumsarchitektur angelehnten Aufbau in ihrer politischen Aussage bewerten? Ein öffentlich-offizieller Charakter ist deutlich abzulesen. Die Aussage Cassius Dios<sup>743</sup>, Hadrian habe das Pantheon als Ort zur Abhaltung von Gerichtssitzungen und zur Ausübung von Staatsgeschäften genutzt, beinhaltet diesen offizieller Charakter und fügt der Funktion des Pantheon eine erfrischend praktische Note hinzu. Das Pantheon wäre somit weder offizieller Tempel mehrerer Götter noch ein staatspo-

<sup>742</sup> Von den insgesamt fünf kaiserlichen Foren weisen das Forum Augusti, das Forum Nervae und das Forum Caesaris die größten Ähnlichkeiten zur hadrianischen Pantheon-Anlage auf. Bei allen drei Anlagen findet sich ein langgezogener, rechteckiger, an drei Seiten von Säulenhallen eingerahmter Platz mit jeweils einem am jeweiligen Abschluss des Platzes befindlichen Tempel. Alle Tempelgebäude besitzen ein Podium mit Treppe und einer Säulenfront. Bei der Betrachtung lediglich der Proportionen, insbesondere des Verhältnisses von rahmenden Säulenhallen und Tempel, entspricht das Forum Caesaris am ehesten der Anlage des Pantheons. Jedoch weisen die Proportionen der Front des zum Forum Augusti gehörigen Tempelbaus des Mars Ultor größere Ähnlichkeit zum Bau des Pantheon auf. Der Platz des Forum Augusti ist jedoch breiter als der des Pantheons. Siehe Martini 2006, 26. So auch Knell 2008, 33, der in Bezug auf die beschriebenen architektonischen Merkmale feststellt: „Deshalb besteht – solange keine anderen Quellen oder Befunde dagegen sprechen – angesichts des dem Pantheon vorgelagerten Platzes weniger Anlass, an seinem Charakter als Kaiserforum zu zweifeln als an einem lediglich beliebigen Vorplatz.“ Vgl. die Rekonstruktionszeichnung der Platzanlage des Forum Augusti (Abb. 67) mit der des Pantheon (Abb. 66).

<sup>743</sup> Vgl. Cass. Dio 69, 7, 1: *ἐπραττε δὲ καὶ διὰ τοῦ βουλευτηρίου πάντα τὰ μεγάλα καὶ ἀναγκαιότατα, καὶ ἐδίκαζε μετὰ τῶν πρώτων τοτὲ μὲν ἐν τῷ παλατίῳ τοτὲ δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ τῷ τε Πανθείῳ καὶ ἄλλοις πολλαχόθι, ἀπὸ βήματος, ὥστε δημοσιεύεσθαι τὰ γιγνόμενα.* („Alle wichtigen und dringlichsten Geschäfte erledigte er in Zusammenarbeit mit dem Senat und hielt im Beisein der führenden Männer seine Gerichtssitzungen ab, einmal im Palast, dann auf dem Forum, im Pantheon oder sonst an verschiedenen Orten.“)

litisches Kaiserforum, würde aber von jeder dieser Aufgaben Teilaspekte in sich vereinen. Dies könnte zugleich die teilweise fehlenden Bestandteile für eine Funktion als Forum oder Tempel erklären. Wir dürfen davon ausgehen, dass die Wirkung der Innendekoration und deren politische Aussagen von den Mitgliedern dieser Versammlungen entsprechend verstanden wurden. Indem Hadrian innerhalb dieser ideologisch sowie symbolisch-kosmologisch aufgeladen Atmosphäre seinen Aufgaben als Kaiser nachkam, ohne jedoch offiziell einen persönlichen Anspruch auf eine entsprechende Verknüpfung seiner Person mit diesen ideellen Aussagen zu fordern, fungierte er schlicht als Erneuerer des Pantheons, der er war.<sup>744</sup> Noch weiter in diese Richtung gedacht würde es sich auch immer noch um einen Wiederaufbau des Originalbaus Agrippas handeln und eben nicht um Hadrians eigenes Forum oder einen hadrianischen Tempelbau. Durch die beibehaltene Dedikationsinschrift blieb der Hinweis auf Agrippa und Augustus weiter bestehen. Hadrian zog somit eine Verbindung zum vergangenen, glorreichen augusteischen Zeitalter.<sup>745</sup> Auf diese Weise hätte der Kaiser inmitten des architektonischen und dekorativen Gefüges und der zu vermutenden Statuen einen Platz einnehmen können, der zwar nicht zufällig, aber auch nicht verfänglich gewesen wäre. Die symbolische Aussage, der Kaiser sei ein Bestandteil des Kosmos – sollte denn die Theorie der Innengestaltung der Rotunde als Kosmos der Realität entsprechen – wäre für alle Beteiligten klar zu erkennen, aber auch unausgesprochen geblieben.<sup>746</sup>

<sup>744</sup> Hadrians Funktion als Erneuerer ohne direkten ideologischen Bezug bestünde m.E. allerdings nur dann, wenn die Aufstellung der ideologisch höchst aussagekräftigen Statuen in keinem direkten Zusammenhang zu seiner Person gestanden hat. Gehen wir einmal davon aus, dass sowohl die ausgeklügelte Konzeption der Gebäudekonstruktion als auch die Gestaltung des Innenraumes unter Verwendung vieler verschiedener Materialien, deren Ursprünge im gesamten Imperium zu finden sind, auf die Eingebung des architekturinteressierten Hadrian zurückzuführen sind. Die Verwendung unterschiedlichster dekorativer Materialien alleine, die in ihrer Aussage für Provinzen des Reiches standen, war für kaiserliche Bauten nichts Ungewöhnliches. Zugleich stelle es Hadrian weder in direkten Zusammenhang zu jener gottgleichen Verehrung durch einen Tempel im Verständnis eines griechischen Pantheons, noch in den Mittelpunkt einer Weltanschauung.

<sup>745</sup> Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet stehen die literarisch überlieferten Statuen – Venus, Mars und der Divus Iulius Caesars – in einem anderen Licht dar. Handelt es sich doch exakt um jene Rundplastiken, die sich auch bereits im Mars-Tempel des Forum Augusti befunden haben. Bei den von Cass. Dio im 2. Jh. n. Chr. beschriebenen, innerhalb des Pantheons aufgestellten Statuen handelte es sich wahrscheinlich nicht um Originalstatuen Agrippas, vielmehr dürfte von hadrianischen Neuaufstellungen ausgegangen werden. Wollte Hadrian somit einen möglichst eindeutigen Bezug zum bedeutsamen Forum Augusti und der Person des ersten Princeps herstellen, wie dies bereits bei anderen Bauten geschah? Wäre dies dem Betrachter bewusst gewesen? Da wir zum jetzigen Zeitpunkt keinerlei Informationen über ein mögliches Aufstellungsprogramm innerhalb der Rotunde besitzen, bleibt diesbezüglich viel Raum für Spekulationen.

<sup>746</sup> So auch Martini 2006, 40: „Stellt man sich jedoch die in diesem Raum realisierte Inszenierung seiner selbst vor, wenn er, Hadrian, im Pantheon auf dem gewölbten marmornen Erdenrund unter dem Himmelsgewölbe inmitten der in den Ädikulen versammelten Hauptgötter thronte, zwar sicher weniger hoch als die Götterstatuen, aber vermutlich höher als die *viri illustres* und

Daneben darf nicht unbeachtet bleiben, dass ein Restaurationsprojekt, wie es hier vorliegt, also unter Beibehaltung der gegebenen Inschrift mit Manifestation des ursprünglichen Bauherrn, noch einen weiteren Zweck erfüllte: die Demonstration der kaiserlichen Fürsorge Hadrians für Rom. Dass der Kaiser die Arbeiten recht zeitnah nach Übernahme der Regentschaft weiterführen ließ, drückt sicher ein nicht geringes Maß an Bedeutung aus, welches dem Objekt, dessen Aussage und der Beziehung gegenüber der stadtrömischen Bevölkerung geschuldet war. Hadrian vermittelte damit die Botschaft, sich um die Stadt und die *plebs urbana* fortwährend zu kümmern. Dies ist besonders in Betracht des frühen Zeitpunktes dieser Maßnahmen in Hinblick auf die Regierungszeit Hadrians beachtlich. Da wir kein gesichertes Datum für den Beginn der Restaurierungsarbeiten haben, gehen wir von einem Baubeginn mit einem terminus post quem von ca. 110 n. Chr. aus. Das bedeutet, dass wir in jedem Fall wissen, dass Hadrian sich zeitnah zur Regierungsübernahme 117 n. Chr. des Projektes annahm und sich die Arbeiten daran vermutlich bis 125 n. Chr. hinzogen.<sup>747</sup> Demnach ging Hadrian als eines seiner ersten Bauten die Arbeiten am Pantheon an, bei dem es sich „lediglich“ um eine Restauration handelte und bei der Hadrians Titulatur nicht einmal Erwähnung fand. Natürlich aber war der *plebs urbana* mittels der über eine lange Periode durchgeführten Arbeiten durchaus klar, wer der Bauherr der Neuerrichtung war. Für selbige benötigte der Kaiser kompetente Arbeiter zur Ausführung spezieller und allgemeiner Aufgaben. Besonders erstere Aufgaben mag es an diesem Bauwerk sicherlich ausreichend gegeben haben. Somit stand Hadrian auch auf diese Weise mit der römischen Bevölkerung in Verbindung.<sup>748</sup> Bei dem hier betrachteten Gebäude spielt noch ein weiterer Aspekt eine bedeutende Rolle, denn das erste Pantheon wurde von Agrippa errichtet und stand somit prinzipiell in unmittelbarem Zusammenhang mit Augustus. Die römische Vergangenheit, insbesondere die wichtige Zeit des Übergangs von der Republik zum Principat und die Rolle, die der erste Princeps darin spielte, wurde aufrechterhalten, vom amtierenden Kaiser aufgegriffen und betont. Aber auch die dabei von Hadrian öffentlich gezeigte Bescheidenheit (zum Beispiel durch das bewusste Verschweigen des eigenen Namens zugunsten der Erwähnung der ursprünglichen Stifter) hatte – wie wir gerade sehen konnten – durchaus klare politische Absichten.

---

noch etwas höher als sein Hofstaat, so erhebt er fast noch konkreter als seine diesbezüglichen Vorgänger Nero und Domitian den Anspruch auf Göttlichkeit, zumal der Bau mit seiner Säulenvorhalle von außen das Erscheinungsbild eines Tempels evozierte.“

<sup>747</sup> Vgl. Knell 2008, 14 und Oppen 2009, 122f.

<sup>748</sup> Siehe Oppen 2008, 120. Ein Aspekt, der auf Grund der langen Zeit, die Hadrian außerhalb von Rom verbrachte, nicht oft genug betont werden konnte.



## **17. Die Bauwerke Hadrians auf dem Marsfeld – Prestige- oder Nutzbauten? – Archäologische Untersuchung**

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Bebauungssituation des Marsfeldes, wie sie sich uns im 1. Jh. n. Chr. präsentiert, um dann Genaueres über die Arbeiten Hadrians und die sich daraus ergebenden Veränderungen in diesem Stadtteil zu erfassen.<sup>749</sup> Die Besprechung der einzelnen Bauten Hadrians erfolgt im Anschluss.

---

<sup>749</sup> Neben zahlreichen Studien zu Einzelobjekten des Marsfeldes sind unter anderen grundlegend im Hinblick auf die Bebauung und die allgemeine Gestalt Palmer 1990, Blake 1973, welcher besonders für die flavische Epoche der hohen Bautätigkeit auf dem Marsfeld archäologisch geforscht hat, so auch Darwall-Smith 1996 und generell Zanker 2010, zu nennen. Die hadrianische Zeit behandelt – wie gewohnt ausführlich – Boatwright 1987, zeitlich umfassend ist Scheithauer 2000, zu nennen. Den Fokus auf die zeitliche Entwicklung der gesamten Bebauung legend, ist Albers 2013, hervorzuheben, welcher mit sehr viel Detailarbeit einen archäologisch hervorragenden Katalog erstellt hat.

## 17.1 Das Marsfeld im 1. Jh. n. Chr.

Zunächst ist zu Beginn der Bebauungsphase wenig von dem, was wir heute mit dem Campus Martius verbinden, auszumachen. Die Gebäudedichte fällt zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. – im Vergleich zum dem, was uns heute über das Bild des Marsfeldes im 2. Jh. n. Chr. bekannt ist – noch recht sparsam aus und ist vornehmlich in den nordöstlichen Bereich entlang der Via Flaminia zu verorten.<sup>750</sup> Das änderte sich erst, als Nero mit dem Bau der Via Recta in das bisher wenig beachtete westliche Gebiet des Marsfeldes vorstieß. Die neue Straße sollte in erster Linie ausgehend von dem Kontaktpunkt der Via Flaminia im Osten zusammen mit dem Pons Neronianus eine Verbindung in Richtung Circus Gai et Neronis herstellen. Eine Absicht, die im Prinzip eine Parallele zu der späteren Infrastrukturmaßnahme des Mausoleums und des Pons Hadrians darstellte.<sup>751</sup> Durch diese neu geschaffene Achse verlagerte sich im Folgenden die Konzentration der Neubauten auf dem Marsfeld in diesen Bereich. Zu den von Nero fernerhin neu errichteten Gebäuden zählen die beeindruckenden, innovativen und nach ihm benannten Thermen. Diese Bäder befinden sich zwischen dem älteren Stagnum und der Via Recta, auf welche sie auch ausgerichtet sind.<sup>752</sup> Die Wahl des Standortes war klug gewählt, denn mit dem Stagnum und den ebenfalls nicht weit entfernten Agrippa-Thermen wurde so ein thematischer Komplex geschaffen, bei dem die älteren Bauten miteinbezogen wurden. Domitian schließlich schloss mit seinen Tätigkeiten auf dem Marsfeld im westlichen Bereich unmittelbar an die Thermen Neros an. Er errichtete dort das Stadium Domitiani und das Odeum. Diese deutlich griechisch „inspirierten“ Gebäude dienten der *plebs urbana* allein zum Amusement. Auch hier kann unter Berücksichtigung des Theaters des Pompeius auf einen thematischen Komplex verwiesen werden, wenn dieser denn auch sehr weitläufig erscheint. Etwas weiter im Osten wurde ca. 80 n. Chr. das Heiligtum für Isis und Serapis errichtet und wahrscheinlich kam es im Rahmen dieser Bauarbeiten auch zur Restaurierung der angrenzenden Saeptra Iulia, die im Rahmen dieses Kapitel noch genauer zu besprechen sein wird. Dabei beließ es Domitian jedoch nicht und stiftete zu Ehren seiner Amtsvorgänger das Divorum, welches dementsprechend dem Kaiserkult zugewiesen werden darf. Zu dieser Anlage gehörte auch der Rundtempel der Minerva Chalcidica. Mit diesen Bauten umrahmte

<sup>750</sup> Das liegt natürlich auch an der Brandkatastrophe aus dem Jahr 80 n. Chr., die große Teile der Marsfeldbebauung vernichtete, siehe vergleichend dazu die Abb. 40 und 65 in Albers 2013, welche die entsprechende Bebauungssituation in vor- und nachaugusteischer Zeit reflektieren.

<sup>751</sup> Siehe in dieser Arbeit Kapitel 13.2 „Lage und Datierung“.

<sup>752</sup> Die genaue Position der Nero-Thermen am Verlauf der neuen Straße begründet Albers 2013, 157 mit der von ihm geäußerten Vermutung, das Stagnum wurde während des Thermenbesuches als Badebecken (in diesem Fall müsste es die Funktion als *natatio* (Kaltbadebecken) übernehmen) genutzt.

Domitian gleichsam den Kernbereich der älteren Gebäude aus der julisch-claudischen Periode, deren Zentrum das Pantheon bildete.<sup>753</sup>

## 17.2 Hadrianischer Einfluss auf dem Marsfeld. Bauten und Restaurationen – Einführung

Erst mit den Baumaßnahmen Hadrians erfuhr das Marsfeld eine ähnlich umfangreiche Beachtung wie in der julisch-claudischen und flavischen Zeit.<sup>754</sup> Durch die *Historia Augusta* wissen wir, welche Gebäude mit der Person des Kaisers in Verbindung zu bringen sind.<sup>755</sup> Dabei ging es Hadrian nicht nur um Neubauten; unter ihm wurden ebenso zahlreiche Renovierungsarbeiten an bereits bestehenden Gebäuden durchgeführt.<sup>756</sup> Es ist bisher nicht festzustellen gewesen, welche Rolle eventuelle traianische Einflüsse oder bereits bestandene Arbeiten auf die Auswahl dieser Gebäude gehabt haben könnten. Das bereits besprochene Mausoleum wird im Allgemeinen trotz der Nichterwähnung seitens der *Historia Augusta* zu den Gebäuden des Marsfeldes hinzugerechnet. Wie auch der Tempel für Matidia können diese beiden Bauten eindeutig Hadrian als ihrem Erbauer zugeordnet werden. Schwieriger ist die Rolle Hadrians im Zusammenhang mit der Neptunbasilika auszumachen. Zwar dürfen wir in Blick auf das Pantheon von einem fast gänzlich neu errichteten und neu konstruierten Gebäude ausgehen, dennoch ließ Hadrian bekanntlich Agrippa als den eigentlichen Bauherren nennen, wodurch die hadrianischen Arbeiten eher dem Bereich einer Restauration zugewiesen werden müssten.<sup>757</sup> Eindeutig als Restauration Hadrians können die Erneuerungsarbeiten an der *Saepta Iulia* und den *Thermen Agrippas* identifiziert werden. Archäologische Untersuchungen des Marsfeldes belegen weitere Tätigkeiten Hadrians am *Giano accanto alla Minerva* betitelten Doppelbogen, welcher einer architektonischen Verbindung von *Saepta Iulia* und dem daran angeschlossenen *Iseum* diente.<sup>758</sup> Die

---

<sup>753</sup> Vgl. Albers 2013, 156ff., 245.

<sup>754</sup> „Die flavische Zeit mit dem wohl größten und gewaltigsten Bauprogramm, das Rom je erlebt hat [...]“ Albers 2013, 34.

<sup>755</sup> SHA Hadr. 19, 10: *Romae instauravit Pantheon, Saepta, Basilicam Neptuni, sacras aedes plurimas, Forum Augusti, Lavacrum Agrippae; eaque omnia propriis auctorum nominibus consecravit.* („In Rom hat er das Pantheon, die *Saepta*, die Neptunbasilika, sehr viele Tempel, das Forum des Augustus [und] die Bäder des Agrippa wieder hergestellt und diese alle unter dem Namen ihrer ursprünglichen Stifter selbst geweiht.“)

<sup>756</sup> Dabei ließ er im Gegensatz zu manch anderen Herrschern in keinem Fall seinen Namen als den des Erbauers dieser Bauten nennen. Bereits dieser Faktor hat einen gewissen Aussagewert in Hinblick auf die Hintergründe dieser Handlungen. Prominentes Beispiel ist der hadrianische Wiederaufbau des Pantheon.

<sup>757</sup> Siehe dazu auch in dieser Arbeit die Kapitel 15.2.1 „Die Vorgänger des Pantheon“ sowie 15.3 „Das Pantheon Hadrians – Konstruktionsbeschreibung“.

<sup>758</sup> In der vorliegenden Arbeit erfährt der Bogen keine weitere Behandlung, deshalb sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Element um das mit 21 m Höhe höchste Bogenelement Roms handelte, das alle anderen stadtrömischen Bogenmonumente übertraf. Auch

Aktivitäten Hadrians auf dem Marsfeld lokalisieren sich demnach hauptsächlich auf den direkten Kernbereich der Kaiserbauten der julisch-claudischen Ära und gruppieren sich zudem in direkter Nachbarschaft zum Bau des *Pantheon*. Im Folgenden wird eine Auswahl an Gebäuden, die entweder eine hadrianische Beteiligung in der Errichtung oder eine solche in Bezug auf Reparaturmaßnahmen vorzuweisen hatten, vorgestellt und besprochen. Der Systematik dieser Arbeit geschuldet erhält zunächst eine archäologische Analyse sämtlicher dieser Bauwerke den Vorrang vor einer gesammelten historischen Auswertung.

### 17.3 Die sogenannte „Basilica Neptuni“

Im Kontext der Betrachtungen zum Pantheon ist im Rahmen dieser Untersuchung bereits auf die archäologischen Überreste eingegangen worden, die der Basilica Neptuni zugeschrieben werden. Die dort im rückwärtigen südlichen Bereich des Pantheon gefundenen Überreste werden, obgleich dies letztlich nicht gänzlich gesichert ist, als Baufragmente dieser Basilika interpretiert.<sup>759</sup> Die Zeichnungen Palladios ergänzen die der archäologischen Ausgrabungen, so dass wir um die generelle Gestalt der Basilika wissen.<sup>760</sup> In Hinblick auf eine mögliche zeitliche Einordnung des Baus können wir wenig feststellen, so hält Albers neben Augustus und Agrippa auch Hadrian als Bauherren für möglich. Lediglich ein Aspekt kann festgehalten werden; durch die Analyse der Wandstruktur beider Gebäude – der Überreste der Basilika und jener des angrenzenden Pantheon an ihrer unmittelbaren Kontaktstelle – kann ziemlich sicher ausgeschlossen werden, dass beide Gebäude zugleich, innerhalb eines Bauvorhabens errichtet wurden. Es muss sich vielmehr um einen Zeitpunkt im Kontextes der Datierung des Pantheon handeln, folglich kurz nach oder vor der Erbauung des Pantheon.<sup>761</sup> Zu den Überresten, die in situ vorhanden sind, zählen Bestandteile einer ehemaligen Wand, die von der modernen, hinter dem Pantheon verlaufenden Via della Palombella noch heu-

---

die Kombination der verwendeten Materialien – Marmor und darunter befindliche Ziegel – war nicht üblich. Den Stempeln dieser Ziegel ist dankenswerterweise die Datierung in das Jahr 123 n. Chr. zu entnehmen. Somit ist das Monument den Restaurierungsarbeiten Hadrians zuzuweisen. Vgl. Albers 2013, 151, 174 und Abb. 77.

<sup>759</sup> So etwa bei Richardson 1992, 54; Nash 1961–62, Bd. 1, 196; Knell 2004, 84; Claridge 1998, 207. Kritischer äußern sich vor allem Boatwright 1987, 48f. und Albers 2013, 231, 167. De Fine Licht 1968, 156 vermutet hingegen die Bibliothek für Alexander Severus in den Überresten; auch diese Theorie ist bislang ohne archäologische Referenzen untermauert.

<sup>760</sup> Vgl. dazu Zorzi 1959, 71f., Fig. 138. Zur Rekonstruktion der Basilica Neptuni siehe auch Abb. 68.

<sup>761</sup> Vgl. Albers 2013, 231. Gleiches schließt Boatwright 1987, 48 (thematisch auch 236) unter anderem aus den von ihr erwähnten Ziegelstempeln „to be contemporary with the Pantheon.“ Bezüglich der hier erwähnten Baustuktur siehe die folgenden Ausführungen zur „Baufuge“ zwischen Kammerbau und Pantheon.

te sehr gut auszumachen sind, sowie ein rechteckiger Kammerkomplex,<sup>762</sup> welcher unmittelbar hoch aufragend an die Konstruktion des Pantheon und die eben erwähnte Wand anschließt. Diese architektonischen Bestandteile werden den in der *Historia Augusta* erwähnten Restaurationsarbeiten Hadrians zugeschrieben. An genannter Wand, die aus Ziegelmauerwerk besteht, haben sich neben einigen architektonischen Elementen auch partiell Gebälkstücke, Gesims und Marmorfriese mit eindeutigen Meeresbezug – Darstellungen von Muscheln, Dreizack und Delphinen – erhalten, die für die Identifizierung der vorhandenen baulichen Überreste als Neptunbasilika Bedeutung besitzen.<sup>763</sup> Diese Wand wird als nördliche Hallenrückwand des Basilikabaus rekonstruiert, mit einer Länge von ursprünglich 48,55 m. Für die Gesamtkonstruktion der Halle ergeben sich daraus die Maße von 45 m mal 18 m. Für den Innenraum können wir eine zentral im Mittelpunkt der nördlichen Langseite befindliche große Nische konstatieren, die von zwei Säulen flankiert wird, welche mit zwei weiteren Säulen an den Enden der Längsmauern drei sehr viel kleinere, halbrunde und eckige Nischen einrahmen.<sup>764</sup> Mindestens ein vorhandenes Paar aus Säule und Korinthischem Kapitell lassen diesen Stil für weitere Kapitelle annehmen.<sup>765</sup> Die gegenüberliegende Seite präsentiert sich entsprechend, bis auf die Zentralnische, welche hierbei mittels eines Durchgangs vertreten wird.<sup>766</sup> An den Schmalseiten werden zwei größere rechteckige Nischen angenommen, von denen aus die Basilika betreten werden konnte. Der Zugang der östlichen Schmalseite führte unmittelbar zur westlichen Porticus Argonautarum der Saeptra Iulia. Gefundene Bruchstücke von Kassettenelementen werden als Teil einer Deckenkonstruktion ausgemacht, für die wiederum ein Tonnengewölbe vermutet wird, das von den insgesamt acht Säulen getragen worden sein soll.<sup>767</sup> Der anfangs erwähnte Kammerbau befindet sich zwischen Basilika und Pantheon und wird in der Regel der Basilika zugeschrieben.<sup>768</sup> Die Bezeichnung als Kammerbau ist der Konstruktion geschuldet, die aus insgesamt sechs

<sup>762</sup> Siehe dazu Abb. 69. Ableitend des Ausdrucks „Kammerbauten“ von Albers 2013, 168, schließt sich die Verfasserin dieser Bezeichnung allgemein an.

<sup>763</sup> Siehe Abb. 70. Vgl. Steinby 1993–2000, 182; Oppen 2009, 124f., Abb. 116 (Detail) und 117 (Mauerwand).

<sup>764</sup> Vgl. Abb. 69.

<sup>765</sup> Siehe die ähnliche Anmerkung bei Richardson 1992, 54.

<sup>766</sup> Diese Südwand befindet sich freilich im verbauten Zustand im Haus der Accademia Ecclesiastica, das ebenfalls an der Via della Palombella gelegen ist. Vgl. Nash 1961–62, Bd. 1, 196.

<sup>767</sup> Vgl. Nash 1961–62, Bd. 1, 196; Albers 2013, 167; Richardson 1992, 54 verweist diesbezüglich auf die typologische Nähe der vorliegenden Konstruktion zu den Hallen der Thermenanlagen, welche eine größere Übereinstimmung zeigen als jene der klassischen Basiliken. Boatwright 1987, 49 wird noch genauer und stellt einen Vergleich zu dem zentralen Saal der Traians-Thermen als das typologisch entsprechende Pendant her. Bezüglich des Kassettenelements siehe De Fine Licht 1968, 151f. Die Wahrscheinlichkeit eines Tonnengewölbes als Deckenkonstruktion lässt sich aus Mauern schließen, die einen Durchmesser von 1,75 m aufweisen, vgl. dazu Boatwright 1987, 49.

<sup>768</sup> Zur schematischen Darstellung und dem Aufbau von Pantheon und angrenzender Basilica Neptuni vgl. Abb. 60.

längs verlaufenden Kammern besteht, deren Wände untereinander horizontal unterbrochen sind und damit Zugänglichkeit zwischen den Kammern schaffen.<sup>769</sup> Ursprünglich wird ein zweites Geschoss angenommen, Licht erhielt die Konstruktion durch Schächte in der Decke. Der bestehende Durchgang von Kammerbau und Pantheon ist keinesfalls antik, sondern moderner Natur.<sup>770</sup> Auf den ersten Blick scheint dieses Bauelement direkt mit dem Pantheon in baulicher Verknüpfung zu stehen, jedoch existiert keine bautechnische direkt begehbare Verbindung im „Erdgeschoss“. Lediglich im oberen Bereich lässt sich einer Verzahnung des Mauerwerks feststellen, weshalb – wie bereits erwähnt – darauf zu schließen sein dürfte, in beiden Gebäuden kein einheitliches Bauvorhaben zu sehen. Diese Konstruktionen sprechen eher für eine nachträgliche Errichtung des Kammerelementes. Im Hinblick auf die Funktion können wir bislang nur Vermutungen anstellen; jene als verbindendes Bauglied können wir wegen des erst in neuerer Zeit gestalteten Zuganges vermutlich nicht als zutreffend betrachten. Albers tendiert zu der Deutung, einen Lagerraum als ursprüngliche Funktion auszumachen. Dies würde m.E. jedoch wiederum von der eigentlichen Funktion der Basilika abhängen.<sup>771</sup>

### 17.3.1 Identifizierungsfragen, Thematik, Probleme

Ausschlaggebend für die Identifizierung der archäologischen Überreste als Basilica Neptuni sind zwei Aspekte. Zum einen sind dies die Überreste der marmornen Friesdarstellungen der Nordwand der Basilika, die allesamt ein maritimes Thema aufgreifen und damit ohne Zweifel hervorragend mit der überlieferten Betitelung als Basilica Neptuni in Einklang zu bringen sind. Dies allein darf aber nicht ausschlaggebend sein, da eine maritime Thematik auch andernorts als Ausstattungselement Verwendung fand.<sup>772</sup> Bei den hier behandelten Gebäuderesten mag noch ein anderer Faktor den Ausschlag geben: Die räumliche Nähe zur angrenzenden Saepa Iulia, deren westliche Portikus als Porticus Argonautarum bezeichnet wird.<sup>773</sup> Dabei handelt es sich eben um jene Portikus, die über den nischenförmigen

<sup>769</sup> Die sechs Wände haben unterschiedliche Durchmesser; so sind die beiden äußeren mit 1,53 m dicker als die vier innen liegenden mit je 1,22 m. Siehe Boatwright 1987, 49.

<sup>770</sup> Vgl. Albers 2013, 168 mit Anm. 61.

<sup>771</sup> Siehe Albers 2013, 168.

<sup>772</sup> Wie beispielsweise in Thermen, siehe Albers 2013, 167, Anm. 58, oder im Palast des Domitian, dazu Boatwright 1987, 51. Siehe auch Wiedler 1999, 129, 150, welche sich mit Mosaiken beschäftigt und allgemein anmerkt: „Die Darstellung von Meeresszenen mit unterschiedlichen Meerestieren, die einzeln, in Gruppen oder in Begleitung göttlicher Gestalten wie Neptun oder Okeanos auftreten können [...], war ein Thema, das ausgesprochen beliebt war und häufig die Fußböden der Badeanlagen zierte.“ Vgl. dazu außerdem Jenewein 2008, der wiederholt auf figurliche Delphindarstellungen im Architekturprogramm der Caracalla-Thermen zu sprechen kommt (u.a. Seite 15) sowie die Abbildung eines Frieses des Forum Iulium mit der Darstellung verschiedenster Meeresassoziationen (Delphin, Muscheln, Dreizack), siehe De Fine Licht 1968, 278, Fig. 270.

<sup>773</sup> Boatwright 1987, 50 beschreibt die Nähe der Saepa zum Pantheon und dem hier behandelten Gebäudekomplex mit 42 cm an der engsten Stelle.

gen Durchgang im östlichen Bereich der Basilika erreichbar war. Diese räumliche Verbindung könnte also die thematische ergänzen. Gehen wir weiter davon aus, in den archäologischen Überresten tatsächlich die Basilica Neptuni zu sehen, dann macht ihre Positionierung in der unmittelbaren Nähe sowohl zu den Thermen Neros als auch zu jenen Agrippas und ferner der Porticus Argonautarum abermals Sinn.<sup>774</sup> Allein die nicht gesicherte Identifizierung der westlichen Portikus der Saepta Iulia als Porticus Argonautarum lässt im Hinblick auf die Identifizierung der hier besprochenen baulichen Überreste als Basilica Neptuni gewisse Bedenken bestehen bleiben, welche eine eindeutig gesicherte Zuordnung in der Tat als unbelegt beschreiben müssen.<sup>775</sup> Erörtern wir bezüglich dieser offenen Situation, ob eine zeitliche Einordnung dieses Gebäudes überhaupt die Theorie der Identifikation als Basilica Neptuni stützen kann. Die Historia Augusta berichtet von Restaurationsarbeiten an der Basilica Neptuni, die Hadrian zugeschrieben werden, welche nach der Feuersbrunst von 80 n. Chr. nötig wurden.<sup>776</sup> Tatsächlich dürften die letzten Arbeiten an diesem Gebäude in der Zeit Hadrians erfolgt sein. Dies impliziert eine Baufuge, die sich zwischen dem Kammerbau und der Basilika befindet, wodurch eine gleichzeitige Errichtung beider Bauten ausgeschlossen sein dürfte.

<sup>774</sup> Wobei wir bedenken mögen, dass die Thermen Neros mit einem Errichtungszeitraum von 60–64 n. Chr. erst deutlich später in diesem Gebiet errichtet wurde. Die Thermen Agrippas (26/25–19 v. Chr.) und die Saepta Iulia (54–26 v. Chr.) weisen einen Entstehungszeitraum auf, wie wir ihn laut Cass. Dio 53, 26, 5–27, 1 für die Basilica Neptuni Agrippas grob vermuten dürfen: *Ἀγροστος μὲν ταῦτά τε ἐν τοῖς πολέμοις ἔπραξε, καὶ τὸ τοῦ Ἰανοῦ τεμένισμα ἀνοιχθὲν δι’ αὐτοῦς ἔκλεισεν, Ἀγρίππας δὲ ἐν τούτῳ τὸ ἄστυ τοῖς ἰδίοις τέλεσιν ἐπεκόσμησε. τοῦτο μὲν γὰρ τὴν στοὰν τὴν τοῦ Ποσειδῶνος ὀνομασμένην καὶ ἐξοκοδόμησεν ἐπὶ ταῖς ναυκρατίαις καὶ τῆ τῶν Ἀργοναυτῶν γραφῆ ἐπέλαμπρυνε, [...].* („Nach diesen Kriegstaten ließ Augustus den Janustempel schließen, der wegen der Feindseligkeiten geöffnet war. Agrippa aber schmückte inzwischen die Stadt auf eigene Kosten aus: Zunächst vollendete er zu Ehren der Seesiege die sogenannte Basilika des Neptun und verlieh ihr zusätzlichen Glanz durch das Gemälde mit der Darstellung der Argonauten.“)

<sup>775</sup> Hülsen 1912, 133ff. diskutiert eine mögliche Übereinstimmung zwischen der Namensbezeichnung als Porticus Argonautarum und der westlichen Halle der Saepta ausführlich und kommt zu dem Ergebnis, dass beides zusammengehört. Dazu Albers 2013, 265: „Die angenommene Benennung der Westhalle als porticus Argonautarum ist unsicher, da für dieses Gebiet des Marsfeldes verschiedene Komplexe mit einem Argonautenbezug überliefert sind.“ Albers 2009, 7f., Anm. 13, führt diesbezüglich weitere Namensbezeichnungen ähnlicher Natur auf: Poseidonion (*Ποσειδώνιον* überliefert bei Cass. Dio 66, 24, 2), Stoa des Poseidon (*στοὰν τὴν τοῦ Ποσειδῶνος* überliefert bei Cass. Dio 53, 27, 1). Boatwright 1987, 51f. mit Anm. 60, lässt die Möglichkeit anklingen, in der Basilica Neptuni und der Porticus Argonautarum ein einziges Gebäude zu sehen.

<sup>776</sup> Vgl. SHA Hadr. 19, 10; Cass. Dio 66, 24, 1–2: *πῦρ δὲ δι’ ἕτερον ἐπίγειον τῷ ἐξῆς ἔτει πολλὰ πάνυ τῆς Ρώμης, τοῦ Τίτου πρὸς τὸ πάθημα τὸ ἐν τῇ Καμπανίᾳ γενόμενον ἐκόδησαντος, ἐπενείματο: καὶ γὰρ τὸ Σεραπείον καὶ τὸ Ἰσεῖον τὰ τε σέπτα καὶ τὸ Ποσειδώνιον τὸ τε βαλανεῖον τὸ τοῦ Ἀγρίππου καὶ τὸ πάνθειον [...].* („Indessen breitete sich, während Titus fern in Kampanien weilte und den dortigen Schaden in Augenschein nahm, im folgenden Jahr (80 n. Chr.) eine zweite, auf der Erde wütende Feuersbrunst über sehr viele Teile der Stadt aus. Sie vernichtete den Serapis- und den Isistempel, die Saepta, den Tempel des Neptun, die Bäder des Agrippa, das Pantheon [...].“)

Der Kammerbau selbst – wie die vorhandene Verzahnung zwischen diesem Element und dem Pantheon schließen lässt – dürfte erst kurz nach dem Pantheon entstanden sein. Albers argumentiert, jene gequetschte Form der Kammerkonstruktion würde ohne ergänzende Basilika keinerlei Sinn ergeben.<sup>777</sup> Somit läge eine Datierung der Basilika in der Zeit Hadrians im Bereich des Möglichen. Aber auch die Architekturform und der Stil der Ausführungen an dem Bauwerk sind der hadrianischen Zeit zuzuordnen.<sup>778</sup> Es ist deshalb durchaus denkbar, dass die vorliegenden Bau- und Konstruktionsreste zu den Restaurierungsarbeiten Hadrians an der ursprünglich von Agrippa erbauten Basilika gehören.

## 17.4 Saepta Iulia

Im Falle der bereits erwähnten Saepta Iulia handelt es sich ebenfalls um eine Renovierungsarbeit Hadrians. Die Anfänge der Geschichte dieses Baus lassen sich als Saepta (Ovile) bis in die frühe republikanische Zeit verfolgen. Zwar ist man teilweise unsicher in Bezug auf die genaue Lokalisierung der republikanischen Platzanlage, welche neben der Position auf dem Marsfeld zeitweise auch auf dem Forum Romanum ansässig gewesen sein soll, über den ursprünglich sehr viel einfacher gestalteten Aufbau hingegen geben uns Quellen Aufschluss.<sup>779</sup> So soll bereits Caesar eine Neugestaltung der Anlage geplant haben.<sup>780</sup> Nach dem Tod Caesars widmete sich wiederum auch Agrippa diesem Bauvorhaben und beendete selbiges 26 v. Chr. als Saepta Iulia.<sup>781</sup> Bereits unter Claudius müssen weitere bauli-

<sup>777</sup> Siehe Albers 2013, 231. Da aber keinerlei Verbindung zwischen den Mauerwerken beider Konstruktionen besteht, wäre eine temporär anderweitige Gestaltung dieses Geländeabschnitts und dessen Bebauungssituation möglich, in welcher das Kammersystem eventuell einen eigenen Abschluss erfahren hätte. Somit wäre der Bau der Basilika als zugehöriges und sinngebendes Bauwerk nicht mehr unbedingt nötig. Boatwright 1987, 50 hingegen vermutet in dem Kammerbau einen baulichen Ausgleich beziehungsweise ein Pendant zur Vorhalle des Pantheon auf der Nordseite.

<sup>778</sup> Dafür spricht sich Richardson 1992, 54 aus und tritt einer Einordnung in die augusteische Epoche entschieden entgegen.

<sup>779</sup> Vgl. Iuv. 6, 529: *[...] ut spargat in aede Isidis, antiquo quae proxima surgit ovili.* („[...] um es (Wasser) im Tempel der Isis zu versprengen, der sich in nächster Nähe der alten Schafshürde erhebt.“) Dazu auch Serv. Ad. Ecl. 1, 33 und Richardson 1992, 278, s.v. Ovile. Demzufolge scheint es sich eher um einen mit Holzplatten umzäunten Platz gehandelt zu haben. Bezüglich der Position siehe Albers 2013, 264.

<sup>780</sup> Cic. Ad Att. 4, 17, 8, berichtet von dem Vorhaben, die – in dieser Arbeit bereits angeführten – Säulenhallen zu ergänzen, sowie der Absicht, entsprechende Grundstücke aufzukaufen. *[...] nam in campo Martio saepta tributis comitiis marmorea sumus et tecta facturi eaque cingemus excelsa porticu, ut mille passuum conficiatur.* („[...] auf dem Marsfeld wollen wir für die Tributkomitien gedeckte Abstimmungsräume aus Marmor bauen und mit Arkaden umgeben die sich über eine Meile erstrecken.“)

<sup>781</sup> Eine Fortführung der Arbeiten nach Beendigung der Initiative Caesars muss zunächst M. Aemilius Lepidus zugeschrieben werden; siehe Cass. Dio, 53, 23, 1–2: *[...] και ὁ Ἀγρίππας τὰ Σέπτα ὠνομασμένα καθιέρωσεν: ὁδὸν μὲν γὰρ οὐδεμίαν ἐπισκευάσειν ὑπέσχετο, ταῦτα δὲ ἐν*

che Veränderungen eingetreten sein, wie aus der vorhandenen Fundamentierung zu schließen ist. Jedoch kam es auch bei diesem Bau zu einer Zerstörung durch Brandeinwirkung.<sup>782</sup> Den Standort zwischen Pantheon im Nordwesten und Divorum im Südosten bezeugen die rechteckige Form und die Ausmaße von 310 m mal 120 m, dem damit größten bebauten Areal in diesem Gebiet.<sup>783</sup> Die axiale Angleichung des Geländes an die geometrischen Maßstäbe des Marsfeldes ist anhand der archäologischen Überreste auszumachen, die wir als hadrianische Baumaßnahme betrachten dürfen.<sup>784</sup>

Diese befinden sich auf Grund der unmittelbaren Nähe zum Pantheon (an der Ostseite) auf dessen verbliebenen heutigem Gelände. Ersichtlich ist ein 7 m langes Stück Ziegelmauerwerk, von dem anzunehmen ist, dass es ein Teilstück der ehemaligen Umfassungsmauer darstellt. An dem vorhandenen Mauerstück befinden sich in regelmäßigen Abständen Nischen, wie sie üblicherweise für die Aufstellung von Statuen Verwendung fanden. Von der angenommenen Umfassungsmauer, die das Areal vermutlich auch an den verbleibenden drei Seiten begrenzte und abschloss, ist lediglich jenes Stück im Westen erhalten.<sup>785</sup> Zu den weiteren Überresten zählen die im Bodenbereich angesiedelte, durchgehende Plinthe aus Carrara Marmor sowie Teile der ehemaligen Wandverkleidung.<sup>786</sup> Es ist bisher nicht eindeutig geklärt worden, wo sich der antike Zugang befand; die beiden Langseiten scheinen durch das Fehlen entsprechender archäologischer Hinweise ausgeschlossen.<sup>787</sup> Vermutet, wenngleich auch wenig plausibel, wird ein Eingang an der kur-

---

*τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ στοαῖς περίξ ὑπὸ τοῦ Λεπίδου πρὸς τὰς φυλετικὰς ἀρχαιρεσίας συνωκοδομημένα καὶ πλαζῖ λιθίνοις καὶ ζωγραφήμασιν ἐπεκόσμησεν, Ἰούλια αὐτὰ ἀπὸ τοῦ Ἀγροῦστου προσαγορευθῆσας.* („[...] während Agrippa das Bauwerk mit dem Namen Saepta einweihete. Denn anstatt die Erneuerung einer Straße zu versprechen, hatte er auf dem Marsfeld das erwähnte Gebäude, das von Lepidus ringsum mit Säulenhallen für die *comitia tributa* ausgestattet worden war, durch Marmortafeln und Gemälde schmücken lassen und ihm zu Ehren des Augustus den Namen Iulia gegeben.“)

<sup>782</sup> Cass. Dio 66, 24, 2: *καὶ γὰρ τὸ Σεραπεῖον καὶ τὸ Ἰσεῖον τὰ τε σέπτα καὶ τὸ Ποσειδάωνιον τὸ τε βαλανεῖον τὸ τοῦ Ἀγρίππου καὶ τὸ πάνθειον τὸ τε διριβιτώριον [...]*. („Sie <die Feuersbrunst> vernichtete den Serapis- und den Isistempel, die Septa, den Tempel des Neptun, die Bäder des Agrippa, das Pantheon, das Diribitorium.“) Vgl. Albers 2013, 174.

<sup>783</sup> Zur Verortung im Stadtplan siehe das Fragment der FUR Nr. 35aa.bb.gg.hh.o.p.u.v; 36 in Cutolo 1989. Siehe Abb. 71.

<sup>784</sup> So auch Boatwright 1987, 50.

<sup>785</sup> Siehe dazu insbesondere Albers 2013, 264 und 265.

<sup>786</sup> Vgl. Albers 2013, 120. Des Weiteren ergänzen Quellenaussagen das Bild der antiken Ausstattung: so Plin. NA 36, 29: *Nec minor quaestio est in Saeptis, Olympum et Pana, Chironem cum Achille qui fecerint, praesertim cum capitali satisfactione fama indicet dignos.* („Und nicht weniger erhebt sich die Frage, wer den Olympos und den Pan, den Cheiron mit Achilleus in der Saepta geschaffen hat, zumal ihre Berühmtheit sie als würdig erachtet, dass die <Aufseher> mit ihrem Leben für sie haften müssen.“)

<sup>787</sup> Vgl. Albers 2013, 265. Wir müssen uns aber in diesem Zusammenhang fragen, in welchem Verhältnis die östliche Umfassungsmauer der Saepta Iulia mit dem in Renaissancezeichnungen dokumentierten monumentalen sogenannten Bogenmonument, dem *Giano accanto alla Minerva*, stand, vgl. dazu Boatwright 1987, 54f. Denn dieser ermöglichte einen Zugang zu dem benach-

zen Nordseite, die sich zum *Templum Matidiae* hinwendet.<sup>788</sup> Es bleibt also Folgendes zu konstatieren: Rekonstruiert wird für die hadrianische Restauration der *Saepta Iulia* eine große, rechteckige Platzanlage mit Umfassungsmauer und mindestens drei, wahrscheinlicher aber einer gänzlich umlaufenden Säulenhalle. Diese Konstruktion war der Funktion der *Saepta Iulia* als Platzanlage geschuldet. Ungleich jener in republikanischer Zeit vorherrschenden alleinigen Funktion als Versammlungsort für die Wahl der *Centuriatscomitien* bediente die *Saepta* in der Kaiserzeit deutlich breiter gefächerte Aufgaben. Wie antike Quellen berichten, gehörten dazu wiederkehrende Marktveranstaltungen, Gladiatorenspiele, gymnische Agone sowie die Abhaltung der *Saecularfeiern*.<sup>789</sup> Betrachten wir die hochbedeutsame Rolle dieses Objektes im Rahmen der römischen Geschichte und vergessen wir nicht die enge räumliche Nachbarschaft zum Pantheon, so überrascht die Initiative Hadrians hier nicht.

---

barten Areal des *Iseum et Serapeum*. Jene Anlage bestand aus drei Elementen (*Exedra*, quergelegter Hof, nördliches Rechteck mit Säulen), wobei der Bogen die *Saepta Iulia* mit der westlichen Schmalseite des rechteckigen Hofes des Tempels verband. Dieser Hof erreichte durch einen weiteren Bogen, den sog. *Arco di Camigliano* (*arco ad Isis*) an der östlichen Schmalseite die Funktion eines Durchganges (auf die heutige *Piazza del Collegio Romano*). Siehe Panzram 2008, 89f. mit Abb. 3. Ob allerdings dies gleichzeitig als Hauptzugang zur *Saepta* anzusehen ist, bleibt ungewiss.

<sup>788</sup> Albers 2013, 265 spricht sich für einen Zugang im Norden aus. Richardson 1992, 341 berichtet diesbezüglich von einer „open area“, gibt aber wenig später – zu Recht – zu bedenken, dass sich ein dort befindlicher Zugang zu einem recht kleinen, engen Bereich öffnen würde, der durch das räumliche Verhältnis von *Saepta Iulia* zum Tempel der *Matidia* herrührt. Entsprechend der Größe der *Saepta Iulia* darf der Zugang durch einen so gedrängten Korridor doch mehr als unpassend erscheinen. Des Weiteren konnten mehrere kleine Durchgänge im Osten eruiert werden, denen allerdings auch schlechterdings die Funktion eines Haupteinganges zugesprochen werden kann. Es bleibt deshalb bislang ungeklärt, wo sich ein funktionaler Eingang befunden haben mag.

<sup>789</sup> Zur Marktfunktion siehe Mart. Ep. 2, 14, 5: *Si nihil Europe fecit, tunc Saepta petuntur, si quid Philyrides praestet et Aesonides*. („Falls Europa nichts tut, wendet er sich zur Einpferchung um zu sehen, ob der Sohn von Philyra und der Sohn von Aeson etwas verkaufen.“) Zu den Gladiatorenspielen siehe Suet. Aug. 43, 1: *munera non in Foro modo, nec in amphitheatro, sed et in Circo et in Saeptis [...]*. („Veranstaltungen fanden nicht nur auf dem Forum und im Amphitheater statt, sondern auch im Circus und auch dort, wo das Volk zu seinen Versammlungen zusammen trat [...].“) und Suet. Claud. 21, 4: *Gladiatoria munera plurifariam ac multiplicia exhibuit: [...] iustum atque legitimum in Saeptis; [...]*. („Gladiatorenspiele veranstaltete er an verschiedenen Orten, [...] eines auf dem Gelände der Wahlen, vollständig, so wie man es erwarten konnte.“) Zu den Agonen siehe Suet. Nero 12, 4: *Gymnico, quod in Saeptis edebat, [...]*. („Beim gymnischen Wettkampf, den er in den *Saepten* veranstaltete [...].“) Zu den *Saecularfeiern*: CIL 6, 32323, 50.

## 17.5 Thermae Agrippae

Mit den Thermae Agrippae liegt uns wiederum ein Gebäude vor, das Hadrian restaurierte und als dessen ursprünglicher Erbauer Agrippa genannt werden muss.<sup>790</sup>

Wie schon die Basilica Neptuni befanden sich auch die Thermen im Bereich des mittleren Marsfeldes. Südlich des Pantheon und der Basilica Neptuni und westlich der Saepta Julia gelegen, wurden sie im Westen durch die große Wasserfläche des Stagnums eingerahmt. Wir dürfen diese Position aus den Angaben der Forma Urbis Romae beziehungsweise der Einordnung des Teilstücks in den Gesamtplan entnehmen.<sup>791</sup> Die Gesamtfläche des von der Thermenanlage eingenommenen Gebietes beläuft sich auf 100–120 mal 80–100 m.<sup>792</sup> Die Datierung lässt sich durch zweierlei Angaben fixieren. Zunächst ist ein Terminus durch die Aussage bei Cassius Dio<sup>793</sup> gegeben, der sowohl vom Bau des Pantheon als auch der Thermen Agrippas berichtet. Des Weiteren ist bekannt, dass die Wasserversorgung der Thermen zur Gänze durch die Aqua Virgo gewährleistet wurde und selbige erst nach 19 n. Chr. fertiggestellt war.<sup>794</sup> Der Errichtungszeitraum der Thermae Agrippae dürfte deshalb von 24/25 v. Chr. bis 19 n. Chr. anzusetzen sein.<sup>795</sup>

Als Zeugnis dieser Anlage befindet sich in der Via Arco della Ciambella ein Teil des ehemaligen aufragenden Ziegelmauerwerks. Vor Ort ist lediglich ein schmales, wenige Meter breites Mauerstück erkennbar, da es von drei Seiten komplett von den umgebenden modernen Häusern eingebettet wird. Insgesamt hat sich aber ein Halbrund erhalten, welches jedoch ebenfalls zur Gänze in die dortige moderne Wohneinheit integriert ist.<sup>796</sup> Durch den Radius dieses Mauerstücks lässt sich der Durchmesser mit ca. 25 m bestimmen. Diese Überreste werden jedoch

<sup>790</sup> Cass. Dio 53, 27, 1: [...] τοῦτο δὲ τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε. („Sodann erbaute er das lakonische Schwitzbad [...].“)

<sup>791</sup> Das auf dem Forum Romanum gefundene Bruchstück der FUR zeigt zum großen Teil einen Ausschnitt des Grundrisses der Thermen sowie die Inschrift [Th]ermae [Agrip]pae. Siehe Abb. 72.

<sup>792</sup> Albers 2013, 122.

<sup>793</sup> Cass. Dio 53, 27, 1.

<sup>794</sup> So Front. De Aqu. 10, 1–3: *Idem cum iam tertio consul fuisset, C. Sentio <Q.> Lucertio consulibus, post annum tertium decimum quam Iuliam deduxerat, Virginem quoque in agro Lucullano collectam Romanum perduxit. Die quo primum in urbem responderit, quinto Idus Iunias invenitur.* („Als er schon zum dritten Mal Konsul gewesen war, im Jahr der Konsuln Gaius Sentius und Quintus Lucretius, 13 Jahre nach dem Bau der Julia, leitete er die Virgo, die auch auf früherem Besitz des Lucullus ihren Ursprung hat, nach Rom. Als Tag, an dem sie zum ersten Mal in die Stadt floss, wird der fünfte vor den Iden des Juni bezeichnet.“)

<sup>795</sup> Vgl. dazu auch Nielson 1990, Band II, 2, C1, F.

<sup>796</sup> Zur modernen Bebauungssituation sowie der Einbeziehung des erhaltenen Halbrunds in die angrenzenden Wohneinheiten vgl. Abb. 73.

auf Grund ihrer technischen Konstruktion in das 3. Jh. n. Chr. eingeordnet.<sup>797</sup> Da die Thermen ebenfalls dem für das Jahr 80 n. Chr. überlieferten Brand in diesem Gebiet zum Opfer fielen, handelt es sich bei dem erhaltenen Mauerstück um Reste eines Wiederaufbaus aus späteren Jahren.<sup>798</sup> Durch die Informationen bezüglich des Grundrisses, die uns durch die *Forma Urbis Romae* zur Verfügung stehen, unter Hinzuziehung der Zeichnungen Palladios, der archäologischen Untersuchungen und des genannten spärlich vorhandenen Mauerwerkes, lassen sich Rückschlüsse hinsichtlich einer Rekonstruktion anstellen.<sup>799</sup> Da allerdings Unterschiede zwischen den Angaben des antiken Stadtplanes und der vorhandenen Befundsituation bestehen, bleibt die Rekonstruktion des Grundrisses als solche dennoch ungesichert.<sup>800</sup> Von den bekannten römischen Thermenkonstruktionen und den verschiedenartig ausgebildeten Typen können wir anhand der wenigen Anhaltspunkte des rekonstruierten Grundrisses konstatieren, dass mit den Thermen Agrippas ein sogenannter Reihentypus vorgelegen haben kann. Die Ausrichtung des Gebäudes erfolgte demzufolge in Richtung Osten, wo wir den Eingang vermuten dürfen. Die erwähnte moderne Straße läuft danach horizontal durch die ehemalige Gesamtkonstruktion der *Thermae Agrippae* hindurch, deren Überreste sich auf zwei quadratische Wohnblocks verteilen.<sup>801</sup> Lediglich ein Raum dieser Anlage kann mit Gewissheit bestätigt und sowohl im Marmorplan als auch in den archäologischen Funden in Bezug auf seine Position identifiziert werden. Es handelt sich um die oben beschriebenen Überreste, die mit dem größten kreisrunden (25 m Durchmesser), vermutlich überkuppelten Raum auf dem Plan gleichgesetzt werden können.<sup>802</sup> Dessen nördliches Halbrund kann in der Form des Mauerwerkes an der *Via Arco della Ciambella* wiedererkannt werden. Es ist durchaus möglich, in diesem Raum ursprünglich das von Cassius Dio erwähnte *Laconium* zu sehen; eine Raumform, die sich üblicherweise durch ihre kreisrunde Form charak-

<sup>797</sup> Für dieses Mauerstück wird eine überkuppelte Konstruktion im Deckenbereich vermutet (s.u.), dies setzt eine gewisse bautechnische Fähigkeit voraus, um das Überspannen von großen architektonischen Dimensionen umsetzen zu können. Das gelang erst in der Zeit Traians beziehungsweise Hadrians durch die Erfindung des Zementmauerwerks. Vgl. Albers 2013, 122, Anm. 219, nach welcher Richardson sogar eine Datierung in das 4. Jh. n. Chr. vertritt.

<sup>798</sup> Vgl. aus der Zeit Domitians die Angaben bei Mart. Ep. 3, 20, 15f.: *Titine thermis an lavatur Agrippae, an inpudici balneo Tigellini?* („Badet er in Titus' warmen Wassern oder in Agrippas oder dem Bad des Freigelassenen Tigellinus?“)

<sup>799</sup> Siehe Hülsen 1910, 17, Taf. II. Zum Grundriss und der Rekonstruktion der Anlage vgl. Abb. 74.

<sup>800</sup> Eine nähere Besprechung dieser Problematik findet sich bei Hülsen 1910, 16ff., welcher sämtliche Zeichnungen des Gebäudes aus nachantiker Zeit begutachtet und in die Untersuchung einfließen lässt, um verwertbare Übereinstimmungen im Grundriss auszumachen. Siehe bezüglich der Zeichnungen bei Hülsen 1910, Taf. I–IV (Grundrisse) sowie die Abb. 3–4 der Seiten 12–13 (aufrecht stehendes Mauerwerk). Krencker 1929, 263 stellt allerdings daraufhin fest, „dass die Reste nicht genügen, um auch nur einigermaßen eine Gesamtvorstellung der Thermen zu geben.“ Siehe auch Albers 2013, 122, Anm. 216 bezüglich der eventuellen Zugehörigkeit des Marmorplanstücks zu einem älteren Plan.

<sup>801</sup> Zur Lage der *Thermae Agrippae* in ihrem direkten räumlichen Umfeld siehe Abb. 74.

<sup>802</sup> Vgl. Albers 2013, 122.

terisiert.<sup>803</sup> Funde eines Hypokaustensystems im Bereich der drei westlich der großen Rotunde gelegenen Räume lassen auf einen beheizten Bereich und damit eventuell auf Warmbaderäume schließen. Weitere Funktionen oder Spezifizierungen der Räumlichkeiten basieren zum großen Teil auf Spekulationen und Vermutungen und können daher nur bedingt belastbare Erklärungen zur Anlage der Konstruktion liefern.<sup>804</sup> Neben dem Mauerwerk sind Ausstattungselemente bezeugt, wie etwa die Statue des Apoxyomenos aus der Werkstatt des berühmten Bildhauers Lysippos; Plinius berichtet darüber hinaus von weiteren Bildern und Wandmalereien.<sup>805</sup> Dass nun auch dieser Baukomplex durch besagte Feuerkatastrophe des Jahres 80 n. Chr. in Mitleidenschaft gezogen wurde, vermag nicht zu überraschen. Durch literarische Quellen sind wir über entsprechende Wiederaufbauten unterrichtet. Neben dem Engagement Hadrians – das im Rahmen dieser Untersuchung von primärem Interesse ist – sind entsprechende Arbeiten bereits unter Domitian vermerkt, ebenso wie jene in der Spätantike.<sup>806</sup> In Hinblick auf die Konzeption mit Palästra und dem ebenfalls von Agrippa erbauten benachbarten Stagnum kann eine inhaltliche Anlehnung der Thermen an die griechischen Gymnasien in Betracht gezogen werden.<sup>807</sup> Zunächst stand die Nutzung der Thermen anscheinend lediglich einem eingeschränkten, exklusiven Kreis zu, wie wir aus der Erwähnung bei Cassius Dio entnehmen können. Dieser berichtet, Agrippa habe verfügt, die Thermen nach seinem Tod dem römischen Volk zur Nutzung zu überlassen und keine Kosten für den Eintritt erheben zu lassen.<sup>808</sup> Dadurch wurden die Bäder Agrippas zu den ersten großen öffentlichen Thermen Roms.<sup>809</sup>

<sup>803</sup> Cass. Dio 53, 27, 1: [...] *τοῦτο δὲ τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατασκεύασε*. („Sodann erbaute er das lakonische Schwitzbad.“) Albers 2013, 122 beschreibt als spätere Funktion dieses Raumes ein *Frigidarium* und erwähnt den Einbau eines Wasserbeckens.

<sup>804</sup> Albers 2013, 122f. nennt diesbezüglich ein *Caldarium*, zwei *Tepidaria* sowie *Frigidaria*, deren Existenz er aus dem Grundriss ableiten möchte. Des Weiteren berichtet der Autor von Hinweisen für mindestens eine Palästra.

<sup>805</sup> Plin. NA 34, 62: *Plurima ex omnibus signa fecit, ut diximus, fecundissimae artis, inter quae destringentem se, quem M. Agrippa ante thermas suas dicavit [...]*. („Er verfertigte, außerordentlich fruchtbar in seiner Kunst, wie wir gesagt haben, die meisten Bildwerke von allen, darunter einen sich abschabenden Mann, den M. Agrippa vor seinen Thermen stiftete [...].“); NA 35, 26: *In thermarum quoque calidissima parte marmoribus incluserat parvas tabellas, paulo ante, cum reficerentur, sublatas*. („Auch hatte er (Agrippa) im wärmsten Teil seiner Bäder kleine Gemälde in den Marmor einsetzte lassen, die jedoch vor kurzem bei der Ausbesserung entfernt worden sind.“); NA 36, 189: *Agrippa certe in thermis, quas Romae fecit, figlinum opus encausto pinxit in calidis, reliqua albario adornavit, [...]*. („Agrippa ließ in den Thermen, die er zu Rom erbaute, die Bekleidung aus gebranntem Ton in den beheizten Räumen mit enkaustischer Malerei versehen, die Übrigen mit Weißstuck verzier.“)

<sup>806</sup> Vgl. (zu Domitian) Mart. Ep. 3, 20, 15 (s.o.); (zu Hadrian) SHA Hadr. 19, 10: *Romae instauravit [...]* *Lavacrum Agrippae [...]*. („Zu Rom reparierte er [...] die Agrippathermen.“); (zu Constantin und Constanz) CIL 6, 1165. Vgl. Albers 2013, 122, Anm. 215.

<sup>807</sup> Das Errichtungsdatum des Stagnum fällt gleichsam dem der Thermen in den Zeitraum von 26/25–19 v. Chr. Siehe Albers 2013, 268.

<sup>808</sup> Cass. Dio 54, 29, 4: *καὶ τότε γοῦν κήπους τέ σφισι καὶ τὸ βαλανεῖον τὸ ἐπώνυμον αὐτοῦ κατέλιπεν, ὥστε προῖκα αὐτοῦς λουῖσθαι, χωρία τινὰ ἐς τοῦτο τῷ Ἀγροῦστω δούς*. („Jedenfalls hinterließ er bei seinem Tode seinen Mitbürgern Gärten und das nach ihm benannte Bad, so

## 17.6 Der Tempel der Matidia

Inhaltlich höchst interessant und in seiner Konstruktion noch immer hochspekulativ präsentiert sich uns der sogenannte Tempel der Matidia, als dessen Bauherr nun endlich Hadrian selbst genannt werden darf. Matidia, so will vorab bemerkt werden, war Hadrians Schwiegermutter und zugleich die Lieblingsnichte seines Adoptivvaters Traian. Im Leben des Kaisers Hadrian dürfte Matidia deshalb keine unbedeutende Rolle gespielt haben. Die ehemalige Position des Tempels, von dem heute kaum noch Zeugnisse vorhanden sind, kann durch archäologische Überreste ebenfalls in den Bereich des mittleren Marsfeldes lokalisiert werden. Bei den Funden handelt es sich um den Teil eines Bleihohres, welches die Aufschrift „*Templo Matidiae*“ aufweist und so eine einwandfreie Zuordnung gewährleistet.<sup>810</sup> Der Fundort des Rohres – die *Via del Seminario* – rückt den Bereich zwischen Pantheon und der Kirche Sant' Ignazio di Loyola in den möglichen Bereich des ursprünglichen Standortes des Tempels.<sup>811</sup> Vor dem Hintergrund der bekannten antiken Bebauungssituation lässt sich auf Grundlage der eben genannten Informationen eine Position ausmachen, die sich eingerahmt von dem Areal des Pantheon im Westen, der *Saepta Iulia* im Süden, der *Via Recta* im Norden und dem in nachfolgender Zeit errichteten *Hadrianeum* im Osten präsentiert. Die zeitliche Einordnung des Tempels lässt sich wie folgt kontextualisieren; einen zu vermutenden *Terminus post quem* liefert die Konsekration der Matidia, die unmittelbar nach ihrem Tod im Jahr 119 n. Chr. durch den Senat bestätigt wurde.<sup>812</sup> Einen *Terminus ante quem* erhalten wir durch Medaillons mit dem Abbild und entsprechender Aufschrift des Tempels, die zeitlich in das Jahr 119/28 n. Chr. eingeordnet werden.<sup>813</sup>

---

dass sie sich kostenlos seiner bedienen konnten; dafür übergab er Augustus bestimmte Grundstücke.“) Nach Albers 2013, 125 schenkte Agrippa auch das *Stagnum* und ein bewaldetes Gebiet – zwischen *Stagnum* und dem *Euripus* gelegen – der *plebs urbana*.

<sup>809</sup> So Richardson 1992, 386.

<sup>810</sup> Vgl. CIL XIV, 7248; siehe Nash 1961–62, Bd. 2, 36. Albers 2013, 250 hingegen benennt das Material als Ton.

<sup>811</sup> Vgl. Richardson 1992, 246.

<sup>812</sup> Der genaue Tag ist nicht belegt, die *Historia Augusta* berichtet von Spielen, die wohl zu ihren Ehren stattfanden; SHA Hadr. 9, 9: *Soecru suae honores praecipuos impendit ludis gladiatoriiis ceterisque officiis*. („Seiner Schwiegermutter erwies er besondere Ehren durch die Veranstaltung von Gladiatorenspielen und andere öffentliche Auszeichnungen.“); SHA Hadr. 19, 5: *Romae post ceteras immensissimas voluptates in honorem soecru suae aromatica populo donavit, [...]*. („In Rom gewährte er dem Volk außer den sonstigen unermesslichen Lustbarkeiten zu Ehren seiner Schwiegermutter eine Gewürzspende.“) Siehe dazu auch Boatwright 1987, 58 mit Anm. 73. Den besten Hinweis auf das Datum der Konsekration liefert Temporini 1979, 229f., die Autorin erwähnt einen Eintrag in den Akten der Arvalbrüder, welcher besagt, dass Salbe und Weihrauch explizit für die Konsekration der Matidia verwendet wurden. Sie führt dazu das vorhandene „*in consecrationem Matidiae Augstae*“ an. Weiterhin Cass. Dio 69, 8, 2; Albers 2013, 175.

<sup>813</sup> Siehe die Untersuchung zu Authentizität und Datierung bei Dressel 1906, 17f. sowie zur Forschungsgeschichte des Medaillons ab 18ff.

Die archäologischen Überreste dieses Bauwerks fallen bemerkenswert gering aus. Es handelt sich um einige Säulenfragmente und Teile ehemaligen Ziegelmauerwerks; zum Teil innerhalb des gleichen Fundkontexts befindlich und zum Teil sichtbar in der Vicolo della Spada d'Orlando, also etwas weiter nördlich gelegen als die bereits erwähnte Rohrleitung. Dort lassen sich neben dem Mauerwerk Säulenstümpfe in situ ausmachen, die uns immerhin Auskunft über das verwendete Material – Cipollino Marmor – geben.<sup>814</sup> Ihr Durchmesser in diesem unteren Bereich beträgt 1,70 m, die Fundsituation erlaubt zudem die Feststellung eines Interkolumnienmaßes von 5 m.<sup>815</sup> Die Zeichnungen Piranesis zeigen noch eine ursprüngliche Anzahl von fünf Säulen und korinthische Kapitelle.<sup>816</sup> Fragmente kleinerer, aus grünem Granit bestehender Säulenreste mit einem Durchmesser von 1,10 m wurden nahe der Via degli Orfani ausgemacht.<sup>817</sup> Diese insgesamt doch als sehr bescheiden zu bezeichnende Situation hinsichtlich der archäologisch fassbaren ehemaligen Bestandteile lässt alleine freilich keine Rekonstruktion des Tempelbaus zu. Ein Bronzemedallion mit der Aufschrift „*Divae Matidia Soerui*“ und der Prägung eines Gebäudes gibt indes weitere Hinweise und erlaubt zumindest Vermutungen hinsichtlich des Aufbaus.<sup>818</sup> Trotz der mangelhaften Qualität der Prägung lässt sich im zentralen Bereich eine Portikus mit einer darunter sitzenden Person ausmachen, rechts und links von dieser und außerhalb der Portikus befindet sich je eine weitere kleinere Figur. Auf dem Giebel sind insgesamt drei figürliche Akroteria auszumachen. Im Hintergrund stehen Säulen, die eine hallenartige Konstruktion darstellen. An deren Seiten wiederum sind langegezogene, doppelstöckige Basiliken zu erkennen. Am linken Rand enthält die Prägung ein „S“, am rechten Rand ein „C“.<sup>819</sup> Zusammenfassend ergibt sich auf Basis des (zugegebenermaßen spärlichen) archäologischen Materials folgendes Bild: Die Säulenreste geben durch ihre Anordnung (in einer Reihe) Aufschluss über die grobe Ausrichtung des Baus. Wir können dementsprechend festhalten, dass diese entlang der bestehenden axialen Ausrichtung des Marsfeldes erfolgte. Bezüglich der Orientierung des Tempels kann hingegen bislang keine so eindeutige Aussage getroffen werden; so ist weder die genaue Konzeption noch die Ausrichtung der Front genau bestimmbar. Möglich sind – auch unter Berücksichtigung des vorhandenen

---

<sup>814</sup> Lediglich einer der Säulenstümpfe ist von den anzunehmenden zahlreichen Säulen heute noch sichtbar, vgl. Boatwright 1987, 59.

<sup>815</sup> Vgl. Albers 2013, 250; Richardson 1992, 247.

<sup>816</sup> Siehe Nash 1961–62, Bd. 2, 36. Auch Albers 2013, 250 spricht von fünf belegten Säulen aus Cipollino Marmor.

<sup>817</sup> Siehe Albers 2013, 176. Eventuell handelt es sich bei den Granitsäulen um die bei Nash 1961–62, Bd. 2, 36 erwähnten „zwei anderen Säulen“, die sich in einem Gebäude an der Piazza Capranica befinden, also unweit der Via degli Orfani.

<sup>818</sup> Siehe Abb. 75. Datiert wird das Objekt in die Jahre 120–121 n. Chr., so Albers 2013, 175 sowie Nash 1961–62, Bd. 2, 36.

<sup>819</sup> Ein zweites Medaillon ähnlicher Qualität bestätigt die Aussage des ersten. Siehe dazu Albers 2013, 250 sowie Boatwright 1987, 59.

räumlichen Platzes in diesem Gebiet – eine Orientierung des Tempels nach Norden, ähnlich dem hadrianischen Pantheon, sowie auch eine Orientierung nach Osten, wie wir dies ebenfalls bei dem später erbauten und benachbarten Hadrianeum vorfinden.<sup>820</sup> Die meiste Zustimmung seitens der Forschung erhielt bislang die Theorie einer Öffnung und Ausrichtung des Tempels nach Osten mit einer Bestimmung des Tempel-Typs als Peripteros. Als dessen Säulen werden jene bereits erwähnten, nur noch in Überresten vorhandenen Säulenfragmente aus Cipollino Marmor ergänzt, denen außerdem eine Höhe von 13–17 m zugesprochen wird.<sup>821</sup> Die umlaufende Säulenhalle öffnete sich ferner zur Ostseite und schloss mit der rückwärtigen Basilikahalle an den Bereich des Pantheonbezirks an. Die ebenfalls genannten kleineren Säulenfragmente aus grünem Granit könnten zum oberen Stockwerk der Säulenhallen gehört haben, welche auf dem Medaillon sichtbar sind. Gestützt wird diese Annahme durch ein Fragment der *Forma Urbis Romae* mit teilweise erhaltenem Abbild des Tempels.<sup>822</sup> Diese Rekonstruktion wird durch einen weiteren Aspekt ergänzt, welcher die den Tempel flankierenden beiden Basiliken betrifft. Die auf dem Medaillon abgebildeten beiden Säulengänge korrespondieren hier mit Angaben antiker Quellen, wonach ihnen die Bezeichnung *Basilicae Marcianae et Matidiae* zugewiesen wird.<sup>823</sup> Thematisch steht diese Annahme in keinem Widerspruch, da an dieser Stelle mit Marciana die Mutter der Matidia geehrt worden wäre.

<sup>820</sup> Zur Rekonstruktion und möglichen Ausrichtung des Tempels der Matidia vgl. Abb. 76 sowie Albers 2013, 176, Abb. 95, die beide Beispiele (Orientierung nach Norden bzw. Orientierung nach Osten) in die antike bauliche Situation einbetten.

<sup>821</sup> Siehe diesbezüglich Albers 2013, 176, 251.

<sup>822</sup> Siehe Carettoni 1960, Taf. 55; durch die Einordnung des Bruchstücks ergibt sich eine Tendenz zur Ausrichtung der Tempelfront nach Osten. Siehe zudem Albers 2013, 176, Anm. 139.

<sup>823</sup> Diese Annahme scheint, obgleich wir keine archäologischen Belege hierfür anführen können, wenig abwegig. Zunächst wird die Bezeichnung „*Basilicae Marcianae et Matidiae*“ im Regionenkatalog (Regio IX, „*basilicam Matidies et Marcianae*“, Notitia) aufgeführt. Ergänzt und in Hinblick auf die Verortung jener Basiliken präzisiert wird diese Erwähnung durch die Vermerke auf der uns bekannten Rohrleitung, welche bereits die Aufschrift „*Templo Matidiae*“ aufweist. Neben dieser Aufschrift befindet sich auf dem gleichen Rohr auch der Vermerk „*basilicam Neptuni. Matidies. Marcianae*“ (Curiosum), siehe für beide Fassungen North 1949, 87; CIL XIV, 7248. Auf eine Zugehörigkeit zweier doppelstöckiger Basiliken zu dem Tempel der Matidia weisen darüber hinaus bereits die Abbildungen der angeführten Medaillons hin.

## **18. Die Bauwerke Hadrians auf dem Marsfeld – Prestige- oder Nutzbauten? – Historische Gesamtbewertung**

Das Marsfeld rückte im Laufe seiner Bebauungsgeschichte immer weiter in den Fokus siegreicher Feldherren und deren Stiftungen sowie kaiserlicher Bauherrn mit deren Bauprojekten. Dabei lassen sich unterschiedlichste Absichten und verschiedenartige programmatische Aussagen feststellen. Lag zu Beginn der Bebauung in der mittleren Republik die Tendenz in der Errichtung sakraler Tempelanlagen, änderte sich dies im Rahmen der großen römischen Kriege (u.a. der Punischen Kriege sowie der Auseinandersetzungen mit den hellenistischen Herrschern)<sup>824</sup> und führte zu einer vermehrten Darstellung der damit verknüpften römischen Triumphalarchitektur. Ab augusteischer Zeit schließlich dürfen wir den Schwerpunkt der Neubauten in der Repräsentation des Herrschers ausmachen.<sup>825</sup> Mit Augustus und Domitian sind hier jene Kaiser zu nennen, deren Einfluss für das Marsfeld insgesamt maßgeblich war und denen eine große Anzahl von Neubauten und dadurch ebenfalls eine klare Neugestaltung in diesem Bereich zuzu-

---

<sup>824</sup> Vgl. Albers 2013, 202.

<sup>825</sup> Vgl. Albers 2013, 205. Weiterführend siehe auch Albers 2012.

schreiben bleibt.<sup>826</sup> Das hadrianische Engagement in diesem Stadtbezirk lässt sich zunächst weniger deutlich fassen als das seiner Vorgänger, obgleich auch Hadrian an der Gestaltung zahlreicher Objekte des Marsfeldes beteiligt gewesen war.<sup>827</sup> Das liegt zum einen bekanntermaßen darin begründet, dass der Kaiser auf die Nennung seiner eigenen Titulatur an Bauwerken, deren ursprünglicher Erbauer nicht er selbst gewesen war, konsequent verzichtete, sodass eine entsprechende Zuweisung erschwert wird.<sup>828</sup> Zum anderen handelt es sich bei den Arbeiten Hadrians – abgesehen von dem Tempel für Matidia und dem Mausoleum Hadriani – ausschließlich um Reparatur- oder Wiederaufbauten. Solche Maßnahmen standen naturgemäß hinter Neubauten an Prestigegehalt seitens der Betrachter und Rezipienten deutlich zurück. Generell stellt sich die literarische Überlieferungslage dieser erneuernden Arbeiten Hadrians als unzureichend dar; ein Umstand, der dementsprechend auch auf das geringere Ansehen zurückgeführt werden kann, das diesen Baumaßnahmen aus zeitgenössischer Sicht gegenüber den monumentalen Neubauten zugestanden wurde.<sup>829</sup> Unter diesen Voraussetzungen gestalten sich – aufgrund einer spärlich vorhandenen Überlieferungslage und des zum Teil geringen Volumens der vorliegenden baulichen Überreste – die zeitliche Einordnung sowie die konkrete Zuweisung einzelner Objekte zu einem Bauherrn oftmals schwierig. Zudem erfolgt die Interpretation einer möglichen Datierung der Arbeiten Hadrians, wie wir gesehen haben, vielfach hauptsächlich anhand der Ziegelstempel oder durch Rückschlüsse durch den Baustil oder Architekturtypus. Häufig lassen die dadurch leider recht ungenau zu ermittelnden Termini lediglich die Aussage einer in die Regierungszeit Hadrians fallenden zeitlichen Einordnung der Bauarbeiten zu. Weitere aufschlussreiche baupolitische Rück-

<sup>826</sup> Die augusteische Bautätigkeit darf insofern klar im Rahmen der neuartigen Politik und Herrschaftsform des Principats gesehen werden, wohingegen die Arbeiten Domitians mit zahlreichen Reparations- und Wiederherstellungsbauten durchaus auch anders gelagert waren, so schreibt Suet. Dom. 5: *Plurima et amplissima opera incendio absumpta restituit, in quis et Capitolium, quod rursus arserat; sed omnia sub titulo tantum suo ac sine ulla pristini auctoris memoria. Novam autem excitavit aedem in Capitolio Custodi Iovi et forum quod nunc Nervae vocatur, item Flaviae templum gentis et stadium et odium et naumachiam, [...]*. („Er baute die meisten und die bedeutendsten Gebäude, die ein Opfer der Feuersbrunst geworden waren, wieder auf. Unter anderem auch das Kapitol, das zum zweiten Mal gebrannt hatte. Aber alle nannten als Erbauer nur ihn, die alten Stifter blieben unerwähnt auf dem Kapitol aber ließ er zu Ehren Iupiters des Bewahrers einen neuen Tempel erbauen und auf dem Forum, das heute das Forum des Nerva genannt wird, auch einen Tempel für das Geschlecht der Flavii, ferner ein Stadion, ein Odeon und die Naumachie.“)

<sup>827</sup> Neben den bereits behandelten Bauobjekten zählen zu den Gebäuden mit hadrianischer Beteiligung (Restaurierung, Erneuerung oder Fertigstellung) folgende Bauwerke: das Nymphäum (vor dem Matidia Tempel), ein Lagerhaus (westlich der Via Flaminia), Wohnhäuser (an der östlichen Seite der Via Flaminia), ein Bogenelement, das Divorum, das Iseum et Scrapeum, das Odeum, die Nero-Thermen; vgl. dazu Albers 2013, 223–282 sowie Scheithauer 2000, 171f.

<sup>828</sup> Vgl. Albers 2013, 144.

<sup>829</sup> Vgl. Scheithauer 2000, 171.

schlüsse oder Interaktionen können wir so leider nur recht begrenzt ziehen,<sup>830</sup> weshalb wir für viele hadrianische Baumaßnahmen auch einen eventuellen Beginn bereits unter Traian nicht ausschließen können.<sup>831</sup>

## 18.1 Motive und Ziele der hadrianischen Baumaßnahmen

Beginnen wir den Versuch, die Hintergründe der Initiative Hadrians auf dem Marsfeld und damit eventuell verbundene ideologischen Botschaften zu verstehen. Auffällig sind ohne Zweifel die Anzahl an durchgeführten Restaurations- und Baumaßnahmen Hadrians. Mehrfach wurde in diesem Kapitel von den verheerenden Brandkatastrophen auf dem Marsfeld berichtet. Dürfen wir darin den allgemeinen Anlass und das persönliche Motiv nicht nur für die in diesem Kapitel vorgestellten, sondern für die umfassenden Aktivitäten Hadrians auf dem Marsfeld sehen? Einzig beim Neubau des Tempels für die Diva Matidia ist dies anders, können die Zerstörungen durch das Feuer von 80 n. Chr. – das weite Teile des mittleren Marsfeld verwüstete – nicht als die Ursache beziehungsweise als Voraussetzung für die Initiative Hadrians genannt werden. Hinsichtlich der von Hadrian durchgeführten umfassenden Erhöhung des Bodenniveaus in dieser Region können wir ebenfalls eine andere Ursache vermuten; die Absicht, den widerkehrenden Überschwemmungen des Tibers entgegenzuwirken und somit die Lebensqualität der Stadt Rom zu gewährleisten. Die primäre Frage bleibt aber jene nach den Absichten und Aussagen der durchgeführten Reparaturmaßnahmen. Allein das Faktum, dass sich Hadrian abgesehen von Tempelbau für Matidia gänzlich auf Reparatur- sowie Erneuerungsarbeiten fokussierte, wirft eine Parallele zu den vorangegangenen Tätigkeiten des Augustus auf dem Marsfeld auf. Denn obgleich viele der auf dem Campus angesiedelten Bauten der julisch-claudischen Zeit allgemein mit Augustus in Verbindung gebracht werden, überließ der Monarch die eigentlichen Bauausführungen dort oft wichtigen Männern wie Agrippa, welche diese dann zu Ehren des Princeps errichteten. Die übergreifende inhaltliche-ideologische Botschaft dieser Bauwerke lag dennoch in der (Herrschafts-) Repräsentation des Augustus, mit dessen Wohlwollen und in Absprache die Bauten – so darf vermutet werden – geplant wurden. Augustus selbst widmete sich wie später Hadrian der allgemeinen Instandhaltung der Gebäudelandschaft.<sup>832</sup> In

<sup>830</sup> Insbesondere die zeitliche Positionierung der jeweils einzelnen Baumaßnahmen im Verhältnis des zeitlichen Rahmens der zwei großen Reisen Hadrians (121–125 n. Chr. und 128–134 n. Chr.), die insgesamt 10 Jahre einnahmen, wäre besonders aus politischer Sicht interessant gewesen.

<sup>831</sup> Aus gesicherten diesbezüglichen Angaben würden sich natürlich gänzlich neue historische Zusammenhänge gerade im baupolitischen Vergleich beider Herrscher zueinander ergeben. Dies bleibt bislang aber einzig eine theoretische Überlegung.

<sup>832</sup> Cass. Dio 53, 22, 1f. sowie Cass. Dio 53, 23, 2 und 4; Suet. Aug. 29, 4f.: *Sed et ceteros principes viros saepe hortatus est, ut pro facultate quisque monumentis vel novis vel relictis et excultis urbem adornarent. [...]* *Aedes sacras vetustate conlapsas aut incendio absumptas refecit easque et ceteras opulentissimis donis adornavit, [...]*. („Aber auch die übrigen führenden Männer forderte er häufig auf, jeder von ihnen alle ent-

beiden Fällen sind die Wiederherstellungsarbeiten durchaus ein Ausdruck der *pietas* gegenüber *plebs* und Senat. Für Hadrian beinhaltete diese Form des Städtebaus einen weiteren positiven Faktor; mittels der zahlreichen durchgeführten Arbeiten an wichtigen zeitgeschichtlich relevanten, aber auch nötigen Nutzbauten – Wohn- und Lagerhäuser sowie Thermen – war der Kaiser in der Lage, seine der *plebs* entgegengebrachte Fürsorge auch während seiner Abwesenheit von Rom auszudrücken.<sup>833</sup> Dies geschah zudem in einer Form, die uneigennütziger nicht sein konnte, augenscheinlich dem Wohle der Stadt diente und die Person des Kaisers in vornehmer Weise zurücknahm. Besonders für die Herrschaftspraxis Hadrians war dies von sehr hilfreichem Nutzen.

## 18.2 Sinnbezüge der Gebäudeauswahl

Neben dieser allgemeinen Interpretation bezüglich der kaiserlichen *pietas* lassen sich von den Gebäuden noch weitere individuelle Aussagen ableiten. Mittels der von Hadrian restaurierte Bauwerke, die zugleich mit Agrippa und somit mit Augustus in Zusammenhang zu bringen sind – Basilica Neptuni, Thermae Agrippae, Saepa Iulia in unserer Auswahl –, könnte eine beabsichtigte Verbindung der Herrschafts- beziehungsweise Baupolitik Hadrians mit jener des ersten Princeps hergestellt bzw. konstruiert werden. Zugleich, und das dürfte klarer zu fassen sein, erlaubt uns dies in den entsprechenden Restaurationen die Anerkennung der baugeschichtlichen Gestaltung Roms gegenüber dem Vorgänger, Kaiser Augustus, zu sehen. Diesbezüglich ist zu bedenken, dass jedes dieser Gebäude eine ursprüngliche Funktion sowie einen jeweiligen Errichtungskontext aufweist; könnten wir darin möglicherweise Hinweise bezüglich deren Auswahl durch Hadrian sehen? Es ist denkbar, dass sich der Kaiser mit der jeweils ursprünglichen programmatischen Bedeutung bzw. Aufgabe identifiziert wollte. Schwierig gestaltet sich dieser Denkansatz jedoch bereits bei der Saepa Iulia. Jenem Bau kam durch seine Funktion als Ort für die Wahl der Centuriatscomitien zwar an sich historische Bedeutung zu, jedoch büßte er selbige bereits zu Beginn des Principats zunehmend ein – wie wir gesehen haben, verlagerte sich ihre Nutzung in trivialere

---

sprechend seinen finanziellen Mitteln die Stadt zu schmücken entweder durch neue Denkmäler oder indem man alte Denkmäler wiederaufbauen und herausputzen lasse. [...] Heiligtümer, die wegen ihres Alters eingestürzt oder einem Feuer zum Opfer gefallen waren, ließ er wiederaufbauen und stattete sie wie auch die übrigen mit ansehnlichen Geschenken aus.“)

<sup>833</sup> Auch hier wäre eine ungefähre Gewissheit über die Dauer der jeweiligen Arbeiten auf dem Marsfeld interessant gewesen. Zunächst insofern, als dass eine Einordnung in den Kontext der insgesamt in dieser Arbeit behandelten Bauten Hadrians hätte Aufschlüsse geben können. Des Weiteren, ob es sich bei den Marsfeldbauten um eine konzentrierte Anhäufung von Bauarbeiten oder eine langfristige „Verteilung“ beziehungsweise „Streuung“ der Arbeiten handelte. In letzterem Fall könnte von einer bewussten Steuerung und der Absicht einer auf Langfristigkeit angelegten Sichtbarkeit der Bauarbeiten gesprochen werden, welche in Zusammenhang mit der bis dahin für Rom ungewohnten Abwesenheit des Kaisers hätte stehen können.

Aufgabenbereiche. (Marktgelände, etc.) Daraus ergibt sich folglich die Frage nach dem Bezug des hadrianischen Interesses, galt dieses der ursprünglichen Nutzung und Bedeutung als Wahlstätte für die Heeresversammlung oder dem Interesse als Bestandteil des augusteischen Bauprogrammes auf dem Marsfeld. Bedenken wir in diesem Rahmen auch, dass die *Saepta Iulia* eines der ersten Gebäude auf dem Marsfeld war, deren Fertigstellung Agrippa vollzog. Noch schwieriger stellt sich die Situation für die sogenannte *Basilica Neptuni* dar, für welche wir keinerlei antike Belege oder gar Hinweise auf deren Funktion haben. Wiederum anders muss dies beim Thermenbau Agrippas gesehen werden; dieser verband vermutlich den auch für Hadrians Zeit gültigen Aspekt der Nutzbarkeit für eine diesbezüglich stets bedürftige *plebs urbana* mit dem Prestige des kaiserlichen Bauprogramms.

### 18.3 Neubau – Matidiatempel

Komplexere Aussagen lassen sich dem einzigen hadrianischen Neubau, dem Tempel der Matidia, entlocken. Dieser übermitteln von allen Bauten Hadrians auf dem Marsfeld die vermutlich persönlichste sowie direkteste Aussage; nicht nur, weil wir hier den Kaiser auch als den Bauherrn nennen können. Vielmehr da es sich um ein Tempelkultgebäude handelte, mit dem Hadrian seine Schwiegermutter ehrte; die eigene persönliche Beziehung war also zu einem gewissen Grad einflussnehmend. In Hinblick auf den zeitlichen Kontext (119–121 n. Chr.) kann festgehalten werden, dass der Tempel zu den ersten Baumaßnahmen Hadrians in Rom gehörte. Daraus ist nicht nur eine gewisse Bedeutung, welche der Bau für den Kaiser gehabt haben mag, abzuleiten, sondern dies muss auch im Kontext der historischen Ereignisse jener Zeit gesehen werden. Für jenen Zusammenhang war ein Ereignis sowohl für den Kaiser als auch für seine Umgebung von bestimmendem Charakter und auch in nachfolgender Zeit präsent: die unkonventionelle und problemreiche Adoption Hadrians durch Traian.<sup>834</sup> In der Folgezeit war Hadrian daran gelegen, die Legitimität seiner kaiserlichen Abstammung zu unterstreichen. Er sorgte für die Durchführung der Apotheose seines Vorgängers,<sup>835</sup> aber auch für die Vergöttlichung seines leiblichen Vaters. Die Divinisierung der Matidia ließ noch stärker hervortreten, dass Hadrian auch durch Abstammung seiner Ehefrau Sabina vergöttlichte Vorfahren besaß. Die einheitliche Botschaft dieser Apotheosen stellt sich folglich dergestalt dar, dass Hadrian selbst näher an die Sphäre der römischen Götter rückte. In den Anfangsjahren seiner Regierung wirkte sich ein solches dynastisches Familienkonstrukt sicher positiv auf die wenig gefestigte Position und das eigene Machtpotential des neuen Princeps aus. Der dynastische

<sup>834</sup> Siehe in dieser Arbeit Kapitel 10.2 „Die Adoptionsfrage und Problematik“.

<sup>835</sup> Vgl. SHA Hadr. 6, 1: *Traiano divinos honores datis ad senatum et quidem accuratissimis litteris postulavit et cunctis volentibus meruit, ita ut senatus multa, [...] in honorem Traiani sponte decerneret.* („Für Traian beantragte er göttliche Ehren in einem an den Senat gerichteten, übrigens sehr sorgfältig abgewogenem Schreiben; sie wurden unter allgemeiner Zustimmung bewilligt.“)

Aspekt wurde – treffen die Interpretationen der Münzabbildungen zu – noch dahingehend erweitert, das Marciana durch den Tempel ebenfalls bedacht wurde. Es war zudem sicher nicht ungeschickt, zu Ehren der vergöttlichten Matidia einen Tempel auf einem der wichtigsten und kulturell wie politisch bedeutsamsten Areale Roms zu errichten. Der Bauplatz in Nachbarschaft zur Saepta Iulia, dem Pantheon und der Via Flaminia drückte durch die Exklusivität und mittels der durch die Via Recta zu erwartende Frequentierung den hohen Stellenwert aus, der dem Tempel beigemessen wurde. Die Errichtung dieses Bauwerkes knüpfte folglich ideologisch mit der Vergöttlichung Traians und dem Streben Hadrians nach persönlicher Legitimation für das Amt der Princeps an. In diesem Zusammenhang ergibt sich ein weiterer Gesichtspunkt der medialen Gesamtaussage des Gebäudes, welcher hier bereits anklang. Zweifellos können wir – auch mit dem Mausoleum Hadriani im Hintergrund – in der Errichtung und Konsekration des Tempels für Matidia auch einen Schritt zur Bildung einer Dynastie sehen, die natürlich im Kontext der Bauten des mittleren und nördlichen Marsfeldes ihr passendes Umfeld gefunden haben mochte.<sup>836</sup> Konnte die Divinisierung seines Adoptivvaters als ein verständlicher und im Sinne der Legitimation ebenso als ein absichernder Akt für die rechtmäßige Herrschaft Hadrians verstanden werden, war jener Akt für die Schwiegermutter doch recht ungewöhnlich.<sup>837</sup> Die Bildung aber eines Familienkonstrukts mit vergöttlichten Mitgliedern muss – wie bereits erwähnt – als eine politische Stärkung Hadrians in einer für ihn temporär unsicheren Machtposition angesehen werden. Vor dem Bau dieses Tempels für Matidia erhielt keine Frau postum die Ehre eines eigenen Tempels für ihre Verehrung als Diva.<sup>838</sup> Ungeachtet der persönlichen Beziehung, die Hadrian zu seiner Schwiegermutter unterhalten haben mochte, muss m.E. der Bau dieses Tempels für ein vergöttlichtes weibliches Mitglied des Kaiserhauses auf entsprechend bedeutsamen Boden der Notwendigkeit nach einer sicheren politischen Basis, die Raum für weitere freie Entscheidungen und Interaktionen zwischen Kaiser, Senat und *plebs urbana* ermöglich-

<sup>836</sup> Der Tempel Matidias reihte sich hervorragend in seine Umgebung ein, denn bereits das Divorum mit den Heiligtümern für Vespasian und Titus, das Iseum und das Pantheon dürfen allesamt als Kaiserkultanlagen und somit ebenfalls als dynastisch zu interpretierende Elemente angesehen werden. Jene Frequentierung in dem Bereich rund um das Pantheon mag dem Umstand geschuldet sein, dass dies eventuell als derjenige Platz eruiert wurde, an welchem Romulus in mythischer Zeit gen Himmel aufgestiegen war. So auch Albers 2012, 39.

<sup>837</sup> Durch das Charakteristikum des Adoptivkaisertums – die Adoption des Nachfolgers – entwickelte sich für eben jene Nachfolger durch die Vergöttlichung des jeweiligen Vorgängers die oftmals einzige Möglichkeit und zugleich gängige Praxis, die eigene Legitimation zu rechtfertigen und zu untermauern. Siehe dazu ebenso Albers 2013, 209.

<sup>838</sup> Siehe Albers 2013, 175. Vgl. auch Boatwright 1987, 61f.: „Buildings in Rome had not been named for women of the imperial family since the Julio-Claudian period.“ Hadrian hielt ungeachtet dessen sogar eine Leichenrede für Matidia, wie dies unter anderem für Caesars Tochter Iulia (45 v. Chr.), Augustus Schwestern Octavia maior und minor (9 und 11 v. Chr.) überliefert ist. Für weitere Beispiele dazu siehe Boatwright 1987, 61, Anm. 79 und Temporini 1979, 169f., mit Anm. 745f., 748f. mit Belegstellen auch für die Leichenrede Hadrians für Matidia.

---

te, zugesprochen werden. Das in nachfolgender Zeit errichtete Hadrianeum durch Antoninus Pius in unmittelbarer östlicher Nachbarschaft zum Matidia-Tempel kann diese Tendenz noch deutlicher aufzeigen, die mit dem Tempelbau durch Hadrian bereits angestrebt worden war.



## 19. Zusammenfassung: Zu den hadrianischen Bauten in Rom

Erlauben wir uns nach den Besprechungen der stadtrömischen hadrianischen Gebäude und Baumaßnahmen ein Zwischenfazit. Das Bauprogramm, mit dem dieser Kaiser Rom bedachte, zeichnet sich durch die Fokussierung zweier Schwerpunkte aus, deren erster sich – mit dem Venus und Roma Tempel, dem Mausoleum, dem Pantheon und dem Matidia Tempel – deutlich im Bereich der Sakralbauten definiert. Der zweite Schwerpunkt liegt, wie wir unter anderem in dem soeben behandelten Kapitel über die Baumaßnahmen auf dem Marsfeld festgestellt haben, in einem großangelegten Reparatur- und Instandhaltungsprogramm bedeutender *Opera publica*. Zudem lässt sich feststellen, dass der Kaiser eigenen, unter seiner alleinigen Federführung errichteten Bauten eine gewisse Größe beim Maß, wie unter anderem das monumentale Mausoleum deutlich aufzeigt. Gerade bei einem solchem Bauprogramm, welches vorwiegend sehr prestigeträchtig wirkende Bauwerke beinhaltet, ergibt sich notwendigerweise die Frage nach der kaiserlichen *cura*, welche – wie wir wissen – für alle Ebenen der Gesellschaft von Bedeutung war. In diesem Zusammenhang ist ebenso nach einer etwaigen Regierungsaussage in Hinblick auf die eben genannten Reparaturmaßnahmen zu fragen.

Dem ersten in dieser Arbeit behandelten Gebäude Hadrians können wir, wie sich herausgestellt hat, weit mehr als eine einzige Herrschaftsaussage zuschreiben. Die Komplexität, mehrere Inhalte durch die Architektur eines Bauwerkes wieder-

zugeben, funktionierte beim Venus und Roma Tempel mittels zahlreicher, zum Teil neuartiger Konstruktionselemente. Dabei fällt auf, dass jedes Element unterschiedliche Botschaften hervorhob. Am auffälligsten und für einen römischen Tempelbau innerhalb Roms am ungewöhnlichsten sind die griechischen Einflüsse, welche die Konzeption des Tempels aufweist. Die Anlage der doppelten *Cellae*, deren Apsidenwände sich gegenseitig berühren, sowie die umlaufende Ringhalle, das Quadermauerwerk, die Herkunft des verwendeten Marmors, die Wahl der korinthischen Kapitelle und die zur Dekoration verwendeten Gorgoneia besitzen Vorbilder in der Welt des griechischen Ostens. Die Betonung oder vielmehr Hervorhebung dieses Kulturkreises innerhalb eines römischen Staatstempels war ein deutliches *Novum* und spiegelte die neue Rolle, welche Hadrian der griechischen Welt innerhalb des Imperium Romanum zudachte, wider. Mit diesem Tempel zumindest demonstrierte er ferner, wie die Symbiose funktionieren konnte; er verband die Konstruktion eines römischen Tempels mit Elementen einer genuin griechischen Tempelarchitektur. Diese Verbundenheit Hadrians zum griechischen Osten sollte in späterer Zeit durch mehrere Reisen und eigene, ebenfalls monumentale Bauten unter anderem in Athen bestätigt werden. Bezüglich der hadrianischen stadtrömischen Bauten liegt uns hier eine durch ein Bauwerk übermittelte Botschaft vor: die kulturelle Öffnung des römischen Imperiums gegenüber dem griechischen Osten – welche auf einem persönlichen Bedürfnis des Kaisers fußte, zugleich als offizielle Botschaft des Bauwerks übermittelt wurde. Ebenfalls neuartig waren der Zusammenschluss der beiden Gottheiten des Tempels – Venus und Roma – und deren Verehrung in einem gemeinsamen Kult. Die Motive dieser Wahl liegen zum einen in einer aufgezeigten starken Verbindung der Göttin Roma zur Hauptstadt Rom und damit der *plebs urbana*, zum anderen wird mit Venus die kaiserliche Legitimation Hadrians als Nachfolger Traians betont und die Eignung zur Herrschaft demonstriert. Venus als Stammutter der Römer und seit der Zeit Caesars Bestandteil der Ahnenreihe der Principes und dadurch gleichfalls auch mit Hadrian verbunden, stand ebenfalls in Beziehung zu Roma, jener Stadtgottheit, der mit dem Bau des Tempels erstmals eine kultische Verehrungsstätte innerhalb Roms eingerichtet wurde. Indem Hadrian seine Verbindung zur Göttin Venus und dadurch zugleich auch zu Aeneas akzentuierte, legitimierte er seine Position als Nachfolger Traians und neuer Herrscher. Die Verbindung des Bauherrn zu Roma stand hier viel sinnbildlicher als starke Beziehung des Kaisers zur Hauptstadt, mit welcher er durch den Tempelbau dauerhaft und gut sichtbar zu jeder Zeit verbunden war. Die zunächst ungewöhnlich anmutende Kombination von Venus und Roma entfaltete sich im Zusammenschluss mit der Rolle des Kaisers als Bauherr vielmehr zu einem politisch wirksamen Beziehungsgeflecht.

Die architektonische Ausgestaltung und Herleitung der Legitimation als Kaiser ist normalerweise Bestandteil einer römischen Forumsaussage. Da sich ein solches Bauwerk allerdings unter den Monumenten Hadrians nicht ausfindig machen lässt und andererseits hinzukommt, dass einige andere diesbezügliche Attribute – wie

die Lage und Monumentalität – im Falle des Tempelbaus vorhanden sind, erscheint eine Interpretation des Sakralbaus als hadrianischer Forumsersatz nicht unplausibel zu sein. Belegbar ist dies freilich bisher nicht, und so beschränkt sich die gesicherte Hauptaufgabe des Tempels als Ort der kultischen Verehrung der Venus und Roma. Es stellt sich nun die Frage, ob nicht auch hierin ein Akt der *cura* seitens des Kaisers auszumachen ist. Hadrian betitelte beide Göttinnen im Rahmen des neuen gemeinsamen Kultes als *Roma Aeterna* und *Venus Felix*. Jene vom Kaiser bestimmten und beigegebenen Attribute lassen ihn durch seine Rolle als Bauherr des Tempels als Initiator einer neuen glücklichen Zeit und eines starken, ewig existierenden Roms erscheinen. Damit spricht er nicht nur, durch *Roma Aeterna*, ausschließlich die *plebs urbana* an, sondern mit Hilfe von *Venus Felix* ebenso die Gesamtheit der *plebs*. Mit der Einrichtung einer solchen Kultform zeigt sich der Kaiser als fürsorglicher, Prosperität bringender Herrscher und Beschützer seiner Bürger.

Die symbolische Verortung und Verbindung Hadrians zu Rom gestaltete sich auch durch ein weiteres Gebäude, das seine räumliche Umgebung weithin dominierende Mausoleum Hadriani. Wie der eben behandelte Tempel wurden auch die Bauarbeiten am Mausoleum unmittelbar zu Beginn der Herrschaft des neuen Kaisers initiiert. Dies bereits können wir als Botschaft verstehen, die der *plebs urbana* vermitteln sollte, welche Bedeutung die Stadt für den amtierenden Kaiser innehatte und welchen Stellenwert er ihr innerhalb seiner Herrschaft zudachte. Die dem Bauwerk eigene Monumentalität stand unter anderem diesem Faktor unterstützend bei. Grabbauten waren durch jene Endgültigkeit, die von ihnen ausging, geradezu prädestiniert dazu, die Verbundenheit des Herrschers zu Rom und seiner *plebs urbana* auszudrücken, wie wir es anhand der Umstände, mit denen die Errichtung des Mausoleum Augusti in Zusammenhang standen, ersehen konnten. Somit war es Hadrian möglich, durch das Mausoleum die aktuelle und – während der langen Zeit der Bauarbeiten – andauernde Zugehörigkeit seinerseits innerhalb der Beziehung zur *plebs urbana* darzulegen. Desgleichen wurde auch jene Bedeutung hervorgehoben, welche dieser Standort bereits zu diesem Zeitpunkt und auch endgültig in Bezug zur letzten Ruhestätte Hadrians einnehmen sollte. Obgleich mit dem zugehörigen Pons Aelius eine wichtige infrastrukturelle Ergänzung vorliegt, welche des Weiteren dazu beitrug, zwei Stadtbereiche zu verbinden, kommt diese praktische Funktion angesichts der eben aufgeführten Bedeutung und jener, welche das Mausoleum in Sinn eines Dynastiebaus möglicherweise einnimmt, in der Beurteilung fast zu kurz. Der Nützlichkeit, welche diese Maßnahme in der Folge für die Bebauung beider Stadtbereiche (der Bereich des rechten Tiberufers sowie das Gelände des mittleren Marsfelds) hatte, kann jedoch nicht zu gering angesetzt werden. Wie wir feststellen durften, gibt es in Bezug auf ein mögliches Dynastiegrab durchaus Ungereimtheiten. Denn der Theorie einer von Beginn an intendierten Funktion als Dynastiegrab steht vor allem der späte Zeitraum, in welchem Hadrian selbst konkrete praktische Schritte für seine eigene Nachfolge

veranlasste, im Wege. In jedem Fall muss eine solche Konzeption vor dem Hintergrund des Adoptionsvorgangs zwischen Traian und Hadrian bewertet werden und Ausdruck einer individuellen hadrianischen Herrschaftsdefinition sein. Demnach bleiben die Repräsentation der hadrianischen Ambitionen sowie auch dessen Gunst hinsichtlich der Beziehung zu Rom die klarste Aufgabe und Zeugnis des Mausoleums.

Der Umfang der Baumaßnahmen Hadrians auf dem Marsfeld ist beträchtlich und darf mit jenen Bauprogrammen der Flavier in diesem Areal verglichen werden. Mit den Arbeiten an der sogenannten Basilica Neptuni, den Thermen Agrippas und der Saepia Julia liegen uns allesamt Restaurationen beziehungsweise Wiederaufbauten vor. Auszunehmen davon ist der Tempel für Matidia, bei dem es sich schlicht um eine Neuschöpfung Hadrians handelt. Das Pantheon ist der erstgenannten Gruppe insofern zuzuordnen, als dass es sich um einen Wiederaufbau des vormaligen agrippinischen Baus handelt. Jedoch stellt es auch eine partielle Neukonstruktion nach den Plänen Hadrians und somit keine unbeeinflusste einfache Renovierung dar. Allen gemeinsam ist der Standort auf dem Marsfeld und die Tatsache, dass es sich um *Opera publica* handelt, welche zudem in der historisch-politischen Geschichte Roms keine unbedeutende Rolle gespielt haben. Bei den Thermen Agrippas, deren Aufgabe keine politische gewesen war, trifft dies jedoch auf eine andere Weise zu. Jenes von Agrippa errichtete Bauwerk war Bestandteil des augusteischen Bauprogrammes auf dem Marsfeld; die Instandhaltung dieses Gebäudes ließ sich also durchaus mit der Person sowie der Fürsorge und Wohltätigkeit des ersten Princeps assoziieren. Die primäre Aussage der Restaurationen lässt sich nunmehr herleiten; selbige Arbeiten dienten der Erhaltung dieser beachtlichen Gebäude und sind somit gleichzusetzen mit einer aktiven Pflege der Stadtbezirke, der Stadt selber sowie deren Geschichte. Wir sehen hier also vorrangig die *plebs urbana* als den Adressaten dieser Maßnahmen, weshalb wir in den diesbezüglichen baulichen Handlungen Hadrians einen Akt der kaiserlichen *cura* erkennen dürfen. Zugleich würdigte Hadrian dadurch die Gebäude, deren Geschichte und auch die ursprünglichen Erbauer. Durch diese scheinbar selbstlosen Handlungen war der Kaiser dennoch für lange Zeit mittels der Bauarbeiten im Stadtbild vertreten und konnte so seine Verbundenheit mit Rom auch während der Phasen langer Abwesenheiten hervorragend ausdrücken.

Dieser Umstand trifft auch für die hadrianischen Baumaßnahmen am Pantheon zu und stellt eine der wenigen Funktionen dar, die dem Bauwerk mit Sicherheit zugeschrieben werden können. Eine klare Definition hinsichtlich der inhaltlichen Aufgaben dieses Gebäudes sowie dessen Funktion wird trotz der zahlreichen, jedoch nicht eindeutig belegbaren Theorien weiterhin zur Diskussion stehen, wobei m.E. hier durchaus von einer Duplizität der Nutzung des Bauwerkes einerseits als Ort für Gerichtssitzungen und andererseits zur Ausübung von Staatsgeschäften ausgegangen werden kann. Will man dieser Theorie folgen, müsste dies in Hinblick auf die damit getroffene Herrschaftsaussage bewertet und in

einen direkten Vergleich zur ideologischen Aussage des Venus und Roma Tempels gestellt werden, da auch diesem Gebäude, wie wir festgestellt haben, die Funktion eines Kaiserforums zugeschrieben werden könnte. Zumindest lässt sich auch für diese hadrianischen Arbeiten die Feststellung treffen, dass mit dem Pantheonbau ein bedeutendes *Opus publicus* auf dem Marsfeld erneuert und ein weiteres Mal die kaiserliche Fürsorge gegenüber der Bevölkerung betont wurde. Mit dem Matidia-Tempel liegt uns im Rahmen der Marsfeld-Bauten der einzige genuin hadrianische Bau vor, dem wir durchaus eine politisch-ideologische und zugleich dynastische Botschaft zusprechen können. Durch die Initiierung des Kultes für Matidia und Marciana lag diese in der Bestätigung und Hervorhebung der dynastischen Zugehörigkeit des amtierenden Kaisers Hadrian zur Familie seines inzwischen konsekrierten Adoptivvaters Traian. Damit liegt uns ein Bauwerk vor, welches durchaus als politisches Medium auf die problemreichen Umstände der Adoption Hadrians und die Frage nach deren Legitimität Bezug nimmt und dabei negativen Auswirkungen wie möglichen Zweifeln an der Rechtmäßigkeit bis hin zur Infragestellung der dynastischen Legitimation Hadrians entgegenwirken sollte.



## 20. Resümee

Traian in seiner vornehmlichen Rolle als Feldherr und *Optimus Princeps* und Hadrian als friedliebender, graecophiler Reisekaiser waren jene z.T. bereits in den antiken Quellen vorgezeichneten Bilder und Klischees, denen wir zu Beginn dieser Arbeit gegenüberstanden und anhand derer die Persönlichkeiten, Charaktereigenschaften sowie die jeweilige Herrschaftsform beider Kaiser zudem beschrieben wurden. Die als absolute Gegensätze stigmatisierten „persönlichen Vorlieben“ von Krieg und Frieden stellten zugleich die jeweiligen Herrschaftsaussagen einer hier auf Ausdehnung und dort auf Begrenzung ausgerichteten Politik dar. Diese Aussagen und die Frage nach deren Relevanz standen am Beginn dieser Arbeit, innerhalb derer der Frage nachgegangen wurde, ob sich diese scheinbar so unterschiedliche politische Grundeinstellung und aktiv ausgeführte Politik tatsächlich vorrangig auf persönliche Neigungen zurückführen ließ. Diese Fragestellung musste unter Berücksichtigung zweier Aspekte angegangen werden, von denen sich der erste mit den möglichen Auswirkungen der außenpolitischen Rahmenbedingungen jener hier zu betrachtenden Zeitspanne (d.h. der Regierungszeit Traians und Hadrians) in Bezug auf die scheinbar willkürlich unterschiedliche Politik beider Herrscher beschäftigen musste. Der zweite Gesichtspunkt galt den innenpolitischen Kontexten der Herrschaftsform dieser Zeit – dem sogenannten Adoptivkaisertum und der zu erbringenden *cura* (zentraler Bestandteil des

Humanitären Kaisertums) als die beide Kaiser begleitenden konstanten Elemente der Herrschaftsform, bzw. ihrer Bestandsbedingungen.

In Bezug auf Traian können wir folgendes festhalten: Hinter den intensiven militärischen Aktivitäten im Kontext der Dakerkriege und der überaus starken Betonung von deren segensreichen Folgen für Rom durch das Forum Traiani steht demnach vielmehr die um Ausgleich bemühte Politik eines Herrschers, der der Rolle des Heeres innerhalb des Akzeptanzsystems entsprechende Bedeutung beimaß. Dieses politische System der ausgewogenen Beachtung und Anerkennung war – in Hinblick auf die römischen Grenzheere – bereits vor dem Regierungsantritt Traians spürbar aus den Fugen geraten. Eine weitere Nichtbeachtung der Bedürfnisse der Gruppe des Militärs hätte jedoch auch für die Herrschaft Traians zu äußerst ernsthaften und destabilisierenden Folgen führen können. M.E. sah sich Traian deshalb gezwungen, schnell und aktiv die Situation zu verändern; dies dürfte einzig mit der Durchführung einer wichtigen militärischen Aktion, in der die Soldaten eine zentrale Rolle einnehmen konnten, möglich gewesen sein. Eine solche Handlung führte er bereits drei Jahre nach Übernahme der Macht aus, indem er mit dem römischen Heer gegen die Daker ins Feld zog. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die vorangegangenen militärischen Operationen in Germanien, die zum Zeitpunkt der Machtübernahme durch Traian noch nicht beendet waren, keinesfalls das Potential hatten, diese Aufgabe zu erfüllen. Denn die militärischen Operationen in Germanien erfolgten noch auf Weisungen Nervas, des Vorgängers Traians, und dienten zudem eher dem Zweck der Grenzsicherung und waren daher wenig geeignet, weder die Bedeutung der Soldaten für Rom noch das militärische Vermögen der römischen Legionen zu fordern und hervorzuheben. Auch Traian brauchte hinsichtlich der bislang geltenden indirekten Kriterien des Adoptivkaisertums zur Legitimation der Herrschaft für das Amt des Kaisers nichts so sehr wie einen eigenen militärischen Triumph. Die unter Traian geprägten Münzbilder mit der Aussage eines befriedeten Germaniens zeigen auf, dass der Einsatz in Germanien – sowohl dem Heer als auch Traian selbst – beides nicht bieten konnte und sie betonen zudem eher den gegenteiligen Aspekt. Jene kriegerischen Auseinandersetzungen Traians mit den Dakern müssen für den Kaiser selbst daher als ein notwendiger Akt erschienen sein. Dessen ungeachtet hatten die in der Folge auftretenden Ereignisse des zweiten Dakerkrieges, die Auseinandersetzungen Roms mit den Parthern sowie die zahlreichen Eroberungsfeldzüge zum Ende von Traians Regentschaft ihren Anteil an dieser subjektiven Wahrnehmung eines absichtsvoll militärisch geprägten Regierungsstiles. Hinzukommend trugen die literarischen Angaben in Plinius' *Panegyricus* (100/1 n. Chr.) bezüglich der Beziehung des Kaisers zu den Soldaten und die medialen Botschaften, welche das Traiansforum übermittelte, nicht unerheblich zum Scheinbild eines kriegsliebenden Kaisers bei.<sup>839</sup> Das Forum Traians intendierte die programmatische Position

<sup>839</sup> Siehe zu den Darstellungen bei Plinius auch Anm. 47.

des Kaisers wiederzugeben, da jener sowohl die Funktion als Bauherr und im thematischen Zusammenhang des ideellen militärischen Inhaltes auch die als oberster Heerführer innehatte. In Hinblick auf die Gestaltung und hinsichtlich des Aufbaus der gesamten Anlage sowie der Architektur der einzelnen Elemente dürfte dies in der Tat gänzlich auf das Anliegen Traians und den Einfluss Apollodors zurückzuführen sein. Mittels des traianischen Triumphes erfährt das Forum jedoch eine programmatische Herrschaftsaussage, die auf das besondere Verhältnis zwischen den Soldaten und Traian sowie die notwendige Erlangung eines Triumphes zurückzuführen bleibt. Interessant ist die Tatsache, dass das Forum der einzige militärisch thematisierte Bau Traians blieb. Die überaus intensive Ausgestaltung aller Bereiche und Elemente des Forums lässt sich diesen innenpolitischen Zwängen allerdings nicht zuführen. Hinzu kommt, dass der ebenfalls auf dem Forum errichteten Traianssäule und den zugehörigen architektonischen Apotheoseelementen der Ausdruck einer gewünschten Vergöttlichung seitens Traians nicht abgesprochen werden kann. Daraus darf geschlossen werden, dass sich Traian durchaus mit der „Rolle“ des sieghaften, außergewöhnlichen, göttergleichen Princeps identifizierte oder diese zumindest im Rahmen der Repräsentation seiner Herrschaft übernahm. Dabei bleibt allerdings zu konstatieren, dass diese Darstellung erst jener entspricht, die das Bild des Kaisers in der nachfolgenden Zeit zentral bestimmen sollte. Während zu Beginn der Regierungszeit noch klar die Erfüllung der vom Princeps zu leistenden Ansprüche und zu erfüllenden Erwartungen – auch und gerade im Kontext des Akzeptanzsystems – im Fokus standen, wurden in der zweiten Phase der traianischen Regentschaft wesentlich Aspekte der Selbstdarstellung als siegreichster Feldherr – inklusive vorweggenommener Apotheose und einer *Imitatio Alexandri* – betont, die weit über die Sphäre des Normalen hinausreichten. Obgleich diese Aspekte bereits mit der Betonung der Person des Kaisers in der Konzeption des Traiansforums grundsätzlich mit angelegt waren, erreichten sie doch zuletzt im Zuge des Krieges im Osten gegen die Parther ganz offen – spätestens mit der Annahme des Titels „Optimus“ im August 114 n. Chr. – ihren Höhepunkt.

Interessanterweise stellt sich die Situation Hadrians in der frühen Phase seiner Regierungszeit zunächst ähnlich dar wie jene Traians. Auch Hadrian war zum Zeitpunkt seiner Nachfolge auf dem Kaiserthron in den Provinzen unterwegs und ebenso musste er zunächst mit der außenpolitischen Lage nach dem Tod des Vorgängers umgehen. Jedoch war die Konstellation innerhalb der eben noch von Traian erobert Provinzen deutlich „explosiver“ als jene Situation, welche Traian in Germanien und später in Dakien vorfand. Diese Umstände dürfen wir als Ursache der politischen Ausrichtung in der Herrschaft Hadrians in dieser Zeit sehen, welche – wie wir festgestellt haben – mit einer deutlichen Eindämmung der bisherigen Expansionspolitik seines Vorgängers im Osten begann. Eine Handhabung, die im entfernten Rom auf wenig Verständnis gestoßen war und zudem entscheidend zum Bild Hadrians als friedensliebender Kaiser beigetragen hat. Interessan-

terweise findet Hadrians *cursus honorum*, welcher seine militärischen Kenntnisse sowie die darin erworbene Kampf- und Kriegserfahrungen deutlich betont, hinsichtlich dieses eher negativ eingefärbten Bildes als Friedenskaiser so gut wie keinerlei Anklang. Dieses Verhalten zeugt aber keineswegs generell von mangelnder Kampfbereitschaft des neuen Princeps, sondern vielmehr von präzisen politischen Einschätzungen der jeweiligen außenpolitischen Situationen, der Einsatzbereiche und des Zustandes der Gesamtheit der Legionen. So muss postuliert werden, dass die grenz- und friedenssichernden Schritte, welche Hadrian zu Beginn seiner Herrschaft traf und umsetzte, keinesfalls als willkürliche Entscheidungen eines gar auf den Vorgänger neidischen Nachfolgers zu definieren sind, sondern unumgängliche Anstrengungen waren, um die Kontrolle über die Grenzprovinzen am Euphrat bzw. an der Donau zu sichern und Schlimmeres zu verhindern. Vor dem Hintergrund eines völlig ausgelasteten, vielmehr über seine Grenzen beanspruchten Heeres und leerer Staatskassen wären weitere Expansionen schwer oder gar nicht durchzuführen. Unter Berücksichtigung dieses im Anschluss an die Gebietsabtretungen durchweg angespannten Verhältnisses zwischen Senat, *plebs urbana* und Kaiser, im Kontext der primär friedenssichernden militärischen Maßnahmen Hadrians sowie des unorthodoxen und problematischen Adoptionsverfahrens, ist der Bau des Mausoleum Hadriani und des Venus und Roma Tempels zu interpretieren. Die Kernaussage dieser Bauwerke ist jene der Darstellung einer durativen Verbundenheit des Kaisers zu Rom und damit zu allen Bevölkerungsteilen. Es handelt sich um ein in jedem Fall für den Betrachter nicht unbekanntes Mittel, um die Botschaft der Zusammengehörigkeit von Princeps und der Stadt Rom auszudrücken. Denn die Parallele zum Tumulusgrab des Augustus und dessen diesbezügliche Botschaft dürften bekannt geblieben sein. Argumentativ ist jedoch anzuführen, dass zum Zeitpunkt der Machtübernahme zwei alternative Gründe zum Bau des hadrianischen Grabmals geführt haben mögen; zum einen schlicht der mangelnde Begräbnisplatz innerhalb des bisher genutzten Mausoleum Augusti und die anzunehmende Dauer der Fertigstellung eines solchen Gebäudes. (Der endgültige Abschluss der Bauarbeiten am hadrianischen Mausoleum erst unter Antoninus Pius scheint dies zu bestätigen.) Entscheidender stellt sich m.E. aber die Besänftigung der *plebs urbana* und des römischen Senats dar; diese Handlung muss im Zusammenhang mit Hadrians ungefestigter politischer Position jener Zeit gesehen werden, die wiederum im Kontext der andauernden Anzweifelungen um die Legitimität seiner Adoption stand. In denselben eben beschriebenen Ereignishorizont ist die Errichtung des Venus und Roma Tempels zu stellen, dessen Aussage als eine teilweise eigenmächtige persönliche Herrschaftsdefinition Hadrians zu verstehen ist. Dies betrifft besonders jenen Teil, der mittels griechischer Elemente innerhalb der Baustruktur sowie den verwendeten Dekorationselementen die Absicht Hadrians nach künftiger stärkerer Einbindung des griechischen Ostens in das Imperium enthüllte. Zwar gab es bereits vor dem Venus und Roma Tempel kaiserliche Bauten, die die Einbeziehung griechischer Aspekte aufwiesen –

beispielsweise das Augustusforum –, jedoch blieben diese Elemente ergänzende Einzelheiten an einem römischen Bau, wohingegen das gesamte Bauwerk des Venus und Roma Tempels in seiner Struktur, seinem Erscheinungsbild und seiner Ausstattung zahlreiche inkorporierte Elemente griechischer Architektur aufwies. Somit dürfte deutlich sein, dass Hadrian keinem vorgegebenen architektonischen wie inhaltlichen Schema folgte, sondern bei diesem Bauwerk vielmehr genuin eigene Ideen verwirklichte, mit denen er entsprechende Aussagen intendierte. Wir dürfen hier von der Darstellung persönlicher Wünsche des Herrschers sprechen, die durch die mediale Präsentation an einem Staatstempel einen hochoffiziellen sowie programmatischen Charakter erhalten.

Neben der Konstruktion und Gestaltung des Bauwerks sind es aber ebenso die Gottheiten des Tempels, denen die Übermittlung ideologischer Inhalte an den Betrachter zukam. Denn hinter der Auswahl und eigenwilligen Verknüpfung von Venus und Roma als Gottheiten des Tempels standen ihre Rollen innerhalb der römischen Mythologie, des Kaiserhauses sowie der Bezug zu Hadrian selbst. Vor allem der Legitimation des Kaisers durch die Hervorhebung der genealogischen Verbindung Hadrians zu Venus kam zum Errichtungszeitraum des Tempels eine hohe Bedeutung zu. Die Betonung der Befähigung Hadrians als Kaiser durch die Referenzen der Götter war den realen Ansprüchen, Kriterien und Charakteristika seitens des Akzeptanzsystems geschuldet und muss weiterhin vor den Hintergründen der problematischen Adoption Hadrians gesehen werden. Die Bedeutung Romas als Stadtgöttin und die der Venus im Kontext der Gründung Alba Longas durch Aeneas diente der festen Verbindung des Tempels und neuen Kultes zu Stadt und *plebs urbana*. Hadrian als Bauherr des Tempels und Initiator des neuen Kultes ist dadurch ebenfalls in diesen Bezug zu setzen.

Sowohl das Forum Traiani als auch das Mausoleum Hadriani und der Venus und Roma Tempel können also im unmittelbaren Kontext der ersten Ereignisse rund um die jeweilige Herrschaftsübernahme Traians und Hadrians bewertet werden. Weit mehr zur persönlichen und programmatischen Herrschaftsaussage beider Kaiser tragen jene Gebäude bei, denen wir keine direkte Reaktion auf diese ersten spannungsgeladenen Zeiträume zusprechen müssen.

Den traianischen Bauten ist dabei als charakteristisches Merkmal eine klare thematische Linie abzulesen. Mit einem umfassenden und zugleich nach qualitativen Maßstäben ausgerichteten Bauprogramm stärkte und verbesserte Traian die wirtschaftlichen Aspekte der Stadt Rom – welche in dieser Arbeit den geographischen Kernpunkt unserer Betrachtung darstellt. Der Fokus lag dabei auf einer gesicherten und beschleunigten Warenversorgung sowohl aus dem Binnenland als auch hinsichtlich des Fernhandels durch Schiffstransporte sowie einer ausreichenden Wasserversorgung. Dass sich ein inhaltlich so abgestimmtes Bild der traianischen Maßnahmen ergibt, liegt an einem umfassenden und durchdachten Bauprogramm. Den grundsätzlichen wirtschaftlichen Problemen jener Zeit ist Traian nicht nur – wie dies Herrscher vor ihm taten – durch einzelne Maßnahmen ge-

genübergetreten, vielmehr bedachte er konsequent den gesamten Warenwirtschaftsweg; vom Transport aus dem Ursprungsland nach Rom, zur Beförderung innerhalb des stadtrömischen Einzugsgebietes bis zum Handel in Rom selbst. Gleiches können wir für die überaus wichtige Wasserversorgung konstatieren; unter Traian wurde nicht nur lediglich ein neuer Aquädukt erbaut, vielmehr spielte auch die Qualität des Wasserursprungs eine zentrale Rolle. Diese Konsequenz lässt sich an den Baumaßnahmen hervorragend ablesen; die Reparatur unter anderem des Hafens in Ostia mit zeitgleich errichteten Warenlagern und Wohnhäusern etc., die Instandsetzung der Fernverkehrsstraßen, die Errichtung der *Mercati Traiani* sowie die Reparatur älterer Aquädukte und der Neubau der *Aqua Traiani*. All diese Maßnahmen und Bauten dienten letztlich der Übermittlung der kaiserlichen *cura* an die *plebs urbana*, der als Zielgruppe alle diese Maßnahmen zugutekamen, wobei die Grundzufriedenheit dieser Bevölkerungsgruppe und in Folge dessen die Stärkung der Position des Kaisers selbst im gesellschaftspolitischen Gefüge erreicht werden sollten. Ergänzt wurden die Bauten hinsichtlich dieses Aspektes durch die temporär zu wiederholenden *Alimenta* an die *plebs* und die kaiserliche Einhaltung der Befugnisse des Senats. Obgleich es zunächst nicht so scheint, als ob die *Thermae Traiani* jener Gruppe der eben genannten Nutzbauten zuzuordnen seien, liegt uns mit dieser traianischen Anlage ein Bauwerk vor, dessen einziger Zweck – neben der repräsentativen Wirkung – in der aktiven Nutzung durch die stadtrömischen Bevölkerung lag. Der Kaiser ermöglichte der *plebs urbana* mit den riesigen *Thermen* einen ausschließlich dieser Bevölkerungsgruppe zugedachten Zeitvertreib, der ihrer Erholung und Unterhaltung dienen sollte. Da die finanziellen Mittel zur Errichtung der Anlage aus der Beute der *Dakerkriege* stammten, wurde zugleich deutlich sichtbar, wofür die traianische Expansionspolitik stand und was mit ihr in Hinblick auf die *plebs urbana* erreicht werden konnte. Jene dem Bauwerk eigene Monumentalität, welche bis zu dieser Zeit für Badeanlagen einzigartig war, der enorme Ausstattungsluxus sowie die vielfältig dargebotenen Beschäftigungsmöglichkeiten sollten diese Wirkung in entsprechender Weise verstärken.

Hingewiesen sei an dieser Stelle auch noch einmal auf den Umstand, dass im Rahmen dieser Untersuchung keine stark ausdifferenzierte Betrachtung der einzelnen Elemente der *plebs urbana* erfolgen konnte. Besonders die Tatsache, dass die antiken Quellen zur Frage der Interaktion einzelner Gruppen der *plebs urbana* untereinander, den dahinterstehenden Intentionen oder soziopolitischen Zusammenhängen kaum Aufschluss geben bzw. dies auch nicht beabsichtigen, zeichnet dafür verantwortlich, dass die stadtrömische Bevölkerung als wesentliche Rezeptionsgruppe der kaiserlichen *cura* in ihrem Erscheinungsbild hier nur schwer fassbar bzw. gar als amorphe Großgruppe dargestellt scheint.

Durch die Schwerpunktsetzung der Arbeit auf der kaiserlichen Baupolitik und der damit einhergehenden Untersuchung der einzelnen Monumente kann diesem Phänomen auch von der Grundkonzeption her nicht die Aufmerksamkeit gewid-

met werden, die ihm prinzipiell zusteht. So lässt sich zwar im Einzelfall im Ansatz anteilig erfassen, welche Bezugsgruppe der *cura* innerhalb der *plebs urbana* mitunter besonders stark angesprochen wird oder in einem hohen Ausmaß von der jeweiligen Bautätigkeit profitiert. In Hinblick etwa auf die Thermen Traians scheint dies v.a. die finanziell eher wenig potente Unterschicht innerhalb der stadtrömischen Bevölkerung gewesen zu sein (der als sehr gering festgelegte Eintrittspreis scheint diese Interpretation zu intendieren), doch kann man aus der Tatsache, dass auch Senatoren oder gar der Kaiser selbst zu den Nutzern der Anlage gezählt haben, ableiten, dass sich eine allzu klare beziehungsweise sogar einseitige Festlegung als problematisch erweist. Von ihrem Ansatz her konnte die Arbeit hier also nur allenfalls grobe Fingerzeige auf eventuelle einzelne Teilgruppen der *plebs urbana* geben.

Die Gewichtung der im Laufe der Regierungszeit Hadrians konzipierten und errichteten Gebäude lag – anders als bei den traianischen infrastrukturellen Nutzbauten – im Bereich der Restaurationen bestehender *Opera publica*. Aber auch diese Restaurationen oder zum Teil gänzlichen Neubauten erfüllten einerseits die Funktion des Nutzens für die *plebs urbana* und waren andererseits in der Lage, die kaiserlichen *cura* zu übermitteln. Feststellbar ist eine Konzentrierung der Bauwerke auf den Bereich des Campus Martius; sakrale Bauten wie der Matidia Tempel und der Pantheon-Neubau wechseln sich dabei mit politisch und historisch bedeutsamen Gebäuden wie der Saepta Iulia und den Thermen Agrippas ab. In der Restaurierung dieser „fremden“ Bauten liegt eine deutlich indirekte und verschleierte Betonung der diesbezüglichen hadrianischen Leistungen. Instandhaltung und Wiederaufbau der *Opera Publica*, vor allem jener der ruhmreichen Vorgänger, können als ein Akt der Anerkennung der historischen Bedeutung dieser öffentlichen Bauwerke sowie der kaiserlichen *pietas* gegenüber der *plebs urbana* bewertet werden. Zudem sind bis auf die hadrianische Gestaltung des Pantheon keine baulichen Neu- oder Umgestaltungen und in Hinblick auf die Konzeption des Marsfeldes in diesem Bereich keine gesamtstrukturellen Veränderungen auszumachen, so dass man von einer reinen Wiederherstellung der verfallenen und zum Teil bereits zerstörten Gebäude und Strukturen sprechen kann. Resümierend lässt sich konstatieren, dass sich für die Reparaturmaßnahmen an bereits bestehenden Bauten des Marsfeldes verschiedenartige mögliche Beweggründe Hadrians ausmachen lassen. Die generelle Handlung der Wiederherstellung und Pflege der Bauten und damit ihrer Funktion und Bedeutung kann durchaus als ein ideologisch aussagekräftiges Bauprogramm verstanden werden. Der Matidia-Tempel fällt aus diesem Programm insofern heraus, als er eine gänzlich divergierende Aussage referiert und eine (politisch motivierte sowie) dynastisch fokussierte Herrschaftsdarstellung impliziert.

Folgendes ist abschließend zu resümieren: Die im Zusammenhang zueinander getätigten Beurteilungen und Charakterisierungen beider hier behandelten Principes (als kriegs- bzw. als friedensliebend) basieren auf jenen außenpolitischen

Ereignissen, die innerhalb der jeweiligen ersten Regierungsjahre anzusetzen sind. Jedoch handelt es sich dabei keineswegs um zufällige unterschiedliche Vorlieben, sondern um jeweilige außenpolitische Handlungsspielräume und -zwänge sowie um innenpolitische Erwartungshaltungen. Die Inhalte einer persönlich definierten Herrschaftsaussage mögen wir darin noch nicht erkennen. Selbige finden wir innerhalb der durch das Traiansforum übermittelten Botschaft höchstens in der überaus starken Betonung militärischer Sieghaftigkeit, jedoch nicht in der Wahl des Themas der kaiserlichen-militärischen Stärke an sich. Ähnliches können wir für die Thermen Traians festhalten, bei welchen sicher die Wahl der Funktion als Bad sowie die Monumentalität und Ausstattung, nicht aber die generelle Botschaft der *cura* auf die persönlichen Gedanken des Kaisers zurückgehen. Ganz klar wiederum lassen sich persönliche Tendenzen in den bereits erwähnten griechischen Elementen des hadrianischen Venus und Roma Tempels ausmachen, die jene Affinität des Kaisers zum griechisch-östlichen Kulturkreis als Bestandteil seiner Herrschaftsaussage wiedergeben. Darin können wir das Novum innerhalb der Herrschaftsaussage Hadrians und zugleich die Abgrenzung zum „perfekten Vorgänger“, dem *Optimus Princeps* Traian, erkennen. Es hat sich demnach herausgestellt – und das gilt für beide Kaiser –, dass die entscheidenden Kriterien die Reglements des Adoptivkaisertums und die Vorgaben des Akzeptanzsystems, auf welchem die Herrschaftsform des Principats basierte, waren. Hinzukommen durchaus die Erfahrungen des eigenen Adoptionsverfahrens. Äußere Einflüsse und Erwartungen prägten die jeweilige Herrschaftsaussage vor allem zu Beginn der Regierungszeit; der Ausgleich vorliegender Defizite blieb während der gesamten Regierungszeit ausschlaggebend und bestimmte in unterschiedlichem Anteil sowohl die Handlungen beider Kaiser als auch die vorgenommene Definition, Repräsentation und Darstellung ihrer Herrschaft.

## 21. Antike Quellen

### **Amm. Marc.**

Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte; übersetzt und kommentiert von W. Seyfarth, 4 Bde., 4. Aufl. Berlin (1978).

### **App.**

Appianus, Römische Geschichte; übersetzt von O. Veh, 2 Bde. Stuttgart (1989).

### **Apul. Met.**

Lucius Apuleius, Metamorphosen oder der goldene Esel; bearb. von N. Krauth. Stuttgart (1989).

### **Ath. Deipn.**

Athenaios Naucratis, Das Gelehrtenmahl. Deipnosophistae; übersetzt von U. Treu u.a. Leipzig (1985).

### **Aur. Vict. Caes.**

S. Aurelius Victor, Die römischen Kaiser. Liber de Caesaribus; hrsg. von K. Groß-Albenhausen/M. Fuhrmann. Zürich u.a. (1997).

**Cass. Dio**

Cassius Dio, Römische Geschichte; übersetzt von O. Veh, Limitierte Sonderausgabe, 5 Bde. Düsseldorf (2009).

**Cic. Ad Att.**

M. Tullius Cicero, Epistulae ad Atticum. Atticus Briefe; hrsg. von H. Kasten, 5. Aufl. München u.a. (1998).

**Dion Chrys. Or.**

Dion Chrysostomos, Sämtliche Reden. Orationes; hrsg. von W. Rüegg, übersetzt von W. Elliger. Zürich u.a. (1967).

**Epit. de Caes.**

Ps.-S. Aurelius Victor, Epitome de Caesaribus; hrsg. von L. Cardinali. Hildesheim (2012). [Deutscher Text hier in eigener Übersetzung.]

**Eutr.**

Eutropius, Eutropii brevarium ab urbe condita. Eutropius, kurze Geschichte Roms seit der Gründung (753 v. Chr.–364 n. Chr.); hrsg. von F. L. Müller. Stuttgart (1995).

**Front. De Aqu.**

S. Iulius Frontinus, De aquaeductu urbis romae; übersetzt von G. Kühne. Kassel (1982).

**Fronto Princ. Hist.**

M. Cornelius Fronto, The correspondence of Marcus Cornelius Fronto with Marcus Aurelius Antoninus, Lucius Verus, Antonius Pius, and various friends; hrsg. und übersetzt von C. R. Haines, 2 Bde. Cambridge (1982).

**Gell.**

Aulus Gellius, Die attischen Nächte; übersetzt von F. Weiss, 2 Bde. Darmstadt (1992–2005).

**Hrd. Syr.**

Herodianus, Geschichte des Kaisertums nach Marc Aurel; hrsg. von F. L. Müller. Stuttgart (1996).

**Iuv.**

D. Iunius Iuvenalis, Satieren; hrsg. und übersetzt von J. Adamietz. München u.a. (1993).

**Liv.**

T. Livius, Römische Geschichte; hrsg. von H. J. Hillen, 11 Bde. München (1987).

**Mart. Epi.**

M. Valerius Martialis, Epigramme; bearb. von V. Rabeneck. Göttingen (2006).

**Ov. Fast.**

P. Ovidius Naso, Fasti. Festkalender; hrsg. und übersetzt von N. Holzberg, 3. Aufl. Düsseldorf (2006).

**Paus.**

Pausanias Periegetes, Reisen in Griechenland; hrsg. von F. Eckstein, übersetzt von E. Meyer, 3 Bde., 3. Aufl. Zürich (1986–1989).

**Plin. NA**

C. Plinius Secundus d.Ä., Naturalis Historiae. Naturkunde; hrsg. und übersetzt von R. König u.a., 31 Bde. München (1973).

**Plin. Ep.**

C. Plinius Secundus d. J., Briefe. Epistularum libri decem; hrsg. von H. Kasten. Zürich (1995).

**Plin. Paneg.**

C. Plinius Secundus d. J., Panegyrikus: Lobrede auf den Kaiser Trajan; hrsg. und übersetzt von W. Kühn. Darmstadt (1985).

**Plut. Ant.**

Plutarchus, Vitae parallelae, Antonius, Große Griechen und Römer; übersetzt von K. Ziegler. Zürich u.a. (1954–1965).

**Plut. Caes.**

Plutarchus, Vitae parallelae, Caesar, Große Griechen und Römer; übersetzt von K. Ziegler. Zürich u.a. (1954–1965).

**Priscian. Gramm.**

Priscianus Caesariensis, Grammatici Latini; hrsg. M. Hertz u.a., 2 Bde. Hildesheim (repr. 1961=1855).

**Procop. BG**

Procopius Caesariensis, Gotenkriege. De bello Gothico; übersetzt von O. Veh, 1. Aufl. München (1966).

**Procop. De Aed.**

Procopius Caesariensis, Bauten: Paulos Silentiarios Beschreibung der Hagia Sophia; hrsg. von O. Veh, archäologischer Kommentar von W. Pülhorn. München (1977).

**Res Gest. Aug.**

Augustus, Res Gestae Divi Augusti. Tatenbericht (Monumentum Ancyranum); hrsg. und kommentiert von M. Giebel. Stuttgart (2007).

**Sen. Ep.**

L. Annaeus Seneca, Epistulae moralis ad Lucilium. Briefe an Lucilius; hrsg. und übersetzt von G. Fink. Düsseldorf (2007).

**Serv. Ad. Ecl.**

M. Servius Honoratus, Servii Grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii; hrsg. G. Ch. Thilo u.a., 3 Bde. Hildesheim (rep. 1961–1986 =1881–1902).

**SHA**

Historia Augusta. Römische Herrschergestalten; übersetzt von E. Hohl u.a., 2 Bde. Zürich (1976–1985).

**Stat. Silv.**

P. Papinius Statius: Silvae. Das lyrische Werk in neuer Übersetzung; übersetzt von H. Wissmüller. Neustadt/Aisch (1990).

**Strab.**

Strabo, Strabons Geographika; übersetzt und kommentiert von St. Radt. Göttingen (2007).

**Suet.**

G. Suetonius Tranquillus, Die Kaiserviten – De vita Caesarum. Berühmte Männer – De viris illustribus; hrsg. und übersetzt von H. Martinet, 4. Aufl. Berlin (2014).

**Tac. Ann.**

P. Cornelius Tacitus, Annalen; übersetzt und kommentiert von A. Städele, 2 Bde. Darmstadt (2011).

**Tac. Ger.**

P. Cornelius Tacitus, Germania; hrsg. von A. Mauersberger. Köln (2006).

**Tac. Hist.**

P. Cornelius Tacitus, Historien; hrsg. und übersetzt von J. Borst, 2. Aufl. München (1969).

**Vell.**

C. Velleius Paterculus, Historia Romana. Römische Geschichte; hrsg. und übersetzt von M. Giebel, 2. Aufl. Stuttgart (2004).

**Verg. Aen.**

Publius Vergilius Maro, Aeneis; hrsg. und bearb. von H.-J. Glücklich, 5. Aufl. Göttingen (2004).

**Vitr.**

M. Vitruvius Pollio, Zehn Bücher über Architektur. De Architectura Libri Decem; hrsg. von C. Fensterbusch, 6. Aufl. Darmstadt (2008).



## 22. Literaturverzeichnis

### **Adamietz 1993**

J. Adamietz, Juvenal. Satiren. München u.a. (1993).

### **Albers 2009**

J. Albers, Die römische Saepta in republikanischer Zeit, HASB 21, 2009, 7–22.

### **Albers 2012**

J. Albers, Aedes in Campo. Zum ideologischen Wandel der Marsfeldbebauung am Wendepunkt von Republik und Prinzipat, in: C. Rödel-Braune u.a. (Hrsg.), Orte des Geschehens. Interaktionsräume als konstitutive Elemente der antiken Stadt. Münster (2012) 24–51.

### **Albers 2013**

J. Albers, Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit. Studien zur antiken Stadt 11. Wiesbaden (2013).

**Alföldi 2000**

G. Alföldi, Das Heer in der Sozialstruktur des römischen Kaiserreiches, in: Kaiser, Heer und Gesellschaft in der Römischen Kaiserzeit, Festschrift E. Birley. Stuttgart (2000) 33–58.

**Alföldi 2011**

G. Alföldi, Römische Sozialgeschichte, 4. Aufl. Stuttgart (2011).

**Amici 1982**

M. Amici, Il Foro di Traiano: Basilica Ulpia e Biblioteche. Rom (1982).

**Andreae 2000**

B. Andreae, Die römische Kunst. Darmstadt (2000).

**Arnaud 2014**

P. Arnaud, Maritime Infrastructure. Between Public and Privat Initiative, in: A. Kolb (Hrsg.), Infrastruktur und Herrschaftsorganisation im Imperium Romanum. Berlin (2014) 161–179.

**Balensiefen 2011**

L. Balensiefen, Orte medialer Wirksamkeit: Zur Eigenart und Funktion der Bibliotheken in Rom, in: E. Blumenthal u.a., Bibliotheken im Altertum. Wiesbaden (2011) 132–159.

**Barnes 1989**

T. Barnes, Traian and the Jews, JJS 40, Nr. 2, 1989, 145–162.

**Becker 2002**

M. Becker u.a., Traian und die Militärgrenzen des römischen Reiches, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? Mainz am Rhein (2002) 41–48.

**Bengtson 1995**

H. Bengtson, Römische Geschichte, München (1995).

**Bergemann 1990**

J. Bergemann, Römische Reiterstatuen: Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich. Mainz am Rhein (1990).

**Birley 2006**

A. Birley, Hadrian. Der rastlose Kaiser. Mainz am Rhein (2006).

**Birt 1907**

T. Birt, Die Buchrolle in der Kunst. Archäologisch-antiquarische Untersuchungen zum antiken Buchwesen. Leipzig (1907).

**Blake 1973**

M. B. Blake u.a., Roman Construction in Italy from Nerva through the Antonines. MemAmPhilSoc 96. Washington (1973).

**Bleicken 1995**

J. Bleicken, Die Verfassung der römischen Republik, 7. Auflage, Paderborn u.a. (1995).

**Bleicken 1995a**

J. Bleicken, Verfassungs- und Sozialgeschichte des Römischen Kaiserreiches, Band 1 in 4. Auflage, Paderborn u.a. (1995).

**Boatwright 1987**

M. T. Boatwright, Hadrian and the City of Rome. Princeton (1987).

**Bode 1992**

R. Bode, Der Bilderfries der Trajanssäule. Ein Interpretationsversuch, Bjb 192, 1992, 123–174.

**Bohm 1989**

C. Bohm, Imitatio Alexandri im Hellenismus: Untersuchungen zum politischen Nachwirken Alexanders des Großen in hoch- und späthellenistischen Monarchien. Quellen und Forschungen zur antiken Welt 3. München (1989).

**Bol 2004**

P. N.-D. Bol u.a., Griechenland. Ein Führer zu den antiken Stätten. Stuttgart (2004).

**Bolder-Boos 2014**

M. Bolder-Boos, Ostia – Der Hafen Roms. Darmstadt (2014).

**Brassloff 1914**

St. Brassloff, Die Rechtsfrage bei der Adoption Hadrians, Hermes 49, 1914, 590–610.

**Brödner 1992**

E. Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen: Eine kulturhistorische Betrachtung. Darmstadt (1992).

**Brödner 2011**

E. Brödner, Römische Thermen und antikes Badewesen. Darmstadt (2011).

**Buchner 1990**

W. Buchner, Zentrum der Welt: Das Forum Romanum als Brennpunkt der römischen Geschichte. Gernsbach (1990).

**Büchner 1955**

K. Büchner, Tacitus und Plinius über Adoption des römischen Kaisers. Das Verhältnis von Tacitus hist. I 15–16 zu Plinius Panegyricus 7–8, RM 98, 1955, 289–312.

**Carettoni 1960**

G. C. Carettoni, La Pianta marmorea di Roma antica. Forma Urbis Romae. Bd. 1–2. Rom (1960).

**Casson 2002**

L. Casson, Bibliotheken in der Antike. Düsseldorf/Zürich (2002).

**Cichorius 1896**

C. Cichorius, Die Reliefs der Traianssäule, Tafeln 1. Berlin (1896).

**Cichorius 1900**

C. Cichorius, Die Reliefs der Traianssäule, Tafeln 2. Berlin (1900).

**Claridge 1998**

A. Claridge, Rome. An Oxford Archaeological Guide. Oxford (1998).

**Coarelli 1988**

F. Coarelli, Rom. Die Stadtplanung von Caesar bis Augustus, in: W. Heilmeyer (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Berlin (1988) 68–80.

**Coarelli 2000**

F. Coarelli, The Column of Trajan. Rom (2000).

**Coarelli 2006**

F. Coarelli, Rom. Ein archäologischer Führer. Mainz am Rhein (2006).

**Cutolo 1989**

T. L. Cutolo, Forma Urbis Romae. Rom (1989).

**Darwall-Smith 1996**

R. H. Darwall-Smith, *Emperors and Architecture: A Study of Flavian Rome*, Collection Latomus. Brüssel (1996).

**De Fine Licht 1968**

K. de Fine Licht, *The Rotunda in Rome. A study of Hadrian's Pantheon*. Kopenhagen (1968).

**De Fine Licht 1974–1990**

K. de Fine Licht, *Untersuchungen an den Trajansthermen zu Rom*. Kopenhagen (1974–1990).

**Degrassi 1947**

A. Degrassi, *Inscriptiones Italiae. Vol. XIII – Fasti et Elogia. Fasc. I: Fasti consulares et Triumphales*. Rom (1947).

**De Ligt 1993**

L. De Ligt, *Fairs and Markets in the Roman Empire: Economic and Social Aspects of periodic trade in a pre-industrial society*. Amsterdam (1993).

**Dessau 1898**

H. Dessau, *Die Vorgänge bei der Thronbesteigung Hadrian's*, in: *Beiträge zur alten Geschichte und Geographie*, Festschrift H. Kiepert. Berlin (1898) 83–92.

**Dihle 1989**

A. Dihle, *Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit. Von Augustus bis Iustinian*. München (1989).

**Dressel 1906**

H. Dressel, *Der Matidia Tempel auf einem Medaillon des Hadrianus*. *Corolla Numismatica*. London (1906).

**Drexhage 2002**

H.-J. K. Drexhage, *Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.–3. Jahrhundert). Eine Einführung*. Berlin (2002).

**Eck 1979**

W. Eck, *Die staatliche Organisation Italiens in der hohen Kaiserzeit*. München (1979).

**Eck 1999**

W. Eck, Die Stellung Italiens in Traians Reichspolitik, in: E. Schallmayer (Hrsg.), Traian in Germanien – Traian im Reich. Bad Homburg (1999) 11–16.

**Eck 2000**

W. Eck, Monumente der Virtus. Kaiser und Heer im Spiegel epigraphischer Denkmäler, in: Kaiser, Heer und Gesellschaft in der Römischen Kaiserzeit, Festschrift E. Birley. Stuttgart (2000) 483–496.

**Eck 2001**

W. Eck, Straßen und ihre Denkmäler. Siedlungen und Verkehr im römischen Reich, in: R. Frei-Stolba (Hrsg.), Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung. Bern (2001) 17–39.

**Eck 2002**

W. Eck, Traian – Der Weg zum Kaisertum, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? Mainz am Rhein (2002) 7–20.

**Eck 2005**

W. Eck, Traian, in: M. Clauss (Hrsg.), Die römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Iustinian. München (2005) 110–124.

**Eisner 1979**

M. Eisner, Zur Typologie der Mausoleen des Augustus und des Hadrian, RM 86, 1979, 319–324.

**Fell 1992**

M. Fell, Optimus Princeps? Anspruch und Wirklichkeit der imperialen Programmatik Kaiser Traians. München (1992).

**Fishwick 1992**

D. Fishwick, The Statue of Iulius Caesar in the Pantheon, Latomus 51, 1992, 329–336.

**Fittschen 1972**

K. Fittschen, Das Bildprogramm des Traiansbogens zu Benevent, AA 87, 1972, 742–789.

**Flach 2004**

D. Flach, Das Zwölftafelgesetz. LEGES XII TABULARUM. Darmstadt (2004).

**Flaig 1992**

E. Flaig, Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich. Frankfurt a. M./New York (1992).

**Florescu 1969**

F. Florescu, Die Trajanssäule: Grundfragen und Tafeln. Bukarest/Bonn (1969).

**Freyberger 2009**

K. E. Freyberger, Das Forum Romanum. Spiegel der Stadtgeschichte des antiken Rom. Mainz (2009).

**Frontinus-Gesellschaft 1983**

Frontinus-Gesellschaft, e.V., Wasserversorgung im antiken Rom. München (1983).

**Gauer 1977**

W. Gauer, Untersuchungen zur Trajanssäule 1. Darstellungsprogramm und künstlerischer Entwurf. Monumenta Artis Romanae 13. Berlin (1977).

**Geiger 2008**

J. Geiger, The first Hall of Fame. A Study of the Statues in the Forum Augustum. Leiden (2008).

**Goldbeck 2015**

V. Goldbeck, Fora augusta. Das Augustusforum und seine Rezeption im Westen des Imperium Romanum. Regensburg (2015).

**Gorski 2015**

G. Gorski, The Roman Forum: a reconstruction and architectural guide. New York (2015).

**Götze 1937**

B. Götze, Antike Bibliotheken, JdI 52, 1937, 238–247.

**Grüßinger 2003**

R. Grüßinger, Zur Funktion und Bedeutung der kolossalen Marmorgorgoneia vom Tempel der Venus und Roma, RM 110, 2003, 329–343.

**Heene 2008**

G. Heene, Baustelle Pantheon: Planung – Konstruktion – Logistik. Düsseldorf (2008).

**Heuss 1954**

A. Heuss, Alexander der Große und die politische Ideologie im Altertum, *AuA* 4, 1954, 65–104.

**Heuss 2003**

A. Heuss, *Römische Geschichte*. 9. Auflage. Paderborn u.a. (2003).

**Holleran 2012**

C. Holleran, *Shopping in Ancient Rome. The Retail Trade in the Late Republic and the Principate*. Oxford (2012).

**Hölscher 1984**

T. Hölscher, *Staatsdenkmal und Publikum. Vom Untergang der Republik bis zur Festigung des Kaisertums in Rom*. *Xenia: Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen* 9. Konstanz (1984).

**Hölscher 1987**

T. Hölscher, *Römische Bildsprache als semantisches System*, *AHAW*. Heidelberg (1987).

**Hölscher 2002**

T. Hölscher, *Bilder der Macht und Herrschaft*, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), *Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? Mainz am Rhein* (2002) 127–144.

**Hölscher 2002a**

T. Hölscher, *Klassische Archäologie. Grundwissen*. Darmstadt (2002).

**Horster 2001**

M. Horster, *Bauinschriften römischer Kaiser. Untersuchungen zu Inschriftenpraxis und Bautätigkeit in Städten des westlichen Imperium Romanum in der Zeit des Prinzipats*. Stuttgart (2001).

**Hülsen 1910**

C. Hülsen, *Die Thermen des Agrippa. Ein Beitrag zur Topographie des Marsfeldes in Rom*. Rom (1910).

**Hülsen 1912**

C. Hülsen, *Traianische und Hadrianische Bauten im Marsfelde in Rom*. *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien* 15, 1912, 124–142.

**Jenewein 2008**

G. Jenewein, Die Architekturdekoration der Caracallathermen. Wien (2008).

**Jones 2014**

D. Jones, Hadrian's passion. The Roman emperor's love-affair with all things Greek influenced his taste in art and architecture – even the shape of his beard, in: *Minerva* 25, 2014, 14–18.

**Keay 2005**

S. J. Keay, *Portus: an archaeological survey of the port of imperial Rome*. London (2005).

**Keay 2011**

S. J. Keay u.a., *Portus and its Hinterland: recent archaeological research*. London (2011).

**Kek 1996**

D. Kek, Der römische Aquädukt als Bautypus und Repräsentationsarchitektur. Münster (1996).

**Keller 1913–1920**

O. Keller, *Die Antike Tierwelt 2*. Hildesheim (1913–1920).

**Kienast 1980**

D. Kienast, Zur Baupolitik Hadrians in Rom, *Chiron* 10, 1980, 391–412.

**Kierdorf 1986**

W. Kierdorf, Apotheose und postumer Triumph Trajans, *Tyche* 1, 1986, 147–156.

**Klee 2010**

M. Klee, *Lebensadern des Imperiums. Straßen im römischen Reich*. Stuttgart (2010).

**Knape 1985**

J. Knape u.a., Zur Deutung von Geschichte in Antike und Mittelalter: Plinius d. J. „Panegyricus“; „Historia apocrypha“ der „Legenda aurea“. Bamberg (1985).

**Knell 2004**

H. Knell, *Bauprogramme römischer Kaiser*. Mainz am Rhein (2004).

**Knell 2008**

H. Knell, *Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli*. Mainz am Rhein (2008).

**Knell 2010**

H. Knell, *Kaiser Trajan als Bauherr*. Darmstadt (2010).

**Köb 2000**

I. Köb, *Rom – ein Stadtzentrum im Wandel. Untersuchungen zur Funktion und Nutzung des Forum Romanum und der Kaiserfora in der Kaiserzeit*. *Antiquitates* 19. Hamburg (2000).

**Koch 1955**

C. Koch, *Untersuchungen zur Geschichte der römischen Venus-Verehrung*, *Hermes* 83, 1955, 1–51.

**Kolb 1995**

F. Kolb, *Rom. Die Geschichte der Stadt in der Antike*. München (1995).

**Kolb 1995a**

A. Kolb, *Die Einflussnahme des Kaisers auf das städtische Bauwesen*, in: R. Frei-Stolba/H. E. Herzig (Hrsg.), *La politique édilitaire dans les provinces de l'Empire Romain. 2ème–4ème siècles après J.-C. Actes du 2e Colloque Roumano-Suisse*, Berne, 12–19 Septembre 1993. Bern (1995) 271–282.

**Kolb 2014**

A. Kolb, *Infrastruktur und Herrschaftsorganisation im Imperium Romanum*, in: A. Kolb (Hrsg.), *Infrastruktur und Herrschaftsorganisation im Imperium Romanum. Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis III. Akten der Tagung in Zürich 19.–20.10.2012*. Berlin (2014) 9–17.

**König 2013**

J. König, *Ancient libraries*. Cambridge (2013).

**Kraft 1973**

K. Kraft, *Der Sinn des Mausoleums des Augustus*, in: H. Castritius/D. Kienast (Hrsg.), *Gesammelte Aufsätze zur antiken Geschichte und Militärgeschichte*. Darmstadt (1973) 29–46.

**Krencker 1929**

D. K. Krencker, *Die Trierer Kaiserthermen: mit einer Übersicht über die wichtigsten Thermenanlagen des Römischen Reiches*. Augsburg (1929).

**Kuhlmann 2002**

P. Kuhlmann, Religion und Erinnerung. Die Religionspolitik Kaiser Hadrians und ihre Rezeption in der antiken Literatur. Göttingen (2002).

**Kuhoff 1993**

W. Kuhoff, Felicio Augusto melior Traiano. Aspekte der Selbstdarstellung der römischen Kaiser während der Prinzipatszeit. Frankfurt am Main (1993).

**Kühnen 2008**

A. Kühnen, Die imitatio Alexandri in der römischen Politik (1. Jh. v. Chr. bis 3. Jh. n. Chr.). Münster (2008).

**Künzel 2013**

E. Künzel, Die Thermen der Römer. Darmstadt (2013).

**La Rocca 2000**

E. LaRocca, Il Foro di Traiano in base alle più recenti ricerche. Traiano imperador de Roma, in: J. Gonzáles (Hrsg.) Kolloquium Sevilla. Rom (2000) 279.

**La Rocca 2001**

E. LaRocca, La nuova immagine dei Fori imperiali, RM 108, 2001, 171–213.

**La Rocca 2004**

E. La Rocca, Templum Traiani et columna colchis, RM 111, 2004, 193–238.

**Lehmann 2011**

G. A. Lehmann, Imperium und Barbaricum. Neue Befunde und Erkenntnisse zu den römisch-germanischen Auseinandersetzungen im nordwestdeutschen Raum – von der augusteischen Okkupationsphase bis zum Germanien-Zug des Maximinus Thrax (235 n. Chr.) OAW 218. Wien (2011).

**Lehmann 2012**

G. A. Lehmann, Armut – Arbeit – Menschenwürde. Die Euböische Rede des Dion von Prusa. Tübingen (2012).

**Lehmann-Hartleben 1923**

K. Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres, Klio Beiheft XIV. Leipzig (1923).

**Lehmann-Hartleben 1926**

K. Lehmann-Hartleben, Die Trajanssäule. Ein römisches Kunstwerk am Beginn der Spätantike. Berlin (1926).

**Leon 1971**

C. Leon, Die Bauornamentik des Traiansforums und ihre Stellung in der frühen und mittelkaiserlichen Architekturdékoration Roms. Wien (1971).

**Lugli 1929–1930**

G. Lugli, I mercati Traianei, *Dedalo* 10, 1929–1930, 527–51.

**Lugli 1965**

J. Lugli, *Fontes ad Topographiam Veteris Urbis Romae pertinentes*, Vol. 6, Pars Prior, Liber XVI: Fora Imperatorum. Rom (1965).

**MacDonald 2002**

W. MacDonald, *The Pantheon. Design, meaning and progeny*. Cambridge u.a. (2002).

**Magie 1967**

D. Magie, *The Scriptores Historiae Augustae*. Cambridge u.a. (1967).

**Marder 2015**

T. Marder u.a., *The Pantheon: from antiquity to the present*. New York (2015).

**Martini 2006**

W. Martini, *Das Pantheon Hadrians in Rom. Das Bauwerk und seine Deutung*. Stuttgart (2006).

**Mattern 1999**

T. Mattern, Anmerkungen zur Bebauung des nördlichen Marsfeldes in Rom, *RM* 106, 277–287.

**Mattern 2001**

T. Mattern, *Gesims und Ornament. Zur stadtrömischen Architektur von der Republik bis Septimius Severus*. Münster (2001).

**Meier 2004**

M. Meier u.a., *Der römische Princeps. Zwischen Selbststilisierung, Propaganda und Image-Vermittlung. Einführung. Sehepunkte 4. Nr. 10 [15.10.2004]*, <http://www.sehepunkte.de/2004/10/forum/der-roemische-princeps-zwischen-selbststilisierung-propaganda-und-image-vermittlung-89/>.

**Mellor 1975**

R. Mellor, *Thea Rhōmē: the worship of the goddess Roma in the Greek world*. Göttingen (1975).

**Meneghini 1998**

R. Meneghini, L'Architettura del foro di Traiano attraverso i ritrovamenti archeologici piu' recenti, *RM* 105, 1998, 127–148.

**Meneghini 2002**

R. Meneghini, Die „Bibliotheca Ulpia“. Neueste Ausgrabung in der Bibliothek im Traiansforum in Rom, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Antike Bibliotheken*. Mainz am Rhein (2002) 117–122.

**Meneghini 2009**

R. Meneghini, I Fori imperiali e i Mercati di Traiano: storia e descrizione dei monumenti alla luce degli studi e degli scavi recenti. *Archeologia del territorio*. Rom (2009).

**Meneghini 2015**

R. Meneghini, *Die Kaiserforen Roms*. Darmstadt (2015).

**Mielsch 1985**

H. Mielsch, *Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin*. Berlin (1985).

**Mittag 2010**

P. F. Mittag, *Römische Medaillons. Caesar bis Hadrian*. Stuttgart (2010).

**Mitthof 2017**

F. Mitthof/G. Schörner (Hrsg.), *Columna Traiani – Trajanssäule. Siegesmonument und Kriegsbericht in Bildern. Beiträge der Tagung in Wien anlässlich des 1900. Jahrestages der Einweihung, 9.–12. Mai 2013, Tyche Sonderband 9*. Wien (2017).

**Mortensen 2004**

S. Mortensen, *Hadrian. Eine Deutungsgeschichte*. Bonn (2004).

**Nash 1961–62**

E. Nash, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom*. Tübingen (1961–62).

**Nash 1968**

E. Nash, *Pictorial dictionary of ancient Rome*. Rom (1968).

**Nibby 1818**

A. N. Nibby, *Roma antica di Famiano Nardini*. Rom (1818).

**Nielson 1990**

I. Nielson, *Thermae et Balnea. The architecture and cultural history of Roman public baths*. Aarhus (1990).

**Nordh 1949**

A. Nordh, *Libellus de regionibus urbis Romae*. Lund (1949).

**Nünnerich-Asmus 2002**

A. Nünnerich-Asmus, *Er baute für das Volk?! Die stadtrömischen Bauten des Traian*, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), *Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn der Umbruchzeit?* Mainz am Rhein (2002) 97–124.

**Nünnerich-Asmus 2002a**

A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), *Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit?* Mainz am Rhein (2002).

**Opper 2008**

T. Opper, *Hadrian. Empire and conflict*. London (2008).

**Opper 2009**

T. Opper, *Hadrian. Machtmensch und Mäzen*. Darmstadt (2009).

**Packer 1983**

J. E. Packer, *A New Excavation in Trajan's Forum*. *AJA* 87 Nr.2, 1983, 165–172.

**Palmer 1990**

R. Palmer, *Studies of the northern Campus Martius in Ancient Rome*. *TransactAmPhilosSoc* 80.2. Philadelphia (1990).

**Packer 1992**

J. E. Packer, *Trajan's Forum in 1989*. *AJA* 96, 1992, 151–162.

**Packer 1997**

J. E. Packer, *The Forum of Traian in Rome. A study of the monuments*, Bd. 1. Berkeley (1997).

**Packer 2003**

J. E. Packer, *Templum Divi Traiani et Plotinae*, *JRA* 16, 1, 2003, 109–136.

**Panzram 2008**

S. Panzram, Domitian und das Marsfeld. Bauten mit Programm, in: J. Albers (Hrsg.), Das Marsfeld in Rom: Beiträge der Berner Tagung vom 23./24. November. Pantheon 4. Bern (2008) 81–96.

**Papst 2014**

A. Papst, Rezension zu G. Seelentag, Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Principat, *Gnomon* 86, 7, 2014, 619–623.

**Pekary 1968**

T. Pekary, Untersuchungen zu den römischen Reichsstraßen. Bonn (1968).

**Perowne 1977**

S. Perowne, Hadrian. Sein Leben und seine Zeit. München (1977).

**Pflaum 1960–61**

H. G. Pflaum, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain. Paris (1960–61).

**Pierce 1925**

S. Pierce, The Mausoleum of Hadrian and the Pons Aelius, *JRS* 15, 1925, 75–103.

**Pinkerneil 1983**

J. Pinkerneil, Studien zu den Trajanischen Dakerdarstellungen. Freiburg (1983).

**Platner 1929**

S. T. Platner u.a., A topographical dictionary of ancient Rome. London (1929).

**Putzger 2005**

F. W. Putzger u.a., Historischer Weltatlas. Bonn (2005).

**Rathmann 2014**

M. Rathmann, Der Princeps und die viae publicae in den Provinzen. Konstruktion und Fakten eines planmäßigen Infrastrukturausbaus durch die Reichszentrale, in: A. Kolb (Hrsg.), Infrastruktur und Herrschaftsorganisation im Imperium Romanum. Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis III. Akten der Tagung in Zürich 19.–20.10.2012. Berlin (2014) 197–221.

**Richardson 1992**

L. Richardson, A new topographical dictionary of Ancient Rome. Baltimore (1992).

**Schalles 1992**

H. J. Schalles, Forum und zentraler Tempel im 2. Jahrhundert n. Chr., in: H. J. Schalles (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jh. n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes*, Kolloquium in Xanten vom 2. bis 4. Mai 1990. Köln (1992) 183–211.

**Scheithauer 2000**

A. Scheithauer, *Kaiserliche Bautätigkeit in Rom. Das Echo in der antiken Literatur*. HABES 32. Stuttgart (2000).

**Schipp 2011**

O. Schipp, *Die Adoptivkaiser*. Darmstadt (2011).

**Schneider 2014**

H. Schneider, *Infrastruktur und politische Legitimation im frühen Principat*, in: A. Kolb (Hrsg.), *Infrastruktur und Herrschaftsorganisation im Imperium Romanum. Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis III. Akten der Tagung in Zürich 19.–20.10.2012*. Berlin (2014) 21–51.

**Schollmeyer 2008**

P. Schollmeyer, *Römische Tempel*. Darmstadt (2008).

**Schultern 1979**

P. N. Schultern, *Die Typologie der römischen Konsekrationsprägungen*. Frankfurt (1979).

**Sear 1998**

F. Sear, *Roman Architecture*, London (1998).

**Seelentag 2004**

G. Seelentag, *Taten und Tugenden Traians*. Hermes Einzelschrift 91. Stuttgart (2004).

**Seelentag 2008a**

G. Seelentag, *Der Kaiser als Fürsorger – die italische Alimentarinstitution*, Hermes 57/2, 2008, 208–241.

**Seelentag 2008**

G. Seelentag, *Der Kaiser als Hafen. Die Ideologie italischer Infrastruktur*, in: J. Albers (Hrsg.), *Das Marsfeld in Rom: Beiträge der Berner Tagung vom 23./24. November*, Pantheon 4. Bern (2008) 103–118.

**Seelentag 2011**

G. Seelentag, Traian, Hadrian und Antoninus Pius. Deutungsmuster und Perspektiven, in: A. Winterling (Hrsg.), *Zwischen Strukturgeschichte und Biographie: Probleme und Perspektiven einer neuen römischen Kaisergeschichte 31 v. Chr.–192 n. Chr.* Kolloquium zum Thema „Zwischen Strukturgeschichte und Biographie“. München (2011) 295–316.

**Settis 1988**

S. Settis, *La Colonna Traiana*. Turin (1988).

**Settis 1992**

S. Settis, Die Trajanssäule: Der Kaiser und sein Publikum, in: A. Beyer (Hrsg.), *Die Lesbarkeit der Kunst. Zur Geistesgegenwart der Ikonologie*. Berlin (1992) 40–52.

**Smallwood 1966**

E. Schmallwood, *Documents illustrating the principates of Nerva, Traian and Hadrian*. Cambridge (1966).

**Snijder 1940**

G. Snijder, Kaiser Hadrian und der Tempel der Venus und Roma, *JDAI* 55, 1940, 1–11.

**Sommer 2005**

M. Sommer, *Politische Morde. Vom Altertum bis zur Gegenwart*. Darmstadt (2005).

**Sommer 2015**

M. Sommer, *Sehnsuchtsort Rom. Die Antike in Piranesis Veduten*. Oldenburg (2015).

**Speidel 2002**

M. A. Speidel, *Bellicosissimus Princeps*, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), *Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? Mainz am Rhein* (2002) 23–40.

**Speidel 2014**

M. A. Speidel, *Herrschaft durch Vorsorge und Beweglichkeit. Zu den Infrastrukturanlagen des kaiserzeitlichen römischen Heeres im Reichsinnern*, in: A. Kolb (Hrsg.), *Infrastruktur und Herrschaftsorganisation im Imperium Romanum. Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis III. Akten der Tagung in Zürich 19.–20.10.2012*. Berlin (2014) 80–99.

**Steinby 1993–2000**

E. M. Steinby, *Lexikon Topographicum Urbis Romae*. Rom (1993–2000).

**Strack 1931**

P. Strack, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts*, Bd.1, *Die Reichsprägung zur Zeit Traians*. Stuttgart (1931).

**Strack 1933**

P. Strack, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts*, Bd.2, *Die Reichsprägung zur Zeit des Hadrian*. Stuttgart (1933).

**Strobel 1984**

K. Strobel, *Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans. Studien zur Geschichte des mittleren und unteren Donaupraumes in der Hohen Kaiserzeit*. *Antiquitas* 1. Bonn (1984).

**Strobel 1986**

K. Strobel, *Der Aufstand des L. Antonius Saturninus und der sogenannte zweite Chattenkrieg Domitians*, *Tyche* 1, 1986, 203–220.

**Strobel 2010**

K. Strobel, *Kaiser Traian*. Regensburg (2010).

**Sünskes Thompson 1993**

J. Sünskes Thompson, *Demonstrative Legitimation der Kaiserherrschaft im Epochenvergleich: zur politischen Macht des stadtrömischen Volkes*. *Historia Einzelschrift* 84, Stuttgart (1993).

**Temporini 1979**

H. Temporini-Gräfin Vitzhum, *Die Frauen am Hofe Trajans. Ein Beitrag zur Stellung der Augustae im Principat*. Berlin u.a. (1979).

**Toynbee 1971**

J. M. C. Toynbee, *Death and burial in the roman world*. Baltimore (1971).

**Ungaro 2008**

L. Ungaro, *The Museum of the Imperial Forums in Traian's Market*. Mailand (2008).

**Ungaro 2010**

L. Ungaro, *I mercati di Traiano restituiti: studi e restauri 2005–2007*. Rom (2010).

**Virgili 1999**

P. P. Virgili u.a., Indagini in piazza Rotonda e sulla fronte del Pantheon. *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 100, 1999, 137–54.

**Von Freyberg 1989**

H.-U. von Freyberg, Kapitalverkehr und Handel im römischen Reich (27 v. Chr.–235 n. Chr.) Freiburg im Breisgau (1989).

**Von Hesberg 2002**

H. von Hesberg, Die Bautätigkeit Traians in Italien, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? Mainz am Rhein (2002) 85–96.

**Watkin 2009**

D. Watkin, *The Roman forum*. London (2009).

**Weber 2003**

G. Weber u.a., Propaganda, Selbstdarstellung und Repräsentation. Die Leitbegriffe des Kolloquiums in der Forschung zur frühen Kaiserzeit, in: G. Weber (Hrsg.), Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr. Stuttgart (2003) 11–40.

**Weber 1907**

W. Weber, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, Leipzig (1907).

**Weber 1922**

W. Weber, Trajan und Hadrian, in: E. Marcks u.a. (Hrsg.), *Meister der Politik. Eine weltgeschichtliche Reihe von Bildnissen*. Bd. 3. Stuttgart u.a. (1922) 37–114.

**Weber 1995**

K.-W. Weber, *Alltag im alten Rom: ein Lexikon*. Zürich (1995).

**Wesch-Klein 1993**

G. Wesch-Klein, *Funus publicum*. Eine Studie zur öffentlichen Beisetzung und Gewährung von Ehrengräbern in Rom und den Westprovinzen. Stuttgart (1993).

**Wiedler 1999**

S. Wiedler, *Aspekte der Mosaikausstattung in Bädern und Thermen des Maghreb*. Hamburg (1999).

**Witschel 2005**

C. Witschel, Domitian, in: M. Clauss (Hrsg.), *Die römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Iustinian*. München (2005) 98–110.

**Woytek 2010**

B. Woytek, *Die Reichsprägung des Kaisers Traianus (98–117)*. 2 Bde. *Moneta Imperii Romani* 14. Wien (2010).

**Woytek 2017**

B. Woytek, Säulenmonumente im antiken Münzbild. Die numismatische Evidenz zur Traianssäule im Kontext, in F. Mitthof u.a. (Hrsg.), *Columna Traiani – Trajanssäule. Siegesmonument und Kriegsbericht in Bildern. Beiträge der Tagung in Wien anlässlich des 1900. Jahrestages der Einweihung, 9.–12. Mai 2013*, Tyche Sonderband 9. Wien (2017) 199–226.

**Zahrnt 2005**

M. Zahrnt, Hadrian, in: M. Clauss (Hrsg.), *Die römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Iustinian*. München (2005) 124–137.

**Zanker 1968**

P. Zanker, *Forum Augustum: das Bildprogramm*. Tübingen (1968).

**Zanker 1970**

P. Zanker, *Das Trajansforum in Rom*. AA 1970, 1970, 499–544.

**Zanker 1987**

P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*. München (1987).

**Zanker 1997**

P. Zanker, *Der Kaiser baut fürs Volk*. Opladen (1997).

**Zanker 2004**

P. Zanker, *Die Apotheose der römischen Kaiser. Ritual und Bühne*. München (2004).

**Zanker 2010**

P. Zanker, *By the emperor, for the people: "popular" architecture in Rome*, in: B. N. Ewald (Hrsg.), *The Emperor and Rome. Space, Representation and Ritual*. New York (2010) 45–87.

**Zorzi 1959**

G. Zorzi, *I Disegni delle antichità di Andrea Palladio*. Venedig (1959).

## 23. Abbildungsverzeichnis

**Abb. 1)** Karte des zentralen römischen Stadtbereiches mit Übersicht der kaiserlichen Fora und Forum Romanum. Nach: D. Kienast, Zur Baupolitik Hadrians in Rom, Chiron 10, 1980, 406, Abb.3.

**Abb. 2)** Übersicht Forum Traiani und umgebendes Gelände. Aufbau der ursprünglichen Anlage des Forum Traiani; Überreste und sichtbare Objekte. Nach: A. Claridge, Rome. An Oxford Archaeological Guide. Oxford (1998) 146, Fig. 60.

**Abb. 3)** Fußboden der Exedra. Foto der Verfasserin.

**Abb. 4)** Traianssäule mit Überresten der umgebenden blauen Säulen. Foto der Verfasserin.

**Abb. 5)** Überreste der blauen Säulen. Foto der Verfasserin.

**Abb. 6)** Rekonstruktionszeichnung Attika des Forum Traiani. Nach: H. Knell, Kaiser Trajan als Bauherr. Darmstadt (2010) 40, Abb. 12.

**Abb. 7)** Augustusforum. Attika-Sequenz. Nach: V. Goldbeck, Fora augusta. Das Augustusforum und seine Rezeption im Westen des Imperium Romanum. Regensburg (2015) Taf. 203, Abb. 14.

**Abb. 8)** Reiterfigur 1, Equus Traiani als Pacator Orbis, avers. Sestertius. RIC Traian 598.

**Abb. 9)** Reiterfigur 2, Equus Traiani als Dominator Invictus, avers. Aureus. RIC Traian 208.

**Abb. 10)** Equus Traiani. Reiterstandbild, Rekonstruktionszeichnung. Nach: R. Meneghini, *I Fori imperiali e i Mercati di Traiano: storia e descrizione dei monumenti alla luce degli studi e degli scavi recenti*. *Archeologia del territorio*. Rom (2009) 120, Illust. 137.

**Abb. 11)** Plan Forum Traiani mit Basilica Ulpia. Detailplan/Ausschnitt von Abb. 1. (Karte des zentralen römischen Stadtbereiches mit Übersicht der kaiserlichen Fora und Forum Romanum. Nach: D. Kienast, *Zur Baupolitik Hadrians in Rom*, *Chiron* 10, 1980, 406, Abb.3.)

**Abb. 12)** Münze Forum Traiani. Darstellung des Eingangsbereiches. avers und revers. Aureus. RIC Traian 257.

**Abb. 13)** Basilica Ulpia, Fragment der FUR. Forma Urbis Romae. Nach: P. Zanker, *Das Trajansforum in Rom*. AA 1970, 1970, 529, Abb. 45.

**Abb. 14)** Detailplan Traianssäule mit angrenzenden Räumen und Basilica Ulpia. Detailplan/Ausschnitt von Abb. 1. (Karte des zentralen römischen Stadtbereiches mit Übersicht der kaiserlichen Fora und Forum Romanum. Nach: D. Kienast, *Zur Baupolitik Hadrians in Rom*, *Chiron* 10, 1980, 406, Abb.3.)

**Abb. 15)** Traianssäule, Relief nahe des oberen Statuensockels. K. Lehmann-Hartleben, *Die Trajanssäule. Ein römisches Kunstwerk am Beginn der Spätantike*. Berlin (1926) Tafel 72, Abb. CLIV, CLV.

**Abb. 16a)** Traianssäule, Ansicht des Sockels 1. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilderbestand/903413>, 22.12.2017, 12:14 Uhr.

**Abb. 16b)** Traianssäule, Ansicht des Sockels 2. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilderbestand/903409>, 22.12.2017, 12:14 Uhr.

**Abb. 16c)** Traianssäule, Ansicht des Sockels 3. Foto der Verfasserin.

**Abb. 17)** Traianssäule, Säulenbasis mit Räumen. Rekonstruktionszeichnung. Nach: H. Knell, *Kaiser Trajan als Bauherr*. Darmstadt (2010) 58, Abb. 21

**Abb. 18)** Traianssäule, Münze mit Darstellung der Säule mit Reliefband, avers und revers. Sestertius. RIC Traian 680.

**Abb. 19)** Traianssäule, „Eulenkünze“, avers und revers. P. Strack, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, Bd.1, Die Reichsprägung zur Zeit Traians*. Stuttgart (1931) Tafel VI, Abb. 386.

**Abb. 20)** Ehrensäule des Antoninus Pius. Sockelrelief. Nach: J. Albers, *Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit*. *Studien zur antiken Stadt* 11. Wiesbaden (2013) 182, Abb. 101.

**Abb. 21a)** Traianssäule. Säulenfries, Friesdarstellung. Sz. 25. Festungsbau. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/relief/30014025>.

**Abb. 21b)** Traianssäule. Säulenfries, Friesdarstellung. Sz. 91. Traian opfert zusammen mit der Gemeinde in einer Stadt. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/relief/30014091>.

**Abb. 21c)** Traianssäule. Säulenfries, Friesdarstellung. Sz. 125. Römische Truppen huldigen Traian in einer eroberten Stadt. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/relief/300140125>.

- Abb. 22)** Traianssäule. Säulenfries, Szene „Victoria“, Sz. 78. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/relief/30014078>.
- Abb. 23)** Traianssäule. Säulenfries, Szene „Jupiter“, sog. 1. Schlacht von Tapae. Sz. 24. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/3385213>.
- Abb. 24)** Traianssäule. Säulenfries, Szene „Traian vor Torbogen“. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/3384274>.
- Abb. 25)** Übersichtskarte traianischer Streckenverlauf der Via Appia. Aus: [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Via\\_Appia\\_map.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Via_Appia_map.jpg), 15.03.2016, 10:12 Uhr.
- Abb. 26)** Via Traiana. Münzdarstellung, avers und revers. Sestertius. RIC Traian 637.
- Abb. 27)** Übersichtskarte der antiken Fernwasserleitungen Roms. Nach: Frontinus-Gesellschaft, e.V., Wasserversorgung im antiken Rom. München (1983) 34, Abb. 17.
- Abb. 28)** Traiansthermen und Umgebung. Nach: A. Claridge, Rome. An Oxford Archaeological Guide. Oxford (1998) 266, Fig.128.
- Abb. 29)** Traiansthermen. Gelände, Topographie. Nach: A. Claridge, Rome. An Oxford Archaeological Guide. Oxford (1998) 269, Fig. 129.
- Abb. 30)** Traiansthermen. Grundrisszeichnung, Thermenbau mit Domus Aurea. Nach: H. Knell, Kaiser Trajan als Bauherr. Darmstadt (2010) 78, Abb. 27.
- Abb. 31)** Schematische Zeichnung; „Großer Kaisertypus“. D. K. Krencker, Die Trierer Kaiserthermen: mit einer Übersicht über die wichtigsten Thermenanlagen des Römischen Reiches. Augsburg (1929) 181, Abb. 239e.
- Abb. 32a)** Portus Traiani. Luftbildansicht, Landschaft und Hafenbecken. Aus: <https://www.google.de/maps/place/00054+Fiumicino,+Rom,+Italien,02.07.2016,16:32Uhr>.
- Abb. 32b)** Portus Traiani. Luftbildansicht, Landschaft und Hafenbecken, Detail. Aus: <https://www.google.de/maps/place/00054+Fiumicino,+Rom,+Italien,02.07.2016,16:32Uhr>.
- Abb. 33)** Portus Traiani. Münzdarstellung des Hafens von Ostia, avers und revers. Sestertius. RIC Traian 632.
- Abb. 34)** Portus Traiani. Claudischer Hafen und Portus Traiani. M. Bolder-Boos, Ostia – Der Hafen Roms. Darmstadt (2014) 42, Abb. 32.
- Abb. 35)** Mercati Traiani. Luftbildansicht, Lage und moderner Bebauungszustand. Aus: <https://www.google.de/maps/place/Trajan's+Market,07.04.2016,11:05Uhr>.
- Abb. 36a)** Mercati Traiani. Gebäudequerschnitt 1. Nach: H. Knell, Kaiser Trajan als Bauherr. Darmstadt (2010) 102, Abb. 36.
- Abb. 36b)** Mercati Traiani. Gebäudequerschnitt 2. Nach: H. Knell, Kaiser Trajan als Bauherr. Darmstadt (2010) 103, Abb. 37.
- Abb. 36c)** Mercati Traiani. Ansicht von Westen auf alle Etagen. Foto der Verfasserin.
- Abb. 37)** Mercati Traiani. Tabernae, Holztür. Foto der Verfasserin.

**Abb. 38)** Mercati Traiani. Tabernae, Zugang und Türeingänge. Foto der Verfasserin.

**Abb. 39)** Mercati Traiani. Tabernae, Fragment der FUR. Forma Urbis Romae. Nach: C. Holleran, Shopping in Ancient Rome. The Retail Trade in the Late Republic and the Principate. Oxford (2012) 110, Fig. 3.4.

**Abb. 40)** Tempel der Venus und Roma. Ostansicht. Foto der Verfasserin.

**Abb. 41)** Tempel der Venus und Roma. Luftbildansicht, Grundriss und moderner Zustand, Aus: <https://www.google.de/maps/place/Temple+of+Venus+and+Rome>, 22.07.2016, 10:04 Uhr.

**Abb. 42)** Tempel der Venus und Roma. Grundrisszeichnung 1 („Ist-Zustand“). Nach: A. Claridge, Rome. An Oxford Archaeological Guide. Oxford (1998), 113, Fig. 46.

**Abb. 43)** Tempel der Venus und Roma. Ansicht Fundamentierung des Podiumssockels. H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli. Mainz am Rhein (2008) 39, Abb. 29.

**Abb. 44)** Tempel der Venus und Roma. Ansicht der westlichen Cella. H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli. Mainz am Rhein (2008) 40, Abb. 30. (Foto: H. Ziemssen).

**Abb. 45)** Tempel der Venus und Roma. Ansicht der östlichen Cella. Foto der Verfasserin.

**Abb. 46)** Tempel der Venus und Roma. Grundrisszeichnung 2 (ursprünglicher Zustand). Nach: A. Claridge, Rome. An Oxford Archaeological Guide. Oxford (1998) 113, Fig. 46 (Plan of original temple).

**Abb. 47)** Tempel der Venus und Roma. Münzdarstellungen der Außenansicht des Tempels der Venus und Roma (47a/b), revers. M. T. Boatwright, Hadrian and the City of Rome. Princeton (1987) 124, Fig. 24 und 25.

**Abb. 48)** Tempel der Venus und Roma. Zusammenschluss der Apsidenwände. H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli. Mainz am Rhein (2008) 42, Abb. 32. (Foto: H. Ziemssen).

**Abb. 49)** Mausoleum Hadriani. Ansicht des Hadriansmausoleums vom gegenüberliegenden Tiberufer, Foto der Verfasserin.

**Abb. 50)** Pons Aelius. Medaillon mit Abbildung des Pons Aelius. Nach: M. T. Boatwright, Hadrian and the City of Rome. Princeton (1987) 179, Fig. 39.

**Abb. 51)** Karte des Marsfeldes mit Übersicht der wichtigsten Gebäude sowie des Hadriansmausoleums mit Pons Aelius. Nach: M. T. Boatwright, Hadrian and the City of Rome. Princeton (1987) 34, Fig. 1.

**Abb. 52)** Mausoleum Hadriani. Aufbau des Grabbaus. Rekonstruktionszeichnung, Querschnitt. Nach: H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli. Mainz am Rhein (2008) 52, Abb. 41.

**Abb. 53)** Mausoleum Hadriani. Ansicht der Grabkammer. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilderbestand/942422>.

- Abb. 54)** Augustusmausoleum. Rekonstruktionszeichnung. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilder/1596156>.
- Abb. 55)** Mausoleum Hadriani. Modell des Hadriansmausoleums. DAI Rom. Aus: <http://arachne.uni-koeln.de/item/marbilderbestand/942384>.
- Abb. 56)** Konsekrationsmünze des Antoninus Pius. RIC Marcus Aurelius 1266.
- Abb. 57)** Hadriansmausoleum und Pons Aelius mit Brückenstatuen. Foto der Verfasserin.
- Abb. 58)** Pantheon. Luftbildaufnahme des Pantheon im modernen Stadtbild. Nach: H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli. Mainz am Rhein (2008) 15, Abb. 5.
- Abb. 59)** Pantheon. Rekonstruktionszeichnung des Innen- und Aussenraumaufbaus. Nach: J. Ferguson, A History of Architecture in all Countries. 3rd Edition. Vol. 1. London (1893) 320.
- Abb. 60)** Pantheon. Schematischer Grundriss des Pantheons mit angrenzender „Basilica Neptuni“. Nach: M. T. Boatwright, Hadrian and the City of Rome. Princeton (1987) 45, Fig. 3.
- Abb. 61)** Pantheon. Stylobat. Foto der Verfasserin.
- Abb. 62)** Pantheon. Rekonstruktionszeichnung mit schematischer Zuordnung der verwendeten Baustoffe. Nach: F. Coarelli, Rom. Ein archäologischer Führer. Mainz am Rhein (2006) 282.
- Abb. 63)** Pantheon. Innenausstattung des Pantheons. Foto der Verfasserin.
- Abb. 64)** Pantheon. Innenraum, Verlaufsform der Kassettendecken. Foto der Verfasserin.
- Abb. 65a)** Pantheon. Oculus, Sonneneinfall 1. Foto der Verfasserin
- Abb. 65b)** Pantheon. Oculus, Sonneneinfall 2. Foto der Verfasserin.
- Abb. 66)** Pantheon. Rekonstruktionszeichnung des Pantheon mit Portikus. Nach: W. Martini, Das Pantheon Hadrians in Rom. Das Bauwerk und seine Deutung. Stuttgart (2006) 21, Abb. 9.
- Abb. 67)** Forum Augusti. Plan des Augustusforums sowie des Forum Iulium. Nach: H. Knell, Bauprogramme römischer Kaiser. Mainz am Rhein (2004) 74, Abb. 81.
- Abb. 68)** Basilica Neptuni. Schematische Grundriss-skizze. Nach: H. Knell, Bauprogramme römischer Kaiser. Mainz am Rhein (2004) 83, Abb. 92.
- Abb. 69)** Pantheon. Südwand mit Überresten der „Basilica Neptuni“. Nach: T. Opper, Hadrian. Machtmensch und Mäzen. Darmstadt (2009) 125, Abb. 117.
- Abb. 70)** Basilica Neptuni. Detailaufnahme Marmordekoration, maritime Motive. H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli. Mainz am Rhein (2008) 23, Abb. 14.
- Abb. 71)** Saepta Iulia. Fragment der FUR. Forma Urbis Romae. Nach: J. Albers, Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit. Studien zur antiken Stadt 11. Wiesbaden (2013) 94, Abb. 38.

**Abb. 72)** Agrippathermen. Fragment der FUR. Forma Urbis Romae, Zeichnung. C. Hülsen, Die Thermen des Agrippa. Ein Beitrag zur Topographie des Marsfeldes in Rom. Rom (1910) 15, Abb. 5.

**Abb. 73)** Agrippathermen. Luftbildansicht, Lage und moderner Bebauungsstand. Aus: <https://www.google.de/maps/place/Rom,+Italien>, 07.03.2017, 15:38 Uhr.

**Abb. 74)** Agrippathermen. Stadtplan, Darstellung des unmittelbaren baulichen Umfeldes der Thermen Agrippas. C. Hülsen, Die Thermen des Agrippa. Ein Beitrag zur Topographie des Marsfeldes in Rom. Rom (1910) Taf. IV.

**Abb. 75)** Tempel der Matidia. Bronzemedaille mit Darstellung des Tempels. Nach: J. Albers, Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit. Studien zur antiken Stadt 11 Wiesbaden (2013) 175, Abb. 93.

**Abb. 76)** Tempel der Matidia. Rekonstruktionplan mit Ausrichtung des Tempels der Matidia nach Norden. Nach: J. Albers, Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit. Studien zur antiken Stadt 11. Wiesbaden (2013) 176, Abb. 94.

Die Verfasserin hat sich um die Abdruckgenehmigungen für die oben aufgeführten Abbildungen (sofern erforderlich) bemüht und bedankt sich bei den Personen und Verlagen, die ihr diese dankenswerterweise gewährt haben.

## 24. Abbildungen





Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

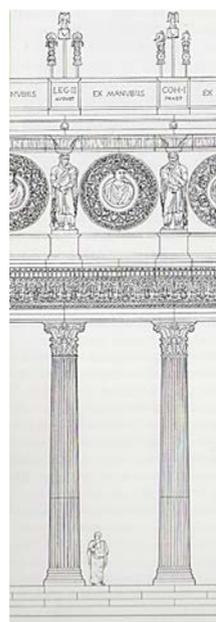


Abb. 6

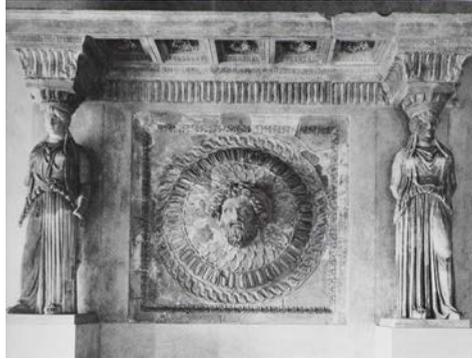


Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9

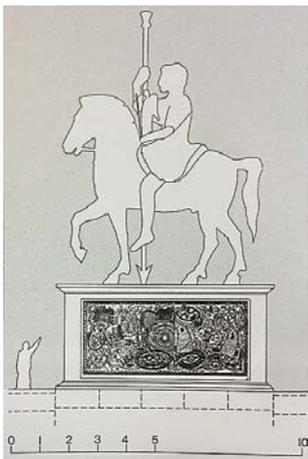


Abb. 10

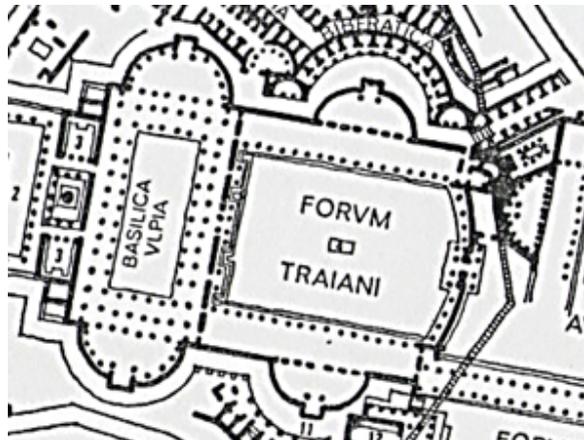


Abb. 11



Abb. 12

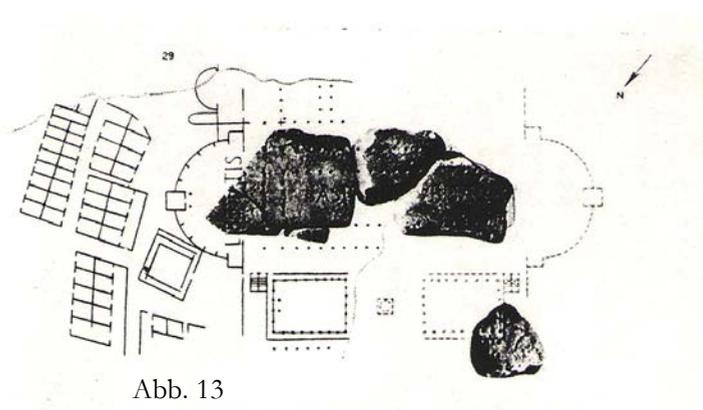


Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16a



Abb. 16b



Abb. 16c

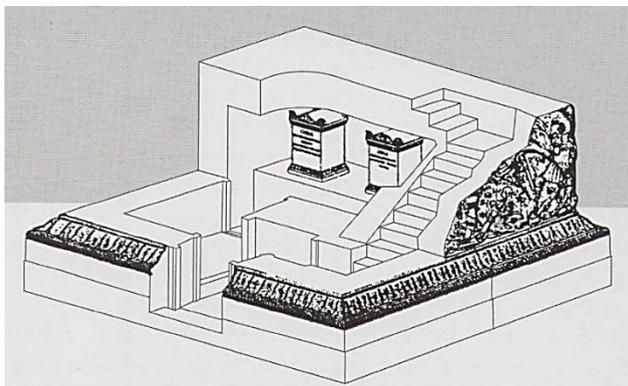


Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19

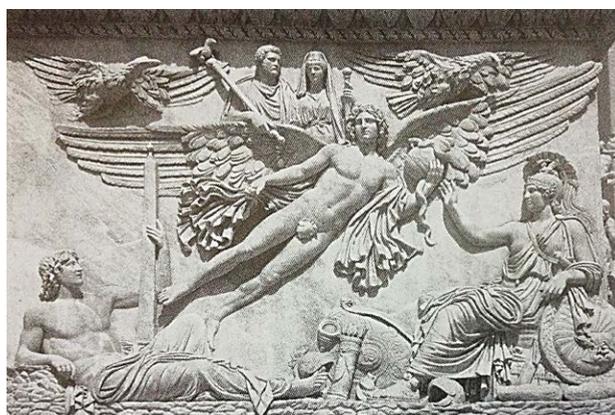


Abb. 20



Abb. 21a



Abb. 21b



Abb. 21c



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26

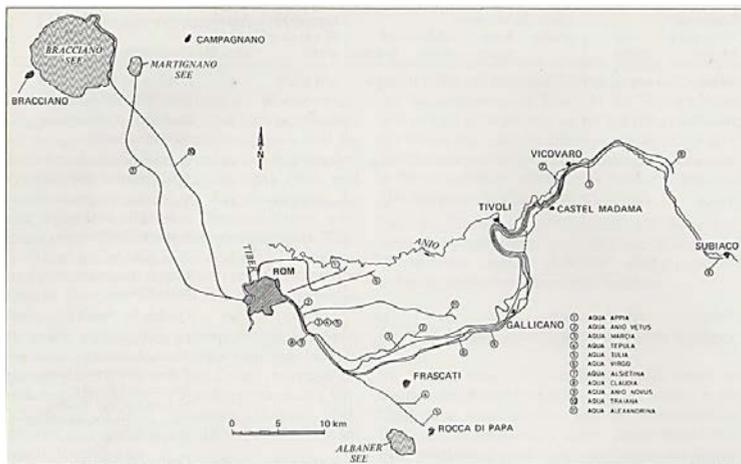


Abb. 27

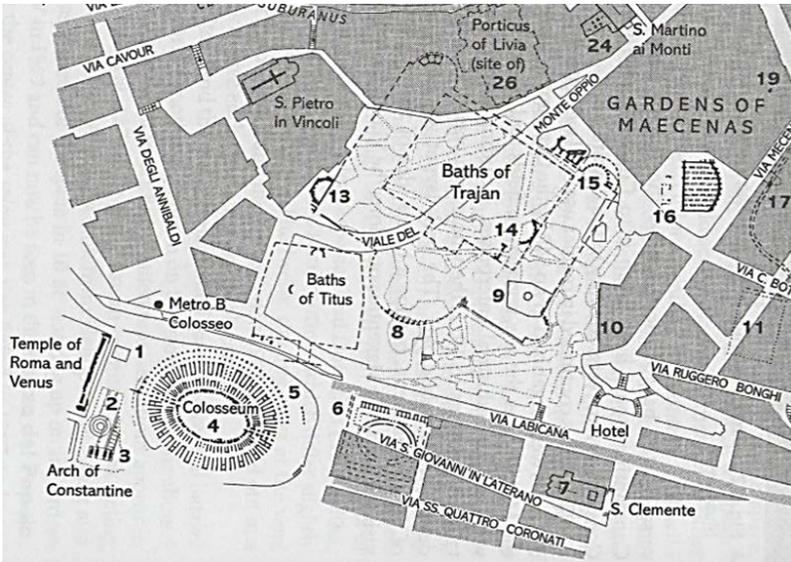


Abb. 28

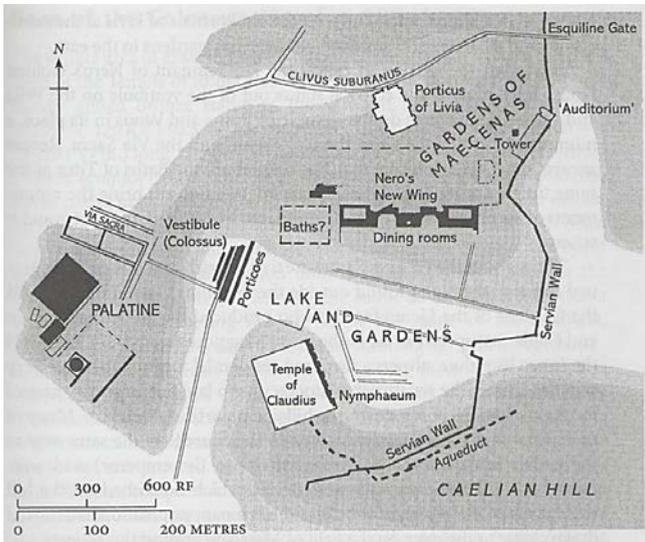


Abb. 29

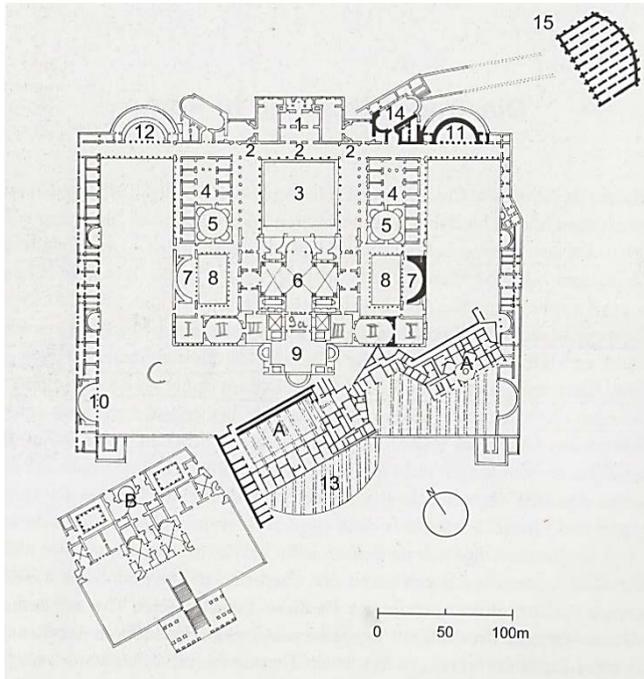


Abb. 30

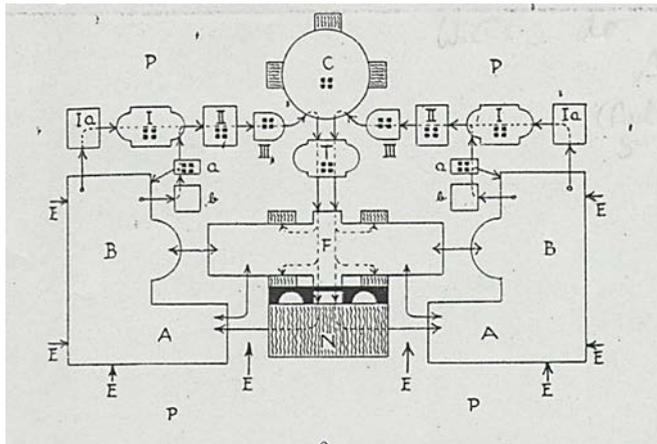


Abb. 31



Abb. 32a



Abb. 32b



Abb. 33

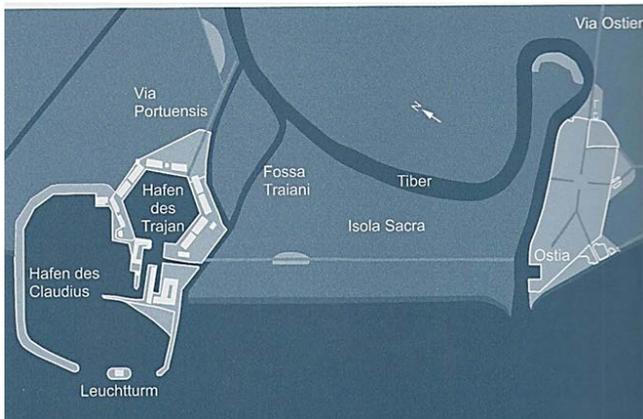


Abb. 34



Abb. 35

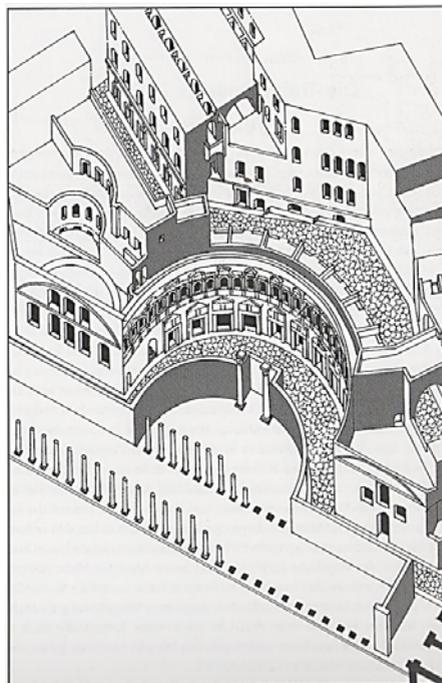


Abb. 36a

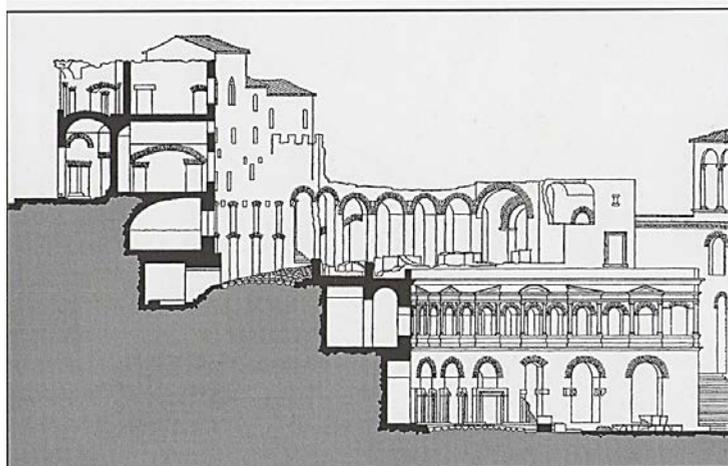


Abb. 36b



Abb. 36c



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39



Abb. 40

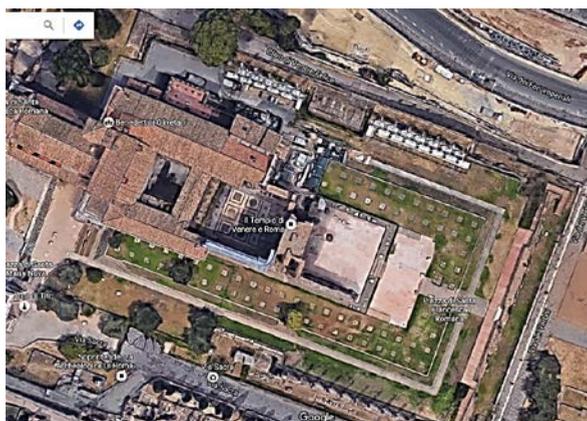


Abb. 41

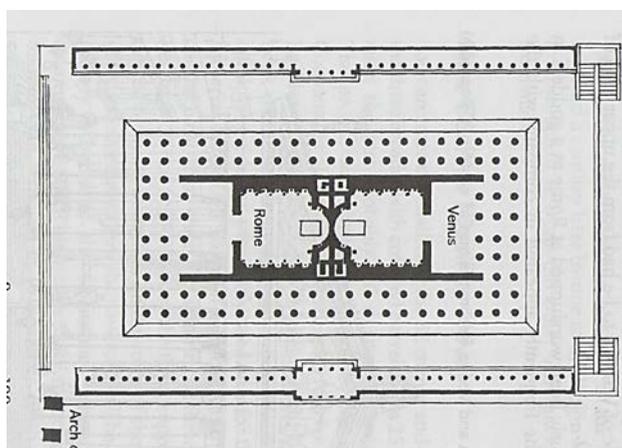


Abb. 42



Abb. 43

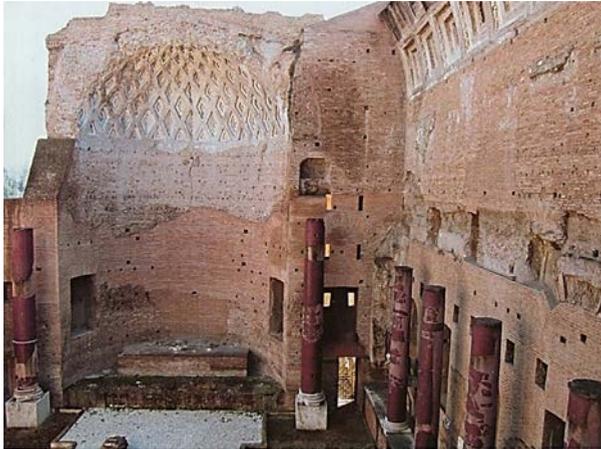


Abb. 44



Abb. 45

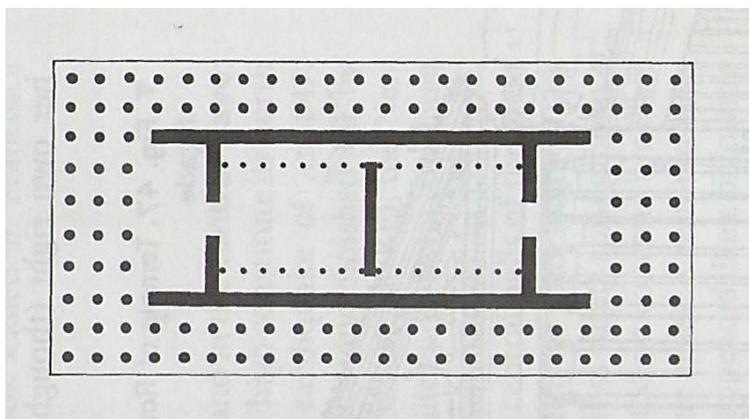


Abb. 46



Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49



Abb. 50

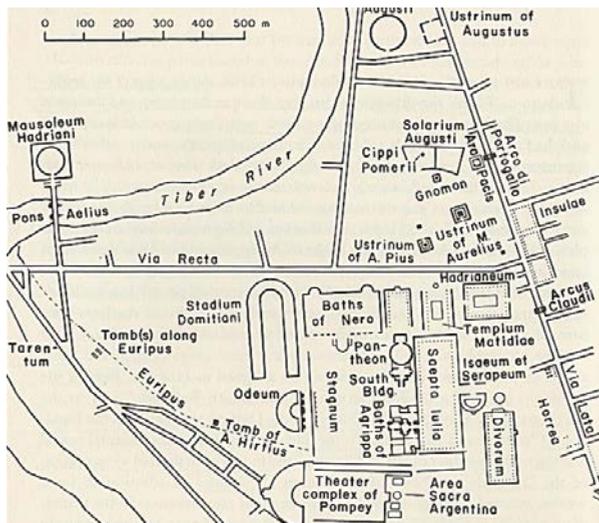


Abb. 51

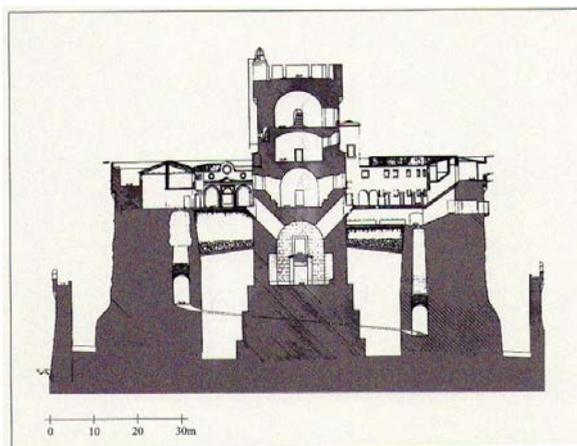


Abb. 52



Abb. 53

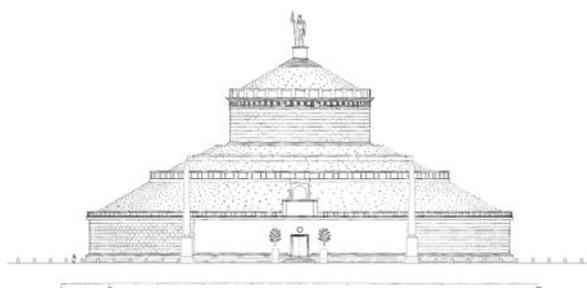


Abb. 54



Abb. 55



Abb. 56



Abb. 57



Abb. 58

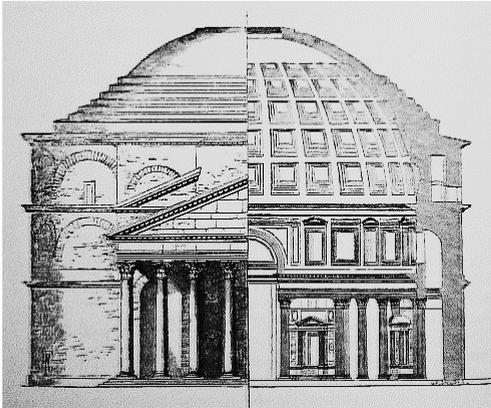


Abb. 59

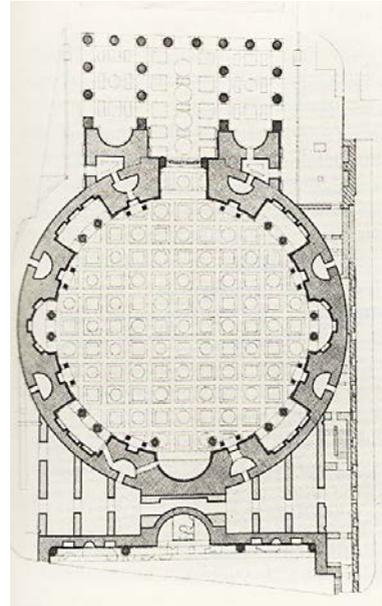


Abb. 60



Abb. 61

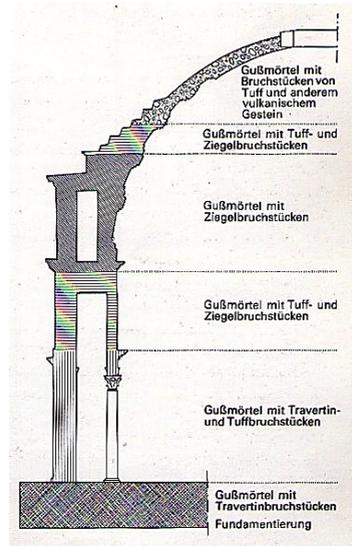


Abb. 62



Abb. 63



Abb. 64



Abb. 65a



Abb. 65b

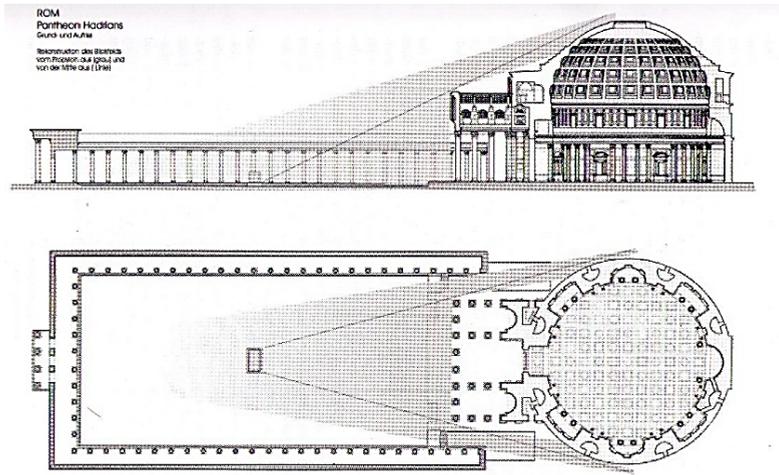


Abb. 66

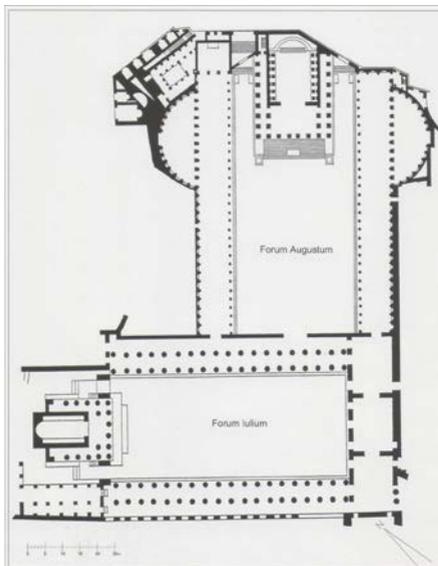


Abb. 67

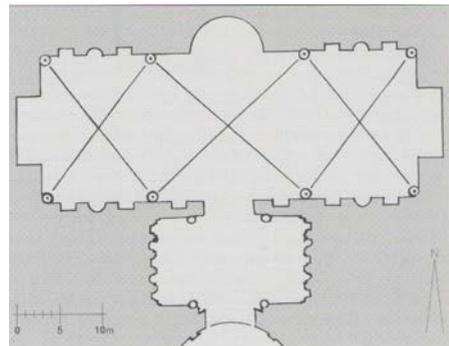


Abb. 68

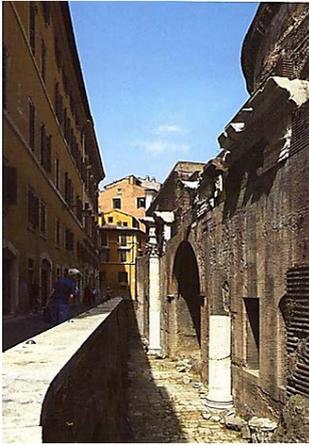


Abb. 69



Abb. 70

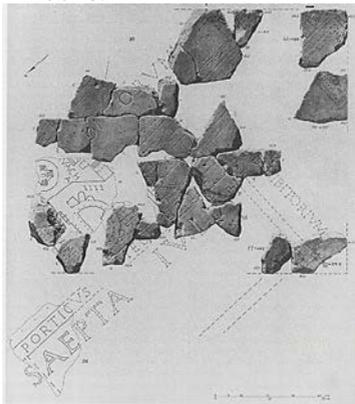


Abb. 71

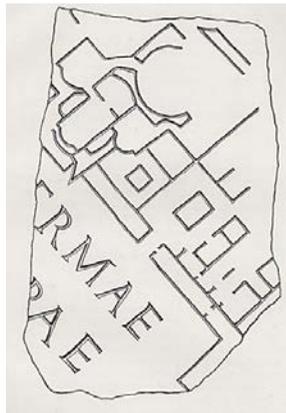


Abb. 72



Abb. 73

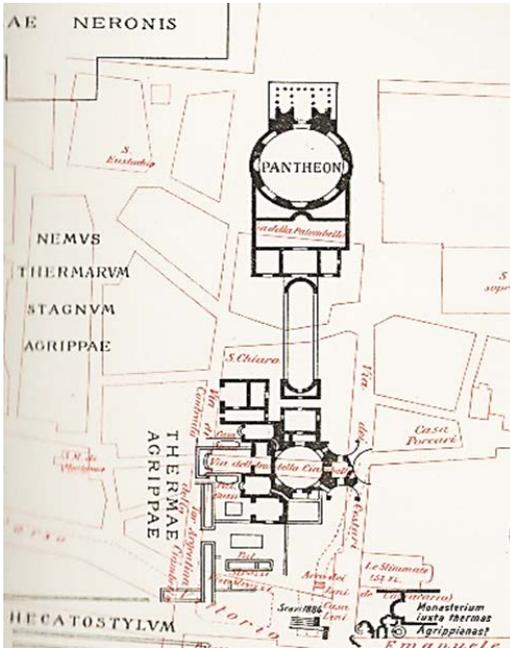


Abb. 74



Abb. 75

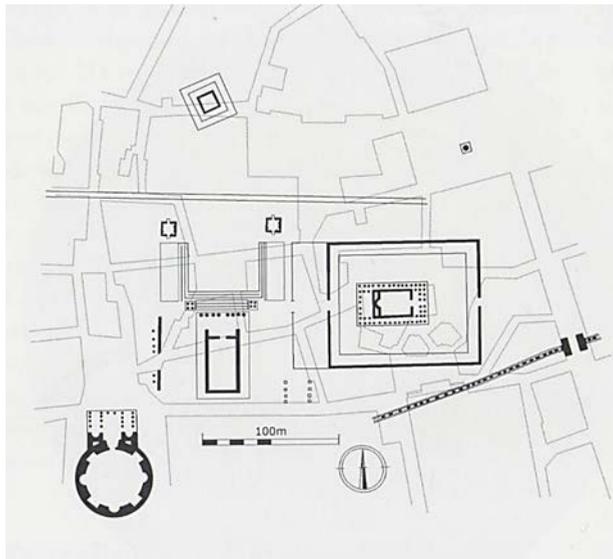


Abb. 76

Die vorliegende Arbeit ist eine vergleichende Analyse der Herrschafts- und Baupolitik der Kaiser Traian und Hadrian. Da beide Herrscher einerseits für unterschiedliche politische und strategische Konzepte (z.B. Expansions- gegen Grenzsicherungspolitik) einstanden, andererseits jedoch durch die Elemente des „humanitären Kaisertums“ und als Repräsentanten der Epoche der sogenannten Adoptivkaiser miteinander verbunden waren, wird hier kritisch untersucht, in welchen Bereichen der Regenschaften von Traian und Hadrian politische Kontinuität und in welchen Unterschiede zu konstatieren sind. Im Zentrum der Analyse steht vor allem die Baupolitik und damit einhergehend die kritische Untersuchung maßgeblicher Repräsentations- und Prestigebauten der beiden Kaiser in Rom. Der Leitfragestellung nach Intention und Selbstdarstellung durch monumentale Bauten wird exemplarisch nachgegangen anhand der bedeutsamsten stadtrömischen Projekte beider Kaiser: Forum Traiani mit Traianssäule, Mercati Traiani, Hadriansmausoleum, Tempel der Venus und der Roma, Pantheon sowie anderer Nutz- und Prestigebauten.



ISBN: 978-3-86395-351-5

Universitätsdrucke Göttingen